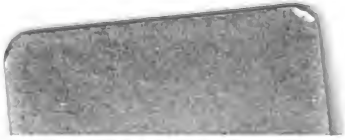
V. 5 Lancet #5 (pp. 201-248)

BOSTON
MEDICAL LIBRARY

IN THE
Francis A. Countway
Library of Medicine
BOSTON



Digitized by Google

Digitized by Google

C. W. Hufeland's

Bibliothek

der

practischen Heilkunde.

Fortgesetzt

von

Dr. E. Osann,

K. Geh. Med. Rath, ordentl. Professor der Medicin an der Universität und der med. chirurg. Academie für das Militair zu Berlin, Director des K. Poliklin. Instituts, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

SURGEON GEN'LS OFFICE LIBRARY.

1839.

LXXXI. Band.

Berlin.

Gedruckt und verlegt von G. Reimer.

Digitized by Google

C. W. Hufeland's

Bibliothek

der

practischen Heilkunde.

Fortgesetzt

von

Dr. E. Osann,

K. Geh. Med. Rath, ordentl. Professor der Medicin an der Universität und der med. chirurg. Academie für das Militair zu Berlin, Director des K. Poliklin. Instituts, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

V. Band.

Berlin.

Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

Digitized by Google

CATALOGUED
APR 28 1939

BOSTON
APR 28 1939
MEDICAL LIBRARY

Digitized by Google

No. I.

Physiologisch-pathologische Untersuchungen über Eiter, Eiterung und die damit verwandten Vorgänge. Eine nach fremden und eigenen Forschungen bearbeitete Monographie von Dr. Julius Vogel. Mit einem einleitenden Vorworte von Rudolph Wagner. Mit einer Kupfertafel. Erlangen 1838. *Verlag von J. J. Palm und Ernst Enke.* XXIV u. 238 S. 8.

Man durfte schon erwarten, dafs Jemand, der diesen Gegenstand zur Erörterung wählte, nur mit allen physikalischen Hülfsmitteln, welche unsere Zeit darbietet, ausgerüstet, an ihn gehen würde, und hoffen, dafs er ihn zugleich mit dem ihm angemessenen physiologischen Geiste ausführe. Ueber die vorliegende Schrift legt in dieser Beziehung *Rudolph Wagner* in dem Vorworte noch besonders ein viel geltendes Zeugnifs ab, in welchem er des Hrn. Vf.'s physiologischen Standpunkt und die von demselben auf eine sehr zweckmäfsige Weise angewandte Verbindung von mikroskopischen und chemischen Untersuchungen bei seinen zahlreichen Versuchen lobt. Aber indem der geehrte

Digitized by Google

Forscher die physiologische Richtung unserer Zeit im Allgemeinen und ihre Beförderung durch die Methode der physikalischen, chemischen, mikroskopischen Forschung und der experimentirenden Physiologie mit Wärme lobt, und sie gegen diejenigen dürren Praktiker glaubt vertreten zu müssen, welche sich ihr als einem für die praktische Medicin fruchtlosen Streben verschliefsen, spricht er ein sehr hartes Wort gegen die gegenwärtige Generation der Aerzte aus, welches aus dem Munde eines so geehrten Naturforschers wirklich sehr kränkend treffen mufs. Es lautet so: „Aechte physiologische Bildung und physiologische Betrachtungsweise, — worunter mehr zu verstehen ist, als einige Redensarten über Leben und Lebensprozefs, — ist unter der gegenwärtigen Generation der Aerzte selten geworden und steht leider in keiner grofsen Achtung; dies ist ein Zeichen, wie eine Wissenschaft herabgekommen ist, welche zu *Boerhaave's* und *Haller's* Zeiten in so hohem Ansehen stand, dafs man sie als die Hauptwissenschaft und Hauptstütze der Medizin betrachtete, eine Achtung, welche ihr noch jetzt in England zu Theil wird, wo die ausgezeichnetsten Aerzte ihr eine emsige Pflege zuwenden". Wir wissen gegen diese kränkende Aeufserung, welche zunächst teutsche Aerzte auf sich beziehen müssen, keine andere Beruhigung, als das Bewufstseyn des Gegentheils, von welchem unsre Zeit überall zeugt, denn gerade die physiologische Richtung und Bildung scheint uns im Allgemeinen den Charakter der gegenwärtigen Generation der Aerzte zu bezeichnen: und wenn Hr. *W.* später einigermafsen einlenkend bemerkt, dafs es in allen Jahrhunderten grofse und glückliche Aerzte gegeben habe, und

Digitized by Google

im ächt praktischen Arzte ein aufserhalb aller Fortschritte im Faktischen der wissenschaftlichen Erkenntnifs liegendes Element anerkennt, so wird doch, dünkt uns, diese ärztliche Unmittelbarkeit, wie wir sie nennen möchten, *immer* seltner, und tritt vor der reflectirenden und physiologischen Forschung, welche auch die praktische Medicin aufgenommen hat, immer mehr zurück. Uebrigens, so sehr wir zur Förderung in der Physiologie und Pathologie den Werth der mikroskopischen und chemischen Untersuchungen und zum Theil auch den des physiologischen Experiments schätzen, so möchten wir doch den echt physiologischen Geist nicht immer in dem überwiegenden Hange zu ihnen und in der experimentativen Gewandtheit suchen, und sie mit dem physiologischen Geiste, ohne welchen dem praktischen Arzte wirklich die Weihe fehlt, für gleichbedeutend halten, wie denn auch der geehrte Vorredner in seinem etwas gar zu vermittelnden Vorworte selbst bemerkt: „Kein Verständiger wird übrigens von der Schärfe des physischen Auges verlangen, was nur das geistige geben kann". —

Wir versuchen nun den Inhalt der Schrift, *die* erste ihres Verfassers, in weiteren Umrissen anzugeben.

In der Einleitung spricht sich der Hr. Vf. über den Gegenstand seiner Untersuchungen näher aus, und bezeichnet als solche den Eiterungsprozefs in seinem ganzen Umfange, vorzüglich aber das Produkt dieses Vorganges, den Eiter, mit dem Bemerken, dafs es eigentlich zur Aufgabe einer vollständigen Untersuchung des Eiterungsprozesses gehört hätte, auch die Entzündung, welche jeder Eiterung vorausgehen

Digitized by Google

mufs, namentlich hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen sie in Eiterung übergeht, mit in den Kreis der Betrachtung einzuschliefsen, doch habe er dieses Moment nur im Vorbeigehn berührt, weil er das Bekannte nicht wiederholen wollte, und eigne Untersuchungen darüber nicht angestellt habe. (Indem sich der Hr. Vf. über die mindere Ausführung der Entzündung und ihres Verhältnisses zur Eiterung entschuldigt, ersehen wir daraus, wie aus dem Uebrigen, dafs er die Eiterung lediglich als eine Folge der Entzündung betrachtet, denn, wenn er später bei der näheren Betrachtung der Bedingungen der Eiterbildung, in Beziehung auf die Annahme, dafs Entzündung eine nothwendige Bedingung zur Eiterbildung sey, selbst (S. 162) erinnert, dafs er diese Annahme nur dann könne gelten lassen, wenn der Begriff der Entzündung im weitesten Sinne genommen werde, indem sich auf Schleimhäuten Eiterung offenbar ohne vorangegangene eigentliche Entzündung bilden könne, so verräth er durch seine schwankende Unterscheidung, die er hier zwischen *Entzündung im weiteren Sinne* und *eigentlicher* Entzündung macht, dafs er doch nur eine mehr oder minder starke Entzündung als die nothwendige Bedingung zur Eiterung ansieht. Wenn wir aber diese auch in den meisten Fällen der Eiterung anerkennen müssen, so können wir es doch nicht in allen, namentlich nicht in denjenigen Eiterungen, die bisweilen nach akuten und chronischen Krankheiten ohne alle wahrnehmbare Zeichen der Entzündung schneller oder langsamer entstehen, mit anderen, nicht gerade entzündlichen, Krankheitsprozessen im Organismus, die sie einleiteten, in der tiefsten Beziehung stehen, und gerade, weil sie keine so

örtliche Entstehung, wie die nach Entzündung erfolgende Eiterung, verrathen, für den Arzt von höchstem Interesse sind, in sofern sie das geheime Verhältnifs der Eiterbildung zum Blute etwas näher andeuten. — Auch die spätere Eiterbildung in manchen Aftergebilden, namentlich in Tuberkeln, ist keinesweges immer Folge der Entzündung. — Wir wollten dies nur hier andeuten, und in Betreff des Näheren auf eine schon ältere, aber vortreffliche Abhandlung des ehemaligen berühmten Lehrers in Göttingen *Ph. Georg Schröder* verweisen, welche 1766 unter dem Titel erschien: *Dissertatio de puris absque praegressa inflammatione origine.* Sie enthält zugleich die Ansichten und Belege älterer Aerzte über solche Eiterbildungen, und mufs wenigstens den Glauben an die Entzündung als alleinige Bedingung der Eiterung schwankend machen. Ref.). — Mit dem Umstande, dafs der Hr. Vf. das Verhältnifs der Entzündung zur Eiterung nur nebenbei berührte, hängt es zusammen, dafs er, wie er selbst bemerkt, in seiner Schrift nicht den naturgemäfsen Gang einschlug, und in ihr, die aus zwei Abtheilungen besteht, gleich in der ersten die Lehre vom Eiter, von seinen Eigenschaften und unterscheidenden Merkmalen im normalen und innormalen Zustande vortrug, während er erst in der zweiten Abtheilung die Darstellung des Eiterungsprozesses, namentlich die Bildung des Eiters, der Bedingung der Eiterung und der Verhältnisse, unter denen sie Statt findet, der Granulationen u. s. w. folgen läfst. Als Grund dieser Umkehrung giebt er unter Anderem die Absicht an, dafs so bei dieser Behandlung die beim Eiterungsprozesse gebildete Materie, der Eiter selbst, dessen genaue Kenntnifs und Un-

Digitized by Google

terscheidung der Hauptzweck seiner Arbeit war, für sich allein, und nicht mit der Darstellung des Eiterungsprozesses im Ganzen verschmolzen, betrachtet werde.

Nach Angabe der dem Hrn. Vf. zu Gebote gestandenen physikalischen Hülfsmittel folgt die Uebersicht der Literatur, wobei derselbe bemerkt, dafs ihm *Güterbock's* physiologische Preisschrift über Eiterbildung und Granulation erst kurze Zeit vor dem Drucke seiner eigenen Schrift in die Hände kam, und dafs viele der von ihm mitgetheilten Beobachtungen, z. B. das Verhalten der Eiterkörperchen zur Essigsäure u. a., welche auch *Güterbock* vorträgt, von ihm unabhängig von *Güterbock's* Beobachtungen und ohne Kenntnifs derselben gemacht wurden. Uebrigens rechtet Hr. *V.* nicht über die Priorität, erfreut, die Wahrheit durch gleichzeitige Beobachtung bestätigt zu sehen. — Nun giebt der Hr. Vf. in dieser Einleitung noch eine kurze Uebersicht von dem, was in diesem Gebiete geleistet wurde und was noch zu leisten bleibt. Aus ihr ergiebt sich, dafs man zur Zeit mit Sicherheit durch das Mikroskop bestimmen könne, ob eine Flüssigkeit Eiter sey, dafs man eben so die geringste Menge von Eiter, welche einer anderen Flüssigkeit beigemischt ist, entdecken könne, wenn die Körperchen des Eiters nicht etwa zerstört oder bedeutend verändert sind, dafs man aber in der Kenntnifs der chemischen Bestandtheile nicht in demselben Mafse vorgerückt sey, in sofern man nicht genau wisse, welche Bestandtheile wesentlich und welche sich nur zufällig in ihm finden; auch kenne man noch nicht die Verschiedenheiten des Eiters nach den Körpertheilen, den Krankheiten u. s. w. näher; und was die nähere Kunde

Digitized by Google

des Eiterungsprozesses betrifft (die wir fast erst die eigentlich physiologische nennen möchten. Ref.), so habe sie eine zugängliche, in neuerer Zeit zum Theil aufgehellte, und hoffentlich noch mehr aufzuhellende Seite, und eine unzugängliche, der man von jeher sich nur durch Hypothesen nähern konnte. — Von seinen eigenen Forschungen und Bemühungen spricht Hr. *V.* bescheiden, und hofft für die Zukunft noch Manches von Anderen und von sich geleistet zu sehen, was wir nach einem so schönen ersten Auftreten ebenfalls von ihm hoffen und erwarten dürfen.

Erste Abtheilung. Die Lehre vom Eiter. Der erste Abschnitt hat den normalen Eiter zum Gegenstande. Wir beschränken uns darauf, nur einige Hauptresultate wiederzugeben.

Was zunächst die physikalischen Eigenschaften des Eiters betrifft, so besteht er aus einer Flüssigkeit, dem Eiterserum, und aus mikroskopisch kleinen, in dieser Flüssigkeit schwebenden, Kügelchen, den Eiterkörperchen. Diese haben die Gestalt von Linsen oder etwas plattgedrückten Kugeln, die gröfser als die Blutkörperchen, an ihrer Oberfläche granulirt, und mit ganz feinen Körnchen besetzt sind; ihr Durchmesser beträgt $\frac{1}{200} - \frac{1}{300}'''$. Sie enthalten in ihrem Innern 2 — 3, selten mehr oder weniger, Kerne, von denen jeder einzelne $\frac{1}{600} - \frac{1}{900}'''$ grofs ist, eine ovale Gestalt hat und in der Mitte vertieft oder napfförmig ausgehöhlt erscheint. Diese Kerne kommen aber erst dann zum Vorschein, wenn die sie umgebende Hülle durch Essigsäure durchsichtig gemacht oder ganz aufgelöst worden. Aufser den Körperchen enthält der Eiter bisweilen noch

Digitized by Google

kleine Körnchen nur $\frac{1}{300} - \frac{1}{1200}$''' grofs, welche der Hr. Vf. zum Theil für Eiterkörperchen auf einer niedereren Stufe, zum Theil für Infusorien hält.

Was die chemischen Elemente des Eiters betrifft, so enthält er: 1) *Eiterkörperchen*, die aus wenigstens zwei verschiedenen Bestandtheilen bestehen, der Kernsubstanz und der Hüllensubstanz. Die erstere ist löslich in Alkalien und concentrirten Mineralsäuren, und wird aus der Lösung in Alkalien durch Säuren, aus der in concentrirten Säuren durch Wasser gefällt. Die Hüllensubstanz wird aufserdem noch von Essigsäure aufgelöst, und hieraus durch Alkalien gefällt. Beide Substanzen nähern sich in ihren chemischen Eigenschaften dem geronnenen Eiweifs oder Faserstoff; von unorganischen Bestandtheilen enthalten die Eiterkörperchen nur etwas phosphorsauren Kalk und Kieselerde. 2) *Serum*, welches gröfstentheils aus Wasser besteht, aufserdem aus einigen thierischen Substanzen, nämlich Fett, Osmazom, Eiweifs, und aus mehreren zu Salzen verbundenen Säuren und Salzbasen; diese sind Phosphorsäure, Salzsäure, Milchsäure mit Kalk, Kali, Natron, Magnesia verbunden. Das Vorkommen einiger anderen Bestandtheile, wie Essigsäure, Schwefelsäure, Ammoniak, Pyine, Leim scheint nicht constant zu seyn. Auch das Eisenoxyd, welches nach *Preufs* immer im Eiter enthalten seyn soll, hält der Hr. Vf. für keinen wesentlichen Bestandtheil des reinen Eiters, und glaubt vielmehr, dafs die geringe Spur des Eisens, das man häufig darin findet, von dem, dem Eiter fast immer (?) beigemengten Blute herrühre. — Dies das Resultat von 16, theils äl-

Digitized by Google

teren, theils neueren, zusammengestellten chemischen Analysen.

Das über den Unterschied des Eiters von anderen Säften Vorgetragene (die Ueberschrift lautet zwar: „Unterschied des Eiters von *ähnlichen* Säften"; doch finden wir hier von einem Standpunkte aus, von welchem das Verschiedenartige sich ähnlich ausnehmen mag, grofsentheils nur den Unterschied des Eiters von ihm *unähnlichen* Säften angegeben, von denen noch der Schleim der ähnlichste ist; die übrigen sind Blut, Lymphe und Chylus. Ref.) fassen wir, wieder mit Uebergehung der näheren Einzelnheiten, folgendermafsen zusammen: Die Angaben des Unterschieds zwischen Eiter und Blut, und zwischen Eiter und Lymphe und Chylus gründen sich auf des Hrn. Vf.'s eigene mikroskopische Untersuchungen. Was die chemische Methode *Donné's* u. A., um Eiter im Blute zu entdecken, betrifft, so hält sie der Hr. Vf. für unzuverlässiger, und meint, es sey bei dem jetzigen Stande unserer chemischen Kenntnisse ein sehr gewagtes Unternehmen, durch chemische Untersuchung das Vorhandenseyn von Eiter im Blute und umgekehrt bestimmen zu wollen, indem die chemische Zusammensetzung beider Flüssigkeiten so ähnlich sey, dafs selbst eine genaue quantitative Analyse keine Gewifsheit, nur Wahrscheinlichkeit geben würde. — Bei dem Unterschiede des Eiters von Schleim stellt der Hr. Vf. prüfend die bekannten älteren und neueren sogenannten Eiterproben zusammen; zu den letzteren gehören die von *Preufs*, *Güterbock* und *Brett*. Das von ihm selbst hierüber Bemerkte ist hauptsächlich Folgendes: dafs keine von den angeführten Eiterproben vollständig leiste, was man

Digitized by Google

von ihr fordern dürfte, und nur die mikroskopische Untersuchung, mit der Anwendung chemischer Reagentien verbunden, über diese Verhältnisse genügende Aufschlüsse geben könne. Das Nähere, was über die Natur des Schleimes und seine mikroskopischen Körperchen angegeben wird, geben wir an einer anderen Stelle im Auszuge wieder.

Das letzte Thema des ersten Abschnittes ist der Unterschied des Eiters von der Tuberkelsubstanz, wo der Hr. Vf. zuerst in Beziehung auf die physikalischen Eigenschaften dieser Substanz bemerkt, dafs sie ihm unter dem Mikroskope als eine Anhäufung von ganz kleinen, nur $\frac{1}{1000}'''$ grofsen Körnchen erscheine, welche zusammengehäuft eine ziemlich dunkle, undurchsichtige, gekörnte Masse bilde, die sich auf den ersten Blick von den Eiterkörperchen, den Epitheliumzellen und dem durch Essigsäure geronnenen Schleim unterscheiden läfst. Von diesem Stoffe, den er im Auswurfe der Phthisiker fand, vermuthet er, dafs er Tuberkelsubstanz sey. — In Beziehung auf die chemischen Eigenschaften der Tuberkeln werden die Analysen von *Lombard*, *Lassaigne*, *Hecht*, *Preufs* und *Güterbock* angegeben; am Ende aber bleibt doch das Resultat, dafs man zur Zeit weder durch chemische Hülfsmittel, noch durch das Mikroskop den Tuberkelstoff weder im Auswurfe, noch sonst wo, bestimmt nachweisen könne.

Der zweite Abschnitt, der, wie bereits angegeben, die Abweichungen des Eiters von der Norm zum Gegenstande hat, will ihn unter drei verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, nämlich: 1) Verschiedenheiten des Eiters nach ein-

Digitized by Google

zelnen auffallenden Eigenschaften, und vorzüglich durch Beimischung fremder Substanzen veranlafst, z. B. dicker, wäfsriger, stinkender (Schwefelwasserstoffgas, auch hydrothionsaures Ammoniak entwickelnder) Eiter, Eiter mit Blut, mit Schleim, Serum, Krystallen, Infusorien, z. B. Vibrio Lineola in Chankern an der Eichel und bei Eicheltrippern nach *Donné*. 2) Verschiedenheiten des Eiters nach der Natur specifischer Krankheiten, Cachexieen. 3) Nach den Organen. — Diese Ueberschriften aber werden durch wenig befriedigenden Inhalt ausgefüllt, da man gerade nach dieser pathologischen Seite hin, wie der Hr. Vf. selbst bemerkt, bis jetzt nicht vorgedrungen ist. Ueberdies scheint uns schon die Grenze zwischen normalem und abnormem Eiter mit wenig Schärfe bestimmt. Nach des Hrn. Vf.'s Dafürhalten ist nämlich jedes Liquidum Eiter, welches die eigenthümlichen Eiterkörperchen im Serum schwebend enthält, mag das Verhältnifs der Körperchen zum Serum noch so verschieden, mögen die Beimischungen fremder Substanzen noch so heterogen, oder die Beimischungen derselben noch so bedeutend seyn; sobald nur ein einziges Eiterkörperchen durch das Mikroskop zu entdecken ist, nennt er die Flüssigkeit Eiter, (S. 121), und so umfafst er mit diesem Namen noch manche sonst als puriforme Materie bezeichnete, in pathologischer Hinsicht wesentlich verschiedene Flüssigkeiten; dahingegen betrachtet er die Jauche, weil sie statt der Eiterkörperchen andere Molecüle enthält, nicht mehr als Eiter. Doch wir sehen, theils dafs der Hr. Vf. selbst in dieser Unterscheidung schwankt, theils dafs die Angaben mehrerer Forscher nicht übereinstimmen, denn (S. 126) sagt er: „Nicht

Digitized by Google

immer enthält die Jauche Eiterkörperchen", wodurch er offenbar das gewöhnliche Vorkommen derselben andeutet, wie er sie auch selbst, wenn gleich nur wenige, in der Jauche aus einer aufgebrochenen carcinomatösen Geschwulst fand, und auch *Valentin* giebt unter den zahlreichen Elementen in der stinkenden Jauche aus einem Carcinom normale und mannichfach zerstörte Eiterkörperchen an, und liefs sie abbilden; derselbe spricht nur von der relativ geringeren Menge der in ihr enthaltenen Eiterkörperchen, und sucht dadurch die gröfsere Fluidität zu erklären.

In Beziehung auf die durch Dyskrasieen herrührende Verschiedenheiten des Eiters führen wir als das Auffallendste die chemische Analyse *Trémolière's* an, welcher im Eiter von bösartigen, mit Petechien complicirten Pocken blausaures Natron fand; eine Thatsache, welche die Vergiftung durch die Pocken auf chemischem Wege versinnlicht.

Wiederholt in dieser Abtheilung und besonders in einem die Ueberschrift „*Praktische Folgerungen für die Diagnostik*" führenden Paragraphen, bemüht sich der Hr. Vf., den günstigen Einfluss des Mikroskopes auf die praktische Medicin darzuthun. Wir verlangen gar nicht, sogleich die praktischen Vortheile einer erkannten Wahrheit zu erfassen, und können uns an ihrer bloßen Betrachtung ohne augenblickliche Anwendung freuen, nur können wir uns diese nicht höher anschlagen lassen, als sie wirklich reicht, und so scheinen uns wenigstens die im §. 26. angegebenen, vom Mikroskope zum Behufe der Diagnose dargebotenen Momente, für dieselbe nicht so erheblich zu

Digitized by Google

seyn, als man sie darstellun möchte. Wir führen Einiges an: „Eine grofse Menge Eiterkörperchen im Auswurfe, ohne alle Epitheliumzellen, bei geringer Menge von Mucus, spricht für eine länger bestehende entzündliche Reizung der ganzen Respirationsschleimhaut, wie sie bei länger dauernden Krankheiten dieser Theile, bei chronischer Bronchitis, chronischen Katarrhen, feuchtem Asthma u. dgl. vorkommt." Es bedarf kaum der Erinnerung, dafs die Reizung der Bronchien sich in solchen Fällen wohl schon durch andere unzweideutige Zeichen werde merklich gemacht haben, ob sie in einigen der genannten Affectionen entzündlich sey, noch fraglich bleibt, und dafs hier überhaupt trotz eines gewissen Uebereinkommens der Sputa doch nur einigermafsen ähnliche, noch immer genug Verschiedenheiten darbietende, Krankheiten genannt sind, die übrigens alle von dem praktischen Arzte nicht zur Kategorie der Eiterung gezogen werden können. — Bei acuten Pneumonieen, heifst es weiter, läfst sich daraus, „dafs eine grofse Menge frischer Blutkörperchen mit dem Auswurf innig gemischt ist, schliefsen, dafs die Krankheit noch im Zunehmen begriffen ist, während das Aufhören der *blutigen* Secretion, der Uebergang in eine eitrige, den Eintritt einer topischen Krise bezeichnet." Wahrlich, es steht traurig mit dem Kranken, dessen Arzt diesen Stand der Krankheit erst durch das Mikroskop erfahren mufs.

Ueberhaupt von wie geringer Bedeutung sind hier die Antworten des Mikroskops, welches nur Eiterkügelchen zeigt, und doch stellt der Hr. Vf., blofs diesem Merkmale folgend, folgende Flüssigkeiten als Eiter zusammen (S. 121):

„Die Flüssigkeiten in den Pusteln der Pocken, bei Tinea capitis, nach Einreibungen der *Autenrieth*'schen Salbe, die bei der Gonorrhöe abgesonderte Materie, und viele Absonderungen der Schleimhäute, die der Nasenschleimhaut beim Schnupfen, die der Bronchialschleimhaut beim Katarrh." Wahrlich, in diesen Flüssigkeiten sind zum Theil die tiefsten pathologischen Verschiedenheiten lebendig, für die indessen durch das Mikroskop, bei der morphologischen Einfachheit, die es darbietet, kaum eine belehrende Anschauung zu gewinnen seyn dürfte, und doch mögen sich diese Verschiedenheiten pathologisch auf ähnliche Weise verhalten, wie sich physiologisch der Samen sehr verschiedener Thierarten verhält, dessen Körnchen oder Kügelchen (abgesehen von den Spermatozoen) unter dem Mikroskope ähnlich erscheinen.

Zweite Abtheilung. Die Lehre von der Eiterung. Die Vorgänge bei der Eiterung werden hier in der Reihe, wie sie auf einander folgen, beschrieben, wobei, wie der Hr. Vf. bemerkt, Vieles nur wiederholt werden mufste, doch fehlt es auch hier nicht an des Hrn. Vf.'s eigenen Untersuchungen und an genauerer Prüfung einiger Punkte dieser Lehre; bei jenen wandte er auch das Mikroskop an. Er fängt von der Bildung des Eiters auf den Schleimhäuten an, weil sie hier besser als im verborgenen Abscesse beobachtet werden kann, doch ist sie ohne das, was der Hr. Vf. über das Epithelium der Schleimhäute bemerkt, nicht zu verstehen, weshalb wir seine Angaben darüber im Auszuge wiedergeben. Dieses Epithelium besteht in seinem

Digitized by Google

normalen Zustande aus einer Schichte von eigenthümlichen, mit Kernen versehenen Blasen (Schleimblasen, Epitheliumzellen), welche sich im normalen Schleime, und vorzugsweise in den grauen, undurchsichtigen Flöckchen, vorfinden, sehr zart und durchsichtig sind, und als kuglige oder eiförmige, von einer feinen Membran gebildete, in der Mitte einen undurchsichtigen, ovalen Kern enthaltende Blasen erscheinen. Von diesen, von *Valentin* zuerst nachgewiesenen und in ihrer Bedeutung erkannten Schleimblasen bemerkt der Hr. Vf., dafs sie wie Bienenzellen oder wie die Steine des Strafsenpflasters aneinander liegen und in ihrer Vereinigung das Epithelium bilden, dafs einzelne Blasen sich beständig aus dieser Verbindung lösen und abgestofsen werden, indem sich neue dafür bilden, so dafs in dem von den Schleimhäuten abgesonderten Schleime sich immer eine grofse Menge solcher Schleimblasen vorfinden. Bei Reizung und Entzündung der Schleimhäute aber haben die im abgesonderten Schleime sich vorfindenden Epitheliumzellen eine pathologische Veränderung erlitten, sind kleiner, rundlicher geworden, die Hüllen derber, mehr mit Körnchen besetzt. Bei längerer oder gesteigerter Reizung werden die Körperchen im abgesonderten Schleime noch kleiner, aber häufiger, an der Oberfläche ganz mit Körnchen besetzt, daher undurchsichtig, so dafs man die Kerne im Innern nicht mehr wahrnimmt; sie sind nun dem Aussehen nach wahren Eiterkörperchen vollkommen ähnlich, und verhalten sich auch eben so in Beziehung der Auflöslichkeit ihrer Hüllen in Essigsäure und gegen chemische Reagentien; kurz, die Absonderung von Schleimblasen (Epitheliumzellen) geht allmählig durch

eine Reihe von Zwischenstufen in eine Absonderung von Eiterkörperchen über. Diese Veränderung in der Absonderung erfolgt so schnell, dafs eine einfache Congestion, eine blofse Erhitzung dazu hinreicht, und dafs, wenn jetzt der ausgeräusperte Schleim normale Schleimblasen enthält, er nach einigen Stunden Eiterkörperchen und 3—4 Stunden später wieder normale Schleimblasen zeigen kann, was der Hr. Vf. durch die mikroskopische Untersuchung seines Auswurfes bei einem einfachen Katarrh erörtert, wo sich diese Umwandlung in wenigen Tagen zeigte. Nach Beschreibung dieses Vorganges auf den Schleimhäuten bemerkt derselbe: „Ob bei dieser Art von Eiterbildung auch das eigentliche Eiterserum abgesondert wird, darüber kann ich aus der Erfahrung nicht entscheiden, doch geschieht es wahrscheinlich." (Dies ist noch sehr die Frage, und würde allein schon viel ändern. — Können wir überhaupt in dieser raschen Umbildung der Molecüle auf der Schleimhaut den wirklichen Eiterungsprozefs erkennen und sie für identisch damit halten? Wir müssen sehr zweifeln, wenn wir auch nur bedenken, dafs nach *Henle's* Angabe der zähe Schleim, den viele, sonst gesunde, Menschen Morgens auswerfen, hauptsächlich aus einer grofsen Menge rundlicher Körnchen besteht, die kaum gröfser als die Blutkörperchen sind, den Eiterkörnchen sehr gleichen, und nach *Henle's* Vermuthung ein krankhaft wucherndes Epithelium der Tonsillen sind; vielleicht erinnern wir hier auch an der rechten Stelle an das, was *Reil* von einem seiner gesunden Zuhörer erzählt, der sehr erschrack, als sich sein Auswurf durch die (auch von dem Hrn. Vf. nicht verschmähte) *Grafsmeyer*'sche

Eiterprobe augenblicklich in Gallerte verwandelte. Indem nämlich diese Erscheinungen eine gewisse Aehnlichkeit des Schleims mit dem Eiter sogar bei ganz Gesunden wahrnehmen lassen, müssen sie den Zweifel gegen die schnelle Umbildung der Schleimmolecüle in Eiter und gegen die Identität dieses Prozesses nur verstärken. Doch verkennen wir dieser Bemerkungen ungeachtet das pathologische Interesse dieser mikroskopischen Beobachtungen nicht, in sofern sie uns die *Richtung* zum Eiterungsprozesse — die jedoch noch nicht die Krankheit selbst ist — anschaulich machen, und überhaupt, wie *Valentin* bemerkt, die Eiterbildung als eine eigenthümliche Richtung des Exsudationsprozesses, eine Aehnlichkeit der Gesetze, der Bildung, wie die damit zusammenhängende Verwandtschaft der Elemantartheile zu erkennen geben; auch mögen in gar manchen Fällen Katarrhe blofs auf diese Weise in Eiterung übergehen. Ref.)

Der Vorgang der Eiterbildung auf der der Epidermis beraubten Haut und in offenen Wunden wird, weil er auf gleiche Weise erfolgt, zusammen betrachtet. Die zuerst sich ergiefsende Flüssigkeit enthält im reinen Zustande noch keine Molecüle, nach einiger Zeit erscheinen in ihr kleine, rundliche Körnchen, und erst bei vollkommener Eiterung eigentliche Eiterkörperchen. — Die Entstehung des Eiters auf der absondernden Fläche von serösen Häuten und Synovialmembranen beschreibt der Hr. Vf. nach *Gendrin* und die in geschlossenen Abscessen nach demselben und *R. Froriep*.

Nun spricht Hr. *V.* noch kurz über die Bedingungen der Eiterung, über die näheren

Digitized by Google

Verhältnisse, unter denen sie eintritt, wobei er, gestützt auf Versuche *Schröder's van der Kolk*, nach welchen bei Thieren, denen auf der einen Seite der N. cruralis und ischiadicus durchschnitten wurde, Verletzungen des Fufses auf derselben Seite keine Eiterung veranlafsten, während sie nach Verletzungen des Fufses auf der anderen Seite erfolgte, den vermindernden oder umändernden Einfluſs der sensiblen und motorischen Nerven und den damit zusammenhängenden Einfluſs der Gemüthsbewegungen angiebt, mit dem Bemerken, dafs der wahrscheinlich noch gröfsere Einfluſs der die Gefäfse begleitenden organischen Nerven noch nicht ermittelt sey. Die Eiterung bei Vögeln und Amphibien bezweifelt er, und in Beziehung auf Frösche bemerkt er, dafs einmal bei einem mit Aetzmitteln gepeinigten Frosche der Hinterfufs ohne Eiterung abgestofsen wurde. Hiemit hängen die Bemerkungen über die nicht in allen Geweben gleich schnell und leicht erfolgende Eiterbildung, und über die bei manchen Personen, die man in der Volkssprache *süchtig* nennt, vorzugsweise bestehende Diathesis purulenta zusammen, vermöge welcher die geringste Veranlassung Eiterung bei ihnen hervorruft. (Gewifs, doch ist die Diathesis purulenta nicht immer so eigensinnig nur an gewisse Individuen gebunden, sondern hängt nicht selten mit inneren pathologischen Zuständen tiefer zusammen, was sich schon aus den zum Heilzwecke erregten Eiterungen abnehmen läfst. So eitern in Schleimfiebern die durch Blasenpflaster gereizten Hautflächen oft aufserordentlich, und können kaum zur Heilung gebracht werden. Vermöge dieses Verhältnisses konnte *Sarcone* in der von ihm beobachteten mucosen Epidemie aus dem

Trocknen der Fontanellen die Verschlimmerung der Krankheit voraussagen, und aus der Beschaffenheit der Absonderung auf der durch Blasenpflaster wund gemachten Hautfläche den inneren Stand der Krankheit beurtheilen, so z. B. bildete sich die Pseudomembran während der Crudität, die von übler Vorbedeutung war. Auch in dem von *Röderer* und *Wagler* beobachteten Morbus mucosus starben fast alle, vorher noch so gesunde, Verwundete, wenn sie von der Krankheit ergriffen wurden, in Folge einer üblen Eiterung, und besonders wurden die Unterleibswunden gefährlich; schon die kleine Aderlafswunde wollte nicht bald heilen. — Andrerseits, wie schwer sind oft die Fontanellen bei Schwindsüchtigen offen zu halten! — Ueberhaupt, welcher nur einigermafsen aufmerksame Arzt hätte nicht oft die Gelegenheit, zu bemerken, wie auch in anderen Krankheiten der Zustand der Eiterung durch Blasenpflaster mit dem inneren Zustande der Krankheit in inniger Beziehung stehe, und mit ihrer Umänderung, die Salben, bei welchen wochenlang die stärkste Eiterung Statt fand, nun zu wirken aufhören. Auch die in quantitativer und qualitativer Hinsicht sich ändernde Absonderung in Fontanellen durch die Art der Nahrungsmittel und durch Diätfehler ist eine entschiedene Thatsache. Selbst über den Unterschied des Secrets durch Fontanellen je nach der Stelle, an welcher sie liegen, und namentlich über die Abhängigkeit desselben von der Nähe grofser Gefäfse, hat *Bennet* in seinem Theatrum tabidorum Manches angegeben, was, so viel Ref. weifs, in späterer Zeit mehr unbeachtet geblieben, als dafs es für irrig erklärt wurde. Und gerade diese erwähnten Beziehungen, die wir

von unserem Hrn. Vf. in seiner doch auch *pathologischen* Schrift gar nicht berührt finden, dürften vielleicht mehr als die physikalischen Hülfsmittel den Blick in das Verhältnifs der Eiterung zur Krasis des Blutes und der übrigen Säftemasse eröffnen. Ref.)

Nach der nun folgenden Theorie der Eiterbildung soll der flüssige Theil des Blutes ohne den Faserstoff durch die Gefäfswandungen durchdringen, und das Eiterserum bilden, die Bildung der Körperchen des Eiters aber nicht durch eine Art Gerinnung im Eiterserum erfolgen (wogegen schon ihre regelmäfsige Form und Zusammensetzung spreche), sondern, wenn sich ein eigentlich Eiter absonderndes Organ gebildet hat (mag dieses nun neu entstehen, wie bei den Granulationen, oder durch blofse qualitative Veränderung der Secretion ein schon vorher bestehendes sich dazu umbilden, wie bei den Schleimhäuten), sollen diese Eiterkörperchen auf der eiternden Fläche von der Schleimhaut unmittelbar gebildet werden, auf ähnliche Weise, wie die Epitheliumzellen aus der Oberfläche der normalen Schleimhaut hervorsprossen.

Eine eigenthümliche Ansicht hat der Hr. Vf. von den Granulationen. Schon bei der Erklärung der Eiterbildung in Abscessen sagt er von den Granulationen, dafs sie und die Geschwürmembranen, die nach ihm als ein Analogon der Granulationen zu betrachten seyen, die gröfste Aehnlichkeit mit wahren Schleimhäuten (S. 171) haben, nicht nur dem Aeufseren, sondern auch ihren chemischen Eigenschaften nach, worin er sich auf eine chemische Analyse *Sebastian's* beruft. Nun hält er die Granulationen für dasjenige Gebilde, welches

Digitized by Google

als eigenthümliches Secretionsorgan den Eiter absondert, und zwar in der Art, wie die Schleimhäute die Epitheliumzellen; hiebei bemerkt er noch, dafs wohl Niemand die Eiterabsonderung als einen der Bildung von Granulationen vorausgehenden Prozefs beobachtet habe. (S. 191).

Diese Behauptung, welche die Bildung der Granulationen vor der Eiterabsonderung setzt, widerspricht so sehr den ältesten Annahmen (nicht blofs der Annahme *Güterbock's*, wie der Hr. Vf. sich ausdrückt), dafs man sie nur mit den triftigsten Gründen vortragen dürfte, denen wir jedoch hier nicht begegnen; denn 1) wird der Hauptpunkt in dieser von dem Hrn. Vf. stillschweigend gebildeten Verkettung von Schlüssen, nämlich die Analogie der Granulationen mit den Pseudomembranen, eigentlich doch nur postulirt, höchstens soll sie durch die chemische Analyse dargethan werden, der über die gleiche physiologische Bedeutung beider Gebilde zu entscheiden, gar nicht zusteht, und wenn man übrigens auch die vom Hrn. Vf. angeführte chemische Analyse, der *Sebastian* eine Pseudomembran aus einer Lungenvomica unterwarf, und die nur ihre (der Pseudomembran) chemische Aehnlichkeit mit den Schleimhäuten darthun soll, in dieser Beziehung für befriedigend hielte; so dürfte man doch nicht unbemerkt lassen, dafs sich zwischen dieser und der chemischen Analyse, welcher *Güterbock* die Granulationen unterwarf, keine völlige *positive* Uebereinstimmung zeigte, die mehr im Negativen, im Mangel des Leims, hervortrat. 2) Wenn man auch die Analogie der Pseudomembranen mit den Schleimhäuten in Beziehung auf ihre Structur, und selbst die physiologische

Digitized by Google

Analogie der Pseudomembranen mit den Granulationen einräumen würde (was wir jedoch wenigstens in Beziehung auf die zuletzt genannte Analogie nicht könnten), so hätte man doch hierdurch noch nicht die, damit nicht unmittelbar zusammenhängende, Priorität der Bildung der Granulationen vor der Eiterabsonderung eingeräumt, eine Umkehrung in der Zeitfolge bei diesen reconstruirenden Naturvorgängen, gegen welche die tägliche Beobachtung der Wundärzte seit uralter Zeit spricht, so daſs es nicht erforderlich wäre, für diese alltägliche Beobachtung, daſs nämlich die Eiterabsonderung der Bildung von Granulationen vorausgehe, Belege anzuführen, doch wollen wir den Hrn. Vf. nur daran erinnern, daſs, wie schon *J. Hunter* (*Treatise on the Blood.* Vol. 2. pag. 339) bemerkte, Granulationen sich nur selten oder gar nicht in Abscessen, selbst wenn schon lange Zeit seit ihrer Entstehung verstrich, eher bilden, als bis sie geöffnet werden, woraus dann die Priorität der Eiterabsonderung hervorgeht. — Ueberdies stimmt diese Ansicht von der Priorität der Granulationen vor der Eiterabsonderung nicht einmal mit des Hrn. Vf.'s eigener Ansicht von den Granulationen, laut welcher er die ersten Granulationen (S. 191) „durch eine eigenthümliche, durch veränderte Qualität der Ernährung bedingte Metamorphose der die eiternde Fläche überziehenden Theile" entstehen läſst, wobei er sich die Eiterung auf der Wundfläche offenbar schon vor der Granulation denkt. Auch darin ist noch ein Widerspruch enthalten, daſs der Hr. Vf. hier die Granulationen als eine bloſse *Metamorphose* der die eiternde Fläche überziehenden Theile erklärt, während er selbst von ihnen (S. 189) sagt: daſs sie jedenfalls eine

neue Bildung seyen. — Dies glaubten wir bemerken zu müssen; in Beziehung auf des Hrn. Vf.'s eigene mikroskopische Untersuchungen der Granulationen, wobei sich Eiterkörperchen zeigten, zwischen ihnen eine sehr feinkörnige Masse, und nirgends eine Spur von Fasern, verweisen wir auf die Schrift selbst.

Nun werden noch nach der Betrachtung der Narbenbildung und der Schorfe (welche dem Hrn. Vf. aus den aufgequollenen Eiterkörperchen und aus den halb zersetzten Eiterkörperchen, durch eingetrocknetes Schleim vereinigt, zu bestehen scheinen) die Verhältnisse des Eiterungsprozesses zum Organismus, die Wirkungen des Eiters auf denselben und die Wirkungen des Eiters im Blute zur Sprache gebracht. — Die Eiterung wird als ein blofs örtlicher Prozefs erklärt, der zunächst nur den Theil des Organismus, in welchem sie vor sich geht, afficirt; erst durch die Gröfse der eiternden Fläche übe dieser örtliche Procefs Einflufs auf den ganzen Organismus aus, (hiezu bedarf es bei inneren Eiterungen nicht immer erst einer grofsen Fläche. Ref.), ziehe diesen in Mitleidenschaft, und so entstehe Fieber, Eiterungsfieber, Reizungsfieber, hektisches Fieber. (Die Eiterung ein blofs örtlicher Prozefs? Als ein solcher kann sie allerdings in vielen Fällen betrachtet werden, doch kann diese Ansicht in ihrer Allgemeinheit den Arzt unmöglich befriedigen; wir wollen den Hrn. Vf. nur an manche Abscesse nach Fiebern, zumal, wenn die übrigen Krisen unvollkommen waren, und an die Furunkelbildung bei vorwaltender Venosität erinnern. Was namentlich die kritischen Abscesse betrifft, so sind sie, wie alle kritische Secretionen, ohne eine primäre allgemeine Aliena-

Digitized by Google

tion des Organismus, und namentlich des Blutes, gar nicht zu denken, und wie sehr sie mit dem Zustande des Blutes in tiefem Verhältnisse stehen, geht noch besonders aus dem schon von *Hippokrates* beobachteten Wechselverhältnisse zwischen ihnen und der Beschaffenheit des Harns hervor. Uebrigens verträgt sich schon die selbst von dem Hrn. Vf. anerkannte Diathesis purulenta nicht mit der hier allgemein gehaltenen Ansicht von der Eiterung als einem blofs örtlichen Prozesse. Ref.)

Die Wirkungen des Eiters im Blute werden nach den Versuchen *Günther's* und *Boyer's* angegeben.

Das letzte Thema ist die Resorption des Eiters. Der Hr. Vf. hält hier die Frage, ob der Eiter *unverändert* resorbirt werden könne, für noch unentschieden; eine, wie uns dünkt, zu weit getriebene Skepsis. Denn, wenn er das Vorkommen des Eiters im Blute, in den Venen und Lymphgefäfsen dadurch erklären will, dafs in diesen Fällen der Eiter gewöhnlich erst in den Venen und Lymphgefäfsen durch eine Entzündung derselben erzeugt werde, und das Erscheinen der metastatischen Abscesse dadurch, dafs aus dem früher verschwundenen Abscesse zuerst nur der flüssige Theil des Eiters resorbirt werde, erst später die allmählig zersetzten Eiterkörperchen, oder dafs der neue Abscefs gar nicht aus dem Eiter des früheren, sondern unabhängig von diesem, blofs in Folge einer eigenen Disposition, entstehe, so lassen sich doch viele, und namentlich die von *Sömmering* zusammengestellten Fälle, wo Eiter in den Lymphgefäfsen gefunden, oder derselbe bei Eiterungen an äufseren Körperstellen so lange aus

Digitized by Google

den Lungen ausgeworfen wurde, bis man die Eiterheerde durch Heilung der Fistel oder durch Amputation beseitigte, weder durch Venen- und Lymphgefäfsentzündung, noch durch Aufsaugung des blofs flüssigen Theils des Eiters ungezwungen erklären. Was aber das Vorkommen des Eiters im Urine betrifft, so theilt der Hr. Vf. selbst einige von ihm angestellte Untersuchungen des Urins von drei Kranken mit, von denen der eine an Caries, der zweite an Carcinom, der dritte an Phthisis litt, bei denen das Sediment aus wirklichen, unveränderten Eiterkörperchen bestand. Durch diese Untersuchung scheint uns die noch von *Joh. Müller* in seiner Physiologie (Erster Band S. 243 u. 263) für unmöglich gehaltene Ausscheidung körnigen Eiters aus dem Blute durch die Nieren, ohne Entzündung und Abscesse in ihnen, als wirklich dargethan betrachtet werden zu müssen, und hiemit seine Bemerkung, dafs das, was man mehrentheils für metastatischen Eiterharn hält, „ein nicht untersuchtes Sediment im Harn" sey, ihren Grund zum ferneren Zweifel verloren zu haben; doch, seltsam genug, kann Hr. *V.* trotz dem, was er selbst als Eiter erkannte, noch nicht zur Ueberzeugung gelangen, dafs er unverändert könne aufgesogen und ausgeschieden werden.

Angehängt ist noch ein Nachtrag von theils chemischen, theils mikroskopischen Untersuchungen des Eiters, die erst während des Druckes erschienen; sie sind von *Wood*, *Bonnet* und *Valentin*.

Wenn wir im Anfange unserer Anzeige unser Befremden über das Urtheil im Vorworte, welches der jetzigen Generation der Aerzte eine

Digitized by Google

seltner gewordene physiologische Bildung zur Last legt, äufsern mufsten, so bemerken wir am Schlusse ein anderes Befremden über das gewählte Motto, welches auf der umstehenden Seite des Titels steht und aus dem *Ossian* entlehnt ist; es lautet: When shall it be morn in the grave, to bid the slumberer awake? Man sieht gar nicht den Zusammenhang des Motto's mit dem Gegenstande der Schrift, und selbst als etwanige Vergleichung mit der Dunkelheit unserer Erkenntnifs, die sich nach einem anbrechenden Morgen sehnt, wäre es nicht recht zutreffend, und nicht gleich auffallend.

Doch dies ist nur eine Nebensache. Wir scheiden mit voller Anerkennung des Werthes dieser Schrift und der lebendigen Anschauungen über einen bedeutenden Vorgang im kranken Organismus, mit denen sie uns bereichert hat.

*

Digitized by Google

Kurze litterärische Anzeigen.

Campagne de Constantine de 1837, *avec planche explicative; par le Dr. C. Sédillot, Chirurgien-Major, Prof. de méd. operatoire à l'hôpital militaire de perfectionnement; Prof. aggrégé de la fac. de méd. de Paris, Chev. de la Leg. d'Honneur, de la Croix d'or de Pologne etc. Paris (Crochard et Comp.)* 1838. 307 *S.* 8.

Ein so wichtiges Ereignifs, als die Ausbreitung europäischer Herrschaft gegen das Dattelland und längs der ganzen mächtigen Gebirgsabdachung im Innern des ehemals sogenannten Königreichs Algier ist, verspricht kaum weniger bedeutenden Ertrag für die Erweiterung unserer Kenntnisse, als einst der Zug nach Aegypten, eine zwar selbst flüchtige, aber in ihren Folgen immer noch fortwirkende Begebenheit, gewährt hat. Können wir in Algier weniger auf ein unmittelbares Herantreten der Vorzeit, auf ausführliche Legenden und Denkmale ältester Jahrtausende rechnen, so werden wir dagegen vertrauter mit einem Zustande der Gesellschaft, der auf das Merkwürdigste mit den Schilderungen der römischen Geschichtschreiber und ältesten christlichen Bischöfe übereinstimmt, und ein Volk, welches für Dienstbarkeit zu beweglich, für Fortschritte zu haltlos ist, zeigt sich uns unter den Formen einer früheren Welt, unter der Hoheit Karthagos und Roms, unter Vandalen und Arabern dasselbe geblieben.

Dieses allgemeine Interesse läfst uns Alles, was über die gegenwärtige Lage der Dinge neues Licht verbreitet, mit verdoppelter Aufmerksamkeit betrachten, und der Erdkundige, der Alterthumsforscher und Geschichtschreiber, der Naturforscher und Tourist finden sich in gleichem Grade

Digitized by Google

von den Darstellungen angezogen, deren täglich wachsende Menge die Unerschöpflichkeit des Gegenstandes beweist. Es wäre unbillig gewesen, wenn die Medicin allein unter so vielen Wissenschaften keinen Antheil an der grofsen Eroberung hätte nehmen wollen, aber man kann sich Glück wünschen, dafs ein Beobachter, wie Hr. *Sedillot*, durch die Umstände dazu auserlesen war, als Arzt über das Land und die Ereignisse Bericht zu erstatten. In der That wird die Leichtigkeit und Anmuth, womit hier das Kriegswesen in einem so fremden Lande vom medicinischen Gesichtspunkte aus geschildert wird, selten einer anderen, als einer französischen Feder entfliefsen, und wir wüfsten dieser Beschreibung von Vaterländischem nichts Entsprechendes an die Seite zu stellen, so vielen Grund man auch andererseits hat, die Werke eines *Lentin*, *Horn*, *Rudolphi*, *Kopp* und *Otto*, als ausgezeichneter Arbeiter in solcher Art, hervorzuheben.

Der Hr. Vf. beginnt, nach einigen einleitenden Bemerkungen, mit der Schilderung des, seit 1830 so gewaltig umgebildeten Hauptortes der Regentschaft. Der obere Theil der Stadt hat sich bisher noch in seiner Eigenthümlichkeit erhalten, die engen, überwölbten Strafsen, in welche Luft und Licht kaum eindringen, scheinen sogar seit der Anwesenheit der Franzosen minder sorgfältig gereinigt zu werden. Hier trifft man auch die Brunnen, deren dünner Wasserstrahl sich von da durch die ganze Stadt verbreitet. Kein Mensch mag hier zu Lande sich seiner Beine bedienen, auf elenden Eseln kommen die grofsen herkulischen Mauren in die Stadt. Der orientalische Kaffée (mit dem Grunde umgerührt, schwach, ohne Milch und meist ohne Zucker) scheint den Bedürfnissen des Klimas angemessen. Die afrikanische Luft entnervt selbst die reizbarsten Organisationen aufserordentlich, was den miasmatischen Einflüssen zugeschrieben werden mag; alle Europäer, die früher blofs Wasser und Ungewürztes genossen, um nicht ihr Herzklopfen, eingewurzelte Schmerzen, chronische Lungenentzündungen und Schlaflosigkeit zu vermehren, wundern sich darüber, wie sie hier eine Lebensweise vertragen, welche ihnen in Frankreich so offenbar nachtheilig ward, und wenden sich bald zum Weine, Kaffée, den Liqueuren und gewürzten Speisen, ohne die geringste Unbequemlichkeit davon zu spüren. Man kann nicht wohl annehmen, dafs die Hitze Ursache dieses Umstandes sey, welcher dagegen leicht erklärt wird

Digitized by Google

durch die von einem miasmatischen Einfluss erzeugte Hinfälligkeit und Schwäche, welche mit einer gelind stärkenden und erregenden Diät zu bekämpfen zweckmäßig ist.

Einen grofsen Theil des Morgens bringen die Einwohner beim Barbiere zu. Schon haben viele Ansiedler denselben Gebrauch des Abrasirens der Kopfhaare angenommen, um zu verhüten, dafs die von Schweifs und Staub durchdrungenen Haare nicht zur fast unvermeidlichen Krankheitsursache werden, nur mufs man dann auch den Kopf gut bedeckt halten. Der Wassermangel mag hierbei vielleicht auch seine Rolle spielen; jedenfalls ist er eine der Ursachen des vorzüglichen Gebrauches der Dampfbäder, deren schönstes nach der Beschreibung des Herrn Vf.'s eine wahrhaft antike Pracht zeigt. Die Bemerkung, dafs das Volk von Algier wegen der Hitze die weifse Farbe mit Recht zu Häuseranstrich und Kleidung ausschliefslich verwende, nimmt wenigstens keine Rücksicht auf die für das Auge hieraus entstehenden Nachtheile, welche durch einen hellbunten Häuseranstrich, wie ihn die Franzosen eingeführt haben, wohl am besten vermieden werden.

Das Hospital des Dey, $\frac{1}{4}$ Meile von Algier am Meeresufer trefflich gelegen, und grofs genug für mehr als 2000 Kranke, war früher ein Lusthaus, und sein Orangen- und Bananen-Garten mit vielen frischen Quellen verräth noch diese ursprüngliche Bestimmung. Da die Gebäude für die Menge der Kranken nicht hinreichten, hat man in den Höfen noch Bretterhäuser erbaut. Die HH. *Guyon* (dem wir bekanntlich schätzbare Mittheilungen über Algier verdanken), *Antonini*, *Monard*, *Vital*, *Renaut* und *Bonnafond* stehen der Anstalt vor.

Ein zweites Hospital ist zu Moutapha (Mustapha) bei Algier erbaut, und wird von Hrn. *Checaldi* geleitet. Merkwürdig ist es, dafs die Kranken fast täglich auf andere Weise ergriffen werden; aus dem Lager von Bufarik kommen an dem einen Tage 60 Mann mit anhaltendem Fieber an, und acht Tage später zeigen die Neuhinzukommenden Alle Quotidianen oder Tertianen. Es wäre von Wichtigkeit, die Ursache so schneller Schwankungen in der Krankheitsconstitution zu erforschen.

Zu Bugia übertrifft zwar die jährliche Zahl der Kranken diejenige der Besatzung, aber die Sterblichkeit ist doch ziemlich schwach, und Hr. *Pontis*, Oberwundarzt des

Hospitals, hat von 22 binnen vier Jahren Amputirten nicht Einen verloren, obgleich manche Operation sehr bedeutend war, und in einem Falle beide Schenkel abgenommen wurden. Bona ist in französischen Händen schmutzig, ungesund und arm an Bewohnern geblieben, und es haben furchtbare Seuchen hier ganze Regimenter aufgerieben. Die tödtlichen Fieber breiteten sich über die ganze sumpfige Ebene von Budgimah, wo die Truppen mähen und Heu machen mufsten, und die Miasmen sich in aller Gewalt entwickelten; jetzt wird man täglich sorgsamer, man schickt die Genesenden in das grofse Hospital bei den Johannisbrodbäumen (aux Caroubiers), zwischen Bona und dem Genueser Fort; aber erst, wenn an die Stelle der Baracken steinerne Krankenhäuser getreten seyn werden, läfst sich auf bessere Erfolge hoffen.

Der Hr. Vf. hatte den Dienst bei der Vorhut übernommen, und verliefs Bona am 5. Sept. unter dem Schutze des braven Obristen *Lamoricière* und des Zuaven-Regiments mit einem Lebensmittel-Zuge. Die, auch von anderen Reisenden im französischen Afrika so lebhaft verwünschten Flöhe wurden von vielen Offizieren wirklich als Ursache eines Unwohlbefindens angeklagt, und die Kranken litten viel dadurch. Man findet sie an gewissen, auch früher unbetretenen Stellen, zu Tausenden, und wenn sie gleich vielleicht von einer anderen Art sind, sind sie doch nicht weniger blutgierig. Am zweiten Lagerorte, zu Nech-Meya, wimmelte es unter allen Steinen von Skorpionen, doch wurden nach ihren Stichen niemals ernsthafte Folgen beobachtet; eine leichte Geschwulst, Röthe, Schmerz und Jucken des gestochenen Theils verschwinden nach wenigen Stunden. Die angewendeten Mittel, Ammoniak, Alcohol und Opiumtinktur, schienen ohne Einfluss. Die Thermen von Hamman-Berda zeigen von ihrer früheren Pracht nur noch ein 7—8′ breites und 15′ langes Becken, woraus das Wasser ohne deutliche Gasentwickelung klar, geruch- und geschmacklos heraustritt. Bei einer Temperatur von 26—27° bildet es ein sehr angenehmes Bad, aber man setzt sich dabei den Stichen einer Menge kleiner Wasserinsekten aus, und zwischen den Steinen kommen grofse und widerwärtig anzusehende Krabben hervor. Hoffentlich wird man diese Quelle reinigen und zur Erquickung der erschöpften Soldaten in Stand setzen. Zu Gelma war der, später nach Gros-Caillou (Aegypten) berufene Hr. *Judas*, Hospitalarzt, Hr.

Digitized by Google

Rieschel Hospital-Wundarzt; es fanden sich über 100 Fieberkranke und Chinin war Hauptmittel.

Am 9. Sept. übernahm Hr. *S.* die Leitung der im Lager von Myez-Ammar (Medjez-Hammai) befindlichen Ambulance der Vorhut, der bis dahin Hr. *Mestre*, jetzt Chirurgien-Major, vorgestanden. Das Hospital, ein Bretterhaus, enthielt 73 Gurtbetten, viel zu wenig für den Bedarf des Lagers, und als später noch für 200 Kranke Zelte errichtet wurden, blieb doch noch eine eben so grofse Anzahl in den Regiments-Krankenanstalten. Ueber 1000 reisefähige Kranke wurden bis Ende September nach Bona und Gelma zurückgeschickt. Doch galt der Lagerort für einen der gesündesten, ungeachtet $\frac{1}{4}$ der dort stehenden Truppen von epidemischen Krankheiten befallen wurden.

Die Behandlung der Fieberkranken in Afrika hatte bei Ankunft des Hrn. Vf.'s bereits drei deutliche Perioden durchgemacht; zuerst behandelte man nämlich Alles entzündungswidrig, da man auch in den schwersten Zufällen nur örtliche Entzündungen sah; sodann gab man, in Folge der Beobachtungen des Dr. *Maillot*, das Chininsulphat in grofsen Gaben, wobei der gröfste Theil der Kranken gerettet wurde, aber unfähig blieb, in die Reihen des Heers wieder einzutreten, da eine langsame Genesung den ganzen Rest ihrer Dienstzeit fortzunehmen pflegte, auch bemerkte man zahlreiche Beispiele von Starrfrost-Fiebern, der Cholera oder dem gelben Fieber ähnlichen Leiden, häufige Wassersuchten, Oedeme, unhemmbare Durchfälle und aufserordentliche Milzanschwellungen; denn man verband damals mit den übermäfsigen Gaben Chinin zugleich grofse Blutausleerungen, welche man endlich in der dritten Periode aufgab, während zugleich die Gabe des Chininsulphats für gewöhnlich auf 20 — 30 *Grains* (statt 80 bis 100 und darüber) zurückgeführt wurde. — Die gewöhnlichste Krankheitsform war ein mit aussetzenden Fieberanfällen verflochtener Durchfall; der letztere begann in der Regel, und am 3ten oder 4ten Tage kam die Tertiana hinzu; brach aber diese zuerst aus, so folgte die Diarrhöe sehr rasch. Zeichen, Dauer und Zeit der Intermittenten war sehr unsicher, und die Wechsel von Frost, Hitze und Schweifs waren fast niemals deutlich wahrzunehmen; ein geringes Frösteln, heftiges Kopfweh mit heifsem Gesichte, Kreuzschmerzen, Zusammenziehen der Glieder, theilweise, oft nächtliche Schweifse enthüll-

ten allein die Natur des Leidens, welche aber durch die Wirksamkeit des Chinins ganz aufser Zweifel gesetzt wurde; die Richtigkeit des *Sydenham*'schen Satzes bewährend: morborum naturam ostendit medicatio. Blieben die Kranken hülflos, so nahm der Durchfall, der Durst zu, der Mund ward trocken, die Zähne wurden schwarz und rufsig, eben so überzog sich die Zunge, wurde hornartig, rauh, ganz trocken, rissig, ganz wie bei uns in den offenbarsten typhösen Fiebern, der Unterleib ward schmerzhaft, das Bewufstseyn stumpf oder ganz in Schlafsucht und Coma begraben. Dies geschah bisweilen binnen 2—3 Tagen, und oft nahmen wir Leute auf, die schon nicht mehr auf ihren Namen hörten; in der Regel jedoch entstanden so bedenkliche Zufälle erst nach 12—15tägiger Krankheit, und oft wurden sie binnen wenigen Tagen vollkommen gehoben.

Der Hr. Vf. entschied sich, nach vergleichenden Mafsenversuchen, für die *grofsen* Gaben Chinin (zu nicht weniger als 20—25 Grains täglich) und bei vorhandener Diarrhöe mit 12—20 Tropfen Opiumtinktur. Gefäfse fehlten, und die ganze Pharmacie beruhte auf einem Untergehülfen; so wurden also Lösungen im Grofsen angefertigt. Die Besserung war gewöhnlich rasch, doch der Durchfall oft sehr hartnäckig. Wenn aber auch die Symptome anhielten, die Zunge trocken und schwarz blieb u. s. w., durfte man doch das Sulphat nicht aufgeben, und vielmehr war es nöthig, den Kranken mit Brühen und Suppen zu kräftigen. Hatte das Fieber aufgehört, so wurde der Durchfall mit Pillen aus einem Theil Ipecacuanha und zwei Theilen Extr. Opii gummos., 3—4 Grain Pillen täglich, behandelt, das beste Heilmittel aber blieb immer der Flanell und eine kräftige Nahrung. Leider waren die Lebensmittel selten und theuer und Wein wurde nicht vertheilt, so dafs höchstens die Offiziere eine gute Diät geniefsen konnten. Bei gastrischen Unreinigkeiten wurde zu Anfang die Ipecac. stibiata gegeben, die sich auch bei den so hartnäckigen Ruhren als bestes Mittel bewährte. Die Brechmittel waren übrigens auch sonst nicht gerade schädlich, aber doch nicht nöthig.

Der Hr. Vf. betrachtet alle diese beobachteten Krankheiten als Folge einer epidemischen Vergiftung, die sich zwar in verschiedenen Zufällen, aber doch auf eine gemeinschaftliche Art äufserte; wie überhaupt dieselbe pathologische Ursache sehr mannigfaltige Erscheinungen bedingt, je nach dem Vorhergegangenen und dem Körper-

Digitized by Google

baue. Leider waren alle diätetischen Hülfsmittel so beschränkt, dafs die Soldaten nur schlechtes Brod und fast untrinkbares Wasser erhielten; etwas Kaffée, den man vertheilte, ward sehr wohlthätig. Das Hospital ward zwar nach Möglichkeit besser versorgt, aber das nicht Vorhandene liefs sich auch nicht herbeischaffen. Kein frisches, sehr wenig trockenes Gemüse, Reis, Nudeln und einige trockene Pflaumen bildeten neben dem Fleische abgemagerter Heerden alle Hülfsquellen, und so läfst sich auch die Schädlichkeit der Aderlässe bei so entnervten Individuen leicht erklären. Die Kranken, denen man vor meiner Ankunft Blut entzogen hatte, genasen nur sehr langsam, und bisweilen ward der Aderlafs sehr rasch tödtlich. Nur wo die Kranken unter den heftigsten Hirncongestionen bewufstlos in das Hospital gebracht wurden, liefs man selbst mehrfach, Blut; öffnete im einen Falle die Armvene, sodann die Temporalis und setzte Blutegel an den abgeschorenen Kopf — freilich ohne Erfolg! Und obgleich dieser Kranke schon ziemlich starke Gaben Chinin genommen hatte, glaubt Hr. *S.* dennoch, es wäre mehr Aussicht auf Rettung vorhanden gewesen, wenn man diese gesteigert hätte.

Das Chininsulphat in starken Gaben erzeugte eine vorübergehende Taubheit; aber Hr. *Maillot* hat auch einen Fall von Blindheit aus derselben Ursache beobachtet. Derselbe bemerkt, dafs dieses Symptom erst dann eintrete, wenn das Arzneiprincip über das Fieberprincip vorwaltet, und dafs es ein Zeichen sey, dafs man der Steigerung der Gabe nicht mehr bedürfe. Die Auftreibung des Unterleibs während der Krankheit wird durch ein zu Anfang genommenes Brechmittel nicht vermindert. Erfolgte der Tod rasch, so bemerkte man nur Blutcongestionen, Geschwulst und Erweichung der Milz; bei chronischem Verlaufe und Diarrhöe fand man auch sehr kleine, zahlreiche Verschwärungen in den dicken und theilweise in den dünnen Därmen.

Der Hr. Vf. klagt lebhaft über die schlimme Lage der Unterwundärzte, denen man keine Erleichterung in Beziehung auf Bedienung und Pferdefutter gewährt, und die bald für das Feld ausgerüstet seyn müssen, bald auf den Hospitaldienst reducirt, das auf eigene Kosten Gekaufte zu jedem Preise losschlagen müssen, da es nur lästig wird. Der Wundarzt mufs alle seine Bedürfnisse im Felleisen mit sich führen, sein Pferd selbst satteln, zäumen

Digitized by Google

und tränken und sich seine Ration suchen, denn Niemand denkt an ihn. Vor Constantine mufsten selbst die Oberärzte ihre Anweisungen auf die halbe Pferderation von dem anwesenden General *Rhullières* und von dem eine Stunde weit entfernten Unterintendanten unterzeichnen lassen und täglich diesen Weg machen. Feurung, Kleiderreinigung, Packen und Aufpacken — alle diese Dinge müssen die Unterwundärzte sich selbst besorgen, und wären nicht die meisten so brav und ergeben, so wäre zu verwundern, wie sie noch Zeit für die Kranken und Verwundeten übrig behielten.

Erfreulicher, als dieses Bild, ist die Schilderung der Recognoscirung, welche gegen den Rass-el-Akba bis nahe vor Constantine ausgeführt wurde, und an der Hr. *S.* Theil nahm. Auf dem Marsche litten die Leute sehr am Fieber, das sie zum Theil mit auf den Weg genommen, man hätte solche Halbkranke gleich zurücklassen sollen; jetzt belästigten sie den Zug. Von vier Verwundeten in der Ambulance war nur Einer gefährlich. Die Kugel war zwischen der 6ten und 7ten Rippe eingedrungen und durch das Schulterblatt gegangen; es wurde Ader gelassen, die splitterfreie Wunde sorgfältig verschlossen und der Kranke nach Medjez-Hammar geschickt, wo er von einem schweren Fieber befallen wurde und eine Eiterbrust sich bildete. Der Hr. Vf. fand ihn später noch lebend, hatte aber wenig Hoffnung für ihn.

In der Nähe des Lagers befinden sich die berühmten Thermen von Ainman-Mescouttine (Hamman-Meskuttin) jenseits des Flusses Seybuse. Der Anblick der Quellen ist sehr malerisch; im Grunde eines schmalen Thales, dessen Mittelpunkt sie einnehmen, und zwischen zahlreichen Trümmern alter Gebäude ergiefsen sie sich in einen im Halbkreise vorüberfliefsenden Bach. Die Ruinen bestehen in einem grofsen Gebäude von behauenen Steinen, das eine, zur Abkühlung des Wassers dienende, sehr grofse Cisterne umschliefst; wohlerhaltene Bogengänge deuten auf schöne Häuser, vielleicht Badesäle von Privatleuten, und ein Becken, dessen Umfang noch deutlich zu erkennen ist, diente wahrscheinlich zum gemeinsamen Bade, grofs genug für 100 Personen. Ringsumher sieht man Spuren von Befestigungen, besonders nach Gelma und Annona zu; es scheinen diese Orte schon damals so unsicher als jetzt gewesen zu seyn.

Digitized by Google

Die Quelle muſs, nach der Anordnung der Sinterschichten zu schlieſsen, ihren Ursprungsort sehr oft geändert haben, denn man findet die Sinterlager an ganz trokkenen Stellen. Jetzt befindet sich der Ausbruch am höchsten Punkte, in Folge der Menge abgelagerten Kalksinters. Die Wärme beträgt gegen 76° R. (95° C.) — (also dicht am Kochpunkte!), die reichlichen Gasblasen haben deutlichen Schwefelgeruch, und das Wasser schwärzt Metalle, es schmeckt nicht unangenehm, etwas süſslich. An der Oberfläche bildet sich ein leichtes Kalkhäutchen und der ganz weiſse Absatz enthält rothbraune Striche, wie von Eisen.

Die Araber nennen diese Thermen das Wasser der Verdammten und fürchten es sehr. Ihre Meinung gründet sich auf eine bedeutende Menge gröſserer und kleinerer, weiſser, kegelförmiger Pyramiden, die sie für verwandelte Sünder ansprechen. Sie stehen offenbar mit den Sinterabsätzen im Zusammenhange, doch scheint die Hand des Menschen ihnen nicht fremd. Ihre Masse enthält nach Hrn. *Milon's* Analyse, wie der Sinter, aufser Talk- und Kalkcarbonat und Gyps noch merkwürdiger Weise *Zinkcarbonat*! Die nun folgenden Gefechte, gaben Gelegenheit zu sehr anziehenden Schilderungen und nicht weniger interessanten Berichten über Verwundungen, wobei frühere Erfahrungen zu Rathe gezogen sind, wie z. B. bei der für die Debatte über Trepanation bedeutungsvollen Mittheilung S. 142—157; Hr. S stimmt unter allen Umständen für Ausziehung des fremden Körpers aus der Gehirnmasse; da die Beispiele der Heilung, wo Kugeln den Schädel auf beiden Seiten durchdrungen haben, nicht selten sind, während man nicht eine einzige Heilung anführen kann, wenn Kugeln oder Splitter in der Hirnmasse blieben. Zwei Fälle von penetrirenden Lungenwunden ohne Splitter u. s. w. hinterliefs der Hr. Vf. ungeheilt, er sagt nicht, welche Hoffnung er für die Kranken hatte; alle durchdringenden Bauchwunden hatten den Tod zur Folge. Die sonstigen, zum Theil schweren Verwundungen der Glieder liefen alle glücklich ab. Die Regeln, welche der Hr. Vf. über Ausziehung der fremden Körper und Erweiterung der Wunden gibt, zeugen von dem auf Schlachtfeldern geübten Wundarzte, und verdienen insbesondere die Aufmerksamkeit der jüngeren Militair-Wundärzte.

Endlich brach der Heerzug nach Constantine auf, nicht ohne grofse Verwirrungen des Sanitätswesens. Herr S.,

Digitized by Google

der die zweite Brigade übernahm, konnte während des ganzen Feldzugs nicht auf amtliche Weise in Erfahrung bringen, welche Chirurgen eigentlich seiner Ambulance zugewiesen wären und das Belagerungscorps hatte keinen einzigen Apotheker von höherem, als Untergehülfen-Range (Sous-aide). Das Heer bestand aus 7000 Mann Fufsvolk, 3000 Reitern, im Ganzen aus 13000 Mann mit 6000 Pferden, 400 Mauleseln und nahe an 400 Wagen. Der erste schwer Verwundete des Feldzugs hatte einen Schufs dicht vor dem Rohre erhalten, als er eben das feindliche Gewehr wegstofsen wollte. Die Kugel hatte den rechten Vorderarm in seiner ganzen Länge durchdrungen und zersplittert, war sodann durch die Vorderseite der Brust gegangen, und hatte sich in den linken Arm gelagert, wo sie leicht ausgezogen wurde. Noch auf dem Felde wurde der rechte Arm abgenommen, es erfolgte vollkommene Heilung. Nahe vor Constantine lagen die noch frischen Skelette einiger im vorigen Feldzuge umgekommener Soldaten.

Nach einem ziemlich gefährlichen Uebergange über einen stark beschossenen Engweg erreichte die Ambulance eine mehr gedeckte Stelle, wo nur Prellschüsse sie erreichten, die keinen bedeutenden Schaden thaten. Der heftige Regen machte viele Leute krank, auch war die Zahl der Verwundeten grofs. Am 10. October kam ein Soldat in das Lazareth, dem eine Kugel die linke Seite des Stirnbeins getroffen hatte. Auf dem Knochen war sie zersprungen, das eine Stück hatte seinen Weg unter den Bedeckungen bis in die rechte Schläfengegend verfolgt, das andere hatte das Stirnbein durchbrochen und sich dazwischen dergestalt eingeklemmt, dafs man es mit der Kugelzange nicht herausziehen konnte. Man mufste also eine Krone herumsetzen, worauf das Ausziehen leicht war. Einige Splitter auf der Dura mater wurden noch entfernt, der Hautschnitt durch eine gewundene Nath vereinigt und der bereits am 9ten verwundete Mann genas sehr schnell von dieser Verwundung. Als das Feuer heftiger ward, bekam die Ambulance Befehl, sich weiter zurückzuziehen, wobei sie, in Schlamm und Schmutz, fast einen Kranken unbemerkt hätte liegen lassen.

Den General *Damremont* fand Hr. *S.* mit zerrissener Seite und zerschmetterter Wirbelsäule, die Kugel, welche den Chef des Generalstabes, *Perregaux* traf, hatte die Nasenwurzel zerschmettert und die Stirnhöhlen durchdrungen. Ein Theil der Wundärzte brachte die Nacht zum 12ten in

Digitized by Google

der Breschbatterie zu und schickte die Verwundeten von dort aus weiter zurück; in der Ambulance richtete man fortwährend Verbandstücke ein und hielt Alles in der besten Ordnung. Man hatte damals nur noch für einen Kranken mit zersplittertem Schenkel Besorgnisse, der die Abnahme des Gliedes verweigert hatte. Nun liefs er sich überreden und ward später unter den besten Umständen in Constantine zurückgelassen.

Die Männer des Krieges und Friedens werden sich von der nun folgenden Schilderung des Sturmes auf Constantine gleichmäfsig angezogen fühlen, wir eilen jedoch zu den chirurgischen Thatsachen.

Die Hrn. S. anbefohlene Stellung auf der Höhe von Cudiat-Ali war nicht gut gewählt, er empfing die, durch die Pulverexplosion beim Sturme Verbrannten und sonstigen Verwundeten unter hellster Sonnengluth, und man mufste, in Ermangelung anderer Mittel, die Brandwunden mit in den nassen Schlamm getauchten Compressen bedecken. Mehrere Amputationen von gröfseren und kleineren Gliedern wurden vorgenommen. Darauf rückte das Lazareth in die mit Leichen erfüllte Stadt. Hr. *Baudens* hatte sich vom Prinzen sogleich das, ziemlich unverletzte Haus des *Ben Aissa*, *Achmets* Unterfeldherrn, ausgebeten, und die dort reichlich gefundenen kostbaren Teppiche, Tapeten und Divane dienten nun unsern Verwundeten sehr gut. Als dieser Ort sich füllte und man das alte Schlofs des Beys zum zweiten Hospital machte, verlor man drei Tage zum Nachtheil der Kranken mit Aufnahme eines Inventariums. Bald zählte Hr. *S.* dort 400 Kranke, meist Fieberkranke. In den ersten Tagen litten viele Wundärzte, da sie, von Geschäften überhäuft, sich nicht um die Vertheilung der Lebensmittel bekümmern konnten, wörtlich Hunger, und Hr. *S.* pries sich glücklich, von einer türkischen Frau, der eine Bombe den rechten Arm zerbrochen hatte, ein Stück Brod zu erhalten, das er mit Hrn. *Dussy* theilte, der einen ganzen Tag lang nichts genossen hatte. Diese Frau war ursprünglich durch einen arabischen Arzt folgendermafsen verbunden worden: dreizehn etwa 9 Zoll lange und 8 Linien breite Schienen von Palmenholz, auf einer Seite erhaben, auf der anderen eben, und 2—3 Linien dick waren mit der glatten Fläche in gleichem Abstande von 3—4 Linien auf einem Stücke Schaaffell befestigt, dessen umgeschlagener Rand mittelst einiger Näthe zur Befestigung der Schienen diente. In

Digitized by Google

dem Rande, welcher die erste und zweite Schiene trennte, befanden sich drei Löcher, welche drei zwei Zoll lange, aus dem Felle geschnittene Riemen aufnahmen, wodurch der Apparat um das Glied gehalten wurde und die man vermittelst eines hölzernen Stäbchens befestigte. Da jedoch dies Mittel schwerlich dem Verbande hinreichende Festigkeit gegeben hätte, hatte man drei wollene Schnüren lose umgelegt, die man durch hohle Rohrstäbchen auf ungemessene Weise zuziehen konnte. Die Befestigung der letzteren geschah mittelst eines durchgesteckten Holzstachels. —

Da der Bruch complicirt war, hatte man einen Theil zweier Schienen sammt dem entsprechenden Stücke Fell hinweggenommen, und so wirklich einen unbeweglichen Apparat hergestellt, welcher dieselben Vortheile darbot, als der *Dieffenbach*'sche Gypsapparat oder die ausgeschnittene Kleisterbandage *Seutin's*.

Im Hospitale des Boys ging es bunt zu; die Kranken lagen auf bloßer Erde in ihren feuchten, blutigen Kleidern. Beim Verbande einiger Eingeborenen bemerkte man die Sorgfalt, womit sie sich gegen die Kälte schützen. 3 bis 4 Hemden, Westen und Hosen über einander sind für die Bivouaks überall, vornämlich aber in Afrika, unschätzbar. In zwei kleinen Sälen wurden die Amputirten, die Verwundeten und Verbrannten untergebracht. Ersterer waren 6, — ein Arm durch Kreisschnitt (Zerschmetterung mit Brustwunde), geheilt; — eine Amputation im Mittelschenkel: äußerer und innerer, kurzer, dünner Lappen; hoher Kreisschnitt; im besten Zustande zurückgelassen; — eine Schenkelamputation, Complication mit Diarrhoe und Erschöpfung, Tod; — ein Unterschenkel, unter gleich ungünstigen Umständen bei heftigstem Regen amputirt, (die Tibia in den Condylen nach *Larrey*), mit bester Hoffnung zurückgelassen; — zwei Vorderärme, Complication mit Cholera, Tod. Die Umstände führten so ungünstige Ergebnisse fast unausbleiblich herbei. Unter den Kranken des zweiten chirurgischen Saales befand sich eine Anzahl mit serös-eitrigen Ansammlungen in Folge der Kälte, Feuchtigkeit und Entbehrung; bei Einigen wurden selbst die Zähne brandig. Alle wurden durch kräftige Nahrung, Chinin, Compressivverband mit Camphorspiritus geheilt. Einige Fälle von Tetanus kamen ebenfalls vor.

Am 23. Oct. brach die Cholera im Lazareth aus; man zählte 11 Kranke; am 24sten 50, am 25sten über 100;

Digitized by Google

vorzugsweise Fieberkranke, aber auch Verwundete. Nach den Angaben des Hrn. *S.* sowohl, als des Hrn. *Guyon* ist hier die Verbreitung der Krankheit als Masenverbreitung geschehen, und Hr. *Sedillot*, der in Polen und Deutschland die Unwirksamkeit der Absperrungen und die gleiche Gefahr oder Sicherheit für Abgesonderte und Freiumhergehende erkannt hatte, sah nun in Afrika die höchste Wahrscheinlichkeit der Einschleppung durch das 12te Linienregiment, das auf der Ueberfahrt 13 Todte hatte, und im Genueser Fort, wo es abgesperrt wurde, noch 22 Kranke zählte. Von dem Fort zum Feigenbaumhospital, von da nach Bona ging sie trotz der Absperrung weiter; am 15. Oct. kam ein Theil des 12. Lin. Reg. im Lager von Medjez-Hammár an, ohne einen einzigen Kranken; am 16ten erkrankten dort 2 Soldaten vom 47. Reg. und 4. Artill. Reg., am 18. starben fünf. Zu Constantine brach die Krankheit aus, fünf Tage nach Ankunft des 61. Lin. Reg. und 2. Bat. vom 26. L. Reg., die unterweges Leute verloren hatten und auf den Höhen von Cudiat-Ati gelagert waren. General *Caraman* erlag unter den Ersten.

Am 26. Oct. verliefs Hr. *S.* Constantine mit einem Zuge von fast 500 Mann, die man auf alle Arten von Wagen gepackt hatte, deren habhaft zu werden war. Ruhr- und Cholerakranke, die sich dem Zuge zudrängten, beschworen die Aerzte noch sterbend, sie mitzunehmen, und so grofs waren Elend und Entbehrungen in der eroberten Stadt, dafs selbst für Offiziere und Gelehrte alles Interesse an den neuen Umgebungen dem Wunsche der Rückkehr wich.

Zu Algier traf Hr. *S.* ebenfalls den schlimmen Feind, die Cholera, aber obgleich kaum von einem Fieber hergestellt (oder vielleicht eben zum Widerstande gestärkt durch die grofsen Gaben Chinin) blieb der verdiente Arzt doch glücklich befreit und erreichte am 4. December über Bona das heimathliche Toulon.

Die Ausführlichkeit dieses Auszugs überhebt den Ref. fernerer Bemerkungen über die Reichhaltigkeit des Inhalts, doch müssen wir für das fortlaufende Interesse der Darstellung auf Lesung des Werkes verweisen, das sicher kein Arzt unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Vetter.

Ueber die Stadt Meran in Tirol, ihre Umgebung und ihr Klima. Nebst Bemerkungen über Milch-, Molken- und Traubenkur, und nahe Mineralquellen. (Mit einer Karte der Umgebung). Wien, gedruckt bei A. Strauſs's sel. Witwe. 1837. 45 S. 8.

Der Hr. Vf. beabsichtigt nicht sowohl eine vollständige Topographie zu liefern, als vielmehr die Vorzüge des Klimas von Meran den Auswärtigen zu veranschaulichen, und die mannigfaltigen Heilmittel anzudeuten, welche sich den Kranken hier darbieten.

Meran, im Kreise der Etsch, ungefähr 1190 Fuſs über die Meeresfläche erhaben, an der Grenze des teutschen und italienischen Klimas, liegt in einem reizend schönen Thale, und enthält eine in steigender Vermehrung begriffene Bevölkerung von 2350 Seelen, die dem teutschen Stamme durch Sprache, Körperbildung, Sitte und Lebensart angehören. Die Stadt enthält 220 gut gebaute und gesund gelegene, meist zwei Stock hohe Häuser, und wird durch einen Kanal durchschnitten, den das Passeyrwasser bewässert. Reinlichkeit, gutes Trinkwasser und Mäſsigkeit befördern die allgemeine Salubrität. Die Umgebung bietet den reichsten Wechsel von seltenen und überraschenden Naturschönheiten dar, der die heilsamen Vorzüge des italienischen Himmels (indem der Brenner, welcher Tirol durchschneidet, die Wasser- und Witterungsscheide bildet), zu Theil werden, ohne die Veränderung des Gebirgsklimas empfinden zu lassen. Die mittlere Höhe des Barometers innerhalb 6 Jahre ist 26" 10'. Als das Mittel der Temperatur 9,9°, als das höchste 27,0, als das niedrigste — 9,0; als Durchschnittszahl der heiteren Tage 135, der Regentage 58, Schnee 8, Gewitter 11. Endemische Krankheiten giebt es gar nicht, Epidemien sind selten und gutartig, und aufser einem, durch den Miſsbrauch der zu warmen Bekleidung und der dadurch erschlafften und gereizten Haut, in vollsaftigen Körpern leicht contagiös werdendem Friesel, der in akuter und chronischer Form auftritt und sich zu den gewöhnlichen Krankheiten gesellt, giebt es nur solche Krankheiten, die der besonderen Jahreszeit ihre Entstehung verdanken. Die Sterblichkeit verhält sich im Ganzen wie 1:37.

Der Hr. Vf. empfiehlt den Aufenthalt von Meran wegen seines beständigen und milden Klimas allen, von Krankheiten erschöpften und nervenschwachen Personen,

Digitized by Google

so wie denen, die an schwacher Brust leiden, und findet die an aromatischen Bestandtheilen so reiche Milch und die daraus bereiteten Molken von Ziegen, Schafen, Kühen und Eseln ganz angemessen, so wie nicht minder im Herbste eine Traubenkur von dem hier sehr guten Weinstocke. Zu dem Behufe empfiehlt der Hr. Vf. auch die in der Nähe befindlichen alkalinisch-salinischen Eisenquellen von Rabbi, die in ihren Wirkungen denen von Recoaro ähnlich sind. Nach der Analyse des Professor *Ragazzini* in Padua enthalten jene Quellen:

Freie Kohlensäure.	1,68100
Soda-Karbonat.	0,84100
Sodium-Chlorür.	2,29900
Soda-Sulfat.	0,01000
Bikarbonat von Kalk.	0,30200
— — von Magnesia.	0,05000
— — von Eisenprotoxyd.	0,11900
Kieselsäure.	0,01800
Ammoniak und organische Stoffe.	0,00374
Verlust	0,00300
Wasser.	999,00000
Summa.	1002,32674

Die Quellen werden benutzt in allen Krankheiten der Digestions- und Assimilationsorgane, der gestörten Reproduction und in Gefäfsstockungen, so wie bei Gries- und Harnkrankheiten.

In der Nähe von Meran befindet sich das in Tirol am meisten besuchte Bad *Milterbad* bei St. Pankraz im Altenthale, das im Jahre 1835 1640 Gäste zählte. Das Wasser ist kalt, ohne Geruch, von säuerlichem stark herbem Geschmack, trübt sich bei der Luft und giebt einen stark gelben Niederschlag. Es fehlt noch bisher eine genaue quantitative Analyse. Es wird hier vorzugsweise gebadet und das Wasser gegen alle Arten von Schwäche, Lähmungen und Skropheln benutzt. Eine andere Eisenquelle findet sich bei Verdins im Passeyrthale. Sie wird getrunken. Die Badeanstalt über die Toell hinaus, das „Badl" genannt, enthält kalte Schwefelquellen, erfreut sich aber nicht eines sonderlichen Zuspruchs. Einige Vorschläge, theils bessere Einrichtung, theils Lebensbequemlichkeit und Verschönerungen betreffend, beschliefsen diese Topographie. Eine gut lithographirte Karte veranschaulicht das Ganze. *L.*

Digitized by Google

Bericht des Gesundheitsrathes an die hohe Regierung in Zürich über das Medicinalwesen des Cantons im Jahre 1836. *Referent: Professor v. Pommer, Mitglied des Gesundheitsrathes. — Zürich, gedruckt bei Orell, Füſsli und Comp.* 1837. 109 *S.* 8.

Dieser Bericht enthält in zwei Abtheilungen die Menschen- und Thierkrankheiten. Die *erste* betrachtet im *ersten Abschnitt* die *endemischen, epidemischen*, die *bisweilen ansteckend gewesenen* (?) und die *sporadischen Krankheiten*, und giebt dann Mittheilungen einzelner Beobachtungen und Erfahrungen aus den Jahresberichten der Bezirks- und Privatärzte, die verschiedenen Zweige der Heilkunde betreffend. — Im *zweiten* Abschnitte sind Berichte der Direktoren der Cantonal-Krankenanstalten und ambulatorischen Klinik, und der *dritte* handelt von den Verrichtungen des Gesundheitsrathes. Die *zweite Abtheilung* umfaſst in zwei Abschnitten 1) *die Berichte der Bezirks- und Privat-Thierärzte*, und 2) *die öffentliche Gesundheit* und *Krankheitspflege der nutzbaren Hausthiere*. — Wir wollen aus dem mit vieler Gründlichkeit und groſser Umsicht verfaſsten Berichte nur einige interessante Mittheilungen im Auszuge hervorheben: S. 30 klagt der Hr. Berichterstatter darüber, daſs ihm beim Croup die Blutegel und das Calomel nicht die erwarteten Dienste leisten, dagegen fand er mehr Nutzen von der Anwendung des Kupfervitriols, welches auch die übrigen Cantonalärzte bestätigen. — S. 33 bemerkt der Hr. Vf., daſs die Varioloiden sich je nach der Länge der Zeit nach der Vaccination mehr oder weniger intensiv zeigen, und daſs dieses Verhältniſs sich auch in Bezug auf die *Zahl und Form* der Pusteln, so wie in der Dauer der Krankheit unzweideutig ausspreche. — Die Bemerkung (S. 34), daſs die übrigens *seltnen* Fälle von Pockenfieber *ohne Ausschlag*, die Anfangs durch Lungenausdünstung, später aber durch Schweiſse anstecken können, ein groſses Hinderniſs bei Anordnung der Sperren gewährten, ist sehr beachtungswerth. — S. 58 sind über die Wirkung des Salicin gegen Durchfall Erwachsener und Kinder in der Gabe von gr. $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$, 2—3 Mal täglich, beachtenswerthe Erfahrungen von den DD. *Rahn* und *Rahn-Escher* mitgetheilt. — Bei einer nässenden Flechte an der Hand, welche allen gepriesenen Mitteln bis dahin trotzte, half täglich zweimaliges Einreiben des Berger Leberthrans in die Hand, innerhalb 6 Wochen (S 60). — Gegen die weiſse Kniegeschwulst fand der Dr. *Wild*

Digitized by Google

in Zürich eine Auflösung von Gumm. elast. in unc. vj-viij Terpentinöl auf Leder oder dicker Leinewand gestrichen, um das Kniegelenk gelegt, sehr wirksam (S. 65). — In drei sehr weit vorgeschrittenen Fällen von Atrophia mesenterica infantum fanden die DD. *Rahn* und *Rahn-Escher* das stete Bedecken des ganzen Unterleibs mit einem täglich ein- bis zwei Mal frisch und warm aufgelegten Stücke frisches Kalbsnetz von guter Wirkung (S. 71). S. 86 ist die Statistik des medicinischen Personals des Cantons gegeben, und zwar beläuft sich dieses bei einer Gesammt-Bevölkerung von 231,576 Seelen auf 875 Personen, wovon 260 Aerzte, 14 Apotheker, 416 Hebammen und 185 Thierärzte sind. Unter den Thierkrankheiten ist eine sehr interessante Epizootie (S. 96) beschrieben, nämlich der epidemische Rothlauf der Schweine, der wir, ihrer Ausführlichkeit wegen, hier keinen Auszug gestatten können.

L.

Geschichte der Augenheilkunde als Einleitung in das Studium derselben, von A. G. van Onsenoort, Dr., ehem. Generalstabsarzte etc. A. d. Holländ. m. einem Vorworte von Dr. C. W. Wutzer, K. Pr. Geh. Med. Rath u. ord. öffentl. Prof. in Bonn. Bonn 1838. 88 *S.* 8.

Mehr als einen flüchtigen Ueberblick der Geschichte der Augenheilkunde kann die vorliegende Schrift, bei ihrer geringen Seitenzahl, nicht gewähren. Dennoch muss man ihr das Zeugniss geben, die Hauptdaten vollständig aufgeführt zu haben. In specie dürfte man nicht leicht den Namen eines Niederländischen Schriftstellers vermissen, welcher irgend Etwas über Augenheilkunde geschrieben hat. *Neu* für uns war die Angabe (S. 17), dass von *Peter Camper* eine Schrift über Augenkrankheiten im Manuscript existirt, und dass Hr. *van Onsenoort* der Regierung empfohlen hat, selbige drucken zu lassen, um sie der Vergessenheit zu entreissen. Sie führt den Titel: *P. Camperi* de oculorum fabrica et morbis commentaria. 1768. und soll einen Schatz von Erfahrungen enthalten. Die *Pars prima* ist der *Anatomie* und *Physiologie des Auges* gewidmet; die *Pars secunda* handelt von den *Augenkrankheiten*: 1) de superciliorum, ciliorum et palpebrarum

vitiis; 2) vitia cauthi majoris oculi; 3) adnatae et corneae vitia; 4) oculi interni affectus; 5) vitiatus visus; 6) remedia in oculorum morbis usitata. — Diesem sind Federzeichnungen und Skizzen beigegeben, welche sowohl die krankhaften Veränderungen des Auges, als auch die an demselben zu verrichtenden Operationen erläutern. —

B.

Die Lehre vom Mechanismus der Geburt, nebst Beiträgen zur Geschichte derselben von Herm. Franz Naegele, der Med. u. Chir. Dr., Privatdoc. an der Univers. Heidelberg, ordentl. Mitgl. der Gesellsch. für Natur- u. Heilk. u. s. w. Mainz 1838. XV u. 243 S. 8.

Die *erste Abtheilung* der Schrift bildet die bekannte Abhandlung von *F. C. Naegele* (dem Vater), welche nach ihrem ersten Erscheinen in *Meckel's* Archiv (1819), später (1822) nur in wenigen Exemplaren, die überdem nicht in den Buchhandel kamen, abgedruckt und demnach bald selten wurde. Ueber die Zweckmäfsigkeit einer neuen Auflage Etwas zu sagen, würde überflüssig seyn, da jeder Geburtshelfer den Werth dieses Aufsatzes kennt und wegen der musterhaften Darstellung, vieler trefflicher Bemerkungen und auch mancher Ansicht halber, welche noch nicht in die Lehrbücher übergegangen ist, wünschen mufs, ihn selbst zu besitzen. Die *zweite*, gröfsere *Abtheilung* enthält *„Beiträge zur Geschichte der Lehre vom natürlichen Hergange der Geburt"* von *H. F. Naegele* (dem Sohn), welche grofse Vertrautheit des Hrn. Vf.'s mit der betreffenden Literatur bekunden, und wegen vieler, theils berichtigender, theils Neues gebender sachlicher, bibliographischer und biographischer Notizen allen Fachgenossen willkommen seyn werden. Insbesondere aber empfehlen sie sich, der Lehre selbst beigefügt, dem angehenden Geburtshelfer (welchem sie der bescheidene Hr. Vf. allein gewidmet wissen will), indem ihr Studium nicht allein die letztere in ihrem ganzen Werthe erscheinen läfst, sondern auch ihre Auffassung und Einprägung wesentlich erleichtern wird.

M.

Digitized by Google

Das Leistenbruchband verbessert und beschrieben von Emanuel Rufswurm, Doctor der Medicin und Chirurgie, der Augenheilk. und Geburtsh. Magister und k. k. Oberfeldarzte. Mit einer lithogr. Tafel. Wien 1837. (*Ueberreuter's Wwe.*). *VIII u.* 26 *S.*

Der Hr. Vf. fand sich zu dem Versuche veranlafst, ein einfacheres und zweckmäfsigeres Leistenbruchband an die Stelle der bisher gebräuchlichen zu setzen. Zu diesem Zwecke nimmt er das Maafs der Leistengegend vermittelst eines Dreiecks, das etwas unter dem oberen Rande des horizontalen Schaambeinastes mit seinem untern Winkel anfängt und oben durch eine von dem vorderen unteren Darmbeinstachel zur Symphysis gehende Linie geschlossen wird. Das auf solche Weise in Papier ausgeschnittene Dreieck wird an den aufsteigenden Schenkeln mit Einschnitten versehen, um sich bequem nach der Linie des Schenkelbuges und der Genitalien umlegen und anpassen zu lassen, der untere Winkel wird ebenfalls abgestumpft, das Umgebogene abgeschnitten, und wenn man dann noch die beiden obern Winkel abrundet, ist das Maafs fertig. Dieses wird vermittelst eines Skelets von Eisendrath peripherisch nachgebildet und der Drath sodann dergestalt in Flanell eingenäht, dafs er selbst doppelt eingeschlagen ist, worauf man sodann durch Polstern die Bildung der Pelotte vollendet, die später mit Gems- oder Rehleder überzogen wird. Die Gurten werden aus starker Leinewand gefertigt, und sowohl der horizontale, als der verticale sehr genau angemessen; der horizontale geht in ein doppeltes Ende aus, das sich über der Pelotte kreuzt und dort zwei Schnallen zur entsprechenden Befestigung trägt.

Dies sind die Rathschläge des Hrn. Vf.'s, wodurch er die elastischen Bruchbänder und Pelotten zu ersetzen, ja wohl zu verdrängen meint, namentlich, weil diese Art fester Bänder durch ihre Gröfse und die Art ihrer Anlage den Bruchsack zwar vollkommen zurückhalte, aber weiter keinen Druck ausübe und radicale Heilung erleichtere. Auch haben sie sich ihm in der Erfahrung vielfach bewährt; der Verlauf der Gurten macht die eiserne Platte überflüssig, die Schnallen geben die Möglichkeit der entsprechenden Spannung, sie sind zudem billig und leicht anzufertigen. Zu den doppelten Pelotten wird das aus einem Stücke gefertigte Drathskelet entsprechend gewölbt; sie haben zwei verticale Gurten.

Digitized by Google

Ref. bezweifelt die Brauchbarkeit dieser Vorrichtungen nicht; mufs aber seinerseits aus vielfacher Erfahrung bemerken, dafs ein Bruchband zwar in leichteren Fällen auf die verschiedenste Weise angefertigt seinen Zweck erreichen kann, dafs aber überall, wo die Schwierigkeiten der Erhaltung der Theile in ihrer Lage sich mehren, kein Bruchband von Nutzen ist, wenn es nicht in seiner Gestalt und Function auf möglichste Weise der den Bruch zurückhaltenden Hand entspricht. Der Druck mufs gerade so stark seyn, als ihn die Finger auszuüben haben, und so wenig man mit diesen die Eingeweide zurückhalten kann, wenn man nicht durch Eindringen in die Oeffnung des Bruchsacks diese verschliefst, so wenig wird man durch die beschriebene Vorrichtung, namentlich durch die gröfsere und umfassende Pelotte vermögen, das seitliche Ausweichen und Hervordrängen der Eingeweide zu verhüten. Noch mehr, der Druck, welchen der Hr. Vf. so sehr fürchtet, ist keineswegs immer ein Hindernifs der Heilung; oft befördert er sie, oder doch die engere Anheftung der Theile, nach bekannten physiologischen Gesetzen ganz positiv, wo aber wirklich eine solche Erschlaffung der Bedeckungen obwaltet, dürfte die angegebene Methode auch noch nicht den Zweck erreichen; vielmehr müssen dann directere Mittel angewendet, namentlich Kälte und die strengsten Adstringentia bei ruhiger Rückenlage lange Zeit hindurch applicirt werden, ehe man mit Erfolg zur Anlage irgend eines Bruchbandes schreiten kann. Ob man dann elastische oder feste Pelotten, gröfsere oder kleinere anzulegen hat, das hängt von Umständen ab, die sich nur schwer schematisiren, und die sich nur bei sorgfältiger Berücksichtigung der Umstände und insbesondere des Individuums feststellen lassen.

Vetter.

Beobachtungen über die weifse schmerzhafte Schenkelgeschwulst der Kindbetterinnen, von A. Clemens, Dr. der Med. u. Chir., ausübendem Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer u. s. w. Frankfurt a. M. 1837. 34 S. 8.

Der Hr. Vf. hatte während seiner einundzwanzigjährigen Praxis fünf Mal Gelegenheit, das in Rede stehende Uebel zu behandeln. Die Wöchnerinnen, sehr verschie-

BOSTON APR 28 1 AL LI

Digitized by Google

denen Temperaments, hatten an Amenorrhöe, Rhachitis oder Chlorosis, welche Krankheiten nach einigen zur Phlegmasie disponiren sollen, sonst nicht gelitten, aber sämmtlich schwere Geburten gehabt, und waren zwischen dem 5ten bis 14ten Tage nach der Entbindung von der Krankheit befallen worden. Bei Allen blieben die Wochensecretionen ungestört im Gange und Milch war in den Brüsten vorhanden, wodurch die Phlegmasie, wie der Hr. Vf. bemerkt, sich am entschiedensten von den Milchversetzungen unterscheidet. Er stimmt *Davis* und *Lee* bei, dafs eine Entzündung der Venen, namentlich der V. iliaca und femoralis der Krankheit zum Grunde liege, und leitet die Disposition zu einer solchen Entzündung von der während der Schwangerschaft vorhandenen erhöhten Venosität her, bei der Analogie, welche zwischen der innern Venenhaut und den serösen Häuten Statt finde. Alle Symptome der Venenentzündung, Schmerz in der leidenden Extremität, Spannung, Oedem, Geschwulst der allgemeinen Bedeckungen, finden sich auch bei der Phlegm. alba dolens; wie dort, so bemerkt man auch hier bei der Section Obliteration der Venen und Eiterbildung in und an der Vene oder an entfernten Orten. (Der Hr. Vf. behandelte eine blonde, zarte, sehr reizbare Engländerin, die im 7ten Monat schwanger, von Eclampsie befallen wurde und abortirte, an einer, in Folge der Venaesection eingetretenen Entzündung der Armvene; als Blutegel und Einreibungen aller Art ohne Erfolg blieben, der Gebrauch innerer Medicamente aber verweigert wurde, führten Einhüllung des ganzen Arms in Blasenpflaster, unterhaltene Suppuration und Cataplasmen auf die eiternde Venenwunde Zertheilung herbei). Diese Entzündung ist das Primäre; Lymphgefäfse und Zellgewebe werden dann bald in Mitleidenschaft gezogen. Eine streng antiphlogistische Behandlung, Blutegel (30 bis 40, nach Umständen mehrmals längs der Vena saphena angelegt), Vesicatorien (eins an die innere Fläche des Oberschenkels, ein zweites an die innere Fläche der Wade applicirt und in Eiterung erhalten), Einhüllung der ganzen Extremität in Baumwolle, abführende Salze in Emulsionen, Tart. stib. refr. dosi mit Nitrum, oder selbst Brechmittel, wenn schon einige Wochen seit der Entbindung verflossen waren, Pulv. Doweri und endlich Calomel mit Digitalis oder Extr. Hyoscyami bei streng antiphlogistischer Diät, führten in allen Fällen einen günstigen Ausgang herbei. Gegen die oft hartnäckig zurückbleibende Fufsgeschwulst erwies sich Tinct. Canthar. mit Spir. Anthos und ähnlichen Medicamenten versetzt, sehr nützlich.

Digitized by Google

Schliefslich gedenkt der Hr. Vf. der noch wenig bekannten, gefährlicheren, von *W. Coulson* zuerst beschriebenen Krankheitsform, der Anschwellung der Extremitäten nach der Entbindung mit theilweiser Röthung und vorzugsweisem Ergriffenseyn der Gelenke. Er spricht die Vermuthung aus, dafs hier eine Metastase der erysipelatösen, gichtischen oder rheumatischen Entzündung von der innern Membran der Uterin-Venen (die Gebärmutter und ihre Anhänge wurden bei Sectionen immer krankhaft ergriffen gefunden), auf die Synovialhaut der Gelenke Statt finde.

Akademische Schriften der Universität zu Berlin.

De cirrhosi hepatis. Dissertat. inaug. pathol. anatom. auct. Eduard. Hallmann, Hannoveran., def. d. 25. Januar. 1839. 8. *p.* 32.

Am Schlusse dieser Gelegenheitsschrift werden zwei Krankheitsfälle erzählt, welche Hr. *H.* in der Charité zu beobachten Gelegenheit hatte. Bei beiden Kranken, zwei Männern von 41 und 42 Jahren, fand sich die Leber in einem hohen Grade degenerirt. Die von *Gluge* durch mikroskopische Untersuchungen gewonnene Ansicht, dafs die gelblichen Tuberkeln aus unzähligen Fettkügelchen beständen, wurde durch die Untersuchung in diesen zwei Fällen nicht bestätiget.

Dan. Henr. Ferd. Spiekermann, Pomeran., Diss. inaug. de Cardialgia, def. d. 13. *Aug.* 1838. 8. *p.* 32.

Michael Guil. Hubert. Rey, Rhenan. Diss. inaug. num ganglia abdominalia inflammata sint aut mutata in typho, quem dicunt, abdominalem, def. d. 14. *Aug.* 1838. 8. *p.* 48.

Digitized by Google

No. II.

Die gesammten nervösen Fieber, in sich begreifend die eigentlichen Nervenfieber, nebst den Fieberseuchen und Wechselfiebern. Theoretisch untersucht und praktisch abgehandelt von Dr. Ernst Dan. Aug. Bartels, Königl. Preuſs. Geh. Med. Rathe, Mitgl. d. wissensch. Dep., ord. Prof. d. Med. u. Dir. d. med. Klinik an der Fr. Wilh. Universität, Ritter des roth. Adlerord. dritter Kl. mit d. Schl. u. d. Kurf. Hess. Hausordens vom goldnen Löwen, Mitgl. d. Hufel. med. chir. Ges., des Vereins f. Heilk. in Pr., d. med. Fac. d. Kön. Ungar. Univ. zu Pesth, d. Schwed. Ges. d. Aerzte, d. med. u. naturf. Ges. in d. Moldau, d. naturf. Ges. zu Marburg, Frankf. a. M. u. s. w.

Erster Band. Einleitung, Uebersicht mit Tabellen und Pathogenie. Berlin 1837. (Rücker und Püchler). XXXIV u. 558 S. 8.

Zweiter Band. Specielle Nosologie und Therapie, erläutert durch mehr als 200 ausgewählte Krankheitsfälle. Berl. 1838. (R. u. P.). XIV u. 817 S.

Wenn man sich auch sonst wohl leicht gewöhnt, herkömmliche Aussprüche in herkömm-

Digitized by Google

licher Bedeutung, ohne Rücksicht auf ihren wahren Sinn und somit auf die Wahrheit selbst, geltend zu machen, so hat man auch dem Kritiker in Bezug auf die Schöpfungen Verstorbener lediglich die Stellung des Enkomiasten anweisen wollen, indem man sich hierzu der beifallswerthen und aus ehrfürchtiger Achtung vor einer höheren Gewalt entsprungenen Vorschrift bediente: de mortuis nil, nisi bonum. So oft wir nun diesen Satz mit Ernsthaftigkeit einer Beurtheilung der Werke der Todten vorgesetzt sahen, hat es uns bedünkt, als müsse der also Berücksichtigte nun erst des Bedauerns werth seyn, da man mit seiner Person auch zugleich die That in das Grab beigesetzt habe, und das noch Lebende, das Werk, unter der freilich schützenden, aber auch erstickenden Hülle des Todes verberge. —

Abgeschlossen liegt vor unsern Augen das Werk eines Mannes, den wir einstmals vor Jahrzehnden unsern Lehrer nannten, dessen Bestrebungen und Wirksamkeit sich seitdem immer mehr organisch entfaltet und in ihrer umfassenden Einheit vor uns entwickelt haben, eines der bedeutendsten Glieder jener naturphilosophischen Schule, die mit so grofsen Ansprüchen und noch gröfseren Erfolgen begann, und die damit endete, ihre eigenen Kinder zu verzehren und von dem Streben nach allumfassender ideeller Erkenntnifs zu dem Gehorsam des Dogma herabzusteigen. Zu den Wenigen, welche Kraft genug besafsen, ihre Jugend vor maafsloser Verwegenheit, vor grenzenloser Schwäche ihre späten Tage zu hüten, gehört *Ernst Bartels*, ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit, classischem Ge-

Digitized by Google

schmacke und durchdringendem Urtheile, das Ideale im Reellen zu suchen, und den das Studium der Natur und des Menschen vor vielen Verirrungen bewahrte, wie sie die aufgeprägte Richtung des Geistes bei Gleichgebildeten hervorgebracht hat.

Von Allgemeinerem und Allgemeinstem ist unser Vf. im Laufe seiner Wirksamkeit allmählig bis in das Specielle hinabgestiegen, ohne den Faden aus der Hand zu geben und stets bemüht, im Einzelnen wiederzufinden, was im Ganzen als Grundbegriff erschienen und aufgefafst worden war. Der Verfasser der allgemeinen Biologie und der Physiologie der menschlichen Lebensthätigkeit schliefst dreifsig Jahre später die lange Reihe seiner Werke mit einer Betrachtung der nervösen Fieber. Aber als sollte er sich nicht der Erfüllung des Kreises freuen, reifst ihn der Tod unmittelbar nach dem Schlufs dieser Arbeit plötzlich hinweg und zertritt mit schnellem Fufse alle Erwartungen, welche sich an *Bartels's* fernere Wirksamkeit in Schule und Leben knüpften. —

Was der Verf. mit dem vorliegenden Werke beabsichtigte, erhellet aus dessen 89stem Paragraphen. Es beginnt der erste Theil, nach einem, den Gegenstand geschichtlich einleitenden Abschnitte, mit einer das Diagnostische vorbereitenden, vergleichenden und zum Theil tabellarisch geordneten Uebersicht, wodurch die nervösen Fieber sich, nach dem Ausdrucke des Vf.'s, aus der im Historischen noch nicht ganz zu beseitigenden Verwirrung noch mehr herausheben werden. Im folgenden Abschnitte werden dann die inneren und äufseren Bedingungen der Entstehung und Verbreitung ner-

vöser Fieber, im dritten ihr wirkliches Auftreten, Verkettung und Verwickelung, im vierten das Allgemeinere ihres Verlaufs und ihrer Endigung mit besonderer Rücksicht auf die grofsen Krankheitsepochen betrachtet. Der fünfte Abschnitt enthält den Versuch, die eigentliche Natur der nervösen Fieber etwas mehr, als bisher geschehen, ans Licht zu ziehen. — Der zweite pathologisch-therapeutische Theil umfafst in zwei Hauptabtheilungen die anhaltenden und die periodischen Fieber, nach Art und Abart geordnet.

Dies das Gerüst einer umfassenden Darstellung, deren Verwickelungen dem Leser oft genug Schwierigkeiten bereiten, welche der geistreiche und von seinen Ansichten lebendig durchdrungene Vf. kaum geahnt haben mag. Denn wir nehmen keinen Anstand zu erklären, dafs das vorliegende Werk von *Bartels* zu jenen, an Erfahrungen und Urtheilen reichen, aber auch für das Studium durch ein gewisses Verschmähen der Klarheit, durch eine Art von absichtlicher Verhüllung und Verwickelung der leitenden Fäden schwer verständlichen gehört, welche zugleich die Fülle von Kenntnifs und Geist ihres Verfassers bezeugen, und andererseits eine ungewöhnliche Ernsthaftigkeit des Studiums voraussetzen, um in ihrer inneren Einheit und ihrem wahren Zusammenhange vollständig erkannt zu werden.

Den Gang, welchen die Wissenschaft in der Erkenntnifs des Fiebers und in der Sonderung seiner einzelnen Formen genommen hat, ehe und nachdem *Willis* den Begriff der Lues *νευρώδης* in sie eingeführt hatte, schildert uns die Einleitung, indem sie zugleich deutlich nach-

Digitized by Google

weist, wie der Vf. eine empirisch-philosophische Auffassungsweise, eine gleiche Achtung vor den Thatsachen der Sinne und den Thatsachen der Vernunft als die einzige denkbare und förderliche Grundlage dieser, wie jeder anderen medicinischen Betrachtung, anerkennt.

Die ersten Beobachtungen der Alten betrafen insbesondere das Verhalten der Wärme und das Zeitmoment in den Fiebern. Hierauf, so wie auf die, ihrem Ursprunge nach freilich eben so wenig aus der Luft gegriffene humoralpathologische Ansicht gründeten sich die Eintheilungen und Unterscheidungen der Alten, denen *Galen* noch die Lehre von den hektischen Fiebern hinzufügte. In der letzteren allein findet der Vf. einen Anhaltspunkt für unsere modernen Ansichten von nervösen Fiebern, und gewifs ist, wie Ref. bereits früher an einem anderen Orte ausgesprochen, der antike Begriff des Hektischen auch hier hineinreichend. Ob aber in der Kategorie der Säftefieber nichts von unseren heutigen nervösen Fiebern zu suchen sey, wie der Vf. annahm, müssen wir, ohne für den Augenblick zu genaueren Untersuchungen über diesen Gegenstand befähigt zu seyn, dennoch einigermafsen bezweifeln. Als sicheres Resultat bleibt stehen, dafs die antike Krankheitslehre von einem essentiellen Nervenleiden beim Fieber keinen Begriff hatte, noch erlangen konnte, und eben daher auch kein solches Merkmal als unterscheidendes und begründendes in ihre Eintheilungen aufzunehmen vermochte. Typhus bedeutet viele Krankheiten mit Betäubung, und bleibt also eben so Symptomenname, wie etwa καῦσος u. dgl. m. Phrenitis aber war den Al-

ten fortwährend sowohl Hirnentzündung, als hitziges Fieber mit anhaltendem Delirium.

Hier ist nun bis auf *Willis* in der That nichts entschieden, dagegen freilich durch die vorgängigen anatomischen und physiologischen Entdeckungen alles spätere Bedeutende vorbereitet worden. Einmal die Theilnahme des Nervensystems an diesen pathologischen Vorgängen anerkannt, mufste sie sich allmählig ein gewisses Uebergewicht über die Theorieen vom Leiden der Säfte verschaffen, namentlich ward schon bei *Plater* das Galligte in den Hintergrund gedrängt, und als nun, nach Entdekkung der Schneiderschen Haut der Katarrh nicht mehr aus dem Gehirn abgeleitet werden konnte, war damit wieder eine neue Sonderung vorbereitet. Wiederum gelang *Bellini*, *Boerhaave*, *Sauvages* u. A. die Darstellung der reinen Phrenitis und ihre Sonderung als Meningitis und Encephalitis; Alles dies ist nur negativer Gewinn, wobei das nervöse Fieber gleichsam als Schlacke zurückblieb. Nun aber geht es bereits an einen diagnostischen Unterschied, indem *F. Hoffmann* die Febres petechiales verae von den F. epidemicae petechizantes unterscheidet, denen *Junker* doch nur die Bedeutung maligner Katarrhalfieber beilegen wollte. So umfafst auch *Sauvages* in seinem Systeme unter dem Namen des Typhus Hippocratis einige nicht in den neueren Begriff gehörige Formen, wie die des hippokratischen Typhus 1. und 2., welches galligte und gastrische Fieber sind (affect. int. Foës. 553), bezeichnet ihn aber nebstbei als Fièvre nerveuse, — Febris nervosa Anglis und führt nun den *Pringle*'schen Gefängnifstyphus, den *Huxham*'-

schen Typhus nervosus (Hectica maligna nervosa Willisii), das comatöse Fieber des *Riverius* (Obs. IV. 134), einen Typhus hystericoverminosus, der nur grade nicht als eigene Art des Nervenfiebers gelten darf, das Ungarische Lagerfieber, das Aegyptische Herbstfieber des *Prosper Alpin*, das gelbe Fieber, einen Typhus exhaustorum, der in Indien endemisch und nur als eine Abart des schleichenden Nervenfiebers angesehen werden kann, und endlich die Symptome der Vergiftung mit dem Safte der Jatropha Manihot an. Von diesen bezieht sich unser Vf. nur auf die Spec. 1, 3, 5 und 7; es ist aber damit für die Nervenfieber nicht abgethan, deren gröfseren Theil Ref. unter den Amphimerinen und Tritäophien dieses Systematikers findet; da eben die noch vollkommen vorwaltende Rücksicht auf den Typus der Erscheinungen hier die unangemessenste Trennung zusammengehöriger Formen hervorgebracht hat.

Dafs hier nun von unserem Autor nicht Alles berücksichtigt worden ist, was zu einer genaueren Aufklärung über die Ansichten der Aelteren vom Nervenfieber führen könnte, lag freilich wohl in seinem Plane, doch hätte, bei dem bedeutenden Umfange dieser Monographie sich wohl Manches noch herandrängen lassen, ohne dem Leser beschwerlich zu fallen. So nimmt u. A. diese Einleitung auf den Lethargus gar nicht Rücksicht, welcher z. B. bei *Lommius* als ein ächtes nervöses Fieber, und zwar, nach unserem Vf. als die unter dem Namen der Febris nervosa comatosa bezeichnete Unterart des torpiden Nervenfiebers geschildert ist (*Hamberger* sem. Vorl. III. 251), wie denn überhaupt die historische Entwicke-

Digitized by Google

lung der mancherlei Lehren vom Carus, Coma, Sopor und Lethargus eben so nothwendig hierher gehört, als diejenige des Begriffs der Phrenitis und Paraphrenitis und die sich später entwickelnde Differenzirung des malignen Fiebers in ein fauligtes und ein nervöses (*Langrish. Macbride*), wie sie hier mit Recht als von wesentlichem Einflusse auf unsern heutigen Standpunkt hervorgehoben ist. Die Göttinger Epidemie des Morbus mucosus wird von *Bartels* dargestellt als charakterisirt durch ein Leiden der Schleimhaut des Nahrungskanals, entstanden aus einer durch Wechselfieber und Ruhr begründeten Diathese, zu welcher sich dann der Kriegstyphus gesellte, welcher eben mit Unrecht von *Röderer* und *Wagler* „zu derselben Epidemie von Schleimkrankheiten gerechnet sey." — Damit wäre denn freilich wieder ein gutes Stück von dem Fundamente der Gastroenteristen weggenommen.

Es ist nöthig, das im Folgenden über die Ansichten der modernen Medicin Entwickelte hier zu übergehen, und nur anzudeuten, wie der Verf. auf die Reception der Wechselfieber in die Kategorie der nervösen hinarbeitet, das gastroenterische Fieber aber als Gattung (F. nervosa enterica s. intestinalis) in Anspruch nimmt und von dem *Autenrieth*'schen ächten Abdominaltyphus, der hier primäres nervöses Darmfieber heifst, unterscheidet. So werden wir aus dem Indifferentismus der einen Schule dann wieder in den specifischen Dogmatismus der anderen herüber geführt, und es steht zu erwarten, dafs diese Rückkehr, welcher freilich aber auch das rechte Maafs zu wünschen ist, von wohlthätigem Einflusse für

Digitized by Google

die, in letzter Zeit arg mifshandelte Fieberlehre seyn werde.

Mit derselben Rücksicht, wie diese „Bauchfieber," werden sodann auch die Cerebral- und Spinalfieber unterschieden, die letzteren aber noch nicht auf praktische oder historische Weise ermittelt, vielmehr eher vorausgesetzt. Ihnen wird zum Beispiel das Symptom aufserordentlich grofser Schwäche bei freiem Sensorium zugeschrieben, und das frühe Eintreten der ersteren zum Unterscheidungsmerkmal der Febris nervosa spinalis von der nerv. lenta (cerebr.) erhoben. Der Vf. schliefst diese „historischen Nachweisungen" mit folgenden, beherzigenswerthen Worten: „Was heut zu Tage in so manchen Schriften gefunden wird, ist nicht ein Labyrinth, sondern vielmehr ein Chaos zu nennen. In den früheren Zeiten bestand das Gewirre, woraus sich zu finden schwer ist, nicht im Mangel an Unterscheidungen und Eintheilungen, sondern im Ueberflusse an solchen bei zu wenig entsprechender Begründung. In unseren Tagen hingegen entsteht ein heilloser Wirrwarr aus der Nichtachtung wesentlicher Verschiedenheiten, aus der *Gleichmachungssucht*, welcher Manche sich hingeben, gleichsam im Dünkel einer höheren Weihe und mit verächtlichem Herabblicken auf Gründlicheres, als wenn dieses nur in leeren Namen bestände."

Es wird sich dann zuletzt wohl eine Vermittelung finden. Wenn *Bartels*, während er die physikalischen Kräfte bei Betrachtung der Fieber nicht wenig hochschätzt, den chemischen Untersuchungen einen so geringen Rang eingesteht, so geschah das, weil er vielleicht nicht

Digitized by Google

genau wufste, wie sehr sein „sehnlicher Wunsch, dafs Physik und Chemie einander in die Hände arbeiten möchten," gerade in der organischen Naturlehre bereits in Erfüllung gegangen war, oder weil er nicht bedachte, dafs Lehren, wie diejenigen von der Katalyse und von dem Thermo- und Photochemismus bereits einen ganz entschiedenen Einfluſs auf Verbindung unserer Lebensanschauungsweisen nach beiden Seiten hin versprechen.

Zum Begriffe der nervösen Fieber erhebt der Vf. den Satz, dafs jedes Fieber ein nervöses ist, an dessen Aeufserungen eine Abnormität im Leben des Nervensystems wesentlichen Antheil hat; — in soweit, dafs jene Abnormität die eigenthümliche Gestaltungsart zum wenigsten *mit* bedinge, so dafs damit alle blofs secundären Reizungen ausgeschlossen sind, der Typhus aber mit in die Reihe der nervösen Fieber aufgenommen wird. Als eigentlichste (ächte) Nervenfieber werden dagegen enger diejenigen bezeichnet, bei denen aus primärer innerer Störung im Leben des Nervensystems, insbesondere seiner höheren Centraltheile, die entsprechenden charakteristischen Aeufserungen hervorgehen.

Die Unbestimmtheit jener ersteren Definition ist allerdings für den Vf. geringer, als sie es für uns seyn würde, die wir uns weder eine Functions-, noch eine aus dieser hervorgegangene Mischungsveränderung ohne wesentliche Theilnahme eines abnormen Nervenlebens denken können, so dafs wir z. B. auch bei der Entzündung eine solche wesentliche Theilnahme des Nervensystems voraussetzen. Daher man sich vielleicht mehr ge-

Digitized by Google

müfsigt sähe, den Gegensatz des Centralen und Peripherischen schon von vorn herein hervorzuheben, und sowohl dem Nervensysteme seinen wesentlichsten Antheil an andern fieberhaften Krankheiten zu sichern, als auch die Eigenthümlichkeit der ursprünglichen fieberhaften Erkrankungsformen dieses Systems nach Gebühr im Sinne des Vf.'s festzuhalten.

Dem reinen Nervenfieber sehr nahe steht der Typhus, der Abdominaltyphus aber wird diesen reineren Cerebral- (und Rückenmarks-) Fiebern als eine Art niedrigeren Fiebers und zwar in Zusammensetzung mit anders gearteten Vorgängen beigezählt. Andere Fieber, bei denen das Nervöse nur zufällig auftritt, heifsen zwar dann nervöse, nicht aber Nervenfieber. — Zur Seite dieser anhaltenden stehen die periodischen Fieber, welche den Namen nervöser mit Fug verdienen und auch thatsächlich sich mit jenen vermischen. So vergleicht sich denn der Status nervosus in den höhern Centralorganen mit der „Verstimmung" im Gangliensysteme, welche den *periodischen* Anfall bedingt. Im Cerebralsysteme aber bedingt die eigenthümliche Freiheit der functionellen Cirkulation das Phänomen der Ataxie oder unregelmäfsigen Strömung.

Was der Vf. in den folgenden Paragraphen über den Erethismus und Torpor, über das Qualitative in den Erscheinungen und das ihm zunächst entsprechende umstimmende (ein qualitativ-fehlerhaftes erfahrungsmäfsig beseitigende) Verfahren, über das Festhalten an diesen allgemeinen Standpunkten in der Behandlung, und über die Berücksichtigung des Verlaufs (den ja eben der Arzt öfter begleiten als

Digitized by Google

wegleiten soll) sagt, hat so sehr unseren vollen Beifall, als ihn nur irgend subjektiv tausendfach bewährte Thatsachen bei dem Ueberzeugten haben können.

Wir gelangen nun zu einigen allgemeineren Entwickelungen. Das Gefäfssystem, in sofern es auch in dem nervösen Fieber mehr nach dieser oder jener Seite erkrankt hervortritt, begründet dann die mehr arteriell- und mehr venös-nervösen Fieber. Das Cerebralsystem neigt sich hierbei immer mehr dem Arteriellen zu; dem Abdominaltyphus aber wird ein venöser Charakter zugesprochen, der nun auch dem wahren Typhus zukommen soll, schon des wesentlichen Contagiums halber, zu dessen Aufnahme in die Cirkulationswege „venöse Kanäle ohne Zweifel tauglicher sind, als arterielle." — Damit ist aber wohl nichts gefördert, und mit ein wenig Dialektik, deren wir hier fast zu viel finden, liefse sich am Ende die ganze Sache wohl auch geradezu umdrehen, ohne der Wahrheit näher zu stehen. Das Venöse und Arterielle ist wesentlich ein Moment der Ernährung, und um es kurz zu sagen, können wir seine Charakteristik lediglich in der Mischung des Blutes suchen. So werden wir schwerlich die Aufstellung von venösen Fiebern (wovon natürlich die Venenentzündungen ganz und gar zu unterscheiden sind) auf die Dauer durchführen können; und obgleich es keinem Zweifel unterliegt, dafs die vorherrschende Venosität einen Einfluss auf den Verlauf des Fiebers haben müsse, ist es dennoch sicher, dafs der Procefs des Fiebers viel zu selbstständig ist, um nicht in einem hohen Grade von Unabhängigkeit von solchen Mi-

Digitized by Google

schungsveränderungen (noch mehr, als von den Temperamenten der Alten) selbstständig zu verlaufen.

Die Frage, ob es ein universelles Fieber gebe, wird verneint; am nächsten diesem (Ideale) steht wohl eine gelinde hypersthenische Synocha, und das einfache Schwächefieber des *Berends*. Als eigentlich lokale Fieber werden jene seltenen Fälle bezeichnet, wo einzelne Körpertheile die Stadien febriler Reaction durchmachen. Die sonstigen Differenzen des Idio- und Sympathischen, Proto- und Deuteropathischen u. s. w., werden in Uebereinstimmung mit allgemeinen pathologischen Grundsätzen abgehandelt und zu mehreren tabellarischen Sonderungen und Anordnungen entwickelt. Dann wird der verschiedene Sitz der wesentlichen Affection erörtert (Kopf- und Cerebralfieber, Brustnervenfieber, und zwar schleimige und seröse, nicht aber das hektische, wie *Brandis* wollte, so wie Bauchfieber, die je nach dem locus affectus verschieden auftreten sollen; wie denn *B.* die Vermuthung, dafs der Quartantypus der unteren, der Tertiantypus der oberen Bauchgegend angehöre, als durch viele Gründe bewahrscheinlicht, ausspricht). Es wird hier auch auf das Verhältnifs der Glieder hingedeutet, und neben intermittirendem Wundfieber der Hospitalbrand angeführt. Das leitet dann auf den Begriff nervöser Gewebsveränderungen (Histoneuroses), als eines der wichtigsten Momente für die Pathologie der nervösen Fieber. Denn es bilden die daher entstehenden „Gewebsnervenfieber" einen Hauptgegensatz gegen die „Systemnervenfieber" in vielen Beziehungen, und wiederholen sich als solcher

in den einzelnen Abtheilungen des pathologischen Systems.

Die Bedingungen der Entstehung und Verbreitung nervöser Fieber sind Gegenstand der nun folgenden Untersuchung. Der Gegenstand ist ziemlich vag, und es war nicht möglich, ihn selbst bei vielfacher Sonderung anders zu behandeln. Jedoch ergänzt sich im Ganzen, was hier, für sich genommen, nur lückenhaft erscheinen kann. Nur Eines hätte Ref., sowohl in Bezug auf Anlagen, als auf anregende Ursachen, hervorgehoben gewünscht: das allgemeine Gemeinschaftliche, welches in allen jenen nie zu erschöpfenden Verhältnissen obwaltet, die wir als Ursache der nervösen Fieber anerkennen. Dieses Gemeinschaftliche, als Combination von Anlage und Veranlassung ist seinem Charakter nach immer Schwächung, und zwar wahrscheinlich öfter universelle Schwächung im Gegensatze zu einem Lokalreize, als etwa lokale und specifische Reizung im Gegensatze zu universeller Integritätsstimmung. Mit Einem und dem Andern für sich allein ist es gewifs nicht möglich, zu einem Schlufsergebnisse zu kommen, wie es der Hr. Vf. doch erstrebte.

Die Betrachtung der epidemischen Verhältnisse bezieht sich vorzugsweise auf ein „Entwickelungsmoment im Menschengeschlechte," welches nun die stationären Constitutionen überhaupt und die nervöse insbesondere bedingen soll. Eine solche Ansicht läfst sich nur in einem strengeren Festhalten an dem Historischen nachweisen, wenn sie nicht zu viel Unbestimmtes und Mystisches enthalten soll. Es ist nämlich keinem Zweifel unterworfen, dafs die gei-

Digitized by Google

sügen (also die eigentlich historischen) Phänomene des Lebens im Menschengeschlechte sich mit Macht gegen die physischen Zustände äufsern; aber der Naturforscher wird sich kaum bewogen finden, jene Rückwirkung von dem Höheren auf das Niedere als das häufigere dieser *relativen* Verhältnisse in unserer, überall vom Niederen, als der Grundlage, zu dem Höheren, als der Vollendung aufsteigenden Schöpfungswelt anzusehen. Wenn also *B.* die meteorischen, tellurischen oder kosmischen Einflüsse nicht so würdigen mag, als jenes innere Entwickelungsmoment im Menschengeschlechte, so hätte er den positiven Beweis hierfür nicht blofs auf die drei Perioden begründen sollen, die als cerebral-nervöse, inflammatorische und abdominell-nervöse im 19ten Jahrhundert hervorgehoben und auf eine, freilich sehr geistreiche Weise mit den geschichtlichen Verhältnissen dieser Epoche in Verbindung gebracht werden. (§. 234.)

Die Untersuchungen über das Endemische entwickeln die bekannten und beachtungswerthen Ansichten des würdigen Verstorbenen sehr ausführlich. Rücksichtlich der Uebertragung ist es wichtig, dafs auch hier und namentlich für die periodischen nervösen Fieber zuvörderst auf den blofsen Nerveneindruck aufmerksam gemacht wird, und es ist eine wohl zu bedenkende Ansicht, dafs vielleicht die innere Ursache der Periodicität auch die Ursache solcher Uebertragungsfähigkeit enthalte, wie ich denn ganz bestimmt glaube, dafs die Ganglienaffecte, wenn nicht ausschliefslich, so doch durchaus vorzugsweise solcher Uebertragung fähig sind. Dieser Uebertragung des unwillkürlichen Krankwer-

Digitized by Google

dens steht dann freilich eine gewisse Angewöhnung einer Krankheit entgegen, wenn der Wille dem Sinneseindruck anfänglich nur nachgiebt, nachher aber nicht mehr widerstehen kann. So werden z. B. krampfhafte Gesichtszuckungen leicht auf die Umgebungen, namentlich auf junge Leute, übertragen, und man kann ja selbst krankhafte Vorstellungen aus dem Umgange mit Wahnsinnigen (noch mehr aber mit Hypochondristen) hinwegtragen. Die reinen Nervenfieber als solche sind dem Vf. nicht übertragbar, nur erst das Typhusmiasma individualisirt sich zum Contagium. Mit dem über die Beziehung beider letzteren zu einander vom Vf. Beigebrachten sind wir vollkommen einverstanden.

Der dritte Abschnitt stellt die nervösen Fieber in den Beziehungen und Verwickelungen ihres wirklichen Vorkommens dar, betrachtet zuerst ihre genetische Verknüpfung mit anderen Formen, aus denen sie hervorgehen und in welche sie übergehen, sodann ihre Verkettungen unter einander, ihr gleichzeitiges Vorkommen und ihre mannichfaltigen Gestaltungsweisen und ihr Verhalten zu anderen Nervenkrankheiten und Nervenstimmungen; der vierte wendet sich zu den Hauptverschiedenheiten des Verlaufs und Ausgangs, wobei denn immer wieder die allgemeine, naturphilosophische Weltansicht des Vf.'s uns bald mit überraschend sinnreichen Verbindungen und Zusammenstellungen, bald aber wohl auch mit einem für den praktischen Sinn zu hoch liegenden Ideale versieht, wie z. B. in dem Inhalte des §. 413. Die Paragraphen, welche über den Gang der Fieber und ihrer Epidemieen handeln,

Digitized by Google

enthalten viele interessante Bemerkungen, aber nicht blofs aus dem, was man streng genommen auf das Gebiet der nervösen Fieber zu beziehen hat. Den Abschnitt 5. aber mufs Ref. ganz und gar übergehen, weil es nicht möglich ist, die darin enthaltenen Betrachtungen über die Natur der nervösen Fieber mit verdienter Achtung vor dem Verf. und doch auch mit verdienter Strenge der objectiven Wissenschaft zu beurtheilen, ohne auf weitem Raume eine Reihe von Reminiscenzen aus einer früheren Epoche des speculativen Strebens hervorrufen zu müssen, wozu wir, nach abgethaner Sache, weder geneigt, noch berechtigt sind.

Wir wenden uns also zum Praktischen und zwar zu den F. nerv. continuae, deren Betrachtung ein einleitender Abschnitt über Heilanzeigen und Heilmittel vorangeht. Es kommt nun nach dem Verf. hierbei hauptsächlich auf Regulirung des Verhältnisses zwischen dem Blutsysteme und Nervensysteme an; wobei der derivatorische Aderlafs, die örtliche Blutentziehung und die Salze zuerst kurz betrachtet werden. Ausführlicher wird von den Nervenmitteln gehandelt, und das Allgemeinste über die grofse Reihe der excitirenden Körper hier beigebracht.

Das einfache acute Nervenfieber — gleichsam nur eine Neurose mit Fieber, ist entweder Gehirnnervenfieber (F. cerebralis simpl., ein sehr gut geschildertes Krankheitsbild des sogenannten Typhus sporad. cerebr.), verläuft als regelmäfsiges in 14tägiger Periode zum Anfang der Abnahme, es erfordert nur selten eine temperirende Vorbehandlung, gewöhnlich als-

Digitized by Google

bald ein mäfsig erregendes Verfahren, das anomale (versatile) will schon mehr Rücksicht auf die Symptome. Der Verf. stellt die Prognosen wohl etwas zu ängstlich, denn sie sind im Ganzen günstig, wenn man nicht blofs die Arznei und Diät, sondern auch Luft und Temperatur zur regulirenden Einwirkung in der Gewalt hat.

Was der Verf. F. nerv. spinalis nannte und durch die Krankengeschichten IV. und V. als solchen belegen wollte, ist damit nun freilich aus dem Bereiche eines rheumatischen Fiebers nicht entrückt, wohl aber ist es offenbar ein Fortschritt, für dieses Rheumatische auf die Affection des Rückenmarks als primäres Moment aufmerksam gemacht zu haben. Die F. n. acutae, mit Wallung und gröfserem Blutandrange, werden durch eine neue Form vermehrt: F. atacta neurosthenica, die uns doch schwerlich für specifisch gelten kann, obgleich die Krankengeschichte so sehr ins Unbestimmte gehalten ist, dafs man allerdings nicht recht weifs, womit man es zu thun hat. Einem psychischen Momente hätte hier sicherlich gröfsere Aufmerksamkeit zugewendet werden sollen. Die n. acutae mit Abspannung oder Unempfänglichkeit sind durch die Krankengeschichten XVI—XIX. erläutert. Mit der dort vorwaltenden Behandlungsweise ist Ref. nicht einverstanden, und würde es nicht seyn, selbst wenn die Resultate glücklicher wären. Es gibt nur zwei Wege, ein in seiner Erregbarkeit so tief herabgesunkenes Centralnervensystem zu heben: den Weg directer Erregung, welcher hier kaum jemals allein in hinreichendem Grade wirksam seyn wird, da wir doch immer durch die Peripherie nach dem Centrum hinblicken müssen,

Digitized by Google

und dann den Weg der peripherischen Anregung des Nervensystems, der heftigen dynamischen Erschütterungen, wo dann natürlich die Brechmittel eine Hauptrolle spielen, denen sich die Temperatureinflüsse in Bädern und Uebergiefsungen anschliefsen. Will man durchaus blofs abwarten, so braucht man keine Kalisaturation, dazu reicht blofses Wasser in diesen Fällen hin, ja es gibt mehr Substrat für die Hautkrise. Als Medicamentöses leitet hier das Chlor die Chlorwasserstoffsäure ein, und damit kann man in allen Fällen abwarten, quo natura vergit. So bewährte sich auch das Acid. muriat. und die Aq. oxymuriatica in der XVIII. Krankheitsgeschichte.

Es folgen nun die schleichenden Nervenfieber, die in „tückische" und „träge" eingetheilt werden und gut abgehandelt sind.

Der zweite Abschnitt umfafst die gemischten nervösen Fieber von an sich nicht typhöser Beschaffenheit. Dahin gehören die nervös-katarrhalischen und rheumatischen, der epidemische Katarrh und die frieselartigen und Schweifsfieber. In wie *weit* nun alle diese Formen zu den nervösen Fiebern zu rechnen sind, ist Gegenstand, nicht sowohl allgemeiner, als vielmehr ganz specieller Individualisirung, und obgleich die Formen an und für sich mehr und weniger zum Nervösen hinneigen, ist es doch vornämlich die Anlage (wie auch aus den Krankengeschichten der Greise und Kinder erhellet), welche den nervösen Charakter determinirt.

Der dritte Abschnitt schildert die nervösen Fieber mit *ursprünglichen* Lokalstörungen eigenthümlicher Art. Er umfafst die Schleim-, Wurm- und Schwämmchenfieber, das nervöse

Gallenfieber, die gemischteren gastrisch-nervösen Fieber, deren schwierige Behandlung ganz vorzüglich gut angegeben worden ist. Der Fall LVIII. ist sehr merkwürdig — ob hierher gehörig? Sehr beachtenswerth sind die, jedem Praktiker übrigens wohl vorgekommenen Beispiele von plötzlichen Todesfällen nach anscheinender Besserung durch Bäder und kalte Uebergiefsungen; Beispiele, welche nicht sowohl das hier Unentbehrliche verschmähen, als vielmehr Vorsicht lehren sollen. Der Puls — nicht die Haut — ist dafür das Entscheidende, und die Dauer des Bades hiernach ganz besonders abzumessen.

Abdominaltyphus — eine an Krankengeschichten reiche Abhandlung, auch zum Gegensatze mit dem Beispiele einer Febr. nerv. cerebralis, entericam mentiens (XCV.) zweckmäfsig versehen.

Die nervösen Fieberseuchen werden als typhöse Nervenfieber, Petechialfieber, Faulfieber, Fleckentyphus, als Typhusseuchen mit vorherrschendem eigenthümlichem Lokalleiden (Hospitalbrand, Anthrax, Rotzgifttyphus, Kindbetttyphus), als endemisch gastrisch fauligte (?) Seuchen (Morb. hungaricus, die asiat. Gallen- und Faulfieber, die afrikan. Küstenseuchen, Pest und gelbes Fieber) abgehandelt, wobei natürlich auf fremde Erfahrungen, deren dem gelehrten Vf. ein so reicher Schatz zu Gebote stand, vorzugsweise Rücksicht genommen worden ist.

In der zweiten, die periodischen Fieber enthaltenden Abtheilung wird nun diese weite Klasse auch sehr umfassend abgehandelt. Es fehlt auch nicht an seltenen Beobachtungen,

Digitized by Google

gleich derjenigen einer Octava symptomatica mit regelmäfsig wiederkehrendem Icterus und Fieberanfalle (CLXXXIX.) oder die sogenannte Quartana intermittens duplex, influentiae phaenomenis stipata, wo eine Quartana sich verdoppelte, darauf aber in wechselnden Paroxysmen einmal die Zeichen eines katarrhalischen Fiebers, dann die eines reinen Wechselfiebers umzechig annahm (CCXIII.).

Auf diese und ähnliche Mittheilungen aus dem Gebiete einer reichen Erfahrung des trefflichen Verstorbenen legen wir mehr Werth, als auf die, vielleicht etwas zu sehr gehäuften Distinctionen und Trennungen, denen doch auch ihr theoretisches Interesse nicht abzusprechen ist, und so hat *Bartels* das Denkmal, welches er durch eine lange und erfolgreiche Thätigkeit für die Wissenschaft sich bereits früher gestiftet, nun durch dieses sein letztes Werk mit einem würdigen, des Dankes der Nachwelt werthen Schlufsstein versehen. Vieles von seiner Art, anzuschauen und zu beurtheilen, erscheint der Gegenwart wohl nicht mit Unrecht als zu sehr ins Speculative gezogen, bei Anderem aber ist offenbar, dafs die Wahrheit seiner Ansichten erst in dem Maafse Anerkennung finden wird, dafs man den gelehrten, scharfsinnigen und in jeder Beziehung würdigen Mann besser verstehen wird, als es eben der Tagesgeist erlaubt.

V....r.

Digitized by Google

Diagnostisch-praktische Abhandlungen aus dem Gebiete der Medicin und Chirurgie, durch Krankheitsfälle erläutert von Dr. Löwenhardt. Zweiter Theil. Auch unter dem Titel: *Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der praktischen Arznei- und Wundarzneikunst vom Dr. Löwenhardt. Mit einer Steindrucktafel. Prenzlau*, 1838. *Verlag von Carl Vincent.* XV u. 425 S. 8.

Der thätige Hr. Vf. vorstehender Schrift, deren erster, schon nach so kurzer Zeit in einer zweiten Auflage erschienener, Theil die allgemeinste Anerkennung gefunden hat, giebt uns in dieser Fortsetzung, die nicht minder reich an belehrenden Materialien und neuen Aufschlüssen im Gebiete der Heilkunde ist, wiederum Gelegenheit, sowohl seine seltene Fähigkeit des praktischen Wirkens am Krankenbette, als auch seine theoretische Bildung und ausgebreitete Gelehrsamkeit anzuerkennen. Seine Beobachtungen unterscheiden sich sehr wesentlich durch ihre Einfachheit und das Ungeschmückte ihrer Darstellung von der, namentlich in neuester Zeit allgemein gewordenen Neigung mancher Autoren, seltene Krankheits-Geschichten mitzutheilen, denen man das Haschen nach Neuem und die auf Effekt berechneten Aeufserlichkeiten gleich ansieht, und wodurch ihr wirklicher Werth verloren geht. Hier dagegen zeigt sich durchweg ein ernster, redlicher Eifer nach unpartheiischer Forschung und Prüfung gegebener Thatsachen und Feststellung von Erfahrungen. Weit entfernt, an ihre Unfehlbarkeit zu glauben, treibt den Hrn. Vf. ein gerechtes Mifstrauen so lange zu erneuerten Versuchen, bis sich ihm ein sicheres Resultat

Digitized by Google

herausgestellt, das er nachher auf den Standpunkt der theoretischen Betrachtung erhebt und mit allen Gründen der Wissenschaft unterstützt. Aufser diesen Gründen, deren Kraft bei den verschiedenen Grundlagen unserer Einsicht und des dazu benutzten Systems natürlich nicht überall ausreichend erscheinen könnte, unterstützt noch seine durch Versuche bewirkten Heilungen die bestimmte Angabe der Zahlenverhältnisse, die er im Vergleich zu andern Methoden gefunden, und die ihm dieselben durch einen arithmetischen Calcül zu einer unumstöfslichen Wahrheit werden liefsen. Wenn die Méthode numérique des um die Pathologie so verdienten *Louis* schon manchem Vorwurf der Unzuverlässigkeit, Einseitigkeit und Nichtbeachtung der Individualität des Kranken, trotz dem Zugeständnisse des persönlich genauen Beachtungs Talents, nicht entgehen konnte, so wird dies weniger ein ähnliches Verfahren in der Therapie treffen, wo die Zusammenstellung gleicher Resultate in ähnlichen Zuständen von einem glaubwürdigen Schriftsteller versucht wird. Die genaue Beachtung der Symptome und die darauf gestützten pathologisch-anatomischen Befunde gewinnen zwar durch numerische Zusammenstellung einen bestimmten Ausdruck für ein Genus der Krankheit; sie schützen uns jedoch nicht vor der Besorgnifs, dafs im Einzelnen Manches übersehen, oder zu viel gesehen worden, dafs das Consecutive für das Primäre gehalten und, dafs überhaupt mehr das Verfahren, als die technische Beobachtung Hauptzweck gewesen. In der Therapie aber kann nur allein das sorgfältig angegebene Zahlenverhältnifs die Richtschnur einer Kurmaafsregel, sie mag empirisch oder rationell seyn, geben;

Digitized by Google

obwohl wir wiederum oft in den entgegengesetzten Fehler verfallen, der Kunst zum Nachtheile der anerkannten Wirkung der Naturheilkraft zu grofsen Spielraum zu gestatten. Und von diesem Vorwurfe, wenn übrigens das Bestreben den dichten Schleier, der über so manche unserer Heilvorgänge ausgebreitet ist, wegzuziehen, ein Vorwurf genannt werden kann, ist der Hr. Vf. um so weniger frei zu sprechen, als ihm die Erfahrungen nicht fremd seyn können, welche über die constatirten ausschliefslichen Wirkungen der Naturheilkraft fast jeder Arzt zu machen Gelegenheit hat; und welche erst noch neuerdings durch *Manzoni* in der Gesichtsrose und verschiedenen Entzündungen auf interessante Weise bestätiget wurden. Der Scepticismus der gereifteren Aerzte entspringt nicht immer aus vorgefafsten Ansichten, sondern oft gerade aus dem Bewufstseyn der Superiorität der einfachen Naturwirkung gegen die Vorschriften der Kunst und aus der Gewifsheit, dafs oft die entgegengesetzten Methoden ein gleiches Resultat hervorbrachten. — Besonderen Werth haben die diagnostischen Angaben, die den einzelnen Abhandlungen beigefügt sind, bei denen der Hr. Vf. nicht minder grofse Gewandtheit und Umsicht, das Charakteristische aufzufinden, verräth, als er auch die subtilen Nüancirungen und Verwickelungen klar und glücklich zu lösen im Stande ist, und wie er schon früher über Pneumonie und Oophoritis uns belehrende Aufklärung gegeben, so bereichert er hier die Chirurgie durch klare Beschreibung einer bisher noch wenig beachteten Krankheit. Von dem Talente des Hrn. Vf.'s, allen Gegenständen, denen er seine Aufmerksamkeit zuwendet, eine interessante Seite abzugewinnen und werthvolle

Digitized by Google

Aufschlüsse über dieselben mitzutheilen, erhalten wir hier Proben über Gegenstände aus vielen Gebieten der Arzneiwissenschaft. Da die Grenzen dieses Blattes uns nicht gestatten speciell den Umfang des Ganzen in Betracht zu ziehen, so haben wir nur das Neue und Wesentliche hervorgehoben, und am meisten seine Erfahrungen über Merkurial-Friktionen ausführlicher erwogen, da diese noch in Deutschland nicht so allgemein bekannt sind. Durch die hin und wieder eingestreuten Bemerkungen wollen wir nicht sowohl den Werth seiner Mittheilungen heruntersetzen, als vielmehr unsere persönlichen Zweifel und das, was uns gerade beim Lesen aufgestofsen, bezeichnen. Wir danken dem Hrn. Vf. für die vielfache Belehrung, die uns durch die Lectüre seiner Schrift geworden, und wir wünschen nichts mehr, als dafs diese in den Händen vieler Aerzte, welche den Werth wahrhafter Erfahrungen zu schätzen wissen, sich befinden möge. —

In der Einleitung benutzt der Hr. Vf. die Gelegenheit, ein von ihm mit so vielem Eifer durchgefochtenes Thema wieder anzuknüpfen, nämlich: „ob eine Krankheitsform in ihrem „natürlichen Verlaufe zu unterbrechen sey, oder „ob sie einen eigenthümlichen Decurs habe, „und diesen auch vollenden müsse; und findet „endlich, dafs in der sogenannten Revulsion, „d. h. in der Uebertragung eines Krankheits-„Zustandes auf die vegetative Sphäre des Or-„ganismus, ein lange noch nicht genugsam ge-„kanntes und in praktischer Beziehung bebau-„tes Feld zu finden sey, wodurch Ausgleichung „und Beseitigung manches vorhandenen Lei-„dens herbeigeführt werde." — Wenn der

Digitized by Google

Hr. Vf., wie er im ersten Bande that, der Kunst gegen die Naturheilkraft (die er als endliche Vermittlerin aller unserer Kurbestrebungen im Grunde dennoch anerkennen mufs) das Wort redet, so scheint er damit nicht ernstlich die reine ungestörte Naturwirkung zu meinen, sondern er wünscht zum Verkürzen des Verlaufs in gewissen Krankheiten, namentlich bei Entzündungen und Fieber, eine schnellere und sichere Methode, als wir bisher besafsen, herbeigeführt zu sehen. Dadurch erwirbt er sich allerdings ein wesentliches Verdienst, da nur die Erweiterung und Vervollkommnung unserer Einsichten in die Therapeutik über die längere oder kürzere Dauer und über die Unmöglichkeit der Heilung einer Krankheit (was wir durch natürlichen Verlauf bezeichnen), entscheiden kann; indessen müssen wir doch überall die Naturheilkraft im Einzelnen und Allgemeinen als unsere Lehrerin und Führerin nicht aus den Augen lassen, da theils specifische Methoden und Mittel (wodurch wir z. B., wie bei einem mit Entzündung verknüpften Wechselfieber den Verlauf unterbrechen), in jenen Krankheiten, deren Wachsthum und eigenthümliche, in ihrer Natur begründete Veränderlichkeit nothwendig ist, nur schwer aufzufinden sind, theils auch eine, die beste Einsicht verlassende, mitunter mangelhafte Diagnostik uns in schwierigen Fällen, *auf allgemeine*, der Naturheilung entnommene therapeutische Principien hinweist. Der Hr. Vf. kennt zu genau die vielfachen Einwürfe, die man ihm gegen das Ausschliefsen der Naturheilkraft in Heilung von Krankheit machen könnte, um sie hier zu wiederholen. Aber gestehen mufs er es sich selbst, dafs er am wenigsten von je-

Digitized by Google

nem, den einsichtsvolleren Aerzten inwohnendem Gefühle frei sey, welches die Grundlage zur Toleranz so vieler Methoden bildet: dafs nämlich eine gewisse Kraft im Organismus herrsche, die oft selbst die anscheinend mifslichsten medikamentösen Eingriffe abzuwehren und den Sieg über verkehrte Mittel zu tragen vermag. Wenn man mit dem Hrn. Vf. den plötzlichen Stillstand einer Krankheit als das sicherste Kriterium der Heilsamkeit eines Kunsteingriffes ansehen wollte, so würde dieser Schlufs dem post hoc, ergo propter hoc, gegen den sich im gegebenen Falle manche Einwendung machen liefse, ähnlich seyn; abgesehen, dafs er auf Empirie beruhe, die jedes System für sich emancipiren könnte und deren Täuschung schwerer nachzuweisen wäre, als bei den Vorgängen, wo wir die einfache Naturheilung allein wirken sehen. Gesetzt auch, wir geben seine Revulsion in gewissen Krankheiten, durch grofse Merkurial-Friktion hervorgebracht, zu, was wäre denn dies anders, als eine *Formveränderung* der Krankheit durch Metaschematismus, die die Naturheilkraft ohne grofse Opfer und Anstrengungen auf passende Weise hervorbringt. Wenn wir auch mitunter diese Methode in gewissen Fällen zu Rathe ziehen, so kann dies doch nicht im Allgemeinen auf Kosten der uns liebgewordenen und oft erprobten Lehren eines rationellen Heilverfahrens, mit aller Umgehung der Kausalverhältnisse und der darauf bezüglichen Indikation, und Hintansetzung der feststehenden und anerkannten Beobachtung bestimmter kritischer Tage, geschehen, und wir müssen diese daher vorläufig auf die Fälle beschränken, wo das rationelle Verfahren uns verläfst.

Digitized by Google

Die Schrift enthält vier Abhandlungen nebst Beiträgen zur geburtshülflichen Praxis und einem physiologischen Anhange. Die erste führt den Titel:

Ueber die Anwendung grofser Merkurialfriktionen zur Beseitigung und Abkürzung mehrerer Krankheitszustände, namentlich der Apoplexie, Hepatitis, Febris nervosa gastrica, Pokken, des Kindbettfiebers und des Rheumatismus acutus.

Der Hr. Vf. schickt die Bemerkung voraus, dafs man beim Gebrauche dieses Mittels andere paſsliche Medicamente nicht zu verabsäumen nöthig habe, und dafs er es da in Anwendung brachte, wo entweder andere Medicamente ihm ihre Dienste versagten, oder wo er von deren Nutzlosigkeit durch häufige Erfahrung schon zu sehr überzeugt war, um sie im fraglichen Falle noch erst zu versuchen (? Ref.). — Als einen reellen Vorzug dieses Mittels führt er an, dafs dessen Applikation *äufserlich* geschehe, mithin auch in allen den Fällen, wo der Kranke zu schlucken ganz unfähig ist, oder auch der Magen jedes Mittel zurückweist, noch eine passende Stelle findet. In den allgemeinen Betrachtungen, die er den Wirkungen des Quecksilbers vorausschickt, rechtfertigt er seine späteren Versuche damit in *jenen Krankheiten*, in welchen die vermehrte Energie des Herzens und der Gefäfse gleichzeitig mit dem erhöhten Bildungsleben keine Besorgnisse erregt, oder dieselbe doch durch vorausgegangene Blutentziehung beseitigt wurde. Er hält dafür, dafs die *Schnelligkeit* der Umstimmung der organischen Reaktion bei der Einreibung jede sich etwa bildende Ueberfüllung des Gefäfssystems

Digitized by Google

gefahrlos mache; indefs räth er doch die Blutmasse aus jenem Grunde, soviel als nur immer thunlich ist, vor Anwendung der Merkurial-Friktion zu verringern, weil dann erfahrungsmäfsig die Einwirkung des Quecksilbers schneller und sicherer erfolge und die Resorption im Organismus thätiger zu seyn pflege. (Ref. zweifelt, ob immer bei dem Gebrauche jener heroischen Kur die Indikationen des Mittels denen der Krankheit entsprechen, und ob nicht vielmehr zuweilen die Maafsnahme für die Anwendung des Mittels dem Zustande der Krankheit entgegenstehen dürfte). — In den nun folgenden praktischen Winken beim Gebrauch der Quecksilber-Einreibungen räth der Hr. Vf. dem Kranken: 1) von ohngefähr mitzutheilen, die Krankheit werde sich wahrscheinlich durch Schwämmchen und Speichelfluss, die gefahrlos seien, entscheiden; und zwar soll dies aus dem Grunde geschehen, weil der Kranke, das Unangenehme und Schmerzhafte der Salivation im Auge habend, zu dem Glauben gelangen könnte, seine Heilung sey wohl auf gelinderem Wege zu bewerkstelligen gewesen, und deshalb dem Arzte zürne. (So ungläubig ist das Publikum, namentlich bei uns, heutzutage nicht mehr, und wer könnte es ihm am Ende verargen, wenn es eine Krankheit mit so eingreifenden Waffen bekämpfen sieht, die oft auch leichteren Mitteln weicht. Ref.). — 2) Je langsamer und andauernder die Einreibung auf die Hautfläche geschehe, desto schneller und intensiver pflegt die Einwirkung des Merkurs zu seyn, daher läfst er 8—12 Minuten einreiben, und zwar gewöhnlich 2—4 Quentchen der grauen Salbe auf ein Mal. Gewöhnlich werden die Einreibungen alle 2 Stunden wiederholt; in seltenen

Digitized by Google

Fällen jedoch alle Stunden. — 3) Kindliche Organismen vertragen stärkere Einreibungen nach Verhältnifs als Erwachsene. Auch zeigt sich bei einem und demselben Individuum nicht zu allen Zeiten gleiche Reaktion gegen dieselbe. Viele Kranke zeigen vollkommene Unempfindlichkeit. Hier wirkten die Einreibungen gar nicht, oder doch spät, und mufsten jedenfalls dann dreister und in kürzeren Zwischenräumen angewendet werden. In anderen Fällen war der Eingriff des Quecksilbers rascher, aber nicht immer von heilsamen Folgen, letzteres pflegte sich gewöhnlich bei fetten Leuten mit vorherrschender Venosität, alten Trinkern und zuweilen bei zarten Frauen mit etwas aufgeschwemmtem Habitus, lymphatischer, scrophulöser Constitution zu ereignen. Der Hr. Vf. bemerkt hier noch, dafs die Salivation ein den Ausbruch begünstigendes Moment *mit der Gicht* gemein habe, so wie nämlich mechanische Ursachen, als: Stofs, Schlag, oder eine zufällig hinzugekommene kleine Wunde am Fufs oder Arm den ersten Anfall des Podagras hervorzurufen pflegt, ebenso trägt ein cariöser Zahn, die scorbutische Beschaffenheit der Mundhöhle etc. viel zum schnellen Eintritt des Speichelflusses bei. (Dafs der Speichelfluſs durch die angeführten Ursachen auch an und für sich entstehen könne, ist unleugbar; jedoch scheint der Hr. Vf. sich durch die Täuschung der Gichtischen zu obigem Vergleiche haben irre führen zu lassen, da diese gewöhnlich den ersten Anfall der Gicht, der ihnen so unerwartet und plötzlich kömmt, immer in etwas Anderem, Aeufserem suchen, und gewöhnlich Ursachen beschuldigen, die nicht Statt fanden. Ref.). — 4) Der Speichelfluſs, so sehr er auch gewisser-

massen die Krisis bildet, ist nicht immer nöthig, sondern oft zu vermeiden; daher bei Abnahme der Symptome Abwaschen der eingesalbten Theile mit Seifenwasser oder Weingeist angerathen wird. Der Hr. Vf. gesteht, dafs bei eintretender Salivation in der Regel zwar Genesung beginne, aber dennoch nicht überall eine vollständige Wiederherstellung davon erfolge; ja zuweilen Kranke, die auf gedachtem Wege der Gefahr entrissen schienen, später starben; besonders betraf es solche, bei denen vor Entstehung des neuen Leidens Anschoppungen und Verhärtungen irgend eines Gebildes sich vorfanden, welche entweder im destruirten Organe selbst oder in einem nachbarlichen eine Entzündung anfachten. (Aber wozu in solchen Fällen die Einreibungen überhaupt erst vornehmen, da hier dasselbe gilt, wie von allen stark umwandelnden Medicamenten; wie z. B. Karlsbad, das Leberkranke früher durch zu starke Auflösung tödtet, als es die Krankheit an und für sich gethan hätte. Ref.). — Der Hr. Vf. verlangt, dafs der Merkur erst nach einer gewissen Zeit den Organismus durchdringen und die Funktionen umstimmen müsse, daher er schnelle Salivation unzulässig findet und widerräth. Besonders giebt er viel auf den Reiz, der auf dem Hautorgane hervorgebracht wird, und der als Ableitung für den Heilzweck in Betracht komme. (Wenn das letztere der Fall wäre, so könnte ja jede Fett-Einreibung dasselbe thun; wir glauben daher, dafs der Hr. Vf. den Hautreiz zu hoch anschlägt, und würden in manchen Fällen einen schnelleren Ptyalismus in sofern vorziehen, als die gewifs nicht indifferente Durchdringung des Körpers mit einem heroischen Mittel in sofern vortheil-

Digitized by Google

haft seyn kann, als wir uns die wirklichen Erfolge per Antagonismum erklären. Ref.). — 5) Nicht selten bringen die Mercurial-Einreibungen eine bedeutende Reizung der Darmschleimhaut, der Galle oder des Pankreas hervor, und in diesem Falle wirken sie auf das Hauptübel nicht wohlthätig; ja sogar in Puerperio *sehr nachtheilig*, daher sie sofort auszusetzen sind. Auch wenn sie auf die Vermehrung der Diurese hinwirken, findet das Vorhergesagte Statt. (Wie ist es denn mit der merkuriellen Schweifssucht, die zwar selten, aber doch vorkömmt? Rf.). — 6) Bei der bekannten, besonders nach vorausgegangenem Gebrauche der Schwefelmittel, auf Merkurial-Einreibungen beobachteten Erscheinung der blauschwärzlichen Hautfarbe findet kein Hindernifs in der Fortsetzung der Kur Statt. — 7) Schliefslich macht der Hr. Vf. auf einen höchst gefährlichen, aber selten erscheinenden, rosenartigen Ausschlag nach den Merkurial-Einreibungen aufmerksam, der in Blasen übergeht, die sich in oberflächliche Geschwüre umwandeln, welche den gröfsten Theil des Körpers überziehen und mit der Blatterrose Aehnlichkeit haben. Der Hr. Vf. beschuldigt in den zwei von ihm mitgetheilten Fällen die verdorbene Beschaffenheit der Quecksilbersalbe (wie es scheint mit Unrecht. Ref. kennt nur den Merkurial-Friesel als eine höchst gefährliche, ja oft tödtliche Erscheinung; dieser unterscheidet sich aber sehr wesentlich von dem Exanthema mercuriale, das in zwei Formen, als kritisch und symptomatisch erscheint. Das erstere sah Ref. immer statt eines Speichelflusses als Krisis auftreten, während das andere mit dem Erysipelas malignum mercuriale Aehn-

Digitized by Google

lichkeit hat, und fast immer auf Idiosynkrasie der Haut beruht.

Unter den Mitteln, deren specielle Anwendung zur Bekämpfung des Ptyalismus angegeben sind, vermissen wir den Schwefel und Campher. Sehr wahr wird beim Jod bemerkt, dafs dieses zugleich in manchen Fällen auf die etwa noch vorhandenen Krankheits-Zustände, gegen welche wir den Merkur anwandten, wohlthätig einwirke und zugleich der durch das Quecksilber herbeigeführten Auflösung der Säfte und der organischen Gewebe entgegenwirke. —

Der Hr. Vf. eröffnet 1) die Reihe seiner mitgetheilten Versuche durch drei Fälle der Apoplexia sanguinea, in denen nach vorhergegangener nutzloser Anwendung der alten bekannten Methode, die Merkurial-Friktion in *einem* Falle nach 24stündiger Dauer und dem Gebrauch von 3 Unzen Salbe theilweise, und in einem andern nach 48stündiger Dauer, nachdem im Ganzen 1 Unze Salbe verrieben war, vollkommene Heilung brachte; obwohl hier der Anfall zum dritten Mal und in einem hohen Alter (78 Jahr) erschienen war. Sodann werden 2) die Erfahrungen, welche der Hr. Vf. in der Hepatitis acuta machte, aufgezählt, denen noch einige ganz treffende diagnostische Bemerkungen vorausgeschickt werden. — Es sind hier neun Fälle von Leberentzündung theils mit, theils ohne Complication angegeben, bei denen, nach fruchtloser Anwendung der geeigneten Mittel, endlich noch die Merkurial-Friktion einen günstigen Ausgang hervorbrachte. Besonders interessant ist die dritte Beobachtung, wo bei einer Entzündung des linken Leberlappens und des dem Magen nahe gelegenen Theils des rech-

Digitized by Google

ten, die Diagnose anfänglich nicht klar war, und durch unpassende Arzneien und Versäumung der ersten Zeit, endlich dennoch die Merkurial-Friktion, nachdem *neun Unzen* (!) in fünf Tagen verrieben waren, Genesung herbeiführte. — 3) Den Beschluss seiner Erfahrungen mit der Merkurial-Friktion macht die Febris nervosa gastrica, die im Jahre 1834 epidemisch zu beobachten er Gelegenheit hatte, und welche ausführlich im Allgemeinen beschrieben wird. Er theilt das Fieber in 3 Stadien ein, die er sehr naturgetreu schildert, und fügt die prognostischen, ätiologischen und therapeutischen Momente sehr ausführlich hinzu; auch zeigt die mitgetheilte Necroscopie, dass er zahlreiche Sectionen veranstaltete. S. 133 wird behauptet, dass die im letzten Stadio häufig nur aus Schwäche entstandene Paralyse einzelner Gebilde oft später noch ganz gehoben werde; was jedoch nur selten bei denen der Fall war, wo Exsudation in den Nervenursprüngen oder in deren feinen Organisation (? Ref.) sie begründet. (Ref. hält diese Behauptung für eine solche, die sich wohl schwerlich nachweisen liefse). — Das Wesen der Krankheit setzt derselbe in ein eigenthümliches Ergriffenseyn des Ganglien-, Nerven- und eine dadurch bedingte Verletzung des Blutgefäfs-Systems, dessen anomale Thätigkeit sich zwar in der vegetativen Sphäre des ganzen Organismus durch Congestion, entzündliche Reizung und Pseudo-Plastik ausspricht, vorzüglich aber in den der eigentlichen Reproduction vorstehenden Organen und hier wiederum vorzugsweise in den Schleimhäuten und Drüsen des Darmkanals von den Deglutitions-Werkzeugen bis zum After hin sich manifestirt. Um also den verderbli-

Digitized by Google

chen Folgen in dem eng mit jenen Nerven verbundenen vegetativen Gefäfs-Systeme vorzubeugen, und um die gleichzeitig im Nerven-System bewirkte Intoxikation, wenn auch nicht auszulöschen, doch niederzuhalten (? Ref.), findet der Hr. Vf. das Quecksilber am geeignetsten, und zwar in Form von Friktionen, um eine schleunige Durchdringung der Vegetations-Sphäre des ganzen Organismus zu bewirken. Da der innere Gebrauch des Mittels in dieser Krankheit laut aller Erfahrung nicht heilsam gewirkt hat, so glaubt er, dafs es äufserlich auf der Haut, die mit den Schleimhäuten in Wechselwirkung stände, wohl anwendbar und nützlich sey. Der Hr. Vf. schliefst endlich, dafs, wenn es nun gewifs ist, dafs dieses Fieber nicht während des ganzen Verlaufs auf wahrer Schwäche beruhe, so werden auch fortan alle reizenden Mittel aus dem Heilplane verbannt bleiben müssen (worin ja alle Aerzte jetzt übereinstimmen, Ref.); und man dürfte der Hoffnung Raum geben, dafs man in Zukunft das therapeutische Handeln rationeller reguliren, und einen Plan feststellen werde, wodurch den bisherigen Schwankungen begegnet werden wird. — (Wenn wir auch das Ebengesagte zugeben, abgesehen davon, dafs sich gegen die Logik des Schlusses Manches einwenden liefse, so glauben wir doch nicht, dafs das *rationelle* Heilverfahren an und für sich das sichere sey; nur eine vorurtheilsfreie, wiederholt bestätigte Erfahrung kann über die rationelle Unfehlbarkeit eines Heilverfahrens entscheiden. Ref.). —

Es folgen nun einige Korollarien über die bei den Kranken gebrauchten Quecksilber-Einreibungen. 1) In den Fällen, wo die Krank-

heit einen gewöhnlichen Verlauf machte, wurden diese erst gegen den 7—9ten Tag angefangen; 2) fast ohne Ausnahme wurde es für gerathen gehalten, der obwaltenden entzündlichen Reizung (? Ref.) vor der Application der Salbe durch ungemessene (soll wohl heifsen: „angemessene," Ref.) Blutentziehungen zu begegnen; 3) die Einreibungen wurden meist alle 2 Stunden zu 2—3 Drachmen theelöffelweise gemacht; 4) beim Beginne dieser wurde jedes andere Medicament bei Seite gesetzt; 5) nach Verbrauch von 3—5 Unzen Salbe zeigten sich die ersten Spuren der Salivation, weshalb jene ausgesetzt wurden; 6) in vielen Fällen pflegte schon nach dem Eintritt der Salivation die Heftigkeit der Zufälle nachzulassen, in manchen erst später, in allen jedoch war sichtbare Besserung; 7) der Hr. Vf. hält es für wahrscheinlich, dafs man die Krankheit schon im ersten Stadio durch die Einreibung coupiren könne; 8) sämmtliche Kranke, die salivirten, genasen; aber nicht bei allen, wo die Einreibungen gemacht wurden, konnte Speichelflufs erzielt werden; 9) kamen die Einreibungen in dem Stadio zur Wirkung, wo das Leiden in den Drüsen oder der Schleimhaut des Darmkanals schon zu weit vorgerückt war, so konnte man zwar dem weiteren Vorschreiten, aber dem traurigen Ende keinen Einhalt thun. (Dies scheint im Widerspruch mit dem Vorhergehenden zu stehen, Ref.). 10) So wie der Hr. Vf. sich von der Abnahme der Krankheit versichert hielt, reichte er, wo übermäfsige Salivation war, die Salz- und Salpetersäure; in zweien Fällen auch China. — — Der Hr. Vf. behandelte im Ganzen, excl. 70 Fälle, welche ohne Arznei blieben, 724 an dieser Krankheit;

hiervon genasen 97 im ersten Stadio, mithin hatten 627 das eigentliche gastrisch-nervöse Fieber; hiervon starben 87; es verhielt sich also die Zahl der Erkrankten zu der der Gestorbenen wie $7,_{2}^{3}_{9} : 1$. — Von 70 bei der Methodus expectativa beobachteten Kranken starben 8, hingegen wurden 48 mit grofsen Merkurial-Einreibungen behandelt, von denen 6 starben; ein scrophulöses Mädchen in der neunten Woche der Krankheit, und 5 Individuen, deren Krankheit die Richtung nach dem Gehirn nahm, und die nicht zur Salivation gebracht werden konnten. Zur Bestätigung des Angeführten folgen vier interessante Kranken-Geschichten. — Zum Beschlufs theilt der Hr. Vf. in 8 Reihen von Versuchen seine Erfahrungen über die Verwandtschaft der Varioloiden mit den Variolois purulentis mit, und zugleich seine Experimente, um durch Cauterisation und Quecksilber-Einreibungen die Pocken gefahrloser zu machen und ihren Verlauf abzukürzen. Wir erhalten jedoch weder in dem einen noch in dem anderen Falle ein bestimmtes Resultat, das mit Sicherheit jene Erfahrungen constatirte.

Nachdem wir ohne Unterbrechung die Resultate des Hrn. Vf.'s in der vorherbeschriebenen Krankheit mit der Merkurial-Friktion mitgetheilt haben, so müssen wir noch nachträglich bemerken, dafs von *Ammon* und *Cohen*, *Basedow*, *Velpeau* u. A. zwar schon früher Versuche im gastrischen Nervenfieber und in andern akuten Krankheiten mit jener gemacht worden, dafs wir hier jedoch zuerst dieselbe ohne Beihülfe anderer Mittel, allein angewendet sehen, und sie auch auf eine Krankheit

Digitized by Google

ausgedehnt finden, in der Apoplexie, in der sie früher nicht angewendet wurde. Wenn auch der Einwand der Nichtbeachtung der kritischen Tage in fieberhaften Krankheiten hier weniger in Anschlag kommen mufs, da jenes Mittel mitunter erst dann in Anwendung kam, als die günstige Periode jener Krankheit verflossen war, und somit die Abkürzung des Verlaufes nicht in Anschlag gebracht werden kann, so läfst es sich doch nicht leugnen, dafs hier sehr merkwürdige Resultate geliefert wurden, die allerdings sehr überraschend sind, namentlich verdienen die Mittheilungen, welche die Heilung der Apoplexie durch jenes Mittel betreffen, unsere volle Berücksichtigung. — Wir bemerken aber noch nachträglich, dafs dem Titel dieser Abhandlung nach das Kindbettfieber und der Rheumatismus acutus durch Anwendung jener Methode geheilt worden seyn sollen, wovon aber in der ganzen Schrift nichts enthalten ist, und welche Erfahrungen wir in einem dritten Bande vielleicht zu erwarten haben.

Zweite Abhandlung. Ueber aussetzende Krankheiten, und zunächst über die aussetzenden Entzündungen, so wie die Unterscheidung der Febris intermittens tertiana von einigen, sich ähnlich äufsernden, Entzündungszuständen. In diesem Aufsatze wird zuvörderst auf die Krankheits-Zustände aufmerksam gemacht, die in ihren Aeufserungen einer Febris intermittens tertiana ähnlich sind, und diese genauer unterschieden. Es wird auf zwei leicht mögliche Mifsgriffe aufmerksam gemacht: 1) die Verwechselung der quotidiana intermittens mit den topischen Entzündungen, deren tägliche Exacerbation mit Frost beginnt; und 2) die Verwech-

Digitized by Google

selung der tertiana intermittens mit dem nicht selten einen Tag um den andern hervortretenden Reizungszustande der Drüsen oder der Schleimhaut des chylopoetischen, zuweilen auch des uropoetischen Systems. Als Grund zur periodischen Verstärkung dieser Krankheits-Form sieht er die dem Reproduktions-Geschäft zunächst vorstehenden Nerven an, deren Neigung zur Periodicität aus ihren eigenthümlichen Verrichtungen hervorgeht, und welche sie auch dann nicht ablegen, wenn ihr Leben auch nicht primär und vorzugsweise, wie beim Wechselfieber, sondern nur accessorisch leidet. Aus diesen Ursachen entwickelt er die bei allen Krankheiten des Bildungs-Processes Statt findende Periodicität und findet den Tertian-Typus vorherrschend bei jüngeren Subjekten, bei denen also das Ganglien-System dominirt, und diesen Typus in dem Maafse zurückgedrängt, je mehr das Cerebral-Nervensystem ausgebildet, mithin je älter der Mensch wird. —

Der Hr. Vf. läfst, um den Beweis nachdrücklicher zu führen, dafs Entzündungen wirklich in ihrem Verlaufe zu unterbrechen sind, zwei Beobachtungen folgen, nämlich einen Fall von Iritis intermittens und einen von Pneumonia intermittens, die jedoch beide nicht beweisend sind, da sie im Grunde nichts anders, als Wechselfieber unter der Gestalt einer lokalen Entzündung sind, die sich auch durch die specifische Behandlung des Wechselfiebers, nämsich durch Chinin beseitigen liefsen. — Diesem Aufsatze ist noch ein gut erzählter Fall von Vereiterung der Blasenhäute angehängt, die durch Alaun-Einspritzung vollkommen beseitigt wurde. —

Digitized by Google

Dritte Abhandlung. Ueber die Anwendung des Mercurius vivus, nach eigenen Beobachtungen dargestellt; nebst einigen Krankheitsfällen zur Begründung der Erkenntnifs der Incarceratio intestinorum interna. — Der Hr. Vf. sucht den Vorwurf, der dieses Mittel von jeher getroffen hat, nicht sowohl in der Unsicherheit desselben, als vielmehr in der mangelhaften Diagnose der Leiden, gegen die wir es in Anwendung ziehen. Auch er versuchte es in der Enterocele interna, so wie in der Incarceratio intestinorum erfolglos; jedoch mit theilweisem Erfolge zur Hebung des Kothbrechens und hartnäckiger Stuhlverstopfung, beim Scirrhus entericus und bei der Enteritis. Nachdem er einige sehr beachtungswerthe diagnostische Merkmale der Incarceratio intestinorum interna und des Ileus spasticus gegeben, und sie von den verwandten Krankheits-Zuständen geschieden, giebt er folgende Indication für die Anwendung des Mercurius vivus: 1) beim Volvulus; 2) bei der Incarceratio interna; 3) beim Ileus spasticus; 4) nach Beseitigung des entzündlichen Zeitraums beim Ileus inflammatorius; 5) wenn nach der Herniotomie die Zufälle der Einklemmung andauern und man die Unwegsamkeit des Darms in Ausschwitzung oder Agglutination der Darmwände zu suchen Ursach hätte (? Ref.); und endlich 6) mit *Panzoni* in sehr hohem Grade von Erbrechen, wenn uns die andern Mittel im Stiche lassen.

Vierte Abhandlung. Ueber die, durch das Hervortreten der Weisheitszähne veranlafste, Entzündung und Caries des Unterkiefers (Mandibulitis dentientium Adultorum), welche gemeinhin mit Angina parotidea et tonsillaris rheuma-

Digitized by Google

tica verwechselt wird. — Ein Beitrag zu den Krankheiten, welche vorzugsweise die rechte Körperhälfte des Menschen zu befallen pflegen; nebst einigen Bemerkungen über die Exarticulatio maxillae inferioris und Angabe eines Apparats zur Abhülfe der, nach dieser Operation zurückbleibenden, Difformität. — In dieser Abhandlung, welche die Chirurgie mit einer hier neuen und zuerst beschriebenen Krankheit bereichert, erhalten wir Aufschlüsse über ein Leiden, das weniger selbstständig bisher beachtet und mehr den rheumatischen Ursachen zugesellt worden ist. Die Krankheit besteht nach dem Hrn. Vf. in einer durch das Hervortreten der Weisheitszähne erregten Entzündung des Processus coronoideus gewöhnlich nur einer und zwar der rechten Seite, welche sich bald oder gleichzeitig dem ganzen Ramus, zuweilen auch dem Körper der Maxille mittheilt, oder aber, und dies sogar öfter, in diesem Theile entspringt, sich später nach oben erstreckt und bei fortwirkender Ursache in Caries dieses Knochens übergeht. Da die benachbarten Weichgebilde früh in Mitleidenschaft gezogen werden und die Entzündung sich sowohl auf die Parotis, als auf die Submaxillardrüse und Tonsillen fortpflanzt, so geht daraus leicht eine, für die Behandlung höchst nachtheilige Verwechselung hervor; indem man diese Gebilde gemeiniglich für die primär afficirten zu halten pflegt. Indefs kann die Krankheit nur durch frühes Erkennen und Entfernung der unterhaltenden Ursachen gehoben werden. Die Krankheit pflegt gewöhnlich nur bei Erwachsenen vorzukommen, deren Maxille sowohl rücksichtlich ihres Umfanges, als der Stellung der Zähne, und in seltenen Fällen auch hinsichts der Richtung des Astes und Kron-

Digitized by Google

fortsatzes Verschiedenheiten darbieten, die als prädisponirende Momente zur Hervorrufung der Entzündung Veranlassung werden können. Gelegenheitsursache ist das Durchbrechen der unteren Weisheitszähne, durch deren Anstofsen an den Ramus mandibulae Reiz und Entzündung im Kiefer verursacht wird, was um so leichter, wenn die Zähne breit geformt sind, und, wenn sie zwei oder gar mehrere, etwas auseinanderstehende Wurzeln haben. Es lassen sich zwei Stadien: ein inflammatorisches und ein suppuratorisches unterscheiden. Da die Krankheit mit Angina oedematosa rheumatica verwechselt wird, so werden beide Krankheiten hier nebeneinandergestellt und unterscheidend verglichen. Hinsichtlich der Therapie setzt beim Entstehen der Krankheit die Extraction des verletzten Molarzahns der leidenden Seite dem Uebel sofort Grenzen. Bekäme man den Kranken hingegen spät zur Behandlung, und fände sich bereits tiefgreifende Caries der Maxille, so bliebe die Resection oder gar Exarticulation dieses Knochens das einzige Mittel zur Beseitigung des Leidens. Hierauf folgen einige eigene Bemerkungen des Hrn. Vf.'s über Resection und Exarticulation des Unterkiefers, und sechs lehrreiche Beobachtungen der oben genannten Krankheit. Den Beschlufs dieser interessanten Abhandlung machen die Mittheilungen consensueller Zufälle, welche das Hervorbrechen der Weisheitszähne in späteren Jahren begleiten. Es werden Fälle von Melancholie, Dyspepsie und anderer Digestions-Beschwerden mitgetheilt, die diesen Zufällen eigenthümlich sind. — (Da das Wort Mandibulitis zu hart klingt und dem gewöhnlichen Sprachgebrauch zuwider ist, so

würden wir Gamphelitis (von γαμφήλη) zur Bezeichnung jener Krankheit vorschlagen. Ref.).

Es folgen nun *Beiträge zur geburtshülflichen Praxis*, und zwar 1) über das Anlegen der Zange bei hohem Kopfstande des Kindes, nebst Beschreibung eines Instruments, durch welches der Kopf tiefer ins kleine Becken zu bringen und zu fixiren ist. 2) Ueber das Bersten der Blutaderknoten an den weiblichen Geschlechtstheilen während der Geburt und der Anwendung der Ligatur zur Hemmung der Blutung, und 3) ein Vorschlag, um bei der Zeugung das Geschlecht der künftigen Frucht zu bestimmen. Als Anhang wird ein Fall von Degeneration der Hoden vor der Pubertät erzählt, und deren Einfluss auf die körperliche und geistige Entwickelung des Mannes. —

Auf einer Steindrucktafel wird die Abbildung einiger exartikulirter Knochen dargestellt. —

Wir haben in obiger Relation fast die gewöhnlichen Grenzen überschritten, ohne jedoch nur einen Theil der inhaltreichen Mittheilungen gegeben zu haben. Wir können daher mit Recht jedem Leser Unterhaltung versprechen, und wünschen nur, dass der Hr. Vf. uns recht bald die Fortsetzung seiner interessanten Arbeiten liefern möge. — Die Correctur des Werkes scheint nicht vorsichtig besorgt zu seyn, da so viele sinnentstellende Druckfehler vorkommen. —

Loewe.

Digitized by Google

Kurze litterärische Anzeigen.

C. Pruys van der Hoeven, de arte medica, Libri duo ad Tirones. Liber primus. Pars prior. De Inflammationibus. Lugduni Batavorum, apud S. et J. Luchtmans, Academiae Typographos. 1838. *XXXIV u.* 559 *S.* 8.

Nachdem der rühmlichst bekannte Hr. Vf. in einer panegyristischen Ansprache an seine Zuhörer über die unsterblichen Verdienste seines grofsen Vorgängers und Landsmannes *Boerhaave* Betrachtungen angestellt, dessen durchdringender Geisteskraft, Fülle der Gelehrsamkeit bei grofser Wahrheitsliebe, scharfer Beobachtungsgabe, bei Klarheit und Bescheidenheit im Lehren, so wie anderer unleugbarer Vorzüge Erwähnung gethan, die ihm einen unsterblichen Ruhm erwarben, hebt derselbe mit Recht besonders hervor, was *Boerhaave* als Begründer einer neuen und verbesserten Unterrichtsmethode und als Reformator im Gebiet der Arzneiwissenschaft und als Lehrer geleistet hat. Nichtsdestoweniger hält der Hr. Vf., bei den grofsen Fortschritten, die seit einem Jahrhundert in der praktischen Arzneiwissenschaft gemacht worden sind, die Institutionen des *Boerhaave* für nicht geeignet, sie als Grundlage beim Unterricht zu benutzen, und fühlte sich angeregt, ein Handbuch der praktischen Arzneikunst auszuarbeiten, das, auf die Lehren unserer berühmten Vorgänger sich stützend, zugleich die Ausbeute neuerer Bearbeitungen und Entdeckungen enthaltend, sich das *Boerhaave*'sche Motto: simplex veri sigillum, zur Aufgabe stellt. Indem er dadurch sein Unternehmen rechtfertigt, geht er zur *Einleitung* über, in welcher er von dem Unterschiede

Digitized by Google

eines Charlatans von dem gründlich gebildeten und erfahrenen Arzte, von der Heilkraft der Natur, von der Kunst des Arztes, diese zu erforschen, so wie von den Eigenschaften und Erfordernissen eines guten Arztes, und den Bedingungen, ein solcher zu werden, von der Lectüre und vom Krankenexamen handelt. Er spricht sodann von der Einfachheit der Kranken-Behandlung, wobei er seinen Schülern das Hippokratische „νοῦσων φύσεις ἰητροί" einprägt, und wendet sich dann zu den einzelnen Zweigen der Arzneikunst. Sonderbar und im Gegensatz mit der allgemeinen Ansicht, glaubt der Hr. Vf., dafs es wünschenswerth wäre, wenn die Geburtshülfe nicht von Männern, sondern von Frauen ausgeübt würde, um, wie er sagt, dieser heiligen Kunst ihre Zierde und Einfachheit zu erhalten, und damit das weibliche Geschlecht durch die männliche Kühnheit und Verwegenheit weniger Nachtheile befahre. —

Was die Einrichtung des Werkes selbst anlangt, so geht er mit Hintansetzung aller Theorie, deren Lehren er durch die pathologischen Studien voraussetzt, von den einfachen und leichteren Zufällen (in sofern sie nämlich von uns leichter aufgefafst werden), zu denen über, die dem Verstande schwerer zu enträthseln. Er fängt somit mit den *Congestionen* an, geht zu den *Entzündungen* über, und beschliefst dieselben mit einer allgemeinen Geschichte derselben. Er ordnet die Entzündungen, je nachdem sie die verschiedenen Häute befallen, unter, und rechnet dazu selbst die Exantheme, und zwar nicht blofs solche, die mit fieberhaften Zufällen verbunden sind, sondern auch alle chronische Ausschlagskrankheiten, wie Scabies, Impetigo etc., und beschliefst den ersten Band mit den Hämorrhagieen.

Wenn wir hier eine bestimmte systematische Grundlage vermissen, die namentlich für den Schüler ein so grofses Bedürfnifs ist, so müssen wir bemerken, dafs der Hr. Vf. sich übrigens selbst schon durch die bestimmte Angabe verwahrt, dafs er nicht sowohl die ganze Heilkunde, sondern nur eine gewisse Methode habe bezeichnen wollen, die der Natur beim Studium der praktischen Arzneikunde angemessen, befolgt werden müsse. Aus dem Grunde können wir ihm auch keinen Vorwurf machen, wenn er die akuten und chronischen Hautkrankheiten eher zu den Entzündungen gesellt, als Rheumatismus, Influenza. Wir können auch den Maafsstab, wel-

Digitized by Google

eben man an ein Handbuch der Art zu legen hat, bei diesem Werke nicht anwenden, und deshalb alle systematischen Anforderungen, als strenge Definitionen und Distinctionen um so mehr entbehren, als uns hier eine ganz neue Betrachtung und Darstellungsweise dargeboten wird. Wir erhalten das Bild einer gegebenen Krankheit, nicht wie es gewöhnlich ist, durch pathognomonische strenge Züge hervorgehoben, noch den Verlauf und Ausgang der Krankheit in einer zusammenhängenden Folge geschildert, sondern der Hr. Vf. veranschaulicht uns seinen Gegenstand gleich anfänglich durch eine bildliche Darstellung, d. h. durch eine dahin bezügliche, einem vorzüglichen Schriftsteller entnommene Krankheitsgeschichte, und überläfst dem Urtheile seiner Leser eine Analogie des dargestellten Krankheitsbildes mit der Krankheitsform überhaupt herauszufinden und so der praktischen Uebung eine gewisse Selbstständigkeit im Urtheilen zu verschaffen. Bei einer solchen lebendigen Darstellung, die zwar in einem Handbuche einseitig und unzureichend erscheinen könnte, die aber als Grundlage bei klinischen Uebungen dem Lehrer die Gelegenheit verschafft, das gegebene Thema nach allen Erfordernissen zu variiren, wird freilich für die ärztliche Kritik und Selbstentwickelung Vieles gewonnen werden; diese Methode erfordert aber auch schon ziemlich gereifte Schüler, die vollkommen den theoretischen Theil der Arzneikunde inne haben müssen. Wie leicht könnte bei mangelnder Reife des Schülers dadurch das Studium zu einem oberflächlichen, jeden wissenschaftlichen Halt entbehrenden, maschinenmäfsigen Treiben ausarten, in welchem der Zusammenhang des Einzelnen mit dem Ganzen und die Abhängigkeit des Zufälligen von dem Nothwendigen verloren gehen, und in den Fällen, wo die Aehnlichkeit seines Canon durch sein Urtheil nicht aufgefunden werden kann, den Schüler rathlos und unthätig erscheinen lassen. Der Hr. Vf. will nur rein Praktisches gelten lassen, vermeidet Alles, was Theorie und Hypothesen ähnlich ist, und basirt seine Bilder und Urtheile auf glaubhafte und sichere Autoritäten, schliefst als rationeller Eklektiker alles dasjenige aus, was er nicht selbst gesehen und erfahren, und zwingt somit seine Schüler, in der vorgeschriebenen Bahn sich nach den Gesetzen der Natur zu bewegen. Ob jedoch der Schüler nicht einen gröfsern und für seine künftige praktische Selbstständigkeit dauernden Gewinn davon tragen möchte, wenn er bei Heilung einer Krankheit be-

Digitized by Google

lehrt wird nach bestimmten, den allgemeinen Gesetzen entnommenen Indikationen zu verfahren, lassen wir dahingestellt seyn; so wie wir es auch nicht billigen können, wenn der Hr. Vf. sich bei Mittheilung der Krankengeschichten und Sectionsberichte fast immer nur an französische Aerzte hält, und namentlich *Andral, Cruveilhier, Broussais, Billard, Sauvage* etc. hervorhebt, ohne doch gleichzeitig die deutschen Aerzte besonders anzuerkennen. Ueberhaupt wollen wir alle Ausstellungen gegen die Form und das Wesen dieses Buches übergehen, da dasselbe nur zur eigenen Benutzung im Wirkungskreise des Hrn. Vf.'s geschaffen zu seyn scheint. — Wir erlauben uns nur auf einige uns aufgefallene Abweichungen aufmerksam zu machen. Bei dem Kapitel Coryza vermissen wir die Grippe, bei Angina (S. 64) zählt er eine Species hinzu, die unserer Ansicht nach weit eher zu den Lähmungen gehört, bei Entzündung der Uvula fehlt die Pharyngitis, bei Gastritis handelt er Scirrhus, Carcinoma und Gastromalacia ab.

Was die Darstellung anlangt, so ist sie sehr klar und einfach, das Latein ausgezeichnet und mit Ausnahme einiger kleinen Inconsequenzen in Wortbildungen, rein und fließend. — Die Ausstattung des Werkes ist vortrefflich. —

L.

Handbuch der Geschichte der Medicin. — Nach den Quellen bearbeitet von Michael Benedict Lessing. Erster Band: Geschichte der Medicin bis auf Harvey. Berlin 1838. (*A. Hirschwald*) *XLIII u.* 567 *S.* 8.

Diese historische Darstellung nimmt unter den vorhandenen Handbüchern der Geschichte der Medicin einen eigenthümlichen und achtungswerthen Platz ein, und wird demgemäfs ihre Berücksichtigung und ihren Einfluss auf weitere Entwickelung und Fortbildung der Wissenschaft sich von selbst zu verschaffen wissen. Der Beurtheilung bieten Darstellungen dieser Art schon ihrer allgemeinen und philosophischen Natur nach ein weites Feld dar, und es ist, von Seiten des Hrn. Vf.'s, mit Geschick und Kraft dahin gearbeitet worden, ihre Stimme zu Gunsten seiner Arbeit zu gewinnen. Leider ist es uns im Augenblicke

Digitized by Google

versagt, dieses allgemeine Urtheil näher zu entwickeln und auszuführen; wir beschränken uns darauf, die von dem Hrn. Vf. angenommenen historischen Perioden hier zu wiederholen.

Erster Zeitraum bis auf Hippokrates. Abschnitt I. Aeltere Heilkunde bis zu den Zeiten der Asklepiaden. Abschn. II. Asklepiaden. Abschn. III. Philosophenschulen (vorplatonische). Abschn. IV. Gymnasten. Abschn. V. Hippokrates.

Zweiter Zeitraum bis auf Galenus. I. Dogmatiker. II. Peripatetiker. III. Erasistrateer (Pneumatiker). IV. Herophileer. V. Empiriker. VI. Asklepiadeer, Methodiker. VII. Encyclopädisten ohne Schulsystem; Pneumatiker und Eklektiker. VIII. Galenus. IX. Römische Staatsarzneikunde.

Dritter Zeitraum bis auf Paracelsus. I. Verfall der Wissenschaften — Emanationssystem und Neuplatoniker, Alchymisten. II. Heilkunde des Abendlandes seit dem dritten Jahrhundert. III. Medicin der Griechen nach Galen bis in die Mitte des sechsten Jahrhunderts. IV. Von da bis zur Mitte des siebenten Jahrhunderts, oder von der justinianischen Pest bis zur Zerstörung der Schule von Alexandria nach der Eroberung durch die Saracenen. V. Von da bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Franken. VI. Bis zum Untergange des griechischen Kaiserthums. VII. Geschichte der Heilkunde unter den Arabern. VIII. Heilkunde im Abendlande bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts; Mönchsmedicin, salernitanische Schule. IX. Bis zur Mitte des 15ten Jahrhunderts. Vorzeichen der Wiederherstellung der Wissenschaften. X. Erscheinung neuer Krankheiten — Engl. Schweifs, Scorbut, Lustseuche. XI. Einfluſs der Philosophie des 16ten Jahrhunderts auf die Medicin. — XII. Restaurat. der Wissenschaften. Erneuerte selbst. Naturforschung. XIII. Paracelsus.

Vierter Zeitraum bis auf Harvey. I. Ausbreitung der paracelsischen Lehren. II. Beobachtungen und Versuche in der praktischen Medicin im 16ten Jahrhundert. III. Geschichte der Chirurgie im 16ten Jahrhundert. IV. Geschichte der wichtigsten Anatomen und ihrer Entdeckungen im 16ten Jahrhundert bis auf *Harvey*.

Die Beilagen enthalten 1) die Medicinalordnung König Rogers von Sicilien und Kaiser Friedrichs II; 2) die erste Lazarethordnung oder Statuten des groſsen Hospi-

Digitized by Google

tals zu Jerusalem vom J. 1181; 3) das Dekret der Fakultät von Paris gegen die Anwendung der Antimonialien (5. Dec. 1603). 4) Zeugnisse über das Alter des Weichselzopfs. 5) Vergleichende Uebersicht sämmtlicher von den Schriftstellern angenommener Influenza-Epidemieen nach Christi Geburt.

V.

Die neuern Arzneimittel, ihre physischen und chemischen Eigenschaften, Bereitungsweise, Wirkung auf den gesunden und kranken Organismus und therapeutische Benutzung. Nebst einer Auswahl von Arzneiformeln für Aerzte und Apotheker, von Dr. V. A. Riecke, mehrerer gelehrten Vereine Mitglied. Stuttgart, Hoffmannsche Buchh. 1837.

Des thätigen Hrn. Vf.'s Streben geht dahin, den Aerzten und Apothekern eine gedrängte Uebersicht über die physischen, chemischen und therapeutischen Eigenschaften neu in Gebrauch gekommener Arzneien zu geben, dem ähnlich, aber vollkommner und umfassender, was *Magendie* in seinem Formulaire pour la préparation et l'emploi de plusieurs nouveaux médicaments zu leisten beflissen war. Er gedenkt ferner jener Schriftsteller und medicinischen Zeitschriften, aus denen er werthvolle Ausbeute zu entnehmen vermochte, und führt die Schriften eines *Dierbach*, *Richard*, *Thénard*, *G. A. Richter*, *Sachs* und *Dulk*, *Phöbus*, *A. L Richter* u. A. an. Zu seiner Zeit verspricht er Ergänzungen über die jetzt bekannt gemachten Arzneien und Hinzufügung der fernerhin zu Tage zu fördernden. — Wir finden hier in alphabetischer Ordnung mehrere Hunderte von Arzneimitteln, gröfstentheils neuerer und neuester Entdeckung; doch befinden sich auch ältere darunter, welche, da sie von neuem in Gebrauch gezogen wurden, die Aufmerksamkeit der Praktiker verdienen. Vorzugsweise sind es freilich die Ergebnisse der Chemie, welche eine solche Unzahl von Heilkörpern dem Arzneischatze zuführen, und wohl darf man annehmen, dafs wenn diese unversiegbare Quelle so reichlich zu spenden fortfährt, die Officinen sie eben so wenig, als der Aerzte Hirnkasten zu fassen vermögen wer-

Digitized by Google

den! Da es jedoch einmal dahin gekommen ist, dafs wir, ohne die längst officinellen Arzneien genügend zu kennen, begierig nach neuen haschen und die Zeit vorüber ist, wo die Meinung: „dafs man mit sehr wenigen Arzneien zu heilen fähig sey!" Anerkennung fand; so ist es ein löbliches Unternehmen, die Eigenschaften und Heilkräfte der fraglichen Arzneimittel, die Gabe, in der sie gereicht werden dürfen und die dabei zu beobachtenden Cautelen zur allgemeinen Kenntnifs des ärztlichen Publikums zu bringen. Allerdings drängt sich dabei der Gedanke auf, dafs, um Mifsbrauch und Quacksalberei zu verhindern, ein solches Buch in lateinischer Sprache abgefafst werden sollte, allein es ist den Buchhändlern um Absatz zu thun, und da wäre der Verleger schwieriger zu finden. Richten wir jedoch den Blick zuvörderst auf die grofse Anzahl heroischer und wahrhaft giftiger Mittel, welche dieser neue Arzneischatz darbietet, so wird unwillkürlich der Wunsch rege, dafs wir weise handelten, sie nicht eher dem Heilapparat zuzugesellen, bevor nicht die untrüglichsten Gegengifte entdeckt und zugleich selbigem angereiht werden könnten. Fühlt sich Ref. aufser Stand, alle hier geschilderten Arzneimittel namentlich aufzuführen, und ist er keineswegs fähig, ein competentes Urtheil über deren wahre oder muthmafsliche Wirksamkeit abzugeben, indem er sich nur im äufsersten Nothfall neu entdeckter Heilmittel bedient, so bleibt nur übrig zu bemerken, dafs unser Hr. Vf. keins der in Europa zu erlangenden neuen Heilmittel anzuführen vergessen hat, und das Register bestätigt dies, indem jeder Buchstabe des Alphabets eine grofse Anzahl Modearzneien darbietet. Ein Blick auf die organischen Salzbasen lehrt uns, dafs es 13 Alcaloidea narcotica, 8 Alcaloidea narcotica-acria; 8 Alcaloidea aetherea; 20 Alcaloidea acria (die wieder in Acria pura, Acria emetica, A. drastica zerfallen); 19 Alcaloidea amara; 6 Alcal. mellaginea und in 9 Alcaloidea nondum satis explorata, giebt, und wie viele stehen nicht noch vom unermüdlichen Fleifse der rastlos thätigen Scheidekünstler zu erwarten?! — Ueberschätzt sind verschiedene neue chemische Produkte, namentlich das Creosot, vielleicht selbst die Holzsäure, und ob die Milchsäure das leistet, was Einer und der Andere wahrgenommen haben will, steht auch dahin! — Uebrigens ist der Fleifs des Hrn. Vf.'s nicht genug zu loben, der auch die endermatische Heilmethode und die Acupunktur

Digitized by Google

als neue Heilarten aufgenommen hat, und wohl wird es diesem Buche an Lesern nicht gebrechen. *E.*

Die Metroscopie, oder Diagnose und Therapie der organischen Gebärmutterkrankheiten, gestützt auf die Anwendung des Mutterspiegels. Nach dem Englischen des John Balbirnie bearbeitet und mit Anmerkungen versehen, nebst einem Anhange über den Gebrauch des Stethoscops in der Geburtshülfe. Von Dr. Adolph Schnitzer, pr. Arzte, Operateur und Geburtshelfer zu Berlin u. s. w. Mit 1 Tafel lithogr. Abbild. Berlin, 1838. 424 *S.* 8.

In der neuern Zeit ist für die Therapie der Krankheiten des Uterus von französischen Aerzten so vieles Schätzbare geleistet worden, dafs es sich wohl der Mühe verlohnte, zu bequemerer Uebersicht des Gewonnenen, die meist in zerstreuten Aufsätzen niedergelegten Erfahrungen in einem Werke zu vereinigen. Wer, wie *Balbirnie*, während mehrer Jahre in den Pariser Hospitälern diesen Krankheiten eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, mochte allerdings vorzugsweise befähigt seyn, eine solche Compilation zu liefern, und in sofern mufs der Hr. Uebersetzer gerechtfertigt erscheinen, dafs er, statt selbst der Mühe des Zusammentragens sich zu unterziehen, *Balbirnie's* sonst kaum etwas Eigenes von Belang enthaltende Arbeit ins Deutsche übertrug, und nur aus deutschen Auszügen und Originalschriften (namentlich aus *Schmidt's* Jahrbüchern und aus *Balling's* Forsetzung des *Mende*'schen Werkes über die Geschlechtskrankheiten des Weibes die Abschnitte über Mark- und Blutschwamm des Uterus) hinzufügte, was zur Vervollständigung geeignet schien. Die Vollständigkeit wird nun zwar allerdings befriedigen; hinsichtlich der Form aber werden viele Leser dem Ref. beistimmen, dafs durch Zusammenziehung das Ganze gewonnen haben würde. Die Anordnung, dafs vor den Abschnitten über die Verschwärung, Hypertrophie, Anschoppung, Verhärtung etc. des Uterus die Störungen der Menstruation, die Gebärmutterblutflüsse und Leukorrhöe überhaupt abgehandelt werden, während sie doch nur in so-

Digitized by Google

weit hieher gehören, als sie Symptome der organischen Gebärmutterkrankheiten sind, giebt zu Wiederholungen und Weitläuftigkeit Veranlassung. Eben so ist die Erörterung des Hrn. Vf.'s über den Krebs überhaupt und seine Widerlegung *Broussais*, welcher Lokal-Irritation als erste Veranlassung des Krebses annimmt, an diesem Orte zu weitschweifig. Der beigegebene Anhang, nach *Lejumeau de Kergaradec* und *Hohl* hauptsächlich bearbeitet (p. 299-424) wird ebenfalls manchem Leser, wenigstens hier, überflüssig erscheinen, da er das Volumen des Werkes fast um die Hälfte vermehrt. Indefs nehmen diese Uebelstände dem letzteren nichts an seiner Brauchbarkeit, wie es sich denn durch seinen Inhalt von selbst empfiehlt. In Bezug auf diesen dürfte noch zu bemerken seyn, dafs der Hr. Uebersetzer nicht ganz mit Recht das Wort Metroscopie zum Haupttitel gewählt haben möchte, indem doch Behufs der Diagnose der Uteruskrankheiten durch den Mutterspiegel das Touchiren nicht überflüssig gemacht, ja in manchen Fällen nicht einmal ersetzt wird. Auf der Tafel finden sich Abbildungen von Mutterspiegeln.

M.

Acta medico-clinica academiae Josephinae anno scholastico 1834—1835. *edidit Aug. Willerding, medic. et chir. Doctor, artis ophthalm. et obstetr. magister et caes. reg. medic. castrensis superior. Vindobonae* 1836. *p.* 119 8.

Der Darstellung der monatlichen Witterungs- und Krankheits-Constitution folgen die Geschichten der merkwürdigsten in dem betreffenden Monate behandelten Krankheitsfälle. Die letztern sind ausführlich erzählt, und die sorgfältige Beachtung aller Erscheinungen, wie nicht minder die Methode der Behandlung, von welcher sie Rechenschaft geben, rechtfertigen den guten Klang, welchen der Name der Schule hat.

M.

Digitized by Google

No. III.

Medicinische Beobachtungen und Bemerkungen von J. D. W. Sachse, Grofsherzogl. Mecklenburg-Schwerinschem Leibarzte, Geh. Med. Rathe, Ritter etc. Zweiter Band. Berlin, 1839. *bei Nicolai.* 8. S. 359.

Der erste Band des vorliegenden Werkes wurde in der Bibliothek d. prakt. Heilkunde (Bd. LXXVI. St. 2. S. 92) mit verdientem Lobe angezeigt. Auch dieser zweite Theil zeigt uns den Hrn. Vf. als einen erfahrenen Praktiker und ausgezeichneten Gelehrten. Den Inhalt dieses Bandes bilden nicht sowohl einzelne interessante Beobachtungen, als vielmehr wissenschaftliche kritische Betrachtungen über verschiedene Gegenstände der praktischen Medicin, welche der Hr. Vf. theils durch interessante, aus der eigenen, beinahe funfzigjährigen Erfahrung entnommene Krankheitsgeschichten, 55 an der Zahl, theils durch eine reiche, von wahrer, nicht prunkender Gelehrsamkeit zeugende Literatur zu begründen strebt. Letztere dürfte, in mancher Beziehung, auch für den Historiker vom Fach nicht ohne Interesse seyn.

Digitized by Google

Das einzige, was Ref. desideriren möchte, wäre eine strengere, mehr übersichtliche Anordnung des reichen Stoffes.

Die *vier* ersten Kapitel, beinahe die Hälfte des Buches einnehmend, sind *historisch-kritischen Untersuchungen über Syphilis* gewidmet, über welche der Hr. Vf. viele Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit hatte.

Das *erste Kapitel* (S. 10—157) ist überschrieben: „*Ueber viel zu häufig angenommene Mercurialkrankheiten.*" Der Hr. Vf. ist nicht gewilliget, die Mercurialvergiftung abzuleugnen. Er hat sie vielmehr oft selbst beobachtet sowohl bei Gewerbetreibenden, welche sich mit Quecksilber beschäftigen, als auch bei Kranken, denen es in zu freigebiger Dosis als Heilmittel gereicht wurde. Idiosyncrasie, seitens der Kranken, und schlechtes diätetisches Verhalten derselben waren häufig die Veranlassung, dafs auch geringere Quantitäten des Mercurs Vergiftungssymptome (namentlich Speichelflufs) herbeiführten, wofür der Hr. Vf. zahlreiche Belege aus der eigenen Praxis und aus den Schriften älterer und neuerer Beobachter beibringt. Eigenthümlich sind die Fälle, wo Salivation dadurch entstand, dafs die Pat. einen mit Mercurialsalbe bestrichenen Leinewandgürtel getragen hatten, um sich vor der Krätze zu sichern (S. 35), und Ref. kann ein ganz ähnliches Beispiel anführen, wo der heftigste Speichelflufs, bei einer ganz gesunden Frau, in einer einzigen Nacht *dadurch* erzeugt wurde, dafs sie in einem Bette schlief, dessen Betttücher man in den Näthen mit einer geringen Quantität grauer Salbe zur Vertilgung des Ungeziefers bestrichen hatte. — Am leichtesten stellen sich

Digitized by Google

indefs die nachtheiligen Folgen des Mercurs bei *solchen* Kranken ein, welche schon einmal eine Quecksilberkur durchgemacht haben, wo „durch schlechtes Verhalten die Ausleerungswege verstopft wurden", und endlich wo schon ein kakochymischer Zustand der Säfte obwaltet; wogegen es als Erfahrungssatz angesehen werden mufs, dafs der Mercur im Allgemeinen viel besser von Kindern, als von Erwachsenen vertragen wird. — Höchst bedenklich und tadelnswerth erscheint dem Hrn. Vf. (und Ref. mufs ihm vollkommen beitreten) die grofse Geneigtheit vieler selbst ausgezeichneter Praktiker, überall Mercurialvergiftung und namentlich *da* anzunehmen, wo noch Reste nicht extinguirter Syphilis vorhanden sind. Er spricht sich darüber auf eine sehr zu beherzigende Weise aus.

„Früher wurde" (sagt Hr. *S.* pag. 43) „und jetzt besonders wird jedes Krankheits„ereignifs, was da beginnt, wo die Wirksam„keit des Mercurs aufhört, *diesem* Mittel auf„gebürdet, ohne an die tausenderlei Einflüsse „zu denken, die bei jeder Kur dem Fort„schreiten der Besserung sich entgegenstellen „können. — — Es bleibt dem jüngern Arzt „ungemein schwer, die Syphilis hinter der Larve „der Mercurialkrankheit, so, wie sie bisher ge„schildert wurde, zu erkennen, zumal *da beide*, „*in Rücksicht der Zufälle*, *mit ganz gleichen* „*Farben dargestellt sind*, und die, welche Un„terscheidungslehren geben, oft ganz im Wi„derspruch stehen. Man darf nur die ersten „englischen Schriftsteller lesen, und man wird „bald sehen, dafs sie selbst nicht wissen, wie „sie sich aus dem Gewirre herausziehen sol„len." —

Ferner sagt der Hr. Vf. (S. 70): „So wie man aus bisher unbekannten Ursachen Krankheiten sich entwickeln sehen will, die denen durch venerische Ansteckung hervorgebrachten so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern: *so soll nun auch der Mercur Krankheiten hervorbringen, die ganz und gar den venerischen gleichen!*" und giebt dann sein Glaubensbekenntnifs über diesen Gegenstand (S. 71) in folgenden Worten ab: „*Die* Regel steht nach meiner Erfahrung fest: *Was aus einem unreinen Beischlaf erzeugt wird, ist venerischer Natur*, mit Ausnahme der mechanischen Verletzungen; — und jede Krankheit, die sich nach solchen örtlichen Leiden entwickelt, von den Geschlechtstheilen und ihren Umgebungen sich vorzüglich zum Halse, zu der Haut, besonders am Kopfe, ausbreitet, in Geschwürsform auftritt, später auch in der Knochenhaut sich offenbart, mufs für venerisch gehalten werden, wenn sie die uns bekannten Zeichen von syphilitischen Leiden an sich trägt, selbst wenn auch die Natur das örtliche Uebel heilte. So gut als der Bifs des tollen Hundes, als die Wunden heilten, wodurch ich das Blatterngift einschob und doch später die Wasserscheu und Blattern ausbrachen, so gut geschieht dies auch bei der venerischen Ansteckung, wenn sie auch nicht alle von venerischen Geschwüren verlangten Merkmale an sich trägt." In letzterer Beziehung macht der Hr. Vf. noch ganz besonders darauf aufmerksam, dafs, aufser dem genuinen (*Hunter*'schen) Chankergeschwüre, auch blofse Excoriationen und mancherlei kleine, unscheinbare Geschwürchen, welche ohne alle Kunsthülfe vernarben, dennoch, nach Monaten, allgemeine Syphilis zur Folge haben.

Digitized by Google

Der Hr. Vf. verfolgt seine scharfsinnigen Untersuchungen des in Rede stehenden Gegenstandes stets auf historisch-kritischem Wege. *Hunter* gilt allgemein für den ersten, welcher die Mercurialkrankheit als einen Morbus sui generis aufgestellt hat; doch wird ihrer schon von einem Engländer *Sintelear* („The scourge of Venus and Mercury" 1709.) und einem Deutschen *L. G. de Knoer* erwähnt („über den schädlichen Mercurium und Salivation triumphirende Venus." 1753.). — Demnächst werden *Hunter's* Ansichten einer genauern Prüfung (S. 45—65) unterworfen und durch zahlreiche Belege aus der eigenen Praxis und aus fremden Schriften widerlegt. Mit Recht sagt unser Hr. Vf. von dem sonst so hochverdienten *Hunter* (S. 55): „Wenn *H.* weit mehr schädliche Wirkungen vom Quecksilber sah, als andere Aerzte, so kann das allein daran liegen, dafs er gar keine Beschränkung der Lebensart verlangt, vielmehr (p. 594) fragt: „„„Was kann eine gute Mahlzeit und das Trinken einer Flasche Wein auf die Wirkung des Quecksilbers auf ein venerisches Geschwür für eine Wirkung zeigen?"" u. s. w. — Diesem folgt eine Kritik der Behauptungen *Swediaur's*, *Howard's*, *Benj. Bell's*, *Mathias*, *Abernethy's* und *Carmichael's*, wobei natürlich *Wedemeyer*, *Simon jun.*, *Rust* und Andere benutzt werden. — Auch der *febrilischen Ausschläge* geschieht hier Erwähnung, welche *Alley* (Essay on a peculiar eruptive Disease arising from the exhibition of Mercury. Dublin 1804.) als eine specifische Krankheit aufstellte, und wir erfahren durch den vielbelesenen Hrn. Vf., dafs diese Beobachtungen in *Rayer's* Traité des maladies de la peau übergegangen sind und uns wieder „als neue Waare

Digitized by Google

in *Brefsler* und *Jacobson* Analecten der Pathologie und Therapie Bd. I. No. 13. mitgetheilt werden" (!!) — Herr *Sachse* erinnert hierbei mit Recht an die bekannte Erfahrung, welche auch *Alley* selbst nicht ableugnet, dafs mancherlei Einflüsse (z. B. der Genufs der Mandeln, Muscheln, Hummern, Krebse u. s. w.) einen, dem Erythema mercuriale ganz ähnlichen Ausschlag hervorbringen können, und führt einen Fall an, wo dies bei einer Frau erfolgte, so oft sie in den Weihnachtsfesten die Tannenbäume ihrer Kinder schmücken wollte. (Ref. möchte hierbei noch auf den eigenthümlichen Ausschlag hinweisen, welcher nach dem Gebrauch des *Copaivbalsams* nicht gar selten entsteht, und noch einen von ihm beobachteten Fall anführen, wo ein ganz ähnliches Exanthem bei einer Frau ausbrach, wenn dieselbe sich nicht unmittelbar nach vollzogenem Beischlaf auf das sorgfältigste von dem aus der Scheide abfliefsenden Sperma reinigte. Der Ausschlag erregte heftiges Jucken und Brennen und verbreitete sich schnell von den Geschlechtstheilen aus auf Brust, Arme und Gesicht, war aber nach einigen Tagen wieder verschwunden. Ursächliche Schädlichkeiten waren nicht zu entdecken; Mann und Frau gesund, und ungesäumtes Waschen der Geschlechtstheile mit frischem Wasser ein unfehlbares Prophylacticum).

Nächst den Engländern war es *Jos. Frank*, welcher das Erythema mercuriale beobachtet haben wollte. Unser Hr. Vf. weist die offenbar syphilitische Natur der beiden, von *F.* erzählten Krankheitsfälle nach. — Am gründlichsten schrieb über diesen Gegenstand *Horn* (Archiv 1812), Herrn *Sachse* (und dem Ref.

mit ihm) genügt aber das Resultat der von *H.* erzählten Beobachtungen *nicht*: dafs nämlich die Kranken „*wenigstens einige Wochen*" nach Vollendung der Kur (durch Eisenmittel) *keine Rückfälle* ihres, als Mercurialvergiftung angesehenen, Uebels bekommen hätten. (Längere, viel längere Beobachtung derselben wäre dringend nöthig gewesen). Die neueste Schrift über die Mercurialkrankheit (von Dr. *L. Dietrich*, Leipzig 1837.) commentirt unser Hr. Vf. ausführlich, fürchtet aber, dafs sie die Vorliebe für die Annahme der Mercurialkrankheit bei Aerzten und Patienten, zum Nachtheil dieser letztern, noch mehr erwecken werde.

Wir können es uns nicht versagen, unsern Lesern die Ansichten unseres Hrn. Vf. etwas ausführlicher und möglichst mit seinen eigenen Worten darzulegen.

Wenn man die syphilitischen Krankheiten richtig erkennen und von den Wirkungen der Mercurialvergiftung sicher unterscheiden will, so mufs man (S. 94) 1) Rücksicht nehmen auf die Erscheinungen, welche das Quecksilber in gesunden Körpern hervorbringt (bei Quecksilberarbeitern). *Fehlen* diese Erscheinungen selbst in Fällen, wo Mercur im Uebermaafs gegen Syphilis gegeben wurde, so dürfen wir die Symptome, welche als venerisch bekannt und alsdann noch vorhanden sind, *nicht* der Wirkung des Quecksilbers, sondern der noch fortdauernden Syphilis zuschreiben, sie also auch nicht *Mercurialkrankheit* nennen; — 2) mufs man nicht unbeachtet lassen, dafs oft Symptome der Auflösung und Fäulnifs, wie wir sie nach dem Gebrauch des Quecksilbers entstehen sehen, auch *da* vorkommen, wo nicht

ein Gran Mercur genommen wurde. Namentlich erfolgt dies, wo die Natur sich bemühet, Schärfen auszuleeren, und Salivation und Foetor oris werden am häufigsten als solche beobachtet. Der Hr. Vf. bringt zahlreiche und interessante Belege bei, und weist besonders darauf hin, dafs Salivation bei acuten und chronischen Krankheiten, ohne vorhergegangenen Mercurialgebrauch, ja kritisch eintritt, und dafs andere Mittel sie ebenfalls hervorbringen können. So die Salzsäure (*Zeller*), die Salpetersäure (*Allyon* und *Beddoes*), ferner Gold, Blei, Antimon und Blausäure.

Der Hr. Vf. recensirt die bekannten Symptome der Quecksilberkrankheit und parallelisirt sie mit denen der Syphilis. 1) Das *Zittern* stellt sich bei Quecksilberarbeitern und Vergoldern oft schon nach wenigen Tagen ein. Wo, in zweifelhaften Fällen, dies Zeichen fehlt, soll man nicht für Mercurialkrankheit, sondern für Syphilis stimmen. 2) *Schmerzen*; die *mercuriellen* Schmerzen wechseln oft den Ort, sitzen aber am häufigsten in den Gelenken, sind reifsend, ziehend, nehmen bei feuchter und kühler Luft zu und setzen bei warmer trockner Luft aus; — die *venerischen* sind mehr fix und bohrend, haben ihren Sitz mehr in der Mitte der Knochen, sind dem Einflusse der Witterung nicht unterworfen, nehmen aber Nachts im Bette zu. Sie hören zuweilen, auch nach vollständiger Kur nicht ganz auf, und werden dann für mercuriell gehalten, während sie blofs noch Folge des Nerveneindrucks sind, und narkotischen Mitteln, Nervinis und den Seebädern weichen. 3) *Zuckungen* und selbst *Epilepsie* können, wie die Erfahrung lehrt, sowohl vom Mercur, als von Syphilis entstehen.

Digitized by Google

Ersteres scheint indefs häufiger zu seyn, und die Entscheidung darüber mufs auf Zusammenstellung aller Erscheinungen begründet werden. 4) *Fehler der Sinne* und *Geistesstörungen* sind oft als Folge der Mercurialvergiftung beobachtet worden, doch kann auch die Syphilis, wenn auch meist nur durch materielle Veränderungen der Schädelknochen (Caries, Exostosen u. s. w.) diese Uebel hervorbringen. 5) *Allgemeine Schwäche* wird durch Mercur viel häufiger und schneller, als durch Syphilis herbeigeführt; ja Syphilitische behalten oft Jahre lang ihre Kräfte und ein blühendes Aussehn. 6) *Schwindel* ist wohl nur Folge des Mercurs, nicht aber der Syphilis. 7) *Lähmungen* und *Schlagflüsse* kommen nicht selten nach Mercurialvergiftung, besonders nach Einwirkung des Metalls in Dunstform vor, doch fehlt es nicht an Beispielen, wo Syphilis sie hervorbrachte. (Ref. macht hier auf eine Beobachtung *Busse's*: Fall von Lues larvata, die in Apoplexie und halbseitige Lähmung überging, in *Hufeland's* Journ. Bd. 84. St. 4. S. 3) aufmerksam). 8) Colliquative Zufälle bringt Mercur leicht, Venerie aber selten und langsam hervor. 9) Ausfallen der Haare. 10) *Ausfallen der Nägel* sah der Hr. Vf. weder nach Syphilis noch als Folge von Mercurialkrankheit. 11) *Venerische und mercurielle Geschwüre.* Der Hr. Vf. macht es besonders geltend, dafs die Form des ächten Chankers nicht immer streng dieselbe sey, dafs vielmehr mancherlei mehr oder weniger bedeutende Abweichungen derselben gefunden werden. Als *Unterscheidungsmerkmale* beider sieht er, seiner Erfahrung nach, folgende an:

a) Das *venerische* Geschwür hat einen runden, harten *Rand* und erscheint deshalb tie-

Digitized by Google

ser — das *mercurielle* ermangelt des Randes und dehnt sich gleich in Länge und Breite aus. *b*) *Venerische Geschwüre* wachsen im Allgemeinen schnell, im Verhältnifs zu den mercuriellen aber *langsam*. *c*) *Erstere* geben wenig Eiter, mehr einen klebrigen Saft, haben einen speckartigen Ueberzug, und wenn man diesen wegwischt, so erblickt man am Boden hochrothe Fleischwarzen, die leicht bluten; *letztere* geben eine dünne Jauche und ihr Grund ist blau-grau. *d*) Schmerzen sind bei Chankern oft unbedeutend, dagegen Mercurialgeschwüre meist heftiges Brennen verursachen. *e*) Venerische Mund-Geschwüre findet man meist nur zu zwei, dreien, dagegen die mercuriellen viel zahlreicher sind. (Hierbei ist wohl zu beachten, dafs mannichfache Geschwüre ähnlicher Art aus andern Schärfen, besonders gastrischen, sich entwickeln). *f*) Mercurialgeschwüre sollen (nach *Mathias*) leicht aus syphilitischen hervorgehen, und wo diese wieder aufbrechen, oder wo, beim fortgesetzten Quecksilbergebrauch dergleichen neue entstehen, sollen sie durchaus mercuriell seyn — eine Behauptung, welche gegen jede Analogie streitet. *g*) Bei obwaltendem Mercurialismus sollen Wunden zu schwer heilenden Geschwüren werden. Dies erklärt unser Hr. Vf. für einen groben Irrthum. Bei unterdrückter, nicht extinguirter Syphilis findet ein Gleiches Statt. *h*) Venerische Geschwüre in den Eingeweiden sind selten, doch hat der Hr. Vf. einmal eine *Vomica venerea* beobachtet, und zwei Fälle von Phthisis pulmonum gesehen, wo Chancres sich bis in die Bronchien fortgesetzt hatten. Ueberfüllung des Körpers mit Mercur kann indefs die *gleiche* Wirkung haben, und mufs die gehörige Beur-

Digitized by Google

theilung der Antecedentien hierin leiten, worüber Hr. *S.* viel beherzigenswerthe und lehrreiche Erfahrungen beibringt, welche wir hier nicht reproduciren können. *i*) Venerische Knochengeschwüre entstehen „aus einer, dem Knochen entkeimenden Geschwulst, die aus der „Knochenhaut hervorgeht, und sehr langsam „sondern sich grofse cariöse Stücke ab; — „merkurielle dagegen entstehen mehr furunkel„artig und dringen gleichsam von aufsen in den „Knochen ein." *k*) *Blutschwären* gehören zu den häufigsten Folgen des Quecksilbergebrauchs, dagegen *Knochengeschwüre*, nach des Hrn. Vf.'s Ueberzeugung, viel zu häufig dieser Ursache zugeschrieben worden sind. *l*) Was den *Sitz der Geschwüre* betrifft, so gehen die venerischen gewöhnlich von den Geschlechtstheilen, den Lymphgefäfsen folgend, nach den Leistendrüsen oder consensuell zum Hals und zum Mund, und befallen später das Pericranium, die Schädelknochen, die Schienbeine, die Gaumen- und die Nasenknochen, Ulna, Schlüsselbeine u. s. w. *Quecksilberablagerungen* dagegen findet man nicht in den festern, sondern in den lokkern Knochengeweben der Basis cranii und der Nähe der Gelenke. Venerisches Gift, welches auf andern Wegen, als durch die Genitalien in den Körper kam, bringt beim *männlichen Geschlecht niemals*, beim *weiblichen* aber häufig Geschwüre an den Genitalien hervor.

12) *Venerische Ausschläge* sind nach Verschiedenheit der Constitution oft sehr verschieden in der Form. *Carmichaels* Behauptungen in dieser Beziehung nennt der Hr. Vf. Phantasiebilder. Er schildert die gewöhnlichern Formen der syphilit. Ausschläge sehr treffend;

Digitized by Google

Mercurialexantheme erscheinen fast nur als Blasen. 13) Als ein Haupt-Unterscheidungsmerkmal hat man angegeben, dafs venerische Krankheiten durch Mercur geheilt, mercurielle aber verschlimmert wurden. Es findet in dieser Hinsicht aber oft grofse Täuschung Statt, und der Hr. Vf. kommt wiederholentlich und unter Anführung mancher Autoritäten, auf den Satz zurück, dafs wahre Mercurialkrankheit sehr selten sey, und dafs *Delpech* mit Recht behaupte: „die Furcht vor dem Mifsbrauch des Mercurs und der Mercurialkrankheit habe mehr geschadet, als der Mifsbrauch selbst." —

So weit die Darstellung der diagnostischen Parallele! — Was der Hr. Vf. noch zur specielleren Karakteristik der Mercurialkrankheit, nach Anleitung der (von S. 148—157) fortgeführten kritischen Analyse des *Dietrich*'schen Werkes, beibringt, ist höchst beachtenswerth, mufs aber im Buche selbst nachgelesen werden.

Das zweite Kapitel (S. 157—166) spricht „*über die unvollkommenen Kuren durch Quecksilber.*" Hier kann Ref. kurz seyn. Die vielen Vorwürfe, welche man dem Mercur, in den ältesten, wie in den neuesten Zeiten wegen seiner Unzulänglichkeit zur Bekämpfung der Syphilis gemacht hat, kann man mit gleichem Rechte allen grofsen Arzneimitteln, z. B. auch der China, machen. — Der Hr. Vf. sieht den Sublimat und den Merc. nitrosus als die am raschesten wirkenden Mercurialpräparate an, und empfiehlt sie deshalb besonders *da*, wo es darauf ankommt, schnell um sich greifenden Zerstörungen zu begegnen. Er räth, mit

den Präparaten zu wechseln. Der Mercur. nitrosus sey besonders kräftig in allen hartnäkkigen venerischen Uebeln; der Sublimat dagegen bringe zwar schnelle, aber weniger dauernde und gründliche Hülfe.

Das dritte Kapitel (S. 167—199) beantwortet die Fragen: „*Werden venerische Krankheiten von den Eltern auf ihre Kinder fortgepflanzt?*" und: „*Findet Ansteckung durch Ausdünstung Statt?*" Erstere Frage bejahet der Hr. Vf. und führt Beweise dafür aus 31 verschiedenen Autoren an, denen er dann mehrere eigene, lehrreiche Beobachtungen hinzufügt, und schliefst das Kapitel mit einer Krankheitsgeschichte, aus welcher allerdings hervorzugehen scheint, dafs auch die zweite Frage affirmativ beantwortet werden müsse. Jedenfalls wird die Ansteckung durch die Atmosphäre eine höchst seltene seyn.

Das *vierte Kapitel* (S. 199—204) überschrieben: „*Ueber die Fruchtlosigkeit des sofortigen Wegätzens venerischer Geschwüre,*" eifert gegen die verderbliche Ansicht, dafs Chanker rein örtliche Uebel seyen, und also auch rein örtlich behandelt werden müfsten. Zwei Krankheitsgeschichten werden, zur Bekräftigung des Gesagten, beigebracht.

Im *fünften Kapitel* (S. 205—236) wird kurz die Geschichte eines *Hydrops ovarii* erzählt, dann aber ausführlicher (Obs. 80.) der gewifs höchst seltene Fall eines *Hydrops periodicus* mitgetheilt. Das Uebel ging vom linken Ovario aus. Alle vier Wochen, und zwar 14 Tage nach der Menstruation, steigerten sich die Beschwerden und liefsen dann, unter Ausleerung von grofsen Quantitäten Wasser durch

Digitized by Google

Erbrechen und Urin, nach 10—12 Tagen wieder nach. Das Uebel dauerte mit allmähliger Verschlimmerung circa zwanzig Jahre lang, vom 24sten Lebensjahre der Patientin bis zur Periode der Cessatio menstruorum, und endete glücklich durch reine Naturhülfe. — Was die Behandlung des Hydrops überhaupt betrifft, so ist der Hr. Vf. nicht der Ansicht *derer*, welche die Abzapfung des Wassers als unnütz und überflüssig gänzlich verwerfen. Er hat im Gegentheil die Punctio vaginae und abdominis (an der gewöhnlichen Stelle, oder durch den Nabel) oft mit dauerndem Erfolge, immer wenigstens zur grofsen Erleichterung des Kranken verrichtet, und empfiehlt nur nicht zu lange damit zu säumen, worin Ref. aus eigener Erfahrung ihm beistimmen mufs. — Auch dieses Kapitel ist mit schätzbaren Beiträgen aus der Literatur geschmückt. Als Resultate fremder wie eigener Erfahrungen warnt der Hr. Vf. ganz besonders vor der Ausübung der *Exstirpatio ovarii!* weil nach so manchen frühern, unglücklich abgelaufenen derartigen Versuchen auch das jüngste Beispiel des Prof. *Quittenbaum* (s. dessen Diss. de Ovarii hypertrophia etc.) keinen günstigern Erfolg hatte, indem die Operation, von der unser Hr. Vf. abgemahnt hatte, zwar glücklich beendet wurde, die Kranke aber, wie wir hier erfahren, nach etwa 8 Wochen dennoch starb. —

Im sechsten Kapitel (S. 236—254) „*Von einigen Krankheiten in Beziehung auf das Sexual-System*," handelt der Hr. Vf. zunächst von der *Onanie*. Er eifert besonders gegen die übertriebenen Schilderungen, welche ärztliche Schriftsteller, namentlich *Tissot*, von den Fol-

Digitized by Google

gen der Onanie gegeben haben. Es sind dadurch viele Kranke bis zur gänzlichen Verzweiflung entmuthiget worden, und somit oft vielleicht gröfserer Schaden aus den Büchern erwachsen, als aus dem Laster selbst, welches jene Schriften auszurotten sich bestrebten. — Dann spricht Hr. *S.* über *Pollutionen* und erzählt einen Fall, wo diese sich als vollkommen kritische Ausleerungen verhielten. Mehrmals beobachtete er auch, dafs *Blähungen* Ursache häufiger nächtlicher Saamenergüsse waren. Zur Bekämpfung derselben empfiehlt er das rasche Trinken von kaltem Wasser, Veränderung der Lage der Därme durch Zusammendrücken der Bauchmuskeln nach vorn und gleichzeitiges starkes Exspiriren, Veränderung der Körperlage, indem man das eine Bein streckt, während man das andere beugt u. s. w.

Das siebente Kapitel (S. 255—267) ist überschrieben: „*Ueber Schärfen in den Säften und über Seebäder als Anlockungsmittel dieser im Körper befindlichen Schärfen nach der Haut.*" Die Ausschläge nach Seebädern sind oft Folge von Schärfen, welche noch in den Säften obwalten und lange Zeit latent bleiben können. Dies gilt besonders von der *Krätz-* und *Flechtenschärfe*, wovon der Hr. Vf. mehrere Beispiele aus seiner Praxis erzählt. Eben so beobachtete er Fälle von *saurer Schärfe*, wo diese, aufser den gewöhnlichen Erscheinungen auch noch petechienartige Flecken und Frieselausschlag herbeiführte. Diese wurden durch blofse Absorbentia glücklich bekämpft.

Das achte Kapitel (S. 267—284) mit dem Titel: „*Vergleichende Zusammenstellung der wesentlichen Eigenthümlichkeiten, Vorzüge und*

Digitized by Google

Nachtheile der Bäder der Nord- und Ostsee und der dadurch bedingten Indicationen für die zweckmäfsige Benutzung beider," ist grofsen Theils polemischen Inhaltes und zwar gegen des Dr. *Mühry* absprechendes Urtheil über die geringe Wirksamkeit der Ostseebäder gerichtet. Ref. theilt ganz die Ansicht, dafs es grofse Einseitigkeit verräth, die Wirksamkeit des Seebades blofs nach dem Salzgehalt des Wassers bestimmen zu wollen. Wir finden hier die Eigenthümlichkeiten der Ostsee- wie der Nordsee-Bäder vorurtheilsfrei mit einander verglichen in Bezug auf Salzgehalt, Wellenschlag, Temperatur, Ebbe und Fluth, klimatische und Witterungs-Verschiedenheiten u. s. w., und die von allen diesen Verhältnissen abhängigen Wirkungen der Bäder auf die einzelnen Systeme des Organismus werden auf gleiche Weise gewürdiget, in welcher Beziehung Ref. jedoch sich enthalten mufs, in das Specielle einzugehen.

Im neunten Kapitel (S. 284) sind einige bedeutendere Fälle von „*Blutadergeschwülsten*" geschildert, in deren einem die Seebäder die Zusammenziehung der Venen auffallend beförderten.

Von S. 287 bis zum Schlusse des Buches giebt der Hr. Vf. „*Zusätze zu der im ersten Bande gegebenen Literatur,*" welche seine, schon vielfach gerühmte Gelehrsamkeit und den grofsen Fleifs, den er auf literarisch-kritische Forschungen verwendet, abermals bekunden.

Das Werk wird der Bibliothek jedes Praktikers eine wahre Zierde seyn. — Druck und Papier sind gut. *B.*

Digitized by Google

Handbuch über die Krankheiten der Haut. Herausgegeben von Dr. V. A. Riecke. 2 Theile. Stuttgart, 1839. S. 84 u. 682.

Die Grundlage des vorliegenden Werkes bildet das schon vor mehreren Jahren in Paris erschienene Manuel des maladies spéciales de la peau von *C. M. Gibert*, eine Schrift, die in Frankreich vielfache Anerkennung gefunden hat. Der Hr. Vf. derselben, ein Schüler *Biett's*, des ersten Dermatopathologen gegenwärtiger Zeit, hält seit mehreren Jahren im Hôpital St. Louis praktische Kurse über Hautkrankheiten. Zum Behufe dieser praktischen Vorträge entwarf *Gibert* dieses Handbuch, welches *Riecke* übersetzt und durch Zusätze, von *Biett's*, *Cazenave's*, *Rayer's*, *Alibert's*, *Bateman's*, *Green's* u. A. Arbeiten entlehnt, vermehrt hat.

Mehrere wichtige Hautkrankheiten werden in dieser Schrift nicht erwähnt, als da sind: Scharlach, Masern, Pocken, Rothlauf, Furunkeln, welche in jedem Handbuche der Nosologie oder Chirurgie beschrieben sind, so wie solche, die nur den Bewohnern fremder Länder eigen sind, wie z. B. das Pellagra, die Framboesia u. dergl.

In der Einleitung von S. 1—84 wird der Begriff der Hautkrankheiten, kürzlich die Geschichte, der Sitz der Hautkrankheiten, die Aetiologie, Symptome, der Verlauf, der Leichenbefund, die Diagnose, Prognose, Complicationen, die Behandlung und zuletzt die Klassification der Hautkrankheiten abgehandelt, wozu wir uns nur wenige Bemerkungen hinzuzufügen erlauben.

Digitized by Google

Bei der Behandlung erörtert der Hr. Vf. zuerst die Hygieinischen Mittel, und besonders hebt er nach *Rayer* die Wirkungen der Milchdiät hervor. Da, wo der andauernde Gebrauch der Milch nicht anzuwenden, empfiehlt *Rayer* Kalbfleisch-, Hühner-, Froschbrühen, und erinnert derselbe mit Recht, die günstigen Erfolge, die man früher von Schildkröten-, Eidechsen- und Vipernbrühen bei der Lepra, der Elephantiasis und bei syphilitischen Hautausschlägen gesehen habe, dürften wohl zu neuen Versuchen auffordern. Auch von der Entziehungskur sah *Rayer* sehr günstige und dauernde Erfolge, desgleichen von der entgegengesetzten, einer sehr kräftigen, nahrhaften Kost, ohne jedoch hierbei das Nähere anzugeben.

Hinsichtlich der *innern Heilmittel* wird bemerkt, dafs die alten Aerzte grofses Gewicht auf eine vorbereitende Behandlung durch verdünnende Getränke, Helleborus u. s. w. legten. Wohl mit Unrecht tadelt *Gibert* die jetzigen Aerzte, dafs sie gegen die eingewurzeltsten Hautkrankheiten sogleich mit kaustischen Mitteln direct zu Felde zögen, ohne während der ganzen Behandlung irgend ein inneres Mittel zu Hülfe zu nehmen.

Bei Anführung der einzelnen Heilmittel gegen Hautkrankheiten erwähnt *Gibert* nur die bekanntesten und gebräuchlichsten: 1) die vegetabilischen Mittel, die blutreinigenden. 2) Der Schwefel steht unter den mineralischen Mitteln oben an. — Der Hr. Vf. erwähnt unter den Schwefelwassern blofs Barèges und Enghien; hier hätten wohl die besten teutschen Schwefelwasser angeführt werden sollen, als die alkalisch-muriatischen Schwefelquellen

Digitized by Google

zu Aachen, Burtscheid und das Sironabad, die alkalisch-salinischen Schwefelwasser zu Warmbrunn und Weilbach, die erdig-salinischen Schwefelquellen zu Baden, Landeck, Nenndorf, Eilsen, Meinberg u. a. — 3) Die Quecksilbermittel, die Antimonial- und Arsenikpräparate, die besonders *Biett* häufig bei hartnäckigen Hautkrankheiten anzuwenden pflegt, wie Ref. dieses vielfach selbst zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Die Goldpräparate, Jod u. s. w. — Bei Betrachtung der natürlichen Mineralwasser bemerkt der Hr. Vf., dafs in neuester Zeit die mineralischen Wässer mit einiger Genauigkeit nachgeahmt worden wären, und erwähnt drei in Paris befindliche Anstalten: Tivoli, die Neuthermen für die Reichen und das Hôpital St. Louis für die Armen.

Bei der *Klassification der Hautkrankheiten* erwähnt *Gibert* zuerst die von *Alibert*, die an vielen anerkannten Mängeln leidet, und die durch die neueste von *Alibert* unter zwölf Rubriken vorgeschlagene eher verschlimmert als verbessert worden ist; denn dieser Zusammenstellung liegt kein leitendes Princip zum Grunde. Der Hr. Vf. legt daher *Willan's* und *Bateman's* Klassification der Hautkrankheiten seinem Werke zum Grunde und nimmt acht Ordnungen an: 1) *Exanthemata*, wo das Rothlauf, die Masern, das Scharlachfieber übergangen, und nur die Urticaria, die Roseola und das Erythema geschildert werden. 2) *Bullae*, — Pemphigus und Ropia. 3) *Vesiculae*, — hier läfst er die Varicellen und den Friesel unbeachtet und erwähnt blofs die Krätze, den Herpes und das Eczema. Die Aphthen bleiben unerwähnt. 4) *Pustulae*, — Ecthyma, Acne, Impetigo, Tinea. 5) *Papulae*, —

Digitized by Google

Prurigo und Lichen; den Strophulus erwähnt der Hr. Vf. nicht. 6) *Squamae*, — Ichthyosis, Pityriasis, Lepra. 7) *Tubercula*, — die fressende Flechte, die Elephantiasis und das Keloid, folglich weit weniger Formen, als *Bateman* darunter begreift. 8) *Maculae*, — Ephelis, Naevus und Purpura.

Ohne uns hier in eine Erörterung der einzelnen Hautkrankheiten einzulassen, wollen wir nur einige besondere Punkte herausheben. Besonders gut und ausführlich ist das Kapitel über die Krätzmilbe abgehandelt, deren Vorkommen keinem Zweifel mehr unterliegt. Die Ansicht, dafs die Krätzmilbe die wahre und einzige Ursache der Krätze sey, erscheint sehr wahrscheinlich; doch, fügt der Hr. Vf. hinzu, ist es der Vorsicht angemessen, das Urtheil über diesen Gegenstand noch auf die Ergebnisse weiterer und ausgedehnterer Versuche und Beobachtungen auszusetzen, die besonders in medicinisch-polizeilicher Beziehung sehr wichtige Resultate liefern können.

Rücksichtlich der Behandlung erwähnen wir besonders die Schwefelräucherungen, welche nach *Biett's* Beobachtungen die Heilung sehr verzögern, indem die durchschnittliche Dauer der Behandlung 32 Tage betrug. Die Resultate der Behandlung mit verschiedenen innern und äufsern Mitteln werden ziemlich sorgfältig angegeben, und zum Schlufs die von *Vezin* empfohlene englische Behandlungsweise der Krätze empfohlen.

Das Wort Herpes wird in der von *Willan* und *Bateman* angenommenen Bedeutung beibehalten und daher mit Recht auf die Bläschenform beschränkt, eben so das Eczema, wobei

Digitized by Google

der Hr. Vf. die Hydrargyria, Eczema mercuriale (den Quecksilberausschlag) besonders abhandelt, und dabei nach *Alley* drei Arten unterscheidet: Hydrargyria mitis, H. febrilis und H. maligna. Den Schluſs bildet eine kurze Angabe der künstlichen vesiculösen Ausschläge. Bei einzelnen Individuen bewirkt ein Pechpflaster, ein Gichtpapier schnell einen vesiculösen Ausschlag, auch eine mit Salmiakgeist gemischte Merkurialsalbe bringt gern einen vesiculösen Ausschlag hervor, so wie Einreibungen mit Crotonöl und der innerliche Gebrauch von Kubebenpfeffer. Diese Bemerkungen hätten noch um ein Groſses ausgedehnt werden können.

Unter die *vierte Ordnung der Pusteln* zählt der Hr. Vf. auſser dem Syphilid und den hieher gehörigen künstlichen Ausschlägen, die Pokken, Variola, die Kuhpocken, Vaccina, welche aber hier nicht näher in Betracht gezogen wird, und die vier vorher erwähnten Formen, Ecthyma, Acne, Impetigo, Tinea, welche ziemlich ausführlich abgehandelt werden.

Unter der *fünften Ordnung der Papulae* werden nur zwei Krankheiten aufgeführt, die Prurigo und der Lichen; den Strophulus, den *Bateman* bekanntlich als ein eigenes Genus beschrieben hat, betrachtet der Hr. Vf. nur als eine besondere Art des Lichen. Hierbei erwähnt derselbe das papulöse Syphilid, welches er in zwei Formen, als akutes und chronisches, nach *Albers* (über Erkenntniſs und Kur der syphilitischen Hautkrankheiten) schildert. Den Schluſs dieser Ordnung bilden künstliche papulöse Ausschläge. Der Hr. Vf. macht auf das Vorkommen eigenthümlicher papulöser Ausschläge in Folge des Gebrauchs des Kubebenpfeffers auf-

Digitized by Google

merksam, desgleichen erwähnt er einen Fall, wo ein papulöser Ausschlag durch Knallsilber hervorgebracht wurde. *Lafargue* bewirkte bei seinen Inoculationsversuchen mit Arzneimitteln durch die Einimpfung verschiedener Opiumpräparate, des Strychnins, des Belladonna-Extracts, des schwefelsauren Chinins flüchtige papulöse Eruptionen. *Gaudet* beobachtete auf die Anwendung von Seebädern öfters die Entwickelung papulöser Ausschläge. (*Gaudet*, nouvelles recherches sur l'usage et les effets des bains de mer. Sec. édit. Paris, 1836. p. 51.)

Unter der *sechsten Ordnung*, den *Squamae*, handelt der Hr. Vf. zuerst ausführlich von der Ichthyosis, der Pityriasis, und dann von der Lepra, wo er die von *Bateman* getrennten Geschlechter Psoriasis und Lepra zu einem einzigen vereinigt. Dann erörtet er das schuppige Syphilid, wo er zwei Fälle mittheilt, die durch salzsaures Gold im Hôpital St. Louis glücklich geheilt wurden. Zuletzt werden die verschiedenen künstlichen schuppigen Ausschläge erwähnt und mitgetheilt, was *Rayer* darüber sagt.

In der *siebenten Ordnung*, *Tubercula*, handelt der Hr. Vf. aufser dem tuberculösen Syphilid, den Lupus oder die fressende Flechte und die Elephantiasis Graecorum und das Keloid oder Krankroid ab. Die Elephantiasis Arabum sey streng genommen nicht zu den Hautkrankheiten zu zählen. Die übrigen von *Willan* und *Bateman* unter dieser Ordnung angeführten Formen übergeht der Hr. Vf. Dahin gehören das Phyma, die Verruca, das Molluscum, die Vitiligo, welche *Biett* zu der folgenden Ordnung zählt, und wo der Hr. Vf.

Digitized by Google

einige kurze Bemerkungen darüber einschaltet. Die Acne und Sycosis, die beide schon nach *Biett* bei den Pusteln besprochen worden sind, und zuletzt die Framboesia, welche als exotisches Leiden in gegenwärtiger Schrift unbeachtet blieb.

Den Schlufs der *achten Ordnung* bilden *Maculae*. Aufser den Maculae syphiliticae handelt der Hr. Vf. 1) die Ephelis, die Sommersprossen, 2) den Naevus, das Muttermal, 3) die Purpura, die Blutflecken, ab.

Hierauf folgt eine allgemeine Uebersicht der syphilitischen Hautleiden, der *Syphiliden*.

Die meisten Syphiliden kommen bei der allgemeinen Lustseuche vor und gehören zu den sekundären Erscheinungen. Die Beobachtung hat gelehrt, dafs die Syphilis alle die Elementarformen der Hautkrankheiten hervorbringen könne, und man kann daher folgende Syphiliden aufstellen: 1) Ein exanthematisches Syphilid, Roseola syphilitica; — 2) ein bläschenartiges Syphilid, welches sehr selten vorkommt; — 3) ein bullöses Syphilid, Rupia syphilitica; — 4) ein pustulöses Syphilid, Ecthyma syphiliticum u. s. w.; — 5) ein tuberculöses Syphilid; — 6) ein papulöses Syphilid, Lichen syphiliticus; — 7) ein schuppiges Syphilid, Psoriasis syphilitica und Lepra syphilitica; — 8) ein fleckiges Syphilid, Ephelis. — An diese Arten reiht sich das ulceröse Syphilid an.

Den Schlufs des ganzen Werkes bildet eine Uebersicht des neuern *Alibert*'schen und des *Willan*'schen Systems der Hautkrankheiten, zur Erläuterung der Synonymik der von beiden Autoren gewählten Benennungen. Der Hr. Vf.

Digitized by Google

stellt hier *Alibert's* System der Dermatosen voran und vergleicht damit die ihm entsprechenden Gattungen und Arten *Willan's*, und dann in einer zweiten Abtheilung stellt er *Willan's* System der Hautkrankheiten voran, und vergleicht damit die entsprechenden Gattungen und Arten *Alibert's*.

Diese gehaltreiche Uebersicht, von S. 649-670 bildet eine treffliche Zugabe zu diesem Werke, da bis jetzt eine so vollständige Vergleichung beider Systeme und ihrer verschiedenen Benennungen nicht gegeben worden ist.

Ref. gesteht, dafs er sich mehr zu dem System von *Willan* und *Bateman* bekennt, und dafs er eine gröfsere Ordnung und Deutlichkeit in dem letztern erblickt, als in dem System von *Alibert*. Eine specielle Beschreibung dieser Uebersicht zu geben, liegt aufser dem Bereich dieser Zeitschrift, da wir nur eine gedrängte Uebersicht des Ganzen liefern könnten. Wir empfehlen jedoch diese vergleichende Uebersicht beider Systeme allen denen, die sich für die Hautkrankheiten interessiren, so wie wir auch dieser Schrift selbst recht viele Leser wünschen, welche durch *Riecke's* Bearbeitung sehr an innerm Werth gewonnen hat.

Hasper.

Digitized by Google

1) *Praktisches Handwörterbuch der Heilungslehre oder Darstellung der Heilmethoden der berühmtesten praktischen Aerzte Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens und Amerika's, von Vlad. A. Szerlecki, Dr. Med. etc., Mitgl. d. ärztl. Gesellschaft in Freiburg, correspond. Mitgl. d. med. Gesellsch. in Montpellier. Nach der 2ten französ. Ausg. frei bearb. und mit den, in der med. und chir. ophthalmol. Klinik in Freiburg von den HH. Baumgärtner und Beck befolgten Heilmethoden und andern Zusätzen vermehrt vom Verfasser des Originals. Stuttgart und Leipzig bei Rieger*, 1838. *Erste u. zweite Abtheil.* 288 S. 8.

2) *Med. chir. therapeutisches Wörterbuch oder Repertorium der vorzüglichsten Kurarten, die in dem Zeitraum von* 1750 *bis* 1838, [*mit Rückblicken auf die ältere und älteste Zeit*], *von den berühmtesten Aerzten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens angewendet und empfohlen worden sind. Herausgegeben durch einen Verein von Aerzten. Mit einem Vorworte des Geh. Med. Raths Prof. Dr. Barez. Bd. I. 1ste bis 4te Lieferung, Berlin bei A. Duncker. Wien bei Gerold.* 1838. 8.

Das Werk No. 1. erschien als: Dictionnaire abrégé de Therapeutique ou Exposé des moyens curatifs employés par les praticiens les plus distingués de la France de l'Allemagne etc. dans toutes les maladies rangées d'après l'ordre alphabétique par *Lad. A. Szerlecki* de Varsovie. Paris 1837. 2 Vol. 8., und ward, in den französ. Journalen, als ein, von grofsem Fleifs zeugendes, dem Praktiker wie dem Literaten

nützliches Buch gerühmt. Dieser Beifall, vielleicht aber auch der Wunsch, sein Werk nicht einem fremden Uebersetzer zu überlassen, scheint den, jetzt im Elsafs lebenden Hr. Vf. bewogen zu haben, die vorliegende deutsche Bearbeitung desselben zu besorgen. —

Es ist ein, nach Art des bekannten *Rinna von Sarenbach*'schen Repertorii, und mit dessen fleifsiger Benutzung aufgestellte Uebersicht (in alphabetischer Ordnung) von Kurmethoden und Heilmitteln gegen innere und Augen-Krankheiten, welche von den Praktikern aller Länder, namentlich Frankreichs, in den letzten Jahrzehenden (nicht *Jahrhunderten*, wie der Hr. Vf. in der Vorrede schreibt) angeführt und empfohlen worden sind. Es bietet demnach ein ziemlich vollständiges Verzeichnifs von Recepten und Kurarten mit Angabe der literarischen Quellen, aus welchen sie geschöpft wurden, und mufs den Franzosen ganz willkommen gewesen seyn, weil es sie von Manchem, was im Auslande und namentlich in Deutschland, in Bezug auf Therapie und Heilmittellehre geschehen, auf eine bequeme Weise in Kenntnifs setzte. Für deutsche Aerzte, die von jeher mit der ausländischen medicinischen Literatur fortzuschreiten gewohnt sind, und in der Kenntnifs derselben durch zahlreiche Journale und jährliche wissenschaftliche Uebersichten au courant erhalten werden, dürfte der Nutzen des Buches sich aber vornämlich darauf beschränken, ein Aide mémoire zu seyn, worin der Praktiker aufsuchen kann, was Dieser oder Jener, in der einen oder andern Krankheit, vorgeschlagen oder empfohlen hat. Da wird man denn freilich bald zu viel, bald zu

Digitized by Google

wenig finden, weil der Hr. Vf. sich wohl dankenswerther Sorgfalt im Registriren des vorhandenen Materials befleifsiget hat, sich aber der kritischen Sichtung desselben (wodurch, nach des Ref. Meinung, ein solches Buch erst seinen wahren Werth erhält) *nicht hat unterziehen wollen*, wie er dies, in der Vorrede (S. 7) ausdrücklich erklärt, indem er sagt: „ich „habe mich der Kritik enthalten, weil ich kein „Handbuch der Therapie habe liefern wollen, „und die neueste Literatur, namentlich Deutschlands, mehrere vorzügliche Werke dieser Art „aufzuweisen hat. — Ref. ist allerdings der Meinung, dafs eine specielle Therapie *dasselbe* und zugleich *viel mehr* leiste, als dergleichen Repertorien, weil sie das gleiche Material nach wissenschaftlichen Principien und mit Kritik geordnet aufstellt, und die beliebte und bequeme lexicalische Form durch ein beigegebenes tüchtiges Namen- und Sach-Register wohl ersetzt werden kann.

Der Hr. Vf. hat, wie er es auch eingesteht, das Werk von *Rinna von Sarenbach* (vergl. Bibliothek d. prakt. Heilk. Bd. LXXV. St. 5. S. 221) fleifsig excerpirt; dessen Form aber dadurch übersichtlicher zu machen gesucht, dafs er die Krankheiten nach ihren lateinischen Namen alphabetisch ordnet und die Schriftsteller in eben dieser (nicht wie *R.* in chronologischer Reihenfolge) aufführt. Ref. hat das Original verglichen und kann bezeugen, dafs durch die deutsche Bearbeitung die Schrift manche nicht unwichtige Bereicherungen erhalten hat.

Die Ordnung im Buche ist folgende: Obenan steht der Name der Krankheit ohne Wort- oder Sacherklärung; dann folgen die Schrift-

Digitized by Google

steller von A bis Z, und bei jedem derselben die Heilmethode, das specielle Mittel oder eine bestimmte Heilformel, welche er empfohlen hat, und am Schlusse steht der Titel der Schrift, aus welcher die betreffende Notiz entnommen worden. Diese Citate führen aber leider nicht immer auf die Originalquellen zurück; vielmehr hat der Hr. Vf. sich oft damit begnügt, andere Sammlungen (wie *Behrend's* Repertor., *Froriep's* Notizen, *Most's* Encyclop., *Cooper's* Handwörterbuch, das Dict. des sciences méd. u. dgl. m.) zu citiren, wo der Leser doch erwarten müfste, auf die Originalschriften der betreffenden Autoren selbst hingewiesen zu werden.

Anderweite Bemerkungen werden sich passender bei Recension der Schrift No. 2., zu welcher wir jetzt übergehen wollen, einschalten lassen.

No. 2. Um ab ovo anzufangen, müssen wir bemerken, dafs die Hrn. Vf. dem *Titel* ihres Wörterbuchs nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt zu haben scheinen, sonst würden die (vom Ref. oben bei Angabe desselben eingeklammerten) Worte: „mit Rückblicken u. s. w." nicht *da* stehen, *wo* sie stehen, und wo sie einen falschen Sinn geben. Sie gehören offenbar an das Ende; doch dies nur beiläufig! —

Auffallend war dem Ref. schon bei flüchtiger Durchsicht die Aehnlichkeit dieses „therapeutischen Handwörterbuchs" mit dem eben besprochenen *Szerlecki*'schen, nicht zu verkennen, dafs Plan und innere Einrichtung genau dieselben sind, und dafs die anonymen Hrn. Vf. meist unmittelbar aus des Hrn. *Szerlecki* Dictionnaire, oder aus denselben literari-

Digitized by Google

schen Quellen, wie er, geschöpft haben. In den „*vorläufigen Ankündigungen*" ihres Buchs, welche bereits im März 1838 publicirt wurden, erklärten die Hrn. Verfasser freimüthig: „Unser Plan ist durch das in Frankreich erschienene Dict. de Ther. herausgegeben von Dr. „*Szerlecki* unterstützt worden, der eine mit „Fleifs gearbeitete Uebersicht der Kurmethoden *französischer* Aerzte übergab, welche wir „*zur Ausführung unsers Werks benutzen konnten.*" *Jetzt*, in den Vorbemerkungen zu diesem ihrem Werke, nennen sie *Nicolai's* und *Rinna v. Sarenbach's* Schriften als „*treffliche Vorarbeiten*", erwähnen dagegen des *Szerlecki*'schen Buches nicht. Diese Unterlassung nimmt uns Wunder und wir können in der That nicht umhin, dies als eine Undankbarkeit Seitens der Hrn. Vf. zu rügen, weil das „*Dictionnaire*" nicht blofs, wie sie sagen, sie bei Ausführung ihres Plans „unterstützt" hat, sondern in der That Vorbild und Hauptquelle ihres *Wörterbuchs* gewesen ist. Unangenehm und überraschend mag ihnen die Collision allerdings seyn, dafs Hr. *Szerlecki* zur selben Zeit mit einer deutschen Bearbeitung seines Dictionnaire hervortritt; aber unserer Ansicht nach durfte sie das nicht abhalten, auch in der Vorrede *offen zu bekennen*, was sie in der Ankündigung ihres Werkes unaufgefordert und gleichsam zu einer Empfehlung desselben erklärt hatten, dafs sie nämlich sein Buch *benutzt* hätten, und Ref. mufs ihnen bezeugen, dafs sie es nicht blofs in Bezug auf französische Aerzte, sondern auch in Hinsicht der *andern Nationen recht fleifsig* benutzt haben.

Wir wenden uns zu dem Buche selbst. Eine *blofse* Uebersetzung des *Szerleckischen Dict.*

ist es nicht! — *Dessen* hatte man die anonymen Hrn. Vf. mit Unrecht beschuldiget. *Erstens* haben sie schon in der ersten Lieferung (welche Ref. genauer prüfen will) die Artikel: Abortus, Acidum primar. viar., Agalactia, Angina parotidea und Animi deliquium bearbeitet, welche bei *Sz.* fehlen. (Dagegen hat er „Amenorrhöe" und „*Ani fissurae*" aufgenommen, die wir bei ihnen vermissen). *Zweitens* sind ihre einzelnen Artikel in sofern vollständiger, als überhaupt mehr Autoren citirt werden, und von Manchem auch Ausführlicheres gegeben wird. Dafs Letzteres immer ein reeller Gewinn wäre, möchten wir freilich so unbedingt nicht behaupten! —

Vergleicht man nun irgend einen Artikel des „*Wörterbuchs*" mit einem correspondirenden des *Szerlecki*, so findet man *Einzelnes* beinahe wörtlich aus dessen „*Dict.*" übersetzt, *Anderes* wörtlich aus *Rinna* entlehnt, und die *Citate* fast immer aus Letzterem und nicht aus den Schriften der Autoren selbst entnommen. Daher kommt es denn, dafs *wenn* Hrn. *R.* (der glücklicher Weise sehr genau gearbeitet hat) ein Fehler durchschlüpft, Hr. *Sz.* und die Herren *Anonymi* das fehlerhafte Citat ohne Verbesserung mittheilen, ja zuweilen noch *unvollkommen* wiedergeben. Hiezu einige Belege! — *Rinna* schreibt unter *Amaurose* (Bd. II. S. 389) „*Flemming*: Aufserordentliche Gaben Camphor, „steigend bis auf achtmalige Verabreichung einnes Scrupels im Tage, heilten einen schwarzen Staar. Journ. d. prakt. Heilk. von *Hufeland* und *Himly*. Bd. V. St. 1. No. 5." Bei *Szerlecki* heifst es dagegen (S. 25) „*Flemming* „will mit Camphor etc. eine Amaurose geheilt

„haben. *Hufel.* Journ. T. V." — Die Hrn. *Anonymi* schreiben (S. 14): „*Flemming* empfiehlt Camphor. *Hufel.* Journ. Bd. V." Abgesehen nun, dafs es sich nicht um eine blofse Empfehlung des Camphors handelt, sondern *Flemming* eine ausführliche Krankheitsgeschichte mittheilt, die wohl zum *Leitfaden* bei ähnlichen Fällen dienen kann, so ist das Citat *Rinna's* unrichtig und mufs heifsen: *Hufel.* Journ. Bd. XXV. St. 1. S. 107 (1811.), die anonymen Hrn. Verfasser haben aber mit Hrn. *Sz.* Bd. V. nachgeschrieben. — An andern Stellen ist sogar nicht blofs *Rinna*, sondern *Szerlecki* blofs citirt, so dafs also ein Repert. auf das andere verweist! — z B. unter *Amaurose* steht bei „*Sichel*" „Vide Dict. de *Szerl.*" — Letzterer aber sagt „V. Gazette méd. 1827." (!) — Bei „*Angina polyposa*" giebt *Szerlecki* die Zusammensetzung einer „*Potion anticroupale de Jadelot*" mit dem Citate „*Rinna v. Sarenb.* Repert. T. 1." — Die anonymen Hrn. Verf. geben ganz dasselbe, übersetzen aber die französ. Benennung in eine lateinische: „*Potio anticroupalis*" (sic!) und fügen dasselbe *falsche* Citat hinzu; denn es mufs heifsen: Repert. T. 3. S. 240. Hätten sie nachgeschlagen, so würden sie auch gefunden haben, dafs *R.* diese Notiz aus „*C. Otto's* Reise durch die Schweiz u. s. w. Hamburg 1825." entlehnte, wenn sie nämlich *Rinna's* Renvoy (O[10]) an dieser Stelle nicht übersehen hätten. —

Szerlecki nennt, wenn er *Beer's* Verfahren bei der Amaurose angiebt (S. 22) *Sam. Cooper*, und zwar dessen Dictionn. de Chir. trad. franc. T. I. p. 567 als Gewähr. Dies Citat konnte den Franzosen, die *Beer's* Werke nicht ken-

Digitized by Google

nen, genügen, Deutsche aber durften sich hierbei wohl nicht begnügen, und die Hrn. Vf. setzten deshalb „*Beer's* Augenkrankh. 1791", welches bekanntlich nicht sals eine längst vergessene Compilation ist, wogegen sie *Beer's* vortreffliche Schrift: „Lehre von den Augenkrankh. Wien 1813. 17. 2 Bde." gar nicht zu kennen scheinen, weil sie sonst sicher noch Manches daraus entlehnt haben würden. Hier war aber nicht sowohl dieses Werk, als vielmehr eine frühere Abhandlung *Beer's* (praktische Beobachtungen über den schwarzen Staar in *Arnemann's* Magazin I. 81.) anzuführen. — Bei dieser Gelegenheit kann Ref. nicht umhin zu bemerken, dafs der Art. „*Amaurosis*" von *Szerlecki* offenbar viel sorgfältiger behandelt worden, und dafs wir uns wundern müssen, bei den Hrn. anonymen Verfassern *Himly's* trefflichen Aufsatz über die Hauptarten der Amaurose (in s. ophthalm. Biblioth. Bd. 3. St. 3. No. 3.) und *Kieser's* Preisschrift über die Natur, Ursachen und Heilung des schwarzen Staars. Göttingen 1810, nicht aufgeführt zu finden, da doch aus diesen „die allgemein leitenden Principien für die rationelle Behandlung" der Amaurose gewifs viel besser geschöpft werden konnten, als aus dem, wie es scheint zu diesem Zweck (S. 15) aufgenommenen, Artikel aus *Rust's* Handbuch Bd. I. S. 491, wo es heifst: „Ein allgemein *amaurotisches* (?) Heilverfahren giebt es nicht .... erst „entferne man die Ursachen .... dann suche „man die geschwächte Sehkraft zu beleben, und „endlich regulire man das diätetische Verhalten „des Pat." — Bei *Graefe's* Empfehlung der Pulsatilla sind *Schmidt's* Recepte etc. Leipzig 1831 citirt. Kennen die Hrn. Vf. *G.'s* Repertorium augenärztlicher Heilformeln. Berl. 1817. nicht? —

Digitized by Google

Unter „*Walther*" (S. 18) hätte doch billig dessen Anwendung des Galvanismus gegen Amaurose (vergl. *Walther* über die therap. Indication und den Technicismus der galvanischen Operation. Wien 1803. p. 131. 41) und beiläufig auch *Grapengiefsers* Versuche den Galvanismus zur Heilung einiger Krankheiten anzuwenden. (Berlin 1801. 8) — erwähnt werden sollen.

Von „*Weller*" scheinen die Hrn. Vf. zu glauben, dafs *Er* es gewesen, der zuerst das Rhus Toxicodendron gegen Amaurose angewendet hätte, da doch schon 1810 dergleichen Kurversuche in den Berliner Kliniken mit Erfolg gemacht und veröffentlicht wurden.

Doch prüfen wir jetzt noch kürzlich einen Artikel, bei welchem die anonymen Hrn. Vf. Herrn *Szerlecki* nicht zum Vorarbeiter hatten, wie z. B. „*Abortus.*" — Hier finden wir die Mehrzahl der Citate wörtlich aus *Rinna* entnommen, und ohne etwa nöthige Correctur in die alphabetische Ordnung gebracht; dann sind aus *Burns'*, *Froriep's*, *Schmidtmüller's* und *Siebold's* Compendien, so wie aus *Hufeland's* Enchiridium einzelne Artikel entlehnt, deren jeder fast nur eine Wiederholung der übrigen ist, und welche leicht zu einem allgemein *leitenden* Artikel hätten verarbeitet werden können. — „*Haus*," sagen die anonymen Hrn. Vf., „empfiehlt die aufsteigende Douche gegen Neigung zum Abortus." Dies ist eine offenbare Verstümmelung der Angabe *Rinna's*, welche (S. 106) *so* lautet: „*Haus* rühmt bei durch Senkung des Uterus, Schwäche, Fluor albus u. dgl. bedingter Disposition zum Abortus die *aufsteigende Douche zu Bocklet bei Würzburg.*" —

Von „*Behrends*" heifst es: „er liefs Chinaextrakt bei *fehlerhafter Constitution* gebrauchen!" Irrig wird nach *Rinna* angegeben: „*Tourrel* „räth: die Nahrung prophylactisch, quantitativ „und qualitativ zu *vermeiden*" (!), da es offenbar bei *Rinna* ein Druckfehler ist, und „*vermindern*" heifsen soll. —

Zu dem zweiten Artikel: „*Acid. primar. viar.*" haben die Hrn. Vf. einige Namen hinzugefügt, die bei *Rinna* fehlen, z. B. *Richter*, *Osiander*, *Henke*; der Gegenstand ist aber an und für sich zu unbedeutend, um ihn speciell durchzugehen.

Bei „*Agrypnia*" steht in Parenthesi: *Typhomania*. Wie kommen die Hrn. Vf. dazu, mit diesem Namen die Schlaflosigkeit bezeichnen zu wollen?

Unter „*Anasarca*" sind ganz nach *Szerlecki* gearbeitet die Artikel: *Alibert*, *Brera*, *Buisson*, *Cominotto*, *Conradi*, *Cruveilhier*, *Dance*, *J. P. Frank* (bei Letzterem ist es auffallend, ein aus *Szerlecki* entlehntes eigenthümliches Citat zu finden, nämlich eine französische „*Thèse*" oder Doctor-Dissertation! War es denn so schwierig, in *Frank's* Werken die Stelle zu finden, wo er über Abortus spricht?) — ferner: *Hartmann*, *Hufeland*, *Jakubowski*, *Itard*, *Laennec*, *Kliemstein*, *Laubender*, *Morries*, *Niemann*, *Sabatier*, *Schmidt* und *Spielmann*, und bemerken wir nur, dafs unter *Buchholz* statt einer halben *Unze* Canthariden tinktur, eine halbe *Drachme* zu lesen, wie *Rinna* ganz richtig angiebt. — Als *nicht* ihrem Vorgänger *Szerlecki* entlehnt haben die Hrn. Vf. folgende Artikel gegeben: *Abercrombie* (weitläuftig), *Eck* (ganz Allgemeines und also hier wohl überflüssig),

Digitized by Google

Horn (desgl.), *Magendie*, und endlich *Most* (von Letzterem einen ganz encyklopädischen, nicht hieher gehörigen Artikel).

Vom Abschnitt „*Apoplexia*" an gehen die Hrn. Vf. von ihrem bisherigen, ganz angemessenen Verfahren ab, und scheinen sich nicht mehr auf kurze Notizen beschränken zu wollen. So finden wir auf mehr als drei engbedruckten Spalten ein ausführliches Excerpt aus *Behrend's* Vorlesungen, ein noch längeres aus *Copeland*, und fahren die Hrn. Vf. so fort, so wird ihr Wörterbuch auf acht bis zehn Bände anschwellen! In der That aber haben sie lange Abhandlungen aus *Hufeland's* Enchiridion, *Rust's* Abhandlungen, *Richter's* oder *Behrends* Therapie, ja aus encyklopädischen Wörterbüchern (dem Berliner, dem von *Copeland* etc.) fast wörtlich entlehnt und fünf bis sechs Spalten damit gefüllt. Vergl. besonders die Artikel: *Asthma* und *Atrophia mesenterica*, in letzterem *acht* Citate, die beinahe alle dasselbe sagen! — Dergleichen Artikel aus Wörterbüchern mufsten sie ganz verbannen, da solche in der Regel nur nach encyklopädischer Vollständigkeit streben, selten aber oder nie etwas Eigenes zu enthalten pflegen. Sie hätten sich vielmehr auf Monographieen und einzelne Abhandlungen anerkannt tüchtiger Beobachter beschränken und dabei strenge Kritik üben sollen, deren Mangel in den folgenden Lieferungen fast noch mehr, als in der ersten bemerkbar wird.

Ermüdende Wiederholungen und Weitläuftigkeit sind die nothwendigen Folgen dieses Verfahrens. So geht der Artikel: „*Bubo venereus*" von S. 179 bis 200; dazu hat *Bonorden* beinahe sechs Spalten hergegeben, *Fricke* 5,

Digitized by Google

Rust 4, *Walch* 3 und *Wendt* auch 3. — Was wird aus dem Artikel Syphilis werden? — Durch strenge Befolgung der alphabetischen Reihefolge und Unachtsamkeit der Redaction entstehen zuweilen lächerliche Anachronismen. So soll (S. 85) „*Rave* im J. 1796 die von *Martin* 1827 und von *Pfeufer* 1812 empfohlene Wirksamkeit des Calam. aromat. *bestätiget* haben"! — S. 87 steht bei *Quarin* Journ., soll heifsen *Joseph!* — und dazu ein wunderlich zusammengesetztes Recept von einer Unze Schwefelblumen, einer halben Unze Guajac und anderthalb Quent Antimon., welche mit Extr. amar. q. s. zu Pillen gemacht werden sollen! —

Die Artikel *Blennorrhoea* und *Blennorrhagia* (aegypt., neonator. u. gonorrh.) fehlen unter Litt. B. und bekommen wahrscheinlich eine andere Stelle. — Wozu unter „*Calculi biliarii*" die Redensarten: (S. 201) „ich stehe nicht an, meine Meinung dahin abzugeben u. s. w.", oder (ibid.) „sprechen die Symptome für das Vorhandenseyn von Concrementen in der Gallenblase" u. s. w.? — Bei „*Calculi urinarii*" sind sieben Spalten aus *Richter's* Therapie entnommen. Unter „*Carditis*" geschieht der trefflichen Arbeit *Heim's* mit keinem Worte Erwähnung, welche, obgleich mehr die Diagnose als die Therapie betreffend, doch gewifs hier einen Platz verdient hätte.

Vorstehende Erinnerungen, welche leicht noch hätten können vermehrt werden, mögen hinreichen, auf Mängel aufmerksam zu machen, deren Vermeidung und Verbesserung in der Fortsetzung dieses therapeutischen Wörterbuchs gewifs sehr wünschenswerth seyn dürfte. — Dafs Hr. Geh. Med. Rath *Barez* den

Digitized by Google

Hrn. Verfassern, die es vorgezogen haben sich nicht zu nennen, zur Empfehlung ihres Werkes seinen Namen zu leihen und eine kurze Vorrede zu schreiben die Güte gehabt; *darin* wird Niemand einen Widerspruch mit der vorstehenden Recension finden, wenn wir noch hinzufügen, dafs Hr. Geh. Med. Rath *Barez* in dem Vorwort das Buch keinesweges lobt, sondern geradezu es den Lesern selbst überläfst „zu be„urtheilen, ob die Vf. ihrem Ziele nahe ge„kommen sind oder nicht"! — Uebrigens sind Vorreden kein Gegenstand kritischer Besprechungen. —

Busse.

Digitized by Google

Kurze litterärische Anzeigen.

Die häutige Bräune und die Gehirnentzündung, besonders jene der Kinder, durch Erfahrungen am Krankenbette erläutert von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, Edlem von Altenstern, Sr. K. K. Apost. Majest. Rathe, Stabsfeldarzte, öffentl. Professor an der K. K. Josephs-Akademie; Commandeur des Churfürstl. Hess. goldenen Löwenordens erster Klasse; Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. — Ein Abdruck aus dessen Grundsätzen der praktischen Heilkunde. Wien, gedruckt bei A. Strauſs sel. Wittwe 1837.

Da des verdienstvollen Hrn. Vf.'s Grundsätze der praktischen Heilkunde durch Krankheitsfälle erläutert (III Bände, Prag 1823—1825.) seit zehn Jahren im Buchhandel vergriffen sind, die häufigen Nachfragen nach diesem Werke allerdings eine neue Auflage gebieterisch fordern, der mit Geschäften überhäufte Lehrer diesem gerechten Wunsche jedoch nicht sobald zu entsprechen vermag, und es sich vorzugsweis darum handelte, zur Beschwichtigung der Ansuchenden, jene wichtigen Kinderkrankheiten, welche der ehrenwerthe Hr. Vf. während seines frühern Lehramtes zu Prag mit wahrhaft seltenem Erfolge behandelt hatte, einstweilen zu veröffentlichen; so entschloſs sich derselbe zu diesem besondern, mit Verbesserungen bereicherten Auszug.

Zuerst wird uns hier eine praktisch erprobte und deshalb um so gründlichere und werthvollere Monographie des Croups dargelegt, deren vier Zeiträume und wesentliche Kennzeichen mit groſser Genauigkeit geschildert wer-

Digitized by Google

den; dann wird der Unterschied, der zwischen dem ächten Croup und ähnlichen Krankheiten der Athmungswerkzeuge Statt hat, aufgestellt, die entfernten und nächsten Veranlassungen treulich aufgezählt und über Fällung der Prognose das Wissenswürdigste mitgetheilt. Uebereinstimmend hiermit ist nun auch das so naturgemäfse, höchst einfache und schulgerechte therapeutische Heilverfahren, dem treffliche und aus vielfältiger Erfahrung entlehnte Cautelen und Verhaltungsregeln beigefügt sind. Wie man mit wenigen und höchst unschuldigen Arzneien ein glücklicher Arzt seyn kann, ohne deshalb in homöopathischen Unsinn zu verfallen; dies können angehende Aerzte vom geehrten Hrn. Vf. am besten lernen! Die hier in bedeutender Anzahl folgenden Krankheitsgeschichten, welche diese gefahrdrohende Kinderkrankheit nicht blofs rein, sondern auch mit andern Krankheiten complicirt darstellen und das diätetische und arzneiliche Verfahren enthalten, versinnlichen und bewähren auf eine sehr instructive Weise das hierüber Gelehrte.

Ganz dasselbe Urtheil müssen wir nun auch über die darauf folgende Beschreibung der Gehirnentzündung fällen, deren charakteristische Zeichen und jene Kriterien, wodurch sie sich von Typhomanie, vom tobenden Wahnsinn, von der Wasserscheu uad vom Schlagflusse unterscheidet, gründlich angegeben sind. Aufser dem doppelten Bilde, welches von der Hirnentzündung entworfen wird, und die Encephalitis phrenitica und die Encephalitis soporosa umfafst, wird besonders jener beiden Variationen dieser Krankheit gedacht, wo selbige einmal als Delirium cum tremore, andernmals als Encephalitis infantum oder Febris hydrocephalica (Hydrops acutus ventriculorum cerebri) vorkommt. Von dieser letztern, als einer der wichtigsten und gefahrbringendsten Kinderkrankheiten, wird nun sehr umständlich und gewissenhaft gehandelt. Sind wir auch aufser Stand wiederzugeben, was wir gefunden haben, so verdient doch angeführt zu werden, dafs grofser Fleifs auf Bearbeitung dieses hochwichtigen Gegenstandes verwendet worden ist. Mag es nun immerhin geschehen, dafs man gegenwärtig an neu erscheinende Krankheitsbeschreibungen vielgeltende Ansprüche macht, dafs sie Alles enthalten sollen, was in früherer, neuerer und neuester Zeit hierüber gedacht und in Erfahrung gebracht worden ist, und kann es selbst geschehen, dafs die Schriften des würdigen Hrn. Vf.'s solchen Forderungen um deshalb nicht nachkommen, weil sie streng genommen, nur die

Digitized by Google

eigenthümliche Denk- und Handlungsweise desselben kund thun, das Gewand der Gegenwart und Mode aber keineswegs tragen; so entschädigen sie doch im reichlichen Maafse durch Klarheit und Faſslichkeit, durch strenge Wahrheitsliebe, durch wahrhaft seltene Erfahrung, durch eigenes Denken und durch eine sich vor allen andern auszeichnende höchst einfache, schlichte und folglich naturgemäſse Heilart. Darum sind dieses hochverdienten Lehrers sämmtliche Schriften vortreffliche Bildungsbücher für angehende Aerzte und solche, welche nach Wahrheit dürsten.

F—r.

Praktische Abhandlung über verschiedene Krankheiten der Unterleibsorgane von Christoph Robert Pemberton, Doctor der Medicin, Mitgliede der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften, des Collegiums der Aerzte u. s. w. Nach der vierten vom Verfasser durchgesehenen und verbesserten Ausgabe deutsch bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Dr. C. A. M. Bresler. Bonn, 1836. Verlag von T. Habicht.

Diese mit vielem Beifall aufgenommene Schrift *Pemberton's* erfreute sich hinsichtlich des Absatzes desselben Glückes, dessen sich die Werke *Heberden's* und *Abercrombie's* zu rühmen vermögen; daher war es ein verdienstliches Unternehmen, auch diese vom gelehrten Hrn. Vf. revidirte Ausgabe auf deutschen Boden zu verpflanzen; welches Verdienst um so gröſser ist, da der Hr. Uebersetzer sie noch mit erläuternden und werthvollen Anmerkungen versehen hat. — *Pemberton* hat diese Ausgabe jenen vier berühmten Aerzten, die ihn kurz vorher von einer schweren Krankheit befreit hatten, den Herren *Baillie*, *Neviston*, *Warren* und *Cooper* zugeeignet, jedoch mit keiner neuen Vorrede versehen. — Verstattet nun die hier zu Tage geförderte bedeutende Anzahl wichtiger Unterleibskrankheiten keine ausführliche Beurtheilung derselben, so wollen wir doch durch Bekanntmachung des Inhaltes die Aufmerksamkeit Wiſsbegieriger darauf hinleiten.

Erstes Kapitel. Das Peritonaeum. Es ist den beiden Arten der Entzündung, nämlich der acuten und chroni-

Digitized by Google

sehen, unterworfen. (Ein in diagnostischer Beziehung werthvoller Artikel; schade, dafs bei diesen wichtigen Krankheitsformen der so überaus heilsam wirkenden warmen Bäder keine Erwähnung geschieht!) — *Zweites Kapitel. Die Leber.* (Was hier über die Art und Weise des zu verrichtenden Aderlasses bei gefahrdrohenden Entzündungen gelehrt wird, ist beachtungswerth!) — *Drittes Kapitel. Die Gallenblase.* (Leider hat der Uebersetzer die im Original befindliche Kupfertafel, welche einen den Ductus choledochus verstopfenden Gallenstein darstellt, uns vorbehalten!) — *Viertes Kapitel. Das Pankreas.* (Ueber die erkrankte Bauchspeicheldrüse theilt unser Hr. Vf. sehr schwankende diagnostische Kennzeichen mit; auch die empfohlnen Heilmittel sind nicht die richtigen!) — *Fünftes Kapitel. Die Milz.* — *Sechstes Kapitel. Die Nieren.* (Was hier in Betreff der Abmagerung in chronischen Leiden gesagt wird, dafs wir nämlich da, wo bedeutende Abmagerung Statt findet, den Sitz des Uebels in einer Zuführungsdrüse; wo hingegen kein Verfall des Fleisches obwaltet, in einer Ausführungsdrüse suchen sollen), hat allerdings viel Wahres für sich, in sofern wir aufser der Leber, der Milz, des Pankreas, der Gekrösdrüsen, auch den Magen und Dünndarm zu den Zuführungsdrüsen rechnen! Es leuchtet ein, dafs wir dann, wo grofse Abmagerung Statt hat, das Uebel nicht in den Nieren suchen dürfen. — *Siebentes Kapitel. Der Magen.* Gegen die Pyrosis (das Wasserkollern, Kinnwasser genannt) werden empfohlen: zusammenziehende Mittel mit Opium, z. B. Gummi Kino; zur Nachkur Pillen aus Eisenvitriol, kohlensaurem Natron, Zucker und Myrrhe. Ref. kann nicht umhin zu erklären, dafs die Krankheiten des Magens von deutschen Aerzten, besonders vom seel. *Lentin*, ungleich gründlicher abgehandelt worden sind! — *Achtes Kapitel. Der Darmkanal.* Hier finden wir besondere Erwähnung der Cholera morbus, der Dysenterie, der Diarrhöe, der Colica pictonum und jener unter Kindern häufig vorkommenden Febris infantum remittens. Hinsichtlich der Ruhr empfiehlt der Hr. Vf. so lange wirksame Abführmittel (Ricinusöl oder Calomel scopo purgandi) zu reichen, bis Patient nicht mehr über eine belästigende Schwere im Unterleibe klagt, denn die erste Heilanzeige müsse hauptsächlich gegen die Scybala im Darmkanal gerichtet seyn; ein Aderlafs sey nur mit Vorsicht zu unternehmen, gegen den Tenesmus hätten sich ihm balsamische Mittel, z. B. der Copaivbalsam in kleiner Dosis sowohl innerlich als in

Digitized by Google

Klystieren nützlich bewiesen. (Merkwürdig ist das, was er bei Abhandlung der Bleikolik über das hervorstechende Abzehren der Musculi adductores des Daumens lehrt, und noch merkwürdiger das mechanische Heilverfahren unsers Hrn. Vf.'s!) Das hier erwähnte Febr. remitt. infant., das blofs Kinder vom 10ten bis 11ten Jahre befallen und von fauligen excrementitiellen Stoffen im Darmkanale herrühren soll, ist bei uns in Deutschland nicht wahrzunehmen; wir verstehen unter diesem Namen das sogenannte Gekrösfieber kleiner Kinder, das venös-lymphatischen Ursprungs ist und diesem nicht ähnelt! — *Neuntes Kapitel. Enteritis.* Allgemeine und örtliche Blutentziehungen und starke, selbst drastische Abführmittel werden empfohlen. (Sonderbar, dafs der warmen Bäder nicht Erwähnung geschieht, die bestimmt nützen, dagegen hitzige Purganzen, mindestens in unserm Klima, schaden!) — *Zehntes Kapitel. Entzündung der Schleimhaut des Darmkanals.* Stellt die Symptome auf, welche diese Krankheit von einer Entzündung der Bauchhaut unterscheiden. — *Eilftes Kapitel. Die Mesenterialdrüsen.* Die schleichende Entzündung der Gekrösdrüsen bei Kindern und deren Behandlung macht den Beschlufs dieses Werkes. F—r.

***Benjamin C. Brodie's Vorlesungen über örtliche Nervenleiden. Aus dem Englischen von Dr. Kürschner. Marburg, Verlag von Christian Garthe.* 1838. 65 S. 8.**

Der Hr. Vf. theilt uns in drei Vorlesungen an seine Zuhörer nicht sowohl eine vollständige Beschreibung jener Krankheiten, als vielmehr eine bestimmte Gruppe von Symptomen, welche in ihren Erscheinungen zwar sehr ähnlich, doch ein verschiedenes Causalverhältnifs haben, und zu ihrer Heilung auch ein verschiedenes Verfahren erfordern. Wir erhalten somit die praktischen Erfahrungen des Hrn. Vf.'s nicht in systematischer Form, sondern durch erläuternde und beweisgebende Anführungen von Krankheitsgeschichten für die einzelne Aufstellung seiner Bemerkungen dargethan. In der ersten Vorlesung wird der Begriff vom örtlichen nervösen Leiden gegeben, die zweite handelt die verschiedenen Formen

Digitized by Google

örtlicher hysterischer Affectionen ab, und in der dritten ist die Pathologie und Therapie jener Zustände enthalten. Der Hr. Vf. nimmt an, dafs jedem Theile, wohin man einen Nervenfaden verfolgen kann, eine bestimmte Stelle im Gehirn oder Rückenmarke entspricht, und dafs ein Eindruck, der entweder am Ursprunge, oder an irgend einer Stelle im Verlaufe eines Nervenstamms aufgenommen wurde, eine Wirkung hervorbringt, welche da, wo der Nerv endigt, hervortritt und an dem peripherischen Ende, das dem Hirnende gegenüber steht, sich zeigt. Eben so warnt der Hr. Vf. mit Recht, sich vor allen Dingen bei der Behandlung örtlicher Nervenaffectionen vor dem Irrthum in Acht zu nehmen, die Symptome als das ursprüngliche Leiden zu betrachten. Bei den hysterischen Affectionen macht der Hr. Vf. auf einen bei uns selteneren Zustand, als er in England häufiger vorzukommen pflegt, aufmerksam; dafs nämlich da, wo die Erscheinungen der Hysterie Statt finden, nicht selten ein *bestimmtes Gelenk* vom Schmerz und krankhaft gesteigerter Empfindlichkeit in solchem Grade ergriffen werden kann, dafs ein oberflächlicher Beobachter leicht verleitet wird, es für den Heerd eines sehr ernstlichen, örtlichen Leidens zu halten, welches in der Wirklichkeit nicht existirt. Er behauptet sogar, dafs in den höheren Klassen der Gesellschaft wenigstens vier Fünftheile weiblicher Patienten, bei denen man gewöhnlich Gelenkleiden annimmt, an Hysterie und nichts weiter leiden. Sie haben zwar, besonders wenn sie das Hüftgelenk betreffen, grofse Aehnlichkeit mit Knochen- und Knorpelkrankheiten, sind aber nichts als krankhafte Contractionen der Muskeln. Er glaubt, dafs die Muskeln zwar nicht selten nicht unfähig sind, dem Willen zu gehorchen, dafs es aber der Wille selber ist, was fehlt. Die Behandlung wird mit vieler Umsicht und Erfahrung festgestellt, so wie überhaupt ein ächt praktischer Geist in dem Ganzen lebt. Die Uebersetzung liest sich recht fliefsend, nur wimmelt sie von Druckfehlern.

L.

Digitized by Google

Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet in topographischer, medicinischer und naturhistorischer Hinsicht geschildert von Ph. Heineken, Dr. med., ausübendem Arzte zu Bremen, Mitgliede des Gesundheitsrathes daselbst u. s. w. Zweiter Band. Bremen 1837. 215 S. 8. (Vgl. Bibl. d. prakt. Heilk. Bd. LXXVII. St. 1. S. 33).

Im 6ten Abschnitte berichtet der Hr. Vf. *über den Krankheitszustand im Allgemeinen, über epidemische und endemische Krankheiten.* Wie das Sterblichkeitsverhältnifs in Bremen ein günstiges ist, so ist auch der Gesundheitszustand ein befriedigender; die Zahl der einigermafsen beschäftigten Aerzte hat noch nie 10 bis 12 überstiegen, und 6 Apotheken sind für eine Zahl von 47000 Stadt- und 17000 Landbewohnern stets genügend gefunden worden. Während der Krankheitsgenius im Allgemeinen von dem seit einer Reihe von Jahren im mittleren Europa überhaupt herrschenden nicht verschieden ist, der Einfluss der Jahreszeiten auf die Krankheitsconstitution sich im Allgemeinen eben so äufsert, wie im nördlichen Deutschland überhaupt, nur wegen des gewöhnlich minder jähen Ueberganges auch weniger plötzlich und weniger intensiv, zeigen sich die überhaupt seltenen Epidemieen unter milderer Form und weniger verbreitet, auch kürzer verlaufend, als an vielen andern Orten. Auch von endemischen Krankheiten ist Bremen im Ganzen frei zu sprechen. Wechselfieber, welche sich in Holland, Ostfriesland etc. alljährlich zeigen, verschwanden nach einer weit verbreiteten Epidemie im J. 1808—1809 fast gänzlich, und sind erst seit 1827, ohne sich an die Jahreszeit merklich zu binden, bald mehr bald minder häufig vorgekommen. Die im Septbr. 1834 eingebrochene Cholera dauerte zwar 10 Wochen, blieb aber fast gänzlich auf die tiefliegenden Stadttheile beschränkt, und forderte demnach im Vergleich zur Bevölkerung nur wenige Opfer. Sumpffieber kommen nur sporadisch vor, obwohl Niederungen, in denen Wasser stagnirt, nicht fern von der Stadt liegen. Blattern, Masern, Scharlach und Keuchhusten verhielten sich in den letzten Jahren dort, wie im nördlichen Deutschland überhaupt. Croup dagegen kommt bei scharfen Ost- und Nordostwinden fast epidemisch vor, und nicht selten werden dann mehre Kinder aus derselben Familie eins nach dem andern in kurzer Zeit befallen, weshalb der Hr. Vf. an eine Contagiosität des Uebels zu glauben geneigt ist:

Digitized by Google

selten indefs widersteht es den gewöhnlichen Mitteln. Ruhr und Typhus sind seit geraumer Zeit selten und nur in einzelnen Stadttheilen oder Dörfern des Gebietes vorgekommen. Als Grund dieser günstigen Verhältnisse macht der Hr. Vf. die Lage der Stadt auf einem ebenen, von Anhöhen oder Waldungen nicht unterbrochenen, meist sandigen Boden, an einem schnell fliefsenden Strome, in der Nähe der See geltend, so wie den Wohlstand, die Lebensweise und das Temperament der Bewohner. Zu chronischen Krankheiten gaben die zuweilen feuchten Wohnungen, die beliebten schwer verdaulichen und fetten Speisen, der häufige Genufs des Kaffee's und Branntweins vielfach Veranlassung. Rheumatische und catarrhalische Leiden, Blennorrhöen, Hernien und Gicht sind die häufigsten Krankheiten. Statt des früher sehr oft vorgekommenen Podagra finden sich jetzt, häufiger als sonst, Steinbeschwerden ein.

VII. *Der Zustand und die Verfassung des Medicinalwesens in Bremen* lassen noch Manches zu wünschen übrig. Durchgreifende Veränderungen sind immer schwierig, wo das Interesse jedes Einzelnen berücksichtigt seyn will. Die Art und Weise, wie der Hr. Vf. die vorhandenen Uebelstände rügt, ist gewifs geeignet, seiner guten Absicht Anerkennung zu verschaffen. Ref. merkt aus diesem Abschnitte noch an, als von allgemeinerem Interesse, dafs der ärztliche Verein in Bremen vielleicht bald eine Auswahl der gehaltenen Vorträge durch den Druck bekannt machen wird.

VIII. *Fromme Stiftungen, öffentliche Versorgungsanstalten, Armenwesen, Krankenhäuser, Wittwenkassen, Brüderschaften, Stipendien, Gefängnisse* u. s. w. Aufser dem Armen-, Arbeits- und Krankenhause giebt es in Bremen eine so grofse Zahl von kleineren Hospitälern und wohlthätigen Stiftungen für Individuen bestimmter Art, dafs der Hr. Vf. mit Recht ihrer als einer besonderen Zierde der Stadt und als eines Beleges des humanen Sinnes ihrer Bewohner mit Liebe gedenkt. — Der IX. Abschnitt giebt *ein systematisches Verzeichnifs der in der Umgegend von Bremen vorkommenden Thiere und wildwachsenden Pflanzen.* Aus den Nachträgen zum ersten Bande zeichnet Ref. hier noch aus, dafs nach einer im Septbr. 1836 angestellten Berechnung im Bremischen Staate täglich für 833 Thlr., also jährlich für 304,045 Thlr. Cigarren consumirt werden. Mit der Anfertigung dieses Artikels sollen

sich in der Stadt und in den Vorstädten 8050 Menschen ihren Unterhalt verdienen.

J. A. M.

Urinary diseases and their treatment. By Robert Willis, M. D. London 1838.

Das vorliegende Buch beschäftiget sich vorzugsweise mit den dynamischen Störungen des uropoëtischen Systems, und betrachtet in der ersten Abtheilung die Krankheiten der Nieren, in der zweiten die der Excretionsorgane. Jene zerfällt in sieben Kapitel, in welchen der Hr. Vf. folgende pathologische Zustände der Harnsecretion abhandelt: Mangel an festen Bestandtheilen im Urin: *Hydruria*; Mangel an Harnstoff: *Anazoturia*; Uebermaafs desselben: *Azoturia*; verminderte oder unterdrückte Harnsecretion: *Anuria*; Vorhandenseyn von Steinsäure im Urin: *Lithuria* — von phosphorsauren Salzen: *Ceramuria*, von Oxalsäure: *Oxaluria* etc. (Jedem derselben sind zahlreiche Fälle aus des Hrn. Vf.'s eigener Erfahrung beigegeben, und vermifst man nur Ausführlicheres in Bezug auf pathologische Anatomie). Vortrefflich ist im 7ten Kapitel der gegenwärtige Stand unsers Wissens vom Diabetes mellitus dargestellt. — Was die Steinkrankheit anbetrifft, so ist Hr. *Willis* der Ueberzeugung, dafs wir, und vielleicht bald, dahin gelangen werden, alle Blasensteine aufzulösen und somit die gefahr- und schmerzvollen Steinoperationen ganz überflüssig zu machen (?). Er legt ein grofses Gewicht auf die Wirkung der kohlensauren Wässer und Salze und will beobachtet haben, dafs, nach lange fortgesetztem Gebrauch derselben Steine, welche aus Acid. lithic. bestanden, erweicht und zerbröckelt wurden und stückweise abgingen. *R. Whytt* hat ähnliche Wirkung von dem *Stevens*'schen Mittel (Seife und Kalkwasser) beobachtet (s. dessen Werke S. 447). Demnächst spricht Hr. *Willis* von der Anwendung der Injectionen in die Blase Behufs der Auflösung der Blasensteine. Er tadelt sehr die Vernachläfsigung dieses Mittels, führt die zahlreichen Versuche an, welche seit *Hales* und *Whytt* bis zur neuesten Zeit von *B. Brodie* und *Rodriguez* angestellt wurden, und sucht den grofsen Nutzen derselben darzuthun. Auch die Anwendung des Galvanismus will er in zahlreichen Fällen erfolgreich gesehen haben. Bei

Digitized by Google

Allem diesen aber sey unermüdliche Ausdauer des Arztes wie des Pat. absolut nothwendig, und Ref. erinnert sich, kürzlich in einem engl. Journale gelesen zu haben, dafs zwei Männer, Monate lang, wöchentlich ein halbes Pfund kohlensaure Soda ohne nachtheilige Folgen für ihr Allgemeinbefinden und ohne Störung der Verdauung gebraucht haben und dadurch von periodischen Kolikschmerzen (ob es Steinkolik war, ist nicht gesagt), welche bis dahin allen Mitteln widerstanden, gänzlich befreit wurden.

B.

Akademische Schriften der Universität zu Berlin.

Carolus Otto Steinrueck, Berolinens., Diss. inaug. physiolog. de nervorum regeneratione, def. d. 9. Octbr. 1838. 4. *p.* 80. *Accedunt tabulae duae aeneae.*

In dieser mit vieler Umsicht und seltenem Fleifse gearbeiteten Abhandlung über die Regeneration der Nerven werden die bekannten Erfahrungen der Physiologie über diesen Gegenstand einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, und durch die vom Hrn. Vf. zahlreich an lebenden Thieren veranstalteten Versuche zu Gunsten jenes Vorgangs entschieden. Die Art und Weise, wie jene Versuche angestellt wurden, so wie die sorgfältige Beschreibung, verdienen alle Anerkennung, und dies um so mehr, als sich diese Abhandlung rühmlichst von den gewöhnlichen Inauguralschriften fern hält.

L.

Maurit. Friedländer, Gedanens., Diss. inaug. de tubulorum et membranarum e tubo intestinali dejectione, def. d. 15. *Aug.* 1838. 8. *p.* 32.

Digitized by Google

Carol. Wentzel, Sudens., *Dissertat. inaug. variarum Coremorphoseos methodorum adumbratio anatomiae et physiologiae ratione habita, def. d.* 16. *Aug.* 1838. 8. *p.* 35.

Leopold. Schuetz, Xanten., *Diss. inaug. de morbis biliosis, def. d.* 18. *Aug.* 1838. 8. *p.* 32.

August. Bruscky, Boruss., *Diss. inaug. de morbillis, def. d.* 29. *Aug.* 1838. 8. *p.* 32.

Guerner. Hausmann, Guestphal., *Diss. inaug. de lienitide, def. d.* 30. *Aug.* 1838. 8. *p.* 32.

Abraham. Mayer, Duesseldorpiens., *Diss. inaug. de cognoscendis morbis intestini duodeni, def. d.* 1. *Septemb.* 1838. 8. *p.* 48.

Carol. Jul. Schmundt, Berolinens., *Diss. inaug. de dignoscendis ventriculi morbis, def. d.* 3. *Septembr.* 1838. 8. *p.* 48.

Carol. Mayer, Siles., *Diss. inaug. de arthritide, def. d.* 4. *Septemb.* 1838. 8. *p.* 32.

August Herzog, Rhenan., *Diss. inaug. veneficii saturnini chronici casus, cui praemittuntur de hoc morbo generalia quaedam, def. d.* 8. *Septbr.* 1838. 8. *p.* 31.

Digitized by Google

No. IV.

Curts Sprengel's Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Fortgesetzt von Dr. Burkard Eble, K. K. Regimentsfeldarzte und Bibliothekar der medic.-chirurg. Josephs-Akademie etc. Sechsten Theiles erste Abtheilung, enthaltend: die Geschichte der theoretischen Arzneikunde vom Jahre 1800—1825. *Nebst einer Dedication an Se. Majestät den Kaiser Ferdinand I. und dem Bildnisse des Verfass. Wien* 1837. *in Commiss. d. C. Gerold'schen Buchhandlung.*

Durchdrungen von der allgemein anerkannten grofsen Nützlichkeit des wahrhaft klassischen Werkes des verewigten *Curt Sprengel*, und angeregt von dem Gewinn, der durch Fortsetzung eines solchen der Wissenschaft zur Ehre gereichenden Unternehmens errungen wird, beschlofs der eben so gelehrte als bescheidene Hr. Vf., der als Bibliothekar an der Quelle des Wissens sich befindet, alle Kräfte aufzubieten, um wo möglich in die Fufstapfen seines grofsen Vorgängers zu treten. — Behielt er auch dessen Vorbild stets vor Augen, so sah er sich

Digitized by Google

doch durch die sehr veränderte Richtung und Ausdehnung der Literatur neuerer Zeit genöthigt, ausführlicher zu werden und die im neuen Jahrhunderte so wichtige Journalistik aller gebildeten Nationen zu berücksichtigen. Unter dem Namen: theoretische Arzneikunde, habe er nebst der Philosophie, welche gleichsam die Einleitung bildet, noch die Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Anatomie und Physiologie mit allen ihren Nebenzweigen begriffen; jedoch die pathologischen Systeme (die der verewigte *C. Sprengel* mit eingeschlossen) als solche, die mit der Pathologie und Therapie innig verwandt sind, für die zweite Abtheilung dieser Schrift vorbehalten.

I. Geschichte der Philosophie. Durch *Locke's* und *Hume's* Schriften angeregt, hatte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der scharfsinnige Denker *Kant*, Professor zu Königsberg, dadurch, dafs er dem bis dahin herrschenden Dogmatismus kräftig entgegenstrebte und das Verfahren der Vernunft im Philosophiren selbst zu prüfen begann, eine Revolution in der Philosophie bewirkt. Das Resultat seines kritischen Strebens fiel dahin aus: „dafs die menschliche Erkenntnifs nicht über das Gebiet des Bewufstseyns und der Erscheinung hinausreiche, und dafs es keine Erkenntnifs des Uebersinnlichen gebe; dafs uns ferner die praktische Vernunft, welche kategorisch gebietet, von dem überzeuge, was die speculative nicht beweisen könne; dafs jene also etwas leiste, wozu die theoretische Kraft nicht hinreiche, und dafs das, was die praktische Philosophie sagt, das Gewisseste sey." Ward durch diese kritische Philosophie der Gegensatz des Denkens und Seyns erst recht grell hingestellt, so hatte sie

Digitized by Google

doch das unverkennbare Gute, dafs sie, besonders unter den Deutschen, den Geist eines freien Philosophirens beförderte und die Vernunft durch Selbsterkenntnifs auf den Weg zur Wissenschaft brachte; fand sie auch anfangs viele und warme Anhänger, so klagten doch mehrere Schüler *Kant's* selbst über Sprachverwirrung, Mifsbrauch und Mifsverstand der Abstractionen, und bald fanden sich zahlreiche Gegner. *Aenesidemus* und *Salomon Maimon* führten zunächst den transcendentalen Idealismus durch *J. G. Fichte* herbei. Letzterer suchte mit Genialität, Scharfsinn und grofser Festigkeit ein System aufzuführen, welches aus einem Grundsatze die Materie und Form alles Wissens entwickelte, die in dem kritischen System verwickelte Einheit herstellen und die Vernunft in dem schwierigsten Problem: wie unsere Vorstellungen mit den Gegenständen zusammenhängen, befriedigen sollte. Allein trotz des Beifalls Vieler vermochte sich diese Lehre als allgemein gültige Philosophie nicht zu erhalten. Jetzt trat *F. W. Jos. Schelling* auf und legte zu einer neuen Ansicht den Grund, indem er der subjektiven Idealphilosopie gegenüber, einen objektiven Idealismus oder eine Naturphilosophie aufstellte, in welcher man von der Natur zum Ich aufsteigt, wie in jener vom Ich zur Natur vorgeschritten wurde. Später suchte er jedoch diese beiden Seiten der Philosophie durch seine Identitätslehre zu verbinden. — (Was für und gegen dieses System zu sagen ist, wird vom Hrn. Vf. sehr gut dargestellt!) Die *Schelling*'sche Philosophie erweckte eine ungeheure Begeisterung; nicht blofs Philosophen, sondern Gelehrte aller Stände huldigten ihr; die vorzüglichsten Naturphilosophen, wel-

Digitized by Google

che aus dieser Schule hervorgingen, waren: *H. Steffens*, *J. Görres*, *v. Baader*, *L. Oken*, *J. Troxler*, *K. Windischmann*, *G. Schubert*, *F. Schelver*, *K. Eberh. Schelling*, *v. Walther*, *J. Weber*, *W. Nasse*, *D. Kieser* u. m. A., fast sämmtlich Aerzte. Wir übergehen die hier namhaft gemachten Philosophen, die jedoch in vielen Stücken von *Schelling* abwichen. Durch eigenthümliche Auffassung und Ausarbeitung der *Schelling*'schen Ansichten zeichneten sich vorzüglich aus: *W. Hegel*, *J. Wagner*, *Oken* und *Steffens*. (Alle diese so wichtigen Systeme werden im Auszuge mitgetheilt!) Es folgt nun das Namensverzeichniſs der gegen das *Schelling*'sche System aufgetretenen Gegner und ihre Leistungen. In der neuern Zeit wurde *Kant's* Kriticismus durch *W. T. Krug* und durch *J. Fries* weiter ausgebildet und zwar stellte *Krug* die kritische Philosophie als transcendentalen Synthetismus dar, und trachtete die eigentliche Philosophie zur Philosophie des gemeinen Menschensinnes in *Reid's* Manier herabzustimmen, und hat im eigentlichen Sinne nichts Eigenthümliches von Werthe geliefert. — Im Ganzen blieb am Ende unserer Periode eigentlich keines der angeführten Systeme das herrschende, vielmehr ersah man aus den Schriften eines *Naumann*, *Hartmann*, *S. Erhardt*, *Heinroth*, *Hillebrand*, *Beneke*, *Stiedenroth*, *Herbart*, *Fries*, *Steffens*, daſs ein Vorwalten der psychologischen und anthropologischen Richtung, im Gegensatze zur willkührlichen Speculation nicht zu verkennen sey. Gleichwie *Brandis*, *Ritter* und *Reinhold* die Philosophie bearbeiteten, so daſs am Schlusse unseres Zeitraumes die Philosophie selbst in Deutschland mehr zu dem Positiven und Historischen, als zu den Systemen

Digitized by Google

hinneigte. Auch gebührt einem *Schleiermacher*, *de Wette*, *Köhler* und *Bockhammer* der Ruhm, die Philosophie, ohne deren Selbstständigkeit zu opfern, allmählig mit der Religion zu verbinden. Merkwürdig genug war es, dafs während der Zeit, wo in Deutschland ein System der Philosophie auf das andere folgte, und ein steter Kampf zur Ergründung der philosophischen Wahrheiten Statt hatte, bei andern Nationen kaum eine Spur von einem ächt wissenschaftlichen Streben nach origineller Philosophie angetroffen ward. In England blieb die *Locke*'sche Philosophie vorherrschend, und nur wenige Philosophen haben sich vom Materialismus ab und zu dem Rationalismus hingewandt, z. B. *Thomas Brown*, Prof. zu Edinburgh. — Auch in Frankreich nahm die Philosophie unserer Zeit einen mehr negativen Charakter an, und seit *Condillac* war daselbst kein eigentlich philosophischer Schriftsteller aufgetreten. Nur der geistvolle Mystiker *Louis Claude St. Martin* erneuerte die Theosophie und übersetzte sogar *Jacob Böhme*; allein der Sensualismus *Condillac's* wog in Frankreich stets vor.

II. Geschichte der Physik und Chemie. Allgemeiner Ueberblick. Wenn wir in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts eine allgemeinere Verbreitung von Kenntnifs der Natur und ein fleifsiges im Geiste des unsterblichen *Newton* fortgesetztes Studium der mancherlei physikalischen Erscheinungen und ihrer Gesetze, so wie überhaupt eine immer enger gewordene Verbindung der Physik mit der Chemie als hervorstechenden Charakter gewahren; so schritt das neue Jahrhundert auf der, nicht ohne vielerlei Kämpfe gewonnenen

Digitized by Google

Bahn rasch fort, sondern wir sehen jetzt das Studium der Natur durch die ausgedehnteste Verbindung der Physik mit der Mathematik eine festere Basis gewinnen, das Reich der Hypothesen mehr beschränken, und die Physik und Chemie durch eine Menge neuer Thatsachen, Versuchen, Erfindungen und Entdeckungen von Tage zu Tage bereichert werden u. s. w. Den Verdiensten der Franzosen sey in solcher Beziehung der erste Rang einzuräumen, ihnen zunächst stehen die Engländer, und in zweiter Linie erscheinen erst die Deutschen und Italiener. Als die Glanzpunkte in der Geschichte der Physik dieser Periode leuchten im Allgemeinen: die vollkommene Ausbildung des Galvanismus, die Erfindung des Electrochemismus, Electromagnetismus und der Thermo-Electricität hervor; dann die Verbesserung der Telescope und Microscope, und endlich die Bereicherung der Akustik und der gesammten Atmosphärologie.

Der Hr. Vf. wirft einen Rückblick auf das Ende des vergangenen Jahrhunderts und beweist, dafs seit *Lavoisier* während der nun verstrichenen 25 Jahre, folglich am Schlusse unserer Periode, mehr für diese Wissenschaft geleistet worden ist, als die vorhergegangenen zwei Jahrhunderte zu Tage gefördert haben. — Durch die Bemühungen eines *Fourcroy*, *L. B. Guyton-Morveau*, *J. A. Chaptal*, wurde immer mehr auf Zerlegung der Körper hingearbeitet, so dafs wir am Ende unserer Periode 46 Elemente, d. h. chemisch-einfache Stoffe in der unorganischen Chemie zählen konnten. So gelang es einem *Sir Humphry Davy*, indem er die Natur der fixen Alkalien mittelst der galvanischen Säule untersuchte, zu entdek-

Digitized by Google

ken; dafs diese bisher für einfach gehaltnen Körper nur Zusammensetzungen eigenthümlicher Metalle mit Sauerstoff, Metalloiden sind. Von nicht geringerer Wichtigkeit war die von *Gay-Lussac*, *Thénard* und *Humphry Davy* ausgegangene Aufklärung über die Natur der sogenannten oxydirten Salzsäure, oder über das Chlor, ebenfalls ein Element, an welche sich später die entdeckten Elemente Jod und Brom anreihten. Hatte es die Chemie früher nur dahin gebracht, dafs die organischen Stoffe ihrer letzten Zusammensetzung nach gröfstentheils aus Sauer-, Wasser-, Kohlen-, und Stickstoff bestehen; so entdeckte man jetzt, besonders im Pflanzenreiche, eine neue Klasse von Stoffen, welche zwar auch aus jenen genannten Grundelementen unter verschiedenen Mischungsverhältnissn bestehen, aber in der organischen Welt doch gleichsam wie Elemente dastehen, stickstoffhaltige Körper, welche alkalisch reagiren, mit Säuren mittelsalzige Verbindungen darstellen, sich daher an die Alkalien anschliefsen und Alkaloide genannt werden. Von hoher Wichtigkeit war die folgenreiche Revolution, welche für die Chemie durch die *Berthollet*'sche Verwandtschaftslehre vorbereitet wurde und sich dahin aussprach: dafs die chemische Verwandtschaft zwischen verschiedenen Stoffen stätig mit der Masse derselben wachse. Zu ferneren Untersuchungen veranlafst, gediehen nun spätere Chemiker dahin, als ganz entgegengesetztes Resultat aufzustellen: dafs die chemische Affinität keinesweges stätig, sondern in gewissen Proportionen sprungweis wirke. So entstand am Ende des vorigen Jahrhunderts *Richter's* Lehre von den chemischen Proportionen, aus ihr entwickelte sich die Stöchio-

Digitized by Google

metrie (die Lehre von den Gesetzen der Proportionen in den chemischen Elementen). Die Zahl wurde das Symbol chemischer Wirksamkeiten und die Stöchiometrie erlangte nach und nach eine solche wissenschaftliche Wichtigkeit, dafs sie sich in Bezug auf Gewifsheit der Mathematik näherte. — Hierauf betrachtet der gelehrte Hr. Vf. diejenigen Theile der Physik und Chemie einzeln, aus deren steigender Ausbildung die Fortschritte im Ganzen am klarsten hervorgehen, und welche zugleich in einem nähern Bezuge zur Medicin stehen: 1) die Lehre von der Materie überhaupt; 2) die Lehre von der Luft und den Gasarten; 3) die Lehre von dem Lichte; 4) von der Wärme; 5) von der Elektricität und dem Galvanismus; 6) vom Magnetismus, und 7) die Lehre von den atmosphärischen Erscheinungen. Sind wir durchaus aufser Stand, diese so gründlichen als umfassenden Abhandlungen im Auszug wiederzugeben; so sind wir doch verbunden, die wichtigsten Entdeckungen dieser Zeitperiode besonders zu berühren, und in solcher Beziehung steht die so wichtige Entdeckung von dem Kopenhagner Professor *Oersted* obenan: dafs nämlich ein Körper, durch welchen die Electricität sich entladet, magnetisch wird und eine magnetische Polarität bekommt, die der Richtung des elektrischen Stromes rechtwinklicht ist, so dafs, wenn die Magnetnadel sich über dem entladenden Körper befindet, der Nordpol links von der Richtung des + E abgelenkt wird; da er sich unter dem Leiter in umgekehrter Ordnung rechts drehet. Diese Thatsache war so wichtig, so einflufsreich auf alle Zweige der Naturforschung, dafs man sie ein universalhistorisches Faktum nannte und durch ganz Europa mit Enthusias-

Digitized by Google

mus begrüfste. Zahlreiche Versuche führten später zu der Ueberzeugung, dafs jeder von der Electricität durchströmte Leiter zu einem Magnete vorzüglicher Art wird. So entstand der Electromagnetismus durch *Oersted*; durch ihn ward *Faraday* auf die Entdeckung der electro-magnetischen Rotation geführt, *Schweigger* und *Poggendorf* auf die Construction des Multiplicators. — So wurde die Magnetnadel zugleich mit Benutzung des Multiplicators zum feinsten Electroscop und hierdurch erkannt: dafs nicht blofs alle heterogene Körper, sondern auch verschieden modificirte gleiche, in der Berührung leicht elektrische Strömungen erzeugen. — Der berühmte *Berzelius* zu Stockholm bewies nun, auf die Electrochemie fufsend, dafs hinsichtlich des Verbrennungsprocesses die alte Theorie von *Lavoisier* irrig sey, dafs die Ursache der Verbrennung nicht in dem Sauerstoffe, sondern in der chemischen Wirkung der Electricität zu suchen sey, indem ja bei jeder chemischen Verbindung eine Neutralisation beider Electricitäten Statt finde, und dafs die Neutralisation das Feuer auf dieselbe Weise hervorbringe, wie sie es bei Entladung der elektrischen Flasche, der elektrischen Säule und dem Blitze erzeuge, ohne dafs sie bei diesen letzten Erscheinungen von einer chemischen Vereinigung begleitet ist. — Unter allen Theilen der Chemie hat wohl keiner in unserm Zeitraume gröfsere Umänderungen und bezugsweise Verbesserungen erlitten, als die Lehre von den Metallen. Nachdem (wie früher erwähnt) *H. Davy* mittels der Volta'schen Batterie das Kali, Natron, den Baryt, das Strontian und den Kalk zerlegte und Metalle aus ihnen abschied, auch bei Untersuchung der Er-

Digitized by Google

war der Erste, welcher die geometrischen Bildungsgesetze regelmäfsiger Gestalten scharf bestimmte und die Gattungen der Mineralien auf das Gesetz begründete: dafs Alles, was in ihnen fest und unwandelbar ist, einzig auf den Verhältnissen der Gestalt und der chemischen Bestandtheile beruhe, und dafs gleiche Grundformen gleiche Bestandtheile voraussetzen. Die neueren, im Verlaufe unserer Periode nach und nach entstandenen Systeme trugen fast alle das Gepräge eines oder mehrerer oder aller dieser Systeme, z. B. das von *Breithaupt*, *v. Leonhardi*, von *F. S. Beudant*; nur das von *Fr. v. Mohs* weiche ab und beruhe gröfstentheils auf einer sehr kunstvollen Durchführung der Krystallographie, ohne auf die chemischen Bestandtheile Rücksicht zu nehmen. Als ganz originell erschienen einerseits das System, nach welchem der berühmte Schwede *J. Jacob Berzelius* die Erzeugnisse des unorganischen Reiches ordnete, und andererseits die auf naturhistorische Grundsätze gebauten Systeme von *Oken* und *H. Steffens*. *Berzelius* versuchte auf die Lehre von den bestimmten chemischen Verhältnissen und auf die electro-chemische Theorie ein rein wissenschaftliches mineralogisches System zu gründen. — *L. Oken* ist eigentlich der Gründer des genetischen Mineralsystems, welches die Entstehung der einzelnen Mineralien aus einem naturphilosophischen Principe aufzuhellen sucht, indem es zugleich alle drei oben angeführte Hauptsysteme zu verbinden trachtet. So bildete sich fast jeder ausgezeichnete Mineralog sein eigenes System, ohne dafs man jedoch eins oder das andere als fehlerfrei und vollkommen betrachten konnte. Hinsichtlich der genauern Analyse der Fossilien, ent-

Digitized by Google

stand ein neuer Zweig der Mineralogie: die chemische oder analytische Mineralogie, um welche sich *Klaproth*, *Lampadius*, *Trommsdorff*, *Buchholz*, *Schönbauer*, *Fr. Strohmeyer*, *J. J. Berzelius*, *du Menil*, *Joyce*, *John*, *Davy*, *Proust*, *L. Gmelin*, *Arfvedson* u. A. grofse Verdienste erwarben. — Gehaltreiche Wörterbücher über die Mineralogie lieferten: *Pansner*, *Zappe*, *Allan*, *Bory de St. Vincent* und *K. Hartmann*; noch mehr leisteten die an vielen Orten gestifteten mineralogischen Gesellschaften, ferner die hierauf abzweckenden Zeitschriften von *Gehlen*, *Gren*, *Gilbert*, *Schweigger*, *Poggendorf*, *Leonhard*, die Isis von *Oken*, das Archiv für Bergbau und Hüttenwesen von *Karsten* und mehrere französische und englische Journale. Was ferner für geographische Mineralogie, für Geognosie und Geologie von Forschern des In- und Auslandes so rühmlich geleistet worden ist, verdient in diesem so gehaltvollen Werke nachgelesen zu werden. Am Schlusse unserer Periode stand die Idee fest: dafs unser Erdball in seiner ersten Periode sein Daseyn einer chaotischen Flüssigkeit verdanke, und dafs die verschiedenen Lagerungen der Fossilien und Erdarten durch Niederschläge aus dieser Flüssigkeit entstanden sind; ferner, dafs die körnigen, krystallinischen Gebirgsarten, die früher sogenannten Urgebirge, Produkte eines feurigen Flusses seyen, analog den Laven der Vulkane, und dafs sie hervorbrechend aus Spalten der Erdrinde, zugleich auch diejenigen Störungen und Erhebungen zu den Flötzschichten hervorgebracht haben, die ohne diese Annahme unerklärbar seyn würden. Schliefslich sind noch die interessanten Resultate, welche *Cuvier* aus seiner Untersuchung fossiler Thierknochen er-

Digitized by Google

hielt, merkwürdig in Bezug auf Geologie. Unsere Erdoberfläche erlitt (wie schon *Deluc* und *Delomieu* bewiesen haben) eine grofse Revolution vor ungefähr 5 bis 6 tausend Jahren, welche Länder begrub, die früher von Menschen und Thieren bewohnt waren, die den Grund des Wassers bloßlegte, und daraus die jetzt bewohnten Länder bildete. Diese Länder, die jetzt aber trocken liegen, waren schon früher, wo nicht von Menschen, doch von Landthieren bewohnt. Da man jedoch in keinem regelmäfsigen Steinlager weder Menschenknochen, noch Knochen vierhändiger Thiere fand, so zog *Cuvier* hieraus den Schlufs: dafs die menschliche Raçe in den Ländern, wo fossile Knochen gefunden werden, zur Zeit jener Erdrevolution, wo derlei Knochen begraben wurden, nicht existirt habe.

IV. Geschichte der Botanik. Allgemeiner Ueberblick. Dafs auch die Botanik in unserer Zeitperiode grofse Fortschritte machte und der bloßen Empirie entrissen ward (Ref. mufs hier widersprechen, denn seit dem unsterblichen *Linné* ist sie rein wissenschaftlich bearbeitet worden, und nach einem solchen Vorgänger war es kein schweres Unternehmen, sich weiter auszubilden!), dafür zeugten vorzüglich die regenerirte feinere mikroskopische Anatomie und Physiologie der Pflanzen, welche es möglich machte, dafs von nun an der Lebensprozefs der Vegetabilien bis in seine feinsten Aeufserungen mit jenem der Thiere verglichen, und so in seiner wahren Eigenthümlichkeit schärfer erkannt werden konnte. Unbeschadet der bisher üblichen *Linné*'schen Classification, entstand ein ganz neues System nach ihren sogenannten natürlichen Familien, ein System,

Digitized by Google

welches aller künstlichen Eintheilung fremd, mit Recht das natürliche Pflanzensystem genannt wurde, und jedenfalls eine der wichtigsten Erscheinungen in der Botanik darstellt. Diesem Systeme zu Folge erschienen höchst werthvolle Monographieen einzelner Pflanzenfamilien, wodurch die specielle Botanik an Umfang und innerem Gehalte ungemein gewann. Wie fleifsig die Botaniker aller gebildeten Nationen zur genauern Kenntnifs des Pflanzenreiches auf dem ganzen Erdboden zusammenwirkten, dies beweisen nicht nur die in allen Welttheilen entstandenen Floren und die vielen neugegründeten botanischen Gärten; sondern auch die ins Unglaubliche gestiegne Anzahl neu aufgefundener Pflanzen. Auch erhielt die Pflanzen-Geographie erst in diesem Zeitraume ihre wahre Bestimmung. — Systemkunde. *Lorenz v. Jussieu* gab als eigentlicher Begründer der natürlichen Familien der Pflanzen die Gelegenheit, dafs anfangs vorzüglich seine Landsleute *de Lamark* und *Mirbel*, *Steph. P. Ventenat* und besonders *Decandolle*, *Richard St. Hylaire* u. A. viel zur Erläuterung, Berichtigung und Erweiterung der natürlichen Methode beitrugen. Auch die Deutschen und Britten blieben hierin nicht zurück, z. B. *Batsch* zu Jena, *F. Fischer*, *F. P. Cassel* und *Leop. Trattinik*. Allein, originell wie überall, trat *Oken* auf, indem er eine Classification der Pflanzen nach der Ausbildung einzelner Organe versuchte, und daher fünf Hauptklassen: Wurzel — Stengel — Laub — Blumen — und Fruchtpflanzen mit grofsem Scharfsinne, aber mit zu viel Willkühr aufstellte; ein System, das keinen besondern Beifall fand. Grofse und ausgezeichnete Verdienste um Vervollkomm-

Digitized by Google

nung des natürlichen Systems erwarb sich der berühmte Botaniker *Curt Sprengel*; ferner *Nees v. Esenbeck*, *Borkhausen* und *Schweigger*. In England huldigte man im Allgemeinen dem *Linné*'schen Systeme, doch traten *Salisbury*, *Rob. Brown* und *F. Bauer* der neuen Methode bei und bereicherten sie. — Phytotomie. Um Ergründung des innern Baues der Gewächse machten sich besonders verdient *C. Sprengel*, *Brisseau-Mirbel*, *J. J. Bernhardi*, aber vorzüglich *H. F. Link* und *Rudolphi*, *Treviranus* u. A. — Pflanzen-Physiologie oder Phytonomie. Der schon früher von *Perrault*, *Mariotte*, *de la Baisse*, *Duhamel* u. A. behauptete kreisförmige Umlauf der Säfte in den Pflanzen, ward durch mikroskopische Untersuchungen eines *Ingenhoufs*, *Vaucher*, *Girod-Chantran*, *Treviranus* und vieler Andern dahin festgestellt, dafs sie nicht nur grüne Körperchen oder Kügelchen auf- und niedersteigen sahen, sondern sie und alle übrigen Pflanzen-Physiologen stimmten auch darin überein: dafs in den eigentlichen Gefäfspflanzen zwar eine Bewegung des Saftes durch das ganze Gewächs, in verschiedenartigen Bewegungen und in zwei entgegengesetzten Richtungen, von den Wurzeln zu den Blättern und von diesen zu den verschiedenen Theilen des Gewächses Statt finde; dafs jedoch diese beiden Arten von Gefäfsen nicht so verbunden seyen, dafs sich der Saft gleich dem Blute der Thiere in kreisförmig geschlossenen Bahnen bewege. Auch nahmen sie zweierlei Säfte an, die eigentliche Nahrungsflüssigkeit und den Bildungssaft, welcher letztere aus Körnern besteht (wahrscheinlich aus Satzmehl), des dem arteriellen Blute der Thiere zu vergleichen wäre; und dann den rothen Saft, in

Digitized by Google

welchem die Kügelchen fehlen. (Was hier über das Athmen der Pflanzen, über deren Wärmeentwickelung u. s. w. gesagt wird, verdient im Werke selbst nachgelesen zu werden!)

V. Geschichte der Zoologie. Uebersicht. Kein Zweig der Naturgeschichte wurde im neuen Jahrhunderte mit so grofsem Erfolge bearbeitet, als die Zoologie; indem die Naturforscher jetzt ihr Hauptaugenmerk auf den innern Bau der Thiere richteten, und andererseits der Zoologie durch die innigste Verbindung mit der jetzt ganz neu ins Leben gerufenen Zootomie, der vergleichenden und menschlichen Physiologie die sicherste Basis geben. Eine weitere Folge dieser glücklichen Neuerung war es, dafs die zoologischen Kabinette von nun an nicht mehr blofs Schaukammern für die äufsern Umrisse der Thiere blieben, sondern dafs sie den innersten Bau derselben zugleich enthüllt vor die Augen stellten. Obgleich sich der Fleifs der Untersuchenden auf alle Thierklassen erstreckte, so erhielt doch im Vergleiche zur früheren Zeit unter den Wirbelthieren die Kenntnifs der Vögel und der Reptilien die gröfste Bereicherung; gleichwie das Studium der wirbellosen Thiere, namentlich der niedersten Klasse derselben, mit besonderer Vorliebe gepflegt wurde. — Waren es vorzugsweis französische Zoologen, die ein natürliches System der Zoologie zu begründen sich müheten, so war es vorzüglich *Cuvier's* System, das allgemeinen Beifall fand, besonders dann, als er in seinem grofsen zoologischen Werke die Thierklassen in parallelen Linien an einander stellte, in welchen er vier Hauptklassen: *I. Die Wirbelthiere* (Säugthiere, Vögel, Reptilien und

Fische). *II. Die Wirbellosen* (Mollusca): Cephalopoden, Pteropoden, Gasteropoden, Acephalen, Branchiopoden: Cirripeden. *III. Die gegliederten Thiere*: Anneliden, Crustaceen, Arachniden, Insekten. *IV. Die Zoophyten* oder *Strahlenthiere*: Echinodermen; Eingeweidewürmer, Acalephen, Polypen und Infusorien, annahm. — Das neueste, nach der analytischen Methode von *Latreille* verfafste System, wird zwar auch zu den natürlichen gezählt, ist aber mehr ein künstliches. Auch die neuere Naturphilosophie und deren erster Repräsentant *Oken* lieferte ein ganz abgeschlossenes und consequent durchgeführtes zoologisches System. Um dieses aber gehörig zu verstehen, sey es erforderlich, sich mit jener Ansicht, die sich *Oken* von der Thierwelt überhaupt und ihrem innern Zusammenhange gebildet habe, vertraut zu machen. — Fand auch die Methode, welche die neuen französischen Naturforscher bei der Classification des Thierreiches befolgten, fast allgemeinen Beifall; so gab es doch noch Männer, welche wie in der Botanik, so auch in der Zoologie, dem System des grofsen *Linné* ferner treu blieben, hierher gehören der allgemein verehrte *Blumenbach* und der so verdienstvolle *Wilbrand*. — Da die Geschichte der Anatomie und Physiologie abgehandelt werden soll, so werden hier nur noch jene Schriftsteller angeführt, welche sich entweder in Bezug auf allgemeine Zoologie oder durch Lieferung von Faunen, durch Beschreibung zoologischer Sammlungen und Abfassung vorzüglicher Wörterbücher ausgezeichnet haben.

VI. Geschichte der Anatomie. Allgemeiner Ueberblick. Erst dem 19ten Jahrhunderte war es vorbehalten, die organische Struktur

Digitized by Google

des Gehirns, des Rückenmarkes, der Nerven, so wie der sämmtlichen Sinneswerkzeuge, durch die interessantesten Entdeckungen zu enthüllen, eine vollständige Geschichte der stufenweisen Entwickelung der einzelnen Systeme und Organe zu liefern, dadurch auch die Embryonologie auf einen viel höhern Grad von Vollkommenheit zu bringen und den feineren Bau der vorzüglichsten Eingeweide noch besser aufzuklären, ferner in der schon durch den unsterblichen *Haller* vorbereiteten sogenannten allgemeinen Anatomie (oder der Lehre von den organischen Geweben) für die Physiologie, und in der topographischen Anatomie für die Chirurgie einen neuen höchst fruchtbringenden Zweig der Anatomie zu schaffen, und endlich die pathologische und vergleichende Anatomie viel umfassender zu bearbeiten.

Erstes Hauptstück. Anatomen, welche die Zergliederungskunde im Ganzen mit Auszeichnung bearbeiteten. Die Leistungen und Verdienste eines *J. C. Loder's*, eines *Fr. Hildebrandt*, eines *S. Th. Sömmering*, eines *J. Ch. Rosenmüller*, die sich unter den deutschen Zergliederern der in Rede stehenden Periode vorzüglich ausgezeichnet haben, werden rühmlichst erwähnt; dann erinnert, dafs *A. F. Hempel* ein treffliches Compendium der Anatomie geliefert habe und dann zur Erwähnung des so überaus werthvollen Handbuches der Anatomie von *J. Fr. Meckel d. J.* übergegangen, wobei erinnert wird, dafs dieser wahrhaft grofse Mann in gedachtem Werke beflissen gewesen sey, den ersten Versuch zu einer vollständigen gesammten menschlichen Anatomie zu machen; in welcher er die pathologische Anatomie mit

Digitized by Google

der normalen in Verbindung brachte und die mit besonderer Vorliebe aufgefafste Idee, „dafs der menschliche Organismus sich bei seiner Bildung stufenweise entwickle, und dafs diese Stufen bleibenden Bildungen im Thierreiche entsprächen", am besten in der Erfahrung nachgewiesen hat. — Unter den Franzosen zeichnete sich *Xav. Bichat* durch Genialität und Fleifs aus, durch seine Abhandlung über die Membranen und durch seine allgemeine Anatomie bewirkte er in der gesammten Anatomie und Physiologie eine gänzliche Umgestaltung, die von den herrlichsten Folgen war. Ein sehr brauchbares und in Frankreich allgemein beliebtes anatomisches Handbuch lieferte *Hippolyte Cloquet*, er benutzte zwar *Bichat's* Werk, wich jedoch in der allgemeinen Anatomie von ihm ab. — Unter den Engländern zeichneten sich die beiden Brüder *John* und *Charles Bell* rühmlichst aus; ersterer war noch berühmter als Chirurg, ihr gemeinschaftlich verfafstes anatomisches Handbuch zeichnet sich durch richtige und scharfe Bestimmtheit, durch stäte Hinweisung auf Physiologie, durch die Aufstellung vielfacher und sehr lehrreicher Beispiele aus der vergleichenden Anatomie und durch kurze Andeutungen für die Chirurgie besonders aus. — In ähnlichem Geiste, doch mit Benutzung der neueren Entdeckungen ist die in England sehr beliebte Anatomie von *Alex. Monro* verfafst. Unter den Amerikanern zeichneten sich die Werke von *C. Wistar* und das von *J. D. Godman* aus. — Italien hat in dieser Periode kein ausgezeichnetes, hieher gehöriges Werk, aufser das von den beiden *Caldani* herausgegebene Prachtkupferwerk, aufzuweisen u. s. w.

Digitized by Google

Zweites Hauptstück. Allgemeine Anatomie, oder Anatomie der Gewebe (Histologia). *Gabriel Fallopia* war der Erste, welcher den Begriff von Partes similares und Partes dissimilares in einer eigenen Schrift näher als seine Vorgänger bestimmte und so gewissermafsen den Grund zur Lehre von den Geweben legte. — Hierauf geht der Hr. Vf. zur gründlichen Schilderung der hohen und allgemein anerkannten Verdienste eines *Xav. Bichat* um die Anatomie der Gewebe über, und mühet sich nachzuweisen, welchen Ideengang dieser grofse Mann beim Entwurf seiner Untersuchungen befolgt habe. Nach dem Tode dieses genialen Forschers fingen ausgezeichnete Anatomen an, die Mängel seines Systems ans Licht zu stellen, neue Eintheilungen der Gewebe zu machen und die einzelnen Abtheilungen der Histologie mit Eifer zu bearbeiten. Unter diesen verdienen genannt zu werden: *Ph. Walther*, *Vincent Malacarne*, *C. A. Rudolphi*, *P. A. Béclard*, *Fr. Chaussier*, *J. Fr. Meckel d. J.*, *C. Maurer*, *Heusinger* und *Blainville*. Obgleich alle diese Schriftsteller ohne Ausnahme der *Bichat*'schen Lehre im Allgemeinen huldigten, entdeckten sie doch in selbiger viel Willkührliches, besonders in dessen physiologischen Ansichten über die Lebenskräfte und Lebenseigenschaften. Die Meisten stimmten darin überein, dafs die aushauchenden Gefäfse, so wie das Knochenmark nicht als besondere Gewebe betrachtet, und nicht zweierlei Muskel- und Nervengewebe aufgestellt werden können. (Das Wesentliche der diefsfalls getroffenen Abänderungen wird sehr ausführlich dargestellt.)

Drittes Hauptstück. Topographische, oder chirurgische Anatomie. Anatomie der Regio-

Digitized by Google

nen. Obgleich mehrere ältere und angesehene Anatomen und selbst grofse Wundärzte Beiträge zur chirurgischen Anatomie geliefert haben, so war doch sonder Zweifel *M. Joh. Palfyn* zu Gent der Erste, welcher das Studium der Chirurgie mit der Anatomie verband, er übertrug dies anfangs in flamländischer Sprache verfafste Werk auch ins Französische, und sagte schon in der Vorrede, dafs es sein Zweck sey: „die noch ungeübten Chirurgen über die Struktur eines jeden Theiles zu belehren, damit sie wissen, was sie bei der Operation zu thun, was sie zu vermeiden hätten." *A. Petit* verbesserte später dies so allgemein als nützlich befundene Werk, und mehrere übersetzten es ins Deutsche und Italienische. Später folgten als Beförderer dieser Lehre, unter den Engländern die Gebrüder *Bell*; unter den Franzosen *Sabatier* und *Desault* (daher *Velpeau* ganz Unrecht hat, wenn er in seinem Traité de l'anatomie chirurgicale den Baron *Boyer* auf Kosten *Palfyns*, für den ersten Schriftsteller über diesen Gegenstand erklärt). Unter den Italienern ist *Vinc. Malacarne* der Einzige, der über chirurgische Anatomie zu Ende des 18ten Jahrhunderts zwei Werke schrieb. In Deutschland ward dieser Zweig der Anatomie vorerst durch *B. Seiler* (der zuerst ein Programm, später einen Entwurf zu einer allgemeinen chirurgischen Anatomie lieferte), dann und vorzüglich durch *L. v. Froriep*, durch *Rosenmüller* und *Fr. Rosenthal* kultivirt, welcher letztere das erste vollständige, obgleich sehr kurze Handbuch der chirurgischen Anatomie lieferte. Auch die Franzosen fuhren rühmlichst fort, sich um die fragliche Lehre Verdienste zu erwerben, indem, aufser dem schon genannten Baron *v. Boyer*,

Digitized by Google

Roux, *Béclard* und auf ausgezeichnete Weise *Velpeau* hervortraten. Unter den deutschen Gelehrten *Langenbeck*, *Hesselbach* und *C. A. Bock* zu Leipzig. — Ferner der berühmte *Anton Scarpa*, *Jules Cloquet*, *Rob. Liston* u. s. w.

Viertes Hauptstück. Anatomische Technik, eigentliche Zergliederungskunst. Um kunstgemäfses Eröffnen der Leichname und genauere Untersuchung der Struktur der Theile, machten sich verdient: *M. Lyser*, *Cassebohm*, *Th. Pole*, *J. L. Fischer*, *Marjolin* und *South*. — In Bezug auf eigentliche Zergliederungskunst *Fr. C. Hesselbach* (dessen Werk leider nicht vollendet ward!), *Mich. Mayer*, *Maygrier*, *E. Stanley* und *Herb. Mayo*.

Fünftes Hauptstück. Pathologische Anatomie. Erst gegen Ende des 18ten Jahrhunderts gab sich das Streben der Aerzte, die pathologische Anatomie wahrhaft wissenschaftlich zu fördern, kund; indem sie sich müheten, allgemeine Gesetze für die pathologischen Bildungen aufzustellen. Die Verdienste eines *John Hunter*, *W. Stark*, *Joh. Adams*, *John Abernethy*, *Baillie*, werden treu gewürdigt und hinzugefügt, dafs in neuerer Zeit *J. R. Farre*, *William Cooke*, *John Howship*, *Robert Willan*, *Thomas Bateman*, und unter *Bichat's* Schülern *Bayle*, *Laennec* und *G. Dupuytren* sich vorzugsweis mit Fortbildung dieser Lehre beschäftigt, und dafs namentlich letztere eine solche Begeisterung für das Studium der pathologischen Anatomie unter ihren Landsleuten erweckt hätten, dafs sehr Viele ihrem Beispiele gefolgt wären. Unter selbigen verdienen hauptsächlich *Jean Cruveilhier* wegen ausgezeichneter Leistungen und weil er eine neuere Eintheilung

der pathologischen Bildungen angegeben habe, sehr ehrenvolle Erwähnung. Unter den Deutschen zeichneten sich vorzüglich *F. G. Voigtel*, Landphysikus zu Eisleben, *Otto*, Prof. zu Breslau, *J. Fr. Meckel d. J.* und *Heusinger* aus. — Um die pathologische Anatomie der Thiere machten sich besonders verdient: *E. L. W. Nebel*, in unserm Zeitraume *Bergmann*, *Gandolphi*, *Schwab*, *Greve*, *Remer* u. A.

Sechstes Hauptstück. Vergleichende Anatomie. Der Hr. Vf. theilt die Geschichte der vergleichenden Anatomie in drei grofse Zeiträume ab; wir übergehen die ersten beiden, weil sie theils grauer Vorzeit, theils der vorhergehenden Zeitperiode anheimfallen; bemerken jedoch, dafs sie sich durch historischen Werth, durch chronologische Eintheilung und seltne literarische Kenntnisse zum Studium der Naturforscher und Aerzte besonders eignen. — Nur den dritten Zeitraum, der das erste Viertel des 19ten Jahrhunderts in sich begreift, sind wir verpflichtet, besonders zu betrachten. Denn erst in dieser Periode erhob sich die vergleichende Anatomie, indem sie die Gesammtheit der durch die fleifsigste Zergliederung der verschiedenartigsten Thiere aller Welttheile erhaltenen Beobachtungen und Resultate zu einem wissenschaftlichen Ganzen zu vereinigen und die thierische Form im Ganzen und Einzelnen vollständig darzustellen strebt, um so einerseits der systematischen Zoologie und andererseits der Physiologie zur festesten und unentbehrlichsten Stütze zu dienen. Hier findet sich der Name *Georg Cuvier* (der noch vor Ablauf des 18ten Jahrhunderts und bis zu seinem Absterben 1832 sich um die Naturgeschichte der Thiere,

Digitized by Google

und um die vergleichende Anatomie die höchsten Verdienste erwarb, und in der That die Rolle eines zweiten *Linné* spielte und Gesetzgeber der Naturgeschichte ward) abermals an der Spitze, dessen Hauptzweck dahin ging, 1) der Naturgeschichte das Mittel an die Hand zu geben, dafs sie ihr Ziel, vorzüglich in systematischer Beziehung erreiche und ihre bisherige Richtung nach *Pallas* und *Büffon*, eine Verbindung der Naturgeschichte mit der Anatomie vervollkommne, 2) die Physiologie in ihrem ganzen Umfange zu bereichern. Sein herrliches Werk erhielt durch die vielen Anmerkungen, die unser fast gleich berühmter *J. Fr. Meckel* der Uebersetzung desselben beifügte, eine wesentliche Bereicherung. Grofs, ungemein grofs ist die Anzahl von Naturforschern und Anatomen, die Beiträge zur vergleichenden Anatomie geliefert haben, wir verweisen deshalb auf das Werk selbst und erwähnen nur noch der anatomischen Philosophie von *E. G. St. Hilair*, der Schriften von *Carus*, von *J. Gall*, besonders von *Oken* und *Göthe*; u. s. w.

VII. Geschichte der Physiologie. Allgemeiner Ueberblick. Der vorherrschende Charakter in den physiologischen Forschungen dieses Zeitraumes ist ein unverkennbares Streben, das Leben des Menschen in allen seinen physischen Erscheinungen auf dem Wege der sinnlichen Beobachtung und des Versuches, mithin durch die reine Erfahrung zu ergründen. Wo auch die Speculation ihr Vorrecht noch zu behaupten strebt, da spricht sich dennoch dieser Charakter deutlich aus und giebt ersterer eine ganz besondere Richtung. Als die vorzüglichsten Hilfsmittel zur Erreichung dieses Zieles

Digitized by Google

erscheinen die, mit Vorliebe und Eifer cultivirten Zweige der Naturwissenschaft: Physik, Chemie und Naturgeschichte; andererseits die treffliche, allumfassende Bearbeitung der vergleichenden Anatomie. Frankreich ist das Land, in welchem zunächst die angedeutete Hauptrichtung der Physiologie entstand, und von wo aus sie sich in die übrigen Länder verzweigte. An Frankreich schlofs sich England an, aber sein Handeln war nicht so durchgreifend, nicht so enthusiastisch, mehr aufs Einzelne berechnet, folglich minder ergiebig. Die Physiologen Italiens, durch ihre Vorliebe für Physik und mit ihr verwandte Wissenschaften, gaben sich in unserer Periode im Ganzen mehr der Speculation hin. Deutschland, von jeher die Wiege der Philosophie, der Speculation, das Land der Systeme und Hypothesen, erwies sich auch in diesem Zeitraume als solches, ohne jedoch andererseits in der Mehrzahl seiner bessern Physiologen die wahre Bahn zur Aufklärung zu verlassen.

Physiologische Systeme und allgemeine Ansichten. I. In Deutschland. a) Die Physiologie ***modificirt durch die Philosophie.*** ***Kant's*** kritische Philosophie veranlafste mehrere Aerzte das Princip derselben auch auf die Physiologie anzuwenden, und diese letztere als philosophische Naturlehre des menschlichen Körpers, aus blofsen Begriffen zu entwickeln. Im Ganzen ergab sich, dafs die Physiologie durch *Kant's* Kriticismus nur in sofern gewann, als das Streben nach freier Entwickelung der Erkenntnifsgründe allgemeiner und dadurch der rohen Empirie ein wirksamer Damm entgegengestellt wurde. Aus der kritischen Schule ging *Fichte's* Idealismus hervor und ward durch *Schelling*

Digitized by Google

so ausgearbeitet, dafs das ganze System von ihm den Namen erhielt und er als Stifter der Idealphilosophie gilt. Während *Fichte* das Objekt aus dem Subjekte erklärte, gab *Schelling* seinem Systeme die Einheit des Subjektes und Objektes im Absoluten zur Basis und construirte die Natur aus der blofsen Idee des Absoluten. Hieraus entsprang die neuere Naturphilosophie, die durch *Oken* und *Steffens* weiter ausgebildet ward und auf die Physiologie einen grofsen Einfluſs übte. (Es folgen nun die Hauptlehren und Cardinalsätze dieser drei Coryphäen der Naturphilosophie, die wir im Werke selbst zu studiren bitten!) Aus dieser Zusammenstellung erhellet, dafs die höhere dynamische oder philosophische Ansicht in der Physiologie durch *Oken* mehr gewonnen hat, als durch die andern Naturphilosophen. Der Hr. Vf. stellt sich hierauf die Frage zur Beantwortung: Wie hat die Schule der neuern Naturphilosophen auf die Physiologie gewirkt?! Die vernünftigern Aerzte beklagten am meisten die finstere Unwissenheit mancher dieser neuen Sophisten in rein empirischen Dingen, so wie den Hohn, welchen diese über alle Versuche, die Grundsätze der Naturlehre aus reinen Erfahrungen aufzustellen, ungescheut und schonungslos ergossen. Traten die ältern Aerzte, und unter ihnen vorzüglich die praktischen in gerade Opposition gegen die neuen Lehrsätze, so nahmen sie die jüngeren Collegen, die in ihnen auferzogen worden waren, mit Enthusiasmus auf, sprachen die mitunter leeren, blofs symbolischen Worte sklavisch nach. Zwischen diesen Extremen standen die Gemäfsigten in der Mitte; sie strebten dahin, die Erregungs-Theorie mit den Ideen der Naturphilosophie zu ver-

Digitized by Google

binden; unter denselben zeichneten sich die Schriften eines *J. J. Wagner*, *Troxler*, *Döllinger* und *Walther* u. s. w. aus. Aber ein Vortheil, der ewig wahrnehmbar bleiben wird, den wir der neuen Naturphilosophie verdanken, ist der: dafs wir den Menschen und alle organischen Dinge nicht mehr isolirt, sondern stets in allen ihren Beziehungen als Glieder der unendlichen Kette des Weltalls, die ganze Natur aber als eine Offenbarung Gottes betrachten. England und Frankreich nahmen kaum eine Notiz von der deutschen Naturphilosophie und nach Ablauf zweier Decennien blieb unter den deutschen Physiologen (mit Ausnahme von *Oken* und einigen Wenigen) nur noch die Spur zurück, indem sie sich wieder der empirischen Methode hingaben.

b) Die Physiologie modificirt durch die neuen physikalischen und chemischen Entdekkungen.

c) Der animalische Magnetismus in seiner Beziehung zur neuern Physiologie.

d) Die Gall'sche Schädel- und Organenlehre in physiologischer Beziehung. Diese so geistvollen und durchdachten Abhandlungen gestatten keinen Auszug, verdienen aber im Werke selbst nachgelesen zu werden.

e) Rationelle Empiriker. Neuere Eclectiker. Diese im bessern Sinne des Wortes Eclectiker benutzten nach sorgfältiger Prüfung die Erfahrungen der Vorzeit, eigneten sich von den neuen naturphilosophischen Lehren nur wenig, dagegen desto mehr von den physikalischen und chemischen Entdeckungen des 19ten Jahrhunderts an, und suchten auf solche Weise eine zunächst auf Erfahrung gegründete Physiologie ins Leben zu rufen. Es gehören hieher *J. Fr. Blu-*

Digitized by Google

menbach, *G. F. Hildebrandt*, *C. A. Rudolphi*, die Gebrüder *Treviranus*, *Gruithuisen*, *Burdach*, *v. Lenhossek*, und in mancher Beziehung *Prochaska*, *Döllinger*, *Autenrieth*. Was die Gelehrten für die Physiologie geleistet haben, wird ausführlich dargelegt, und besonders den Forschungen der so ruhmwürdigen Brüder *Treviranus* volle Gerechtigkeit gezollt. Mit Recht hebt unser Hr. Vf. die vom verstorbenen *G. R. Treviranus* unter dem Titel: Philosophie der lebenden Natur, abgefafste Biologie besonders hervor, da sie eine Sammlung der gediegensten Erfahrungen und scharfsinnigsten Bemerkungen über alle Zweige der Naturwissenschaft, insbesondere aber über das gesammte organische Leben in sich fafst, und theilt die so wichtigen und wahrhaft genialen Dogmen dieses trefflichen und in vieler Beziehung unvergleichlichen Werkes im Auszug mit. Auf die Ausbildung der Physiologie habe dieses Werk grofsen Einflufs, nicht sowohl durch seinen innern Werth und die Reichhaltigkeit der Beobachtungen und Ideen, sondern durch die im ganzen Werke durchleuchtende Tendenz des für die Wissenschaft viel zu früh abgerufenen Autors, die sich dahin ausspricht: dafs nur der Geist, den wir der Erfahrung einhauchen, dieser den wahren Werth gebe.

Unter den Physiologen Frankreichs zeichneten sich als die Coryphäen des neueren sehr beschränkten Vitalismus, die berühmten Lehrer *P. J. Barthez*, *Louis Dumas*, *Xavier Bichat* und *Anselm Richerand* aus, deren eigenthümliche Ansichten und Systeme sehr ausführlich erörtert werden. Hierauf gedenkt der Hr. Vf. der Werke eines *Lanthois*, *Grimaud*, *Fodéré* und *François Chaussier* (welchen *Adelon* als den

Digitized by Google

eigentlichen Stifter des Vitalismus bei der Pariser Schule bezeichnet). Von *Adelons* physiologischem Werke wird erinnert, dafs es und zwar selbst laut der Aeufserung des Autors nichts Eigenthümliches enthalte. Dann werden jene Franzosen aufgeführt, die über das Leben und die Lebenskraft besonders geschrieben haben: *J. J. Sue*, *P. J. G. Cabanis*, *Le Gallois*, *Lorot*, *Virey*, *Gasc* und *Gerdy*; aufser ihnen glänzen jedoch noch viele Namen, welche sich in einzelnen physiologischen Abhandlungen ausgezeichnet haben. Auch wird deren besondere Erwähnung gethan, welche sich in dieser Periode als Vertheidiger des thierischen Magnetismus namhaft gemacht haben. — Die Engländer trifft der gerechte Vorwurf, den man ihnen schon im vorhergehenden Jahrhunderte machte, dafs sie die Physiologie so wenig gründlich und vollständig behandelten; aufser *J. Hunter* habe England keinen originellen Physiologen gehabt, und dieser starb schon 1793 ohne ein rein physiologisches Werk gedruckt hinterlassen zu haben. (Was hier über das Leben und Wirken und über das an den Staat verkaufte naturhistorische Museum mitgetheilt wird, ist von hohem Interesse!) Zur ewigen Schande des *Sir Everard Home* sey es auch hier gesagt, dafs derselbe, obschon vom Staate wahrhaft königlich bezahlt, nicht nur den ihm zur Verfertigung übertragenen Catalog nicht lieferte, sondern sogar die ihm auf Treue und Glauben anvertrauten 24 Foliohefte, betreffend die Schilderung der physiologischen und zootomischen Präparate, 2 Foliobände, betreffend die pathologischen, und einen Folioband, betreffend die Fossilien, mit Ausnahme von 2 Foliobänden, die Pflanzen-Anatomie betreffend, die ihm

Digitized by Google

abgedrungen worden waren, aus schändlichem Eigennutz und erbärmlicher Eitelkeit heimlich verbrannte! Und doch war er der leibliche Schwager, der Lieblingsschüler und intimste Freund des grofsen und unsterblichen *J. Hunter*. Später ward es offenkundig bekannt, dafs fast Alles, was *Ev. Home* in anatomischer, zootomischer, phytotomischer, physiologischer und pathologischer Hinsicht später geleistet hat, das gestohlne Eigenthum des seel. *Hunter* war. — *Cuvier* glänzt im neuen Jahrhundert als Stern erster Gröfse, aber es entsteht die Frage: Wer von Beiden gröfser war? — Unstreitig übertrifft *John Hunter* an Reichhaltigkeit und Menge seiner eigenen zootomischen Arbeiten alle Uebrigen, und sicherlich würde der Glanz des Pariser Museums bedeutend verdunkelt worden seyn, hätte *Hunter* entweder länger gelebt, oder wäre sein unsterblicher Nachlafs (von dem noch gegenwärtig 1500 Präparate unbezeichnet stehen, weil man sie nicht genau kennt!) in bessere Hände gefallen. *Hunter's* Absicht war bei Aufstellung seiner Präparate, die Stufenfolge der Natur von der einfachsten bis zur vollkommensten Organisation darzustellen, so dafs überall die verschiedene Gestalt und Structur der Theile von einerlei Zweck durch Nebeneinanderstellung von Präparaten aus verschiedenen Thierarten verglichen und übersehen werden könnte. — Dafs *William Lawrence* ganz im Geiste des grofsen *Hunter* lehrte und schrieb, erhellet auch daraus, dafs er das Leben nicht durch Schlufsfolge a priori erklären, sondern die Natur desselben erforschen, d. h. die Bildung organischer Körper prüfen, und die Thätigkeit der Lebenskraft durch unermüdete Beobachtung kennen zu ler-

Digitized by Google

nen trachtete. Es folgen nun die Ansichten, welche ein *John Abernethy*, *Brewster*, *J. Gordon*, *Bell* u. s. w. über das Leben aufgestellt haben! (Sollte nicht die Meinung *Abernethy's*: dafs das Leben ein Etwas von unsichtbarer aktiver Natur, das der Natur zugesellt ist, die wahreste und richtigste seyn?! Denn kein Physiolog wird die Gesetze des Lebens entdecken; dies Geheimnifs ergründet kein Sterblicher). — Wir müssen alle folgende Paragraphen, welche von den physiologischen Bestrebungen der Italiener u. s. w. handeln, dem Studium der Leser überlassen.

Anhang über die neuere Experimental-Physiologie, dann über die Versuche, die Physiologie mit der Pathologie zu verbinden, und über die physiologischen Zeitschriften. Mehr, als in irgend einer der frühern Zeitperioden, wurde in der gegenwärtigen das Experiment, und namentlich die Vivisection zur Aufklärung streitiger Punkte zu Hilfe genommen. Ausgezeichnete Forscher aller cultivirten Nationen waren bemühet, auf diesem Wege über die wichtigsten Lebensfunctionen entscheidende Resultate zu erlangen. Doch bei allem Verdienstlichen dieses Unternehmens, hat die Zeit bereits gerichtet und erkannt, dafs man den Werth der Vivisectionen zur Aufklärung physiologischer Probleme weit überschätzt hat. Unter den französischen Experimentatoren stand *Magendie* an der Spitze, denn er wollte die ganze Physiologie einzig auf das Experiment gründen, und da in Frankreich grofse Vorliebe für blofs empirische Auffassung der Natur vorherrscht, so darf es nicht verwundern, dafs er unter seinen Landsleuten viele Anhänger fand. Auch viele der englichen Physiologen schenkten dieser

Digitized by Google

Methode Beifall; desto mehr Widerstand fand sie jedoch in Deutschland. — Es folgt das Verzeichnifs aller derer, welche in gedachten Ländern sich vorzugsweise mit dem Experimentiren an lebenden Thieren abgegeben haben.

Versuche, die Physiologie mit der Pathologie zu verbinden. Obgleich der Versuch, die Physiologie mit der Pathologie zu verbinden, in früherer Zeit von *Eller*, *Szegedy*, *Senfft*, und noch im vorigen Jahrhunderte von *Gregory*, *Caldani* und *Hecker* unternommen, der Schwierigkeiten halber jedoch im begonnenen 19ten Jahrhunderte wieder unterlassen wurde, so traten doch neuerdings *Ludwig Kreysig* und *C. H. Pfaff* als Vertheidiger dieser Verbindung auf. Keiner der neuern Physiologen und Pathologen fand Lust an der consequenten und vollständigen Durchführung jener Verschmelzung, welche wegen der ungeheuern und schnellen Erweiterung der Naturwissenschaften von Tage zu Tage schwieriger wird. Zwar habe auch *Broussais* vor dem Schlusse unserer Periode eine neue medicinische Secte gebildet, und als Aushängeschild seinem pathologischen Systeme den Namen Physiologie pathologique gegeben, inzwischen habe dieses System die allerungereimtesten theoretischen Sätze aufgestellt und diese leider auf die Praxis übertragen. (Es folgt nun eine wohlgeordnete Aufzählung der physiologischen Zeitschriften.)

Anhang zur Geschichte der Anatomie und Physiologie; nämlich: *Anatomisch-physiologische Entdeckungen* u. s. w. Das Horngewebe. Ueber diesen Gegenstand lehrte und schrieb vorzugsweise *C. Asm. Rudolphi*, ihm bleibt das Verdienst, zuerst mehrere Gebilde dieses Ge-

Digitized by Google

webes unter dem Namen des Horngewebes vereinigt zu haben. Hierauf folgen die Namen aller derjenigen Anatomen, Naturforscher und Chemiker, welche über Epithelium, Epidermis, Nägel, Haare, Hörner, Klauen geschrieben haben, und die Beifügung, dafs *Heusinger* über das Horngewebe im Ganzen, wie im Einzelnen das Beste gesammelt habe.

Zweites Hauptstück. Das Zahngewebe. Was *Blake, G. Cuvier, Meckel, Serres, Fournier, Duval* u. s. w. über diesen Gegenstand geschrieben haben, und dafs *Lemaire* ein vollständiges Werk über die anatomisch-physiologisch-pathologischen Verhältnisse der Zähne geliefert hat, wird treulich berichtet.

Drittes Hauptstück. Das Zellgewebe. Das Zellgewebe, als Grundlage fast aller Gewebe und Gebilde, mufste zu einer Zeit, wo die Histologie erst fest begründet ward, die Aufmerksamkeit der Anatomen und Physiologen besonders fesseln, und in der That wurden die früheren trefflichen Beobachtungen eines *C. Fr. Wolff* bekräftigt und erweitert durch *Prochaskà, Autenrieth* und *Blumenbach*; als jedoch *Bichat's* Anatomie générale erschien, ward wieder der alten *Haller*'schen Ansicht gehuldigt. Inzwischen erklärten sich doch die vorzüglichsten Forscher, *Meckel jun.* und *G. R. Treviranus* für die *Wolff*'sche Meinung, gleichwie *Seiler* und *Edwards*, später traten auch der berühmte *Jules Cloquet* und Andere bei.

Viertes Hauptstück. Das Knorpelgewebe. Um dieses Gewebe haben in unserer Periode *Meckel jun., Ch. Fr. Dörner, Magendie, Lobstein, Brodie, Béclard* grofse Verdienste. *Cruveilhier* schrieb über Knorpelkrankheiten.

Digitized by Google

Fünftes Hauptstück. Das Knochengewebe. Die Knochen- und Bänderlehre. Bichat, Cuvier, Hatschett, fanden durch Beobachtungen und Entdeckungen, dafs der thierische Bestandtheil der Knochen (Knorpel, Adern und Fett) durch seine Verbindung mit dem Kalksalze gegen Zerstörung und Fäulnifs geschützt werde. *H. Th. Schreger, John Davy* und *Berzelius* haben die Knochen für sich und sogar nach gewissen Altersstufen chemisch untersucht.

Sechstes Hauptstück. Das Muskelgewebe. Mukellehre. Irritabilität. Diese so gediegene Relation verstattet keinen Auszug, Ref. verweist demnach auf das Werk selbst.

Siebentes Hauptstück. Gefäfsgewebe. Gefäfssysteme sammt dem Herzen. Blut. Blutbewegung. Kreislauf des Blutes. Einsaugung. Ernährung. Absonderung. Hier wird zuvörderst erörtert, dafs hinsichtlich der Existenz der serösen Häute es noch immer unentschieden sey, ob es Gefäfse gebe, welche den Uebergang der Säfte aus den Arterien in die Venen vermitteln helfen, aber zu enge sind, um rothes Blut aufzunehmen und daher blofs Serum führen? — *Bichat* und *Sömmering* nahmen sie an, doch trat letzterer später der Ansicht eines *Mascagni* und *Prochaska* bei, welche diese Gefäfse abläugnen u. s. w. Ueber die Krankheiten der Arterien lieferte *Hodgson* das vollständigste Werk; die Krankheiten der Lymphgefäfse beschrieben *Gilibert, Attenhofer, Goodlad, Andral* und *Sömmering*. Das Blut in allen seinen Beziehungen blieb auch in diesem Zeitraume ein wichtiges Objekt für die physiologischen Forscher, *Villar, Ev. Home, Bauer, Christ. Schmidt, Döllinger, Treviranus, Prevost, Du-*

mas, Gruithuisen, Magendie, Rudolphi, Young, Kap. Kater, Hewson u. A. haben sich (besonders durch mikroscopische Versuche) in dieser Hinsicht Verdienste erworben. Besonders ward die Lehre vom Kreislaufe immer genauer erwogen und in allen Thierklassen gewürdigt. In Bezug auf den Kreislauf des menschlichen Blutes ward, hinsichtlich der Endigung der Arterien, die Behauptung eines *Wilbrand* eben so gut, als die von *G. Kerr* verworfen und angenommen: dafs es nur einen einzigen Uebergang der Arterien, nämlich jenen in Venen gebe, und dafs die Capillargefäfse die netzförmigen Uebergänge in Venen sind u. s. w. (Alles hier Mitgetheilte eignet sich nur zum Nachlesen im Werke selbst). Ueber die Ernährung, das Wachsthum und die Wiedererzeugung verlorен gegangener Theile sind auch in dieser Periode nicht unwichtige Ergebnisse zu Tage gefördert worden; desgleichen in Hinsicht auf die Ab- und Aussonderungen.

Achtes Hauptstück. Nervengewebe. Gehirn und Rückenmark. Nerven. Sensibilität. Gehirn-Nervenleben. Sinne. Seelenleben. Einem *Sömmering* gebührt die Ehre, die gelbliche Hirnsubstanz entdeckt zu haben; hierauf werden *Fourcroy, Vauquelin, John, Safs* und *Pfaff* wegen ihrer chemischen Untersuchung der Hirnsubstanz, und die Herren *A. Barba*, Gebrüder *Wenzel, Treviranus, Baur* und *Home, Edwards* u. s. w. wegen der mikroskopischen Untersuchung der wesentlichen Substanz des Nervensystems gerühmt. Unter den das Gehirn und Rückenmark betreffenden Untersuchungen, wird die von *Meckel d. J.* bekannt gemachte Erscheinung: dafs sich das Rückenmark beim Wachsthum allmählig gegen das Gehirn zurückzieht,

Digitized by Google

in Erinnerung gebracht u. s. w. Auf *Sömmering's* Vorschlag war das Par acusticum et faciale als zweierlei Nerven betrachtet, so dafs es von nun an zehn Hirnnervenpaare gab. Da ferner auf *Andersch* Vorschlag das Par glossopharyngeum, vagum et accessorium (die früher zusammen für ein Paar galten) in drei Nervenpaare getrennt wurden, so gab es nun zwölf Hirnnervenpaare. (Ref. mufs bitten, die mannichfaltigen anatomischen Berichtigungen und theilweisen Bereicherungen, welche in diese Zeitperiode fallen, im Werke selbst nachzulesen). War früher schon eine mit dem Pulse isochronische Bewegung des Gehirns anerkannt worden, so gestand man jetzt zu, dafs es noch eine zweite Bewegung des Hirns gebe, die vom Anschwellen der Venen beim Ausathmen herrühre. — Um sich die Wirkungsart der Nerven als Leiter besser erklären zu können, nahmen *Alex. v. Humboldt* und *J. Ch. Reil* eine Nervenatmosphäre an. *Magendie* führte durch direkte Versuche an Thieren die früher von *Ch. Bell* aufgestellte Meinung: „dafs es eine doppelte Klasse von Nerven (für die Empfindung und Bewegung) gebe," zur Gewifsheit aus, indem er nachweist, dafs diejenigen Rückenmarksnerven, welche an der Wurzel mit einem Knoten versehen sind, der Empfindung, und die nicht mit Knoten versehenen, der Bewegung gewidmet sind. — *Sömmering* und Andere nahmen einen Nervengeist (Fluidum nerveum) an; gegen diese Meinung erklärte sich *Rudolphi*. — *Gruithuisen* stellte nebst dem Gemeingefühl und den fünf übrigen Sinnen noch den sogenannten Muskelsinn auf; diese Ansicht ward späterhin verworfen u. s. w. In Bezug auf das Seelenleben bemerkt der Hr.

Digitized by Google

Vf., dafs dieser Gegenstand eigentlich in die Psychologie gehöre, demnach er nur jene Werke angeben wolle, welche die gegenseitige Beziehung zwischen Geist und Körper abhandeln, deshalb die Anthropologieen von *Kant*, *Gruithuisen*, *Herbart*, *v. Eschenmayer*, *Kiesewetter*, *Salat*, *Fries*, *Spurzheim*, *Cabanes*, *Laromiguière* und *Haslam* aufgeführt werden. Es wird dann der Zeitschrift von *Nasse* Erwähnung gethan und bemerkt, dafs *Hartmann's* unsterbliches Werk: der Geist des Menschen in seinen Verhältnissen zum physischen Leben. Wien 1820, alle übrigen Schriften dieser Periode zu übertreffen scheine. Aufserdem wird des Werkes von *Lenhossek*: Das menschliche Gemüth in allen seinen Beziehungen, rühmlichst genannt, und die so verdienstlichen Abhandlungen von *Reimarus*, *Marcus Herz*, *Purkinje*, *Virey*, *Maas*, *Flörken*, *Huschke*, *Cloquet*, *Buchholz*, *Westphal*, *Galotti* u. A. besonders aufgeführt.

Neuntes Hauptstück. Die Athmungswerkzeuge sammt der Schild- und Thymusdrüse, und das Athmen. Nur ein einziges werthvolles Werk kam in unserer Periode über den Bau der Lungen und der dazu gehörigen Theile vor, das aber auch alle früher erschienenen in jeder Hinsicht übertraf, das von *Franz Daniel Reifseisen* in Strafsburg; (der Hr. Vf. mühet sich, die wichtigsten Stellen aus dieser herrlichen Preisschrift auszuheben!) Den anatomischen Verlauf der Brusthäute hat *A. W. Otto* am besten beschrieben. — Werthvoll sind die Untersuchungen, die *Richerand* angestellt hat, um die Veränderungen des Kehlkopfes und der Glottis in ein helleres Licht zu stellen. (Dies an Ergebnissen in vielfacher Beziehung reiche

Digitized by Google

Hauptstück, verdient im Werke nachgelesen zu werden!)

Zehntes Hauptstück. Von der organischen Wärme. Vor andern hat die Idee, dafs die Respiration, wenn auch nicht die einzige, doch die wichtigste Quelle der organischen Wärme sey, am meisten Beifall gefunden; aufser *Despretz*, *Dulong*, *Laplace* müheten sich jedoch Andere die Ursache genauer zu erforschen. Besonders waren es *Röderer*, *Schäffer*, *Blumenbach* und *Roose*, welche dem Gehirn und Nerven einen besondern Antheil an der Wärmeerzeugung zuschrieben. *Brodie* setzte diesen Lehrsatz durch Versuche an Thieren aufser Zweifel. *Chossat* gedieh sogar dahin, nachzuweisen, dafs in solcher Beziehung dem Gangliensysteme noch ein Vorzug vor dem Gehirne und Rückenmarke einzuräumen sey u. s. w.

Eilftes Hauptstück. Verdauungsorgane. Verdauungsprocefs. Obgleich *Vacca-Berlinghieri*, *Hesselbach* und *Langenbeck* die alte längst vergessene Meinung, laut welcher das Bauchfell aus zwei Blättern bestehen soll, neuerdings geltend zu machen sich müheten, so blieben doch die bessern neuern Anatomen bei ihrer Meinung von dem einfachen Baue des Bauchfelles stehen. Die Magenschleimhaut ward von *Everard Home* genauer untersucht, u. s. w.

Zwölftes Hauptstück. Geschlechtswerkzeuge. Embryonologie. Geschlechtsfunktionen. Die wichtigsten Entdeckungen und Berichtigungen wurden in Bezug auf die Entwickelung des neuen Organismus gemacht, und unsere Periode hat die erste Beobachtung aufzuweisen, wo es möglich ward, ein schwangeres Mädchen acht Tage nach der Befruchtung zu untersuchen, welches

Digitized by Google

Ever. Home und *Baur* 1817 schön beschrieben haben. — Die Versuche eines *Cruikshank*, *Haighton*, *Prevost*, *Dumas* und *Blundell* bestätigten, dafs der männliche Saame in den Uterus und endlich auch in die Trompeten eindringt; dafür zeugten die Saamenthierchen, welche sich weder in den weiblichen Zeugungstheilen vor der Begattung, noch in der Flüssigkeit der Saamenbläschen der Männchen, sondern nur in jener der Saamengänge vorfanden. (Was hier über die allmählige Fortbildung und Entwickelung der menschlichen Embryonen in Folge neuerer Forschungen mitgetheilt wird, ist lesenswerth!)

Wir schliefsen die Anzeige dieser geschichtlichen Arzneikunde mit der Versicherung, dafs jeder unbefangene Beurtheiler dem ausgezeichneten Fleifse und der Beharrlichkeit des Verf. gewifs volle Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.

F—r.

Digitized by Google

Kurze litterärische Anzeigen.

Rélation de la peste, qui a regné en Grèce en 1827 *et* 1828, *contenant des vuës nouvelles sur la marche et le traitement de cette maladie, par le Dr. L. A. Gosse, Chevalier de l'ordre du Sauveur. Paris* 1838. 8.

Der Hr. Vf. der vorliegenden Schrift ist schon bekannt durch seine Bemühungen, die Arbeiter gegen nachtheilige, bei ihren Berufsarbeiten vorkommende Einflüsse, namentlich gegen verderbliche Gasarten zu sichern. (S. ej. Propositions générales sur les maladies causées par l'exercice des professions. Paris 1816.). Er empfahl dagegen das Tragen einer von weichem Badeschwamm verfertigten Maske, welche, zum Schutz gegen metallische Effluvien, nach Umständen noch mit neutralisirenden Flüssigkeiten getränkt werden sollte. — Sein Enthusiasmus für die Sache der Griechen führte ihn nach Griechenland. Er wurde daselbst zuerst bei der Administration beschäftiget, später aber erhielt er, auf sein dringendes Gesuch, von dem Präsidenten *Capodistrias* die obere Leitung der Sicherheitsmaafsregeln gegen die Pest.

Die Resultate seiner in dieser Stellung gesammelten Erfahrungen sind im vorliegenden Werke mitgetheilt, welches die ganze Nosologie und Therapie der Pest umfafst und in jeder Hinsicht ein ausgezeichnetes genannt zu werden verdient.

Wir müssen uns darauf beschränken, einige Hauptmomente der Schrift unsern Lesern vorzulegen.

Der Hr. Vf. hat aus lauter offiziellen, ihm von dem Präsidenten persönlich zur Benutzung mitgetheilten Quellen geschöpft und es zur Evidenz erhoben, dafs die Pest, welche seit Jahrhunderten in Griechenland nicht geherrscht

Digitized by Google

hatte, damals von den Aegyptiern auf die Griechen, und zwar durch unmittelbare Ansteckung eines Individui durch das andere, übertragen wurde. Zuerst fielen Berichte der Aerzte an Ibrahim Pascha, bei Aufbringung eines ägyptischen Schiffes, den Griechen in die Hände, aus denen man ersah, dafs die Pest im muselmännischen Heere ausgebrochen war und bereits nicht unbedeutende Verheerungen angerichtet hatte. Die unvorsichtige Auswechselung griechischer und arabischer Kriegsgefangenen, mittelst der Brigg *Veneto* und der Goelette *Aphrodite*, hatte sofort den Ausbruch der Pest im Peloponnes zur Folge. Mehrere von der Mannschaft dieser Schiffe wurden von der Seuche befallen und unterlagen derselben, entweder schon während der Ueberfahrt, oder bald nach ihrer Landung in Aegina. Die Zurückgekehrten traten in mannichfachen Verkehr mit den Einwohnern, und verbreiteten so die Pest unter diesen. Der Kapitain der Aphrodite kam nach *Poros*, wo er erkrankte und starb. Alsbald wurden vier seiner Angehörigen von der Seuche ergriffen. Passagiere desselben Schiffs inficirten die Insel *Spezia*. Die Stadt *Argos* und die Provinz Argolis überkamen die Pest durch Kranke, welche aus den früher angesteckten Ortschaften dahin gekommen waren. —

Was die *Art der Ansteckung* betrifft, so war diese, nach den Erfahrungen des Hrn. Dr. *Gosse*, eine zwiefache: sie geschah entweder durch unmittelbaren Contact oder durch das Einathmen einer mit Pest-Miasma geschwängerten Luft. Hiernach differirte von vorn herein die Form der Krankheit, indem in jenem Falle die Lokalsymptome (Bubonen und Carbunkeln) den allgemeinen Krankheitserscheinungen vorausgingen, — in diesem dagegen das umgekehrte Verhältnifs Statt fand, ja die genannten Lokalzufälle zuweilen ganz fehlten.

Ueber die *Dauer der Infections-Periode* hat Hr. *G.* ganz besonders genaue Untersuchungen angestellt und glaubt feststellen zu können, dafs die Pest nie später als zwölf Tage nach dem muthmafslichen Termine der Ansteckung ausgebrochen sey.

Die Erscheinungen der mit den Lokalsymptomen beginnenden Pest hatten grofse Aehnlichkeit mit *denen* der Pustula maligna. Es zeigte sich nämlich zuerst, an irgend einer Stelle des Körpers, ein brauner Fleck; dieser vergröfserte sich allmälig, nahm dann eine violette Farbe an und verwandelte sch so in einen vom Centrum nach der Peripherie hin wachsenden Carbunkel, bis der Kranke

Digitized by Google

unter typhösen Erscheinungen erlag, oder die Geschwulst sich durch circumscripte Entzündung und Eiterung löste, da denn meist Genesung erfolgte. Oft gesellten sich hiezu Bubonen in den Drüsen der kranken Seite. Kamen diese in Eiterung, so war der Kranke gerettet. Bei vielen, besonders kräftigen Individuen, waren diese Zufälle nur von geringem Fieber begleitet; bei schon geschwächten Kranken dagegen gesellte sich bald der heftigste Typhus hinzu, mit Petechien und schwarzen Ecchymosen über den ganzen Körper.

Die zweite Form der *Pest* begann mit Schwindel, Kopfschmerz, Ekel, Abspannung und erdfahler Gesichtsfarbe. Dann traten Delirien und alle Symptome des europäischen Typhus hinzu, nur mit dem Unterschiede, dafs das Fieber Remissionen machte, ja zuweilen einen deutlich intermittirenden Typus zeigte. Nach dem zweiten oder dritten Fieberanfalle pflegten dann die Bubonen auszubrechen, welche oft Vorläufer einer günstigen Krise waren, besonders wenn sie, wie schon gesagt, in Eiterung übergingen.

Rückfälle sah der Dr. *G.* öfters. So wurden von 40 Krankenwärtern, welche die Pest bereits überstanden hatten, 7 abermals befallen, aber nur einer derselben starb daran; bei den andern schien der Verlauf gemildert, ähnlich dem der Pocken, wenn sie zum zweiten Male, oder nach Statt gehabter Vaccine ausbrachen.

Im Anfange einer Pestepidemie können die ersten Krankheitsfälle leicht für Typhus petechialis gehalten werden. Die ausgesprochenen Remissionen des Fiebers, die Bubonen und Carbunkeln, namentlich das primäre Erscheinen dieser letztern noch vor dem Allgemeinleiden, sind die sichersten *diagnostischen Merkmale.*

Die *Prognose* stellte sich weniger ungünstig, wenn die Abspannung beim Beginn der Krankheit weniger grofs erschien, die Bubonen bald in Eiterung übergingen und am 7ten Tage sich starke Diarrhöe oder ein allgemeiner Pustelausschlag einstellte. Sie war besser bei Frauen als bei Männern; dagegen Mädchen leichter unterlagen als Knaben.

Das *Heilverfahren* des Hrn. Dr *G.* war kürzlich folgendes: In der ersten Form der Krankheit begann die Kur mit kräftiger Applikation des Kali caustici auf die Bubonen und Carbunkeln. In der zweiten reichte er zuerst ein Brechmittel, dann Sudorifera und Chinin. Er war sehr glücklich bei dieser Kurmethode. (Wir müssen nicht

Digitized by Google

vergessen, dafs der eigenthümliche, intermittirende Charakter des Fiebers in dieser Epidemie namentlich zur Anwendung des Chinins auffodern mufste, dafs es sich aber in andern Epidemien wohl ganz anders verhalten mag. Ref.). Zur bessern Ventilation und sichern Isolirung der Kranken liefs der Hr. Vf. sie im Lazareth von Tycho in einzelne kleine Laubhütten legen, und hatte die Freude, daselbst von 114 Kranken nur — 4 (!!) zu verlieren. (Sollte die Epidemie nicht schon ihrem Erlöschen nahe gewesen seyn? Ref.) Im Allgemeinen hätte er es vielfältig zu beklagen, wie unvollkommen die Quarantaine-Maafsregeln befolgt wurden. Es ist zu bewundern, dafs die Krankheit sich nicht viel allgemeiner verbreitet hat, als es in der That geschehen, und man möchte annehmen, dafs die Griechen, in jener Epidemie, für die Aufnahme des Contagium weniger empfänglich gewesen seyen.

Eine Abbildung des sehr zweckmäfsig construirten Lazareths zu Aegina ist dem Werke beigegeben.

B.

Die Influenza oder Grippe, nach den Quellen historisch-pathologisch dargestellt. Eine von der medicinischen Fakultät zu Berlin gekrönte Preisschrift. Von Dr. Gottlieb Gluge, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Minden, bei Efsmann 1837.

Diese mit grofsem Fleifse und Aufwand von Belesenheit entworfene Preisschrift, liefert einen werthvollen Beitrag zu der in neuerer Zeit mit Recht wieder begonnenen historisch-pathologischen Prüfung der von Zeit zu Zeit sich verbreitenden Volksseuchen.

Die *erste Abtheilung* betrifft *die allgemeine Beschreibung der Influenza.* Hier wird die ältere Literatur vorausgeschickt, dann folgt die Gesammtsgeschichte der Influenza, die erst kritisch, dann observatorisch betrachtet wird. Ungeachtet mannichfachen Nachschlagens in Chroniken, will unser Hr. Vf. über das Jahr 1323 hinauf keine deutliche Spur der Influenza gefunden haben. (Das Bild der Krankheit ist sehr gut entworfen). China sey das entfernteste Land, bis wohin man die Influenza habe verfolgen können, ohne deshalb anzunehmen, dafs sie in diesem ungemein grofsen Reiche entspringt; sie scheine Frankreich und England im zweiten Jahre nach dem Er-

Digitized by Google

scheinen zu erreichen, und ihr gewöhnlicher Zug nach Europa erfolge über Rufsland. Hinsichtlich des Ursächlichen wird bemerkt, dafs bis jetzt keine Naturerscheinung weder auf noch aufserhalb der Erde irgend eine Erklärung, ja nicht einmal eine Hindeutung auf die Entstehung dieser Seuche gestatte. Alles, was über die Art der Ausbreitung und über Contagium und Miasma gelehrt wird, ist sehr lobenswerth. Merkwürdig ist, dafs die Influenza-Epidemieen bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts von West nach Ost zogen; von dieser Zeit an jedoch ihren Weg in umgekehrter Richtung von Ost nach West nehmen. Sehr treffend bemerkt der Hr. Vf., dafs diese Epidemie nicht blofs beide Erdhälften oberhalb und unterhalb des Aequators zugleich überfalle, sondern beide Halbkugeln zu gleicher Zeit überziehe, so dafs z. B. Nordamerika gleichzeitig mit einem Theile Europa's und Ostindien's befallen wird. Um die Zeit übersichtlich zu bestimmen, in der verschiedene Epidemieen dieselben Orte befallen haben, fügt der gelehrte Hr. Vf. sehr genau geführte Tabellen hinzu.

Die *zweite Abtheilung* enthält *die Geschichte der einzelnen Influenza-Epidemieen von* 1323 *bis* 1833. Die Schilderungen der einzelnen Epidemieen sind genau aus sämmtlichen Beobachtungen zusammengestellt, so dafs sie immer alle beobachteten Erscheinungen, sowohl nach den verschiedenen Ländern, als nach den verschiedenen Schriftstellern einschliefsen. (Es verdient rühmliche Erwähnung, dafs der Hr. Vf. weder Zeit noch Mühe gespart hat, diesem chronologisch geordnetem Verzeichnisse die gröfstmöglichste Vollkommenheit zu geben, und dafs er alle nur erdenkliche Quellen aufgesucht und benutzt hat!) — Im Anhange wird nachträglich zur Ergänzung der Influenz-Litteratur: *Huggans* Beschreibung der Influenza, ferner die Witterungs-Constitutionen einiger Länder und Epidemieen; *Dafsdorfs* Beschreibung der nervösen Form der Epidemie von 1800; dann die Epidemie von 1836 bis 1837, welche der Hr. Vf. zu Paris während des Druckes dieses Werkes beobachtete, geschildert, und endlich ein Nachtrag zur Litteratur von 1833 geliefert. — Wir empfehlen diese treffliche Schrift allen Aerzten als Muster zur Bearbeitung anderer von Zeit zu Zeit auftauchender und sich verbreitender Seuchen. *F—r.*

Digitized by Google

1) *Die Entwickelungsgeschichte der Erde nach ihren Lebensaltern. Von Ernst Anton Quitzmann, der Phil. u. ges. Heilk. Doctor u. prakt. Arzte. (M. d. Motto: Weltsysteme, Fluthen im Bach, strudeln dem Sonnenwandrer nach. Schiller.)* München 1838. (*Comm. v. Franz*). 38 S. 8.

2) *Quaedam circa morbi historiam. Dissert. quam pro legendi facultate scripsit Ern. Ant. Quitzmann, Phil., Med. et Ch. Dr. et med. pr. (Mit d. Motto: αἱ μεταβολαι μαλιστα τικτουσι νουσηματα και αἱ μεγίσται μαλιστα. Ἱπ. περι των ὑγρων. VIII κ. IX.).* Monachi 1838. (*Comm. Franz*). 28 S. 4.

Nr. 1. enthält des Hrn. Vf.'s Gedanken über die Urgeschichte der Erde, mit Anziehung und Hinweisung auf entsprechende thatsächliche Verhältnisse und Beobachtungen. Es handelt sich ihm um den Nachweis des aufgestellten „Gesetzes für jede Entwickelung" in Zu- und Abnahme, erstere in den vier Stufen des Keims, der Gestaltung, Blüthe und Reife, letztere in den absteigend entsprechenden Zerstörungen, die sich aber unter einander mehr verwischen, weil „das positive, zeitliche Princip, der Gesetzgeber für diesen Abschnitt, den negativen räumlichen Factor verschlingt."

Es ist durchaus wünschenswerth und angemessen, dafs das Nachdenken über Gegenstände solcher Art nicht aus der Reihe der Thätigkeiten des menschlichen Geistes verschwinde; zu Dogmen aber, wie auch die vorliegende Schrift sie enthält, scheint die Zeit noch lange nicht reif zu seyn. So, um nur Eins anzuführen, ist es keineswegs ein „unbestreitbarer Satz der Naturwissenschaft," dafs jedes Einzelwesen, wozu in diesem Sinne jede räumlich für sich seyende Existenz gehört, seinen Ursprung aus der Flüssigkeit nehme; es gibt wohl Analogieen hiefür, aber gar keinen entschiedenen Grund; die Nebelflecken können eben sowohl aufgelöste, als sich bildende Welten seyn, und wenn einmal Flüssigkeit vorausgesetzt wird, warum soll nicht auch Festigkeit vorausgesetzt werden?

Nr. 2. verfolgt denselben Ideengang, wie Nr. 1. an der pathologischen Geschichte der Menschheit. Offenbar, lehrt Hr. Q., sind die Krankheiten nicht mehr dieselben, als in früheren Zeiten, und die unermefslichen Verände-

Digitized by Google

rungen der Zustände der Welt haben auch sie umgewandelt. Es handelt sich hierbei nicht sowohl um Krankheitsnamen, als um das Wesen der Krankheiten, und zwar beruht die Veränderung nicht auf entsprechenden Entwikkelungen der Erde, sondern auf dem im Wesen der Menschheit selbst gegründeten Entwickelungsgesetze. Wie im Individuum einzelne Theile, den Lebensstufen entsprechend, vorwalten, sich differenziren und im Fortgange dieser Differenz Krankheit herbeiführen, so wird im ganzen Geschlecht die allgemeine Krankheit den Stufenentwickelungen entsprechend veranlafst. Diese Ahnung, — Andeutung, welche schon früher von einigen Wenigen gehegt worden, zum klaren Bewufstseyn der Wissenschaft zu erheben, hat sich der Hr. Vf. zur Aufgabe gestellt, und giebt nun im Folgenden die Vorzeichnungen für zukünftige umfassendere Ausführung.

Im Individuum ist das Keimleben dem Fötus und Säuglinge, das Gestaltungsleben dem Kinde, die Blüthe und Reife dem Jugend- und Mannesalter entsprechend; die Abnahme (revolutio) fafst sich, nicht ohne wahrnehmbar entsprechende Abschnitte, im Alter zusammen. Im Geschlechte aber entsprechen jenen drei ersten Stufen: das orientalische, das klassische und das christliche Zeitalter.

Hochasien ist dem Geschlechte, „quod uterus homini." Der Hr. Vf. geht jedoch weiter; er bezeichnet den Chinesen als den Embryo, den Hindu als den Säugling auf der menschlichen Entwickelungsstufe, — was ist denn aber der Japanese, der Birmane, der Mongole?

Das Kindesalter (puerilis aetas) ist das klassische: der Aegypter ist sein Wiegenkind, ihm stehen zunächst die Nomaden Mesopotamiens, die Syrer und kleinasiatischen Orientalen, endlich die Perser. Die ephebische Blüthe erreicht dieses Alter in Griechenland, sie wird zur Mannheit in Rom, zum Alter in Byzanz. — Die vegetativen Krankheiten herrschen: Fieber, Abdominalkrankheiten, dagegen Brustleiden verhältnifsmäfsig selten. (Dies ist, in sofern der Hr. Vf. sich auf die Schriften der Alten bezieht, ein factischer Irrthum; Lungen und Pleura spielen in den pathologischen Darstellungen der Alten eine eben so grofse Rolle, als sie unter demselben Himmel heute spielen). Neue Krankheiten entstanden, besonders vitia formationis atque laesiones; auch die Lepra. (Läfst sich

Digitized by Google

das alles so positiv erweisen? Es ist ein grofser Unterschied zwischen daseyn und beschrieben werden!) Das Blüthenalter ist das christliche. Der Krankheitsgenius ist, dieser Lebensperiode entsprechend, der entzündliche. Seine Phasen werden im Folgenden entwickelt.

Vor der weiteren Ausführung, welche der Hr. Vf. diesen Ideen zu geben beabsichtigt, läfst sich natürlich kein Urtheil begründen. Offenbar sind in den obigen Blättern Momente angedeutet, deren strenge und folgerechte Durchführung vom entschiedensten Einflusse auf die philosophische Geschichte, nicht unserer Wissenschaft allein, sondern der ganzen Menschheit seyn mufs, und wenn wir auch nicht verhehlen können, dafs wir aufser Stande sind, die Möglichkeit dieser Durchführung vorherzusehen, so wollen wir doch dem Hrn. Vf. neben dem Muthe auch die Kraft und Ausdauer wünschen, die angeregten Fragen auf eine oder die andere Weise zur Entscheidung zu bringen; wie dies stets ein Gewinn für die Wissenschaft ist.

3) Der Vollständigkeit halber führen wir hier noch eine frühere Schrift desselben Hrn. Vf.'s an:

Von den medicinischen Systemen und ihrer geschichtlichen Entwickelung. (Mit d. Motto: Nemo expectet magnum progressum in scientiis, nisi philosophia naturalis ad scientias particulares producta fuerit et scientiae particulares rursus ad naturalem philosophiam reductae. *Baco de Verulam.*). München (Franz). 48 S. 8.

Es ist dies eine kurze, aber gut zusammengefafste und nach den allgemeinen Grundsätzen des Hrn. Vf.'s geordnete Darstellung der medicinischen Systeme und ihres inneren Zusammenhangs.

V.

Digitized by Google

No. VI.

Beiträge zur operativen Orthopädik, oder Erfahrungen über die subcutane Durchschneidung verkürzter Muskeln und deren Sehnen, von Dr. Louis Stromeyer, Königl. Hofchirurgus, Lehrer der Chirurgie an der chirurgischen Schule und Mitgliede der chirurgischen Prüfungs-Commission zu Hannover. Mit 8 lithographirten Tafeln. Hannover bei Helwing. 1838. VI u. 154 S. 8.

Die eben genannte Schrift des um die Orthopädik hoch verdienten Hrn. Vf.'s, des jetzigen Professors der Chirurgie in Erlangen, ist eine der werthvollsten literarischen Erscheinungen der neueren Zeit, und dürfte eine Anzeige derselben daher wohl einen Platz in dieser Bibliothek verdienen.

In der *Vorrede* bemerkt der Hr. Vf., dafs der Einfluſs der Orthopädie auf die chirurgische Praxis bis dahin nicht sehr bedeutend gewesen sey, und sucht den Grund davon darin, dafs, weil diese Methoden sich wegen der Langsamkeit ihres Erfolgs besonders von anderen chirurgi-

schen Unternehmungen unterscheiden, sie das Interesse der Chirurgen nicht sehr fesseln konnten. Die operative Orthopädik scheint dagegen ganz geeignet zu seyn, das Interesse für diesen wichtigen Zweig der Chirurgie zu beleben, indem sie leichte und glückliche Erfolge verspricht, und geeignet ist, manche bis dahin dunkle Uebel aufzuklären. Die mechanische Orthopädik ist aber da, wo die operative Orthopädik in Anwendung gebracht wird, nicht zu entbehren, und sind die glänzenden Erfolge dieser wohl nur allein der nachfolgenden Anwendung jener beizumessen. — Die Grenzen zwischen beiden sind nach dem Hrn. Vf. erst aus der Praxis festzustellen, und werden dieselben immer von der Geschicklichkeit des Chirurgen abhängen. Beide Methoden müssen neben einander cultivirt werden, und erst wenn beide zu einem gleichen Grade von Vollkommenheit gebracht sind, läfst sich das Verhältnifs derselben zu einander feststellen.

In der *Einleitung* wird zuerst auf den *Unterschied zwischen den Verkrümmungen des Halses und den Extremitäten*, welche zu orthopädischen Operationen Anlafs geben, und den *Verkrümmungen des Rumpfes* aufmerksam gemacht. Bei letzteren haben die Muskeln einen mehr passiven Antheil an der Entstehung des Uebels, nämlich durch unvollkommene Lähmung, welche eine mangelhafte Ernährung der ihrer Seite entsprechenden Knochen zur Folge hat. Bei ersteren ist der Antheil der Muskeln mehr activ durch unregelmäfsige Steigerung des Contractionsvermögens derselben. Daher ist es nach dem Hrn. Vf. so leicht, in vielen bedeutenden Scoliosen dem Körper momentan durch

Digitized by Google

Ausdehnung die grade Richtung wieder zu geben, höchst schwierig aber die Folgen der ungleichen Ernährung der Knochen zu heben. Bei Verkrümmungen des Halses und der Glieder liegt die vorzüglichste Schwierigkeit der Kur in der Beseitigung des Widerstandes der Muskeln, und wird man nach Ueberwindung derselben finden, dafs die Form der Knochen, selbst wenn sie ein halbes Jahrhundert in fehlerhafter Lage waren, sich fast vollkommen erhalten hat, wenn auch eine Minderung der Dimensionen vorhanden ist. Auf diesen merkwürdigen Unterschied hat man nach dem Hrn. Vf. viel zu wenig Werth gelegt. Derselbe theilt dann seine Ansicht über den Ursprung der Scoliosen, die bereits früher in seiner Schrift *über Paralyse der Inspirationsmuskeln* ausführlich auseinandergesetzt wurde, mit, nämlich dafs die Muskeln des Rumpfs bei Entstehung der Scoliose nicht als Organe der Ortsbewegung, sondern der Respiration ergriffen sind. Dieser Ansicht nach ist die Scoliose, wenn sie eine einfache Formabweichung des Skelettes darstellt, unheilbar, und ist der rechte Zeitpunkt für die Heilung der, in welchem das Muskelsystem leidend ist. Der Hr. Vf. hielt es gegenwärtig noch für zu voreilig, Beobachtungen mitzutheilen, die beweisen, dafs seine theoretischen Ansichten über die Scoliose nicht allein richtig sind, sondern auch zu glücklichen Resultaten führen, was ihm indessen nicht schwer gewesen seyn würde. — Wie sehr unser Hr. Vf. bemüht ist, in die Natur und Grundursachen des in Rede stehenden Uebels tiefer einzudringen, beweist sein in *Casper's* Wochenschrift enthaltener und hier berührter Aufsatz „Scoliosis faciei", worin er die von *Ch.*

Bell aufgestellte Lehre von den respiratorischen Nerven einer strengen Kritik unterwarf, und es versuchte, die respiratorische Thätigkeit der Muskeln auf die Erscheinungen des Reflexes im Nervensysteme zurückzuführen. Dafs wir in dem Gesetze des Reflexes oder der Fähigkeit der Gefühlsnerven, alle in der Peripherie empfangene Eindrücke durch die Centralorgane des Nervensystems zu reflectiren und so Bewegungen hervorzurufen, die vom Willen unabhängig sind, den Schlüssel zu manchen bis dahin dunklen Erscheinungen des Organismus besitzen und darin eine Triebfeder desselben kennen gelernt haben, welche für das Nervensystem etwas Aehnliches darbietet, wie die Lehre vom Kreislaufe für das Gefäfssystem, kann nicht geleugnet werden, zumal wenn man die von dem Hrn. Vf. aufgefafsten und in den *Göttinger gelehrten Anzeigen* 1837 näher auseinandergesetzten Combinations-Erscheinungen damit in Verbindung bringt. Es ist freilich, wie der Hr. Vf. sehr richtig bemerkt, nicht leicht, alle Consequenzen dieses Gesetzes zu fassen, die Beachtung desselben ist aber für den Physiologen eben so wichtig, als die Lehre vom Blutumlaufe. Die Thätigkeit in den für die Respiration bestimmten Bewegungsorganen ist nach dem Hrn. Vf. der Reflex sämmtlicher im Körper Statt findender Reize, die an die äufserste Grenze des Rückenmarks reflektirt, in der zunächst belegenen Klasse von Muskeln Bewegungen hervorrufen. Dafs Hr. Prof. *Müller* in seiner Physiologie die respiratorischen Bewegungen bei'm neugebornen Kinde von dem Reize des arteriellen Blutes auf die Medulla oblongata ableitet, ist bekannt. Der Hr. Vf. kann sich indessen mit dieser Ansicht, nach welcher das

Digitized by Google

arterielle Blut das primum movens der Athembewegungen ist, nicht einverstanden erklären und sucht dieselbe zu widerlegen. — Ueber das häufigere Vorkommen der Verkrümmungen nach der rechten Seite hin in der Gegend der Rückenwirbel und deren Ursache ist der Hr. Vf. zu folgender Ansicht gekommen. Die bei Hypertrophie des Herzens, vorzüglich in der linken Schulter vorkommenden neuralgischen Schmerzen sollen nämlich anzeigen, dafs die Innervation des Herzens mehr von der linken als der rechten Seite des Rückenmarks erfolge, und giebt die mehr nach der linken Seite hin gerichtete Lage des Herzens wahrscheinlich die Veranlassung dazu, indem die Nerven an dieser Seite etwas kürzer sind, als an der rechten. Es entsteht nach des Hrn. Vf.'s Meinung nun dadurch eine Ableitung der Nervenkraft von dem linken Arme, wodurch dieser geschwächt wird, und erhält daher der rechte Arm im Gebrauche den Vorzug. Dieses Verhältnifs ist indessen nicht so prävalirend, dafs dem linken Arme durch Gewohnheit nicht dieselbe Kraft verliehen werden könnte, als dem rechten. Aus der Erklärung dieser habituellen Schwäche des linken Arms ergiebt sich nun die Häufigkeit der Scoliosen, mit der Convexität nach rechts, in der Dorsalgegend, nach der von dem Hrn. Vf. aufgestellten bekannten Ansicht der Aetiologie dieser Krankheit, von selbst. — Der Hr. Vf. bemerkt dann, dafs seine Arbeit über die Scoliosen noch einer wesentlichen Erweiterung in einer Nachweisung des Einflusses bedürfe, den der Tonus der Muskeln auf die Vegetation der Knochen hat. Dafs beide Systeme in vegetativer Hinsicht eng verbunden sind, ist ausgemacht, allein wie weit der Einflufs der Muskeln in die-

Digitized by Google

ser Beziehung eigentlich reicht, darüber fehlt es noch an den genaueren Nachweisungen. Manche Autoren zweifeln an dem Einflusse der Lähmungen auf die Vegetation der Knochen, machen aber keinen Unterschied zwischen solchen Fällen, wo die Lähmung vom Gehirn ausgeht, so dafs die vom Rückenmarke ausgehenden Reflexe nicht unterbrochen werden, und anderen, wo dieses nicht der Fall ist. Wo die Lähmung mehr peripherisch ist, und die Reflexe vom Rückenmarke keinen oder zu geringen Eindruck hervorbringen, da ist der Einfluss auf die Vegetation unausbleiblich. — Die nach der Geburt entstehenden Verkrümmungen der Extremitäten haben in sofern Aehnlichkeit mit den Scoliosen, dafs auch sie nicht selten die Folge von mehr oder weniger vollkommenen Lähmungen sind, nach welchen sich die natürliche Spannkraft der Muskeln nicht gleichmäfsig wieder einstellt, sondern in den an Masse reicheren Flexoren vorherrschend bleibt. So wird z. B. ein Kind von halbseitiger Lähmung befallen und bleibt ein Klumpfufs zurück. Der Hr. Vf. macht jedoch auf den höchst wichtigen Punkt, dafs viele Zustände an den Extremitäten, die offenbar Reizungszustände sind, für Lähmungen gehalten werden, mit diesen aber nichts als die Unbrauchbarkeit des Gliedes gemein haben, aufmerksam. So überaus wichtig nun auch die Unterscheidung zwischen wahrer Lähmung und Contractur, welche nur der Reflex eines vorhanden gewesenen oder noch fortwirkenden entfernten Reizes ist, seyn mag, so ist eine solche keine leichte Aufgabe, denn Lähmung mit und Lähmung ohne Contractur können von denselben auf das Centralorgan des Nervensystems einwirkenden Schädlichkeiten

Digitized by Google

entstehen, und unterscheiden sich hinsichtlich der äufseren Erscheinungen die Contracturen, welche mehr von peripherischen Reizen abhängen, oft von denen durchaus nicht, welche Folge von Krankheit des Hirns oder Rückenmarks sind. Der Hr. Vf. glaubt, dafs eine solche Unterscheidung für den praktischen Orthopäden weniger wichtig sey, als für den forschenden Arzt, da bei verkrümmten Gliedern die Wiederherstellung der Form erst die Möglichkeit des Wiedergebrauchs und des Wiedererwachens der normalen Nerventhätigkeit giebt, und der Ursprung einer Verkrümmung aus Hirn- oder Rückenmarksleiden die Heilung nicht unmöglich macht, da sich das Muskelleiden völlig von dem der Centralorgane des Nervensystems isoliren kann. Verkrümmungen, welche von fortdauernden Gehirn- und Rückenmarksleiden unterhalten werden, mit mechanischen Proceduren zu behandeln, kann nur schädlich seyn; auf der anderen Seite darf aber die Rückwirkung der Organe auf die Centraltheile des Nervensystems, besonders wenn das Nervenleiden mehr dynamischer als organischer Natur ist, nicht übersehen werden. In allen Fällen, in welchen die Muskeln verkrümmter und scheinbar gelähmter Glieder, den Extensionsversuchen einen bedeutenden und schmerzhaften Widerstand entgegensetzen, erfordert der innere Gebrauch stimulirender Mittel, so wie der von reizenden Einreibungen, Douchen u. s. f. die gröfste Vorsicht, und sind rohe orthopädische Versuche sehr nachtheilig. Sehr schwer ist es, die wahre Quelle der peripherischen Reize, welche auf die contrahirten Muskeln reflektiren, anzugeben, jedoch liegt sie nach dem Hrn. Vf. häufig in den Digestionsorganen oder im Uterus, so

Digitized by Google

dafs die Engländer daraus eine eigne Klasse, die der hysterischen Gelenkleiden, gebildet haben. Nicht immer ist diese Reizung dynamischer Art. Nach des Hrn. Vf.'s Meinung hängt es von der verschiedenen Reizbarkeit des Muskelsystems, dessen Reactionen, von Reizung bis zur Ueberreizung die verschiedensten Abstufungen zeigen, ab, weshalb unter gleichen Umständen bei dem einen Individuum Lähmung mit Schlaffheit des Gliedes, bei dem anderen aber Contractur entsteht. Ein hoher Grad von Reizbarkeit des Muskelsystems reicht in vielen Fällen allein schon hin, um Verkrümmungen zu erzeugen, und behauptet der Hr. Vf., dafs wenn Kinder mit einer solchen geboren seyen, der blofse Druck der Fufssohle beim Gehen gegen den Boden schon hinreichend sey, eine Contractur der Wadenmuskeln zu veranlassen, und dafs sich dann bei ihnen ohne weitere bemerkbare Veranlassung ein Klump- oder Pferdefufs ausbilden könne. Schmerzhafte Entzündungen und Vereiterungen der Haut, der Gelenke und anderer Theile verursachen ebenfalls Gliederverkrümmungen. Die Contractur erstreckt sich in diesen Fällen nicht auf die zunächst gelegenen Muskeln, sondern gewöhnlich auf die an Masse überwiegenden Flexoren, und glaubt der Hr. Vf. diese Erscheinung als einen Reflex vom Rückenmarke betrachten zu müssen. Bei diesen Zuständen hängt aber das Entstehen oder der Grad der Contractur besonders von der Reizbarkeit des Muskelsystems ab. Untersucht zu werden verdient es, ob diesen verschiedenen Reactionen des Muskelsystems etwa eine Verschiedenheit im Baue der Muskelfasern zum Grunde liege, und da es schwer fallen dürfte, sich solche geeignete Muskeln von Menschen zu verschaffen,

Digitized by Google

so meint der Hr. Vf, solle man die Muskeln edler Pferde mit denen der geringeren Racen mikroskopisch untersuchen und vergleichen. Habituelle Krämpfe geben oft zu Verkrümmungen Anlafs, und unterscheiden sich solche krampfhafte Verkrümmungen von den Contracturen durch Muskelverkürzung durch die fortdauernde Fähigkeit der Muskeln, sich wieder auszudehnen und für eine Zeitlang ganz oder theilweise zu ihrer normalen Länge zurückzukehren, bis neue Reize erneuerte Contractionen erregen, welche Fähigkeit jedoch bei längerer Dauer der Krämpfe verloren geht, indem dann die widerstrebenden Muskeln von den vom Krampfe ergriffenen überwältigt werden. Es entsteht dann ein Zustand von Ruhe mit einem bedeutenden Grade von Verkrümmung, hinter welcher sich die krampfhafte Natur des Uebels verbirgt, welche aber durch Extensionsversuche der verzerrten Theile sofort wieder zum Vorschein kömmt. Die angebornen Klumpfüfse werden besonders durch diese Krämpfe verursacht, und giebt der Hr. Vf. die Punkte, durch welche die krampfhafte Natur dieses Uebels zu erkennen ist, näher an. Etwas zu hart erscheint uns die Anklage, dafs die deutschen Pathologen für die Erklärung des Klumpfufses und anderer angeborner Fehler die Hemmungsbildungen, als eine Art von Chiffre, die alles Nachdenken über den Grund des Uebels unnöthig mache, *ersonnen* hätten. Dafs man diese Hemmungsbildungen gar oft zur Erklärung der Entstehung von Uebeln, die einen durchaus anderen Grund haben, benutzte, mag wahr seyn; dafs dieselben aber keine Hirngespinnste seyen, sondern manchmal als Ursache der Mifsbildungen betrachtet werden dürfen, scheint doch aus der

Digitized by Google

Erfahrung hervorzugehen. Der Hr. Vf. meint, dafs, weil beim Klumpfufs die spasmodische Form des Uebels deutlich bezeichnet sey, so würde es sich wohl der Mühe verlohnen, zu untersuchen, ob nicht die Entstehung anderer, als Hemmungsbildungen geltenden Fehler, einem so allgemein wirksamen Momente, wie dem Krampfe, beizumessen sey. So glaubt der Hr. Vf., dafs die Hasenscharte eine Folge von habituellen Krämpfen der Gesichtsmuskeln des Fötus sey, und scheint es ihm nicht unglaublich, dafs die Commissur der Oberlippe desselben durch Krämpfe getrennt wird, eine Meinung, welche indessen wohl schwer zu beweisen seyn möchte. Uns scheint diese Hypothese von der Entstehung der Hasenscharte, obgleich sie beachtet zu werden verdient, weit gewagter, als die Ansicht, dafs Hemmungsbildung dem Uebel zum Grunde liege. Sämmtliche Muskelcontracturen, sie seyen nun Folge eines habituellen Krampfes, oder von Reizen in der Peripherie oder in den Centralorganen des Nervensystems, kommen hinsichtlich ihres Ausgangs darin überein, dafs sie die Muskelsubstanz ihrer Ausdehnungsfähigkeit berauben, und dafs weder Antagonisten, noch äufsere Gewalt am Ende im Stande sind, die natürliche Länge derselben wieder herzustellen. Die Natur vermag in solchen Fällen wenig, denn spontane Heilungen derselben gehören zu den Seltenheiten, dagegen leistet die Kunst viel in denselben.

Der Herr Verf. wendet sich nun zu den wichtigsten Mitteln, die wir gegen diese Contracturen besitzen, und redet zunächst von den warmen Bädern und der feuchten Wärme, welche letztere die Hauptrolle bei der Heilung zu spielen scheint. Schwefel- und

Schwefelschlammbäder, welche gegen diese Uebel einen besondern Ruf haben, richten nach des Hrn. Vf.'s Versicherung gegen habituelle Muskelcontracturen oder da, wo bedeutende organische Verbildungen die Wiederherstellung der Form verhindern, nichts aus. Reizende Einreibungen passen nur bei der Scoliose, welche auf Paralyse beruht; bei Contracturen, bei denen die Muskeln in einem gereizten Zustande sind, dürfen nur erschlaffende Dinge eingerieben werden. Das gewöhnliche Verfahren, erschlaffende Mittel in die contrahirten, und reizende in die verlängerten Muskeln einzureiben, hat keinen Nutzen, weil die reizenden Mittel, nach dem Gesetze des Reflexes, die contrahirten Muskeln auch reizen werden, wenn sie auch nicht über diesen eingerieben werden. Manipulationen unterstützen die Kur besonders. Antispasmodica oder Narcotica innerlich, örtlich oder nach der endermatischen Methode angewendet, wirken fast nichts, und haben bei letzterer eher einen Einfluſs auf das Sensorium, als auf den verkürzten Muskel. Könnten wir diesen Mitteln die Richtung auf einzelne Muskelgruppen geben, so würde die Orthopädie eine andere Gestalt gewinnen und orthopädische Operationen gröſstentheils überflüssig werden. Bandagen und Apparate sind unentbehrliche Mittel und besonders da anwendbar, wo die Contraktur die Folge des peripherischen Reizes war, der vorüber ist und eine abnorme Retraction der Flexoren hinterliefs. Bei spasmodischen Contracturen wird dagegen durch sie wenig gewonnen, und ist hier die Durchschneidung der leidenden Muskeln oder ihrer Sehnen ein Mittel, welches durch seine schnelle und direkte Wirkung alle anderen hinter sich läſst. Den

Digitized by Google

von *Delpech* aufgestellten Grundsatz, dafs man die Erzeugung einer hinreichenden Zwischensubstanz befördern müsse, um den Muskel seiner Funktion zu erhalten, und dafs man deshalb die Vereinigung der getrennten Enden durch Extension nicht sofort stören solle, hält der Hr. Vf. als die gefahrlose Verrichtung orthopädischer Operationen freilich für sehr nützlich, behauptet jedoch, dafs derselbe auf der falschen Voraussetzung beruhe, dafs die Verlängerung des verkürzten Muskels vermittelst Narbensubstanz geschehe, deren Umfang nach dem Hrn. Vf. dazu viel zu unbedeutend ist. Seiner Meinung nach erfolgt die Verlängerung des Muskels auf Kosten seines lebendigen Retractionsvermögens, und er ist überzeugt, dafs der Schnitt nicht blofs eine mechanische, sondern auch eine dynamische Wirkung auf den Muskel ausübe, und dafs durch zeitweise Unterbrechung seiner Irritabilitäts-Aeufserungen sein Retractionsvermögen geschwächt, also ein Excefs desselben auch vermindert werden könne. — Am Ende der Einleitung wird von dem Hrn. Vf. das Verfahren bei der operativ-mechanischen Kur der Verkrümmungen geschildert. In schlimmen Fällen ist eine vorbereitende Kur des afficirten Theils durch Ruhe, Bäder, Einwickelungen und Apparate, die jedoch nur gelind einwirken dürfen, nöthig. Dann werden die Sehnen der widerstrebenden Muskeln, oder wenn dieselben sich nur schwer erreichen lassen, diese selbst durchschnitten, jedoch mufs die Durchschneidung möglichst unter der Haut geschehen. Man wählt daher möglichst feine Instrumente, und ist ein mäfsig gebogenes Fistelmesser meistens passend. Am sichersten wird die Operation verrichtet, wenn man den

Digitized by Google

Theil so halten läfst, dafs die zu durchschneidenden Parthien vorspringen, und dann das Instrument hinter dem zu durchschneidenden Theile durchführt, einen Ausstichspunkt, welcher bei Durchschneidung der Achillessehne oft nicht nöthig ist, gewinnt, und dann mehr durch Druck als durch einen langsamen vorsichtigen Zug die straffen widerstrebenden Theile durchschneidet. Die nachgiebige Haut folgt dabei der Klinge, und bekommen die beiden kleinen Wunden nur die Breite derselben. Ein krachendes Geräusch zeigt in der Regel das Gelingen der Operation an. Die Durchschneidung mit der Spitze des Instruments ist weniger zuverläfsig; geknöpfte oder mit Spitzendeckern versehene Instrumente sind durchaus zu verwerfen, da sie Zerreifsungen und andere schlimme Folgen hervorbringen können. Sind mehrere Sehnen zu durchschneiden, so mufs dieses wo möglich gleich geschehen, weil alsdann die erlangte Nachgiebigkeit gröfser ist. Nach der Durchschneidung und dem Zukleben der kleinen Wunden wird der Theil entweder sich selbst überlassen, oder durch Binden und Schienen in der verkrümmten Stellung erhalten, damit die Verklebung der durchschnittenen Enden ungestört erfolgen kann. Erst nach der Verheilung der äufseren Wunde legt man den Extensionsapparat an, und beginnt mit einer sanften, allmählig verstärkten Ausdehnung, die man in der der Verkrümmung entgegengesetzten Richtung soweit fortsetzt, als die normale Ausdehnung der Bewegung solches erfordert. Gleich nach der Operation mit der Extension zu beginnen, ist zu tadeln, und kann der Hr. Vf. dieses von *Bouvier* und Anderen angerathene Verfahren nur für einen Rückschritt

Digitized by Google

halten. Wichtig ist es aber, den Extensionsapparat genau zu kennen und zu verstehen mit demselben umzugehen. Diejenigen, welche der Hr. Vf. gebraucht, hat er abbilden lassen, empfiehlt deren Gebrauch aber nicht speciell an, sondern räth einen Jeden, der es gewohnt ist, andere Maschinen zu gebrauchen, diese beizubehalten; da es mehr auf die Art der Anwendung als die Apparate selbst ankömmt. Nichts ist indessen schädlicher, als eine übertriebene Eile, um durch Extension die Form wieder herzustellen, und darf man eben so wenig im Anfange nicht zu viel von dem Gebrauche des Gliedes erwarten. So ist es bei Fufsverkrümmungen sehr fehlerhaft, wenn man den Kranken gehen läfst, sobald der Fufs mit dem Unterschenkel einen rechten Winkel bildet. Die Apparate müssen so selten als möglich abgenommen und darf die Extension nicht nachgelassen werden. Nach Wiederherstellung der Form mufs man die Vitalität des Gliedes durch Manipulationen, spirituöse Waschungen und Bäder, besonders aber durch den Gebrauch des Gliedes heben. Der ganze Wirkungskreis der orthopädischen Operationen läfst sich nach dem Hrn. Vf. bis jetzt noch nicht übersehen. Bei schielenden Augen verspricht sich derselbe viel von einer solchen Operation, und giebt er nach Versuchen an Leichen das Verfahren an, welches er in solchen Fällen befolgen würde, worauf wir indessen nur aufmerksam machen wollen. —

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wendet sich der Hr. Vf. zu den einzelnen Krankheitsformen, bei denen die operative Orthopädik in Frage kömmt, und handelt zuerst von

Digitized by Google

den *Contracturen der Füfse*, bei denen sich die Durchschneidung der Achillessehne so überaus nützlich erwiesen, und die Heilung namentlich bedeutend abgekürzt hat. Demungeachtet will der Hr. Vf. diese Operation nicht allgemein empfehlen, und zwar aus dem gewifs nicht genug zu lobenden Grundsatze, dafs man in solchen Fällen, wie in der Chirurgie überhaupt, nicht eher zur Operation schreiten soll, als bis eine solche nicht mehr entbehrt werden kann. Um eine richtige Würdigung der Leistungen seiner Vorgänger in dieser Operation zu veranlassen, sind die Abhandlungen derselben in chronologischer Ordnung mitgetheilt. Nach des Hrn. Vf.'s Erfahrungen ist die Durchschneidung der Achillessehne bei allen drei Hauptformen der Fufsverkrümmungen, dem *Talipes varus*, *valgus* und *Pes equinus* nützlich, und geht aus denselben hervor, dafs Verkürzung der Wadenmuskeln die Grundform dieses Uebels sey, aus der die übrigen Formveränderungen und functionellen Abweichungen als sekundäre Erscheinungen hervorgehen. Die Meinung, dafs der Klumpfufs besonders in Contractur des Tibialis bestehe, und dafs der Unterschied dieses Uebels vom Pferdefufse in dem Vorwalten desselben liege, wird von dem Hrn. Vf. sehr getadelt. Er zeigt, dafs der Tibialis anticus nur einen geringen Antheil an Entstehung des Klumpfufses habe, der des Tibialis posticus aber nicht in Abrede gestellt werden könne; jedoch hat ihn die Erfahrung gelehrt, dafs mit der Durchschneidung desselben, ohne Durchschneidung der Achillessehne, wenig ausgerichtet wird, indem die Lagerung dieses Muskels eine bedeutende Verkürzung desselben nicht erlaubt, zu der die Wadenmuskeln freies Spiel haben.

Digitized by Google

Die Actionen des Tibialis können längst aufgehört haben, während die spastische Verkürzung der Wade noch im Zunehmen ist. Bei den meisten Klumpfüfsen ist die Durchschneidung des Tibialis posticus unnöthig, weil derselbe wegen der gezwungenen Ruhe, in der er sich befand, von seinem spastischen Zustande befreit ist. Wo nach Durchschneidung der Achillessehne eine Neigung des Fufses nach innen zurückbleibt, ist nicht der Tibialis posticus, sondern der Zustand der Gelenkbänder, welche nach innen zu kurz, nach aufsen verlängert sind, die Ursache davon. Für diesen Zustand werden die *Scarpa*'sche Maschine, Stiefel mit eisernen Stangen und ein fester Schnürstiefel empfohlen. So wie der Hr. Vf. den Nutzen der Durchscheidung des Tibialis bezweifelt, so sehr empfiehlt er in geeigneten Fällen die Durchschnsidung des Flexor hallucis an der Planta und die Einschneidung der Aponeurosis plantaris am inneren Fufsrande, indem diese Operation die übermäfsige Wölbung des Fufsrückens vermindert und die fehlerhafte Stellung der grofsen Zehe verbessert. Der *Pes equinus* giebt unter den Fufscontracturen die beste Prognose für das operativ-mechanische Heilverfahren, denn die Nachbehandlung ist leicht und bedarf der Fufs wegen der erforderlichen Festigkeit der Gelenkbinden an den Seiten keiner Unterstützung. Der *Talipes valgus* hat, da die Ligamente an der inneren Seite des Fufsgelenks erschlafft sind, mehr Nachhülfe nöthig, und ist beim *Klumpfufse* die sorgfältigste Nachbehandlung erforderlich, um den Ligamenten an der inneren Seite des Fufsgelenks die gehörige Festigkeit zu geben. Die Klumpfüfse zarter Kinder erfordern besondere Sorgfalt, die Durch-

Digitized by Google

chneidung der Achillessehne gewährt bei ihnen relativ nicht so bedeutende Vortheile, die spastische Natur des Uebels ist vorherrschender und es entstehen leichter Recidive. Der Hauptnutzen der Durchschneidung besteht bei ihnen darin, dafs man bald den *Scarpa*'schen Apparat anwenden und vermittelst desselben die Heilung vollenden kann. — Der Hr. Vf. theilt dann einige ältere auf den in Rede stehenden Gegenstand sich beziehende Aufsätze von *Thilesius*, *Sartorius* und *Michaelis*, so wie seine in *Rust's* Magazin, Bd. XXXIX. u. XLII. befindlichen Abhandlungen über die Durchschneidung der Achillessehne mit, und hat den in diesen Abhandlungen befindlichen Beobachtungen eine Reihe späterer Beobachtungen angereiht, die in mancher Beziehung lehrreich sind. In der 19ten Beobachtung ist das Verfahren, welches der Hr. Vf. bei jungen Kindern zur Heilung des Klumpfufses anwendet, näher beschrieben. — Der Hr. Vf. wendet sich dann zu einer anderen Deformität, *dem Plattfufse*, mit dem sich neuere Chirurgen wohl beschäftigten, jedoch nur das Resultat erhielten, dafs ein breiter Fufs kein Plattfufs sey, und dafs Plattfüfsige nicht für's Militair passen. *Dupuytren's* Rath, die Plattfüfsigen einen mit erhöhtem Absatze versehenen Schuh tragen zu lassen, hat sich dem Hrn. Vf. nicht nützlich erwiesen. Seiner Meinung nach ist das Wesen des Plattfufses eine Atonie der Aponeurosis plantaris und der Ligamente, welche die Knochen des Tarsus unter einander und mit den Knochen des Unterschenkels verbinden. Diese geben dem Drucke von oben nach, und so verliert der Fufs nicht allein seine Wölbung, sondern weicht auch nach aufsen zu aus, weil durch die Wirkung

der Musc. tibiales und der Wade, welche den äufseren Fufsrand und den Ballen gegen den Boden drücken, bei der geringen Festigkeit des Fufsgelenks die Tibia nach innen gedrängt wird, und die Gelenkfläche dieser nach vorn gleitet. Dafs die am Unterschenkel liegenden für den Fufs bestimmten Muskeln beim Plattfufs mitwirkend sind, ist nicht anzunehmen, da diese in irgend schlimmen Fällen so angespannt sind, dafs an Atonie nicht zu denken ist. Eigenthümlich ist die Kälte und blaurothe Farbe der Plattfüfse, indessen schwitzen sie leicht, und werden beim längeren Gehen wund und schmerzhaft. Die dem Plattfufse zum Grunde liegende Atonie ist oft angeboren, und zeigt sich die Deformität, wenn das Kind anfängt zu gehen; mitunter ist das Uebel erblich, häufig soll es bei Juden seyn. Verschlimmert wird das Uebel durch das Hinzukommen einer chronischen Entzündung der Gelenkbänder und Synovialhäute des Fufses, ein Umstand, der in praktischer Hinsicht wichtig ist. Die Schmerzen der Entzündung nöthigen den Kranken zur Ruhe, und dadurch, dafs sich die Entzündung nun zertheilt, wird der Uebergang in völlige Destruction und Caries verhindert, welcher jedoch mitunter erfolgen kann. Bei geringeren Graden des Plattfufses räth der Hr. Vf., den Fufs mit einer Binde, die man einige Male täglich mit Spir. vini begiefst, einwickeln und kalte Fufsbäder gebrauchen zu lassen. Diese möchten bei den habituellen Fufsschweifsen der Plattfüfsigen ein Mittel seyn, welches leicht anderweitige Nachtheile bringen kann, und erfordern daher gewifs grofse Vorsicht. Der Kranke soll aufserdem einen Schnürstiefel, der nach innen zu durch starkes Leder sehr fest gewor-

Digitized by Google

den ist, tragen. Auch fand der Hr. Vf. Stiefel, welche in der Mitte ein Stück Leder haben, das von unten nach oben und von innen nach aufsen den mittleren Theil des Fufses umfafst, spitz zuläuft, und durch einen Schlitz im Oberleder am äufseren Fufsrande mit einer Schnalle befestigt wird, nützlich. In schlimmeren Fällen bringt die consequente Anwendung der Exutorien bedeutende Besserung. Vier Beobachtungen dienen zur Bestätigung des Mitgetheilten. — *Falsche Anchylosen und Contrakturen des Kniegelenks* sind meist Folgen langwieriger Gelenkentzündungen und Vereiterungen, und werden nur selten durch dynamische Einflüsse erzeugt. Dahin gehört auch die von *Froriep* beschriebene Verkürzung der Fascia lata und Fascia cruris. Die Sehnendurchschneidung leistet auch in diesen Fällen gute Dienste, jedoch darf man keinen augenblicklichen Erfolg von derselben erwarten, sondern mufs erst durch zweckmäfsigen Extensionsapparat allmählige Fortschritte machen. Manchmal sind alle Beugemuskeln der Extremitäten von der Geburt an durch mehr dynamische Einflüsse im Zustande der Retraction und Rigidität, die manchmal über alle willkührliche Muskeln verbreitet ist und eine Art von chronischem Tetanus bildet. Dafs diese Zustände Hydrorhachis seyen, bezweifelt der Hr. Vf., und hält sie für ein chronisches Muskelleiden ohne organische Affektion des Rückenmarks. Mit dem anhaltenden Gebrauche warmer Bäder richtete er in solchen Fällen viel aus, und hat noch keine orthopädische Operationen in denselben gemacht. Es werden 8 Fälle, welche die Nützlichkeit der Sehnendurchschneidung bei falschen Anchylosen und Contracturen des Kniegelenks zeigen,

Digitized by Google

mitgetheilt. — Von *Krankheiten des Hüftgelenks* werden sechs in mancher Beziehung lehrreiche Beobachtungen mitgetheilt. Wir wollen die Leser besonders auf den 6ten Fall, den des Malum coxae senile von *Smith*, mit welchem Prof. *Werneck* die deutschen Chirurgen zuerst in *Schmidt's* Jahrbüchern 1836 bekannt machte, aufmerksam machen, da diese Krankheit in Teutschland noch wenig gekannt zu seyn scheint. — *Verkrümmungen der Finger* können durch Narbenbildung, durch Verkürzung der Aponeurosis palmarum, einen Zustand, der angeboren seyn kann, und durch Muskelverkürzung in Folge vorhergegangener Eiterungen und entzündlicher Reizungen entstehen. Drei Fälle, welche den Nutzen der Durchschneidung der straffen Haut, der Aponeurosis palmarum und Tendines lehren, sind erzählt worden. — Bei *Verkrümmung des Ellenbogengelenks*, welche gewöhnlich eine Folge von Gelenkentzündung ist, hat man schon oft die Sehne des Biceps durchschnitten. Der Hr. Vf. hat diese Operation indessen noch nicht verrichtet, sondern bediente sich in solchen Fällen einer Extensionsmaschine. — *Verkrümmungen des Halses.* Dieser Abschnitt verdient die vollste Aufmerksamkeit und ist von besonderem Interesse. Der Hr. Vf. giebt zuerst eine kurze geschichtliche Skizze der Durchschneidung des Kopfnickers, und zeigt, dafs dieselbe die erste orthopädische Operation sey, indem sie bereits im Jahre 1670 von *Roenhuysen* verrichtet wurde. Der Hr. Vf. verfährt bei dieser Operation ungefähr so wie *Dieffenbach*, jedoch mit dem Unterschiede, dafs er einen Ausstichspunkt nimmt, weil man so die Durchschneidung sicherer vollführen kann, als wenn die Spitze des Messers verborgen bleibt,

Digitized by Google

und man mit der Schneide auch besser als mit der Spitze schneiden kann. Wo der Muskel selbst durchschnitten werden muſs, ist die Schneide besonders nützlich. Die subcutane Durchschneidung ist auch hier die beste, und wählt man zu derselben die Stelle, welche sich am besten isoliren läſst, und bei der Portio sternalis wo möglich die Sehne, weil die örtliche Reaction dann nur gering ist, dahingegen nach der Muskeldurchschneidung eine stärkere Geschwulst um die getrennten Enden zu erfolgen pflegt. Höchst wichtig ist aber die Nachbehandlung, und sind Streckapparate hier ganz unentbehrlich. Ob man solche in schlimmen Fällen gleich nach der Operation in Anwendung bringen soll, will der Hr. Vf. nicht entscheiden. Er macht dann noch auf einen wichtigen Umstand, der bis dahin noch nicht beachtet zu seyn scheint, aufmerksam, nämlich auf das Zusammentreffen angeborner Verkürzung des Kopfnickers mit unregelmäſsiger Lage der Frucht im Uterus, wodurch eine Steiſsgeburt veranlaſst, oder die Wendung nöthig wurde. Die Lage im Uterus kann schon an und für sich den schiefen Hals verursachen, besonders wenn das Kind an Krämpfen leidet, oder aber der Akt der Geburt kann die Ursache davon werden, nämlich durch unvorsichtigen Gebrauch der Zange oder durch Zerrung an dem vor dem Kopfe gebornen Rumpfe, in welchem Falle die Schiefheit des Halses erst später bemerkt wird. Es frägt sich, ob hier die Gewalt den Muskel selbst, oder die obersten Halswirbel trifft, welche letzteren sich vielleicht in Folge derselben entzünden und einen Reflex auf die Halsmuskeln erzeugen. Mehrere über diesen Punkt von dem Hrn. Vf. befragte Geburtshelfer meinten, daſs

Digitized by Google

die Gewalt die Halswirbel treffen müsse, jedoch kann auch der andere Fall vorkommen, und der Hr. Vf. sah durch eine rasch beendigte Zangengeburt eine Zerreifsung des Kopfnickers entstehen. Auf die nun folgenden zehn lehrreichen Beobachtungen, von denen *der Fall von habituellem Krampf des Kopfnickers*, in welchem dieser Muskel und die Portio clavicul. des Musc. cucullaris durchschnitten wurde, besonders interessant, aber bereits in *Casper's* Wochenschrift erzählt ist, müssen wir verweisen.

Auf den beigefügten, wohlgelungenen acht Steintafeln sind die verschiedenen Verkrümmungen, Maschinen und Instrumente, von denen in der Schrift die Rede ist, abgebildet.

Wir beschliefsen die Anzeige dieser Schrift, welche wir mit vielem Vergnügen und grofser Belehrung gelesen haben, mit dem aufrichtigen Wunsche, dafs der Hr. Vf. in seinem neuen Wirkungskreise fortfahren möge, so eifrig für die Wissenschaft zu wirken, wie er es bis dahin gethan hat, und würden wir uns freuen, noch oft so treffliche Resultate seiner Untersuchungen zu erhalten, wie wir sie hier von ihm erhalten haben.

G. v. d. B.

Digitized by Google

Kurze litterärische Anzeigen.

Der Magen, in seinem gesunden und kranken Zustande betrachtet von Dr. Johann Herrmann Becker, Grofsherzogl. Mecklenb.-Schwer. Leibarzte, Geheimen Medicinal-Rathe etc. Erster Theil. Allgemeine Betrachtung des Magens in seinem gesunden und kranken Zustande. Erste Abtheilung. Stendal, 1836; *bei Franzen und Grofs. XXIV u.* 488 *S.* 8.

Die Fortschritte, meint der Hr. Vf. in der Vorrede, die wir in der Erkenntnifs der Krankheiten des Magens gemacht haben, sind, wiewohl hierin noch manches Dunkel aufzuhellen ist, wirklich höchst erfreulich, und jeder mit den Erzeugnissen der neuern und neuesten medicinischen Literatur Vertraute wird zu der Ueberzeugung gelangen müssen, wie schwer es sey, das in den vielen, besonders periodischen, Schriften Zerstreute herauszufinden. Ein Versuch, die grofse Masse desselben zu sammeln, systematisch zu ordnen, mit einander zu vergleichen, kritisch zu beleuchten, und vorzüglich den Einfluss zu erörtern, den diese Kenntnisse auf das anzuwendende Heilverfahren haben, veranlafsten den Hrn. Vf. zu einer ausführlichen Monographie des Magens.

Das ganze Werk soll aus zwei Theilen bestehen. Der *erste* uns vorliegende, beschäftigt sich im Allgemeinen in zwei Büchern, und zwar im ersten, mit der *Anatomie* und *Physiologie des Magens*, das zweite Buch stellt allgemeine Betrachtungen über *die krankhaften Zustände des Magens* an, und zwar im ersten Abschnitte über *das Erkranken des Magens und die verschiedenen Formen* überhaupt, 2) die *besondere Anlage des Magens zum Erkranken*,

Digitized by Google

und 3) die *äufseren Bedingungen der Gesundheit und die ursächlichen Momente der Krankheiten des Magens.* — Der Hr. Vf. liefert in diesem Repertorium über einen so wichtigen Zweig des medicinischen Wissens mit kritischer Auswahl das Vorzüglichste, und giebt uns Gelegenheit, ebensowohl seine grofse Gelehrsamkeit und Belesenheit zu bewundern, als den Fleifs anzustaunen, mit dem er sich einem so schwierigen Werke unterzogen hat. Wenn in diesem allgemeinen Theile nichts vermifst wird, was im Mindesten nur Bezug auf die Physiologie des Magens hat, so können wir mit um so gröfserem Rechte auf die Erscheinung des zweiten Theils freudig hoffen, der durch die vierzigjährige praktische Uebung des Hrn. Vf. gewifs nur das Brauchbarste und Bewährteste in sich vereinigen wird. Einzelne Kapitel, wie z. B. über Ernährung, Nahrungsmittel und Verdauung, sind mit ausgezeichnetem Fleifse bearbeitet und alles dasjenige benutzt, was die neueren Entdeckungen darboten. — Das Kapitel S. 367 über Idiosynkrasie scheint, im Verhältnifs zu andern, etwas zu kurz, und diese zu wenig als pathogenetisches Moment berücksichtigt. Es wäre wohl interessant gewesen zu untersuchen, ob die Wirkungen jener Idiosynkrasieen mehr Folge einer partiellen Verstimmung der Magennerven oder des Gehirns sey. Ref. neigt sich zu der letztern Ansicht und glaubt alle auffallenden Wirkungen, die nach dem Genusse einer der Idiosynkrasie zuwiderlaufenden Nahrung entstehen, als durch eine verkehrte Vorstellung bedingt, hervorgegangen. — Was der Hr. Vf. S. 396 u. f. über den Einfluss der positiven und negativen atmosphärischen Elektricität auf die Bildung von Magenkrankheiten und insbesondere die Erzeugung der Cholera vorträgt, bedarf ebenfalls grofser Beschränkung, Ref. erinnert nur an die bekannten Versuche von *Buzzorini*. Wir wünschen dem Hrn. Vf. recht viel Mufse, um ein Werk, welches der Wissenschaft gewifs zur grofsen Zierde gereichen wird, und wodurch ihm selbst bleibende Anerkennung zu Theil werden mufs, baldigst beendigen zu können, und hoffen, dafs es dann in der Bibliothek jedes praktischen Arztes als ein nothwendiges Bedürfnifs vorhanden seyn wird.

L.

Digitized by Google

Darstellungen und Ansichten zur Vergleichung der Medicin in Frankreich, England und Deutschland. Nach einer Reise in diesen Ländern im Jahre 1835 von Dr. Adolph Mühry, praktischem Arzte und Wundarzte in Hannover. Mit zwei Plänen. Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 1836. X u. 283 S. kl. 8.

Diese Schrift hat Ref. mit ungemeinem Vergnügen gelesen und mannigfache Belehrung und Unterhaltung daraus geschöpft. Der Hr. Vf. gehört zu den kenntnifsvollen, vorurtheilsfreien Reisenden, wie wir sie leider in Teutschland immer seltener finden, die im Auslande das nil admirari durch Vergleichung vaterländischer Institutionen motiviren und die fremden Verdiensten nach Gebühr ihre Anerkennung nicht versagen, wenn sie nach sorgfältiger Prüfung Stich halten. Er sucht sich zuvörderst genaue Sachkenntnifs überall zu verschaffen, beschreibt schlicht und einfach was er gesehen und gehört, und vergleicht diese Eindrücke mit dem, was ihm von Hause aus bekannt war. Der beschränkte Raum unserer Zeitschrift gestattet keine ausführliche Mittheilung, wir können uns aber nicht versagen, manche Urtheile auszuziehen, z. B. S. 83 bei Betrachtung der französischen Medicin und ihrer Therapie: „Der französische Arzt, sagt er, der vor das Bett „eines Kranken tritt, handelt nach folgendem Verfahren: „Er sieht auf ihn, indem er dessen Körper nach genauer „Kenntnifs der Anatomie in die *Bichat*'schen Systeme zer„legt; nach *Broussais* mehr oder weniger denkend, nimmt „er an, dafs eines davon an Entzündung leidet; welches „dieses ist, wo der Sitz, wie weit die Ausdehnung und „der Grad, untersucht er mit allen Sinnen, zumal auch „durch Zufühlen und durch Hülfe des Stethoskops und „der Percussion, mit einer Genauigkeit, in der *Louis* ein „Muster ist, dann verordnet er Entziehung von Nahrung, „mehr oder weniger milde Mittel, antiphlogistische und „revulsive Behandlung. Tritt aber der Tod ein, unter„sucht er die pathologische Anatomie, wie weit seine „Diagnose richtig gewesen, wie sie *Andral* und *Cruveil*„*hier* und nicht wenige Andere am ausführlichsten ange„geben haben." Bei Gelegenheit des Einflusses der klimatischen Verhältnisse erwähnt er S. 128 die bekannte Erfahrung, wonach in England grofse Dosen der Arzneimittel nöthig sind, während auf dem Continent man dieselben Erfolge von kleineren Dosen sieht. Ein Engländ-

Digitized by Google

der, der in Teutschand drachm. j Bittersalz zur Wirkung nöthig hätte, mufs in London drachm. ij—iv zu demselben Zwecke nehmen. Interessant ist die Schilderung der Londoner Afterärzte: *St. John* und *Morison*, deren erster mit einem Liquor, der „*mörderische Irritantien*" enthalten soll, in den höhern Ständen prakticirt, während *Morison* in der niederen Klasse begeisterte Anhänger seiner aus Aloe, Coloquinten und Extr. Conii bestehenden Pillen hat, die ihm ein ungeheures Vermögen verschafften (tout comme chez nous. Ref.). — Wir können allen Aerzten mit Recht die Lectüre dieser gut geschriebenen Mittheilungen empfehlen, und fügen noch schliefslich die Inhaltsanzeige hinzu: 1) *Topographisches von Paris und London.* 2) *Die Entzündungslehre in Frankreich und in England.* 3) *Französische Medicin.* 4) *Englische Medicin.* 5) *Französische Chirurgie und Ophthalmologie.* 6) *Englische Chirurgie und Ophthalmie.* 7) *Die Veränderungen im Medicinalwesen in Frankreich.* 8) *Das Medicinalwesen in England und dessen Reform.* 9) *Rückblicke auf Deutschland.* 10) *Noch einige Vergleichungen.* Zwei Pläne von London und Paris, über die Lage der dortigen ärztlichen Anstalten, sind dem gut ausgestatteten Buche angehängt.

L.

Compte administratif des deux hopitaux civils de Lyon pour l'année 1837. *présenté au conseil général d'administration des dits hopitaux par la commission exécutive le* 1 *Aout* 1838. *Lyon* 1838.

Im Hôtel-Dieu zu Lyon werden Kranke und Verwundete jeder Art, so wie auch schwangere Frauen aufgenommen. Ausgeschlossen sind Syphilitische, Geisteskranke, Hautkranke und Unheilbare. Auch Säle für zahlende Kranke sind hier eingerichtet.

Die Charité hat Raum für 450 Sieche und Unheilbare, aufserdem ist sie zur Aufnahme aller Findlinge, Waisenkinder unter 10 Jahren, für unverehelichte Schwangere und solche Kinder bestimmt, welche wegen ihrer Krankheit kein Unterkommen im Hôtel-Dieu finden. Die Ausgaben für beide Anstalten betrugen im Jahre 1837: 1,440,917 Francs 41 Cent. Das Hôtel-Dieu nahm 13,928

Digitized by Google

Kranke auf, von welchen 1801 starben, 11,231 genasen und 896 in der Behandlung verblieben, so dafs die Mortalität sich verhielt wie $1:7\frac{47}{100}$.

In der Charité wurden verpflegt 610 Sieche, von welchen 150 starben, aufserdem 4,124 theils Findlinge, theils Waisen, theils uneheliche Schwangere, theils Ammen, von welchen 237 starben. Im Ganzen ergab sich hier folgendes Mortalitätsverhältnifs:

Unter den alten Männern und Frauen	$1:3\frac{11}{100}$.
Unter den Unheilbaren. . . .	1:7.
Unter den Findlingen. . . .	$1:8\frac{89}{100}$.
Unter den verlassenen Kindern. .	1:18.
Unter den unehelichen Schwangern.	$1:33\frac{66}{100}$.

Unter den in einem Anhange mitgetheilten ärztlichen Beobachtungen verdient Beachtung: die Wirksamkeit des Bleizuckers Morgens und Abends zu 1 Gran gegen Ptyalismus mercurialis nach *Brachet*, der so zu sagen allgemeine Gebrauch von Abortivmitteln bei allen unehelichen Schwangern in Lyon, die überdies durch unnatürliches Schnüren sehr geschickt ihren Zustand zu verstecken wissen. Auffallend häufig sind hier vierzigjährige und noch ältere unverehelichte Primiparae. Das Puerperalfieber ist in der Charité überaus häufig.

H—r.

Krampf und Krämpfe. Aus einem Manuscripte: „Ueber den Schmerz im Allgemeinen und den Fothergill'schen Gesichtsschmerz (als wahre und unwahre Neuralgie) insbesondere." Von Dr. G. J. Heidler in Marienbad. Prag 1838. *Druck und Papier von Gottlieb Heese Söhne.* 34 *S.* 8.

Dem nächstens zu veröffentlichenden Manuscripte über den Schmerz, worin nachgewiesen werden soll, dafs dessen unmittelbarer Sitz und Quell im Blute sey, schickt der berühmte Hr. Vf. dieses kleine Fragment auf Vorschlag einiger befreundeter Collegen voraus. Er unterscheidet hier die sogenannten, uneigentlichen Krämpfe von den eigentlichen oder wahren, welche letztere er als diejenigen Gesundheitsstörungen betrachtet, die nach dem Augenscheine des Arztes oder auch nach dem richtigen Gefühle

Digitized by Google

eines Kranken auf einer unwillkührlichen Zusammenziehung, in einem gröfseren oder kleineren Theile des Muskelsystems und seiner fibrösen Fortsetzungen (und des Zellgewebes, *Clarus*) unmittelbar beruhen. Das pathologische und therapeutische Wesen dieser Krämpfe als Krankheit, in ihren verschiedensten Formen, hält er für eine Uebertragung einer krankhaften Thätigkeit im Körper auf das Muskelsystem, in der Bedeutung einer von den Maafsregeln des dynamischen Heilgesetzes der Natur. Der Hr. Vf. unterstützt seine neue Ansicht durch einige nur kurze Gründe, die dem heutigen Standpunkt der Physiologie und Pathologie entsprechen, und hält sich die genaueren Belege dafür aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen später vor. Das hier Dargebrachte genügt noch nicht, um über den Gegenstand ins Klare zu kommen, daher wir sehr eifrig der versprochenen gröfseren Abhandlung entgegensehen, in der uns über das dunkelste und unbestimmteste Thema in der Arzneikunde Aufklärung gegeben werden soll.

L.

Neueste Andeutungen über die Seitwärtskrümmung des Rückgrathes, die hohe und volle Schulter, besonders bei den Mädchen. Ihre Begründung in der Natur, ihre Ursachen und ihre Verhütung und Heilung. Von F. J. König, Doctor der Medicin und Chirurgie und ausübend. Arzte in Stuttgart. Mit lithographirten Abbildungen. Stuttgart 1837. *Hallbergersche Verlagshandlung.*

Durch *Kopp's* Darstellung der rechten und linken Seite beim Menschen in ihrer Verschiedenheit (Vergl. dessen Denkwürdigkeiten Bd. III.) ward das Nachdenken des Hrn. Vf.'s auf denselben Gegenstand hingeleitet, und er bestimmt, aus den von *Kopp* angegebenen anatomisch-physiologisch-pathologischen Notizen weitere Nachweisungen für die Seitwärtskrümmung und für die hohe und volle Schulter zu gewinnen. In dieser Schrift handelt er nur von denjenigen Verbiegungen, welche ihr Daseyn von überwiegender Muskelaction der linken oder rechten Hälfte des Oberkörpers bei ursprünglich gänzlicher Integrität der Knochen herleiten, ohne deshalb damit behaupten zu wol-

Digitized by Google

len, dafs Deformitäten des menschlichen Körpers nur von ungleichförmiger Muskelwirkung herrührten, da sie, obwohl in seltnern Fällen auf Mifsbildungen, auf Krankheit der gesammten Constitution, oder auf Mangel der natürlichen Festigkeit der Knochen und Knorpel, so wie in einzelnen Fällen auf verminderter Widerstandsfähigkeit der Bänder beruhen. — Zu den äufserst auffallenden Erscheinungen gehört die Wahrnehmung, dafs unter hundert Mädchen höherer Stände immer neunzig sich fänden, welche mit Seitwärtskrümmung oder Seitwärtsbiegung des Rückgrathes, so wie mit einer hohen oder vollen Schulter sichtbar mehr oder weniger behaftet wären. — Nachdem der Hr. Vf. die Präponderanz der rechten Körperhälfte und namentlich des Armes dieser Seite beleuchtet und nachweist, dafs der Grund hierzu schon im Mutterleibe gelegt und hinsichtlich der Gefäfse ein Ueberwiegen an Blutgefäfsen anatomisch gewifs sey; schildert er den Einflufs, den der Mehrgebrauch der rechten Körperhälfte bei allen Verrichtungen hat, und zeigt, wie hieraus eine sichtbar stärkere Entwickelung der festen und weichen Theile dieser rechten Körperhälfte entsteht. (Alles hierüber Mitgetheilte ist ganz übereinstimmend mit dem, was der erfahrne *Kopp* in seinen Denkwürdigkeiten ausgesprochen hat.) — Darauf geht der Hr. Vf. zur Betrachtung der hohen Schulter über und bemerkt sehr richtig, dafs selbige eine der häufigsten Deformitäten der weiblichen Jugend, und öfterer ein Gebrechen der rechten als linken Seite sey; die Entstehungsursachen werden gründlich nachgewiesen. Der hohen Schulter, welche von überkräftigen und contrahirten Aufhebemuskeln der einen Seite über die andere entsteht, folglich auf üppiger Muskelvegetation beruht, schliefst sich oft die *volle Schulter* an, die aber auch für sich bestehen kann; auch ihr Wesen beruht auf Uebernährung und auf einseitiger Substanzvermehrung aller gröfseren, das Schulterblatt umgebenden und dasselbe mit der Achsel und der Wirbelsäule verbindenden Muskeln.

Die *Seitwärtskrümmung des Rückgrathes.* Im *ersten Grade* zeigt sich eine vergröfserte und meist schon wenig merkbar erhöhte Schulter; die Muskeln der rechten Rückenhälfte zeigen sich bei der Seitwärtskrümmung als die stärkeren an Umfang und Kraft, und liegen mit den gleichnamigen der andern Seite in einem überlegenen Kampfe. Im *zweiten Grade* zeigen sich die schädlichen Folgen der

Uebernährung und des ungleichförmigen Muskelspieles in steigendem Verhältnisse, unter der Form der Verschiebung einzelner Wirbel und Rippen. Der *dritte Grad der Scoliose.* Ist die Verschiebung der Rückenwirbel nach rechts nur etwas bedeutend, so biegt sich die Wirbelsäule zur Ergänzung des Gleichgewichtes in den untersten Rükken- und obersten Lendenwirbeln nach links, so dafs eine obere stärkere und eine untere minder bedeutende Wirbelabweichung zugegen ist. Hierauf wird der Mitleidenschaft des Beckens Erwähnung gethan; wird es mit in Complex einer Verbiegung des Rückgrathes gezogen, so bildet sich die hohe Hüfte. — Die prädisponirenden und occasionellen Ursachen der Seitwärtskrümmung finden nun ihre Aufzählung und strenge Würdigung, worauf die Vorherbestimmung in Bezug auf Heilbarkeit folgt. Vortrefflich sind die ertheilten Verhütungs- und Heilvorschriften und mit vollem Recht wird die Gymnastik als das wichtigste Heilmittel anerkannt, daher es rühmliche Erwähnung verdient, dafs hier für jeden besondern Fall auch besondere gymnastische Uebungen und Spiele angegeben und durch bildliche Darstellung erläutert und versinnlicht werden. Hat gleich der berühmte Lehrer der Leibesübungen, *Werner* zu Dresden (der bei seinem Eifer für die Gymnastik gröfsere Anerkennung verdiente!) über diesen Gegenstand erschöpfend geschrieben, so wird dennoch die hier beurtheilte Belehrungsschrift, die sich durch Bündigkeit, Faslichkeit und Wohlfeilheit auszeichnet, den Beifall finden, den sie mit Recht verdient, denn sie enthält Worte der Belehrung über die zweckmäfsigste Art der physischen Beaufsichtigung der Jugend, zum Behufe der Aneignung regelmäfsiger Körperformen, und kann Eltern und Erziehern nicht genug anempfohlen werden.

F...r

De Fungo articulari. Dissertatio auct. Michael Djörup, in legione tormentariorum Chirurgo primario. Havniae 1836. 116 *S. gr.* 8.

Der Hr. Vf. liefert hier als Probeschrift eine sehr gute Compilation, welche die grofse Belesenheit und den Fleifs desselben beurkundet, und es verdient rühmliche Erwäh-

Digitized by Google

nung, dafs er in literarischer Beziehung viele Quellen des In- und Auslandes bestens benutzt hat.

Aufser der Einleitung handelt derselbe in neun Kapiteln über *variae denominationes morbi — variae species et varia divisio morbi — descriptio fungi articularis. — Examen anatomicum membror., quae fungo articulari affecta sunt. — De morbi sede et natura. — Aetiologia morbi. — De morbis, quibus fungus articuli confundi possit. — Prognosis fungi articularis — et de fungo articulari curando.* Wir bemerken hierzu, dafs alle üblichen Benennungen des Gliedschwammes aufgeführt sind, und dessen Sitz vorzüglich im Kniegelenke vorkommt; dafs dessen Eintheilung in Bezug auf Grad und Ausdehnung in verschiedene Klassen zerfällt; dafs übereinstimmend mit *Rust* auch drei Stadien dieses Uebels aufgeführt werden. Im Betreff der anatomischen Untersuchung dieses Afterproduktes folgt er den Beschreibungen eines *Boyer*, *Lisfranc*, *Russel*, *Brodie* u. s. w., macht jedoch auf die grofse Verschiedenheit der Resultate in den einzelnen Fällen aufmerksam, und bezeichnet diese Krankheit als Produkt eines Entzündungsprocesses, der sich vorzugsweise in skrophulösen Subjekten im Knabenalter unter dem Einflusse einer Erkältung, mechanischen Verletzung und nach Krankheitsversetzungen entwickelt. Nach Bestimmung der Diagnose, stellt sich die Vorhersagung nur im ersten Zeitraume als einigermafsen günstig dar. — Im Beginn des Entstehens des Gliedschwammes werden örtliche Blutentziehungen und Einreibungen aus Jodsalbe empfohlen, im zweiten Zeitraume Vesicatoria, die ferner weit in Eiterung zu erhalten sind, oder Fontanelle, Haarseile, die Moxa u. s. w. Doch giebt der Hr. Vf. den Vesicatorien den Vorzug; erwähnt dann der Electricität, des Galvanismus, des Glüheisens nach *Rust* u. s. w. Sehr wahr bemerkt derselbe, dafs ihm die minder reizenden und sanfteren Mittel die schicklichsten dünken. (Referent, der vor 12 Jahren in Folge akuter Gicht, die sich anfangs auf die Augen, dann plötzlich aufs linke Knie ablagerte, trotz der kräftigsten antiphlogistischen Behandlung einen heftigen und ausgebreiteten Gliedschwamm erlitt, den zu zertheilen die erprobtesten Mittel nicht vermochten, gerieth in die hoffnungsloseste Lage und war schon völlig bereit, den Fufs zum Opfer zu bringen, als ihm der Gedanke aufblitzte, einen letzten Heilversuch in Teplitz zu machen, um dort die Bäder und Douche zu versuchen. Dort an-

Digitized by Google

gekommen, erschraken die Aerzte über sein Erscheinen, was nicht verwundern darf, weil Zehrfieber, enorme Abmagerung und offne Geschwüre am Knie, Gegenanzeigen abgaben. Allein er genas dennoch und zur Verwunderung Aller binnen 6 Wochen, wo er mit Zurücklassung der Krücken heimkehrte. Er hatte daselbst die sogenannten Schlangen- und Schwefelbäder nebst der Douche benutzt!) *F—r.*

Ueber Virilescenz und Rejuvenescenz thierischer Körper. Ein Beitrag zur Lehre von der regelwidrigen Metamorphose organischer Körper, von Dr. Carl Wilhelm Mehliss, praktischem Arzte, Operateur und Geburtshelfer in Liebenwerda. Leipzig bei Ludwig Schreck. 1838. 114 S. 8.

Den Gegenstand vorstehender Untersuchung bilden zwei interessante Anomalieen in der organischen Natur, die man bisher als regressive Metamorphosen derselben betrachtet hatte, und zwar: *die Rejuvenescenz*, das Wiedererscheinen jugendlicher Charaktere im Alter, und *die Virilescenz*, das Hervorkommen männlicher Charaktere bei weiblichen Thieren im Alter. Der Hr. Vf. hat alle über diese Gegenstände bekannten Beobachtungen zusammengestellt, dieselben ausführlich erörtert und deren physiologische Bedeutung nachgewiesen.

Im *ersten Abschnitte*, der sich mit der *Virilescenz* beschäftigt, wird dargethan, dafs alle noch so verschiedene Merkmale an weiblichen Körpern darin im Allgemeinen übereinkommen, dafs sie stets nur in solchen Kennzeichen bestehen, welche das männliche Geschlecht aufser den eigentlichen und wesentlichen Geschlechtsmerkmalen, den Genitalien, vor dem weiblichen Geschlechte auszeichnen. Nachdem historisch die Bekanntschaft der Alten mit dem Gegenstande nachgewiesen worden ist, geht der Hr. Vf. die in vielen Schriften mitgetheilten Beispiele in den einzelnen Thierspecies durch, zeigt, dafs die Virilescenz bei den Vögeln am zahlreichsten und stark in die Sinne fallend sey, weniger an den Säugethieren und noch seltener bei dem weiblichen Menschen gefunden werde, vergleicht die Verschiedenheit jener Erscheinung mit der

Digitized by Google

Zwitterbildung und den Veränderungen, die nach Verstümmelung der Genitalien entstehen, und beschliefst endlich den äufserst lehrreichen Aufsatz mit der Ansicht: dafs diesem regelwidrigen Zustande eine Degeneration eigenthümlicher Art als zu Grunde liegend betrachtet werden müsse. Als wesentliche Bedingung zur Entstehung dieser Erscheinung sieht er 1) das Erlöschen der geschlechtlichen Funktion, 2) die Fortdauer der Energie des vegetativen Lebens und 3) Abwesenheit solcher Bedingungen und pathologischer Verhältnisse an, welche anderen Degenerationen ihren Ursprung verdanken. Durch obige Erklärung, die der Hr. Vf. mit vielem Geiste ausführt, wird jene Erscheinung mehr der pathologischen Physiologie eigenthümlich, und dadurch die bisher behauptete Ansicht widerlegt, die dieselbe einer Entwickelung zuschrieb, wodurch das weibliche Geschlecht einer höheren Stufe der Organisation zugeführt werde.

Der *zweite Abschnitt* handelt von der *Rejuvenescenz* organischer (sollte wohl mit mehr Recht heifsen *„menschlicher,"* da man diese Eigenschaft im strengen Sinne doch nur an Menschen beobachtet hat. Refer.) Körper im Alter, worunter die Veränderungen im vorgerückten Alter verstanden sind, die sich als Wiederholungen einzelner Entwickelungs-Vorgänge, als ein Streben des alten Organismus sich von Neuem zur individuellen Vollendung zu gestalten, ansprechen lassen. Zu dieser Kategorie von Anomalien zählt er folgende Veränderungen:

1) Die Wiederherstellung der Fähigkeit zur Ernährung von Kindern durch die Brust bei betagten Frauen;

2) die Wiederkehr der monatlichen Reinigung bei Frauen nach dem naturgemäfsen Ausbleiben derselben;

3) das Zahnen im Alter;

4) die jugendliche Entfärbung der Haare bei Greisen;

5) Die Verschärfung der Sinne und die Wiederherstellung jugendlicher Frische bei Personen im vorgerückten Alter, — u. s. w.

L.

Digitized by Google

Recensirte und angezeigte Schriften

des

ein und achtzigsten Bandes.

Seite

Barez, vergl. *Med. chir. therapeutisches Wörterbuch.*

E. D. A. Bartels, die gesammten nervösen Fieber, nebst den Fieberseuchen und Wechselfiebern. . 53

J. H. Becker, der Magen in seinem gesunden und kranken Zustande. Th. I. Abth. 1. . . . 271

J. R. Bischoff, Edler von Altenstern, die häutige Bräune und die Gehirnentzündung, besonders jene der Kinder. 142

A. Braune, vergl. *A. P. Wilhelmi.*

C. A. M. Bresler, vergl. *Chr. R. Pemberton.*

B. C. Brodie's Vorlesungen über örtliche Nervenleiden. A. d. Engl. von Dr. *Kürschner*. . . 146

A. Clemens, Beobachtungen über die weifse schmerzhafte Schenkelgeschwulst der Kindbetterinnen. 50

Compte administratif des deux hôpitaux civils de Lyon pour l'année 1837. 274

M. Djörup, de Fungo articulari. 278

B. Eble, vergl. *C. Sprengel.*

G. Gluge, die Influenza oder Grippe, nach den Quellen historisch-pathologisch dargestellt. . . 196

L. A. Gosse, Rélation de la peste, qui a regné en Grèce en 1827 et 1828, contenant des vues nouvelles sur la marche et le traitement de cette maladie. 193

Ed. Hallmann, de cirrhosi hepatis. 52

Ch. Hauff, Mémoires concernant l'usage des pompes dans la pratique médicale et chirurgicale. . 242

Digitized by Google

Seite

G. J. Heidler, Krampf und Krämpfe. 275

Ph. Heineken, die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet in topographischer, medicinischer und naturhistorischer Hinsicht. Bd. II. 148

A. W. E. Th. Henschel, zur Geschichte der Medicin in Schlesien. Heft I. 237

Heyfelder, Studien im Gebiete der Heilwissenschaft. Bd. I. 201

F. J. König, neueste Andeutungen über die Seitwärtskrümmung des Rückgrathes, die hohe und volle Schulter, besonders bei den Mädchen. . . . 276

K. Kremes, Beobachtungen und Untersuchungen über das Wechselfieber. 240

Kürschner, vergl. *B. C. Brodie.*

M. B. Lessing, Handbuch der Geschichte der Medicin. 99

Löwenhardt, diagnostisch-praktische Abhandlungen aus dem Gebiete der Medicin und Chirurgie. Th. II. 74

Med. chir. therapeutisches Wörterbuch oder Repertorium der vorzüglichsten Kurarten etc. Herausgegeben durch einen Verein von Aerzten. Mit einem Vorworte vom Prof. Dr. *Barez*. 129

C. W. Mehliss, über Virilescenz und Rejuvenescenz thierischer Körper. 280

Ueber die Stadt *Meran* in Tyrol, ihre Umgebung und ihr Klima. Nebst Bemerkungen über Milch-, Molken- und Traubenkur, und nahe Mineralquellen. 44

Ad. Mühry, Darstellung und Ansichten zur Vergleichung der Medicin in Frankreich, England und Deutschland. 273

Herm. Naegele, die Lehre vom Mechanismus der Geburt nebst Beiträgen zur Geschichte derselben. 48

A. G. van Onsenoort, Geschichte der Augenheilkunde, als Einleitung in das Studium derselben. A. d. Holländ. mit einem Vorworte von Dr. *C. W. Wutzer* 47

Chr. R. Pemberton, praktische Abhandlung über verschiedene Krankheiten der Unterleibsorgane. Deutsch von *C. A. M. Bresler*. 144

v. Pommer, Bericht des Gesundheitsrathes an die hohe Regierung in Zürich über das Medicinalwesen des Cantons im Jahre 1836. 40

Digitized by Google

Seite

G. Preyfs, Würdigung des Bruchschnittes, ohne Eröffnung des Bruchsacks. 239
J. M. A. Probst, das Apotheker-Taxwesen, durch eine auf statistische Nachweisungen begründete Kritik beleuchtet. 223
C. Pruys van der Hoeven, de arte medica Libri duo ad Tirones. Lib. I. Pars prior: de inflammationibus. 96

E. A. Quitzmann, die Entwickelungsgeschichte der Erde nach ihren Lebensaltern. 198
E. A. Quitzmann, quaedam circa morbi historiam. 198
E. A. Quitzmann, von den medicinischen Systemen und ihrer geschichtlichen Entwickelung. . 198

V. A. Riecke, die neuern Arzneimittel. . . 101
V. A. Riecke, Handbuch über die Krankheiten der Haut. 2 Theile. 121
Em. Rufswurm, das Leistenbruchband verbessert und beschrieben. 49

J. D. W. Sachse, medicinische Beobachtungen und Bemerkungen. Bd. II. 105
J. N. Sauter, die Behandlung der Hundswuth in polizeilicher, prophylaktischer und therapeutischer Hinsicht. 234
A. Schnitzer, die Metroskopie, oder Diagnose und Therapie der organischen Gebärmutterkrankheiten. 103
A. v. Schönberg, Mindetale over Dr. Joh. Dan. Herholdt. 235
C. Sédillot, Campagne de Constantine de 1837. . . 31
J. F. Simon, die Frauenmilch, nach ihrem chemischen und physiologischen Verhalten. . . . 227
C. Sprengel's Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Fortgesetzt von Dr. *Burkard Eble*. Th. VI. Abth. I., enthaltend: die Geschichte der theoretischen Arzneikunde vom J. 1800—1825. 133
C. O. Steinrueck, de nervorum regeneratione . 151
L. Stromeyer, Beiträge zur operativen Orthopädik, oder Erfahrungen über die subcutane Durchschneidung verkürzter Muskeln und deren Sehnen. . 249
V. A. Szerlecki, Praktisches Handwörterbuch der Heilungslehre. Abth. I—II. 121

Digitized by Google

Seite

Jnl. Vogel, physiologisch-pathologische Untersuchungen über Eiter, Eiterung und die damit verwandten Vorgänge. Mit einem einleitenden Vorworte von *Rud. Wagner*. 5

R. Wagner, vergl. *J. Vogel*.

A. P. Wilhelmi, die kräftigste und bewährteste Heilmethode der Skrophelsucht, mit einem Vorworte von Dr. *Alb. Braune*. 231

A. Willerding, Acta medico-clinica academiae Josephinae anno scholastico 1834—1835. . . 104

R. Willis, Urinary diseases and their treatment. . 150

C. W. Wutzer, vergl. *A. G. van Onsenoort*.

Digitized by Google

Namenregister.

Abercrombie, 138. 144.
Abernethy, 109. 175. 184. 209.
Achmet, 41.
Adams, 175.
Adelon, 181. 182.
Aenesidemus, 155.
Albers, 125.
Alibert, 121. 123. 128. 138.
Allan, 165.
Alley, 109. 110. 125.
Allyon, 112.
Ammon, 89.
Andersch, 189.
Andral, 99. 187. 213. 273.
Antonini, 33.
Arfvedson, 162. 165.
Arnemann, 136.
Attenhofer, 187.
Autenrieth, 60. 181. 186.

v. Baader, 156.
Baco de Verulam, 200.
Baillie, 144. 175.
de la Baisse, 168.
Balbirnie, 103.
Balling, 103.
Barba, 188.
Barez, 129. 140. 141.
Bartels, 53 — 56. 60. 61. 73.
Barthez, 181.
Basedow, 89.
Bateman, 121. 123—126. 128. 175.
Batsch, 167.
Baudens, 41.
Bauer, 168. 187.
Baumgärtner, 129.
Baur, 188. 192.
Bayle, 175.
Beck, 129.
Becker, 205. 271.
Béclard, 173. 175. 186.
Beddoes, 112.
Beer, 135. 136.
Behrends, 132. 137. 139.
Bell, 109. 172. 174. 184. 189. 251.
Bellini, 58.
Ben Aissa, 41.
Beneke, 156.
Bennet, 23.
Berends, 65.
Bergmann, 163. 176.
Bernhardi, 168.
Berthollet, 159.
Berzelius, 161. 162. 164. 165. 187.
Beudant, 164.
Bichat, 172. 173. 175. 181. 186. 187. 273.
Biett, 121. 123. 124. 126. 127.
Billard, 99.
Bingen, 248.
Bischoff v. Altenstern, 142.
Blainville, 173.
Blake, 186.
Blumenbach, 170. 180. 186. 191.
Blundell, 192.
Bock, 175.
Bockhammer, 157.
Boehme, 157.
Boerhaave, 6. 58. 96.
Bolko, 237.
Bonnafond, 33.
Bonnet, 29.
Bonorden, 139.
Borkhausen, 168.
Bory de St. Vincent, 165.
Bouillaud, 210.
Bouvier, 261.
Boyer, 28. 174. 279.
Brachet, 275.
Brandis, 65. 156.

Digitized by Google

Braune, 231.
Bredow, 248.
Breithaupt, 164.
Brera, 138.
Breschet, 211.
Bresler, 110. 144.
Brett, 13.
Bretz, 248.
Brewster, 184.
Brisseau-Mirbel, 168.
Brodie, 146. 150. 186. 191. 279.
Broussais, 99. 104. 185. 273.
Brown, 157. 168.
Bruscky, 152.
Buchholz, 138. 165. 190.
Buffon, 177.
Buisson, 138.
Burdach, 181.
Burns, 137.
Busch, 243. 245.
Busse, 141.

Cabanis, 182. 190.
Caldani, 172. 185.
Camper, P., 147.
Capeller, 163.
Capodistrias, 193.
Caraman, 43.
Carmichael, 109. 115.
Carus, 177.
Casper, 251. 270.
Cassebohm, 175.
Cassel, 167.
Cazenave, 121.
Chaptal, 158.
Chaussier, 173. 181.
Checaldi, 33.
Chossat, 191.
Clarus, 276.
Clemens, 50.
Cloquet, 172. 175. 186. 190.
Cohen, 89.
Cominotto, 138.
Condillac, 157.
Conradi, 138. 221.
Cooke, 175.
Cooper, 132. 135. 144.
Copeland, 139.
Coulson, 52.
Cronstedt, 163.
Cruikshank, 192.
Cruveilhier, 99. 138. 176. 186. 205. 210. 211. 273.
Cuvier, 163. 165. 166. 169. 176. 183. 186. 187.

Damremont, 40.
Dance, 138.
Danneil, 247.
Dafsdorf, 197.
Davis, 51.
Davy, 158. 159. 161. 162. 166. 187.
Decandolle, 167.
Delomieu, 166.
Delpech, 116. 260.
Deluc, 166.
Desault, 174.
Descotils, 162.
Despretz, 191.
Dieffenbach, 42. 268.
Dierbach, 101.
Dietrich, 111. 247.
Djörup, 278.
Döllinger, 180. 181.
Donné, 13. 15.
Dörner, 186.
Duhamel, 168.
Dulk, 101.
Dulong, 191.
Dumas, 181. 188. 192.
Dupuytren, 175. 265.
Durande, 230.
Dussy, 41.
Duval, 186.

Eble, 153.
Eck, 138.
Edwards, 186. 188.
Elbe, 247.
Eller, 185.
Erhardt, 156.
Eschenmayer, 190.

Fallopia, 173.
Faraday, 161.
Farre, 175.
Fichte, 155. 178. 179.
Fischer, 167. 175.
Flembig, 237.
Flemming, 134. 135.
Flörken, 190.
Fodéré, 181.
Fourcroy, 158. 162. 186.
Fournier, 186.
Frank, Jos., 110.
Frank, J. P., 138.
Fricke, 139.
Friedländer, 151.
Fries, 156. 190.
v. Froriep, 132. 137. 174.
Froriep, R., 21. 267.

Galen, 57. 100.
Gall, 177.

Digitized by Google

Le Gallois, 182.
Galotti, 190.
Gandolphi, 176.
Gasc, 182.
Gaspard, 219.
Gaudet, 126.
Gay-Lussac, 159. 162.
Gehlen, 165.
Gendrin, 21.
Gerdy, 182.
Gibert, 121—123.
Gilbert, 165.
Gilibert, 187.
Girod-Chantran, 168.
Gluge, 52. 196.
Gmelin, 165.
Godmann, 172.
Goeden, 247.
Golz, 246.
Goodlad, 187.
Gordon, 184.
Görres, 156.
Gosse, 193. 194.
Göthe, 177.
Graefe, 136.
Grapengiefser, 137.
Grafsmeyer, 20.
Green, 121.
Gregory, 185.
Gren, 165.
Greve, 176.
Grimaud, 181.
v. Grofs, 209.
Grotanelli, 212.
Gruithuisen, 181. 188. 189. 190.
Guercke, 246.
Günther, 28.
Günzel, 238.
Güterbock, 10. 13. 14. 25.
Guyon, 33. 43.
Guyton-Morveau, 158.

Haasbauer, 213.
Haighton, 192.
Hales, 150.
Haller, 6. 171.
Hallmann, 52.
Hamberger, 59.
Hamont, 219.
Hardegg, 215. 216.
Hartmann, 138. 156. 165. 190.
Harvey, 100.
Haslam, 190.
Haspcr, 128.
Hatschett, 162. 187.
Hanff, 242. 245.
Haus, 137.
Hausmann, 152.
Havy, 163.
Heberden, 144.
Hecht, 14.
Hecker, 185. 243.
Hegel, 156.
Heidemann, 247.
Heidler, 275.
Heim, 140.
Heineken, 148.
Heinroth, 156.
Helling, 220. 221.
Hempel, 171.
Henke, 138.
Henle, 20.
Henschel, 237.
Herbart, 156. 190.
Herholdt, 235. 236. 237.
Herrmann, 162.
Herz, 190.
Herzog, 152.
Hesselbach, 175. 191.
Heusinger, 173. 176. 186. 212.
Hewson, 188.
Heyfelder, 201. 208. 210. 214. 216 218. 219. 221.
Hildebrandt, 171. 181.
Hillebrand, 156.
Himly, 134. 136.
Hippokrates, 28. 100.
Hisinger, 162.
Hodgson, 187.
Hoffmann, F., 58.
Hohl, 104.
Home, 182. 183. 187. 188. 191. 192.
Hope, 210.
Horn, 32. 110. 139.
v. Horneck, 238.
Howard, 109.
Howship, 175.
Hufeland, 134. 137—139. 243. 245.
Huggan, 197.
v. Humboldt, 189.
Hume, 154.
Hunter, 26. 109. 175. 182. 183.
Huschke, 190.
Huxham, 58.

Jacobson, 110.
de Jadelot, 135.
Jakubowski, 138.
Ingenhoufs, 168.
John, 165. 188.
Joyce, 165.
Itard, 138.
Judas, 34.
Junker, 58.
Jussieu, 167.

Kant, 154—156. 178. 190.
Karsten, 165.

Digitized by Google

Kater, 188.
Kerr, 188.
Kieser, 136. 156.
Kiesewetter, 190.
Kirwan, 163.
Klaproth, 162. 163. 165.
Kliemstein, 138.
de Knoer, 109.
Köhler, 157. 243. 245.
König, 276.
Kopp, 32. 276. 277.
Kremes, 240.
Kreysig, 185.
Krug, 156.
Kürschner, 146.

Laennec, 138. 175. 205. 211.
Lafargue, 126.
de Lanark, 167.
Lamoricière, 34.
Lampadius, 165.
Langenbeck, 175. 191.
Langrish, 60.
Lanthois, 181.
Laplace, 191.
Laromiguière, 190.
Larrey, 42.
Lassaigne, 14.
Latreille, 170.
Laube, 218. 219.
Laubender, 138.
Lavoisier, 158. 161.
Lawrence, 183.
Lee, 51.
Lejumeau de Kergaradec, 104.
Lemaire, 186.
Lenhossek, 181. 190.
Lentin, 32.
Leonhard, 165.
Leonhardi, 164.
Leske, 246.
Lessing, 99.
Levin, 246.
Link, 168.
Linné, 163. 170. 177.
Lisfranc, 279.
Liston, 175.
Lobstein, 186. 208. 210.
Locke, 154. 157.
Loder, 171.
Lombard, 14.
Lommius, 59.
Lorot, 182.
Louis, 75.
Löwe, 95.
Löwenhardt, 74.
v. Ludwig, 218. 219.
Lugol, 231—233.
Lyser, 175.

Maas, 190.
Macbride, 60.
Magendie, 101. 139. 186. 188. 189. 219.
Maillot, 35.
Mainon, 155.
Malacarne, 173. 174.
Manzoni, 76.
Marjolin, 175.
Mariotte, 168.
Markussen, 236.
Martin, 140.
Mascagni, 187.
Mathias, 109. 114.
Maurer, 173.
Mayer, 152. 175.
Maygrier, 175.
Mayo, 175.
Meckel, 48. 171. 173. 176. 177. 186. 188. 208.
Mehlis, 280.
Mende, 103.
du Menil, 165.
Mestre, 35.
Michaelis, 265.
Milon, 39.
Mirbel, 167.
v. Mohs, 164.
Monard, 33.
Monnikhoff, 242.
Monro, 172.
Morison, 274.
Morries, 138.
Most, 132. 139.
Mühry, 120. 273.
Müller, J., 29. 252.

Naegele, 48.
Nasse, 156. 190.
Natorp, 247.
Naumann, 156.
Nebel, 176.
Nees v. Esenbeck, 168.
Neviston, 144.
Newton, 157.
Nicolai, 133.
Niemann, 139.

Oersted, 160—162.
Oken, 156. 164. 165. 167. 170. 177. 179. 180.
van Onsenoort, 47.
Osiander, 138.
Ossian, 30.
Otto, 32. 135. 176. 190.

Palfyn, 174.
Pallas, 177.

Digitized by Google

Panzner, 165.
Panzoni, 92.
Paracelsus, 100.
Pemberton, 144.
Perrault, 168.
Perregaux, 40.
Petit, 174.
Pfaff, 185. 188.
Pfeffer, 248.
Pfeufer, 140.
Phoebus, 101.
Plater, 58.
Poggendorf, 161. 165.
Pokorny, 246.
Pole, 175.
v. Pommer, 46.
Pontis, 33.
Preufs, 12. 13.
Prevost, 187. 192.
Preyfs, 239.
Pringle, 58.
Probst, 223.
Prochaska, 181. 186. 187.
Prosper Alpin, 69.
Proust, 165.
Pruys v. d. Hoeven, 96.
Purkinje, 190.

Quarin, 140.
Quittenbaum, 118.
Quitzmann, 198.

Ragazzini, 45.
Rahn, 46. 47.
Rahn-Escher, 46. 47.
Ramier, 246.
Rave, 140.
Rayer, 109. 121. 122. 126.
Reil, 20. 189.
Reimarus, 190.
Reinhold, 156.
Reifseisen, 190.
Remer, 176.
Renaut, 33.
Rey, 52.
Rhullières, 38.
Richard, 101.
Richerand, 181. 190.
Richter, 138—140. 159.
Richter, G. A., 101.
Richter, A. L., 101.
Riecke, 101. 121. 128.
Rieschel, 35.
Rinna v. Sarenbach, 130. 131. 133—135. 137. 138.
Ritter, 156.
Riverius, 59.
Röderer, 23. 60. 191.
Rodrignez, 150.
Romé de l'Isle, 163.
Rönhuysen, 268.
Roose, 191.
Rösch, 218.
Rosenmüller, 171. 174.
Rosenthal, 174.
Roux, 175.
Rudolphi, 32. 168. 173. 181. 185. 188. 189.
Russel, 279.
Rufswurm, 49.
Rust, 109. 136. 139. 140. 279.

Sabatier, 138. 174.
Sachs, 101.
Sachse, 105. 110.
Saint-Hilaire, 167. 177.
Saint-John, 274.
Saint-Martin, 157.
Salat, 190.
Salisbury, 168.
Sarcone, 22.
Sartorius, 265.
Sals, 188.
Sauter, 234.
Sauvages, 58. 90.
Scarpa, 175. 208.
Schäffer, 191.
Schelling, 155. 156. 178. 179.
Schelver, 156.
Schleiermacher, 157.
Schmelzer, 219.
Schmidt, 103. 136. 138. 187. 268.
Schmidtmüller, 137.
Schmundt, 152.
Schnitzer, 103.
Schober, 248.
Schönbauer, 165.
v. Schönberg, 235. 237.
Schreger, 187.
Schröder, Ph. G., 9.
Schröder v. d. Kolk, 22.
Schubert, 156.
Schuetz, 152.
Schumacher, 246.
Schwab, 176.
Schwarz, 247.
Schweigger, 161. 165. 168.
Sebastian, 24. 25.
Sédillot, 31. 32. 43.
Seiler, 174. 186. 220. 221.
Senfft, 185.
Sengebusch, 248.
Serres, 186.
Seutin, 42.
Sichel, 135.
Sieber, 247.
Siebold, 137.
Simon, F., 227. 229. 231.
Simon jun., 109.

Digitized by Google

Sintelear, 109.
Smith, 268.
Sömmering, 28. 171. 187—189.
South, 175.
Spiekermann, 52.
Spielmann, 138.
Sprengel, 153. 154. 168.
Spurzheim, 190.
Stanley, 175.
Stark, 175.
Steffens, 156. 164. 179.
Steinau, 248.
Steinrueck, 151.
Stenon, 163.
Stiedenroth, 156.
Strohmeyer, 162. 165.
Stromeyer, 249.
Sue, 182.
Swediaur, 109.
Szegedy, 185.
Szerlecki, 129. 132—138.

Tennant, 162.
Thénard, 101. 159. 162.
Thilesius, 265.
Tillich, 247.
Tissot, 118.
Tode, 236.
Tourrel, 138.
Trattinik, 167.
Trémolière, 16.
Treviranus, 168. 181. 186—188.
Trommsdorff, 165.
Troxler, 156. 180.

Vacca-Berlinghieri, 191.
Valentin, 16. 19. 21. 29.
Vaucher, 168.
Vauquelin, 162. 163. 188.
Velpeau, 89. 174. 175.
Ventenat, 167.
Vetter, 43. 50. 227. 231.
Vezin, 124.
Villar, 187.
Virey, 182. 190.
Vital, 33.
Vogel, 209. 221.
Vogel, J., 5.
Voigtel, 176.

Wagler, 23. 60.
Wagner, 221.
Wagner, J., 156. 180.
Wagner, R., 5.
Walch, 140.
Walther, 137. 173. 180.
v. Walther, 156. 220.
Warren, 144.
Weber, 156.
Wedemeyer, 109.
Weller, 137.
Wendt, 140.
Wentzel, 152.
Wenzel, 188.
Werneck, 268.
Werner, 162. 163. 278.
Westphal, 190.
de Wette, 157.
Whytt, 150.
Wiedemann, 248.
Wilbrand, 170. 188.
Wild, 46.
Wilhelmi, 231.
Willan, 123. 124. 126. 128. 175.
Willerding, 104.
Willis, 56. 58. 150.
Windischmann, 156.
Wistar, 172.
Wolff, 186.
Wollastan, 162.
Wood, 29.
Wutzer, 47.

Young, 188.

Zappe, 165.
Zeller, 112.

Digitized by Google

Sachregister.

A.

Achillessehne, Durchschneidung derselben, vergl. *Verkrümmungen*.
Algier. Ueber Lebensweise und Krankheiten der Einwohner der Regentschaft A., 31. Hospitäler in A., 33. Ueber die Behandlung der Fieberkranken in A., 35.
Anatomie, Geschichte der A. von 1800—1825., 170.
Anchylosen des Kniegelenks, vgl. *Verkrümmungen*.
Apoplexia sanguinea. Ueber die Behandlung derselben mit grofsen Merkurialfrictionen, 85.
Apotheker. Beleuchtung des A.-Taxwesens durch eine auf statistische Nachweisungen begründete Kritik, 223.
Arzneimittel, über die neuern A., ihre physischen und chemischen Eigenschaften, Bereitungsweise, Wirkung auf den Organismus und therapeutische Benutzung, 101.
Atrophia mesenterica. Wirksame Behandlung derselben, 47.
Auge. Ueber Coloboma Iridis, 220.
Augenheilkunde, Beitrag zur Geschichte der A., 47.
Auscultation. Ueber den Werth der A. für die Diagnose, 202.

B.

Blut. Unterschied des Eiters vom B., 13.
Botanik, Geschichte der B. von 1800—1825, 166.
Bremen. Schilderung Br.'s in topographischer, medicinischer und naturhistorischer Hinsicht, 148.

Digitized by Google

Bruch. Würdigung des Bruchschnitts ohne Eröffnung des Bruchsackes, 239. — Ueber den Gebrauch der Luftpumpe zur Reposition der Brüche, 242. — Beschreibung eines verbesserten Leistenbruchbandes. 49.

C.

Chemie. Geschichte der Ch. von 1800—1825, 157.
Chinin. Ueber die Behandlung der Fieberkranken in Afrika mit Chinin, 36. Folgen der Anwendung grofser Gaben des Ch., 37.
Chylus. Unterschied des Eiters von Ch., 13.
Clitoris, Krebs der C. und der grofsen und kleinen Schaamlippen, vergl. *Geschlechtstheile.*
Coloboma iridis, vergl. *Auge*
Constantine, chirurgische Vorfälle bei der Belagerung von C., 39.
Contracturen, vergl. *Verkrümmungen.*
Croup. Nutzen des Kupfervitriols beim C., 46. — Verlauf und Behandlung des C., 142.
Cyanosis. Beobachtungen über C., 217.
Cynanche sublingualis typhodes, Beobachtungen über diese Krankheit, 218.

D.

Deutschland, Medizin in D., vergl. *Medizin.*
Diarrhöe. Ueber die Behandlung der D. mit Salicin, 46.

E.

Eiter, physiologisch-pathologische Untersuchungen über E., Eiterung und die damit verwandten Vorgänge, 5—30. Die Lehre vom E., 11: physikalische Eigenschaften des E, 11; — chemische Elemente des E., 12. Unterschied des E. von andern Säften: vom Blut, von der Lymphe und vom Chylus, 13; vom Schleim, 13; von der Tuberkelsubstanz, 14. Verschiedenheiten des E. von der Norm, 14. Die Lehre von der *Eiterung*, 18. Die Resorption des E., 28.
England, Medizin in E., vergl. *Medizin.*

Digitized by Google

Entzündungen. Ueber aussetzende E. und die Unterscheidung der Febris intermittens tertiana von einigen ähnlich sich äufsernden Entzündungszuständen, 90. — Ueber das Wesen der E., 96.
Epithelium, vergl. *Schleimhaut.*
Erde. Die Entwickelungsgeschichte der E. nach ihren Lebensaltern, 198.

F.

Fieber. Ueber die Behandlung der Fieberkranken in Afrika, 35. — Ueber die *nervösen* F., 53—73. Ansichten der älteren Aerzte vom Nervenfieber, 56. Begriff der nervösen F., 62. Bedingungen der Entstehung und Verbreitung der n. F., 66. Darstellung der n. F. in den Beziehungen und Verwickelungen ihres wirklichen Vorkommens, 68. Febres n. continuae, 69. Febris cerebralis simplex, 69. F. nerv. spinalis, 70. F. nerv. acutae, 70. F. atacta neuro-sthenica, 70. Die gemischten n. F. von an sich nicht typhöser Beschaffenheit, 71. Die n. F. mit ursprünglichen Lokalstörungen eigenthümlicher Art, 71. Abdominaltyphus, 72. Die nervösen Fieberseuchen, 72. Die periodischen Fieber, 72. — Wesen und Verlauf der Febris nervosa gastrica und ihre Behandlung mit Merkurialfrictionen, 86. — Unterscheidung der *Febris intermittens tertiana* von einigen ähnlich sich äufsernden Entzündungszuständen, 90.
Flechte. Heilung einer nässenden F. an der Hand durch Einreiben des Berger Leberthrans, 46.
Frankreich, Medizin in F., vergl. *Medizin.*
Frauenmilch, vergl. *Milch.*
Fungus articularis, über die Diagnose, Aetiologie und Therapie desselben, 278.
Fufs. Verkrümmungen der Füfse, vergl. *Verkrümmungen.*

G.

Geburt. Vom Mechanismus der G., 48. Fälle von Spätgeburten, 219.
Gehirnentzündung. Von der G. der Kinder, 143.
Geschlechtstheile. Fälle von Krebs der Clitoris und der grofsen und kleinen Schaamlippen, 214.

Digitized by Google

Granulation. Ueber das Wesen und die Bildung der G., 24.
Griechenland, Pest in G., vergl. *Pest.*

H.

Hals, Verkrümmung des H., vergl. *Verkrümmungen.*
Hamman-Berda. Ueber die Thermen zu H. B. in Afrika, 34.
Hamman-Meskuttin. Ueber die Thermen zu H. M. in Afrika, 38.
Haut. Ueber die Krankheiten der H., 121. Heilmittel gegen dieselben, 122. Klassification der H. Krankheiten, 123. Syphilitische Hautleiden, 127.
Herholdt, Erinnerung und biographische Notizen von Johann Daniel H., 235.
Herz. Ueber rheumatische Herzbeutelentzündung, 216.
Hydrophobie. Ueber die prophylaktische und therapeutische Behandlung der H., 234.
Hydrops. Ueber die Abzapfung des Wassers im H., 118.
Hydropsovarii, vergl. *Ovarium.*

I.

Influenza. Allgemeine Beschreibung der I., 196. Geschichte der einzelnen I.-Epidemieen, 197.
Jod. Vorschriften zu mannigfaltiger Anwendung des J. in der Skrophelsucht, 232.
Iris, vergl. *Auge.*

K.

Kniegelenk, Contracturen des K., vergl. *Verkrümmungen.*
Kniegeschwulst. Wirksame Behandlung der *weifsen* K., 46.
Krampf. Ueber das Wesen des K., 275.
Krankheit. Ueber die Entwickelungsgeschichte der K., 198.
Kupfervitriol. Nutzen desselben beim Croup, 46.

L.

Leber. Ueber die Cirrhosis hepatis, 52. Ueber die Behandlung der acuten Leberentzündung mit grofsen Merkurialfrictionen, 85. — Ueber die Diagnose, Pathologie und Therapie des *L.-Krebses,* 208. — Fall von

Digitized by Google

Melanose der *L.*, 210. — Fall von Haemorrhagia hepatis, 211.
Leberthran. Heilung einer nässenden Flechte an der Hand durch Einreiben von Berger L., 46.
Leistenbruchband, vergl. *Bruch.*
Luftpumpe, über die Anwendung der L. zur Zurückbringung der Brüche, vergl. *Bruch.*
Lungen. Beobachtung von *L.-Abscessen* mit Sectionsberichten, 206. — Ueber die Formen des *L.-Krebses*, 207.
Lymphe. Unterschied des Eiters von der L., 13.
Lyon. Bericht über die beiden Civilhospitäler von L. vom J. 1837, 274.

M.

Magen. Ueber Diagnose, Aetiologie, Wesen und Behandlung des *M.-Krebses*, 213. — Betrachtung des M. in seinem gesunden und kranken Zustande, 271.
Mandibulitis dentientium Adultorum, über die durch das Hervortreten der Weisheitszähne veranlafste und gemeinhin mit Angina parotidea et tonsillaris rheumatica verwechselte Entzündung und Caries des Unterkiefers, 92.
Medicin. Geschichte der M. bis auf Harvey, 99; — Geschichte der theoretischen Medicin vom J. 1800—1825, 153—192. Zur Geschichte der M. in Schlesien, 237. — Zur Vergleichung der M. in Frankreich, England und Deutschland, 273.
Meran. Ueber die Umgebungen und das Klima von M. in Tirol, 44. Mineralquellen von M., vergl. *Mineralquellen.*
Mercur. Ueber die Anwendung grofser Mercurialfrictionen zur Beseitigung und Abkürzung mehrerer Krankheitszustände, 80; — namentlich der Apoplexia sanguinea, 85; Hepatitis acuta, 85; Febris nervosa gastrica, 86. — Ueber die Anwendung des Mercurius vivus, 92. — Ueber viel zu häufig angenommene Mercurialkrankheiten, 106. Unterscheidung der syphilitischen Krankheiten von den Wirkungen der Mercurialvergiftung, 111. Ueber die unvollkommenen syphilitischen Kuren durch Quecksilber, 116.
Mikroskop. Ueber den Einfluss des M. auf die praktische Medizin, 16.
Milch, über das chemische und physiologische Verhalten der Frauenmilch, 227.

Digitized by Google

Milterbad, vergl. *Mineralquellen.*
Mineralogie, Geschichte der M. von 1800—1825, 162.
Mineralquellen. Ueber die Thermen von *Hamman-Berda* und *Hamman-Meskuttin* in der Regentschaft Algier, 34. 38. — Analyse der M. q. von *Rabbi* bei *Meran*, 45. Ueber das *Milterbad* bei St. Pankraz in der Nähe von *Meran*, 45.
Milz. Ueber Scirrhus und Markschwammbildung der M., 212.
Muskeln. Erfahrungen über die subcutane Durchschneidung verkürzter M. und deren Sehnen, 249. 259. Vgl. *Verkrümmungen.*
Mutterspiegel, vergl. *Uterus.*

N.

Nerven. Ueber die Regeneration der N., 151.
Nervenfieber, vergl. *Fieber.*
Nervenleiden. Ueber örtliche N., 146.

O.

Onanie. Von den Folgen der O., 118.
Orthopädik, Beiträge zur operativen O., 249. Vergl. *Verkrümmungen.*
Ovarium. Fall eines Hydrops ovarii periodicus, 117. Warnung vor der Ausübung der Exstirpatio ovarii, 118.

P.

Pest. Bericht über die Pest, welche in Griechenland in den J. 1827 u. 1828. geherrscht hat, 193.
Philosophie, Geschichte der Ph. von 1800—1825, 154.
Physik, Geschichte der Ph. von 1800—1825, 177.
Physiologie, Geschichte der Ph. von 1800—1825, 177.
Plattfuſs, vergl. *Verkrümmungen.*
Pleuritis. Bemerkungen über die Diagnose, Pathologie und Therapie der *Pl. chronica*, 204. 221.
Pollutionen. Ueber die Veranlassung und die Behandlung der P., 119.

Digitized by Google

R.

Rabbi, Mineralquellen von R., vergl. *Mineralquellen.*
Rejuvenescenz, über R. thierischer Körper, 280.
Rückgrath, Krümmung des R., vergl. *Verkrümmungen.*

S.

Salicin. Ueber die Wirkung des S. gegen Durchfall, 46.
Schenkelgeschwulst, Beobachtungen über die *weifse* schmerzhafte Sch. der Kindbetterinnen, 50.
Schleim. Unterschied des Eiters von Sch., 13.
Schleimhaut. Ueber die Bildung des Epitheliums der Schleimhaut, 18.
Schlesien, Geschichte der Medizin in Schl., vergl. *Medicin.*
Schulter, über die hohe Sch., vergl. *Verkrümmungen.*
Seebäder. Ueber Schärfen in den Säften und über S. als Anlockungsmittel dieser im Körper befindlichen Schärfen nach der Haut, 119. Ueber Nord- u. Ostseebäder, ihre Vorzüge und Nachtheile und die dadurch bedingten Indicationen für die zweckmäfsige Benutzung beider, 120.
Skoliosen, vergl. *Verkrümmungen.*
Skropheln. Die Behandlung der Skrophelsucht nach der *Lugol*'schen Heilmethode, 231.
Spätgeburt, vergl. *Geburt.*
Steinkrankheit. Ueber die Behandlung der St. mit kohlensauren Wässern und Salzen, 150.
Syphilis. Ueber viel zu häufig angenommene Merkurialkrankheiten, 106. Unterscheidung der syphylitischen Krankheiten von den Wirkungen der Merkurialvergiftung, 111. Ueber die unvollkommenen Kuren durch Quecksilber, 116. Ueber Fortpflanzung venerischer Krankheiten von den Eltern auf ihre Kinder, 117. Ueber Ansteckung durch Ausdünstung, 117. Ueber die Fruchtlosigkeit des sofortigen Wegätzens venerischer Geschwüre, 117. — Uebersicht der syphilitischen Hautleiden, 127.

T.

Therapie. Würdigung zweier med. chir. therapeutischer Wörterbücher, 129.

Digitized by Google

Tuberkel. Unterschied des Eiters von der Tuberkelsubstanz, 14.

U.

Unterkiefer, Entzündung und Caries des U., vergl. *Mandibulitis dentientium adultorum.*

Unterleib. Ueber verschiedene Krankheiten der Unterleibsorgane, 144.

Urin. Ueber die pathologischen Zustände der Urinsecretion, 150.

Uterus. Ueber Diagnose und Therapie der organischen Gebärmutterkrankheiten, gestützt auf die Anwendung des Mutterspiegels, 103. — Entfernung eines ungewöhnlich grofsen Gebärmutterpolypen, 219.

V.

Vaccine. Intensität der Varioloiden je nach der Länge der Zeit nach der Vaccination, 46. Ueber Pockenfieber ohne Ausschlag, als Hindernifs bei Anordnung der Sperren, 46.

Verkrümmungen. Unterschied zwischen den V. des Halses und der Extremitäten und der V. des Rumpfes, 250. Ueber den Ursprung der Skoliosen, 251. Ueber das häufigere Vorkommen der V. nach der rechten Seite hin in der Gegend der Rückenwirbel und deren Ursache, 253. Mittel gegen die Contracturen: warme Bäder und feuchte Wärme, 258; — Durchschneidung der leidenden Muskeln und ihrer Sehnen, 259. Verfahren bei der operativ-mechanischen Kur der V., 260. *V. der Füfse*, 263. Ueber die Durchschneidung der Achillessehne bei denselben, 263. Ueber die Heilung des Plattfufses, 265. Ueber falsche Anchylosen und Contrakturen des Kniegelenks, 267. Krankheiten des Hüftgelenks, 268. V. der Finger, 268. V. des Ellenbogengelenks, 268. V. des Halses, 268. — Ueber die Seitwärtskrümmung des Rückgraths, die hohe und volle Schulter, besonders bei den Mädchen, 276.

Virilescenz, über V. thierischer Körper, 280.

Vomica, vergl. *Lungen-Abscefs.*

W.

Wärme. Ueber Anwendung warmer Bäder und feuchter W. zur Beseitigung von Contracturen, 258.

Digitized by Google

Wechselfieber. Beobachtungen und Untersuchungen über das W. 240. — Vergl. auch *Fieber.*

Z.

Zellgewebe, Verhärtung des Z. am Halse, vergl. *Cynanche.*
Zittern. Ueber ein eigenthümliches Zittern der Finger der rechten Hand beim Schreiben, 215.
Zoologie, Geschichte der Z. von 1800—1825, 169.
Zunge. Ueber die Behandlung des *Z.-Krebses*, 214.
Zürich. Ueber das Medicinalwesen des Kantons Z. im J. 1836, 46.

Digitized by Google

Digitized by Google

C. W. Hufeland's

Bibliothek

der

practischen Heilkunde.

Fortgesetzt

von

Dr. E. Osann,

K. Geh. Med. Rath, ordentl. Professor der Medicin an der Universität und der med. chirurg. Academie für das Militair zu Berlin, Director des K. Poliklin. Instituts, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

---

1 8 3 9.

LXXXII. Band.

Berlin.

Gedruckt und verlegt von G. Reimer.

Digitized by Google

C. W. Hufeland's

Bibliothek

der

practischen Heilkunde.

Fortgesetzt

von

Dr. E. Osann,

K. Geh. Med. Rath, ordentl. Professor der Medicin an der Universität und der med. chirurg. Academie für das Militair zu Berlin, Director des K. Poliklin. Instituts, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

VI. Band.

Berlin.

Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

Digitized by Google

schuldig, als es sich in seiner gegenwärtigen Form erst zu jenem Ganzen entwickelt, wovon ein Theil bereits früher der Beurtheilung in diesen Blättern vorlag. (Vergl. Bibl. d. prakt. Heilk. Bd. LXXVI. St. 2. S. 53). In dieser Verbindung zum Ganzen gewinnt Manches Einheit und Rundung, was man wohl früher als einen unharmonischen Theil betrachten konnte, Plan und Zweck treten deutlicher hervor, und es ist der Weg erkennbar, welchen der Physiolog eingeschlagen hat, um seine Wissenschaft vom Leben mit seiner Kunst im Leben zu einem Ganzen zu bilden.

Indem wir nun dieser Form der Anschauung die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen uns bemühen, kann es nicht entgehen, dafs der Standpunkt, welchen der Hr. Vf. des trefflichen Werkes über die Nerven und das Blut eingenommen hat, ihn gewissermafsen an die Spitze einer eigenthümlichen Schule stellt, als deren Charakter man dies bezeichnen kann: dafs sie die Lebenserscheinungen auch in den nicht geformten Theilen primär findet, und dafs sie demgemäfs das Leben als eine Wechselwirkung zwischen zwei thätigen Dingen (Kräften) auffafst, welche in den entwickelten Organisationen sich als Nerven und Blut manifestiren.

Ihre Hauptbedeutung erhält diese Anschauungsweise im Gegensatze gegen jene, ebenfalls aus der Zeit wiederum hervorgegangene, welche die Säfte in einen Zustand vollkommener Abhängigkeit von den festen Theilen, und diese wiederum in eine subalterne Beziehung zum Nervensysteme setzt, dergestalt, dafs auch hier ein neurodynamisches Element hervorgehoben wird, aber nicht in einem polaren Gegensatze

Digitized by Google

gegen eine andere somatische Qualität (die bildende Kraft im Blute), sondern über alle anderen herrschend und nur in sich selbst in peripherischer und centraler Aeufserung polarisirt.

Es ist nicht thunlich, an diesem Orte eine vergleichende Würdigung beider Ansichten vorzunehmen, aber Ref. ist es dem Hrn. Vf. schuldig, zu erklären, dafs er selbst sich auf einem dritten Standpunkte zu befinden glaubt, welcher zwar seinem Inhalte nach der neueren Physiologie und auch dem Geiste des Hrn. Vf.'s durchaus nicht fremd geblieben, eines thatsächlichen Ausdrucks aber noch nicht vollkommen theilhaftig geworden ist. Wir theilen mit Hrn. *B.* die Ueberzeugung, dafs das Phänomen nicht hervorgehen könne aus einem blofsen Klimax von dem Aeufseren zum Innern, von dem Bewirkten zum Wirkenden, sondern dafs jede Erscheinung nothwendig beruht auf einer Gegenwirkung und Ausgleichung des Verschiedenen und zwar nach der Qualität und Quantität der Verschiedenheiten, aber wir können im thierischen Körper nicht das Nervensystem als den Gegensatz des Blutsystems betrachten, sondern wir halten dafür, dafs der Gegensatz des Blutlebens, wie der Saftbewegung in den Pflanzen, in dem Leben der Substanz liege, und dafs die Anwesenheit eines Nervensystems, welches seine Polarität in sich trägt, diese Vorgänge zwar zu stärkerer Kraftentwickelung bedinge, an sich selbst aber einer höheren Reihe von Erscheinungen vorstehe, als diejenigen sind, so überhaupt aus der Wechselwirkung zwischen Substanz und Blut hervorgehen können. So scheint es uns also, dafs man den Lebensvorgang nicht aus einem Dualismus in Nerven und

Digitized by Google

Blut herleiten könne, unbeschadet der Richtigkeit der Thatsachen, welche von gewissen selbstständigen Beziehungen in der Saftbewegung sprechen, und des Charakteristischen, welches in der Form, Bewegung und Wechselwirkung der Bildungselemente gefunden oder vermuthet ist.

Obgleich diese Ansicht in unserer Ueberzeugung mit den Thatsachen im Einklange steht, sprechen wir ihr dennoch den Charakter des Hypothetischen nicht ab, welchen Hr. *B.* für die seinige von der Hand weist, indem er erklärt, dafs die Annahme der von dem Leben abhängigen Anziehung organischer Theilchen auf einander so wenig Hypothese ist, als diejenige der Anziehung der Weltkörper auf einander u. s. w. Wenn dieses „so wenig" nur im Allgemeinen andeuten soll, dafs die Thatsachen für eine solche Annahme sprechen, und die dagegen zu erhebenden Einwendungen verhältnifsmäfsig von keinem Gewicht sind, so theilen wir diese Ansicht und mit Vergnügen gestehen wir dem Hrn. Vf das grofse Verdienst zu, hierin einen beträchtlichen Fortschritt durch neue und positive Entdeckungen bewirkt zu haben. Soll aber jenes „so wenig Hypothese" wirklich eine vollkommene Gleichstellung zwischen den Theorieen von der Schwerkraft und der organischen Attraction anzeigen, so ist es unmöglich, dem Hrn. Vf. darin beizupflichten, dafs beide sich auf gleich feste Grundlagen stützen. In der That wissen wir, rücksichtlich der organischen Attraktion, nichts von dem Verhältnisse zwischen Raum, Zeit und Massen, wir stofsen in jedem Augenblicke bei anscheinend gleichen Ursachen auf sehr verschiedene

Digitized by Google

Folgen, die Phänomene hängen durchaus nicht in einer *erkennbaren* Nothwendigkeit unter einander zusammen, und es ist nicht möglich, die organische Attraction, wie die Schwerkraft, dergestalt zu definiren, dafs mit der Definition zugleich alle Erscheinungen auf das Bestimmteste nach Maafs, Grad und Stärke für jeden concreten Fall gegeben sind. Zwischen demjenigen, was gesehen worden ist, und demjenigen, was geschlossen werden darf, ist immer noch jene weite Kluft, welche überhaupt den Charakter des Lebendigen bezeichnet: es fehlt der deutlich wahrzunehmende Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, und daher die Möglichkeit einer vollständigen Herleitung der letzteren von der ersteren, wie sie in den physikalischen Wissenschaften gewährt ist. Aber der Hr. Vf. huldigt mehr dem Geiste der Zeit, als seinem eigenen, indem er, eine geistreiche Hypothese aufstellend, sich dagegen verwahrt, dafs es eine Hypothese sey. Denn Jedermann weifs, in welchem Mifskredit das unglückliche Wort bei unseren Ueberzeugungsgläubigen steht, welche alle die Hypothesen durchaus nicht aufgegeben, aber freilich dadurch weit bedenklicher gemacht haben, dafs sie dasjenige, was zur Vereinigung von Thatsachen im Begriffe ohne Präjudiz für bessere Erkenntnifs erdacht worden, als unmittelbare und unbestreitbare Wahrheiten auffassen und dagegen Alles, was ihnen unter der offenen Fahne einer Hypothese entgegentritt, ohne Nachdenken und Vergleichung als eine Meuterei gegen ihr Erfahrungswissen abweisen. Es ist aber vorauszusagen, dafs die Aggregate von Kenntnissen, welche die neuere Zeit aufgehäuft hat, nicht eher nutzbar werden können, bis die guten, mit Sach-

Digitized by Google

kenntnifs und Urtheil zusammenfassenden Hypothesen wieder zu Ehren gelangt sind.

Wenden wir uns von dieser Abschweifung zu dem Werke des Hrn. *B.* Dasselbe beginnt mit Grundzügen zur Physiologie, indem es die vier Momente, in denen das Leben eines Thieres besteht, die Bewegung, den Biochemismus, die Empfindung und geistige Thätigkeit betrachtet.

Die Bewegung manifestirt sich zuerst selbstständig im Dotter nach der Befruchtung als Spaltung; ein Vorgang, von dem sich eben weiter nichts sagen läfst, als dafs den beobachteten auffallenden Erscheinungen eine Kraft von eigenthümlicher Art zum Grunde liegen müsse. Die Erscheinungen sind als ein Beispiel der Anziehung und Abstofsung organischer Theile dargestellt; wie nun der Hr. Vf. dieselben mit der Annahme des Nervenagens und der Bildungskräfte des Blutes aus dem Grunde zusammenfafst, dafs es eben das Nervensystem sey, dessen Formen sich in dem Dotter ausdrücken, hält er hiermit zwar seine Theorie für begründet, ohne doch Rechenschaft über irgend etwas Ursprüngliches, oder einen Zusammenhang zwischen Ursache und Folge geben zu können, ein Schicksal, welches er mit allen Forschern auf diesem Gebiete theilt. Mit wie vielem Scharfsinne nun auch im Folgenden der nicht mechanische Charakter der Blutbewegung und der Einfluſs des Nervensystems auf dieses Phänomen verfolgt worden ist, immer bleiben wir bei der Negation von physikalischen Kräften stehen, oder werden auf die Beschaffenheit und Existenz von *Organen* verwiesen, deren Integrität oder Zerstörung Spiel und Widerspiel

Digitized by Google

der lebendigen Erscheinungen begleitet. Darin sind nun wohl alle Forscher einverstanden, den Ausdruck Nervenagens als einen überaus wohlgewählten für dasjenige anzuerkennen, was mit der Existenz des Nervensystems steht und fällt; aber selbst von allen Schlufsfragen abgesehen, bleibt die Physiologie der Gegenwart uns auch die Antwort über die Frage, wie dies Nervenagens wirke, durchaus schuldig. Es ist übel, dafs dem so ist, übeler noch aber würde es seyn, wenn man sich darüber täuschen wollte, und wie sehr man auch den mechanischen Anschauungsweisen, den physikalischen Erklärungen abhold seyn möge, immer wird man zugeben müssen, dafs wir uns, soweit diese zulässig sind, auf einem festeren Boden der Forschung befinden, als da, wo sie uns verlassen.

Wenn wir z. B. gewöhnt sind, bei jeder Bewegung im Physikalischen einen Impuls zu beobachten, und wenn wir zwischen Impuls und Bewegung hier immer das gleiche Verhältnifs wahrnehmen, so erhalten wir hier eine gewisse Reihe rationaler, d. h. den Erscheinungen entsprechender Vorstellungen, die sich sowohl abstrakt als konkret auffassen lassen. Aber von der Nervenerregung läfst sich schon an und für sich behaupten, dafs sie irrational sey. Die physikalischen Kräfte bewirken immer das Gleiche, für die Wirkungen des Nervenagens gibt es nur Vermuthungen, die unter zwanzig Fällen drei Mal täuschen können. Daher erkennen wir dieses Agens in der Regel am leichtesten in dem Augenblicke, wo es den physikalischen Kräften erliegt und Alles, was bisher darüber entdeckt ist, bezieht sich auf die Continuität der Materie in einer

Digitized by Google

Art, welche die nächste Analogie zwischen Nerven und Conductoren zuläfst.

Nehmen wir nun auch den Satz, dafs die Centraltheile des Nervensystems eine anziehende Kraft auf das Blut besitzen, als vollständig erwiesen an, so entsteht die Frage, welche andere Kraft, oder überhaupt welche Polarität nun hindert, dafs diese Anziehung durch die Centraltheile nicht das Blut in ihnen festhalte, sondern es in Bewegung lasse. Diese entgegengesetzte Kraft sucht der Hr. Vf., wie aus §. 18. folg. hervorgeht, in einer wechselnden Anziehung des Blutes von einem Theile zum andern, dergestalt, dafs nachdem die erste centripetale Strömung ihr Maximum erreicht hat, eine centrifugale (durch einen Druckfehler steht S. 21 centripetale) Bewegung des Blutes erfolgt. — So richtig dies ist, so kann es doch nichts erklären, am wenigsten aber möchte das Beispiel von dem elektrischen Perpetuum mobile hierbei angebracht seyn. Dieser letzteren Vorstellung gemäfs müfste das Blut von einer peripherischen Kraft (= — E) abgestofsen und selbst negativ geworden, sich zu dem Nervencentrum hinbewegen, das man sich wieder als positiv geladen vorstellen müfste (= + E), und es beruhte sodann die hier wieder erfolgende Abstofsung und überhaupt die gesammte Bewegung weder lediglich auf der Kraft der Nervencentra, noch überhaupt auf einer selbstständigen Kraft des Blutes, sondern es käme zu jener ersten, centralen Nervenkraft noch eine zweite peripherische Kraft, und das Blut spielte nur die Rolle eines ladungsfähigen und beweglichen Körpers, etwa von einer specifischen Empfänglichkeit für diese Art der Polarisation.

Digitized by Google

Wenn es gefährlich ist, allzutief in die Versuche mechanischer Erklärungsweisen rücksichtlich dynamischer Erscheinungen einzugehen, so entgeht doch auch der entschiedene Dynamismus weder jenem Vorwurfe, in der Regel nichts zu erklären, sondern nur Thatsachen zu umschreiben, noch auch dem anderen Einwande, bisweilen nahe liegende Erklärungen zu weit zu suchen. So werden wir uns zwar niemals versucht fühlen, die Aufsaugung auf ein blofses mechanisches Verhältnifs der Porositäten zu beziehen, aber wir werden dennoch nicht vergessen dürfen, welchen Einfluſs die mechanische Struktur der Gewebe auf diesen Lebensact hat.

Aufser den Bewegungen im Dotter, im Blute und den Lymphgefäfsen nennt der Hr. Vf. noch die bei der Ernährung der Organe Statt findende Bewegung von Flüssigkeiten, so wie diejenige der Auswurfsstoffe nach aufsen und die Bewegung der thierischen Gewebe. Bei der Darstellung der letzteren wird nur von den Embryonalbewegungen und den Contractionen der Muskeln gesprochen, während die organische Bewegung, in welcher die Organe ihre Substanz vergröfsern oder verringern, vielleicht ebenfalls betrachtet zu werden verdient hätte. Als Schlufsresultat dieses Abschnittes spricht der Hr. Vf. Folgendes aus: immer ist der letzte Grund der Bewegung, soweit dieselbe nicht durch mechanische Kräfte bewirkt wird, der Gegensatz zwischen dem Nervenagens und verschiedenen mit ihm in Wechselwirkung tretenden Stoffen, wodurch Anziehung erfolgt, die aber in der Regel nur eine vorübergehende ist, und sich nach einer gewissen Ausgleichung der Kräfte endigt. Hier ist jedoch die experimen-

Digitized by Google

telle Physiologie anerkanntermafsen weiter vorgedrungen, als es nach der allgemeinen Bezeichnung Nervenagens scheinen könnte; wenigstens rücksichtlich solcher Bewegungen, welche bei bereits vollendeter Bildung des Nervensystems vor sich gehen.

Der zweite Akt, worin das Leben besteht, ist derjenige des Biochemismus. Er wird dargestellt als ein chemischer Vorgang, welcher unter dem Gesetze des Lebens steht und in welchem die vor- und rückschreitende Metamorphose geschieht.

Auch mit solcher Darstellung ist freilich noch nichts zur Erklärung gegeben. Wir können den Vorgang wohl Chemismus nennen, da wir nichts Anderes, Besseres davon wissen; aber wenn wir die Erscheinungen nicht auf die Gesetze der stärksten Affinitäten zurückführen, wenn wir die Bedingungen nicht aufklären oder herbeiführen können, unter denen sie vor sich gehen, entbehrt dieser Chemismus seiner Grundlage, und es bleibt eben nur die allgemeine Ansicht übrig, dafs das Lebendige die chemischen Gesetze ändere. Es gilt nun in dieser Beziehung dasselbe, was von mechanischen Kräften gesagt wurde. Auch im chemischen Processe stehen Quantität und Qualität der Stoffe stets in einem gewissen Verhältnisse zu der Erscheinung; aber wir haben im Organismus kein sicheres Maafs der Vergleichung für beide. Ein Theil der Vorgänge läfst sich allerdings mit grofser Sicherheit auf solche Verhältnisse zurückführen; aber es gibt einen anderen Theil, dessen Bestimmbarkeit auf dem materiellen Wege uns völlig unbekannt geblieben ist, und von welchem wir nur zu

Digitized by Google

sagen wissen, dafs er den gewöhnlichen Anschauungsweisen des Chemismus nicht erklärbar sey.

Es verdient unseren Dank, wenn man, mit dem Hrn. Vf., alle diese Eigenthümlichkeiten auf einen gemeinschaftlichen Gesichtspunkt zurückzuführen sucht: aber sobald man über eine blofs thatsächliche Darstellung des Beobachteten hinausgeht, gerathen wir auf einen Punkt, von dem aus sich Alles oder Nichts erklären läfst. So drückt sich der geehrte Hr. Vf. über die Assimilation und Aneignung aus: „die lebenden organischen Körper besitzen die Eigenschaft, Stoffe aus der Aufsenwelt in sich aufzunehmen, dieselben in die eigene Substanz umzuwandeln und selbst mit Hilfe der äufseren Naturkräfte Lebenskräfte, die beständig verzehrt werden, wieder zu erzeugen und selbst zu vervielfältigen. Auf diese Weise werden die organischen Flüssigkeiten und Gewebe und selbst das Nervenagens stets theilweise erneuert." Dieser Satz läfst sich, mit gleicher Bedeutsamkeit, umkehren. Man kann sagen, dafs gewisse Stoffe der Aufsenwelt die Eigenschaft besitzen, in Verbindung mit lebenden organischen Körpern in deren eigne Substanz überzugehen, Nervenagens zu bilden, frei werden zu lassen, oder dergleichen mehr.

Wäre es möglich, aus allen diesen Dingen einen Schlufs zu ziehen, so könnten wir uns eines Gewinnes vertrösten; in der That aber bleibt die Naturforschung eben hier stehen, wo diese Lebensforschung anfängt. Daher entsteht dann die Unmöglichkeit, irgend einen bestimmten Zusammenhang in den Erscheinungen und irgendwie ausreichende Begriffe von der Sub-

Digitized by Google

stanz und ihrem Immanenten zu erlangen, so dafs sich dieses Immanente selbst in viele Arten von Kraft zerspaltet, gleichsam nach dem Bedürfnisse der Erklärung, aber ohne einen in seinem Wesen und Begriffe als nothwendig nachzuweisenden Grund.

Diesem Uebelstande hat sich auch der Hr. Vf. bei aller Schärfe des Nachdenkens und aller Vertrautheit mit dem Bekannten in den natürlichen Erscheinungen nicht entziehen können. Dasjenige jedoch, wobei wir am meisten ein Bedenken äufsern müssen, ist der Ausdruck von Verzehrung und Bildung des Nervenagens, welcher in seiner Materialität selbst hinter der feineren physikalischen Qualität der Substanz zurücksteht; einer Qualität, in welcher wir durchaus nicht mehr von Vergehen und Werden, sondern nur von Lösung und Bindung, von Polarisation und Indifferenz sprechen können. Dahin kommt schliefslich auch der Hr. Vf., jedoch nicht ganz ohne von seiner vorherrschenden Ansicht einigermafsen irre geführt zu werden. Der §. 54. enthält den ganzen wesentlichen Inhalt der, bei vorsichtiger Benutzung, offenbar sehr brauchbaren Theorie, von der Wechselwirkung zwischen Nerven und Blut. Hier wird nun angenommen, dafs, wie von den Nerven eine Kraft, die sich dann zur Lebenskraft des Blutes umgestaltet, an dieses übertrete, so auch die Lebenskraft des Blutes, an die Nerven übergehend zur Nervenkraft werde, und dafs dieser Austausch die gröfste Aehnlichkeit habe mit der Elektricitätserzeugung und der Mittheilung und Vermehrung der magnetischen Kräfte. Hätte nun der Hr. Vf., statt die von Erzeugung und Vermehrung solcher Kräfte

Digitized by Google

zu sprechen, vielmehr die Polarisation des der Substanz unabänderlich Immanenten hervorgehoben, so würde er nicht allein den physikalischen Theil des Vergleichs richtiger begründet haben, sondern auch für dessen physiologische Seite, unseres Erachtens, dem eigentlichen natürlichen Verhältnisse näher gekommen seyn. Im Uebrigen ist es für gewisse Erscheinungen des Lebenden doch immer unumgänglich, zu der Aufsuchung rein physikalischer Verhältnisse zurückzukehren, wie dies z. B. mit der organischen Wärme der Fall ist. Es ist keinem Physiologen unbekannt, dafs die aus der Verdichtung des Sauerstoffgases im Athmungsprocesse hervorgehende Wärmebildung weder an sich stark genug ist, den hohen Grad selbstständiger Wärme vieler Organismen zu erklären, noch auch für die Selbstständigkeit beschränkter örtlicher Wärmeentwickelungen zureicht; dagegen wird man es eben so gut als gar keine Erklärung finden, wenn man sich auf die Andeutung beschränkt, dafs die Wärme vom Nervensysteme abhänge; eine Andeutung, welche noch dazu eben so wenig als viele andere auf die Anwesenheit eines Nervensystems begründete Erklärungen für die entsprechenden Phänomene der Phytophysis ausreicht.

Dieselbe Ansicht von der der Substanz immanenten Qualität würde vielleicht auch bei der Beurtheilung der dritten und vierten Reihe der Lebenserscheinungen, der Empfindung und geistigen Thätigkeit weiter geführt haben, als zu neuer Differenzirung eines psychischen Princips, worin das Bewufstseyn durch Berührung zweier Nerven von polarisch entgegengesetzter Wirksamkeit vermittelt wird. Die geistreiche

Entwickelung des letzteren Satzes im §. 75. überhebt denselben dennoch der Einwendungen nicht.

Interessant ist der im Folgenden auf genaue, in eigenen Tafeln mitgetheilte Messungen begründete Nachweis, dafs zwar bei höheren Thieren das Verhältnifs der ganzen Nervenmasse zum Volumen nicht durchgehends bedeutender ist, als bei den niederen, dafs aber das Volumen der Nervenmassen im Verhältnifs zu der einzelner Similartheile, besonders der Blutkügelchen bei den höher stehenden Thieren gröfser wird; wovon nur die niederen Amphibien, in der ihnen angewiesenen Stellung, scheinbar eine Ausnahme machen.

Eben so nimmt die Regelmäfsigkeit der Blutkörperchen zu, und das Blut der niederen Thiere ermangelt des Blutroths, und ähnliche Unterschiede zeigen sich nicht allein zwischen den verschiedenen Arten, sondern auch nach den Lebensaltern. So entsteht dem Hrn. Vf. die geistreiche Voraussetzung, dafs in den niederen Thieren das Nervensystem eine viel geringere chemische Kraft auf die entgegenwirkenden Similartheile, namentlich auf die Blutkügelchen, äufsere, woraus sich denn die Unterschiede in der Lebhaftigkeit der Lebensvorgänge freilich herleiten lassen, wenn man diese Voraussetzung unbedingt zugeben mag und darf.

So führt uns der Hr. Vf. in das Gebiet der allgemeinen Krankheitslehre hinüber, welche als solche überhaupt nur von der Krankheit als Gegensatz der Gesundheit, ohne Rücksicht auf specielle Formen, handelt. Die Wechselwirkung zwischen dem Nervenagens und bestimmten Potenzen, worin der Hr. Vf. das Le-

Digitized by Google

ben setzt, erscheint als Krankheit, wenn in ihr die Entwickelung des Lebens gehemmt oder seine Zerstörung beschleunigt oder die normale Art der Aufnahme der Eindrücke und der Wirkung nach aufsen verändert wird. Alles dieses bezieht sich auf ein gewisses, ursprüngliches Normalverhältnifs — (woraus bereits genugsam hervorgeht, dafs es nicht im Gegensatze des einen zu einem anderen Aeufsersten, vielmehr in Beziehung auf ein Mittleres geschehe). Die Veränderungen im Processe erfordern stets zwei Factoren: diejenigen, welche in einem Factor vor sich gehen, sind gar keine Krankheiten; die Veränderung in einem Factor ist nur widernatürliche (?) Krankheitsanlage. Dies wird im Folgenden rücksichtlich der Nervenwirksamkeit und der primären Veränderungen in den Similartheilen erörtert; wie dann auch die veränderte Wirksamkeit des psychischen Princips in Betracht gezogen wird.

Hierauf untersucht der Hr. Vf. die Abweichungen der Lebensprocesse als quantitative und qualitative mit Rücksicht auf jene Tetralogie, die wir im Vorigen dargestellt; er wendet sich sodann zu der Aetiologie, indem er, mit grofser Consequenz an dem aufgestellten Principe festhaltend, Anlagen und Veranlassungen vergleicht. Liefse sich nun hierbei auch mancherlei erinnern, so liegt es doch im Wesen solcher umfassenden Arbeiten, dafs sie einen gewissen dogmatischen Charakter leicht annehmen und nicht bei jedem einzelnen Punkte betrachtend verweilen können, der vielleicht mehr, als es geschieht, in Frage zu stellen oder genauer darzulegen wäre. Deshalb aber eben erscheinen auch andere, an und für sich sehr interes-

Digitized by Google

sante Untersuchungen, wie z. B. die mitgetheilten Beobachtungen über die Wirkung der Gifte, hier nicht an ihrem Orte.

Von der allgemeinen Betrachtung der Ursachen der Krankheit geht der Hr. Vf. zu derjenigen ihrer Erscheinungen über. Hier wird nun zuerst das Bild des Kranken und die äufserliche Körperbeschaffenheit überhaupt dargestellt, aber es ist nicht mehr die Rede von blofsen Symptomen, sondern von Zeichen.

Jene Unterscheidung zwischen dem Zufalle und dem Zeichen ist von ungemeiner Wichtigkeit, am meisten aber für den Schüler. Dieser soll nämlich anfänglich gar keine Zeichen, er soll nur Zufälle sehen, deren Kenntnifs ihn allmählig zu sicheren diagnostischen Bildern führt. Wir sehen es nicht gern, wenn solche Unterschiede aufgegeben werden; die da nicht erfunden sind aus Scherz oder Uebermuth, sondern weil die Natur der Sache es so mit sich gebracht.

Es ist dieses, unseres Wissens, das erste umfassende Handbuch der „Medicin" in Deutschland, in welchem zugleich die sogenannten physikalischen Zeichen (freilich eben auch in der Symptomatologie) aufgenommen worden sind. Ueberhaupt aber zeigt die Anordnung dieser Symptomatologie vollkommen, mit welchem Eifer der Hr. Vf. es sich hat angelegen seyn lassen, alles Bekannte, soweit es der Raum zuliefs, zu berücksichtigen, und von dem Aeufseren zu den inneren Bildern, zu den Veränderungen in Kopf-, Brust- und Unterleibshöhle, zu den Secreten und ihren Veränderungen, so wie endlich zu den psychischen Aeufserungen und krankhaften Empfindungen in fortlaufender

Digitized by Google

Darstellung überzugehen, und so ein vollständiges Ganze zu liefern; dem sich zuletzt noch die Schilderung des Krankheitsverlaufs anschliefst.

In der allgemeinen Heilungslehre handelt Hr. *B.* in drei Abschnitten von der Entfernung der Ursachen, von den Heilmethoden und von dem Kurplan, in einem einigermafsen eigenthümlichen, aber nicht unzweckmäfsigen Gange. Jedoch ist dieser Abschnitt an manchen Stellen zu kurz gehalten; der zweite aber, von den Heilmethoden, schliefst sich wieder inniger an die Resultate der physiologischen Darstellung an und wiederholt auch die von *Herr* (Theorie der Arzneiwirkungen) mitgetheilte Tabelle über die Auffindung der Arzneimittel in einzelnen Säften und Organen des Körpers. Der Kurplan wird aus der Erkenntnifs des naturgemäfsen Verlaufs und den Indicationen hergeleitet.

Ein ausführliches Sachregister ist eine sehr dankenswerthe Zugabe zu diesem ersten und allgemeinen Theile des „dualistischen" Systems. Für den zweiten oder speciellen Theil des Systems ermahnen uns der bereits verzehrte Raum, so wie die schon früher in diesen Blättern gegebene Beurtheilung zu gedrungenster Kürze. Wie bereits angedeutet, stellt das Erscheinen jenes ersten Theiles die Einheit des Ganzen vollständiger an das Licht. Jedoch stehen uns die einzelnen Formen als für sich abgerundete Bilder vor Augen, und wenn wir uns mit den Darstellungen der Behandlungsweisen und einigen pathologischen Erklärungen nicht immer einverstanden erklären können, so müssen wir dagegen der Trefflichkeit der Schilderungen und

Digitized by Google

der fleifsigen und kritischen Benutzung der Arbeiten ausgezeichneter Vorgänger des Hrn. Vf.'s unsere vollste Anerkennung zuwenden.

Vetter.

Das Blut in mehrfacher Beziehung physiologisch und pathologisch untersucht von Dr. Herrmann Nasse. Bonn 1836. gr. 8.

Mehr als je hat man in neuerer Zeit die Nothwendigkeit eingesehen, auf dem Wege physiologischer Forschung auch für die Räthsel der pathologischen Erscheinungen eine mögliche Lösung zu gewinnen. Wie schwer es ist, ohne Kenntnifs des Normalen ein richtiges Urtheil über krankhafte Abweichungen von der Norm zu fällen, begreift man leicht, und selbst jenes grofse Hülfsmittel bei der diagnostischen Würdigung des Krankheitsobjektes, die pathologische Anatomie nämlich, konnte erst den hohen Standpunkt, den sie im Verhältnifs zur Vergangenheit jetzt einnimmt, und die Bedeutung, die sie für die Zukunft der Pathologie noch zu erreichen verspricht, durch die in den jüngsten Tagen bis zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gelangte normale Anatomie des gesunden Körpers einnehmen. Nicht nur die festen Bestandtheile haben aber in der Lehre von der Krankheitsentwickelung ihre Rolle zu spielen; die flüssigen haben es fast in einem noch gröfseren Maafse. Mit Dank ist also jeder Versuch, der in das bisherige Dunkel auf diesem Gebiete, wo bisher mehr Meinung als Erfahrung das Wort führte, Licht zu bringen

Digitized by Google

sucht, zu belohnen, zumal wenn, wie es im vorliegenden Buche der Fall ist, die Schwierigkeit des Gegenstandes mit dem Fleifse und der Umsicht des Experimentators in einem grade hier so wünschenswerthen Verhältnisse steht.

Das vermeintliche Streben in den jetzigen medicinischen Theorieen, zu einer bedingten Humoralpathologie zurückzukehren, hat Hrn. Dr. *Nasse*, nach seinem eigenen Geständnifs, vorzugsweise zur Untersuchung des Bluts in Krankheiten veranlafst. Möchte nun auch nicht jeder Leser die Ansicht desselben unterschreiben, dafs sich ein solches Streben jetzt wirklich unter den Aerzten kund gebe, so ist doch nichtsdestoweniger die Aufmerksamkeit der Aerzte und Chemiker mehr als je der Beobachtung der normalen Erscheinungen im Blutleben sowohl, wie dessen Veränderungen in Krankheiten, offenbar weil Scheidekunst und Mikroskopie, die beiden Hauptagenten der neuesten Naturforschung, eben bei den Flüssigkeiten eine vorzügliche Ausbeute versprechen, zugewendet. Dennoch dürfte es noch geraume Zeit erfordern, bis wir zu einer vollständigen Pathologie des Bluts gelangen. Grofse Fortschritte, meint der Hr. Vf., könne die Lehre von den krankhaften Veränderungen des Bluts dann erst machen, wenn entweder in einer grofsen Stadt eine Gesellschaft von Aerzten und Chemikern zu diesem Zwecke sich vereinigte und einander in die Hände arbeitete, oder wenn auch nur zwei tüchtige Männer, ein Arzt und ein Chemiker (da beide sich schwerlich in einer Person vereinigt finden), gemeinsam in einem grofsen Hospitale mehrere Jahre hindurch sich ausschliefslich und ununterbrochen der Untersu-

Digitized by Google

chung des Bluts widmeten. Vielleicht findet dieser Gedanke einmal seine Ausführung.

Die Arbeit des Hrn. Vf.'s zerfällt in *vier Haupttheile*. Der erste handelt *von der Beschaffenheit des Bluts innerhalb der Grenzen der Gesundheit*. Gewöhnlich meint der Hr. Vf. nur das aus den *Venen* gelassene Blut, und wenn er in derselben Abtheilung von den Veränderungen des Bluts in der *Entzündung* spricht, so ist darunter stets die mehr oder weniger reine Form derselben zu verstehen. Den Schluss dieses ersten Theils bildet die Eigenthümlichkeit des faserhäutigen Bluts im Allgemeinen. — Es würde den Umfang dieser Blätter übersteigen, hier in die einzelnen sehr ausführlichen Details einzugehen, die von dem Hrn. Vf. mit Scharfsinn und Beobachtungsgabe zur Entscheidung vorgelegt werden. Er betrachtet das *frische Blut* nach der Art und Weise des Ausflusses aus der Ader und dem Wärmegrad dabei, nach Farbe, Geruch und Geschmack, Consistenzgrad, spec. Schwere, Gerinnung, und nach seinem Verhalten unter dem Vergrößerungsglase und beim Zugufs verschiedener Flüssigkeiten. Das *zerfallene Blut* wird nach seinen einzelnen Bestandtheilen in Untersuchung gezogen: Faserhaut, Blutkuchen (nach Beschaffenheit und Farbenveränderungen der Oberfläche, nach Gestalt und Consistenz), Blutwasser (nach Farbe, Bodensatz, Geschmack, Klebrigkeit, Gerinnbarkeit und spec. Schwere). Im dritten Abschnitte werden die chemischen Bestandtheile des Bluts zur Sprache gebracht. —

Sey es hier vergönnt, die aus diesem ersten Haupttheil gewonnenen Resultate in der Kürze mitzutheilen.

Digitized by Google

1. Die Art des Ausflusses des Bluts aus der Ader ist in der Entzündung grofsen Verschiedenheiten unterworfen.

2. Die Wärme des Bluts ist nur dann, wenn die Entzündung von einem lebhaften Fieber begleitet wird, erhöht.

3. Das faserhäutige Blut kühlt sich langsamer ab, als das nicht faserhäutige. Entzündung ist ohne Einfluſs darauf.

4. Die Farbe des Bluts in der Entzündung ist höchst ungleich und hängt von dem Sitze und den Complicationen derselben ab. Das faserhäutige hat gewöhnlich eine etwas dunklere Farbe.

5. Häufiger färbt das entzündliche Blut das zugesetzte Wasser etwas stärker, als das nicht entzündliche.

6. Das faserhäutige Blut ist in der Regel dünnflüssiger.

7. In der Entzündung ist das Blut bei weitem nicht immer schwerer, das aus anderen Ursachen faserhäutige aber in der Regel leichter.

8. Die Gerinnung ist im Allgemeinen da, wo eine Faserhaut sich bildet, langsamer. In der Entzündung ist das Ende dieses Vorgangs etwas beschleunigt und die Zusammenziehung des Kuchens erfolgt rascher.

9. Die Faserhautflüssigkeit gerinnt einige Minuten später als der Cruor.

10. Im frischen oder geschlagenen faserhäutigen Blute haben die Blutkörnchen eine grofse Neigung, sich zu kleinen Flocken zu vereinigen. Dies läfst sich schon in einem einzigen durch einen abfliefsenden Blutstropfen gebildeten Streifen mit unbewaffnetem Auge erkennen.

Digitized by Google

11. Die Faserhautflüssigkeit hat eine nur etwas gröfser specifische Schwere als das Blutwasser. — Sie besteht aus Blutwasser, das viel Faserstoff (welcher mehr Leim liefert, als der Faserstoff des ganzen Bluts und mehr Oel als der des nicht faserhäutigen) aufgelöst enthält.

12. Die Faserhaut des entzündlichen Bluts hat mehr oder weniger folgende Eigenschaften: Sie ist weifslich und dabei etwas grau, gelblich, grünlich oder röthlich, zähe, fest, dicht, gewöhnlich verhältnifsmäfsig nicht sehr dick, scharf vom Blutkuchen abgegrenzt, mit zackigen nach innen umgeschlagenen Rändern.

13. Die Bildung einer Kruste wird befördert 1) durch eine mäfsig erhöhte Temperatur der äufsern Luft und der zum Auffangen des Bluts bestimmten Gefäfse, 2) durch eine tiefe Gestalt des Gefäfses, 3) durch einen raschen Abflufs des Bluts, 4) durch einen kurzen Blutstrahl und 5) durch Ansammlung einer wenigstens mehrere Unzen tragenden Menge Blut in einem Behälter. — Diese äufsern Verhältnisse vermögen indefs nicht da eine Faserhaut herbeizuführen, wo das Blut keine Anlage hat, faserhäutig zu werden; und eben so wenig kann der Mangel derselben bei grofser Neigung des Bluts zur Faserhautbildung jedes Mal diese gänzlich aufheben.

14. Jede niederschlagende Gemüthsbewegung, Krämpfe und Ohnmacht hindern durchaus die Absetzung einer Faserhaut.

15. Auf die Neigung des Bluts, sich vor der Gerinnung in seine Bestandtheile zu trennen, hat der Zustand des Gefäfssystems den gröfsten Einflufs. Es giebt aber auch örtliche fieberlose Zustände, welche diese Eigenschaft des Bluts bedingen können.

Digitized by Google

16. Die Entzündung des serösen Gewebes und die des Lungenparenchyms ertheilen dem Blute am meisten diese Neigung. In den Entzündungen der übrigen Gewebe ist ein faserhäutiges Blut mehr oder weniger häufig. In keinem fehlt diese Erscheinung regelmäfsig.

17. Mehrere Complikationen der Entzündung befördern die Entstehung einer Faserhaut, besonders solche, die dies schon für sich allein vermögen. — Unter den Ausgängen der Entzündung ist es vorzüglich die Eiterung, welche diese Eigenthümlichkeit besitzt.

18. Die Faserhaut ist in der Eiterung mürber, lockerer, zuweilen fast schleimig, dabei meist röthlich, sehr leicht faulend und gewöhnlich sehr dick.

19. Blasen auf der Oberfläche des Bluts, die während der Gerinnung nicht platzen, kommen häufig bei Entzündung vor, sind aber keineswegs charakteristisch.

20. Der Blutkuchen hat in der Entzündung sehr häufig eine becherförmige Oberfläche, und ist an seinem obern Theile verhältnifsmäfsig viel schmaler als an seinem untern.

21. Wo das entzündliche Blut keine Faserhaut abgeschieden hat, ist der Kuchen meist ziemlich fest, d. h. dicht und elastisch, besonders in seiner obern Hälfte. Unter der Kruste ist er lockerer, als der des gesunden Bluts. (Bei der Entzündung der serösen Häute ist der Kuchen am festesten. Unter den unreinen Entzündungen findet er sich bei der rheumatischen am wenigsten locker).

22. In der Entzündung zeigt sich häufiger und stärker, als irgendwo anders ein rother Ring um den obern Theil der Placenta.

Digitized by Google

23. Der Blutkuchen schwimmt daselbst sehr häufig im Blutwasser, besonders wenn er oben becherförmig gestaltet ist.

24. Wo der Kuchen fest ist, findet sich viel Blutwasser. Im faserhäutigen Blute ist gewöhnlich mehr davon vorhanden als sonst. Der Kräftezustand hat grofsen Einfluſs auf das quantitative Verhältnifs der Placenta zum Serum.

25. Die Farbe des Blutwassers ist in der Entzündung nicht überall dieselbe. Gewöhnlich ist dasselbe hell, klar, nur bei heftiger Entzündung etwas trübe, farblos, citronengelb oder leicht grünlich. Milchiges Serum ist selten.

26. Bei heftiger Entzündung ist das rothe, pulverähnliche Sediment auf dem Boden des Gefäſses geringer.

27. Das Blutwasser des entzündlichen Bluts unterscheidet sich in seiner specifischen Schwere wenig von dem gesunden.

28. In dem geschlagenen Blute senken sich die Blutkörperchen in dem Maſse rascher zu Boden, als dasselbe im frischen Zustande eine Neigung besitzt, eine Faserhaut zu bilden. In der Entzündung ist im Ganzen die Senkkraft des Cruors etwas vermehrt.

29. Je stärker die Neigung des Bluts zur Absetzung einer Faserhaut ist, auf einen desto geringern Raum reducirt sich der Cruorsatz in dem geschlagenen Blute. Nach ihr richtet sich auch die Höhe des Satzes in der Entzündung.

30. Das Blut in der Entzündung zersetzt sich in der Regel schneller. Das mit einer Speckhaut bedeckte fault zuweilen später als das gesunde.

31. Das Blut enthält in der Entzündung überhaupt mehr Faserstoff, besonders aber dann, wenn es stark faserhäutig ist. Das so beschaf-

Digitized by Google

fene nicht entzündliche ist in der Regel gleichfalls reich an diesem Bestandtheil.

32. Der Faserstoff ist weicher und mürber bei starker Faserhaut. Er enthält verhältnifsmäfsig viel Fett und nicht weniger Leim als der des nichtfaserhäutigen Bluts.

33. Die Menge des Wassers richtet sich in der Entzündung nach Sitz und Complication des Leidens. Das faserhäutige besitzt in der Regel eine vermehrte.

34. Die Verminderung der Menge der Blutkörperchen ist in der Entzündung keineswegs regelmäfsig, zum wenigsten nicht im Anfange der Krankheit. Im stark faserhäutigen Blute findet sie sich indessen fast durchgehends.

35. Dasselbe Verhältnifs ist in Betreff der Kerne der Blutkörperchen zu bemerken. In der Entzündung ist vielleicht die Menge derselben im Durchschnitt etwas geringer.

36. In der Entzündung enthält das Blut gewöhnlich mehr Eiweifs, und zwar vorzüglich in dem Mafse, als es ärmer an Blutkörnchen ist. Das Serum trägt zur Begründung dieses Verhältnisses mehr durch seine gröfsere Menge als durch seinen vermehrten Eiweifsgehalt bey.

37. Die Menge der alkalischen Salze findet sich dagegen vermindert.

38. In den Entzündungen einiger Unterleibsorgane ist die Menge des Fettes im Blute erhöht.

39. Wahrscheinlich ist der Gehalt an Eisen im Blute bei der Entzündung vermindert. Er richtet sich vermuthlich nach der Menge der Blutkörperchen. —

In dem zweiten Haupttheil betrachtet der Hr. Vf. *den Einfluſs des Blutverlustes auf die*

Digitized by Google

Beschaffenheit des Blutes. Auch hier spricht er von dem Blute sowohl im frischen wie im zerlegten Zustande und läfst auch die chemischen Bestandtheile desselben, in sofern Blutentziehungen auf deren Umänderungen einwirken, nicht unberücksichtigt. Als Resultate der hieher gehörigen Untersuchungen ergeben sich folgende Punkte.

1. Das Blut fliefst bei Blutentziehungen mit geringerer Kraft und in geringerer Menge aus der Ader.

2. Die Temperatur des Bluts sinkt etwas.

3. In den ersten Minuten kühlt sich das Blut bei der mit dem Tode endigenden Verblutung rascher ab.

4. Seine Farbe wird heller.

5. Sein specifisches Gewicht mindert sich. Bei mehreren nur durch kurze Zwischenzeit getrennten Aderlässen kann jedoch auch bis zu einem gewissen Grade und bis zu einer gewissen Zeit Zunahme desselben erfolgen, falls keine Flüssigkeit in den Körper gelangt, zumal wo aufserdem noch Ausleerungen Statt finden.

6. Die Gerinnung tritt rascher ein, besonders bei herannahendem Tode, langsamer aber nach schon erfolgtem. Wo bei mehreren nur durch kurze Zwischenzeit getrennten Aderlässen die Lebenskraft stark sinkt, ist Beschleunigung dieses Vorgangs bemerkbar; sonst kann hier auch Verlangsamung hervorgebracht werden.

7. Je früher bei mit dem Tode endigender Verblutung das Blut ausfliefst, desto rascher scheidet sich das Blutwasser vom Kuchen.

8. Die Neigung des Bluts zur Bildung einer Faserhaut wird durch mehrere schnell auf einander folgende Aderlässe vermehrt oder überhaupt dadurch erst erzeugt.

Digitized by Google

9. Die Abscheidung der Faserhautflüssigkeit wird dadurch beschleunigt.

10. Die Menge des Serums vermehrt sich im Verhältnifs zur Placenta. Kurz vor dem Tode scheint bei der mit demselben endigenden Verblutung dieses Verhältnifs umgekehrt zu seyn, doch, nachdem das Blut längere Zeit hindurch gestanden hat, ändert es sich. — Durch mehrere nur durch kurze Zwischenzeit getrennte Aderlässe wird eine gleiche Wirkung hervorgebracht. Vielleicht findet bei Annäherung des Todes dasselbe wie bei Verblutung Statt. Auch bei einem einzigen mäfsigen Aderlafs ist zuweilen schon die Zunahme des Serums bemerkbar.

11. Im Ganzen wird der Blutkuchen lockerer. Hat die Placenta des später ausgeflossenen Blutes sich stark zusammengezogen, so ist sie im Gegentheil elastischer, besonders an den Seiten und an der Oberfläche. Dabei färbt sie weniger ab.

12. Das specifische Gewicht des Blutwassers vermindert sich, aufser wo bei mehreren schnell auf einanderfolgenden Aderlässen zwischen denselben der Körper viel Flüssigkeiten ausgeleert hat. Bei einem einzigen Aderlafs ist die Abnahme nicht immer bemerkbar.

13. Das pulverähnliche Sediment vermehrt sich.

14. Die Höhe des Cruor-Satzes im geschlagenen Blute nimmt bei Verblutung und mehreren Aderlässen ab.

15. Bei mit dem Tode endigender Verblutung fault das Blut früher.

16. Zunahme des Faserstoffgehaltes erfolgt bei mehreren nur durch kurze Zwischenzeit getrennten Aderlässen da, wo die Blutentziehun-

Digitized by Google

gen die Kräfte nicht zu sehr beeinträchtigen. Wo der Tod rasch durch die Verblutung herbeigeführt wird, ist eine Abnahme, besonders kurz vor dem Tode, bemerkbar. Bei langsamer Verblutung findet in der Mitte derselben eine Vermehrung jedesmal Statt. Bei einem einzigen mäfsigen Aderlafs bleibt sich die Menge dieses Bestandtheils häufig gleich.

17. Wo durch mehrere schnell auf einander folgende Aderlässe der Gehalt an Faserstoff wächst, ist derselbe weicher und zersetzbarer. Vor dem Tode wird er dagegen bei Verblutung fester.

18. Die Menge des Wassers im ganzen Blute vermehrt sich. Bei mehreren Aderlässen kann vor dem Tode eine Abnahme eintreten, wenn während deren Wiederholung nichts Flüssiges in den Körper aufgenommen wird. Auch kann bei der mit dem Tode endigenden Verblutung das zuletzt ausfliefsende Blut wieder reicher an festen Bestandtheilen werden.

19. Wo der Wassergehalt durch Blutverlust zunimmt, vermindert sich die Menge der Blutkörperchen.

20. Ebenso die der Kerne und des Eisens (bei schnell aufeinander folgenden Aderlässen).

21. Der Eiweifsgehalt des ganzen Blutes wächst etwas durch mehrere nur durch kurze Zwischenzeit getrennte Aderlässe (wahrscheinlich in dem Verhältnifs, als das Serum reichlicher wird).

22. Bei Verblutung vermehrt sich das Wasser des Serums etwas, mit Ausnahme des von dem zuletzt ausgeflossenen Blute. Bei mehreren schnell wiederholten Aderlässen ist die Zunahme nur gering.

Digitized by Google

23. Es ist mehr die Menge des Eiweifses, die im Blutwasser da abnimmt, wo dessen Wassergehalt zunimmt, als die des Osmazoms und der Salze. Diese nehmen sogar vielleicht bei mehreren nur durch kurze Zwischenzeit getrennten Aderlässen zu, während das Eiweifs sich daselbst unbeträchtlich vermindert.

24. Im Serum und im Faserstoff vermehrt sich (ob immer?) die Menge des Fettes.

Im dritten Theile wirft der Hr. Vf. einen Blick auf die *pathologischen Veränderungen des Bluts* überhaupt, ohne eine eigentliche und vollständige Pathologie und Semiotik des Bluts zu geben, wie neuerdings *Lauer* (in *Hecker's* literar. Annalen d. ges. Heilkunde. Bd. XVIII.) eine solche versucht hat. Der Hr. Vf. ist bestrebt, die nächsten und entfernten Ursachen jener pathologischen Umwandlungen im Blute, besonders in der Entzündung, nach denselben Richtungen hin wie bei Betrachtung des Bluts innerhalb der Grenzen der Gesundheit (d. h. in Bezug auf Wärme, Capacität, Farbe, Geruch, Geschmack, Consistenz, specifisches Gewicht, Gerinnung, mikroskopisches und chemisches Verhalten), sowohl im frischen als zerfallenen Zustande aufzusuchen, und es ist zu bedauern, dafs die Reichhaltigkeit an neuen und interessanten Mittheilungen es nicht gestattet, bei dem beengten Raum dieser Blätter einen Auszug daraus zu liefern, weshalb der Leser auf das Buch selbst verwiesen werden mufs.

Der vierte und letzte Haupttheil endlich enthält eine *Vergleichung des arteriellen und venösen Bluts*, mit wahrhaft monographischer

Vollständigkeit. Indem hier viele kleinere Verschiedenheiten, die nicht wichtig genug erscheinen, und andere Angaben, die noch nicht ganz und gar als allgemein geltend betrachtet werden können, übergangen werden; mögen wir folgende Sätze als Ergebnifs der vom Hrn. Vf. angestellten fleifsigen Untersuchungen zur Unterscheidung beider Blutarten betrachten.

1. Der Farbeunterschied bleibt noch deutlich nach Zugufs von Wasser zum Blute und auch unter der Luftpumpe. Selbst bei anfangender Fäulnifs hört er nicht ganz auf. — Er verschwindet nur zum Theil in fest vor dem Eindringen der Luft verschlossenen Gefäfsen, bei Erwärmung des Bluts und beim Zusatz von verschiedenen Salzen, Zucker und Schwefelleber. — Durch Sauerstoff, so wie auch durch Kohlenwasserstoffgas und oxydulirtes Stickgas wird er aufgehoben; mehr oder weniger gleichfalls durch die das Blut dunkel färbenden Gase und tropfbar-flüssigen Stoffe.

2. Das hellrothe Blut ist in der Regel wärmer, als das dunkelrothe, und kühlt sich wahrscheinlich auch langsamer ab.

3. Frisches oder frisch geronnenes Arterienblut zieht sich bei schneller Herabsetzung der Wärme des umgebenden Mediums stärker zusammen, als venöses.

4. Jenes ist unstreitig specifisch leichter, als dieses.

5. Die Gerinnung des arteriellen Bluts fängt früher an und ist früher vollendet. Dieser Unterschied dauert auch unter der Luftpumpe und in verschiedenen Gasarten fort.

Digitized by Google

6. Der hellrothe Blutkuchen ist fester als der dunkelrothe.

7. Ersterer ist auch verhältnifsmäfsig kleiner.

8. Das Serum beider Blutarten reagirt chemisch ganz gleich, aufser dafs das arterielle vielleicht etwas wenig mehr durch einige das Eiweifs präcipitirende Mittel getrübt wird.

9. Auch das specifische Gewicht des Blutwassers ist bei beiden fast gleich, nur zuweilen (bei Hunden) das des arteriellen Bluts um ein Unbeträchtliches leichter.

10. In keiner der beiden Blutarten ist freies Gas enthalten, obgleich beide die umgebende atmosphärische Luft wahrscheinlich nicht ganz gleich verändern. Gebundene Kohlensäure enthält das venöse etwas mehr.

11. In der Regel liefert das Arterienblut mehr Faserstoff.

12. Der arterielle Faserstoff ist ärmer an Fett und reicher an Leim als der venöse. Dieser ist gewöhnlich weicher, läfst sich leichter auswaschen, röthet sich schneller und stärker an der Luft und läfst schwieriger das Wasser fahren.

13. Das arterielle Blut enthält mehr Wasser als das venöse.

14. Dieses ist reicher an Blutkörperchen (Farbestoff und Kernen), vielleicht aber ärmer an Eiweifs.

15. Das hellrothe Blut besitzt mehr Salze und mehr Fett, aber wahrscheinlich weniger Eisen.

16. Die chemischen Unterschiede des Serums sind höchst geringe. Ob das des arte-

Digitized by Google

riellen Blutes reicher an festen Bestandtheilen, ist noch unentschieden. Salze scheint es im Ganzen mehr zu enthalten, als das des venösen.

17. Das arterielle Blut ist im Ganzen in seinen Bestandtheilen reicher an Sauerstoff und Wasserstoff, aber ärmer an Kohlenstoff, als das venöse. Stickstoff enthalten beide in fast gleicher Menge.

Loewe.

Digitized by Google

Kurze litterärische Anzeigen.

Grundrifs der speciellen Pathologie mit besonderer Rücksicht auf die pathologische Anatomie von Heinrich Mayo, Wundarzt am Middlesex-Hospital, Prof. d. Anat., Phys. u pathol. Anat. d. K. Coll. der Aerzte zu London. — A. d. Engl. übers. u. mit einig. Zusätzen u. Bemerk. herausgegeben von Dr. F. Amelung, Grofsh. Hess. Med. Rathe, dirigir. Arzte an d. Landeshosp. u. Irrenhause Hofheim bei Darmstadt, u. s. w. Erste Abtheilung. Darmstadt bei Leske. XL u. 365 S. gr. 8.

Wenn es ein unläugbar grofser Vorzug der Medicin unserer Tage ist, dafs sie in weit vorzüglicherem Grade, als es früher geschehen, ihre Aufmerksamkeit denjenigen Krankheiten zuwendet, die (scheinbar wenigstens) in einem einzelnen Organe ihren Sitz haben, und dafs immer allgemeiner die pathologische Anatomie zur Aufklärung und Vervollständigung der Krankheitslehre benutzt wird: so verdient das vorliegende Werk — welches in der Urschrift den weniger bezeichnenden Titel: „Outlines of human Pathology" führt — mit um so gröfserer Auszeichnung genannt zu werden, als es ganz eigentlich zur Förderung allgemeinerer Anwendung der pathologischen Anatomie auf die Krankheitslehre bestimmt ist, und wenn in Betreff dieser Anwendung die deutschen Aerzte bisher von Engländern und Franzosen überflügelt worden sind: so können wir es allerdings Hrn. *A.* nur Dank wissen, dafs er dieses Werk durch eine correcte nnd mit Einsicht ausgearbeitete Uebersetzung auch dem gröfseren ärztlichen Publikum Deutschland's zugänglich gemacht hat. Es wird dasselbe, welches vollendet, aufser der vorliegenden Ab-

Digitized by Google

theilung, noch *eine* enthalten soll, die genannte Bestimmung auch sicher nicht verfehlen, obwohl im Allgemeinen das Pathologisch-Anatomische das Uebergewicht vor der Darstellung der Krankheits-Erscheinungen in den Erörterungen des Hrn. Vf.'s gewonnen hat, mithin beide Quellen der Krankheits-Erkenntnifs nicht durchaus gleichmäfsig benutzt worden sind, abgesehen davon, dafs am Krankenbette die Berücksichtigung der Ursachen sehr oft ein Licht gewährt, welches die Krankheits-Zufälle uns nicht finden lassen, und welches nach dem Tode die Oeffnung des Leichnams auch noch eben nicht selten versagt, mithin sicher zur Symptomatologie und pathologischen Anatomie die *Aetiologie* hinzugefügt werden mufs, wenn wir die wichtigsten Quellen der Diagnostik genannt haben sollen. Indefs bemerken wir dieſs nur, um, während wir den Werth der pathologischen Anatomie für die ärztliche Praxis gebührendermafsen hoch anschlagen, doch vor einer möglichen *Ueber*schätzung desselben zu warnen, und sehr gern würden wir, wenn es der Raum dieser Blätter gestattete, durch Mittheilung eines vollständigen Auszuges aus dem vorliegenden Werke den Beweis liefern, wie trefflich unser Hr. Vf. namentlich es verstanden hat, die pathologische Anatomie für die Pathologie zu benutzen. Da uns der Raum zu solcher Beweisführung fehlt, so müssen wir uns begnügen, unseren Lesern von dem innern Haushalte des Buches einige Rechenschaft zu geben und aus der Mitte vieler anziehender und belehrender Einzelnheiten wenigstens einige hervorzuheben, die auf den Charakter und den Gehalt des Ganzen, wie wir versichern dürfen, nicht mit Unrecht schliefsen lassen werden.

Eine *Vorrede des Uebersetzers* (S. III) und eine *Einleitung und Vorrede des Verfassers* (S. XIX) sind dem Werke vorangeschickt, *diese* bestimmt, nach vorgängiger Beleuchtung der verschiedenartigen Angriffe, denen das animalische Leben erliegen kann, die Gegenstände der Krankheitslehre; *diese* bemüht sich (wie uns scheint, der Eigenthümlichkeit des Werkes angemessener), die Unhaltbarkeit der Begriffe sogenannter dynamischer Krankheiten und wesentlicher Fieber darzuthun und die Nothwendigkeit gleichzeitiger Berücksichtigung der Krankheits-Erscheinungen und der Ergebnisse pathologischer Anatomie anschaulich zu machen. Der vorliegende Band des Werkes selbst zerfällt in *acht Kapitel*, welche die Ueberschriften führen: *Knochenkrankheiten* (S. 1), *die Gelenke* (S. 83),

Digitized by Google

Krankheiten der Muskeln und Sehnen (S. 151), *vom Zellgewebe*, *den fibrösen Scheiden und dem Fettgewebe* (S. 162), *von den Nerven* (S. 174), *von dem Rückenmarke* (S. 205), *von dem Gehirn* (S. 234), *die Haut* (S. 315).

Die Art, wie der Hr. Vf. diese Gegenstände behandelt hat, läfst mit jener, welche unsere deutschen Handbücher der Pathologie zu beobachten pflegen, kaum irgend eine Aehnlichkeit finden, und wenn diese letzteren namentlich ganz allgemein gehaltene Beschreibungen der Krankheiten zu liefern gewohnt sind, so stellt unser Hr. Vf. von jeder Krankheit, deren Erörterung er sich unterzieht, ein genau bezeichnendes, aus eigener und fremder, aber bewährter Erfahrung entlehntes, Bild auf. Es sey uns gestattet, das oben genannte *siebente* Kapitel des Werkes zu benutzen, um die Eigenthümlichkeit des letzteren etwas deutlicher ins Licht zu stellen.

In zwei Abschnitten behandelt dieses Kapitel zuerst die *pathologische Anatomie des Gehirns* (S. 234), nach diesem die *Gehirnkrankheiten* (S. 246). In dem ersteren ist von den Verletzungen, den Blutungen, der Hypertrophie und Atrophie, der Entzündung und Verhärtung der Hirnmasse, nächstdem von den krankhaften Veränderungen der weichen Hirnhaut, der Spinnewebenhaut und der harten Hirnhaut die Rede. Bei der Darstellung der Gehirnblutung ist *Carstwell* benutzt worden, so wie in Betreff der Hypertrophie des Gehirns ein denkwürdiger Fall (in welchem die Intervallen der Gehirnwindungen und die Gehirnfeuchtigkeiten verschwunden waren und die Hirnmasse gesottenem Eiweifs glich) aus *Andral* entlehnt. Mit Recht bedauert der deutsche Herausgeber des Werkes (der überhaupt dasselbe mit manchen treffenden Anmerkungen ausgestattet hat), dafs in Betreff dieses letzteren Falles nicht angegeben ist, ob und welche Krankheits-Zufälle dem Tode vorangegangen; noch auffallender erscheint uns, dafs nicht einmal das Gewicht des hypertrophischen Gehirns bestimmt ist. Quantitative Veränderungen der Blutmasse des Gehirns setzen nach *M.* überall qualitative der Hirnmasse voraus, das Verhältnifs des arteriellen zum venösen Hirnblute dagegen stellt sich anders; Hemmungen des Blutumlaufes können Ueberfüllung des Gehirns mit venösem Blute und Verminderung des arteriellen bewirken, Blutlassen den arteriellen Zufluss nach dem Kopfe vermehren, weil der Widerstand des entleerten venösen Blutes fehlt. Hr. *M.* ist geneigt, aus dem letzteren Verhältnisse

Digitized by Google

den Schwindel, das Ohrenklingen und das heftige Klopfen im Kopfe, aus dem ersteren den Stupor herzuleiten. Hr. *A.* läfst dem Scharfsinn dieser letzteren Annahmen Gerechtigkeit widerfahren, widerlegt aber die — uns schwer erklärliche — Behauptung des Hrn. Vf.'s, nach welcher absolute Veränderungen der Blut*menge* des Gehirns immer mit *qualitativen* Veränderungen der Hirnmasse zusammentreffen. — Als Gehirn*krankheiten* werden vom Hrn. Vf. näher beleuchtet: *Apoplexie* (S. 246), *Lähmung* (S. 263. — Aus der Kreuzung der Fasern des verlängerten Markes wird auch von unserem Hrn. Vf. die Thatsache erklärt, dafs Verletzungen des Gehirns auf der entgegengesetzten Seite des Körpers Lähmung erzeugen. Auch mehrere andere dahin gehörige Thatsachen werden hier an sich und durch praktische Fälle näher beleuchtet.), *Epilepsie* (S. 282 — Zum gröfsten Theile Auszug aus *Bright's* Werke über Gehirnkrankheiten. Nach Analogie der von Convulsionen begleiteten Apoplexie wird angenommen, dafs der bei der Fallsucht unmittelbar leidende Theil die *Oberfläche des Gehirns* sey.), *Geisteszerrüttung* (S. 290. — Während *M.* in diesem Abschnitte sehr wenig tief in die Sache eingehend der materialistischen Ansicht des Wahnsinns sich fremd zeigt, findet diese in der Anmerkung des Hrn. *A.* ihre Geltung.), *Entzündliche Affectionen des Gehirns* (S. 293. — Vorzüglich wichtig durch Mittheilung eines Falles, in welchem bei einem Kinde von drei bis vier Jahren eine sehr heftig entzündliche Gehirn-Affection völlig maskirt auftrat, sehr schnell verlief, und dennoch nach dem Tode die erfolgten Ausschwitzungen zwischen der Spinnenwebenhaut und weichen Hirnhaut wahrnehmen liefs, und der doch nicht, wie man nach den Krankheits-Zufällen hätte glauben sollen — in die Kategorie des hitzigen Wasserkopfes gehörte.), *Gehirn-Erschütterung* (S. 305).

Wenn unsere Leser, wie schon angedeutet, in diesem Werke Genauigkeit der Definitionen und geregelte Ordnung des Vortrages vermissen können, so dürfen wir andererseits nicht bezweifeln, dafs des Hrn. Vf.'s Reichthum an Beobachtungen und der Scharfsinn, mit welchem er ihn für seine Zwecke zu benutzen gewufst hat, für jene Mängel — welche zum Theil diesen Namen auch wohl nur in den Augen eines *Deutschen* verdienen könnten — jedem denkenden Arzte hinlängliche Entschädigung bieten werden. Mit Vergnügen sehen wir daher

Digitized by Google

der zweiten Abtheilung vorliegender deutscher Bearbeitung dieses trefflichen Werkes entgegen.

C. L. Klose.

Seconda Statistica nosologica del venerando Spedale maggiore del Sacro ordine equestre de' SS. Maurizio e Lazaro dal 1833 *al* 1839 *compilato da Bernardino Bertini, consigliere del collegio di medicina, medico anziano di detto spedale etc. etc. Torino* 1839. *par Alefsandro Fontana.* 8. *p.* 36. (*mit Tabellen*).

Der allgemeine Beifall und das Lob der gewichtigsten Zeitschriften des In- und Auslandes, welche dem ersten, die Jahre 1821—32 umfassenden Berichte des gelehrten Hrn. Vf.'s zu Theil geworden, ist ein Anreiz für denselben gewesen, den gegenwärtigen über eine sechsjährige Periode folgen zu lassen. Einige Zahlen für das Jahr 1833 sind der Rechenschaftsablegung entnommen, welche der verstorbene Dr. *Serena* (gegenwärtig durch Hrn. *Bellingeri* ersetzt) mit dem Hrn. Vf. herausgegeben hatte. Seit den in der 1835 bekannt gemachten Statistik erwähnten Verbesserungen hat das Hospital sich wiederum neuer Erweiterungen, eines Ankaufs zur Vergröfserung, eines Leichenhauses, und verschiedener anderer Vortheile zu erfreuen gehabt.

Die Witterungstafel erinnert uns an den hohen Schneefall vom vorigen Jahre; im Januar 1838 waren zu Turin 18″ 4‴ Schnee gefallen! Es waren in der Gesammtzeit 3967 Kranke genesen und 181 gestorben; (Verhältnifs Genes. : Gestorb. = 100 : $4\frac{1}{2}$); ein höchst glänzendes und für die Vortrefflichkeit von Aerzten und Einrichtungen von selbst sprechendes Ergebnifs. Von 555 Wechselfieberkranken war nur Einer, von 762 an anhaltenden Fiebern Leidenden (worunter 17 Typhuskranke mit 2 Todten) waren im Ganzen 4 gestorben; die meisten Todesfälle gingen aus entzündlichen Affectionen, namentlich Hirn- und Lungenentzündungen, so wie aus den hier eingereihten Lungenschwindsuchten (41) und Gastro-Enteriten (25) hervor. Diese Tisi pulmonali umfassen offenbar alle Ue-

Digitized by Google

bergänge der Entzündung in Eiterung, so wie die eiterartigen Absonderungen der Schleimhaut, wobei 339 Erkrankte hergestellt wurden und 41 erlagen.

Die mittlere Jahressterblichkeit im Hospitale betrug überhaupt 4⅔ Procent, ein Resultat, welches der Hr. Vf. molto soddisfacente nennt, ein Ausspruch, in welchen man um so eifriger einstimmen mufs, als dieses Lazareth-Ergebnifs eine gröfsere Sterblichkeitszahl (21,4:1) liefert, als die gesammte Bevölkerung von Venedig, wo 1 auf 19,4 stirbt. — Das Verhältnifs betrug 1833 3½ Proc., 1834: 4½; 1835 ohngefähr 5 Proc.; 1836 etwa 3½, 1837 nahe 7, und 1838 fast 4¼ Procent. Die höchste Sterblichkeit fand vom November bis März Statt; von 181 Todten erlagen 104 in dieser Zeit und dem Oktober. Dagegen ist die Zahl der Kranken gröfser vom April — September (2267 Genesene), als vom Octbr. bis März (1700 Genes.) Die Durchschnittszahl der Wechselfieberkranken beträgt 92; aber das Jahr 1833 bot deren allein 138, während 1837 nur 45 vorkamen. Auf 531 Bronchitis in 6 Jahren, hatte 1833 allein 110; und in demselben Jahre genasen 102 Kranke von rheumatischen Fiebern, während in den übrigen 5 Jahren nur 210 Kranke dieser Art aufgenommen wurden. Die heftige Hitze von 1834 brachte 31 Fälle von Hirnentzündung hervor, wovon 5 tödtlich ausgingen; im folgenden Jahre zählte man nur 5 Fälle, die alle glücklich endeten. Eben so zählte man 72 Lungen- und Pleura-Entzündungen (1838 aber 73) bei einer Durchschnittszahl von 56. Die schnellen Wechsel der Temperatur erklären dies.

Die an verschiedenen Orten Piemonts 1835 herrschende, auch in Turin sich zeigende Cholera steigerte die Sterblichkeit nicht; in den betreffenden Monaten August bis Oktober starben 8 Hospitaliten, im ganzen Jahre 34. Das Jahr 1836 war sehr mild, man zählte auf 629 Genesene nur 22 Todte. 1837 herrschte die Grippe, in den Tafeln unter Bronchitis mit aufgeführt; von 110 Jahresfällen kamen ihr 40, vom 14. März bis 15. April, zu. Im J. 1838 kamen 2 Fälle von Hundswuth vor; der eine, tödtlich abgelaufen, ist mit aufgeführt; der andere, wo auf der chirurgischen Station Genesung erfolgte, wurde nicht gezählt.

Der Hr. Vf. gibt, nach dieser interessanten, von uns nur andeutungsweise ausgezogenen Uebersicht, Verhält-

Digitized by Google

nifstafeln über die Kranken nach ihren Ständen, Lebensaltern, und der Erkrankung derselben in den einzelnen Monaten, woran einige wichtige Betrachtungen geknüpft werden.

Es folgt hierauf ein Bericht über die binnen 5 Tagen nach dem Eintritt Gestorbenen, und eine Mittheilung über das Heilverfahren. Die Chinapräparate bewährten sich bei allen Intermittenten; die China Pitoya 1838 vollkommen, in Gaben zu 1 Unze oder 6 Drachmen täglich in Pulver. Dabei wurden auch Neutralsalze mit Erfolg zugezogen, so wie einige Heilungen durch Chinin endermatisch bewirkt. Milzanschwellungen wichen rasch ein- oder höchstens zweimaliger Anwendung von Schröpfköpfen auf die Milzgegend. Einfache synochöse und rheumatische Fieber wurden durch diaphoretisches Getränk, etwa noch durch ein Neutralsalz behandelt; der Synochus gastricus erforderte die leichtabführenden, antiphlogistischen Salze, der Typhus anfangs Antiphlogose, dann Tamarinden, gesäuerte Wasser, bisweilen Hautgegenreize, stets strengste diätetische Aufsicht. Die Schmuckerschen Umschläge bewährten sich in der Encephalitis eben so, wie die Belladonna bei Neuralgieen, bei Bronchitis empfiehlt der Hr. Vf. gegen den nachbleibenden Husten das auch dem Ref. unschätzbare Phellandrium aquat. zu 4—10 Gran täglich in Pulver mit Zucker und Gummi arabicum. Hr. *Bellingeri* benutzte bei Bronchitis nach vorgängiger Antiphlogose den Bals. Copaivae (15—20 Gr. täglich in Emuls.) mit Erfolg; Gichtleiden wurden mit dem geistigen Extracte des Aconits in grofsen Gaben allein oder mit Kermes mineralis sehr vortheilhaft bekämpft, u. s. w.

Aus diesen Mittheilungen erhellet wieder die Wahrheit des Ausspruchs, dafs die einfachsten Methoden die glücklichsten Resultate haben. Es dankt in dieser Beziehung das grofse Hospital von Turin seinen Aerzten eine Stellung, um die man es nicht nur in Italien, sondern auch in vielen Anstalten anderer Länder dürfte beneiden können.

V.

Digitized by Google

Cholera.

(Fortsetzung.)

214. *Die kranke Darmschleimhaut in der asiatischen Cholera, mikroskopisch untersucht von Dr. Ludwig Böhm, Assistenz-Arzte des zweiten Cholera-Lazareths, praktischem Arzte zu Berlin, Mitgliede der Société Médecine zu Lyon und der Société anatomique zu Paris. Mit zwei Kupfertafeln. Berlin bei Alex. Duncker.* 1838. *X u.* 83 *S.*

Diese werthvolle Abhandlung beschäftigt sich mit dem Nachweise einer allgemeinen Abstofsung des Epitheliums von der Schleimhaut im Nahrungskanal und dem uropoetischen Systeme bei der Cholera. Frühere Beobachter haben die Choleramassen meist für ein eigenthümliches Secret angesehen, dessen Flocken von geronnenem Eiweifsstoffe herrühren. Die Auflockerung des sich ablösenden Epitheliums erhielt hierbei die Erklärung, als ob sich dieses viscide Secret an der Schleimhaut adhärirend niederschlage, wie *Gendrin* sich ausdrückt: une couche, qu'on dirait s'être précipitée du fluide qui remplit le tube digestif tapisse toute la surface de la muqueuse digestive. *Phöbus*, in dessen vortrefflichem „Leichenbefunde" man die hierher gehörigen Ansichten in vollständiger Zusammenstellung finden kann (besonders S. 170 folg.), spricht sich in ähnlicher Weise aus: „die eigentlichen Choleramassen adhäriren auch ziemlich an der Schleimhaut." Hierüber erhalten wir nun durch gegenwärtige Schrift eine sehr willkommene Aufklärung.

Der Hr. Vf. bespricht zuerst im Allgemeinen den durch excessive Häutung bei der Cholera bedingten *Verlust des Epitheliums* im Darmkanale, deren bedeutendster Heerd der Dünndarm, weniger der Magen, am wenigsten der Dickdarm ist. Bei der Untersuchung eines in der Abstofsung des Oberhäutchens begriffenen Theils erkennt schon das blofse Auge die lockere, sammetartige und gleichsam verstärkt villöse Beschaffenheit der Oberfläche. Auch früher hatte man beobachtet, dafs dieselbe sich durch blofses Abspülen nicht entfernen lasse und schrieb dies der Festigkeit der Adhäsion zu. Untersucht man einen der verlängert erscheinenden Zottenkolben unter dem Vergröfserer, so findet man ihn von einer durchsichtigen Hülle

Digitized by Google

umgeben, die durch feine, gegen die Achse des Kolbens hingerichtete, regelmäfsig concentrische Linien bezeichnet ist. Diese Hülle ist das verdickte, krankhafte Epithelium, die Linien bezeichnen die Trennungsspalten desselben in seine Grundbestandtheile, pyramidale, mit der Spitze der Kolbenachse zugekehrte Körperchen, von *Henle* (Symbolae etc.) cylindri mucosi genannt. Die Lücken zwischen den der Schleimhaut zugekehrten Spitzen werden von einer anderen Masse erfüllt, deren Auflösung eben das Auseinanderweichen und die Abtrennung der Grundtheilchen bewirkt. Diese Trennung vergröfsert sich, es entstehen Spalten, Risse, die Grundtheilchen lösen sich allmählich los, man sieht den nackten, mit kleinen Grübchen bedeckten und bisweilen noch hier und da mit isolirten, borstenartig emporstehenden Epitheliumkörperchen versehenen Kolben der Darmzotte. Bisweilen geschieht die Lösung des Epitheliums, wie bei der Oberhaut, in blasigen Anschwellungen, die durch den bleibenden Zusammenhang der Grundtheilchen bei der Trennung von der Zottenhaut entstehen. So bildet sich die vollkommene Entblöfsung des Darms vom deckenden Epithelium, die nackten Zotten werden wie durch Maceration zerstört, die Schleimhaut gleicht einem stellenweise kahlen Felle, am Ende des Ileum sind oft auch die schwarzen Mündungen der Lieberkühnschen Drüsen geschwunden und die nackte Schleimhaut ist in eine schrundige, queerrissige Fläche verwandelt, der Darminhalt dann gewöhnlich blutig.

Die *Choleramassen*, von welchen Hr. *B.* im zweiten Abschnitte handelt, werden von diesem abgestofsenen Epithelium gebildet. Die reine Cholera-Masse (welche sich bekanntlich leicht in ungemischtem Zustande sammeln läfst), trennt sich binnen 24 Stunden in eine obere, klare, chemisch fast indifferente wäfsrige Schicht und in ein Sediment, das weifs, lehmfarben oder gelblich ist, ohngefähr die Hälfte des Raumes im Glase einnimmt, und durchaus aus Epitheliumtrümmern besteht. Die Flüssigkeit ist um so klarer, das Sediment um so weifser und ungemischter, je acuter die Krankheit verläuft.

Die Flüssigkeit erscheint *milchig* bei geringerer Menge und vollständiger Zertheilung der Grundkörperchen, *eiterartig* oder *rahmig*, wo die Menge der letzteren überwiegt; *flockig*, wo das reichlich abgestofsene Epithelium noch in gröfseren Massen zusammenhängt, *reiswasserähnlich*, bei gleichem Zusammenhange und reichlicherem Verhältnisse

des Flüssigen; *hafergrützartig*, wenn abgestofsene gröfsere Epitheliumtheilchen von weifser und graugrünlicher Farbe mit einander innig gemischt und durch sparsames Darmsecret zu einer breiigen Masse verbunden sind. Der *adhärente* Inhalt ist der oben besprochene. Dafs man ihn überwiegend als Produkt eines plastisch-exsudativen, entzündlichen Processes angesehen habe, geht aus den a. a. O. gesammelten Ansichten wohl nicht hervor; Einige haben sogar allerdings an eine Häutung — nur nicht des Epitheliums, sondern der ganzen Schleimhaut gedacht, und *Gendrin* erklärt sich so, dafs man nicht grade behaupten kann, er habe nur an einen pathologischen Niederschlag gedacht: la couche de mucus, qui tapisse la membrane villeuse se trouve dans ces points comme caséeuse et assez adhérente. (*Phöbus* a. a. O S. 178, Mém. sur le Choléra in Transact. méd. Avr. — Juin 1832). Vor der genaueren Nachweisung des, früher doch streitigen (*Rudolphi* u. A.) Epitheliums des Darmes durch *Henle* konnte man natürlich das Richtige nicht mit vollkommener Sicherheit finden, wiewohl z. B. *Zink* die Flocken ausdrücklich herleitet „von dem Schleime, der die Schleimfollikeln auch im gesunden Zustande bedeckt." Der *schleimige* Inhalt entsteht nur, wenn bei längerer Dauer der Krankheit die getrennten Grundtheilchen sich vollständig auflösen. In der Flüssigkeit des Dickdarms scheinen die Grundtheilchen sehr leicht löslich, hinter der Bauhinschen Klappe werden auch die zahlreichsten Körperchen sogleich selten und verschwinden. Der *gallige* Inhalt rührt hauptsächlich von den tingirten Epitheliumtrümmern her. Die hierher gehörigen Erklärungen, so wie diejenigen über den *blutigen* Inhalt müssen wir, auf das Werk selbst verweisend, übergehen.

Auch die *Urinflocken* (Abschn. 3.) bestehen aus abgestofsenem Epithelium der Nierenbecken, tubuli uriniferi, der Harnleiter und der Blase, nach dem verschiedenen Charakter der Grundbestandtheile unterschieden.

Der Hr. Vf. knüpft nun hier im vierten Abschnitt seine Beobachtungen über die Füllung der Darmzotten mit öliger Flüssigkeit an. Derselbe bemerkte an der Spitze der Zotten häufig sehr feine, gelblich tingirte Bläschen, deren Färbung in Wasser verschwand. Da die so gefüllten Zotten sich im Wasser sogleich aufrichteten, während die ungefüllten noch darniederlagen, hielt er den Inhalt für Gas; mit Hülfe des Quetschers geben sie sich als

Digitized by Google

Oeltröpfchen durch optische, chemische und andere Beweise zu erkennen. Dieses leicht fest werdende Oel (Stearin?) erweist also die Richtigkeit der den Lieberkühnschen Angaben von Ampullen zu Grunde liegenden Beobachtungen, und gibt vielleicht den ersten Anstofs zu einer näheren Kenntnifs der assimilativen Vorgänge.

Abschnitt V. betrifft das Vorkommen von *Gährungskeimen* in den ausgeleerten Massen. Als solche will nämlich der Hr. Vf. sphärische organische Theile in der Flüssigkeit angesehen wissen, die möglicher Weise aus dem stets benutzten Weifsbiere herstammen könnten. Bekanntlich existiren über die Schwannschen Gährungskeime noch Differenzen, deren Besprechung nicht hierher gehört. Des Raumes gedenkend, müssen wir auch die Beschreibung der Veränderungen in den Lieberkühnschen, solitären und Peyerschen Drüsen übergehen, was wir mit um so besserem Gewissen thun können, da wir doch genöthigt sind, den Leser wegen vollständiger Instruction auf diese ausgezeichnete und lehrreiche Schrift selbst und die derselben beigegebenen, höchst anschaulichen Kupfertafeln (von Hrn. *B.* selbst gezeichnet) zu verweisen.

V.

Akademische Schriften der Universität zu Berlin.

De Sacchari Saturni usu interno. Diss. inaug. auctore Constant. Spiritus, Solingensi, def. d. XVIII. m. Julii a. 1839. 56 *S.* 8.

Der Hr. Vf. dieser sehr fleifsig gearbeiteten Inauguralschrift stellt zuerst die Meinungen der älteren und neueren Aerzte über den innern Gebrauch des Bleies zusammen, um nach Prüfung der einzelnen und Vergleichung aller unter einander die Indicationen für die Anwendung dieses oft gepriesenen, aber auch eben so oft geschmähten Mittels festzustellen. Nachdem er noch die Gründe beleuchtet, weshalb die älteren Aerzte besonders den Bleizucker in Gebrauch zu ziehen scheuten, spricht er sodann

Digitized by Google

von den verschiedenen Formen und Präparaten, in welchen, und den Krankheiten, gegen welche das Blei angewendet worden, und führt von letzteren namentlich auf: die Epilepsie, Hydrophobie, Tetanus, Veitstanz, Hysterie und Hypochondrie, Manie, Melancholie, Nymphomanie, Gonorrhöe, Ardor urinae, Mictus cruentus, Metrorrhagie, Blutbrechen, Blutspeien, Pneumonie, Epistaxis, Ptyalismus, Ephydrosis, faulige Geschwüre, Lungenschwindsucht, Pest, Cholera, Gastromalacia, Fluxus coeliacus, Durchfall und Ruhr, Dothienenteritis. Ueber die letztere Krankheit verbreitet sich der Hr. Vf. ausführlicher und belegt seine für den Bleizucker günstige Meinung mit zwei gut erzählten Krankengeschichten, deren eine einen drei und zwanzigjährigen jungen Menschen, die andere ein dreizehnjähriges Mädchen betrifft, welche durch den innern Gebrauch des Bleizuckers vollständig wieder hergestellt wurden.

Frideric. Guil. Theod. Richter, Pomeran., Diss. inaug. de peritonitide puerperarum, def. d. 20. Oct. 1838. 8. *p.* 40.

Anton. Pappert, Aquisgranens., Diss. inaug. de ovariorum morbis, def. d. 24. *Oct.* 1838. 8. *p.* 36.

August. Loewenstein, Lesnens., Diss. inaug. de mulierum morbis quaedam, def. d. 31. *Oct.* 1838. 8. *p.* 39.

Carol. Kaernbach, Berolinens., Diss. inaug. de Cholera asiatica observationes, def. d. 1. *Novemb.* 1838. 8. *p.* 30.

Rutger. Janfsen, Rhenano-Boruss., Diss. inaug. de Jodo, def. d. 2. *Nov.* 1838. 8. *p.* 34.

Digitized by Google

No. II.

Das Geschlechtsleben des Weibes (,) in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt von Dr. Dietr. Wilh. Heinr. Busch, Königl. Preufs. Geh. Med. Rathe, ord. Prof. d. Med. u. Dir. des klin. Instit. für Geburtshülfe an der Fr. Wilh. Univ. zu Berlin. Leipzig (Brockhaus) 1839. — *Erster Band: Physiologie und allgemeine Pathologie des weiblichen Geschlechtslebens.* X u. 822 S. 8.

Der so wohl begründete Ruf des geehrten Hrn. Vf.'s läfst es als ein höchst erfreuliches Geschenk ansehen, ein aus dem Schatze so vieler Erfahrungen hervorgegangenes Werk über den Titelgegenstand von ihm zu erhalten. Obgleich *v. Siebold's* Werk nicht, wie der Hr. Vf. angibt (Vorrede S. V), das einzige umfassende Produkt dieses Jahrhunderts genannt werden kann, (Ref. gedenkt nur der auch vom Hrn. Vf. erwähnten Gynäkologie von *Carus*), so kann doch eine, von dem Standpunkte des Hrn. *B.* aus unternommene neue Bearbeitung der Lehre vom weiblichen Leben nicht anders

Digitized by Google

als fruchtbar seyn, und die allgemeine Uebersicht des weiblichen Lebens, diese Auffassung einer Totalität, worin Psyche und Physis gleichermafsen zu ihrem Rechte gelangen, gestattet einen Ueberblick, wie ihn bisher noch kein anderes Handbuch gewährte.

Drei Abtheilungen bilden das Ganze. Die erste umfafst die *sämmtlichen allgemeinen Lehren*; es ist dies der uns vorliegende, mit einer kurzen Uebersicht der Geschichte der Medicin eingeleitete Band; die zweite wird die specielle Pathologie und Therapie (in 2 Bänden) umfassen; die dritte stellt die Operationen dar.

Der allgemeine Theil hat die Bestimmung, den Arzt des Weibes, namentlich den Geburtshelfer, auf die Höhe seiner Aufgabe zu erheben, ihm dieses Leben des empfangenden Geschlechts als ein Einiges und Eigenthümliches vorzuführen, und ihn so in den Stand zu setzen, das kranke Individuum, nicht blofs die Krankheit, zu behandeln.

Das Weib wird uns von psychischer Seite dargestellt als ein vorzugsweise wahrnehmendes (d. h. sinnliches) Vernunftwesen; im Gegensatze zum Manne, welcher ein vorzugsweise urtheilendes ist. Jener äufseren Sinnlichkeit entsprechen nun auch die gemüthlichen Richtungen, welche bei aller ihrer, oft unermefslichen Stärke, sich nicht sowohl aus Ueberzeugungen, als aus Impulsen herleiten, wo Ursache und Wirkung nur eine subjektiv vollkommene Beziehung auf einander besitzen. Dies ist es, was dem weiblichen Charakter den Vorwurf der Unbeständigkeit zugezogen hat, worin nun eben, wie der Hr. Vf. höchst treffend bemerkt, seine eigenste Consequenz liegt.

Digitized by Google

Von physischer Seite her werden *die Eigenthümlichkeiten des Weibes* mit sicherer Hand gezeichnet. Dafs die äufsere Gestalt des Weibes mehr als die des Mannes mit den Gesetzen des Schönen übereinstimme, möchte Ref. in dem Sinne bestreiten, dafs sowohl das Erhabene, als das Anmuthige diesem Gebiete zugehöre; dann kann sich die vollkommene Schönheit des olympischen Jupiters derjenigen der Venus von Medicis sicher an die Seite stellen. Es liegt jedoch in der Natur, dafs Mann und Weib mehr Empfänglichkeit für die Schönheit des anderen, als des eigenen Geschlechts besitzen, und es ist bekannt genug, wie männliche Schönheit (nicht aber blofse weibische Hübschheit des Mannes) einen nicht minder gewaltigen Eindruck auf Frauen übt, als weibliche auf Männer.

In der dritten und vierten Abtheilung dieses Kapitels wird das Weib in *seinen Geschlechtsbeziehungen* und seinen *klimatischen* und *nationalen Verschiedenheiten* betrachtet. —

Der Embryo zeigt eine bestimmte Sexualität erst nach der sechsten Woche von der Empfängnifs. Die Ansicht, dafs die weibliche Entwickelung der männlichen voraufgehe, und die Bildung des Weibes nur ein Stehenbleiben auf einer früheren Entwickelungsstufe sey, wird, in Uebereinstimmung mit den jüngsten Forschungen über diesen Gegenstand, auch vom Hrn. Vf. verworfen. Dieser Abschnitt ist durch statistische Tabellen über verschiedene Geburtsverhältnisse vervollständigt. — Ganz vorzüglich ist der folgende Abschnitt: das Weib im Kindesalter, bearbeitet.

Digitized by Google

Die allgemeine Grenze für den Eintritt der Geschlechtsreife wird zwar durch die Menstruation bezeichnet, jedoch sind hier bekanntlich noch andere Momente zu berücksichtigen. Beispiele sehr frühzeitiger Pubertät sind nicht ganz selten; auch hierin liegt etwas für das Leben des Weibes Charakteristisches, da eine vollkommene Sexualentwickelung innerhalb der Grenzen des Kindesalters bei männlichen Individuen, soviel Ref. bekannt, niemals wahrgenommen worden ist. Die Tabellen von *Marc d'Espine*, welche der Hr. Vf. mittheilt, ruhen offenbar auf zu schmalen Basen, welche insbesondere die Schlüsse für französische Städte gänzlich unbrauchbar machen. Höchst vollständig sind dagegen die Maafsverhältnisse des Beckens dargestellt und die Beschreibung der entwickelten Sexualorgane ist so concis und scharf, dafs sie dem Zwecke des Ganzen auf das Vollkommenste entspricht. Die physischen Zeichen der Jungfrauschaft sind ihrem wahren Werthe nach gewürdigt.

Was der Hr. Vf. gegen den Einflufs des Mondes auf die Menstruation beibringt, kann nur beifällig aufgenommen werden. Eine Uebereinstimmung von Mondphasen und Periode ist überall nicht nachgewiesen; viele Frauen berechnen die letztere nach dem Datum; die Menstruation tritt sowohl bei zu- als abnehmendem, bei Neumond wie bei Vollmond ein. Der Einflufs des Mondes auf die Witterung ist nach *Kämtz* so gering, dafs 40,000 Beobachtungen dazu gehören würden, dieses kleine Element zu bestimmen. Ref. ist der Meinung, dafs es einfacher und natürlicher seyn würde, das Periodische dieses Vorgangs als unabhängig von den äufseren Einflüssen, als eine selbst-

Digitized by Google

thätige Funktion aufzufassen. Die Absonderung des Blutes durch die dazu bestimmten Gefäfse, so wie die Erregung des Uterus stehen unter dem Gesetze einer organischen Thätigkeit, worin das Periodische eines äufseren Grundes wohl eben so wenig bedarf, als etwa beim Schlafe oder dem Hunger. „Es scheint natürlicher, anzunehmen," sagt Hr. *B.*, „dafs, so wie oftmals in der Natur eine und dieselbe Periodicität sich bei verschiedenen Vorgängen zeigt, ohne dafs eine gegenseitige Einwirkung von Ursache und Wirkung Statt findet, auch das menschliche Weib in seiner geschlechtlichen Organisation und namentlich in Bezug auf seine Geschlechtsverrichtungen einen vierwöchentlichen Typus erhalten hat, und hierin zufällig mit dem Monde zusammenfällt."

Auch die Vertheidigung der Ansicht, dafs die Menstrualblutung eine wahre Secretion sey, gegen *Burdach's* entgegengesetzte Meinung, stützt sich auf die wichtigsten Gründe, wie denn überhaupt dieses Kapitel sich einer höchst ausgezeichneten Bearbeitung erfreut, so dafs wir es der Aufmerksamkeit des Lesers aus voller Ueberzeugung anempfehlen können.

Nach Abhandlung der Lehre von der Menstruation folgt diejenige vom Geschlechtstriebe. Der Hr. Vf. ist der Ansicht, dafs eine gänzliche Verleugnung des Geschlechtstriebes sich am Individuum stets bestrafe: eine Ansicht, welche sich beim Weibe allerdings leichter, als beim Manne vertheidigen läfst. Von dem Gesichtspunkte einer natürlichen Funktion aus angesehen, läfst sich doch nicht leugnen, dafs gerade diese Funktion nicht zu den individuell wesentlichen gehört, auf denen die Erhaltung

Digitized by Google

des Einzelnen beruhte, und vom vergleichenden Standpunkte der Naturforschung aus wird es zur Thatsache, dafs der Akt der Begattung und Zeugung ein Sichhingeben und Opfern des Individuums zum Besten der Art seyn könne.

In Bezug auf die mitgetheilte Ansicht vom kleinen Gehirne, als dem Centralorgane der Sexualität, wollen wir sogleich die Bemerkung von *Parchappe* einer weiteren Oeffentlichkeit hierdurch mitübergeben. Unter 131 Leichen von Geisteskranken fand *P.* nur ein einziges Mal das Gehirn ganz unverletzt und nur das Cerebellum in einem Zustande der Vergröfserung, welchen er als Hypertrophie bezeichnet. Die Kranke aber hatte an einer reinen Monomania nymphyomanica gelitten. Mit Recht verwirft Hr. *B.* die einseitigen Ansichten, welche einen starken und in seinen Wirkungen so allgemeinen Trieb auf Reizung durch die Saamenbläschen oder ähnliche isolirte Momente beziehen, indem er dagegen die, auch in pathogenetischer und pathologischer Hinsicht höchst fruchtbare Theorie festhält, dafs der Geschlechtstrieb lediglich vom Nervensysteme abhängig und eine rein dynamische Funktion sey, die Absonderung des Saamens aber, als etwas Secundäres, erst durch ihn bewirkt oder veranlafst werde. So ist, vergleichungsweise, auch der Appetit das Resultat einer differenten Stimmung des Nervensystems: die Speichelabsonderung bei demselben aber wiederum erst Folge jener Stimmung.

Das dritte Kapitel handelt vom *Beischlafe.* Hier wird, aus der Journalistik des Auslandes, der *Bond*'sche Fall von einer, unmittelbar nach mehrfachem Beischlafe durch Laudanum ge-

Digitized by Google

tödteten Amerikanerin mitgetheilt, welche am nächsten Tage secirt wurde. Die Verbote der Kirche gegen die Ehe zur Zeit des Advents und vom Sonntag Septuagesimä bis zur Osterwoche, 14 Tage vor Johannis und zu allen Fastenzeiten, so wie diejenigen gegen allen Beischlaf in der Fastenzeit, dem Advent und an den Sonntagen, sind als merkwürdige Belege dafür zu betrachten, welcher Zwiespalt zwischen der moralischen und physischen Natur des Menschen im Mittelalter unterhalten wurde. Dafs Abneigung die Conception unter normalen Verhältnissen hindere oder beschränke, ist gewifs zuzugeben; bei verschiedenen Graden der Geschlechtserregbarkeit kann jedoch die einseitige Abneigung dieselbe durch Ausgleichung des Mifsverhältnisses zwischen den Erregungen beschleunigen. Die Ausgleichung der Erregungen ist überhaupt ein wichtiger Grund für die Monogamie; sie vermindert die erschöpfenden Folgen des Beischlafs und erleichtert den Zweck desselben, die Conception. Der Hr. Vf. scheint die von Früheren sehr allgemein angenommene Ansicht zu theilen, als sey, auch nach der Empfängnifs, der Coitus insbesondere zur Erhaltung der Integrität der Geschlechtstheile wohlthätig; in wie weit derselbe sich hierbei auf positive, vergleichende Beobachtungen stützt, müssen wir dahingestellt seyn lassen. —

Der Akt der Befruchtung erfährt eine sehr ausführliche Untersuchung. Wie überhaupt durch das ganze Werk ein Geist philosophischer Forschung geht, welcher dem Vorurtheile und widernatürlich ersonnenen Annahmen widerspricht, so ist insbesondere dieser Abschnitt als ein höchst lesenswerther zu empfehlen, und

Digitized by Google

die zu Hülfe genommene Statistik versammelt darin mit gedrängter Kürze einen vollständigen Ueberblick unserer gegenwärtigen Kenntnifs von diesem Vorgange. Die Ueberfruchtung läfst sich, nach Hrn. *B.*, auf räumliche Verhältnisse nicht zurückführen. Bei doppelter Gebärmutter kommen gerade keine Ueberfruchtungen vor; ein einziger, von *Steinthal* angemerkter Fall scheint hiergegen zu sprechen. Die superfoetatio ex graviditate extrauterina gehört wohl gar nicht hieher, die unvollendete Bildung der Decidua erscheint dem Hrn. Vf. als rein hypothetisch; noch mehr die von *de Meulenaere* angenommene Trennung des Uterus durch Schleim. Man kann nur, mit *Haller* und *Meckel*, im Allgemeinen die Möglichkeit einer Ueberfruchtung annehmen, und zwar, sobald die erste Empfängnifs die Gesammtempfänglichkeit nicht gänzlich abgestumpft hatte. Erwiesen jedoch ist die Superfötation in der That noch nicht vollständig.

Die Schwangerschaft stellt eine doppelte Reihe von Veränderungen dar, worunter die einen die Mutter, die anderen das Kind angehen. Der Umfang des Uterus entwickelt sich allmählig bis auf die Gröfse von 26 — 28 Zoll; sein Inhalt auf 400 Kubikzoll, das 544fache desselben im unbeschwängerten Zustande; seine Wandungen werden von $4\frac{1}{4}$ Kub. Z. auf 50 Kubikzoll in ihrer Masse vergröfsert; sein Gewicht steigt von 1 Unze auf über 24, seine Lage verändert sich so, dafs er, wie der Hr. Vf. gegen *Velpeau* bemerkt, bei kleinen Frauen mit gedrungenem Wuchse am Ende des neunten Mondsmonates wirklich die Herzgrube erreicht. Die Fasern der Gebärmutter werden

Digitized by Google

mit demselben Rechte, wie die Muskeln der Harnblase als solche angesehen; die Struktur der Muskeln ist ja überhaupt nach Verschiedenheit der Organe sehr abweichend.

Aufser den übrigen mit dem Zustande des Uterus in direktem Zusammenhange stehenden Veränderungen macht der Hr. Vf. noch auf diejenigen aufmerksam, welche Folgen des vorherrschenden Turgors nach dem befruchteten Organe sind, wie auf das Einfallen des Gesichts, wobei der Mund gröfser, der Nacken umfangreicher erscheint, Nase und Kinn hervortreten. Plethora ist eine der häufigsten Erscheinungen der Schwangerschaft; das Blut der Schwangeren nähert sich dem entzündlichen; über seine wesentliche Abweichung und Eigenthümlichkeit fehlen zuverlässige Daten. Eine Menge von Erscheinungen, welche zwar an und für sich als pathologische Zustände zu betrachten sind, müssen doch wegen ihres häufigen Auftretens, so lange sie in bestimmten Grenzen bleiben und keinen sonstigen Nachtheil für das Wohl der Schwangern und des Fötus bedingen, als consensuelle, der Physiologie der Schwangerschaft zugehörige bezeichnet werden. Obwohl die Plasticität in diesem Zustande stärker ist, ist die individuelle Regeneration doch beschränkt. Die Verdauung erscheint im Anfange der Schwangerschaft selbst vermindert; Pflanzennahrung scheint in dieser Periode normal den Vorzug zu verdienen.

Erwähnt hätte hier vielleicht noch werden können, wie der physiologische Vorgang der Schwangerschaft bisweilen einen anderen pathologischen in den Hintergrund drängt; abgesehen von den Formen, wo er durch eine

Digitized by Google

gänzliche Veränderung der Nervenstimmung oder Ernährung heilend wirkt. Die psychischen Veränderungen bei den Schwangeren heben zwar ihre Zurechnungsfähigkeit im Allgemeinen nicht auf, sind aber nichts desto weniger sehr bedeutend. Die Embryologie selbst beschliefst diesen interessanten Theil des Werkes.

Hiernach wird *von der Geburt* gehandelt, deren Vorgang mit Meisterhand geschildert ist. Die Ursache der Geburt wird in einem selbstthätigen Akte des Uterus gesucht, nicht aber auf den Fötus bezogen. Unter den Gründen hierfür wird auch eine Beobachtung von *Russel* mitgetheilt, wonach bei einer Frau 20 Jahre lang die Menstruation nur alle 9 Sonnenmonate eintrat, und in den Zwischenzeiten Zufälle eintraten, welche denen der Schwangerschaft glichen. Der Embryo entwickelt sich stätig; die Periode liegt in der Mutter. Diese Ansicht ist im besten Einklange mit der oben angeführten von der Ursache der periodischen Menstruation. Die vollständige Entwickelung der Gründe wird im Werke selbst nachzulesen seyn. Die Vorgänge des Wochenbettes sind wiederum theils individuelle, sich beziehend auf den Rückbildungsprocefs in der Gebärmutter, theils richten sie sich auf die Ernährung des Fötus. In letzterer Rücksicht würden die Untersuchungen *F. Simons* über die Frauenmilch nicht übergangen worden seyn, wenn sich voraussetzen liefse, dafs sie dem Hrn. Vf. schon bei Abfassung dieses Abschnittes zugänglich gewesen wären.

Das vierte Kapitel handelt *von der Decrepidität des Weibes* und enthält ebenfalls, wie die geeigneten früheren, die dahin gehörigen statistischen Nachweisungen.

Digitized by Google

Der zweite Abschnitt des Werkes umfafst *die allgemeine Pathologie des Weibes.* Er ist in vier Hauptstücke getheilt, von denen das erste die Eigenthümlichkeiten des Weibes im krankhaften Zustande, das zweite die Geschlechtskrankheiten des unreifen Weibes im Allgemeinen, das dritte diejenigen der Entwikkelungsperiode, und endlich das vierte die Geschlechtskrankheiten des reifen Weibes in allgemein pathologischer Hinsicht behandelt.

Der Einfluſs des Geschlechtsunterschiedes auf Krankheiten im Allgemeinen ward bisher noch durchaus nicht hinreichend erörtert, und erst *Klose* hat in seinem Werke über diesen Gegenstand den ersten Schritt hierzu gethan. Die besondere Aufmerksamkeit, welche der Hr. Vf. diesem wichtigen Gesichtspunkte widmet, verdient um so mehr unsern Dank, als sie mit der Erfahrung Hand in Hand geht. Bei der Betrachtung des pathologischen Verhaltens der Geschlechter im Allgemeinen erlangen freilich die Verschiedenheiten der Individualität eine hohe und um so höhere Bedeutung, weil der Sexual-Unterschied dem individuellen am nächsten steht. Dennoch lassen sich abweichende Verhältnisse auf allgemeine Normen zurückführen, und obwohl man z. B. hysterische Erscheinungen bei den Krankheiten weibischer Männer eben so wenig leugnen kann, als Symptome einer, sonst nur den Männern eigenen, kräftigen Reaction bei männlichen Weibern, so können doch solche Uebergänge nur dazu dienen, die allgemeine Wahrheit von dem Unterschiede des Verhaltens beider Geschlechter in Krankheiten noch mehr hervorzuheben. Krankheiten, die ihren Sitz im

Digitized by Google

Sexualsysteme haben, und Nervenleiden zeigen die obwaltende Differenz natürlich am entschiedensten; specifische Krankheiten dagegen wenig und gar nicht. Eben so verschwinden die Unterschiede um so mehr, je intensiver die Krankheit auftritt, also auch im Stadium acmes und auf der Höhe der Epidemieen. —

Im Allgemeinen stimmt der Hr. Vf. denen bei, welche den weiblichen Organismus für den Krankheiten in höherem Grade unterworfen ansehen, als den männlichen. Was *Kränklichkeit* und gefahrlosere Formen des Erkrankens angeht, ist diese Ansicht, gegen die von *Klose* vorgebrachten Widerlegungsgründe, gewifs festzuhalten; aber die höheren Grade der Krankheit scheinen, allen statistischen Ergebnissen nach, auf dem männlichen Geschlechte doch immer stärker und schwerer zu lasten, als auf dem weiblichen. Die Untersuchung über den Einfluss des Geschlechtsunterschiedes auf besondere pathologische Zustände ist sehr anziehend und sehr sorgfältig durchgeführt.

Die eigenthümlichen Leiden des unreifen Weibes gehen bereits in der Fötalperiode an. Mehr weibliche, als männliche Mifsgeburten werden geboren und zwar mit eigenthümlicher Verschiedenheit in der Art der Mifsbildung, wie dies bereits von *Burdach* nachgewiesen ist; dagegen ist die Sterblichkeit der Früchte wahrscheinlich, der Neugeburten sicherlich geringer beim weiblichen, als beim männlichen Geschlechte.

Nach allgemeiner Betrachtung der Krankheiten des kindlichen Alters geht der Hr. Vf. zu der Zwitterbildung über, welche sich nach drei Graden unterscheidet: blofse Viraginität und

Digitized by Google

Effóminität, unvollkommene Sexualausbildung (Androgynismus) und doppelte Sexualausbildung (Hermaphroditismus), wo sich zugleich Hoden und Eierstöcke finden.

In der Entwickelungsperiode ist das Weib zahlreichen Krankheiten ausgesetzt; jedoch darf man den Begriff der Entwickelungskrankheiten (wenn man ihn überhaupt gutheifst) nicht zu weit ausdehnen, noch auch denen beipflichten, welche hier immer nur die Steigerung der Thätigkeit, demnach Formen mit sthenischem Charakter vor Augen haben. Beim reifen Weibe darf der Einfluss der Geschlechtsorgane auf das Erkranken weder so hoch angeschlagen werden, als *Hippokrates* oder *van Helmont* ihn bezeichnen, noch so niedrig, als die meisten Neueren ihn schätzen. Der Hr. Vf. stellt folgende Sätze auf: 1) Der nicht schwangere Uterus erzeugt oder verändert keine Krankheit, so lange er selbst gesund ist. 2) Kranke Geschlechtsorgane erzeugen Mitleidenschaften, doch nicht in stärkerem Grade, als andere kranke Organe. 3) Tiefeingreifende Sexualkrankheiten (z. B. Scirrhus uteri) erzeugen oft erst spät Mitleidenschaft des übrigen Organismus.

Im Folgenden werden nun *die Krankheiten der Menstruation, des Geschlechtstriebes* und *die bei der Begattung vorkommenden pathologischen Verhältnisse*, endlich *Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett* und *Säugungsgeschäft* in dieser Beziehung besprochen, worauf mit den Geschlechtskrankheiten des Weibes in den Jahren der Decrepidität der vorliegende erste Band geschlossen ist. Wir können, ohne auf das Einzelnste in diesen Abhandlungen einzugehen, welche zum Theil den Charakter monographi-

Digitized by Google

scher Behandlung an sich tragen, hier nur im Allgemeinen wie im Besonderen das höchst günstige Urtheil wiederholen, welches dieses Buch uns eingeflöfst hat, und das sich besonders auf die strenge Logik in der Behandlung, auf die reiche Fülle der Erfahrung und die grofse kritische Behutsamkeit in Benutzung anderer Arbeiten gründet, wodurch dasselbe sich zum ersten Range unter allen ähnlichen Werken erhoben hat. Möge denn der Wunsch nach einer baldigen Nachfolge der andern Theile sich mit den Mitteln und Absichten des geehrten Hrn. Vf.'s vereinigen lassen.

Vetter.

Studien im Gebiete der Heilwissenschaft von Dr. Heyfelder, Leibarzte und Medicinalrathe in Sigmaringen u. s. w. Zweiter Band. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagshandlung. 1839. VI u. 277 S. gr. 8.

Nicht minder inhaltreich als der erste Band (Vergl. Bibl. d. prakt. Heilk. Bd. LXXXI. St. 5. S. 201), behandelt dieser zweite die bedeutendsten akuten und chronischen Krankheiten, krankhaften Zustände und Mifsbildungen der Kinder, so wie einiges in die Staatsarzneikunde Einschlagende.

1. *Allgemeine Bemerkungen über Kinderkrankheiten.* S. 1—8. Der Hr. Vf. beabsichtigt nicht ein Hand- oder Lehrbuch über Kinderkrankheiten zu geben, sondern schreibt nur über solche Kinderkrankheiten, welche wiederholt Gegenstände seiner Beobachtungen gewe-

Digitized by Google

sen, und über die er sich auch Aufklärungen durch Leichenöffnungen zu verschaffen Gelegenheit hatte. Er weist kurz auf das Eigenthümliche in der Pathologie und in der dem entsprechenden Therapie der Kinder hin und rügt gebührend einige Mifsbräuche in der diätetischen Behandlung, die leider durch so viele gründliche Darstellungen und Ermahnungen von Seiten der Aerzte bisher noch nicht ausgerottet werden konnten, wie unpassende Nahrung, Kleidung, Wohnung, Tragen der Neugebornen in weit entfernte Kirchen in jeder Jahreszeit zur Taufe und Taufen derselben mit kaltem Wasser, im späteren Alter unzweckmäfsiger Unterricht u. s. w.

2. *Ueber Masern.* S. 9—35. Der Hr. Vf. nimmt bei den Masern, wie bei allen fieberhaften Exanthemen, ein Stadium des Keimens, ein Stadium des Aufgehens, ein Stadium der Blüthe und ein Stadium der Reife an, welche Stadien übrigens nicht schroff von einander geschieden sind, sondern in einander übergehen. Kinder von gesunder Körperbeschaffenheit sah der Hr. Vf. am wenigsten im Stadium des Keimens, namentlich weniger als Erwachsene, leiden. Erst kürzlich beobachtete er eine Epidemie in einer Landgemeinde, in welcher fast alle Erwachsene, die an den Masern erkrankten, schon im ersten Stadium die Symptome einer sehr entschiedenen Tracheitis exsudativa hatten, welche während des zweiten und dritten Stadiums anhielt und die wiederholte Anwendung von Blutentziehungen und Calomel forderte. Der zweite Zeitraum beginnt mit dem Ausbruch des Ausschlags. Den eigenthümlichen Geruch, auf den *Heim* besonders aufmerksam

Digitized by Google

machte, bemerkte *Heyfelder* nicht constant, doch hin und wieder, besonders wenn in engen Räumen mehrere Kranke zusammengedrängt lagen, und wenn die Masern einen besonders intensiven Charakter entwickelten. — Complicationen kommen in gewissen Epidemieen und in einzelnen Ortschaften häufiger vor, oder, sie sind in irgend vorhandenen Dyskrasieen u. s. w. begründet. Diefs gilt vorzüglich von der Skrophelkrankheit. Ref. sah kürzlich vier mit Skropheldiathese behaftete Geschwister an den Masern erkranken Alle bekamen im zweiten Stadium Entzündung des äufseren Gehörgangs mit Antheil der Trommelhöhle und der Eustachischen Röhre und hernach Otorrhöe; das Gehör, Anfangs sehr gestört, stellte sich mit Abnahme der pathologischen Secretion vollkommen wieder her. — „Die von *Thär* angepriesenen kalten Waschungen des Körpers im Stadium der Reife brachten keine wohlthätige Wirkung hervor, und schienen in mehreren Fällen eine entzündliche Affection der Lungen zu erzeugen." Was den Charakter des Fiebers betrifft, so sah *H.* nur entzündliche und nervöse Masern. Sogenannte falsche Masern sah *H.* nie; catarrhalische Affectionen, die mit der Masernkrankheit alle Erscheinungen gemein haben, nur dafs der Ausschlag fehlt, herrschten wohl zur Zeit von jeder Masernepidemie, doch erblickt der Hr. Vf. darin kein Masernfieber ohne Masern, weil ein solcher Zustand nicht schütze. Allein dieser Grund ist nicht stichhaltig. Man kann ja auch, wenn der Ausschlag vorhanden war, die Krankheit sammt dem Ausschlag noch einmal bekommen, natürlich ausnahmsweise, wovon *H.* selbst Beispiele erlebt hat. Die Behandlung betreffend, so hält der

Digitized by Google

Hr. Vf. bei ganz einfachem Verlaufe mit Recht Medikamente nicht für nöthig und nützlich, sondern verordnet nur antiphlogistische Diät und läfst die Kranken das Bett hüten, bis die Desquamation vorüber ist. Blutentziehungen sind nöthig bei einem heftigen phlogistischen Charakter der Krankheit; bei nervösem Charakter verordnete *H.* früher lege artis alle gepriesene Nervina und die Kranken starben dabei; gegenwärtig beschränkt er sein Handeln auf Hautreize, innerlich eine Säure, und es will ihn dünken, dafs es besser gehe. Auch Ref. kann den Reizmitteln das Wort nicht reden. — Zeigen sich im Stadium des Keimens Krämpfe, oder manifestirt sich ein soporöser Zustand, so verordnet *H.* Blutegel an den Kopf und innerlich Calomel. Dasselbe geschieht gegen die sich hinzugesellende Bräune, bei der jedoch die Kranken immer starben. — Ist durch die Masern der Grund zur Schwindsucht gelegt, so kann der Kranke von dem Gebrauche einer Molkenkur oder des Emser Wassers mit Eselsmilch höchstens noch Etwas erwarten. Ref. sah einige Male unter diesen Umständen vom Salmiak guten Erfolg. — Der Hr. Vf. beschliefst den Artikel mit drei Krankengeschichten nebst Section.

3. *Der Keuchhusten.* S. 38—51. Der Hr. Vf. führt an, dafs die Krankheit ausnahmsweise auch Erwachsene und alte Leute befalle, und sagt namentlich: „*Rösch* gedenkt eines 68jährigen Wundarztes." Diefs ist ein Irrthum; ich gedachte an der citirten Stelle (Med. Correspondenzblatt des Würtemb. ärztl. Vereins. Bd. VIII. S. 218) eines zwanzigjährigen kräftigen Mannes und einer dreifsigjährigen Jungfrau,

Digitized by Google

welche während der Herrschaft des Keuchhustens unter Kindern „an einem krampfhaften dem Keuchhusten nahe kommenden, zum Ersticken heftigen Husten" litten. Kürzlich sah ich in einem Hospitale einen etliche und 20 Jahre alten Handwerksgesellen am Keuchhusten leidend. In dem Hause des Meisters, in welchem er befallen worden, litt ein Kind an derselben Krankheit, wahrscheinlich ist sie von diesem auf ihn übergetragen worden. — „In der Epidemie von 1836 klagten die Kranken häufig über ein schmerzhaftes Gefühl unter der Zunge, und bei einigen fanden sich dann hier auch Bläschen, ähnlich den Marochetti'schen in der Hundswuth." Der Hr. Vf. verweist hiebei auf eine ähnliche Beobachtung von *Zitterland* (*Rusts* Magazin Bd. XXII. S. 200). In zwei Fällen beobachtete *H.* bei der Section Injection des N. pneumogastricus, wogegen er sie auch in mehreren anderen vermifste. Der Hr. Vf. bemerkt, es werde als besonders übel angesehen, wenn kleine schwächliche Kinder während einer langen Dauer der Krankheit wassersüchtig werden. Ref. sah einige Male dem Keuchhusten, wie dem Scharlach, den Masern, schnell verschwundenen Achores u. s. w., Hydrops acutus folgen, und heilte den letzteren glücklich mittelst kräftiger Antiphlogose. Die Behandlung des Keuchhustens betreffend, so ist *H.* der Ansicht, und Ref. stimmt ihm hierin bei, dafs diese Krankheit durch keine Arznei besiegt werden könne; übrigens lobt er zur Zeit gereichte Brechmittel als erleichternd, häufige Lufterneuerung, Aufenthalt im Freien, Verlassen des Ortes, wo der Keuchhusten herrscht, wenige, mehr flüssige als feste Nahrung. — Der Hr. Vf. hat wiederholt erfahren,

Digitized by Google

dafs am Keuchhusten leidende Kinder in der Regel ohne Erfolg geimpft werden. In Canz, einem Dorfe bei Trier, impfte er einmal funfzehn Kinder, die am Keuchhusten litten, und bei keinem Kinde schlug die Impfung an.

4. *Der Scharlach* (S 52—75). Hr. *H.* hat nicht wahrgenommen, dafs eine dunklere Nüancirung der Farbe des Exanthems einen höheren Grad der Krankheit anzeige, und sah bei Kranken, die über dem ganzen Körper roth wie gesottene Krebse waren, den Scharlach oft viel leichter verlaufen, als bei andern, wo der Scharlach nur partiell blieb. Dasselbe kann Ref. von seinen Beobachtungen sagen. Oefters stand die Intensität der Krankheit gleich mit der Intensität des Exanthems, in andern Fällen dagegen durchaus nicht. Der Scharlach ist in der Regel mit Inflammation oder wenigstens Subinflammation der allgemeinen Bedeckungen verbunden, aber er ist nicht einzig Hautentzündung. Die Entzündung der äufsern Haut ist, wie die ebenfalls mit dem Scharlach verbundene Entzündung der Schleimhäute des Darmkanals, der Häute des Gehirns, der innern Haut der Arterien u. s. w., der Reflex eines Krankheitsprocesses, der einem in den Organismus eingedrungenen lebendigen Gifte specifischer Art den Ursprung verdankt, im Blute keimt, auf den Häuten blüht, reift und abstirbt, und hiebei ist es immer günstiger, wenn die Blüthe auf den allgemeinen Bedeckungen recht lebhaft ist und sich gröfstentheils hier erschöpft, wofern nicht die Blüthe überhaupt zu excessiv ist und auf inneren Häuten gleich mächtig hervorbricht und anhält, wie auf den allgemeinen Bedeckungen. Der Hr. Vf. sieht die Anschwel-

lungen der Parotiden und der Unterkieferdrüsen immer für ein ominöses Zeichen an und erwähnt hiebei der Beobachtung des Referenten in einer Epidemie im Jahr 1834, wo bei allen Kranken Anschwellungen der Parotiden und Halsdrüsen vorkamen. In diesem Winter beobachtete Ref. in seinem Wohnorte etliche und zwanzig Fälle von Scharlach. Nur ein Individuum starb, bei keinem fehlten Anschwellungen der Lymphdrüsen am Halse, selten aber waren die Parotis selbst und die Gl. submaxillaris afficirt. Von einem gastrischen Scharlach will der Hr. Vf. nichts wissen. Allerdings ist mit dem Scharlach immer eine Reizung der Schleimhaut des Magens verbunden, welche eine erst verminderte, dann vermehrte und veränderte Secretion derselben zur Folge hat. Mag diefs Veranlassung gegeben haben, dafs man namentlich früher zu häufig „gastrischen" Scharlach beobachtet hat, so ist doch nicht zu leugnen, dafs Fälle und selbst ganze Epidemieen vorkommen, in denen das gastrische System vorzüglich ergriffen und mit der Irritation der Schleimhaut eine besonders copiöse Secretion galliger und schleimiger Stoffe verbunden ist, durch welche Secretion der Krankheitsprocefs gröfstentheils sich entscheidet. Soll man diese Fälle und Epidemieen nicht gastrische nennen? Soll man nicht eben so gut von einem Gastricismus, von einer Polycholie, einem Zustande der Verschleimung des Darmkanals, als von einem Catarrh, der Verschleimung der Luftwege, reden dürfen? Und gegen solchen gastrischen Scharlach leistet auch die antigastrische Behandlung, wie sie schon *Lentin* befolgt und angegeben, entschiedenen Nutzen. *Heyfelder* verwirft Evacuantia, besonders Brechmittel, *unter allen Um-*

Digitized by Google

ständen, und geht hierin offenbar zu weit. Ref. hat seither höchst selten ein Brechmittel, ziemlich häufig aber gelind abführende Salze angewendet, wie es ihm schien, nicht ohne allen Nutzen. Die durch eigene Beobachtungen gewonnenen Ergebnisse der Leichenöffnungen, die *H.* anführt, sind interessant. Die Sectionen zeigten immer eine Blutanhäufung und einen mehr oder minder bedeutenden Entzündungsgrad in einem der Hauptorgane, nur mit dem Unterschiede, dafs bei früh erfolgtem Tode jene Veränderungen weniger ausgesprochen sich darstellen, als in dem Falle, wo die Krankheit eine längere Dauer gehabt hatte. — Scharlach ohne Exanthem läfst *H.* da gelten, wo neben der Angina die charakteristische Röthe sich auf der Zunge ausspräche und später Abschälung oder wohl gar Hautwassersucht sich einstellte. Ref. hat entschiedene Fälle von Scarlatina ohne Blüthe auf den allgemeinen Bedeckungen wahrgenommen. Der Krankheitsprocefs reflectirte sich hier nur auf den inneren Häuten; bleiben auch diese frei, so läfst sich freilich nicht von Scharlach sprechen. — Die Belladonna in der von *Berndt* vorgeschriebenen Form als Präservativ wandte der Hr. Vf. in zwei Epidemieen an, wo er sich nur von der Unschädlichkeit dieser Anwendung überzeugte, später hat er indefs auf die Anwendung verzichtet. — Die Grundlage der Behandlung ist ein mehr oder minder antiphlogistisches Verfahren. „Es gibt Epidemieen, wo der Aderlafs in jedem einzelnen Falle mehr als einmal wiederholt werden mufs." Von kalten Waschungen und Bädern sagt *H.* nichts. Nervina verwirft er mit Recht. Den Hydrops als Nachkrankheit bekämpft er mit Blutentziehungen und Calomel. Ref. sah von derselben

Digitized by Google

Behandlung und nur von dieser die besten Erfolge. Warmes Verhalten während der Abschuppung ist nothwendig.

5. *Die epidemische Ohrspeicheldrüsenentzündung* (S. 76—88). Der Hr. Vf. sagt, Metastasen auf Hoden, Brüste, Schaamlefzen u. s. w., scheinen in den Epidemieen der früheren Zeiten häufiger gewesen zu seyn, wie namentlich aus *Naumann's* Untersuchungen über diesen Gegenstand hervorgehe; gegenwärtig gehören sie zu den Seltenheiten, so dafs der Hr. Vf. in einer sehr bedeutenden Epidemie zu Trier im Winter $18\frac{8}{9}$ von jeder der angeführten nur ein Beispiel, in der gegenwärtigen (1838 zu Sigmaringen) kein einziges erlebte, wogegen bei einem $3\frac{1}{2}$jährigen, kräftigen, von jeder Dyskrasie freien Knaben eine metastatische Peritonitis sich ausbildete.

6. *Das krankhafte Zahnen* (S. 89—94). Der Hr. Vf. betrachtet mit Recht die in die Periode des Zahnens fallenden Erkrankungen der Kinder als mit der Disposition der Kinder durch die Entwicklungsphase des ganzen Organismus, besonders des Gehirns und des Verdauungssystems um diese Zeit zusammenhängend und bezeichnet die Ansicht, dafs die Zähne das Zahnfleisch mechanisch durchbrechen und dabei reizen und quetschen, wefshalb man das Zahnfleisch reiben oder gar durchschneiden müfste, als einen medicinischen Köhlerglauben. Ref. stimmt hiermit vollkommen überein.

7. *Die Convulsionen* (S. 95—101). Der Hr. Vf. beschreibt kurz die Eclampsie der Kinder, erzählt zwei Fälle nebst den Leichenöffnungen. Die Erwägung der Symptome der Krankheit und der Veränderungen in der Lei-

Digitized by Google

che führt ihn zu der Ansicht, dafs die nächste Ursache der Convulsionen eine Irritation des Gehirns ist, und dafs diese der Ausdruck der Reaction (Reflexion) des gereizten Gehirns auf die Muskeln sind. Hieruach ist die Therapie einzurichten,

8. *Gehirncongestionen* (S. 102—107) Der Hr. Vf. bringt hier einen Fall von Gehirnreizung zur Sprache, den er schon an einem andern Ort beschrieben (Med. Conversationsblatt 1832. No. 49.). Derselbe endete bei sogleich eingetretener entschiedener Antiphlogose in kurzer Zeit tödtlich, und die Section wies durchaus keine Abnormität weder im Gehirn noch sonst irgendwo nach.

9. *Die akute Gehirnhöhlenwassersucht* (S. 108—135). Hr. *H.* kann nicht wie *Heim* von gelungenen Heilungen dieser Krankheit sprechen, sondern mufs sie mit *Whytt* und *J. F. G. Albers* nach seinen Erfahrungen als unheilbar ansehen, so dafs er nur im Stande ist, die pathologische Anatomie, nicht die Therapie des Hydrocephalus acutus zu bereichern. Der Hr. Vf. theilt aus seiner Beobachtung, besonders hinsichtlich der pathologischen Anatomie, genau erzählte und sehr lehrreiche Fälle von tödtlich gewordenem Hydrocephalus acutus mit. Der Hr. Vf. nimmt einen Zeitraum des Keimens oder der Vorboten, einen Zeitraum der Reizung und einen Zeitraum der Lähmung an. Der Leichenbefund weist nach, dafs die Centraltheile des Gehirns, vor Allem die Gehirnhöhlen, vorzugsweise ergriffen sind; in allen Fällen *Heyfelder's* fand sich Erweichung und Wasseransammlung, Blutanhäufung im Gehirn und seinen Häuten dagegen nur ausnahms-

Digitized by Google

weise. Die Behandlung betreffend, so verwirft *H.* Hautreize aller Art aus Furcht zu reizen. Es scheint Ref. hier nur darauf anzukommen, welcher Grad von Phlogose vorhanden ist. Es gibt Fälle von Gehirnhöhlenwassersucht, in welchen die Disposition zu Erweichung und Wasserbildung die Gelegenheitsursache, die eine entzündliche Reaction des Gehirns hervorruft, weit überwiegt, wo die Symptome der phlogistischen Aufregung des Gehirns weniger bedeutend, dagegen diejenigen des Gehirndrucks u. s. w. vorherrschend sind, wo die Urinsecretion gar sehr unterdrückt ist; in diesen Fällen ist ein ableitendes Verfahren von entschiedenem Nutzen, wie Ref. durch eigene Erfahrung beweisen kann, nämlich Application eines Geschwürs auf dem Scheitel durch möglichst wenig reizende, eine starke seröse Secretion hervorrufende Caustica (Ungt. acre Autenr.), Klystiere, bei noch einigermafsen vorhandener Phlogose und activer Blutirritation des Gehirns mit Essig, Calomel, zuerst für sich allein, dann mit Digitalis. Wenn der Hr. Vf. es tadelt, dafs Aerzte heroische Mittel noch in articulo mortis anwenden, so mufs man ihm hierin Recht geben. Uebrigens, ohne an das Famöse „bei Gott ist kein Ding unmöglich" zu appelliren, kommen eben Fälle vor, wo bei dem anscheinend heillosesten Zustande noch Heilung erfolgt unter der Anwendung kräftiger Behandlung, oder wenn der Arzt den Kranken bereits aufgegeben hat, wie mir diefs selbst einmal begegnet ist, und es ist denn doch verzweifelt, die Kranken, vielleicht Tage lang, so liegen zu lassen, ohne Alles aufzubieten und immer wieder zu versuchen sie zu retten. Verzweiflung lähmt die Hand des Arztes.

Digitized by Google

10. *Die Lungenentzündung* (S. 136—145). Der Hr. Vf. benutzt zu dieser Darstellung aufser seiner eigenen Erfahrung besonders die einschlagenden Schriften französischer Aerzte und *Kluge's* Aufsatz in der Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preufsen. Besondere Beachtung verdient noch *Seifert's* Schrift „die Bronchiopneumonie u. s. w." Obwohl Percussion und Auscultation nur einen bedingten Aufschlufs geben, wie der Hr. Vf. bemerkt, so sind diese Hülfsmittel der Diagnose bei Kindern doppelt schätzbar, weil die subjektiven Symptome abgehen, und nie zu versäumen. Die Unterscheidungen *Rilliet's* und *Barthez's* von Bronchitis capillaris et vesicularis, Pneumonitis lobularis, diffusa, lobaris, sind offenbar zu minutiös, um wirklich praktisch zu seyn. Ref. ist froh, mittelst der Auscultation Bronchitis und mehr oder weniger weit ausgebreitete Pneumonie in den verschiedenen Stadien unterscheiden zu können, um darnach hauptsächlich die Behandlung einzurichten. Die Behandlung, die *Heyfelder* befolgt, ist sehr angemessen: der Hauptsache nach Blutegel und Calomel; Brechmittel verwirft Derselbe.

11. *Die Angina exsudatoria oder Diphtheritis* (S. 146—160). Hr. *H.* hat über diese Krankheit fünf eigene Beobachtungen; drei Fälle endigten mit dem Tode, in zweien folgte Genesung. Der Hr. Vf. sagt, bei alten Leuten sey die Krankheit bis jetzt noch gar nicht vorgekommen. Ich habe einen Fall beobachtet, den auch *Heyfelder* anführt, der eine 60jährige Frau betraf. Die Pseudomembran beschränkte sich hier auf die Zunge. Aufser den von *H.* angeführten Schriftstellern und ihren Beobachtungen

Digitized by Google

ist zu berücksichtigen „*Baumgärtner*, dualistisches System der Medicin" Bd. II. 2. Abth. S. 777 ff. wo der Hr. Vf. zwei instructive Fälle seiner Beobachtung erzählt.

12. *Die häutige Bräune, oder richtiger die Laryngo-Tracheitis exsudatoria* (S. 161—172). Der Hr. Vf. macht aufmerksam auf die Complication mit Lungenentzündung, in Beziehung auf welche er die Auscultation zur Erkennung in allen Fällen für nöthig erachtet. Bei Complication des Croups mit Lungenentzündung schaden Brechmittel. Der Hr. Vf. verordnet zeitig gerufen ein Brechmittel, welches manchmal die Krankheit coupirt. Sind bereits die charakteristischen pfeifenden Inspirationen vorhanden, Blutegel, dann ein Brechmittel; geht es nicht besser, wieder Blutegel und Calomel. Das schwefelsaure Kupfer betrachtet er nur wie ein Brechmittel ohne specifische Wirkung. *Heyfelder* führt an, dafs ich in der Versammlung des Würtemb. ärztl. Vereins zu Tübingen im vorigen Jahre mich zu Gunsten der Anwendung des schwefelsauren Kupfers gegen den Croup ausgesprochen habe. Ich mufs zur Steuer der Wahrheit sagen, dafs mir indessen zwei Kinder, zu denen ich freilich spät genug gerufen worden, trotz Blutegeln und Kupfer, am Croup gestorben sind. Der Croup ist eine furchtbare Krankheit, die nie durch die Natur, selten durch die Kunst geheilt wird. — Sodann theilt *Heyfelder* die Resultate sehr schätzenswerther Beobachtungen des Oberamtsarztes *von Grofs* über die in der Würtembergischen Oberamtsstadt Tuttlingen (an der Donau) seit 1818 und im Winter und Frühjahr 1834 epidemisch vorgekommenen Fälle von Croup mit, im Ganzen 137, worunter 62 Todesfälle.

Digitized by Google

13. *Enteritis exsudatoria* (S. 173—189). Die Mittheilung von zwei vom Hrn. Vf. beobachteten Fällen dieser seltenen Krankheit ist sehr dankenswerth. Beide Fälle endeten tödtlich und die Section ist beigefügt. Hinsichtlich der Behandlung billigt *H. Christian's* mit Erfolg gekröntes Verfahren, zuerst strenge Antiphlogose, dann Oleum Ricini, neben diesen Mitteln warme Bäder.

14. *Die Bauchfellentzündung* (S. 190—199). Mitgetheilt werden zwei tödtlich gewordene Fälle nebst der Section. Nach *Romberg* zeichnet sich die Lage der Kranken durch grofse Ruhe und Unveränderlichkeit aus; diefs verhielt sich in *Heyfelder's* Fällen anders, und der Hr. Vf. glaubt, dafs das Alter der Kranken und der Zeitraum der Krankheit in dieser Beziehung von entschiedenem Einflufs seyen.

15. *Der Durchfall und der Brechdurchfall* (S. 200—205). Der Hr. Vf. handelt hier hauptsächlich von der durch epidemische Einflüsse herbeigeführten Diarrhöe der Kinder, als deren Steigerung er den Brechdurchfall betrachtet. Er wendet hiergegen mit Glück die von *Kopp* empfohlenen Pulver von Calomel gr. $\frac{1}{6}$ mit einigen Granen Milchzucker an. Die Diät ist die Hauptsache in der chronischen Diarrhöe, vortreffliche Nahrungsstoffe sind hier das Arrow-root und der gemahlene Reis.

16. *Die Gelbsucht* (S. 206—208). Dem Hrn. Vf. sind im vorigen Jahre nicht wenige Fälle von Gelbsucht bei 5—8jährigen und noch älteren Kindern vorgekommen mit Zufällen wie bei Erwachsenen. Ein funfzehnjähriger und ein zehnjähriger Knabe starben in ganz kurzer Zeit nach unverhofft eingetretenem Delirium,

Digitized by Google

welches in dem einen Fall zuletzt nach eingetretenem Coma wich. Die Obduction zeigte in beiden Fällen hauptsächlich eine quittengelbe Färbung der harten Hirnhaut, der Schädelknochen des Gehirns, viel dickflüssiges Blut in den Sinus durae matris, Blutleere des durch seine gelbliche Färbung auffallenden Herzens, in der Gallenblase nur einige Tropfen einer dünnflüssigen graugrünen Galle. — Vergiftung durch resorbirte und im Blute zurückgehaltene Galle.

17. *Harnsteine und Harngries* (S. 209—217). Eine sehr interessante Abhandlung. Im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen (Alb), jetzt mit 42,000 Einwohnern, wurden innerhalb der letzten 20 Jahre 160 Harnsteine von Aerzten und Wundärzten gesammelt, von welchen 105 von Kindern im Alter zwischen sechs Monaten und zehn Jahren herrührten. In Schwenningen und der Umgegend (Ursprung des Neckars, östliche Abdachung des Schwarzwalds) kommen Harnsteine bei Kindern häufig, bei Erwachsenen gar nicht vor. Der vorherrschende Bestandtheil derselben ist harnsaures Ammoniak und Harnsäure. *Heyfelder* möchte als Ursachen Mangel an Muttermilch und die Ernährung mit einem steifen Mehlbrei, bei nicht gehörig warmer Kleidung, in einem rauhen Klima, auf einem Kalkboden anklagen. — Mangel an Muttermilch findet auf Schwenningen keine Anwendung, denn hier nähren die Mütter ohne Unterschied, sobald sie nur können, Jahre lang, dagegen ist neben der unzweckmäfsigen Ernährung durch dicken und fetten Mehlbrei, höchst rauhes, schwarzes Brod, Kartoffeln, auf die mangelhafte Bekleidung der zarten Kinder in dem rauhen Klima ein entschiedenes Gewicht

Digitized by Google

zu legen. Hingegen habe ich wie *Heyfelder* die Beobachtung gemacht, dafs Harnsteine häufig bei ganz blühenden Kindern vorkommen. *H.* glaubt, auf Leichenöffnungen gestützt, dafs die kleinen Harnsteine der Kinder in der Regel Nierensteine sind, Ref. öffnete ein an Atrophie gestorbenes viermonatliches Kind und fand mehrere dem Anscheine nach aus Harnsäure bestehende Steinchen in beiden Nieren, die man im Leben nicht vermuthen konnte, da sie sich durch kein Symptom zu erkennen gaben. *Heyfelder* sieht den Umstand, dafs von weiblichen Individuen seither kaum fünf Steine gesammelt wurden, als Beweis an, dafs das männliche Geschlecht in diesen Gegenden entschieden gröfsere Disposition zur Harnsteinerzeugung habe, als das weibliche. Wohl dürfte aber auch die kürzere und weitere Harnröhre in Anschlag kommen, durch welche bei Mädchen die kleinen Steine leicht unbemerkt weggehen. Uebrigens sind mir bei Mädchen noch nie Harnsteine und Harnsteinbeschwerden vorgekommen. *H.* erwähnt der Manipulation, durch welche die Mütter die Steinchen durch Saugen aus der Harnröhre ihrer Knäbchen ziehen. Erst vor einigen Tagen kam mir der Fall vor, dafs ein zehn Monate alter blühender Knabe erbärmlich an Harnbeschwerden litt. Ich fühlte ein Steinchen hinter der Glans. Es gelang nicht mit der Sonde es herauszubefördern, die Mutter brachte es durch öfteres fortgesetztes Saugen heraus. Es kamen noch zwei Steinchen nach, welche die Mutter ebenfalls heraussog. Nun ist das Kind befreit und gesund. Ich liefs mir Urin vom Kinde sammeln. Derselbe war von blafsgelber Farbe, hatte eine Wolke auf dem Boden, welche weifs schleimig und mit ein-

Digitized by Google

zelnen kleinen schweren braunen Punkten im Grunde versehen war (Schleim mit Harnsäure?), roch wenig und reagirte noch am andern Tage auffallend sauer.

18. *Die Kopfblutgeschwulst* (*Cephalaematoma*) (S. 218—223). Erzählt werden drei dem Hrn. Vf. vorgekommene Fälle. Sie bestätigen, dafs die Kopfblutgeschwulst in der Regel bei Kindern sich entwickelt, welche leicht zur Welt kommen. In einem Falle war die Geburt eine Steifsgeburt. Das Blut sitzt zwischen dem Schädelknochen und dem Pericranium; ersterer wird leicht angegriffen. Es ist nützlich und nothwendig, eine grofse Incision zu machen.

19. *Anschwellung und Verhärtung der Brüste* (S. 224—226). Der Hr. Vf. war nie so glücklich, die Geschwulst zu zertheilen, und sah sich am Ende immer genöthigt, solche Mittel anzuwenden, welche die Eiterung und Abscefsbildung begünstigen.

20. *Hernien* (S. 227—231). Erzählt wird die Geschichte eines Bauchschnitts, den der Hr. Vf. an einem acht Wochen alten Knaben verrichtete. Die Operation ging gut von Statten, die bereits schwarze brandige Darmschlinge wich nach Einschneidung der Einschnürung von selbst zurück. Nach sechs Tagen traten Convulsionen ein, welche in vollkommenen Trismus übergingen; das Kind starb. Die Section zeigte Durchbohrung der Portio ileo-coecalis an zwei Stellen. Der Hr. Vf. räth, sich nicht zu sehr auf die anatomische Beschaffenheit und die Schlüpfrigkeit der Bruchtheile bei Kindern zu verlassen, sondern bei eingeklemmtem Bruche zeitig zu operiren.

Digitized by Google

21. *Die Hasenscharte* (S. 232—236). Der Hr. Vf. hält mit Recht das Alter zwischen der neunten und zwanzigsten Woche, also noch vor der Dentition, für das geeignetste zur Vornahme der Operation der Hasenscharte. Ist diese Zeit versäumt, so soll sie über die Pubertätsentwicklung hinaus verschoben werden. Er erzählt einen Fall, wo ein ganz entwickelter Schneidezahn in dem gespaltenen Alveolarfortsatz die Heilung der operirten Hasenscharte eine Zeitlang hinderte, welche sofort erfolgte, nachdem dieser Zahn entfernt worden war. In Beziehung auf den Wolfsrachen bemerkt er, dafs er gleich *Tiedemann* und *Blandin* in zwei Fällen einen Mangel des N. olfactorius und des Ramus nasopalatinus p. quinti beobachtet habe.

22. *Der Milchschorf* (S. 237—241). Gelobt wird die Viola tricolor, die frisch gesammelte und wildwachsende sey viel wirksamer, als die getrocknete und in Gärten gezogene. Oertlich soll nichts geschehen, als Waschungen mit warmem Kleienabsud (Seifenwasser oder auch Knollenwasser, ein Volksmittel. Ref.). Droht der Milchschorf den Augen Gefahr, so verordnet *H.* Calomel innerlich; diefs reicht häufig nicht aus. Ref. sah öfters schnelle Hülfe von der örtlichen Anwendung der weifsen Präcipitatsalbe auf die Umgegend der Augen, ohne dafs dadurch der ganze Ausschlag zurückgetrieben worden und das Kind dadurch in Gefahr gekommen wäre. Der Hr. Vf. warnt mit Recht vor der Anwendung des Ol. Jecor. Aselli bei sehr jungen Kindern, einem bei älteren in allen Formen der Skrophelsucht so ganz vorzüglichem Mittel. Der Hr. Vf. beobachtete gleich *Hufeland*, *Pitschaft* u. A., dafs

Digitized by Google

die Vaccination oft schnell dem Uebel Grenzen setzte, Ref. beobachtete umgekehrt öfters, dafs der Milchschorf unmittelbar nach der Vaccination ausbrach, und zwar zunächst auf den Armen um die frischen Narben und auf denselben.

23. *Gerichtsärztliches Superarbitrium über ein todtgefundenes Kind* (S. 242 — 258). Betrifft ein neugebornes Kind, bei welchem die Athemprobe auf Statt gefundenes Athmen schliefsen liefs, allein andere Zeichen, namentlich dafs beide Lungenflügel die Brust nicht ausfüllten, dafs die Lungen nur an ihrem vorderen Rande blafsroth, im Uebrigen dunkel gefärbt waren, dafs das Herz und der Herzbeutel nicht von den Lungen bedeckt, sondern frei lagen, dafs das eirunde Loch und der ableitende Gang offen, dafs der ganze Grimm- und Mastdarm von Kindspech strotzend voll waren, machen das Geathmethaben zweifelhaft. Das Schwimmen u. s. w. der Lungen erklärt sich dadurch, dafs die Hebamme dem Kinde Luft eingeblasen. Der Hr. Vf. erklärt, dafs das Kind nicht geathmet habe, und an blutigem Gehirnschlag gestorben sey. Die Mutter des Kindes starb acht Monate nach der Niederkunft im Untersuchungsarrest an schleichender Entzündung des Bauchfells und des linken Ovariums.

24. *Hemicephalus mit Wolfsrachen und Verwachsung mit der Placenta* (S. 259 — 262). Ein interessanter Fall. Die Verwachsung fand zwischen dem Chorion und Amnion einerseits und der harten Hirnhaut andererseits Statt, ohne dafs die äufsere weiche Schädeldecke und die andern Hirnhäute daran Theil hatten.

Digitized by Google

25. *Beiträge zur Geschichte des Selbstmords, mit besonderer Rücksicht auf die im Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen in dem Zeitraume* 1814—1838 *Statt gefundenen Selbstentleibungen* (S. 263—277). Es sind in diesem Zeitraume 84 Selbstmorde und 5 Selbstmordversuche bekannt geworden. Es kommen auf den zwölfjährigen Zeitraum von 1814—1825: 27, und auf den zwölfjährigen Zeitraum von 1827—1838: 57 Selbstmorde (nach der Zunahme der Bevölkerung sollten es in dem letzteren in gleichem Verhältnifs zum ersteren Zeitraum 31 seyn). Im letzteren Zeitraum kommen 9453, in dem ersteren 16,458 Einwohner auf einen Selbstmord. „Die Schwermuth und der Lebensüberdrufs sind hier häufig die Folgen der Trunksucht, daher ich diese neben manchen klimatischen Verhältnissen als die Hauptquelle der Häufigkeit des Selbstmords in hiesigem Lande bezeichnen möchte." Bei dem Tode durch Erhängen fand der Hr. Vf. nur ausnahmsweise Sugillation in der Strangrinne. In vier Fällen fand der Tod durch Apoplexia nervosa Statt. Bei den Ertränkten fehlte zwei Mal, so wie bei drei zufällig Ertrunkenen, die Gänsehaut.

Jeder wissenschaftliche Arzt mufs dem Hrn. Vf. dankbar seyn für die in diesem zweiten wie im ersten Theile enthaltenen interessanten, ohne Breite und in einer edlen Sprache mitgetheilten Beobachtungen.

C. R.

Digitized by Google

Kurze litterärische Anzeigen.

Der Selbstmord, seine Ursachen und Arten vom Standpunkte der Psychologie und Erfahrung dargestellt von C. A. Diez, Doct. d. Med., Grofsh. Bad. Amtswundarzt (e) zu Waldkirch, d. phys. med. Societ. zu Erlangen, d. philos. medic. Gesellsch. zu Würzb. u. s. w. Mitglied (e). Tübingen, in der Laupp'schen Buchhandlung. 1838. *VIII u.* 452 *S. gr.* 8.

Ein Schriftsteller unserer Tage, welcher den Selbstmord zum Gegenstande seiner wissenschaftlichen Erörterungen wählt, darf jedenfalls nicht befürchten, eine Iliade nach dem *Homer* zu schreiben: denn wie schätzbar auch die bekannten Leistungen mancher Vorgänger unseres Hrn. Vf.'s sind, der unübertreffliche Meister, der uns den fraglichen hochwichtigen Gegenstand unter *allen* Gesichtspunkten, welche die Betrachtung desselben zuläfst, dargestellt hätte, und — was die Hauptsache ist — der durch die grofse Mannichfaltigkeit der merkwürdig traurigen Erscheinungen, welche Selbstmörder darbieten, nicht verhindert worden wäre, seiner Darstellung *ein* Princip zum Grunde zu legen und auf dieses *alle* jene Erscheinungen zurückzuführen, ist noch nicht erschienen. Auch setzt seine Erscheinung, wenn wir nicht irren, voraus, dafs der Streit zwischen Materialismus und Spiritualismus und zwischen den mehrfachen Modificationen des einen, wie des andern, zu Ende, oder wenigstens der Entscheidung nahe gebracht sey, weil von dieser gewifs auch zunächst die Beantwortung der Frage abhängen wird, ob *jeder* Selbstmord auf einer psychischen Anomalie und einem dieser Anomalie zum Grunde liegenden körperlichen Leiden beruhe. Hiernach wird nun ein erschöpfendes, alle gerechten Ansprüche befriedigendes Werk über den Selbst-

Digitized by Google

mord in langer Zeit noch nicht erwartet werden dürfen. Wie aber manche frühere diesen Gegenstand betreffende Schriften als schätzbare *Vorarbeiten* angesehen werden können, so ist es auch guten Schriftstellern auf keine Weise benommen, durch neue bessere Vorarbeiten dem bezeichneten Ziele näher und näher zu kommen. Als conditio sine qua non würde hierbei Ref. eigentlich nur fordern, dafs der Gegenstand von *allen* zulässigen Gesichtspunkten *gleichmäfsig* aufgefafst werde, denn diefs wird nicht geschehen *können*, ohne dafs alle bereits vorhandenen literärischen Hülfsmittel benutzt werden, und ohne dafs die neue Arbeit eine durchaus allgemeine Beziehung erhielte, welche sie weder ausschliefslich Aerzten, im engsten Sinne des Wortes, noch weniger reinen Psychologen, am allerwenigsten *zugleich* Facultäts Gelehrten und einem gröfseren Leser-Kreise widmet, vielmehr sie für den einzigen Kreis bestimmt, dem der fragliche Gegenstand *ganz* angehört, den Kreis der Aerzte, das Wort im weitesten und dem alleinigen *besten* Sinne genommen. —

Legt man den in Vorstehendem bezeichneten Maafsstab an die vorliegende Schrift: so läfst diese allerdings *sehr* viel zu wünschen übrig; denn der Hr. Vf. hat nach seiner eigenen Angabe nur beschränkte literarische Hülfsmittel benutzen können, hat die Betrachtung seines Gegenstandes vom sittlichen, heilkünstlerischen und staatsarzneilichen Standpunkte einem zweiten praktischen Theile des Werkes, welchen der *Titel* des Buches *nicht* voraussehen läfst, laut der Vorrede vorbehalten, und hat endlich das Werk bestimmt zu einer Grundlage der betreffenden „heilkünstlerischen gerichts- und polizei-ärztlichen Praxis und des Wirkens des Gesetzgebers und Seelsorgers," *aber auch zugleich* darauf Bedacht genommen, dafs sie „auch für den gebildeten Laien interessant und verständlich sey." — Diese Bedachtnahme hat, wie immer, so auch hier zur Folge gehabt, dafs das Buch Vieles enthält, dessen es für ärztliche Leser nicht bedurft hätte. Irgend eine neue eigenthümliche Ansicht des fraglichen Gegenstandes ist uns in dem Werke unseres Hrn. Vf.'s nicht aufgestofsen, und wenn die Leser schon aus allem eben Gesagten schliefsen könnten, dafs das Buch mit *Osiander's* bekannter Schrift über den Selbstmord manche Aehnlichkeit habe: so wüfsten wir in der That es nicht mit wenigen Worten genauer zu bezeichnen, als wenn wir sagen: es ist uns fast als eine neue, mit sorgfältiger Be-

Digitized by Google

nutzung späterer Erfahrungen umgearbeitete Auflage jenes *Osiander*'schen Werkes erschienen.

Nichtsdestoweniger wird die in Rede stehende Schrift von späteren Bearbeitern des fraglichen Gegenstandes nicht unbenutzt bleiben können, eben weil sie die neueren dahin gehörigen Beobachtungen und Erfahrungen in sich aufgenommen und es dem Hrn. Vf. so wenig an Fleifs, wie an Sachkenntnifs, bei ihrer Zusammenstellung gefehlt hat.

Die *Einleitung* (S. 1) spricht sich über *Begriffs-Bestimmung und Arten des Selbstmordes* aus. Nach unserem Hrn. Vf. gehört zum Begriffe des Selbstmordes eine wirklich den eigenen Tod herbeiführende Handlung und die bestimmte Absicht, ihn durch sie herbeizuführen, als nächste Veranlassungen der Selbstmorde aber werden aufgeführt: *Lebensüberdrufs* (S. 14), *unwiderstehliche Begierde sich zu tödten* (S. 20), *schneller Entschlufs bei einer zufälligen Veranlassung* (S. 25), und *irrige Begriffe und Ansichten* (S. 27). — Die Schrift selbst beschäftigt sich in ihrer *ersten Abtheilung* (S. 31) mit den *Ursachen des Selbstmordes*, und erörtert dabei im ersten Kapitel die *Anlagen* (S. 33), im zweiten die *Gelegenheits-Ursachen* (S. 95), im dritten die betreffenden *pathologischen und anatomischen Erscheinungen* (S. 264). — Die *zweite Abtheilung* des Buches unterscheidet als Todes-*Arten der Selbstmörder* (S. 289) die *indirekten* Selbstmorde (S. 290) und die *direkten* (S. 335). Zur Bezeichnung des psychologischen Standpunktes unseres Hrn. Vf.'s möchte sich am besten folgende Stelle des Buches eignen: „die meisten Selbstmorde sind nur als Aeufserung von Geistes-Verwirrung zu betrachten. Aber sie sind (diese ist) zugleich mit dem Selbstmorde *nur die Folge*, *der psychische Reflex körperlicher Abnormitäten* (S. 268). Damit lassen sich aber wohl entgegenstehende Ansichten, wie die *Heinroth*'schen, und selbst *Groos*'schen, *nicht* abweisen. —

Die Schreibart des Hrn. Vf.'s ist im Ganzen correkt, Papier und Druck anständig zu nennen.

C. L. Klose.

Digitized by Google

Der Alpenstich (,) endemisch im Hochgebirg der Schweiz, und seine Verbreitungen von Dr. J. Guggenbühl. Mit Vorwort von Prof. Troxler. (M. d. Motto: die gemeinnützigste Bemühung eines Arztes in jedem Lande ist die Bekanntmachung der Krankheiten, die von Zeit zu Zeit in diesem Lande eine grofse Anzahl Leute anfallen, vor denen der Schreck insgemein einhergeht, dem tausend Irrthümer folgen, und auf jeden Irrthum ein sieches Leben oder Tod. — G. Zimmermann.). Zürich, bei Höhr. 1838. VIII u. 126 S. 8.

Diese kleine Schrift lenkt die Aufmerksamkeit auf ein, den schweizerischen Hochlanden eigenthümliches Leiden, dessen schon *Haller* erwähnte, und von dessen Vorhandenseyn in früherer Zeit, so wie von seiner weiten Verbreitung mit pestilenzialischem Charakter in Deutschland, den Niederlanden und dem angeblichen Heimathlande England die Schrift vielfach Kunde gibt. Eine Pleuritis pestilens, maligna et contagiosa nennt sie der gelehrte *Conrad Gefsner* im Jahre 1564. Man sagte, sie sey von den britischen Hülfstruppen der Königin *Elisabeth* nach den Niederlanden getragen worden, aber schon im J. 1550 verödete sie den nördlichen Theil Graubündtens und raffte zu Chur allein an tausend Menschen hin. Endlich im Winter $15\frac{63}{64}$ erhob sie sich zu einer furchtbaren Epidemie, und seit dieser Zeit haben ihre Anfälle sich stets in Perioden wiederholt, die kurz genug waren, um den „bösen Stich" den Glarnern, den „fauligen Stich" den Bernern, den „heimlichen Stich" den Urnern und Unterwaldnern in lebhafter Erinnerung zu erhalten. — Das Thal von Bormio (Worms im hohen Graubündten, am gleichnamigen Joche) schien ihn zuerst zu entwickeln, Chur, Richterschwyl, Zürich folgten bald nach, darauf Basel, Heilbronn, Eflingen, Augsburg — auch Wien und Freiburg vielleicht. Im J. 1565 sah *Wier* dieselbe Krankheit am Niederrhein, *Dodonaeus* in den Niederlanden. Andere pestilenzialische Krankheiten folgten 1564 zu Basel, Zürich, Luzern u. s. w. Neue Epidemieen der Stichkrankheit fielen in die Jahre 1652, 1685, 1694, 1757, 1762 und im höchsten Grade $17\frac{44}{64}$, wo sie sich weithin über Italien bis nach Neapel (*Sarcone*), über Frankreich (*Sauvages*), und nach Deutschland als ein wahrer Brusttyphus verbreiteten. Schon 1771 folgte diesem ein neuer Aus-

Digitized by Google

bruch im Glarner Lande, dessen Angriffe sich im Rheinthale abwärts zogen und als „hitziges Brustfieber" weithin nach Preufsen und Böhmen sich fortwälzend, zahllose Menschen (in Prag allein 13000) tödteten. Auch Oesterreich, Westphalen, Hannover litten viel. Dort erkannte *Zimmermann* den alten, schlimmen Gast aus der Heimath. Kleinere Ausbrüche fanden 1783 und 1806 (wo sie der Hr. Vf. als identisch mit den Nervenfiebern dieser Periode in Deutschland anspricht), 1816 und 18$\frac{1}{2}\frac{2}{3}$ und 1837 Statt. Zu letzterer Zeit tödtete eine brandige Lungenseuche Tausende von Drosseln und andern Vögeln, deren Leiber den Strich längs der Aar von Biel bis Aarau bedeckten. —

Die Krankheit beginnt unvorhergesehen mit leisem Rückgrathsfrösteln, worauf bald heftiger Frost und nichtentsprechende Hitze folgen. Stiche, flüchtig in Brust, Schlüsselbein- und Rückengegend wandernd, Druck über dem Brustbein, unbedeutende Athmungsbeschwerden, kein Hindernifs des Liegens; mäfsiger, kitzelnder Husten, bisweilen mit Erbrechen durch den Reiz, Empfindlichkeit beim Drucke auf die Brust, matter, dumpfer Percussionston, verschwindendes Athmungsgeräusch sind die Symptome des Brustleidens, zu denen sich noch Zeichen allgemeiner fieberhafter Aufregung, Gastricismus mit galligschleimigem Erbrechen und heftig drückender Schmerz der Stirngegend gesellen; Erscheinungen, die in den ersten zwei Tagen gewöhnlich sehr gelinde sind, aber bereits von einer so grofsen Kraftlosigkeit begleitet werden, dafs nicht selten wahre Ohnmachten eintreten. Die Krankheit tritt hierauf in ihr typhöses Stadium unter besonderen Beschwerden der Respiration, colliquativen Durchfällen, icterischer Hautfärbung; die Exsudationen der Pleura treiben oft die eine Hälfte der Brust bedeutend über die andere hervor. Colliquative Schweifse, Petechien, Oedem, Friesel gehen dem am 5., 6. bis 7. Tage erfolgenden Tode voran, vor dessen Eintritt die Kranken oft ein vollkommenes Wohlseyn empfinden, so dafs sie aufstehen, sich ankleiden, Geschäfte vornehmen u. dgl.

Die Kranken sterben, unter mehr oder minder heftigen Symptomen, den Erstickungstod. Krisen erfolgen im günstigen Falle am 6. bis 7. Tage durch allgemeine Schweifse, gelbröthlichen Bodensatz im klaren Harne, gekochten Auswurf gelblichen Schleims, durch rothen jukkenden Friesel, oder einen erbsengrofsen, aus zusammen-

Digitized by Google

fliefsenden Bläschen gebildeten, den die Alten Pocken nannten; durch Phlyctänen um die Lippen, Rothlauf um Brust und Arme in den ersten Tagen (später ohne günstige Entscheidung), vielleicht bisweilen durch das, gewöhnlich symptomatische, Scharlachfriesel; durch knotigen Nesselausschlag, Geschwülste und Geschwüre über den ganzen Körper und durch kalten Brand (Neapel). — Rückfälle sind häufig, Gedächtnifslosigkeit, grofse Schwäche halten lange an. Bisweilen entwickelt sich aus der Krankheit Phthisis, oder es gesellen sich einfache oder brandige Anginen hinzu. Hemiplegie, Wahnsinn, Taubheit, Blindheit wurden als Folgen bemerkt.

Eine zweite Form trägt mehr entzündlichen Charakter, beginnt mit denselben Fiebersymptomen und heftiger, höchst schmerzhafter Beklemmung, starkem Stechen, blutig-schäumigem Auswurf; das typhöse Moment tritt erst am 6. bis 8. Tage hervor, kann auch wohl ganz vermieden werden. Die Kranken sterben später (15. bis 16. Tag); genesen auch leichter und häufiger, oft durch kritisches Nasenbluten.

Die dritte und schlimmste Form ist rein faulig, ohne Stechen, Husten und Athmungsbeschwerden, nur mit leichtem Drucke unter dem Brustbein, mit blassem Gesichte und gröfster Schwäche, nicht allein im Muskelsysteme, sondern überhaupt in allen Reactionen, so dafs Blasenpflaster durchaus nicht wirken. Diese torpide Form, welche 1765 zu Solothurn herrschte, und neuerdings zu Airolo im Tessin erschien, tödtet am dritten Tage. Bisweilen werden metastatisch Hirn, Leber, Herz, Magen oder Eingeweide ergriffen, und zwar findet dies in den bergigen Gegenden, unterhalb der höchsten Höhen, wo die Krankheit eigentlich ihren Sitz hat, Statt; während in der Ebene das Uebel in gleicher Art, wie in den Hochalpen, nur sehr verlangsamt (in 14—27 Tagen) verläuft. Dies ist *Autenrieth's* Typhus pleuriticus.

Die Leichenöffnungen zeigten allgemeine Zersetzung, brandige Zerstörung der Lunge mit salzigen Ausschwizzungen, ein welkes, meist blutleeres Herz und aufgetriebene Leber, Anschwellung und Gefäfsausspritzung im Vagus, vollkommene eitrige Zerstörung (Verjauchung) einzelner Organe. Die Krankheit scheint per se lethal; gute Behandlung vermindert ihre Gefahr so bedeutend, dafs *Haller* von 85 nur 7, *Tissot* von 50 nur 1, *Troxler* von allen seinen Behandelten keinen verlor.

Digitized by Google

Die Alten nannten die Krankheit eine Pest, *K. Sprengel* erklärte die ihm bekannt gewordene Epidemie für gelbes Fieber; *Schönlein* diejenige, wobei er consultirt ward, für ein verlarvtes Wechselfieber, Anderen erschien sie als Frieselepidemie oder als epidemische Entzündung des Vagus (Vagitis, wie der Hr. Vf. sagt); Hr. *G.* erklärt sie für einen wahren Rothlauf der Lungen, worauf die gleichzeitig vorkommenden verwandten Formen, einfache Rosen, Scharlach, brandige Bräune und die Lungenseuche der Thiere im hohen Alpengebirge, so wie die galligen Symptome, die Neigung zu Brand und Verjauchung, die schnelle kritische Heilung durch oberflächliches Erysipel und der Uebergang in intermittirende Fieber im Frühjahr, wie er den Rosen zukömmt, so wie endlich die gute Wirkung der Brechmittel hindeuten.

Dieser innere Rothlauf ist wesentlich den Hochalpen eigen. Jenseits des Urner-Sees, im offenen Thale von Schwyz, in den tieferen Gegenden Berns und im mittleren Rheinthale (Appenzell) zeigt sich schon nichts mehr davon. Eine seiner wesentlichen Ursachen ist der Fön (Sirocco, Harmattan) des Frühjahrs und Herbstes, dessen Hitze und elektrisch gespannte Atmosphäre die Hautthätigkeit niederdrückt und die Leber specifisch afficirt. Dann sind die raschen, heftigen Witterungswechsel, dazu der Alpenbewohner Lebensart zu betrachten. Kartoffeln, schlechte Mehlspeisen, Wasser, höchstens etwas Milch erzeugen jene (skrophulöse) Kachexie, die zum Erysipel so geneigt macht. Auch werden ursprünglich nur arme Leute ergriffen. Ein originäres Contagium ist nicht da, doch kann sich ein Contact-Contagium entwickeln.

Die Behandlung der Grundform verlangt zuerst ein Brechmittel (Ipecac.), das jedoch nur in dem Falle wiederholt werden darf, wenn sämmtliche biliöse Symptome sich aufs Neue einstellen. Blasenpflaster, besser noch starke Senfteige über die ganze Brust werden demnächst empfohlen, die Erzeugung von zwei bis drei breiigen Stühlen durch gelinde Abführmittel, Manna, Tamarinden, Rhabarber, Weinsteinrahm, eröffnende Klystiere und, während der Dauer der Gefäßaufregung, die Säuren (Pflanzensäuren, Aq. oxymuriatica), kleine Gaben milder Mittelsalze, des Salmiaks und Spir. Mindereri bilden die beste Behandlung. Den typhösen Symptomen wirkt unvergleichlich der Camphor entgegen; *Troxler* verbindet ihn mit dem so sehr Expectoration fördernden Sulph. stib. aur.

oder anderen Spiefsglanzzubereitungen. Bei Zunahme der typhösen Symptome greift man zur Serpentaria, dem Castoreum, dem Moschus. Dem colliquativen Durchfall streitet man durch Tinct. rhei zu 60 Tropfen vierstündlich, den, wohl mit vom Mifsbrauch der Blasenpflaster herrührenden, Harnbeschwerden durch Emulsionen, Camphor, narkotische Bähungen der Blasengegend entgegen.

Zur Restauration dienen später die bekannten Tonica, Amara, Aromatica u. s. w. Leichtsäuerliche Getränke, später mehr schleimige, mineralsaure Räucherungen, Lüften, Reinlichkeit, sind wie bei anderen typhösen Leiden empfohlen. Gute Belehrung, wie sie zuerst von Bern ausging, und möglichste Gewähr rascher ärztlicher Hülfe ist die beste Polizeimaafsregel. Die entzündliche Form erfordert bisweilen vorsichtige Aderlässe, oft nur Blutegel, dann sogleich Epispastica, Brechmittel, den Weinsteinrahm, eröffnende Klystiere, — kurz ein mäfsig antiphlogistisches Verhalten. Die torpide Form verlangt sehr starke Emetica aus Ipecacuanha, die stärksten Hautreize und von Anfang an innerlich Camphor, Ammon. carb., Aether, Moschus. Der Hr. Vf. empfiehlt in extremis kalte Begiefsungen zu versuchen. Die Metastasen auf das Gehirn versprechen selten noch Heilung, die auf die Leber verlangen seifenartige Extracte (S. 91, wo E. vaporacea noch zu dem Verzeichnisse auf dem Umschlage gehört) u. s. w., die auf das Herz, einen kleinen Aderlafs, Gegenreize, Digitalis, die auf den Magen, Senfpflaster, reizmildernde Narcotica, Eis u. dgl. — Der Hr. Vf. unterläfst nicht, auch ältere Beobachtungen und Behandlungen uns vorzuführen und mit einem höchst dankenswerthen Anhange wichtiger, privaten und öffentlichen Archiven entnommener Dokumente schliefst derselbe diese höchstverdienstliche und den wahren Beobachter und Forscher bekundende Mittheilung.

Vetter.

Digitized by Google

Mémoire sur les causes générales des syphilides, et sur les rapports, qui existent entre ces affections cutanées et les symptomes primitifs de la maladie vénérienne, lu à l'Académie de médecine, le 4. Oct. 1836. Par C. F. Martins, Doct. en méd. etc. (Extrait de la Revue médicale. Tom. I. 1838.). Paris, Imprimerie de Bethune et Plon. 1838. 110 S. gr. 8.

Die vorliegende Schrift ist hervorgegangen aus dem Versuche eines jungen französischen Arztes, des Verfassers, in Betreff mehrerer wichtiger, bisher von Verschiedenen sehr verschiedenartig, und daher von der Wissenschaft selbst noch gar nicht, beantworteter Fragen aus dem Gebiete der Syphilidoklinik durch *Vergleichung zuverlässiger* den Gegenstand betreffender *Tabellen* zu sicheren Ergebnissen zu gelangen. Die Schrift stellt daher zuvörderst diese Fragen selbst auf, liefert die tabellarisch geordneten Ergebnisse der Beobachtungen des Hrn. Vf.'s, unterläfst auch nicht, in den beigefügten Erörterungen der früheren und gegenwärtigen Ansichten der syphilidoklinischen Schulen zu erwähnen. Mit diesen Erörterungen und jenen Tabellen müssen wir unseren Lesern überlassen, sich in dem Büchlein selbst bekannt zu machen; aus den S. 68 folgenden „Conclusions générales" aber sey uns erlaubt, Nachstehendes als das Wesentlichste hier mitzutheilen:

Von allen primären syphilitischen Zufällen giebt der Tripper, mit oder ohne Orchitis oder Bubonen, verhältnifsmäfsig am seltensten zu consecutiven syphilitischen Hautaffektionen Veranlassung, am häufigsten thut dies der Chanker, zumal wenn ihm andere Ansteckungs-Zufälle vorangehen oder folgen, oder ihn begleiten. — Am häufigsten sind dergleichen Hautausschläge papulöse, am seltensten pustulöse; die tuberkulösen und geschwürigen folgen eben so oft Trippern, als Chankern. — Mehr als die Hälfte aller solchen Ausschläge nehmen zuerst das Gesicht und die behaarten Hautstellen ein. — Für jetzt scheint die Behandlungsweise der primären Zufälle ohne Einfluss auf die Entstehung solcher Ausschläge, und Quecksilber namentlich dient nicht, sie zu verhüten. — Lymphatische Constitutionen sind diesen consecutiven Zufällen am meisten unterworfen. — Auf den Tripper — gleichviel, wie lange er dauert, — folgen dergleichen Hautaus-

Digitized by Google

schläge in der Hälfte der Fälle binnen den nächsten *vier Jahren*, im Ganzen später, als auf irgend ein anderes primäres Symptom. — Der einfache Chanker, und namentlich der wiederkehrende oder mit Tripper verbundene giebt öfter und früher, als der Tripper, zu solchen Ausschlägen Veranlassung. — Am schnellsten folgen den primären Zufällen pustulöse Ausschläge, langsamer papulöse, noch später tuberculöse, geschwürige und tuberkulös-geschwürige. — Auf die Bedeutung dieser secundären Zufälle hat die jedesmalige Natur der primären keinen Einfluſs, auch ist die erstere unabhängig von der Länge des Zeitraums, der *diese* Zufälle von *jenen* trennt. — Wärme, natürliche sowohl, als künstliche, begünstigt die Entstehung der fraglichen Ausschläge, aber ein gewisser mittlerer Grad groſser Kälte zeigt in dieser Hinsicht fast dieselben Wirkungen, als ein mittlerer Grad der Wärme. — Alles, was den Körper schwächt: innere sowohl, als chirurgische, Krankheiten, der Eintritt nicht venerischer Ausschläge, groſse körperliche Anstrengungen und Gemüthsbewegungen, befördern das Auftreten secundärer Zufälle der in Rede stehenden Art.

Diesen „Conclusions" hat Hr. *M.* zehn Beobachtungen beigefügt (S. 74, ff.), auf denen jene zum Theil beruhen. — Die *neunte* (S. 93) erscheint unbedingt als die denkwürdigste von allen, wenn sie nicht auf einem Irrthume beruht. Sie betrifft einen zwei und sechszigjährigen Winzer von starker Constitution, der in seinem fünf und zwanzigsten Lebensjahre fünf Tage lang am Tripper gelitten, im folgenden Jahre nach einem sechsmonatlichen Wechselfieber einige Tage lang Furunkel an den Hinterbacken hatte, bald nachher mehrere Male die Krätze, nie aber in seinem Leben wieder den Tripper, oder gar Chanker oder Bubonen hatte, vielmehr seitdem die vollkommenste Gesundheit genoſs. Nichtsdestoweniger stellte sich 1813 ein Abscefs an der Nasenwurzel ein, der nach vierzehn Tagen heilte, wie 1829 eine durch ein spitziges Werkzeug hervorgebrachte Wunde des Beines nach zwanzig Tagen. Indefs blieb der Kranke seitdem schwach, und es bildeten sich bald nachher am Brustbeine und linken Fufsknöchel harte schmerzlose Geschwülste mit unveränderter Hautfarbe und kreisrunden Geschwüren, so wie 1834 ein tuberkulös-geschwüriger, die vordere Hälfte der behaarten Kopfhaut einnehmender, Ausschlag. Im St. Ludwigs-Spitale zu Paris erfolgte 1835 die vollstän-

Digitized by Google

dige Heilung des Mannes durch gelbes Jod-Quecksilber. — Nimmt der Hr. Vf. mit Recht an, dafs im Leben dieses Kranken nach jenem fünftägigen Tripper neue Ansteckungen niemals Statt gefunden (was dem Ref. unglaublich erscheint): so beweist allerdings dieser Fall die Möglichkeit, dafs ein einfacher Tripper noch 42 Jahre nach seinem Verschwinden geschwürige Hautausschläge zur Folge haben kann. Ob aber diesen die erwähnte mechanische Verletzung zur Gelegenheits-Ursache gedient hat, wie Hr. *M.* glaubt, wäre auch alsdann noch nicht entschieden.

Es scheint uns sehr löblich, dafs der Hr. Vf. bei seinen Untersuchungen eben den oben bezeichneten Weg eingeschlagen, auf dem wir ihm so viele Nachfolger wünschen, als er wenige Vorgänger gehabt hat. Auch pflichten wir aus innerster Ueberzeugung nicht blofs dem beigefügten: „Rapport sur le mémoire précédent" (S. 100) bei, wenn er es wünschenswerth findet, dafs *alle* Streitpunkte der Syphilidoklinik in gleicher Weise näher geprüft würden, sondern wir würden uns unzweifelhaften Gewinn für die Wissenschaft und für die Praxis versprechen, wollte man in Betreff mancher andern Krankheiten, z. B. Fallsucht, Wasserscheu, Wahnsinn u. s. w. einen ähnlichen Weg einschlagen. Aber den „Conclusions générales" unseres Hrn. Vf.'s unbedingten Glauben beizumessen, und aus denselben weitere Folgerungen zu ziehen, wäre zur Zeit noch eine Uebereilung, da Hr. *M.* seine Schlüsse nur durch Vergleichung von — *sechszig* Fällen gewonnen hat, und von diesen wieder nur *vierzig* von ihm selbst beobachtet worden sind. Die von ihm aufgestellten Grundsätze verdienen hiernach alle Beachtung, aber sie sind zugleich auch fernerer Prüfung angelegentlich zu empfehlen.

C. L. Klose.

Digitized by Google

Mineralbrunnen.

Theoretisch-praktisches Handbuch der Heilquellenlehre. Nach dem neuesten Standpunkte der physikalischen und physiologischen Wissenschaften, so wie nach eigenen ärztlichen Erfahrungen systematisch bearbeitet von A. Vetter, der Heilk. Doctor, prakt. Arzte u. s. w. Berlin u. Wien 1838. 8. 1. *Th.* S. 404. — 2. *Th.* S. 515.

Vorliegendes Werk, mit welchem der rühmlichst bekannte Hr. Vf. das ärztliche Publikum beschenkt, reiht sich allerdings an ein früheres (*Vetter*, über den Gebrauch und die Wirkungen künstlicher und natürlicher M. brunnen. 1835. — Vgl. Bibl. d. prakt. Heilk. Bd. LXXVI. St. 9. S. 163), welches mit Recht sich einer sehr willkommenen Aufnahme zu erfreuen hatte, unterscheidet sich indefs doch wesentlich von letzterem dadurch, dafs dieses ungleich umfassender die ganze Doctrin der Heilquellen in ihren vielseitigeren physikalisch-chemischen und pharmakodynamischen Verzweigungen mit grofsem Fleifs und der sorgfältigsten Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten darzustellen sich bemüht. Mit besonderer Vorliebe und Gründlichkeit ist das Allgemeine dieser Doctrin in dem ersten Theile durchgeführt: die Litteratur, Physik, Chemie und endlich die Lehre von den Wirkungen der Heilquellen. Wenn auch in diesem, wie in dem zweiten Theile manches Bekannte dem Leser entgegen treten dürfte, so ist doch Alles, wie sich von dem Hrn. Vf. erwarten läfst, geistreich aufgefafst, zusammengestellt und kritisch gesichtet.

In der *Einleitung* gibt der Hr. Vf. eine gründliche Entwickelung der Geschichte und Litteratur dieser Doctrin mit Nachweisung der einzelnen Schriften, wobei sich Derselbe keinesweges auf Schriften, welche blofs das Allgemeine dieser Doctrin umfassen, beschränkt, sondern auch Monographien einzelner Kurorte nicht unbeachtet läfst.

Der *erste Theil*, welcher die *allgemeine Pegelogie* (medicinische Mineralquellenlehre) umfafst, beginnt im ersten Abschnitte mit der *Terminologie und Systematik des Wassers und seinen mineralischen Lösungen, als Heilmit-*

Digitized by Google

tel betrachtet. Die Lehre von der medicinischen Wirkung und Benutzung des Wassers, dem Gebiete der Pharmakologie angehörig, ein Theil der letztern, wird, wie es in neuerer Zeit schon so oft geschehen, als ein besonderes Ganzes, als Disciplin aufgefafst und in dieser der Lehre der Mineralquellen ihre pharmakodynamische Stelle angewiesen.

Ref. übergeht die Klassifikation der verschiedenen Formen der innern und äufsern Anwendung des Wassers überhaupt mit ihren zahlreichen eigenthümlichen, neugebildeten griechischen Benennungen und verweilt nur bei der der Quellen (Pegae), welche, vom naturhistorisch-pharmakologischen Standpunkte aus betrachtet, theils solche umfafst, welche nur die allgemeinen heilkräftigen Eigenthümlichkeiten des Wassers haben (Agriopegae, Süfswasser), theils durch ihre Temperatur oder ihre Bestandtheile heilkräftig wirken (Jatropegae, Heilquellen im engern Sinne).

Rücksichtlich ihrer Mischung und arzneikräftigen Bestandtheile werden unterschieden: 1, Quellen, welche durch ihre grofse Reinheit arzneikräftig wirken (Akratopegae) und zwar sehr reine Warmquellen (Akratothermae) und sehr reine Kaltquellen (Akratokrenae), und 2. Quellen, welche arzneikräftige wägbare Bestandtheile enthalten (Synkratopegae). — Letztere zerfallen in folgende Klassen: *a*) Salzquellen (Hydralmae), Meerwasser, Salzquellen, Soolen und Salzlaugen und Jodquellen; — *b*) Bittersalzquellen (Pikropegae), in welchen der Gehalt an schwefelsauren Natron- und Magnesiasalzen vorherrscht; — *c*) Kohlensaure Natronquellen (Natropegae), Natronsäuerlinge, in welchen kohlens. Natron den vorwaltenden Bestandtheil bildet; — *d*) Kalkerdige Quellen (Chalicopegae), mit vorherrschenden kohlensauren Erdsalzen; — *e*) Säuerlinge (Anthracocrenae), ausgezeichnet durch ihren überwiegenden Gehalt an Kohlensäure; — *f*) Stahlquellen (Chalybopegae), deren wirksamsten Bestandtheil in Kohlensäure gelöstes Eisenoxydul bildet; — *g*) Eisenquellen (Siderocrenae), kalte Quellen, in deren Mischung ein anderes als kohlensaures Eisensalz (am häufigsten schwefelsaures) vorherrscht; — *h*) Schwefelquellen (Theiopegae) mit hydrothionsauren oder Schwefelverbindungen oder leicht zersetzbaren Schwefelsalzen. Die Klassen selbst zerfallen in zahlreiche, mit besondern griechischen Benennungen bezeichnete Unterabtheilungen.

Digitized by Google

In der Aufstellung der Hauptklassen der M. wässer weicht der Hr. Vf., wie Jeder aus dieser Uebersicht ersieht, nur wenig von der Eintheilung ab, welche als die einfachste und natürlichste bisher ziemlich allgemein angenommen worden ist. Weniger einverstanden indefs kann Ref. mit der Bildung und Einführung so vieler neuer griechischer Namen seyn, mit welchen der Hr. Vf. nicht blofs die zahlreichen Klassen und Unterabtheilungen von mineralischen und nicht mineralischen Wassern, sondern selbst auch die so mannichfaltigen Formen ihrer Anwendung zu bezeichnen sich bemüht. — Ohne näher darauf eingehen zu wollen, ob diese Wortbildungen an sich richtig, und den sachlichen Begriff auch vollkommen bezeichnen, glaubt Ref., dafs diese griechische Nomenklatur nicht blofs überflüssig und unnöthig sey, sondern auch geeignet, störende Mifsverständnisse zu veranlassen, wenn man sich derselben allgemein bedienen wollte; da es in der Folge nicht an andern Klassificationen der M. wässer und diesen entsprechenden neuen griechischen Terminologieen fehlen wird, durch welche spätere Balneographen, dem Beispiele des Hrn. Vf.'s folgend, nur Verwirrung der Begriffe und Sachen veranlassen würden. Leider fehlt es nicht in andern Doctrinen der Medicin an Belegen, um diese Besorgnifs zu rechtfertigen; Ref. erinnert nur an die Verirrungen und Verwirrungen, welche durch die verschiedenen Terminologieen in der Lehre der Hautausschläge veranlafst worden sind.

Der zweite Abschnitt, *die Physik der M. quellen*, umfafst eine sehr fleifsige und sinnreiche Zusammenstellung der durch die neuere Physik ermittelten wesentlichen physikalischen Eigenthümlichkeiten des Wassers überhaupt mit besonderer Beziehung auf die Physik unserer Erde und die Lehre der M. quellen; — die Gesetze der Schwere, des Druckes, der Durchdringbarkeit und Löslichkeit des Wassers, so wie seine vielseitigen Relationen und Verhältnisse zu den festen und gasförmigen Körpern und den verschiedenen Graden der Temperatur, mit welchen dasselbe in Conflikt und Wechselwirkung tritt, auf der Oberfläche, wie in der Tiefe unserer Erde. Hr. *V.* hat hier vorzugsweise die gediegenen Arbeiten von *Berzelius*, *Hoffmann*, *Dove*, *Berghaus* u. A. benutzt.

Die Entstehung der M. quellen betrachtet der Hr. Vf. als die nothwendigen Folgen, welche aus den wechselseitigen Beziehungen und Rückwirkungen der atmosphäri-

Digitized by Google

schen Einflüsse auf die Oberfläche unserer Erde hervorgehen müssen, und huldigt hierbei der Theorie der Auslaugung, welche bekanntlich schon die Aelteren annahmen und welcher gegenwärtig die Mehrzahl der Neuern zugethan ist; — einverstanden mit den Ansichten seiner Vorgänger erklärt der Hr. Vf. hierdurch die Entstehung von Quellen in den zunächst gelegenen porösen Erdlagern, die Bildung von gröfseren Wasserbecken in der Tiefe, und die hierbei im Innern unserer Erde hervorgerufenen, auf physikalische Gesetze begründeten Conflikte, Lösung von festen Bestandtheilen, Aufnahme und Entwickelung von Gasarten, so wie die Abstufungen der verschiedenen Temperaturverhältnisse der einzelnen M. quellen.

In dem dritten Abschnitte, *Chemie der M. quellen*, wird ausführlich von den Mischungsverhältnissen der M. quellen gehandelt, ihren einzelnen Bestandtheilen, der Art ihrer Verbindung, der Qualität und dem quantitativen Verhältnifs ihrer Stoffe.

Hr. *V.* betrachtet die M. quellen als „Auflösungen von Oxyden und Salzen in einem Ueberschufs von Wasser von einer durch die Wärme bestimmten Temperatur der Ursprungsstätte" (S. 228), und spricht sich entschieden gegen diejenigen Aerzte und Naturforscher aus, welche M. quellen in Bezug auf ihre Mischungsverhältnisse „organischen Flüssigkeiten" gleichstellen wollen. — Diese Ansicht wurde allerdings, aber entweder nur vergleichsweise aufgestellt, oder in einem so vielumfassenden Begriff von einem eigenthümlichen Leben der Erde, dafs hieraus wohl keine Identität zwischen der chemischen Constitution der M. wasser und organischen Flüssigkeiten im engern und strengern Sinne des Wortes sich folgern läfst.

Bei Gelegenheit der Widersprüche, welche mehrere Analysen darbieten, indem sie als wesentliche Bestandtheile von M. quellen Salze aufführen, welche, nach den bekannten Gesetzen der chemischen Wahlverwandtschaft, in einer Flüssigkeit aufgelöst, als solche nicht gleichzeitig neben einander bestehen können, erinnert der Hr. Vf. an die Ansicht *Berthollet's*, „dafs neben der Stärke der chemischen Wahlverwandtschaft noch eine andere bindende Kraft vorhanden seyn könne, welche analog der Schwerkraft, welche die erstere Kraft in einem gewissen Verhältnisse zu der Qualität der Bestandtheile neutralisire,

Digitized by Google

und versucht hierdurch das gleichzeitige, mit den bisher angenommenen Gesetzen der chemischen Wahlverwandtschaft in Widerspruch stehende Vorkommen von gewissen schwefelsauren und kohlensauren Salzen in M. wassern zu erklären und zu rechtfertigen.

Als nähere Bestandtheile werden von dem Hrn. Vf. die bekannten in folgender Zusammenstellung aufgeführt: 1) gasförmige; — 2) feste, basische Stoffe, — und 3) Säuren, Salzbilder und Amphigenstoffe. Aufser diesen werden erwähnt: in Wasser lösliche Kupfer-, Zink, Blei- und Arseniksalze; Bor- und Hydrochlorsäure und organische Bestandtheile, Extraktivstoff, Quell-, Quellsatzsäure und Glairine.

Bei den einzelnen Bestandtheilen werden nicht blofs die verschiedenen Verbindungen und das quantitative Verhältnifs derselben in den M. quellen nachgewiesen, sondern auch die wichtigsten Reagentien, um sie chemisch zu ermitteln, zusammengestellt. An sie schliefsen sich Erörterungen über die zweckmäfsigsten Grundsätze und verschiedenen Verfahrungsweisen, die Gegenwart der einzelnen Bestandtheile am sichersten zu ermitteln.

In dem vierten Abschnitte, *der Pharmakodynamik* der M. wasser, bemüht sich der Hr. Vf., die Wechselwirkung physiologisch zu entwickeln, welche zwischen dem Organismus und dem mit letzterem in Berührung gebrachten M. wassern hervorgerufen wird, und hierdurch die medicinische Wirksamkeit der einzelnen festzustellen. — Zuerst wird zu diesem Zweck die Bedeutsamkeit des Wassers in seinen vielseitigen Beziehungen betrachtet, — in Hinsicht seiner Flüssigkeit und Menge, seiner Temperatur, seiner mechanischen Einwirkung und endlich seiner Mischung, seiner chemischen Constitution, — und die tief eingreifende und durchdringende Wirksamkeit der M. wasser nach den Grundformen und Hauptgruppen der Erscheinungen erörtert, welche sie hervorrufen, nämlich denen der Veränderung, der Auflösung und der Restauration im Blut und Nerven. Wenn das Wasser, als solches, diese organischen Umänderungen vermittelt und fördert, so wird doch die Art und Qualität derselben vorzüglich durch die dem Wasser eigenthümlichen festen und flüchtigen Bestandtheile bedingt und durch letztere hierbei bald mehr die dynamische Seite des Organismus, bald mehr die materielle in Anspruch genommen. —

Digitized by Google

Die acht Klassen der gemischten Heilquellen (Synkratopegen) umfassen demnach die Wirkungsdifferenzen nach den vorherrschenden, ihre chemische Constitution bildenden Hauptbestandtheilen. — Die Symptome, welche sich beim Gebrauch der M. wasser zeigen, lassen sich nach Hrn. *V.* in zwei Hauptklassen theilen, je nachdem sie dem Medikament, oder der Krankheit angehören, — die letztern kommen hier nur in Betracht, in so fern sie den Einfluſs des Medikamentes andeuten, und so als Zeichen der Besserung oder Verschlimmerung der Krankheit über die Zweckmäſsigkeit oder Unzweckmäſsigkeit des Gebrauchs schlieſsen lassen.

Der Hr. Verf. erörtert hierauf die allgemeinen Charaktere, nach welchen die Wirksamkeit beurtheilt und der medicinische Gebrauch festgestellt werden muſs, und handelt daher von den besondern Wirkungen, Anzeigen und Gegenanzeigen und endlich der Benutzung der verschiedenen Arten von Wasser. — Was schon früher über die Einführung von neugebildeten griechischen Benennungen zur Bezeichnung der verschiedenen M. wasser und ihrer vielseitigen Benutzung erinnert wurde, kann Ref. auch hier nur wiederholen.

In dem fünften Abschnitte, *Therapeutik der M. quellen*, spricht sich der Hr. Verf. nicht bloſs ausführlich über die innere und äuſsere Benutzung derselben, sondern auch des kalten und warmen Wassers überhaupt in den geeigneten wichtigsten Klassen der akuten und chronischen Krankheiten aus. — Erörtert werden zuerst die verschiedenen Arten von Fiebern und Entzündungen, und die Indikationen, wie Contraindikationen des Wassers in seinen mannigfaltigen Formen der Anwendung. Die verschiedenartigsten Gruppen von chronischen Leiden werden auf verschiedene primäre Grundformen und Hauptheerde der Entstehung zurückgeführt, den krankhaft gestörten Proceſs der Ernährung mit Reizung und Schwäche, welche sich in Folge dieser primären Störung der Vegetation als Dyspepsieen in Form von lymphatischen und venösen Krankheiten aussprechen, als Skrophulosis, Chlorosis, Blennorrhöen, Metamorphosen der Gewebe, Erweichungen und Verhärtungen, allgemeine und örtliche Plethora, Blutüberfüllung, Uebernährung und krankhafte Umänderung der Struktur einzelner Organe, — ferner die krankhafte Störung des Gleichgewichts zwischen lösenden und löslichen Theilen in Form von Fettsucht, Gicht, Steinbildung, venöser

Digitized by Google

Wassersucht u. s. w., — endlich Neurosen der erhöhten Venosität, Hypochondrieen und Hysterien von materieller Ursache.

Der sechste Abschnitt, der letzte des ersten Bandes, *Kurverhältnisse*, enthält zu beherzigende Bemerkungen über die Stellung der Brunnenärzte zu ihren Kranken, die äufsern Verhältnisse, das Verhalten und die Lebensweise der letztern, die wichtigen lokalen Eigenthümlichkeiten, welche bei der Wahl eines geeigneten Kurortes in Betracht kommen, die Zeit, Form und Dauer des Gebrauchs der M. quellen.

Der *zweite Theil, die besondere Pegelogie*, liefert eine gedrängte Darstellung der einzelnen Heilquellen Teutschland's und der Schweiz mit genauer Angabe ihrer lokalen Eigenthümlichkeiten, der Analyse, der Wirkungen und Benutzung ihres M. wassers. Nach ihrer geographischen Lage zerfallen sie in folgende Gruppen: 1. Quellen der Alpengebiete, — der Schweiz, Illyriens, Oesterreich's und Baiern's zwischen Alpen und Donau. — 2. Quellen der schwäbischen Alp und des Schwarzwaldes, — Badens und Würtemberg's. — 3. M. quellen an der vulkanischen Diagonale von der Eifel bis zum Riesengebirge, nebst den Abdachungen Mitteldeutschland's gegen das Nordufer der Donau, das Bett der Moldau und March, — der nassauischen, fränkischen, böhmischen und schlesischen Gebirgszüge mit den abhängigen Ebenen von Nordbaiern, des böhmischen Kessels, Niederösterreich's und Mährens bis zur Donau. — 4. M. quellen des Tieflandes und des diagonalen Gebirgszuges von Deutschland, — des tieferen Schlesiens, Brandenburg's und Pommerns, der Elbgebiete, Mecklenburg's, Holsteins, Sachsens und Thüringens. — 5. Die Seebäder. —

An diese Darstellung schliefst sich ein kurzer Artikel *über die Struve'schen Nachbildungsanstalten, ein alphabetisches Verzeichnifs der angeführten Eigennamen und der abgehandelten Heilquellen, und ein politisch-geographisches Verzeichnifs der abgehandelten Heilquellen* beschliefst das Ganze.

Die Ausstattung dieses werthvollen Werkes von Seiten des Verlegers ist lobenswerth.

O.

Digitized by Google

Recherches sur les eaux minérales des Pyrénées, par Jean Pierre Amédée Fontan, d'Izacourt (Hautes-Pyrénées), Doct. en Méd., Lic. en Droit, Membre hon. de la soc. de Jurisprudence de Toulouse etc. Paris (Crochand) 1838. p. 136

Der Hr. Vf., durch seine Verhältnisse ganz besonders befähigt, der ärztlichen Welt über die Heilquellen der Pyrenäen Bericht abzustatten, übergibt uns hier eine Sammlung werthvoller Bemerkungen, welche wir als Vorläufer einer umfassenderen Darstellung betrachten dürfen. Den bedeutendsten Theil der vorliegenden Mittheilungen bilden diejenigen, welche das schweflige Princip in den Pyrenäenwassern betreffen. Der Hr. Vf. zeigt, dafs die Häufigkeit des Vorkommens von Hydrothionverbindungen im direkten Verhältnisse zu der Erhebung der Urgebirgsmassen stehe, wie es uns bereits bei den Darstellungen *Lüdemann's* so erschienen ist. In den vier Departements des Ariège, der oberen Garonne, der oberen und niederen Pyrenäen hat der Hr. Vf. über 120, oder wie wir nach der beigelegten Tafel zählen, 136 Quellen untersucht, welche von ihm als schwefelhaltige, eisenhaltige, salzige und gesalzene (s. salines und salées) unterschieden werden. Keine einzige der untersuchten Quellen enthält genugsame Antheile an Kohlensäuregas, um als Kohlensäuerling bezeichnet werden zu können, und die herrschende Annahme in Bezug auf Bagnères de Bigorre und Audinac gründet sich nur auf eine Verwechselung mit dem Stickgase, das an Menge $\frac{9}{10}$ alles entbundenen Gases beträgt.

Der Hr. Vf. glaubt die Unterscheidung der Schwefelquellen in Thermen und Kaltquellen vernachläfsigen zu dürfen, und wenn wir hierüber als Physiker urtheilen wollen, werden wir nur bemerken können, dafs sich schwerlich eine der Hydrothiongas entwickelnden Pyrenäenquellen nur auf der Mitteltemperatur der Luft erhalten wird. Als Aerzte jedoch, denen der praktische Gebrauch und die Anwendbarkeit des Mittels mehr Bedeutung haben mufs, werden wir verhältnifsmäfsig geringfügige Unterschiede der Mischung ähnlich zusammengesetzter Wasser nicht so hoch anschlagen, als eine zwischen der Temperatur des heifsen und kalten Bades schwankende Wärmeverschiedenheit und die vom Hrn. Vf. beliebte Unterscheidung in natürliche und zufällige Schwefelquellen

Digitized by Google

erscheint uns nicht gleich angemessen, denn wenn auch z. B. zu Bonnes zwei Quellen von bezüglich 33° 50 Cent und 11° (oder 33° 35 und 12° 80 nach der Tab.) chemisch gleich zusammengesetzt sind, so ist doch gewifs ihre Anwendung durch den Arzt sehr verschieden. —

Des Hrn. Vfs. Unterscheidung der Schwefelquellen begründet sich darauf, ob sie bereits bei ihrer Entstehung die Bedingungen zur Entwickelung seines schwefelhaltigen Princips (des Hydrothiongases) enthalten oder ob sich solche erst später in der Berührung mit organischen Stoffen vorfinden. Ref. hat sich über die bekannte Thatsache der Zersetzung der Sulphate hier nicht weiter auszulassen; bekanntlich vermag man in jedem, dergleichen Salze enthaltenden Wasser, mit Hülfe eines organischen, zersetzungsfähigen Körpers und des Zutrittes der Luft, solche Entwickelungen hervorzubringen und unter diesen Umständen auch z. B. das Selterser Wasser in eine *eau sulfureuse accidentelle* zu verwandeln. Sehr interessant ist in dieser Beziehung, was uns der Hr. Vf. über eine, am Ufer des Adour bei Bagnères de Bigorre neu entdeckte sogenannte Schwefelquelle mittheilt. Sie war von sehr lebhaftem, durch Säuren verstärkten Geruche, schlug Metallsalze kräftig nieder, reagirte schwächer auf Chlorbaryum und im Ganzen schwach alkalisch. Ihre Temperatur betrug 14° (Luftw. 11°), die der nächsten salinischen Quelle 15° 50. Der Hr. Vf. suchte sogleich eine Verwandtschaft zwischen beiden nach, und da die Stadt bereits die Quelle an sich kaufen und grofse Einrichtungen treffen wollte, kam er eben noch zurecht, zu zeigen, dafs eine Anhäufung von Sägespänen die Ursache einer Zersetzung geworden war, aus der nun eine Schwefelquelle mit einer gelatinösen und einer anderen weifslichen Substanz hervorgegangen. Alle natürlichen Schwefelquellen der Pyrenäen entstehen im Urgebirge, sind arm an Salzen, entwickeln reines Stickgas, besitzen überall eine stickstoffhaltige Substanz und nur die schwerlöslichen Erdsalze in sehr geringer Menge, während die zufälligen von diesen gröfsern Massen, zu dem auch wohl noch Chlorate der Erden enthalten; jene enthalten alle Schwefelnatrium oder schwefelwasserstoffsaures Schwefelnatrium, diese dergleichen Kalksalze, die natürlichen sind alle warm, oder nur durch kalten Zufluss abgekühlt, die zufälligen nur warm, wenn sie von Kochsalz- oder Bittersalzthermen herstammen u. s. w. Es läfst sich leicht absehen, auf welchen Unterschied dieses Alles

Digitized by Google

hinausläuft und dafs man freilich im physikalischen und vielleicht auch im ärztlichen Sinne am Besten thäte, die Stickstoffquellen (Thermen) als eine abgesonderte Klasse zu behandeln. Hr. F. hat durch die von uns im Febr. Hefte des Huff. Journals mitgetheilte Unterscheidung der Barègine und Sulphurine diesem Gegenstande allerdings eine neue Seite abgewonnen, welche fernerer Untersuchungen werth ist. Ueberhaupt ist die vorliegende Schrift als eine auf der Höhe der Wissenschaft stehende zu bezeichnen. *Vetter.*

Ueber die Wirkungen und Anwendung der Heilquellen zu Franzensbad von Dr. N. B. Conrath, K. K. Rathe und Brunnenarzte. Prag, 1839. *S.* 142.

Die Mittheilungen, welche der um Kaiser-Franzensbad so verdiente Hr. Vf. aus seinen eigenen und Anderer Erfahrungen in vorliegender Schrift macht, werden, wenn auch zunächst nur „für diejenigen, welche nach Franzensbad kommen, um sich seiner Quellen zu bedienen", bestimmt, doch auch von dem ärztlichen Publicum mit Dank und Anerkennung aufgenommen werden. Zwar ist über die ausgezeichnete Wirkung der verschiedenen Heilschätze von Franzensbad in mannigfachen Krankheiten längst entschieden, und andre in neuerer Zeit für ähnliche Krankheitsformen in Aufnahme gekommene Kurorte können, mit wie grofsem Recht auch ihre heilkräftigen Wirkungen gepriesen werden, dem altbewährten Rufe von Franzensbad bei den Aerzten keinen Eintrag thun: dennoch ist es gut und nützlich, wenn ein so erfahrener Brunnenarzt, als unser würdige Hr. Vf., durch Mittheilungen, wie die vorliegenden, auf die bewährten alten Schätze aufmerksam macht, damit ihrer über die neu auftauchenden nicht vergessen, sondern ihnen ihre eigenthümliche Stelle unter ihren jüngern Schwestern erhalten werde.

Nachdem der Hr. Vf. von den M. q. von Kaiser-Franzensbad im Allgemeinen und von der Eintheilung und Wirkung der Eisenwasser gehandelt hat, spricht er von den einzelnen Heilschätzen dieses Kurortes, und zwar nach einander von den eisenhaltigen Quellen (der Louisen- und Franzensquelle), der Salzquelle, der Wie-

Digitized by Google

senquelle, dem kalten Sprudel, dem Schlammbade und dem Gasbade, so dafs bei jeder einzelnen Quelle die Krankheiten, in welchen sie mit Nutzen angewendet oder contraindicirt ist, und die Regeln beim Gebrauch derselben angegeben werden. — An sie reihen sich folgende Abschnitte: vom Baden, mit den zu beachtenden Regeln beim Gebrauch der Wasserbäder, von der Vorbereitungskur, der Diät und Lebensordnung beim Gebrauch des Franzensbader Wassers, und vom Gebrauch der Franzensbader Quellen nach Karlsbad. Den Beschlufs macht die Beschreibung des Kurorts und seinen Badeanstalten, der Umgebungen und Spaziergänge, des Badelebens und der Füllung und Versendung der Mineralwasser von Franzensbad.

Wenn unsere Schrift nach dieser Darlegung des Inhalts manches Bekannte enthält, so liegt dies einestheils in der Natur der Sache, anderntheils findet es in dem nächsten Zwecke der Schrift selbst seine vollste Rechtfertigung. Neu darin und von grofsem Interesse sind die den einzelnen Krankheiten, in welchen sich Franzensbad hülfreich erweist, beigegebenen kurzen, aber gut erzählten Krankengeschichten, deren Wahrheit der Hr. Vf. verbürgt und die die Wirksamkeit dieses Kurorts von Neuem bewähren. — Das Buch, das correct und fliefsend geschrieben ist, erfreut sich auch einer lobenswerthen äufsern Ausstattung.

Ems mit seinen natürlich-warmen Heilquellen und Umgebungen. Für Kurgäste und angehende Aerzte dargestellt von Dr. Alb. Jac. Gust. Döring, Herzogl. Nass. Med. Rathe zu Ems. Mit einer Ansicht des neuen Kursaales und einer Karte der nächsten Umgebungen von Ems. Ems, 1838; *Kirchberger. XV. u.* 271 *S.* 8.

Diese „Allen, welche an den Heilquellen von Ems Genesung suchen" gewidmete Schrift verfolgt hauptsächlich praktische Zwecke. Sie soll — nach des Hrn. Vf.'s eigenen Worten — dem Kurgast nicht nur „als Führer in topographischer und ökonomischer Hinsicht dienen", sondern ihn auch „als ärztlichen Rathgeber begleiten", und hat ihren reichhaltigen Stoff in drei Abtheilungen vertheilt; deren *erste* (S. 1 — 49) von den topographisch-statistischen Verhältnissen von Ems, den Mineralquellen

Digitized by Google

zu Ems und der Entstehung der M. q. überhaupt handelt; in deren *zweiter* (S. 50 — 201) von den Wirkungen der M. q. überhaupt, und der Emser insbesondere, auf den Organismus, von der Wirkung und Anwendung der Emser Quellen in Krankheitsanlagen und besondern Krankheitsformen, von den Krankheitszuständen, welche nicht für Ems passen, und von der Art der Anwendung der Emser Quellen zur Erreichung des Heilzweckes die Rede ist; deren *dritte* (S. 202 — 258) endlich den Erholungs- und Unterhaltungsgegenständen, den ärztlichen Verhältnissen, den Wohlthätigkeitsanstalten, den religiösen, kirchlichen, polizeilichen Verhältnissen und den ökonomischen Gegenständen gewidmet ist. — Wenn daher in dieser gründlich gearbeiteten Schrift der Kurgast einerseits Alles vereint findet, was ihm ein treues Bild von den jetzigen Einrichtungen der berühmten Brunnen- und Badeanstalt von E. liefern kann, und ihm andrerseits eine faſsliche Belehrung über die Natur, Entstehung, Wirkung und Anwendungsweise der Emser M. quellen geboten wird: so hat der Hr. Vf. in dem Ersteren einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen und dadurch sich einen gegründeten Anspruch auf den Dank aller Kurgäste erworben, da in den jüngst verflossenen Jahren so wesentliche, dem Bedürfnisse und den Anforderungen der Zeit entsprechende Verbesserungen und Verschönerungen ins Leben getreten sind, daſs seit den früher über E. erschienenen Schriften der ganze Kurort eine andere und bessere Gestalt gewonnen hat, — während Letzteres, bei dessen Darstellung, wie es die Natur des Gegenstandes erforderte, auf die Grundprincipien der medizinischen Wissenschaften eingegangen werden muſste, auch dem Arzte nicht unwillkommen seyn kann, da ihm hier Veranlassung zu einer gründlichen Kenntniſs und richtigen Beurtheilung der Emser Thermen geboten wird. — Ein dieser Schrift beigegebener, ihrem auf das Praktische gerichteten Zweck entsprechender Anhang, enthält ein Verzeichniſs der Ausgaben, welche durch eine Taxe bestimmt sind, so wie die vorhandenen Einrichtungen über Post-, Geld- und Wechselangelegenheiten.

Digitized by Google

No. III. IV. V. VI.

Wissenschaftliche Uebersicht
der gesammten
medizinisch-chirurgischen Literatur
des Jahres 1838.

I. Heilkunde im Allgemeinen.

Wie sich in mehreren Lebensverhältnissen der neuesten Zeit und in vielen Zweigen der Wissenschaft und Kunst ein lebhafteres Streben nach höherer Entwicklung und ein Drang zum Uebertritt in eine neue Lebensperiode, selbst unter Erscheinungen gewaltsamer Aufregung, vernehmlicher und allgemeiner zu erkennen giebt, so ist auch in Bezug auf den Entwicklungsgang der Medicin die Epoche einer bedeutsamen Metamorphose, einer Krisis eingetreten, die sich immer vielseitiger und unabweislicher in den, der alten Medicin feindselig gegenüber tretenden Tendenzen und in

Digitized by Google

dem Wunsche einer durchgreifenden Veränderung derselben ausspricht.

Ziel dieses Strebens, dieser unverkennbaren Entwicklungsepoche, mufs es sein, die Wissenschaft der Vollendung und ewigen Wahrheit immer näher zu führen, ein engeres Verhältnifs zwischen ärztlicher Kunst und Wissenschaft zu begründen, Theorie und Praxis in vollkommeneren Einklang zu bringen, eine, der wahren und umfassenderen Erfahrung entsprechendere Methode zu fördern und die Gesetzgebung der Natur immer mehr zu ergründen, Behufs der Sicherheit im Handeln, welche eben nur die Frucht klar erkannter Gesetze des Lebens sein kann.

Hauptsächlich bedarf es dazu der umsichtigen und mit möglichster Entfernung willkührlicher Annahmen angestellten Untersuchungen über die Natur der Krankheiten als eigenthümlicher Lebensprocesse, nach den Grundsätzen einer, von Hypothesen geläuterten, auf Physiologie gestützten Pathologie, einer naturgetreuen Classification der Krankheitsformen und der genauesten und vielfältigsten Versuche über die näheren und entfernteren, primären und secundären Wirkungen der Arzneistoffe auf den Organismus. Es bedarf des naturgemäfsen Fortschreitens von Wahrnehmung, Beobachtung und Versuch zur Theorie, von den Erscheinungen des Lebens zu dessen Gesetzen, mit Vermeidung willkührlich festgesetzter speculativer Principien, und es müssen die sinnlich erkannten Thatsachen zu einer geistigen Gesammtheit verarbeitet, der innere Zusammenhang der Erscheinungen erforscht und dargestellt und die Mannigfaltigkeit der Gegenstände zu einer höhern Einsicht verknüpft werden.

Digitized by Google

Spricht sich auch in der neuern Zeitrichtung, bei ungemein reger Thätigkeit und mannigfaltigen Erfolgen das, zum Theil einseitig, vorherrschende Streben zur Förderung und Ausbildung der practischen Doctrinen und zur schnellen Anwendung des Wissens aus, und scheinen unsere Tage das Schauspiel einer völlig selbstständigen, von aller Philosophie und aller Systemsucht so zu sagen emancipirten naturwissenschaftlichen und ärztlichen Empirie darzubieten, so liegt andererseits doch dem bessern Theile der Aerzte nicht blos die Anhäufung der Materialien, nicht der willkührliche Eclecticismus, sondern auch die Ausbildung der wahren Wissenschaft am Herzen, und es ist selbst in der neuern Empirie eine mehr philosophische Anschauung des Thatsächlichen einheimisch geworden. Während unsere Zeit die Mängel des alten Gebäudes zu erforschen und die wahre rationelle Empirie gegen abentheuerliche Systeme und einseitige Heilprincipe sicher zu stellen strebte, entfaltete sich die Heilkunde in allen ihren Richtungen, gewährte sie der Wissenschaft wesentliche und dauernde Fortschritte und Entdeckungen, und erkannte die Nothwendigkeit einer naturwissenschaftlichen Basis und einer, für Physiologie und Pathologie gleich wichtigen genetischen Anschauung der Erscheinungen. Während man die lebendige Wissenschaft den todten Dogmen zu substituiren und die Medicin zu ihrer, ursprünglich systemlosen Einheit zurückzuführen strebt, sucht der reflectirende Verstand, der Bewegung zwar folgend, doch wohl eingedenk, dafs nicht jede Bewegung Fortschritt ist, aus dem sinnlich Wahrnehmbaren durch Abstraction in richtiger Schlufsfolge

allgemeine Resultate und leitende Ideen für das durch die Erfahrung Gegebene zu gewinnen.

Diesen Ansichten entsprechend bezeichnete *Jörg* die Arzneiwissenschaft als eine umfassende Naturwissenschaft in vielfachen Beziehungen und Formen, und als dermalige Mängel derselben die undeutliche und unbestimmte Sprache der Aerzte, die irrige Meinung von der wesentlichen Differenz der Arzneikunst bei verschiedenen Nationen, die unvollkommene, durch umsichtige Prüfung zu ergänzende Kenntnifs von den Wirkungen der Arzneien und die damit enge zusammenhängende Unsicherheit in der Anwendung eines obersten Heilprincips (1). *Ernst v. Feuchtersleben* suchte nachzuweisen, dafs in der Heilkunst die Theorie nicht sowohl die Wurzel, sondern die Blüthe der Praxis sei (2). *Brand* erörterte die (meistens subjectiven) Ursachen, weshalb die Heilkraft der Natur in der Medicin nicht allgemeiner anerkannt und theoretisch und practisch benutzt werde (3. No. 66.), *Marshall Hall* theilte seine, sehr beifällig aufgenommene Vorlesungen über medicin. Theorie und Praxis mit (4. Oct. 1837 bis Febr. 1838), *Holland* (5) und *Töltenyi* (6) erörterten die wissenschaftlichen Grundlagen der Heilkunde, *Rossatti* zeigte ihre Würde und Nothwendigkeit (7), *Hirschel* die Wichtigkeit der Naturwissenschaft für die Ausbildung der Medicin (8), *Lacoste* das Bedürfniss nur eines med. Systems, nämlich der Natur (9), *Marochi*, *Salleneuve* and *Ontijd* besprachen den gegenwärtigen Zustand des ärztlichen Wissens (10. 11. 12.), so auch *Sertürner*, doch nur in Bezug auf seine Verdienste um denselben (13).

Digitized by Google

Sehr zweckmäfsig ist *Rud. Wagner's* Uebersicht des Gesammtgebietes der Heilkunde, ihres wissenschaftlichen und practischen Bedürfnisses, des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Heilkunst und Naturwissenschaft, mit genetisch historischer Entwicklung der Gegenstände (14). Treffende Belehrungen über die Aufgabe und den Character des Arztes, sein Studium und die Ausübung seiner Kunst gaben *v. d. Hoeven* (15) und *J. C. Gofsweiler* (16. 3 Bd. 1 H.), Anweisungen zum Studium der Heilkunde *Buchez* und *Dawson* (17. 18), Vorschläge zur Verbesserung des med. Unterrichts mit Bezug auf die Fortschritte der Wissenschaft, für Grofsbritanien, *Thompson* (19), für Nordamerika *Warrington* (20).

Dafs die numerische Methode (s. vorjährige Uebers. S. 117) keinesweges sichere Resultate für die med. Praxis gewähre, erwies *Dann* (21 No 22). Dagegen suchte *Gasté* diese Methode und die Annahme zu rechtfertigen, dass alle Naturerscheinungen oder Beobachtungen nur durch Zählen ihrer Häufigkeit Bedeutung erlangen. So schliefst er aus den, von ihm mitgetheilten numerischen Angaben über die klinischen Anstalten in Frankreich, dafs der, durch Physiologie und pathologische Anatomie erleuchtete Solidismus günstigere Resultate liefere, als der Eclecticismus und dieser mehr als der Hippokratische, mit Galenischem und modernem Humorismus verbundene Empirismus (22). *Ferrario* vindicirt einigen italienischen Aerzten den Ruhm, die med. Statistik begründet zu haben, die er als Mittel betrachtet, der Heilkunde eine festere Basis zu geben (23).

Der regressiven Tendenz in der Wissenschaft gehören die fortgesetzten Bemühungen,

Digitized by Google

einer mystischen Theorie, welche das Tagleben unter das Schlafwachen setzt und dem Geistersehen das Wort redet (24).

Erfreulich dagegen ist es, dafs durch die, in unsern Tagen neu erwachte Neigung zum ernstern Studium der Geschichte der Medicin das gesunde Streben in der Wissenschaft aufrecht und lebendig erhalten wird, und zeitgemäfs die Erinnerung an die Nothwendigkeit besonderer Lehrstühle für dieselbe, wie *Dezeimeris* sie fordert, unter Angabe der Requisite eines vollkommenen Werkes über die Geschichte der Medicin (25). Schätzbar ist *Friedländer's* bis zur Zeit des Mittelalters durchgeführte Darstellung der historischen Fortschritte der Medicin im Zusammenhange mit den Resultaten der menschheitlichen Entwickelung überhaupt und in Beziehung zum Staats- und Volksleben, zu Sitte und Philosophie (26), höchst dankenswerth *Eble's* Fortsetzung des classischen Werks von *C. Sprengel* (27) und *Hecker's* Geschichte der Volkskrankheiten von 1770 und der Wiener ärztlichen Schule (28). Von der Geschichte der klinischen Medicin und Chirurgie gab *Thorburn* eine kurze Uebersicht (29), eine historische Skizze der Alchemie *Wackenroder* (30. 1 H.). Von der Medicin der alten Hebräer handelte *Frauendorf* (31), vom Alter der Hindoo-Medicin *Royle* (32), von dem ostindischen ärztlichen Werke Susruta *Glehn* (33. 7 Bd. 1 H.). Die historischen Notizen über *Machaon* und *Podalirius* stellte *Kerkhoven* zusammen (34), die Beweise der wissenschaftlichen Wirksamkeit der italienischen Aerzte, *Coen* (35), die Geschichte der Med. in Belgien vor dem 19ten Jahrhundert, *Broekx* (36). Uebersichten der deutschen med. Literatur vom Jahre 1837 ga-

Digitized by Google

ben *Sachs* (37. 38), *Choulant* (39) und *Nathan* (33. 8 Bd. 3 H.). *Hecker's* Geschichte der Tanzwuth ward ins Italienische übersetzt (40).

Mit dem Studium der Geschichte der Medicin gewinnt auch das der älteren Aerzte neues und allgemeineres Interesse. Von den Hippokratischen Werken veranstaltete *Littré* eine französische Uebersetzung mit Commentar (41). Die neue Ausgabe der deutschen Uebersetzung von *Grimm*, ward fortgesetzt (42). Eine Apologie der Hippokratischen Lehrsätze gab *Piacentini* (43). — Die anatomischen und physiologischen Ansichten *Galen's* erörterte *Kidd* (44). Dafs *Galen* zuerst die Idee vom innigsten Zusammenhange des Lebens der Menschen mit dem des Universums und von einem, alle Erscheinungen beherrschenden Gesetze ausgesprochen habe, zeigte *Neumann* (2). Dafs *Galen* die Unterbindung und Durchschneidung der Temporalarterie wegen Kopf- und Augenkrankheiten empfohlen und den Gebrauch des Sförmigen Katheters beschrieben habe, den Alten auch die Befestigung der Zähne mit Golddrath bekannt gewesen sei, wies *Rosenbaum* nach (3. No. 60). — Vom *Celsus* erschien eine englische Uebersetzung (45). Das Leben und die Ansichten desselben schilderte *Kuhnholz* (46). Die vorhandenen Bruchstücke der wichtigen Schriften des *Herophilus* sammelte *Marx* und bewies, dafs mit ihm, nicht minder als mit dem Hippokrates, eine neue Aera der Medicin begonnen habe (47). — Dafs unter dem Namen Pamphilus beim *Galen* zwei Individuen vorkommen, nämlich ein Arzt in Rom und ein botanischer Lexicograph, bemerkte *Rosenbaum* (3. No. 57). Eine, bisher noch nicht gedruckte Schrift des *Soranus* machte *Diez* bekannt (48),

Digitized by Google

die des *Apollonius* über das Einrenken der Glieder, *Kühn* (49). Derselbe theilte die Fragmente des *Sosthenes*, des *Soterichus*, *Sotion*, *Speusippus*, *Stephanus Atheniensis*, *Stolus Britannicus*, *Strato Thessalus* (*Tesilus*), *Themison*, *Theoclistus* und *Theodocus* mit (50). Von den Schriften des *Nicolaus Praepositus* und des *Johannes* und *Matthaeus Platearius* handelte *Choulant* (39). — Das System der Medicin des *Paracelsus* stellte *Preu* zusammen und *Leupoldt* begleitete diesen wortgetreuen Auszug mit einer Uebersicht der ganzen früheren Geschichte der Medicin, ihres jetzigen Zustandes und ihrer Aussichten für die Zukunft. Die Medicin des *Paracelsus* sei vom Standpuncte und im Geiste einer „germanisch-christlichen Wissenschaft" zu betrachten, von der sich das Ende des 17ten und das 18te Jahrhundert eben so losgesagt habe, als überhaupt vom objectiv Gegebenen und Positiven, von göttlicher Offenbarung und Christenthum! (51). Eine ausführliche Apologie des Paracelsus und seiner Ansichten gab *Lessing* (52); *Sydenham's* Schriften übersetzte *Kraft* (53).

Zu seinem med. Schriftsteller-Lexicon gab *Callisen* willkommene Nachträge (54). Von berühmten österreich'schen Aerzten wurden Bildnisse und biographische Nachrichten mitgetheilt (55). Nekrologe anderer Aerzte gab *Sachs* (2. 37). Aufserdem erhielten wir die Biographien von *Paré* (56), *Jenner* (57), *Scarpa* (58 und 59), *Ozanam* (60), *Boer* (61), *Beck* (62), *Laennec* (58), *Rasori* (63), *Fanzago* (64), *Franz Jos. Victor Broussais* (65 und 33. 10 Bd. 1 H.), *Desgenettes* (66), *Bartels* (21 No. 30), *Wendt* (33. 8 Bd. 1 H.), *Aeppli* (16. 3 Bd. 1 H.), *Twining* (67), *Physick* (68 — 71), *Hufeland* (72),

Digitized by Google

und *Busch* (73). Von *Pettrigrew's* Biographien und Bildnissen berühmter, hauptsächlich englischer Aerzte erschienen 12 Hefte (74).

Zahlreiche encyklopädische theils neu begonnene (75. 76. 77), theils fortgesetzte (78 — 82), theils wieder aufgelegte (83. 84) theils übersetzte (85 — 87) Werke lieferten monographische Darstellungen der einzelnen Gegenstände der gesammten Heilkunde nach dem dermaligen Standpuncte der Wissenschaft, als Reflexe des in der practischen Medicin vorherrschenden kritischen Eklecticismus, der sich auch in der zunehmenden Analecten-Literatur kund giebt. In Paris erschien auch schon der Entwurf zu einer neuen Encyklopaedie der med. Wissenschaften (88). Eine med. Prosodie gab *Löwenstein* (89), ein aus mehreren ärztlichen Schriften, doch ohne zweckmäfsige Auswahl zusammengetragenes lateinisches Lesebuch, *Kannegiefser* (90).

Die Zahl der Zeit- und Gesellschaftsschriften in denen jetzt überhaupt die wichtigsten Erfahrungen im ganzen Gebiete der Heilkunde niedergelegt werden, ward noch durch einige in Holland (91. 92), Belgien (93. 94), Frankreich (95), Italien (96) und Amerika (97. 98) vermehrt. In Ungarn erscheint ein ärztliches Magazin „Orvosi Jár," redigirt von *Bugat*.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Notizen aus den neuern ärztlichen Schriften Italiens gab ein Ungenannter (99) ein Verzeichnifs der vorzüglichsten holländischen, bei ihm und Barth in Leipzig zu erhaltenden Dissertationen, *van Boekeren* (100). Zur Unterhaltung der Aerzte erschien der zweite Band vermischter Aufsätze (101).

Digitized by Google

II. *Die einzelnen Fächer der Heilkunde.*

1. *Anatomie.*

Die Fortschritte der Anatomie im Jahre 1837 stellte *Valentin* kritisch zusammen (102). Eine neue Zeitschrift für Anatomie und Physiologie gründeten *Laurent* und *Bazin* (103). Allgemeine Bemerkungen über das anatomische Studium gaben *Cabell* (104), *Wormald* und *Whinnie* (105).

Neue Handbücher der Anatomie erschienen von *Feigel* (106), *Bock* (107), *Krause* (108), *Weber* (109), *Rob. Hunter* (110), *Quain* (111), *Wilson* (112) und einem Ungenannten (113. 114); gröfsere anatomische Abbildungen von *Bayle* (115), *Nunnely* (116) und der Fortsetzung von *Bourgery* (117). *Bock's* Handbuch übersetzte *Haugsted* ins Dänische (118). *Meckel's* beschreibende und patholog. Anatomie übertrug *Doane* ins Englische (119).

Das anat. Museum zu Strasburg beschrieb *Ehrmann* (120), das neue anat. Theater in Breslau *Otto* (21. No. 28), das zu Königsberg *Rathke* (121).

Tranchina's Injectionen einer Auflösung von Arsenik in Alkohol vermögen, wie *Marc* (122. 4. H.) und *Leonhard* (21. No. 39) fanden, allerdings die Verwesung von den Leichen fern zu halten und zuletzt mumienartig zu vertrocknen. Doch scheint *Gannal's*, zum Theil noch geheim gehaltenes Verfahren mit der Injection der schwefelsauren Thonerde wirksamer. *Gannal* bereitet diese, indem er calcinirten Thon mit Schwefelsäure vermischt und evaporirt (123). *A. W. Otto* fand so-

Digitized by Google

wohl diese, als die Injection einer Auflösung von 2 Theilen Alaun, 2 Theilen Kochsalz und 1 Theil Salpeter in so viel Wasser, dafs die Flüssigkeit nach dem Areometer 10 Grade zeigt, sehr brauchbar zur Conservation thierischer Theile (124. 52. Bd. 2. H.). Von der Anwendung des Ausstopfens thierischer Theile auf anatomische Arbeiten handelte *Mayer* (125).

Zur Kenntnifs der Textur der festen und der Mischung der flüssigen Theile sind *Mandl's* anatomisch-mikroskopische Abbildungen lehrreich (126). *Velpeau's* Anatomie der Regionen des m. K. ward übersetzt (127) und im Auszuge mitgetheilt (128).

Die Osteologie handelten *F. L. Fischer* (129) und *Ward* ab (130). Abbildungen des Knochenbaues und der Muskeln mit besonderer Rücksicht auf die Proportionen des m. K. für Künstler gab *J. M. Fischer* (131). Zur Craniologie sind *Sandifort's* Abbildungen (132) und die der Esthländischen Schädel von *Hueck* (133) und der amerikanischen von *Morton* (134) interessant.

Dafs die Zähne aus drei Substanzen bestehen, nämlich: 1) Zahnknochen mit Röhren und Zellen, 2) Schmelz, 3) Rindensubstanz, erwies *Retzius* (135. 5. H.). *Nasmyth* bestätigte diese Structur der Zähne (136).

Abbildliche Schichtendarstellungen der Muskeln des m. K. begannen *Günther* und *Milde* (137). Kleine Muskeln, welche unter dem Multifidus spinae von den Querfortsätzen an den Bogen des darüber liegenden Rückenwirbels gehen, beschrieb *Theile* zuerst (138). Ein Ligamentum pterygo-spinosum in der Tiefe der Fossa zygomatica wies *Ph. Civinini* nach (139. fasc. 4. 5).

Digitized by Google

Langenbeck's Gefäfslehre ward ins Holländische übersetzt (140). In den Arterien glaubt *N. Chevers* eine neue Tunica aponevrotica entdeckt zu haben. *Hilton* und *Dendy* halten dieselbe für Zellgewebe (141. Jan.). Verschiedene Abnormitäten der Arterien beschrieb *Hamilton Labatt* (142. Vol. 21).

Ueber die Hirnhäute zeigt *Arnold*, dafs im Kopfe die Dura Mater aus zwei Membranen besteht, von denen die äufsere die Stelle des Periosteum vertritt, im Rückenmarke dagegen die Dura Mater theils nicht fest am Knochen haftet, theils hier noch ein besonderes Periosteum vorkommt. Die Arachnoidea betrachtet *Arnold* mit *Burdach* als aus zwei Säcken bestehend, die sich einschliefsen. Das Ligamentum denticulatum gehöre weder zu den serösen, noch zu den vasculösen, sondern zu den fibrösen Gebilden, das Filamentum terminale des Rückenmarks sei nichts Anderes als Pia mater und stehe mit den Gefäfsen des Steifsbeins in Verbindung (143). Vom Gehirn und Rückenmark und seinen einzelnen Theilen gab *Arnold* sehr genaue Abbildungen (144). Mit Bezug auf diese thut er dar, dafs nur die vordere Rückenmarkspalte als constant zu betrachten und dafs die Medulla oblongata blos in vier Stränge getheilt sei. An Lymphgefäfsen sei die Gefäfshaut des Gehirns so reich, dafs sie daselbst förmliche Netze bilden. Der Vagus sei nach seinen Versuchen an Thieren ein rein empfindender Nerv, mit einer specifischen Receptivität zur Vermittlung der Aeufserungen des Nahrungstriebes. Seine Durchschneidung hebe aber die Chymification nicht auf. Zur Absonderung der Verdauungsflüssigkeiten trage er nichts bei. Der 10te und 11te

Digitized by Google

Nerv seien von grofsem Einflusse auf die Contractionen der Speiseröhre, weniger auf die des Magens, bedeutend dagegen auf die Frequenz der Athemzüge. Das 11te Paar sei als eigentlicher Stimmnerv anzusehen, die Sympathie zwischen Ohr und Lunge darin zu suchen, dafs der Lungenmagennerv einen Ast zur äufsern Haut des Gehörorgans sendet (145).

Ueber den innern Bau und die Elementarorganisation des Gehirns und Rückenmarks sind die Resultate der neuesten Untersuchungen sehr schwankend und widersprechend. *Ehrenberg's* Beobachtungen (s. die Uebers. von 1836. S. 165 — 167) wurden von *Valentin*, *Burdach* u. A. zum grossen Theil für optische Täuschung erklärt (s. die vorjährige Uebers. S. 126. 127). Auch *Mayer* zeigt, dafs die angeblichen varicösen Röhren des Gehirns Erzeugnisse des Zerrens und Auseinanderziehens sind. Die Elementarorganisation des Gehirns und Rückenmarks, der Bewegungs- und der Sinnesnerven bestehe aus viereckigen Markplättchen, organischen Quadern, die sich zu Säulen an einander reihen, wobei das Endplättchen abgerundet erscheint, die Quadern entstünden wieder aus den körnigen Markkugeln des Gehirns und den hellen Markblasen des Rückenmarks. Aufser den gröfseren Quadern gebe es kleinere Plättchen, die noch zartere Säulen bilden. Die Blutkügelchen wandeln sich in jene Markkugeln und Markblasen um, welche dann zu Quadern und Säulen sich gestalten. Eben so verhalte es sich mit der Milch, in der sich aus den Milchsphären zuerst Quadern und dann kettengliedrige Bildungen entwickeln (146). Nach *Remak's* Beobachtungen ist der Inhalt der Primitivfasern der

Digitized by Google

Nerven des Gehirns und Rückenmarks nicht eine, Körnchen enthaltende amorphe Substanz, sondern es finde sich in jedem Primitivröhrchen eine solide, ganz durchsichtige, feste Fiber, die sich weit schwerer als ihre Scheide zerreissen läfst. Das röthliche Ansehen der organischen Fibern des N. sympathicus und der Hirn- und Rückenmarksnerven werde nicht durch die, von *Purkinje* und *Valentin* angenommenen Globulos nucleatos hervorgebracht, sondern sei in ihrem eigenthümlichen Baue begründet. Diese Fibern besitzen keine Nervenscheide, sind ganz durchsichtig, fast gelatinös, weit dünner als die Primitivfssern, zeigen auf der Oberfläche fast immer longitudinelle Linien, lassen sich leicht in noch zartere Fäden entwirren und sind in ihrem ferneren Verlaufe sehr oft mit kleinen ovalen Knötchen besetzt. Aufser den organischen Fasern, welche in allen Cerebrospinalnerven ihren Lauf nehmen, erhält aber auch jeder Theil noch andere, welche ihm mit den arteriellen Gefäfsen zugeführt werden und meistens direct von Geflechten des Sympathicus abstammen. Das sympathische Nervensystem bestehe zum gröfsten Theile aus Fasern, die sich von den Nervenröhren der animalischen Nerven wesentlich unterscheiden und aus den Spinal- und den sympathischen Ganglien entspringen, während es noch zweifelhaft sei, ob sich in den Nervenwurzeln andere dergleichen sympathische Fasern vorfinden, als welche zu den daselbst verlaufenden Blutgefäfsen gehören. Hinsichts des Baues der Ganglien unterscheiden *Purkinje* und *Valentin* die hindurchgehenden Primitivfasern, von denen, welche die Globulos nucleatos umspinnen. *Remak* fand dieselben nicht

Digitized by Google

wesentlich verschieden. Alle Ganglien des Sympathicus seien als wahre Centra desselben, und auch die Spinalknoten, die im Allgemeinen denselben Bau zeigen, als dem N. sympathicus angehörig zu betrachten. *Purkinje's* geschwänzte Körper und *Valentin's* Endumbiegungsschlingen im Gehirne seien optische Täuschungen (147). Diesen Untersuchungen zu Folge hängt auch, nach *Remak*, Einsaugung, Ausschwitzung und unwillkürliche Bewegung, kurz jede organische Function in ihrem ganzen Umfange, vom organischen Nervensystem ab (148. No. 137). — Den Pons Varoli untersuchte *Romberg* genauer (149), die Plexus choroidei *van Ghert* (150), die Structur des Ammonshorns *Jung* (151. 4. Heft.). *Rolando's* Entdeckung einer besondern gelatinösen Substanz am hintern Rande der grauen des Rückenmarks bestätigte *Remak* (147). Nevrologische Abbildungen gaben *Cruveilhier* (152) und *Arnold* (153).

Dafs die Existenz eines wahren (nach seiner Ansicht nur den Schleimhäuten zukommenden) Papillarkörpers für die Conjunctiva palpebrarum aufser Zweifel sei, aber nicht für die, sich hierin ganz unterscheidende, Conjunctiva Sclerotica, zeigte *Burkh. Eble* (154. 16 Bd. 1. H.) Die Choroidea betrachtet *Valentin* als einfache Haut, denn die Ruyschiana sei nur ein Aggregat von Blutgefäfsen der von den Pigmentformationen getrennten Substanzlage. Auch die Iris sei nur einfach, habe keine Uvea, wohl aber zwei Pigmentlagen, wie die Choroidea, und bestehe aus Muskelfasern. Die Jacob'sche Haut erscheine bei starker Vergröfserung aus runden Kügelchen bestehend, die nicht genau bei einander liegen

Digitized by Google

und an deren äufserer Fläche palisadenartige Wärzchen stehen (102). In ganz frischen Krystalllinsen sahe *Meier Ahrens* kleine Zellgewebsbläschen (151. 3. H.). — Einen Fall, wo die Geruchsnerven fehlten, beschrieb *Prosat* (155. No. 21.).

Die Anatomie des Hörorgans handelten *Jones* und *Pilcher* ab (156. 157). Die Resultate der neuern mikroscopischen Untersuchungen der Gebilde des Hörorgans stellte *Pappenheim* zusammen (148. No. 141). Ueber die Entwicklung des Tympanums im Embryo zeigte *Günther*, wie das äufsere Ohr, die Trommelhöhle und die Ohrtrompete sich aus der ersten Kiemenspalte bilden, und wie die drei Gehörknöchelchen aus einem Knorpelstreifen daselbst hervorgehen, indem dieser in drei Abtheilungen zerfällt (158).

Von der menschlichen Haut handelte *Hellwig* (159), von der Richtung des Haars auf dem menschlichen Körper *Eschricht* (160), vom Zellgewebe Graf *v. Byland* (161), von der Ausbreitung des Epitheliums *Henle* (151. 1 H.). Dafs letzteres keine Haare besitze, deren Vibrationen die Flimmerbewegungen zugeschrieben werden könnten, diese vielmehr den rotirenden Bewegungen der Kügelchen einer Flimmersubstanz beizumessen seien, behauptet *Maier* gegen *Purkinje* (148. No. 135).

Die Eingeweide der Schädel-, Brust- und Bauchhöhle bildete *Ortalli* in natürlicher Gröfse ab (162). Die Normalgewichte dieser Eingeweide suchte *J. Clendinning* festzustellen (142. Juni). — Die Anatomie des Herzens gab *Branche* (163). Dafs die organischen Nervenfasern des Herzens sich in ihrem Baue von den bereits bekannten aus dem Gehirn kom-

Digitized by Google

menden, von *Fontana* in den Nerven, von *Ehrenberg* im Gehirn und Rückenmark zu näherer Kenntnifs gebrachten Nervenröhren wesentlich unterscheiden, dafs sie nicht aus dem Gehirn- und Rückenmarke, sondern aus den Ganglien entspringen und den gröfsten Theil der Elemente des sympathischen Nervensystems ausmachen, zeigte *Remak*, der die Abhängigkeit der Herzbewegungen von den Ganglien sowohl dadurch, dafs die Herznerven gröfstentheils aus organischen Nervenfasern bestehen, als durch den Nachweis kleiner, fast mikroscopischer Ganglien an den feinsten Verzweigungen der Herznerven in der Substanz des Herzens beim ehreren Säugethieren darthat (147).

Nach *Wilh. Bischoff's* Untersuchung der Magenschleimhaut hört das dicke Epithelium der Speiseröhre an der eigentlichen Magenschleimhaut auf und es scheint sich dann eine andere, aus kleinen Schuppen bestehende Art Epithelium noch über den Magen fortzusetzen. Die ganze Magenschleimhaut sei eine flächenartig ausgebreitete, aus senkrecht parallel neben einander gestellten Säckchen oder Cylindern bestehende Drüse und ihr Inhalt der Magensaft (151. 5. H.). Hiermit stimmen auch *Purkinje's* Untersuchungen überein (164). — Das Gewebe des Ductus thoracicus beschrieb *Valentin* genauer (102). Die Anatomie der Hoden handelte *Vogan* ab (165). — Dafs die, von *Joh. Müller* nachgewiesenen Arteriae helicinae penis, eigenthümliche, blind endigende, in die Maschenräume frei hineinragende Gefäfse seien, bestritt *Valentin*. Die wahre Blutgefäfsvertheilung in den cavernösen Körpern weiche vom Typus der übrigen allgemeinen keinesweges ab (151. 2 H.). *J. Müller* vertheil-

digt dagegen seine Angabe und gab eine Abbildung der Arteriae helicinae nach genauen mikroscopischen Untersuchungen (Ebendas.).

Den Bau des Nabelstranges erörterte *Landsberger* (166). — Dafs die Vena epigastrica beim Foetus einen Zweig abgiebt, der mit einem entsprechenden der andern Seite zusammentretend, einen Stamm bildet, der sich in die Vena umbilicalis, kurz vor ihrem Eintritte in die Leber ergiefst, zeigte *Burow* (151. 1. H.).

Ueber vergleichende Anatomie gewährt *Wilbrand's* Handbuch eine gedrängte Darstellung sämmtlicher Forschungen in diesem Fache bis auf die gegenwärtige Zeit (167). Ein kürzeres Handbuch der vergl. Anat. gab *Evers* (168). Eine neue Zeitschrift für dieselbe begann *Guerin-Meneville* (169). Das Lehrbuch der vergleichenden Zootomie von *Carus* übertrug *Jourdan* ins Französische (170). Die Anat. comp. des Nervensystems handelte *Leuret* ausführlich ab 171), die des Respirationsapparates bei den Wirbelthieren *Lereboullet* (172). Beobachtungen aus dem Gebiete der vergleichenden Gefäfslehre theilte *Jos. Hyrtl* mit (154. 15 Bd. 1 H.), zur Entwickelungsgeschichte der Thiere und zur Bildungsgeschichte der Glandula pituitaria bei Säugethieren und Amphibien *H. Rathke* (151. 4. und 5tes H.), zur Anatomie des Dromedars *Mayer* (148. No. 135.). Im Musculus stapedius des Rindes und Pferdes fand *Berthold* ein linsenförmiges Knöchelchen (151. 1 H.). Dafs die Follikeln in den Ovarien der Säugethiere sehr bald nach der Ausbildung der Eierstockröhren entstehen, beobachtete *Valentin* (151. 5 H.). Das Seehundsauge beschrieb *Eschricht* (151. 5 H.), das Gefäfssystem der Robben *Burow* (151. 2 H.), das

Digitized by Google

Pecten im Auge der Vögel *Fricker* (173 No. 3), die Iris der Vögel *Aug. Krohn* (151. 4 H.), die Anatomie der Papagayen *Thuet* (174), die männlichen Geschlechtsorgane der Strausse *Joh. Müller* (175), die innern Organe der Fische *Rathke* (151. 4tes und 5tes H.), die Kiemen und Kiemenvenen derselben *Jos. Hyrtl* (154. 15 Bd. 2 H.), ihr Gehörorgan *Breschet* (176). das electrische Organ des Zitterrochens und die chemische Uebereinstimmuug desselben mit der Gehirnsubstanz, *Carlo Matteucci* (148. No. 102), das Nervensystem des Petromyzon, *Schlemm* (151. 3 H.). In einer vergleichenden Entwicklungsgeschichte des Kopfes der nackten Amphibien zeigte *Reichert*, dafs der allgemeine Plan, nach dem der Kopf der Wirbelthiere gebildet ist, durch alle Classen ein und derselbe ist, nämlich der Wirbeltypus (117). Die Kopfnerven des Frosches beschrieb *Volkmann* (151. 1 H.), die relative Bewegung der Blut- und Lymphkörnchen in den Blutgefäfsen der Frösche, *Ascherson* (151. 4 H.), die Faserung des Rückenmarks und der sympathischen Nerven der Rana esculenta, *A. W. Volkmann* (151. 3. H.), das Pneurodermon violaceum *Vanbeneden* (151. 3 H.), die einfachen Augen der niedern Thiere *A. Brants* (178 und 148 No. 129), die Osteologie der Chelonier, *Peters* (179) das Auge der Sumpfschnecke *Aug. Krohn* (151. 5 H.), den Bau der Glomeris marginata *Brandt* (151. 3 H.), den innern Bau vieler Kiemenwürmer *Grube* (180), die Anatomie der Bivalven *C. Th. v. Siebold* (151. 1 H.). das Keimbläschen derselben *Rud. Wagner* (151. 2 H.), die Entwickelung des Embryo bei den Cephalopoden-Mollusken *Dugés* (148. No. 146), den Darmkanal der Taenia Solium *Platner*

Digitized by Google

(151. 5 H.), die Spermatozoen der wirbellosen Thiere *C. Theod. v. Siebold* (151. 4 H.), die Infusionsthierchen als vollkommene Organismen, in einem höchst verdienstlichen Werke, *Ehrenberg* (181).

2. *Zoochemie.*

Handbücher der organischen Chemie gaben *Thompson* (182), *Raspail* (183) und *de Grosourdy* (184). *Liebig's* Handbuch der Analyse organischer Körper ward ins Französische übersetzt (185).

Von den Bestandtheilen des Bluts handelte *Maitland* (186) und, auf den Grund genauer Untersuchungen bei Gesunden und Kranken, *Denis* (187) *L. R. Lecanu* giebt als Bestandtheile des Bluts an: 1) Sauerstoff, 2) Stickstoff, 3) freie Kohlensäure, 4) Eisen, 5) Salzsaures Kali, 6) Salzs. Natron, 7) Salzs. Ammonium, 8) Schwefelsaures Kali, 9) basisch-kohlensaures Natrum, 10) dergl. Kalk, 11) dergl. Magnesia, 12) phosphorsaures Natron, 13) dergl. Kalk, 14) dergl. Magnesia, 15) milchsaures Natron, 16) Natronseife der fixen fetten Säuren, 17) das Salz einer riechenden flüchtigen Fettsäure, 18) die fettige phosphorhaltige Substanz, 19) Cholesterin, 20) Serolin, 21) Fibrin, 22) Eiweifs, 23) gelber Farbstoff, 24) rother Farbstoff, 25) die extractiven Substanzen (185. Jan.). — *O. Rees* wollte Titan im menschl. Blute bemerkt haben. *F. R. Marchand* fand dies nicht bestätigt (189. No. 10). — Ueber den Faserstoffgehalt des venösen menschlichen Blutes ergaben die Untersuchungen von *Hermann Stannius* folgende Thatsachen: 1) der Faserstoffgehalt des venösen Bluts ist, je nach den verschiedenen

Digitized by Google

Individuen und deren Krankheitszuständen schwankend zwischen 1,034 und 7,083 auf 1000 Theile Blut. 2) Die mittlere Menge des Faserstoffs in 1000 Theilen Blut beträgt 3,595. 3) Die geringste Menge desselben wurde angetroffen bei Menschen, deren Zustand am meisten dem gesunden sich näherte, wo der Faserstoffgehalt in 1000 Theilen Blut 1,034 und 1,546 betrug. 4) Die gröfste Menge Faserstoff enthielt das Blut von Individuen, welche mit Entzündung der Lungen behaftet waren. Der Faserstoffgehalt auf 1000 Theile Blut schwankte hier zwischen 5,585 und 7,083. 5) Auch bei Phtisikern zeigte sich der Faserstoffgehalt des Bluts beträchtlich; es schwankte zwischen 3,070 und 4,917 auf 1000 Theile Blut. Das Stadium des Leidens scheint auf den Faserstoffgehalt des Blutes von keinem entschiedenen Einflusse zu sein. 6) Bei zwei Schwangern betrug der Faserstoffgehalt 2,942 und 4,305 auf 1000 Theile Blut. 7) Bei geringem Faserstoffgehalte des Blutes ist in der Regel die Menge der festen Bestandtheile überhaupt geringe; bei grofsem Faserstoffgehalte dagegen am gröfsten. Doch läfst gröfserer Faserstoffgehalt nicht durchgängig und immer auf Vermehrung der festen Bestandtheile überhaupt schliefsen, kommt vielmehr auch bei auffallend starkem Wassergehalte vor. 8) Auf 1000 Theile fester Bestandtheile kommen durchschnittlich 15,728 Faserstoff. 9) Der Gehalt an Wasser schwankte zwischen 657,935 und 820,557 auf 1000 Theile Blut. 10) Die mittlere Quantität des Wassers in 1000 Theilen Blut betrug 782,995 (190 Novbr.). — Im diabetischen Blute fanden *G. O. Rees* und *M'Grigor* Zucker (141).

Bei der chemischen Untersuchung der

Lymphe fanden *R. F. Marchand* und *C. Colberg* grofse Uebereinstimmung derselben mit dem Blute (151. 2 H.).

Dafs der Speichel ohne wahrnehmbare Krankheit des Magens sauer reagiren kann und bei verschiedenen Graden von Magenstörung alkalisch sei, bemerkte *T. Laycock* (142. Vol. 21). Nach *G. Gluge's* Bemerkung bilden sich Krystalle im Speichel und Schweifse, in faulenden thierischen Theilen nur selten, in der Crusta inflammatoria oft zahlreich, in allen Eiterarten zuweilen, in den arthritischen Concretionen im Markschwamme häufig. Gallen- und Harnsteine bestehen nur aus Agglomeraten von Krystallen (151. 4 H.). — Nach *Brett's* Untersuchung der Sputa ist in der Lungenexpectoration hauptsächlich eine feste, schleimartige, mit Blut vermischte, durch Wärme gerinnende Substanz und viel Eisen. Der rohe Tuberkel unterscheidet sich chemisch nicht vom Eiweifsstoffe oder der faserigen Materie. Der erweichte Tuberkel ist in seinen chemischen Merkmalen der eiterigen Materie analog (191. Sept.).

Die Galle betrachtet *Demarcay* als eine Seife mit Natron zur Basis (192 Febr.). Tabellen über die Zusammensetzung des Harns gab *John Bostock* (193). Aus *Felix d'Arcet's* Untersuchung des Harns ergiebt sich, dafs derselbe nicht zweimal dieselben Zusammensetzungen weder bei verschiedenen Individuen, noch bei einem und demselben darbietet, und dafs der Arzt aus der Dichtigkeit des Urins nicht urtheilen könne, sondern nur aus seiner chemischen Beschaffenheit (155. No 55). Dafs der Harnstoff sich, schon fertig gebildet, im gesunden Blute befinde und dafs derselbe nicht sowohl aus dem Stickstoffe der genossenen

Digitized by Google

Nahrung als vielmehr aus der schon gebildeten thierischen Substanz erzeugt werde, zeigen *Marchand's* Versuche (194). Dafs schon die Flüssigkeiten der Nieren viel Harnstoff enthalten, bemerkte *le Canu* (195). — Nach *P. Rayer's* kritischer Uebersicht der bisherigen Beobachtungen über abnorme Beschaffenheit des Urins ist: 1) das Vorkommen des chylösen Harns durch *Prout* allerdings erwiesen, so auch 2) das des albuminösen und 3) des fettigen Urins, 4) der diabetisch-milchige Harn aber noch genauer zu untersuchen, 5) der milchige Urin noch nicht strenge bewiesen, da nur erst feststehe, dafs die Gegenwart einer beträchtlichen Quantität fettiger Materie im Harne diesem ein milchiges Ansehen giebt, 6) die Existenz des fetten und öligten Harns durch *Rayer* und *Elliotson* dargethan (155). Nach *Cap* und *Henry* scheint die Milchsäure, welche in der thierischen Oekonomie eine so grofse Rolle spielt und sich in allen thierischen Flüssigkeiten, in allen Secretionen findet, unter gewissen krankhaften Einflüssen daraus zu verschwinden. Geschieht dies, so trüben sich die Flüssigkeiten sogleich, verdicken sich, und es erscheinen nun die Concretionen, die Steine, welche meist aus phosphorsauren Erden oder Alkalien bestehen und die in der That in der Milchsäure löslich sein würden, wenn sich diese in hinreichender Menge in den Säften befände (196).

Nach *G. O. Rees's* Untersuchungen über das Verhältnifs der thierischen und erdigen Bestandtheile in den Knochen des Menschen enthalten die langen Knochen der Extremitäten mehr erdige Stoffe als die des Rumpfs, die Wirbel, Rippen und Schlüsselbeine verhalten sich in der Menge der erdigen Bestandtheile

Digitized by Google

gleich. Die Schädelknochen enthalten mehr erdige Substanz, als die des Rumpfs, die der obern Extremitäten mehr als die der untern, der Humerus mehr als die Knochen des Vorderarms und die Knochen des Metatarsus stehen denen des Rumpfs gleich. Beim Fötus enthalten die langen und die Schädelknochen nicht einen solchen Ueberschufs an erdigen Substanzen, als bei den Erwachsenen (193 und 197 August).

Im Liquor Amnios fand *G. O. Rees* salzsaure und kohlensaure Soda mit Spuren von phosphorsaurem und schwefelsaurem Kali (144).

Dafs in der Frauenmilch durch mikroscopische Untersuchung nur ihr Gehalt an Butter nachgewiesen, daraus aber nicht auf den Zuckergehalt der Milch geschlossen werden könne, zeigt *Simon* gegen *Donné*. Thierische Nahrung gebe der Frauenmilch reicheren Buttergehalt. Der Käsestoff mache hier nicht den überwiegenden Antheil aus, wie in der Kuhmilch, sondern werde fast immer vom Zucker überwogen. In der Frauenmilch sei freies Alkali, welches die vollständige Gerinnung ihres Käsestoffes verhindere. Frauenmilch reagire immer alkalisch, zersetze sich spät, enthalte die geringste Menge fester Bestandtheile mit vorwaltendem Zucker, und ihr Käsestoff sei im Wasser leicht löslich (198.).

In einer hydropischen Flüssigkeit fand *A. Magnus* Faserstoff (151. 1 H.).

3. *Physiologie.*

Von dem schätzbaren Systeme der Physiologie, welches *Carus* begann, handelt der erste allgemeinere Theil die physiologische Geschichte

Digitized by Google

der Menschheit und die der Menschen ab (199) Von den lehrreichen Grundzügen der Naturlehre des Menschen, worin *Bischoff Edler v. Altenstern* die Physiologie der Medicin nahe zu bringen sucht, enthalten die beiden ersten Abtheilungen die Anthrophologie, die Anthropotomie, die Anthropochemie und Anthropobionomie, mit Hinweisung auf die pathologischen Erscheinungen in den verschiedenen Altersstufen und Geschlechtern (200). Im Auslande erschienen neue Hand- und Lehrbücher der Physiol. von *Sebastian* (201), *Eschricht* (202), *Dugès* (203), *Berrutti* (204), *Churchill* (205), *Aitkin* (206), *Roget* (207) und *Lee* (208). *Burdach's* treffliche Physiologie ward in der neuen Auflage durch wichtige Beiträge, insonderheit Hinsichts der Entwicklungsgeschichte der Thiere, der Lehre von der Geburt, von den Lebensaltern, vom Tode und der Fäulnifs, bereichert (209). Neu edirt wurden auch die Compendien der Physiologie von *Hutin*, *Arnott*, *Dunglison* und *Hayward* (210 — 213), ins Französische übertragen *Burdach's* Werk (214) ins Englische *J. Müller's* Handbuch (215).

Von der Lebenskraft handelte ein Ungenannter (216), von der vitalen Reaction *Placci* (217), vom Unterschiede der Gesetze, welche die vitalen und die physischen Erscheinungen reguliren, *Carpenter* (218), von den physiologischen Harmonien der Functionen *Baudet-Dulary* (219), von den Stufenaltern des Menschenlebens *Martius* (220), vom menschlichen Baue in Bezug auf seine Ausbildung *Mudie* (221), von der aufrechten Stellung des Menschen *Stoll* (222).

Neue thermoelectrische Beobachtungen über die Temperatur der organischen Gewebe theil-

Digitized by Google

ten *Becquerel* und *Breschet* mit (223. April, 148. No. 130.). Dafs der menschliche und thierische Organismus als ein lebendiges electrisches Instrument angesehen werden könne, Electricität im organisch lebendigen Stoffe vorhanden sei, sich in ihm erzeuge, und zu den organischen Verrichtungen, hauptsächlich zur Action des Nervensystems verwendet werde, suchte *Bernh. Kallmann* darzuthun (3. No. 19 — 21). — Eine Frau, deren Finger electrische Funken sprühten, sahen *Hosford* und *Mussey* (224. Febr.). *Prévost* gelang es, Nadeln von weichem Eisen dadurch zu magnetisiren, dafs er sie ganz nahe an die Nerven legte und zwar perdendiculair zur vermuthlichen Richtung des electrischen Stromes (225. No 1.).

Von der Entstehung, Ausbreitung und dem gegenwärtigen Zustande des thierischen Magnetismus handelte *Malten* (226), vom Idiosambulismus *Schönaug* (227). In Paris wurden die Erörterungeu über den thier. Magn. fortgesetzt, insonderheit auf Veranlassung einer angeblichen Somnambüle, deren vorgegebene Fähigkeit bei verbundenen Augen zu lesen die Commission der K. Akadem. der Med. für Täuschung erklärte (228 — 232). In England interessirten sich *Colquhoun* (233), *Dupotet* (234), *Lee* (235) und ein Ungenannter (236) für den th. Magnetismus. Mit schwärmerischer Praeoccupation berichteten *Kerner* (24 und 237) und *Wiener* (238) die an Somnambülen bemerkten Erscheinungen.

Zur Psychologie erschienen: die lehrreichen Vorlesungen von *Daub* (239), die Fortsetzung des Werks von *Al. v. Reichlin-Meldegg* (240), die neuen Ausgaben von *Bolzano's* Athanasia (241) und *v. Schubert's* Geschichte der Seele (242), die ital. Uebersetz. des *Hartmann*'schen

Digitized by Google

Werks über den menschl. Geist (243), *Chardel's* physiologische Seelenlehre (244) und *Johnson's* physiologische Beobachtungen über geistige Empfänglichkeit (245).

Ueber Phrenologie wurden die historische Darstellung eines ihrer eifrigsten Vertheidiger, *Chenevix* deutsch, und *Combe's* Anweisung, *Gall's* Schädellehre practisch anzuwenden, deutsch und englisch übersetzt (246. 247. 248). Dafs bei *Gall's* Phrenologie die intensive Entwicklung der Gehirntheile und das qualitative Verhältnifs der Hirnsubstanz (wie z. B. der Mangel an Phosphorsäure im Gehirne der Blödsinnigen und der Ueberfluſs dieses Bestandtheiles bei Wahnsinnigen, nach *Couerbe*) unberücksichtigt geblieben sei, erinnerte *Günther* (190. Aug.). Eben so sprechen die Resultate einer gekrönten Preisschrift von *J. Lafargue* über die Würdigung der Localisation der Gehirnfunctionen mittelst der vergleichenden Anatomie, gegen die Cranioscopie und das Localisiren der intellectuellen und moralischen Fähigkeiten (249. 250. März, Juni). Eine bittere Satire gegen die Phrenologen gab ein Ungenannter (251). Dagegen vertheidigte *Penot* dieselbe (252), *Lelut* versuchte es, die Organedes Zerstörungstriebes bei wilden Thieren nachzuweisen (253) und *Voison*, *Bouillaud* und *Rochoux* wollen bei den meisten Verbrechern unvollkommene Entwicklung der Hirntheile gefunden haben (254. 255), eben so wie *Inglis* am Schädel des Mörders Eugen Aram (256). In Italien gab *Canziani* eine Darstellung der Phrenologie (257). In England erklärten sich *Roget* (207), *Hudgson* (258), *Slade* 259) und *Smith* (260) für dieselbe, in Nordamerika *Caldwell* (261. 262).

Von den Functionen des Gehirns und

Nervensystems handelten *Jobert*, Mistriss *Carleton* und *Waugh* (263. 264. 265.). Gründe für den Satz, dafs, so wie das Gehirn der Sitz der Intelligenz, das verlängerte Mark der Sitz der Begierden und Leidenschaften sei, trug *M. Hall* (von 4 Febr.). — Aus einem tödtlich gewordenen Falle von Encephalitis mit vollständiger Gefühllosigkeit der ganzen linken Körperhälfte bei ungestörter Beweglichkeit derselben, wo die Leichenöffnung eine Beschränkung der Entzündung und Congestion auf die graue Substanz des grofsen und kleinen Gehirns ergab, schliefst *Bellinghieri*, dafs die graue Substanz der Empfindung, die weifse der Bewegung vorstehe, auch dafs bei Gehirnkrankheiten die Symptome dem Gesetze der Kreuzung folgen, da hier die entzündliche Congestion rechts, die Anaesthesie links ihren Sitz hatte (225. No. 36.). — Gegen die Ansicht *Joh. Müller's*, dafs die primitiven Nervenfasern an ihren beiden Enden dasselbe Lagenverhältnifs gegen einander annehmen, so dafs ihre Centralenden nicht nur das Dasein dem Empfindungsvermögen anzeigen, sondern auch die gegenseitige Lage der Peripherieenden im kleineren Raume repraesentiren sollen, woraus die Empfindung der Vielheit und der Stellung der Körpertheile und der Eindrücke auf sie hervorgehe, trug *Joh. Mile* mehre Gründe vor (151. 4 H.). — Nach *A. W. Volkmann's* Bemerkungen über Reflexbewegungen ist die Leitung des Nervenprincips von der Peripherie zu den Centralorganen und von diesen rückwärts zu den peripherischen Nervenausbreitungen keinesweges an den Gang isolirter Nerven gebunden. Die vorhandenen Erfahrungen seien nicht ausreichend, zu beweisen, dafs Reflexbewegungen

Digitized by Google

geköpfter Thiere ohne Mitwirkung der Seele als des Princips der Empfindung und des Willens, vor sich gehen. — Die Nervenleitung beim Empfinden sei eine active, so dafs das Gehirn nur noch nöthig habe, den bereits subjectivirten Reiz zum Bewufstsein zu bringen. Denn die Wirksamkeit der Reize, welche Reflexbewegungen hervorbringen, werde durch die peripherische Ausbreitung der Nerven modificirt und gesteigert (151. 1 H.). *Theod. L. W. Bischoff* erhielt bei Versuchen an einem, so eben Enthaupteten keine Reflexbewegungen auf angebrachte Reize (151. 5 H.). Von den combinirten Bewegungen und Mitbewegungen handelte *Völkers* (151. 4 H.). Die Pendelschwingungen durch den blofsen Einflufs des Willens vertheidigte *de Briche* (266). Um zu ermitteln, ob der, für die Nervenwurzeln feststehende *Bell*'sche Lehrsatz auch auf die Stränge des Rückenmarks selbst sicher anzuwenden sei, unternahm *J. van Deen* Versuche an Fröschen und erhielt den Beweis, dafs auch von den Rückenmarkssträngen die hintersten nur das Gefühl, die vordern nur die Bewegung vermitteln (178. 3 H.). Die Geschichte der bisherigen Versuche über die Regeneration der Nerven und die entscheidenden Resultate seiner eigenen theilte *Steinrück* mit. Sie beweisen, dafs Nerven reproducirt werden. Doch bleibt es unentschieden, ob Fasern der Gefühlsnerven blos mit gleichartigen, bewegende mit bewegenden, oder beiderlei unter einander sich verschmelzen. Mit dem Wiederersatze der Nervenfasern war auch die sensible Leitung zurückgekehrt, wogegen da, wo die Narbe nur aus Zellgewebe bestand, Anaesthesie zurückblieb. Die Wiedervereinigung erfolgt durch

Digitized by Google

Nervenbündel zwischen der ausgeschwitzten gerinnbaren Lymphe, die bald in gerader Richtung durch die Narbe gehen, bald in ihr sich miteinander verflechten und unter dem Mikroscop sich genau so verhalten, wie die ursprünglichen Nervenfasern (267). Dafs abgeschnittene Nerven an ihrem freien Ende olivenförmig anschwellen und fibröse Härte bekommen, ist bekannt. Nach *Gluge's* Untersuchung erleiden in den Nerven der Amputationsstumpfe weder die Nervenkanäle, noch die Primitivfasern des Neurilems eine Veränderung, aber eine fettige und eine faserstoffige Substanz exsudirt und wird zwischen ihnen abgelagert (268. No. 1.). — Von der Vertheilung und den Functionen der Kehlkopfsnerven handelte *Hilton* (269). — Nach *J. Reid's* Versuchen ist der Nervus glossopharyngeus kein gewöhnlicher Empfindungsnerv, sondern trägt wahrscheinlich mit andern zum Geschmackssinne bei. Die Zweige des pneumogastricus sind dagegen die alleinigen motorischen Nerven der Constrictoren des Pharynx und der Musculi stylo-pharyngei und palatini. *Magendie's* Behauptung, dafs die Nervi laryngei inferiores blos die Muskeln versehen, welche die Stimmritze öffnen, widerlegt *Reid*, zeigt auch, dafs der Accessorius Willisii auf die willkührliche Bewegung der Halsmuskeln keine Wirkung haben (191. Sept. und 270. No. 134).

Die Beweise, dafs Gedächtnifs und Einbildungskraft in den Sinnesorganen selbst thätig sind und dafs jeder Sinn sein ihm eigenthümlich zukommendes Gedächtnifs und Einbildungskraft besitze, stellt *Henle* zusammen. Das Sinnengedächtnifs bestehe in dem unwillkührlichen und gewifs auch oft unbewufsten Reproduciren sinnlicher Bilder. Das gesunde Sinnesorgan

Digitized by Google

beharre in dauernder Thätigkeit und sein Leben sei eine beständige Production aneinander gereiheter Bilder (271. No. 18). — Dafs zur Vermittlung der, zwischen dem Gesichte, dem Gehör und dem Geruch einerseits und dem Respirationssysteme andererseits bestehenden Wechselwirkung der Muskelapparat dieser Sinnesorgane unter der Herrschaft des Facialis stehe, wies *Diday* nach (225. März). Vom Einflusse des N. trisplanchnicus auf das Sehorgan handelte *Amadio* (272). Hinsichts der Muskelthätigkeit beim willkührlichen Sehen zeigte *Tourtual*, dafs die Bewegungen des Augapfels in conischen Rotationen um den unbewegten Centralfocus der Retina geschehen (273. 3. H.). Derselbe handelte von der Function der Augenlieder beim Sehen (151. 3 H.). Dafs die im Auge selbst befindlichen Gesichtsobjecte (maculae volitantes) Folge des Blutlaufs in der, vor der Retina befindlichen Gefäfsverbreitung sind, erweist *Steifensand* durch den Umstand, dafs ihre Strömungen genau der Circulation des Blutes in den Capillargefässen folgen. Doppeltsehen mit einem Auge sei nur aus Nichtübereinstimmung der Axen der Hornhaut und der Linse zu erklären (273. 3 H.). Dafs, wenn beide Augen denselben Gegenstand in verschiedenen Farben sehen, eine Verschmelzung der letztern statt finde, bemerkten *Huschke* und *Völkers* (151. 1 H.). Ueber die Empfindung, welche entsteht, wenn verschiedenfarbige Lichtstrahlen auf identische Netzhautstellen fallen, theilte auch *Volkmann* seine Versuche mit (151. 4 H.). Nach *G. Heermann's* Erfahrungen haben Blindgebohrene und früh Erblindete selten Träume, und beziehen sich diese vorzugsweise auf Gehörobjecte (273. 2 H.).

Digitized by Google

Nach *J. v. Vest*'s Untersuchung über die Function der Schilddrüse ist dieselbe ein praeparatorischer Apparat für die Umbildung und Potenzirung des Blutes der obern Hohlvene und für die Assimilirung des Chylus (154. 25 Bd. 2 St.). Die Physiologie der Stimme handelte *Bisozzi*, doch nur unvollständig, ab (274). Gegen die Ansicht, dafs der Athmungsprocefs in einer Oxydation des Bluts bestehe, trug *Wilbrand* Gründe vor (2). Von der Beziehung der Respiration und der Circulation zu einander handelten *Hooper* (275) und *Davy* (276), vom Blute *Hell* (277) und *Comment* (278), vom Leben des Bluts *Virgili* (279), von der Beschaffenheit des Bluts im gesunden und kranken Zustande, *Magendie* (280). Hinsichts der Blutkörperchen zeigte *Rud. Wagner*, dafs ihr innerer Bau noch immer zweifelhaft, ihre Elasticität fast evident bewiesen, ihre Lebensbewegung aber nicht beobachtet sei (281). Ueber die, in den Adern lebender Frösche und Froschlarven sichtbaren Bewegungen von Körnchen, von der Gestalt der Lymphkörnchen und über die Geschwindigkeit, mit welcher sie sowohl, als die Blutkörperchen in den Haargefäfsen sich bewegen, theilte *E. H. Weber* seine Beobachtungen mit (151. 4 H.). In Folge seiner früheren Untersuchungen über die Blutbläschen (S. die Uebersicht vom Jahre 1836 S. 185 — 187, und die vorjährige Uebers. S. 146. 147) zeigte *C. H. Schultz*, dafs die Blutbläschen nicht immer fertige, bleibende und unveränderliche Theile des Bluts sind, sondern dafs im Fortgange des Lebens die Bildung der Bläschen sich ewig erneuert, dafs sich immerfort neue Bläschen zu den schon vorhandenen hinzubilden und in dem Maafse, wie dies geschieht,

Digitized by Google

die verbrauchten wieder aufgelöst und aus der Blutmasse ausgeschieden werden. Arteriellität und Venösität seien nicht absolut verschieden, sondern nur, insofern ein Uebergewicht mehr Sauerstoff, oder mehr Stickstoff enthaltender Bläschen stattfindet. Das Blut sei also überall ein Gemenge verschiedener Bläschen von verschiedenen Entwicklungsstufen und solcher auf die der Respirationsprocefs in verschiedenen Graden eingewirkt hat. Die Reinigung des Bluts vom Fett und Kohlenstoff reichem Farbestoffe der verbrauchten Blutbläschen werden durch die Leber vollbracht. Die von Farbestoff strotzenden Bläschen würden im ganz schwarzen Pfortaderblute durch Sauerstoffgas gar nicht mehr afficirt und müfsten, auch ohne Veränderung zu erleiden, durch die Lungen gehen. Die Lungenfunction beziehe sich nur auf den jüngern lebenskräftigen und bildungsfähigen Theil der Bläschen, ja der Respirationsprocefs erzeuge sogar erst durch die Metamorphose der Kernsubstanz die farbigen Hüllen der Bläschen; demnach sei die Lunge das Bildungs- und die Leber das Auflösungsorgan jener farbigen Hüllen. Hemmung derjenigen Secretionen, welche vorzüglich salzige Bestandtheile aus dem Körper scheiden, Unterdrückung der Haut- und Nierenfunction, wirke in dem Maafse, als dadurch der Salzgehalt des Bluts vermehrt werde, auch störend auf den gesunden Auflösungs- und Ausscheidungsprocefs der verbrauchten Blutbläschen. Dagegen werde durch Uebermaafs des Wassers im Körper, durch Bleichsucht, Gelbsucht, gelbes Fieber und Sumpffieber der Auflösungsprocefs der Bläschen gesteigert. Der Zustand krankhafter Venösität sei keine Steigerung der Qualitäten des gesun-

Digitized by Google

den Venenblutes, sondern in dem gehemmten Auflösungsprocesse der verbrauchten Blutbläschen begründet, wodurch der Farbstoff in der Blutmasse vermehrt und verändert werde, ohne Zunahme des Kohlensäuregehaltes .Aus diesen Ansichten werde sich eine neue lebendige, organische Humoralpathologie gestalten, im Gegensatze der früheren, die auf rein chemischen Ansichten beruhte (190. April). — Ueber die Entstehung des Herzstofses und der durch die Herzbewegung verursachten Töne stimmt *Jos. Hamernjk* gegen *Piorry's* und für *Skoda's* (s. vorjährige Uebers. S. 144) Theorie (282. 1. H.). Nach *C. J. B. Williams* und *Rob. B. Todd* entstehen jene Töne, wenn Flüssigkeit durch elastische Kanäle mit einigem Widerstande derselben getrieben wird (142. Vol. 21), wobei es auch, wie *J. J. de la Harpe* bemerkte, auf die Dichtigkeit und Geschwindigkeit der Flüssigkeiten ankomme (280. Sept.). Gründlich zeigte *L. Kreysig* die Dignität des Blutes an sich und in Beziehung auf den Kreislauf, als dessen vollständigen Hebel er das Herz allein nicht betrachtet. Immer müsse das Gewebe der Muskeln in den Procefs ihrer Bewegung eingehen. Ihr eigener Nerv bewirke dabei einen Stoffwechsel in ihnen, der jede lebendige Thätigkeit begleite. Mit dem Nachlasse der Nervenanspannung trete dann der vorige Zustand ein, indem das Blut den erlittenen Verlust durch seine Thätigkeit ausgleiche und mit den Nerven wieder in die harmonische Spannung trete, in der beide Factoren sich das Gleichgewicht halten. Die Thätigkeiten des Bluts und der Nerven riefen sich im Normalzustande gegenseitig hervor. Doch habe in diesem der Nerv die Function, den Impuls zur Thätigkeit zu empfangen und weiter

Digitized by Google

zu leiten. Die Wichtigkeit des Herzmuskels hange am meisten von dem bei jeder Systole bis tief in die feinsten Fibrillen desselben getriebenen arteriellen Blute ab. Dies Hindurchtreiben geschehe durch die eigene Lebensspannung der Arterien. Blut und Nervenmark seien die obersten Potenzen, durch deren Zusammenwirkung alle Bildung, Ernährung und Function bedingt werde und das Gewebe trete mit ihnen in ihrem Wirken zusammen. Das in den Capillargefässen des Herzens fliefsende Blut bedinge, in Verbindung mit den feinen Nervenfäden der Muskelfibrillen die Muscularaction des Herzens. In den Venen werde das Blut durch einen natürlichen Zug nach dem Centrum bestimmt. Den lebendigen Gefäfsen stehe ein Antheil an der Blutbewegung zu, aber der Nervenantheil sei als die höhere Potenz zu betrachten. Dafs das Herz nicht der ursprüngliche, sondern ein secundärer Hebel des Blutumlaufs sei, werde auch durch die Erscheinungen der Herzkrankheiten erwiesen (190. Juli. Aug.). — Dafs unter gewissen Umständen noch Pulsation in den Hohlvenen und Lungenvenen stattfinden könne, wenn bereits die Zusammenziehungen in der Vorkammer des Herzens unmerklich geworden sind und auf längere Zwischenräume ganz ausbleiben, beobachtete *N. H. Lovén* (283). — Bei Transfusionsversuchen auf Vögel fand *Th. Bischof*, dafs denselben nur venöses Blut von Säugethieren tödtlich wird, arteriöses aber nicht (151. 3 H.).

Vom Geschmack handelte *Lainati* (284), von der Substanz der Zähne *Duval* (285), von der assimilativen Blut bereitenden Function der Leber *Hartmann* (286), von der Function der Milz *Marcus* und *Misetich* (287. 288), von der

Verdauung *Schnell* (289) von den Nahrungsmitteln in Bezug auf Verdauung und Assimilation *Grifentwaite* (290). Von *Beaumont's* Beobachtungen über die Verdauung bei einem Manne mit offener Magenwunde erschien eine neue Ausgabe (291). In einer Abh. über die Umwandlung der Nahrungsmittel Behufs der Assimilation zeigte *Milne Edwards*, dafs die thierische Oekonomie keinesweges einfache oder solche Stoffe bilden könne, welche die Chemie nicht zerlegen kann, dafs alle zur Bildung der thierischen Oekonomie beitragende Elemente ihr von aufsen zukommen und weder Faserstoff noch Gelatina allein im Stande sein würden, den Körper gehörig zu erhalten, indem dabei die mineralischen Elemente desselben (Hydrochlorsäure, Natrum, Phosphor, Calcium, Schwefel, Kalium, Eisen und Silicium) fehlen würden (292. No. 62). — Nach *Purkinje's* Versuchen über künstliche Verdauung bedarf es nicht der Annahme eines eigenthümlichen Secretionsorgans für die Salzsäure im Magen. Speichel, Schleim, die darin meist vorhandenen Antheile von Kochsalz und Eiweifs, ferner das, möglicher Weise durch Ausschwitzung im Magen beigemischte Blutserum, am meisten aber die Laabsubstanz (Schleimhaut) selbst, entwickle durch galvanischen Einflufs so viel Salzsäure, als zur Verdauung des geronnenen Eiweifses erfordert werde. Aufserdem beweisen diese Versuche die Beförderung der Verdauung durch die Zerkleinerung der Nahrungsmittel im Magen und durch Druck auf dieselben (151. 1 H.).

Von der Absorption handelte *Mikulitz* (293), von der Exhalation *Charmont* (294). Das Aufsaugungsvermögen der Haut, auch bei un-

Digitized by Google

verletzter Epidermis, bewiesen *A. A. Berthold* (151. 2 H.), und *Madden* (295).

Von der physiologischen Verschiedenheit der Geschlechter handelte *Geiger* (296), von den Catamenien *Cronnest* (297). Ueber die Temperatur der Scheide und der Gebärmutter vor und während der Menstruation, und der Scheide in der Schwangerschaft stellte *Fricke* genaue Beobachtungen an. Die äufsere Luft habe auf diese Temperatur gar keinen Einflufs, Menstruation und Schwangerschaft nur wenig (33. 9 Bd. 3 H.). — Dafs in der Scheide die Flimmerorgane (Wimpern) nicht vorkommen, mithin von ihrem Einflusse auf Weiterbeförderung des Saamens bei der Zeugung keine Rede sein könne, bemerkte *Rud. Wagner* (122. 21stes Suppl. H.). Die ursachlichen Momente, welche bei der Zeugung wohl gebildeter und gesunder oder kranker und entstellter Kinder mitwirken, suchte *Walker* zu erörtern (298). Zur Bestimmung des Geschlechts der Frucht vor der Geburt glaubt *Löwenhardt* bemerkt zu haben, dafs, wenn ein Kind im zunehmenden Mond geboren sei, das darauf folgende ein Knabe werde, im andern Falle aber ein Mädchen (299). — Dafs der Mensch, wie das Säugethier, aus einem schon vor der Befruchtung in dem Bläschen des Eierstocks vorhandenem Eie entstehe, haben *v. Baer's* neue Untersuchungen ergeben. Nach *C. G. Carus* bilden sich die Eier, die Lebenskeime künftiger Menschen, bereits vor der Geburt des weiblichen Individuums und entwickeln sich zeitig nach der Geburt aus den Folliculis der Ovarien (151. 4 H.). *Grimaud* erläuterte die Ovologie und Embryologie durch Abbildungen (300), *Saint-Ange* den Kreislauf des Bluts im Foetus (301. 302). Die von *Flourens* ge-

Digitized by Google

haltenen Vorlesungen über Befruchtung und Eibildung wurden übersetzt. Der Verf. zeigte, dafs die Scheide des Nabelstranges aus fünf Zellgewebsschichten bestehe, welche sich in eben so viel Schichten der Bauchwandungen fortsetzen. Das Amnion bestehe aus zwei Platten, von denen eine in die Epidermis, die andere in die Cutis übergehe, das Chorion theile sich auch in zwei Schichten, deren eine mit der Fascia superficialis, die andere mit der Aponevrose der Bauchmuskeln zusammenhange, eine fünfte unter dem Chorion gelegene Schicht endlich setze sich ohne wahrnehmbare Unterbrechung ins Peritonaeum fort (303). — Einen Fall von Superfoetation theilte *Pertus* mit (304 März.)

In Bezug auf das Bildungsleben des Menschen überhaupt zeigte *C. G. Carus*, dafs zwischen erster Entstehung und fernerer Fortbildung des Organismus kein wesentlicher Unterschied bestehe, da der Urstoff für beide Eiweisstoff sei, und alles Gebildetwerden eines thierischen Organismus nichts anderes sei als ein Gerinnen, Crystallisiren (151. 5 H.).

Ueber die Phosphorescenz menschlicher Leichen ermittelten *Daniel* und *Robert Cooper*, dafs diese Erscheinung durch einen besondern Zustand von Zersetzung hervorgebracht werde und ihren Sitz in einer öligen Substanz habe, die sie durchs Mikroskop entdeckten (197. Mai, 148. No. 132).

4. *Diaetetik und Volksarzneikunde.*

Die Wichtigkeit der Hygiène als Wissenschaft zeigte *Hamilton* (305). Entwürfe eines Lehrcursus derselben gaben *Cas. Broussais* und

Digitized by Google

Rochoux (306. 307) eine Encyklopaedie der Diaetetik *Hofman* (308), belehrende Abhandlungen über viele Gegenstände derselben *Johnson* (309. 310) und *Londe* (311), Anweisungen zur Makro- und Orthobiothik *Schreber* (312), *Jourdan* (313) und *Curtis* (314), zur Vermeidung der Krankheitsursachen *Pinney* (315). Von der Anwendung der Physiologie auf die Diaetetik handelte *Combe* sehr gut (316), von den Bedingungen, um ein höheres Alter zu erreichen, *Bonanome* (317).

Wie die Gesundheit des Leibes und der Seele aus einer Quelle fliefse, wie die körperliche Gesundheit unter den Einflufs der geistigen Thätigkeit zu stellen sei, suchte *v. Feuchtersleben* nachzuweisen, indem er die Möglichkeit einer geistigen Wirksamkeit zur Abwehrung von Krankheiten und eine Kraft der directen Einwirkung auf die Beschaffenheit des Körpers für den Geist in Anspruch nimmt (318). *Brigham's* Schrift über den Einflufs der Ausbildung des Verstandes und der Geistesthätigkeit auf die Gesundheit ward ins Französische übertragen (319). — Den Nutzen der Gymnastik zeigten *Werner* und *Tappari* (320. 321). *Foissac* verglich die Gymnastik der Alten mit der der Neuern in Bezug auf ihren diaetetischen Zweck (322). — Derselbe handelte vom Einflusse des Clima's auf den Menschen (323), *Motard* von dem der stehenden Gewässer (324), *Guérard* von den Beerdigungen in Bezug auf Hygiène (325), *Piorry* sehr genügend von der gesundheitsgemäfsen Anordnung und Einrichtung beim Bau der Wohnungen (326), *Menière* von der Bekleidung und den kosmetischen Mitteln (327), *Rosch* vom Bette, dem Schlaf und Traume in Beziehung auf die Gesundheit (327).

Digitized by Google

Diaetetische Regeln beim Essen und Trinken gaben *Anthus* (329), *Menkes* (330), *Villanova* (331). Die Erhaltung der Nahrungsmittel lehrte *Cas. Broussais* (332). Die vegetabilische Diät empfahl *Alcott* als die gesündeste (333). — Vom Kaffee handelte *Bolognini* (334). Hinsichts der Kaffeesurrogate erinnerte *Rampold*, dafs durch das Rösten die ursprünglichen Bestandtheile des Roggens und der Gerste sehr verändert werden, dafs in diesen Surrogaten der Grundcharacter des brenzlichen Oeles in Geschmack und Wirkung hervortrete, dafs dieselben also nicht überall, in allen Krankheiten nnd besonders für Kinder ganz zuträglich sind, wogegen im Eichelkaffee sich weniger flüchtige Produkte bilden (190 Octbr.). — Ueber den Gebrauch und Mifsbrauch der spirituösen Getränke schrieben *Rösch*, *Lehmann* und *Royer-Collard* (335. 336. 337). Die Nachtheile unmäfsiger Befriedigung des Geschlechtstriebes schilderte *Wildberg* (338).

Anweisungen zur Augendiaetetik gaben *Curtis* (339), *van Onsenoort* (340) und ein Ungenannter (341). Für Schwerhörige und Taube ward die oberflächliche und mangelhafte Schrift von *Gairal* übersetzt (342).

Von der Gesundheitserhaltung der Studirenden handelte *Requin* (343), von der der Gefangenen *Coindet* (344).

Die Nachtheile der Schnürbrüste für das weibliche Geschlecht schilderte *Vedeau* (345). Diaetetische Regeln für Schwangere theilten *Fischer* und *Kalisch* mit (346. 347). Vom zweckmäfsigsten Verfahren bei der Lactation handelten *Bretz*, *Proemmel* und *Milesi* (348. 349. 350). *Maigne's* Rathgeber bei der Wahl einer

Digitized by Google

Amme und *Donne's* Schrift von der Milch wurden übersetzt (351. 352).

Ueber die Pflege und Ernährung des Säuglings schrieben *Kleinschmidt* (353), *Worlitschegg* (354) und mit Bezug auf Zieh- und Findelhäuser *Löffler* (355). Aufserdem handelten von der physischen Erziehung der Kinder *Hartenbach* (356), *Pearce* (357), *Riofrey* (358), *Roberts* (359), *Finato* (360) und *Weissenstein* (361).

Auf den Nutzen der horizontalen Lage des Kranken bei Fiebern und auf die Nothwendigkeit trockner und zugfreier Krankenzimmer, der Ruhe und Heiterkeit des Gemüths, der Beseitigung positiver Eingriffe in den Verlauf der Krankheiten, wenn diese in ihrem natürlichen Verlaufe bereits die günstigsten Bedingungen der Genesung einschliefsen, so wie aller aufregenden stark nährenden Potenzen, machte *Schlegel* aufmerksam (21. No. 17. 18). Für Kranke, die sich durchgelegen, empfiehlt *Thom. Laycock* Wasserkissen aus wasserdichtem Zeuge (142. Juni).

Für Nichtärzte erschienen: eine Uebersetzung der Physiologie von *Roget* (362), eine Toxikologie von *Schneider* (363), die Anweisungen zur ärztlichen Selbsthülfe von *Guyetant* (364), *Dick* (365), *Skrimshire* (366), *Coates* (367) und einem Ungenannten (368), und die neuen Ausgaben des homöopathischen Hausarztes von *Caspari* (369) und der *Osiander*'schen Schrift über Volksarzneimittel (370). Selbstheilungen beschrieb *Charbonnel* (371).

Ueber die Behandlung der Scropheln und die Wirkung abführender Mittel ertheilte *Carlisle* med.-populaire Rathschläge (372), über Verdauungsbeschwerden *Robertson*, *Sweetser*

Digitized by Google

und ein Ungenannter (373. 374. 375), über Gallenkrankheiten *Henry* (376), über Haemorrhoiden *Delacroix* (377), über Gicht *Cazal* (378) über Fettleibigkeit *Wadd* und *Panouse* (379, 380), über Nervenleiden, mit marktschreierischer Anempfehlung des Manipulirens, *Beisser* (381), über die Krankheiten der Stimme *Colombat* (382), über Bluthusten und Lungenschwindsucht, oberflächlich und unwahr, *Röslin* (383), über das Eisen als Stärkungsmittel, ganz unpassend für Nichtärzte, *Fischer* (384) über Impotenz und Unfruchtbarkeit *Rebe* und *de Rubempré* (385. 386), über Scheintod und plötzliche Todesfälle, zu oberflächlich, *Prichard* (387).

Als wirksames, dem Rusma der Türken vorzuziehendes Depilatorium empfiehlt *Böttger* die Calcaria hydrosulphurata. Zu deren Bereitung löscht man gebrannten Kalk mit Wasser, bis er zum feinen Pulver zerfällt, verdünnt das Hydrat in einem hohen Cylinderglase mit vielem Wasser, dafs ein dicker Brei daraus entsteht, in welchen man hierauf langsam so lange Schwefelwasserstoffgas treten läfst, bis der Kalk damit gesättigt ist (388. 15 Bd. 3 H.). Als bewährtes Mittel, unterdrückte Fufsschweifse herzustellen empfiehlt *v. Ammon* das Tragen der Gummischuhe auf dem blofsen Fufse (273. 3 H.) und *Mondière* Wachstaft über der wollenen Fufsbekleidung (155. No 31).

5. *Pathologie.*

Die bedeutenden Aufklärungen, welche in der neuern Zeit der Erkenntnifs des Wesens der Krankheiten durch physiologische Studien und durch die Fortschritte der pathologischen Anatomie geworden sind, bestehen hauptsächlich in der sorgsameren und gründlicheren

Digitized by Google

Erörterung des Sitzes der krankhaften Vorgänge in den einzelnen Organen oder organischen Systemen, und in der Vervollständigung der Nosologie durch genauere Distinction der Krankheiten und durch den Nachweis vieler, sonst nur unvollkommen erkannter pathologischer Zustände. Aufserdem betrafen die allgemeineren Verhandlungen theils den Streit der Solidar- und Humoralpathologie, theils die von *Jahn* und *Stark* aufgestellte Theorie der Krankheit, als eines parasitischen Afterorganismus. Hinsichts dieser Gegenstände zeigte *Hauff* gegen *Steinheim* und *Rösch*, dafs das Nervensystem der Träger der Lebenskraft sei, dem das Primordium gebühre, der alle Erscheinungen des Lebens vermittle und beherrsche und auch die Qualität der Säftemasse regulire (389), und *Stark* suchte die von ihm 1824 zuerst aufgestellte Ansicht der Krankheit als eines lebendigen, mit allen wesentlichen Attributen des normalen Lebens ausgestatteten, selbstständigen Processes, durch alle Zweige des kranken Lebens durchzuführen und zu einer vollständigen allgemeinen Pathologie zu verarbeiten, wobei er diese naturhistorische Theorie der Krankheit hauptsächlich auf die Basis der Physiologie zu stützen und die speciellen Lehren der Pathologie mit den entsprechenden physiologischen ins Gleichgewicht zu bringen strebte (390). Seinen Ansichten stimmte *v. Loechner* bei (391). *C. G. Carus* suchte den Satz zu begründen, dafs kein reiner Gegensatz zwischen allgemeinen und örtlichen Krankheiten bestehe, dafs alle Krankheiten des Menschen nur allgemeine sein können, obwohl sie sich bald mehr, bald weniger im Leben des einen Systems oder Organes offenbaren, und dafs die

Digitized by Google

Urform der Krankheit des Menschen das Fieber sei (273. 3. H.). Aehnliche Ansichten sprach *Dickson* aus (392). Dagegen bemühte sich *Mayo*, die Unhaltbarkeit der Begriffe sogenannter dynamischer Krankheiten und wesentlicher Fieber darzuthun, die Nothwendigkeit gleichzeitiger Berücksichtigung der Krankheitserscheinungen und der Ergebnisse der pathologischen Anatomie anschaulich zu machen, und danach ein genau bezeichnendes Bild jeder Krankheit aufzustellen (393).

Zur pathologischen Geschichte der Menschheit wies *Quitzmann* auf die im allgemeinen Entwicklungsgesetze und den Veränderungen der Weltzustände begründeten Umwandlungen der Krankheiten hin. Wie im Individuum einzelne Theile, den Lebensstufen entsprechend, vorwalten, sich differenziren und im Fortgange dieser Differenz Krankheit herbeiführen, so werde auch im ganzen Geschlechte die allgemeine Krankheit den Stufenentwicklungen entsprechend veranlafst (394).

Zur Classification der Krankheiten stellte *Bonorden* als Eintheilungsprincip sechs Fundamentalthätigkeiten des Organismus auf, deren Integrität die Gesundheit und deren Störung Krankheiten bedingt, und theilt hiernach letztere in Krankheiten: 1) der Cohaesion, 2) der Vegetation, 3) der Secretion, 4) der Irritabilität, 5) der Sensibilität, 6) des Geistes. Jede dieser Klassen zerfällt dann in drei Ordnungen, je nachdem das Leben vorwaltend erhöht, herabgestimmt, oder qualitativ abgeändert ist (395).

Die Fortschritte der physiologischen Pathologie und pathologischen Anatomie in den Jahren 1836 und 1837 erörterte *Henle* (151. 3H.),

Digitized by Google

die Aufgabe der allgemeinen Pathologie *Amador* (396). Handbücher der letztern gaben *Freckleton* (397) und ein Ungenannter (398), der Nosologie *Schmige* (399) und *Alibert* (400). Vom kranken Zustande im Allgemeinen handelte *Cattaneo* (401), von den Bildungskrankheiten *Boilley* (402), von der pathologischen Psychologie *Chardel* (403) und *Mayo* (404).

Die Aetiologie und Pathogenie handelten *Thomson* (405) und *Giusto* (406) ab. Den Krankheitsgenius unterscheidet *Ritter*, je nachdem er mit vorherrschender Entwicklung des Gefäfslebens, des äufsern Hautsystems, des Nervensystems oder der Schleimhaut verbunden ist (173. No. 37.). Vom Einflusse der Jahreszeiten auf die Krankheiten handelte *Marconi* (407), von dem der Tageszeiten *J. J. Sachs* (37), von dem der Gebirge und der Gebirgsformationen *C. A. L. Koch* (273. 4. H.). Den Einfluſs des Mondes auf die Krankheiten bezweifelt *Mädler* und giebt die Methode an, um zu thatsächlichen Aufschlüssen über diesen Gegenstand zu gelangen (37). Von den erblichen Krankheiten schrieben *Steinau* und *Oliari* (408. 409), von den Gemüthsaffecten als Krankheitsursachen *Bovio* und *Longo* (410. 411.), von den Krisen *Moretti* (412), von der Entwicklung eines Krankheitsgiftes in den Secretionsorganen *Hirschland* (413). Neue, in Frankreich vorgekommene Fälle von Selbstverbrennung erzählte *Wildberg* (414. 3. u. 4. H.). Ueber die in den Steinkohlengruben herrschenden Schädlichkeiten und die dadurch veranlafsten Krankheiten der Bergleute theilte *Loewe* seine Erfahrungen mit (190. Juni). Erkranken vom Dunste faulender Kartoffeln sahe *Troschel* (21. No. 7.). — Ueber die den Menschen durch

Digitized by Google

Ansteckung schädlichen Thierkrankheiten schrieb *Wald* (415), über das gleichzeitige Erkranken der Thiere und Pflanzen zur Zeit herrschender Epidemien *Franz v. Hildebrandt* (154. 17. Bd. 3. 4. H.). Fälle von Ansteckung durch Milzbrand theilte *Leviseur* mit (21. No. 41.), vom Uebergange der Rotzkrankheit der Pferde auf Menschen, *Husson* (148. No. 169. 170.).

Ueber die kosmisch tellurischen Agentien in Beziehung auf Bildung von Miasmen und Contagien suchte *S. L. Steinheim* zu zeigen, dafs das Miasma eben sowohl verschleppt werden könne, als das Contagium, und dafs die Contagien sich hauptsächlich in den Aequinoctialgegenden erzeugen, in den Polarländern dagegen nur materielle Krankheitsursachen ohne Fortpflanzungsfähigkeit (416. 26 Bd. 2. 3. H.). — Für die von *Schönlein* angenommene Existenz der Krankheiten, die unter gewissen Umständen sich contagiös zeigen, ungeachtet sie dies in der Regel nicht sind, stimmt auch *Weiglein*, betrachtet demnach die Contagiosität als etwas Zufälliges, und theilt die ansteckenden Krankheiten in solche, die es immer, und solche, die es nur zeitweilig und manchmal sind. Die galvanische Electricität, welche mittelst Conductoren in einem ändern Körper den nämlichen Proceſs erzeugt, scheine erläuternder für die Entstehung der Contagien, als ihre Vergleichung mit verschiedenen Arten von Zeugung und mit den Ablegern der Pflanzen (154. 14 Bd. 3 H.). Dagegen erinnert *v. Vest*, dafs Contagien in der unveränderlichen Natur ihrer Mutterkrankheit gegründet sind und allezeit von derselben erzeugt sein müssen, also nichts Zufälliges sein können, vielmehr an gewissen Krankheiten

Digitized by Google

haften, auch wenn diese in der normalsten und gelindesten Form verlaufen. Alles Genetische in der Natur sei stabil, also auch die Contagien (154. 17 Bd. 1 H.). — Dafs die Malaria nicht immer ein Erzeugnifs der Sumpfluft sei, wohl aber in allen heifsen Klimaten herrschen, wo Lüftung fehlt oder Wasser austrocknet, behauptete *W. Fergüson* (417. Jan.). Gegen *Manicus*, der (in *Pfaff's* Mittheilungen 1836. 1837) die Behauptung aufstellte, dafs alle Contagien und Miasmen organische Wesen niedrigster Ordnung seien, deren täglich neue Arten entstehen und vergehen, erinnert *A. W. Neuber*, dafs die Krankheiten nicht als in sich abgeschlossene, untheilbare Einzelwesenheiten, sondern nur als etwas Zusammengezetztes betrachtet werden können, dafs zwar viele Krankheiten zunächst materiellen Ursprungs seien, ein dynamischer krankmachender Einfluſs jedoch auch nicht geleugnet werden könne, die Entwicklung des Ansteckungsstoffes von einem dynamischen polarischen Wechselverhältnisse ausgehe und dafs es zu voreilig sei, aus der Aehnlichkeit zwischen der Verbreitung der Ansteckungsgifte und der Fortpflanzung organischer Wesen auf Identität beider zu schliefsen. Die Annahme, dafs alle Krankheiten Parasiten seien, gewähre eben so wenig Aufschluſs über das Wesen der Krankheit, wie die der Urorganismen in den Contagien, sondern verwechsele geradezu Krankheit und Krankheitsursache mit einander, oder identificire vielmehr beide, zumal in vielen Fällen die Schmarotzer nicht Veranlassung, sondern Folgen krankhafter Zustände seien (418. 1. 2. H.). Gegen diese Einwendungen suchte *Manicus* seine Annahme belebter, d. h. ein mehr

oder minder selbstständiges Leben führender Krankheitsreize, seine Gründe für die Generatio aequivoca oder primitiva und seine Anwendung dieser Theorie auf die Entstehung der Epidemien zu vertheidigen (418. 5. 6. H.). — Mit *Lorinser's* Ansichten über Miasma, Mephitis und Contagium übereinstimmend, suchte *Kölpin* die letzte Ursache aller Seuchen in chemisch electrischen Vorgängen des Erdlebens und betrachtet das Miasma nicht als ein Product, sondern als einen stetig fortdauernden organischen Procefs, der bald die stationäre Constitution, bald wirkliche Epidemien erzeuge und dessen Wirkungen im Organismus differiren, je nachdem die Miasmen vorwiegend tellurische, oder atmosphärische, oder tellurisch-atmosphärische seien. Zu den tellurischen Seuchen rechnet *Kölpin* die Sumpf- und Wechselfieber, die Ruhr, das gelbe Fieber und die Cholera, abhängig von besondern Verhältnissen des Erdbodens, namentlich des, allen Chemismus bedingenden Wassers und von bedeutender Temperaturverschiedenheit zwischen heissen Tagen und kühlen oder kalten Nächten. Eine zweite Reihe von Seuchen, (Keuchhusten, Influenza und hitzige Exantheme), scheine vorzüglich von der Athmosphäre des Erdkörpers und den darin vorgehenden electrochemischen Erscheinungen bedingt zu sein und mache ihre Accesse nicht wie die erste des Nachts, sondern um die Mittagszeit. Sie befalle die Länder nicht, wie die erste Reihe, sprungweise. Ihr Gebiet im Organismus sei die irritable Sphäre, in der sie entzündliche Tendenzen hervorrufe. Die tellurisch-atmosphärischen Seuchen endlich seien orientalische Pest und Typhus, die alle Systeme, vorzüglich auch das sensitive, ergreifen, und ein

Digitized by Google

sehr intensives Contagium bilden. Letzteres könne sich nie ohne ein Miasma entwickeln und dieses nicht abgesperrt werden. Deshalb seien bei Seuchen der ersten und zweiten Art alle Absperrungen nutzlos. Bei den tellurischen Seuchen sei auf Luftreinigung, bei den atmosphärischen auf die mineralischen Räucherungen und bei den tellurisch-atmosphärischen auf strenge Sperre das meiste Gewicht zu legen (419). Dafs das Miasma der Typosen oder Wechselkrankheiten nicht Product der Fäulnifs, sondern rein electrisches Erzeugnifs sei, sucht *Eisenmann* dadurch zu erweisen, dafs: 1) stehendes Wasser mit Sand- und Torfboden kein Fiebermiasma hervorbringe, sondern nur wenn die Unterlage thonig sei, 2) dafs stehende Wasser häufigere und bösartigere Wechselfieber hervorbringen, wenn sie bei seichtem Stande Salz enthalten, 3) dafs die Emanationen dieser Wasser Abends am giftigsten seien, ohne dafs Fäulnifs durch Geruch zu bemerken sei, 4) dafs Wechselfieberepidemien an manchen Orten periodisch herrschen und für eine Reihe von Jahren ganz verschwinden, 5) dafs sie auch auf Höhen und in den trockensten Gegenden vorkommen und 6) oft an einzelne beschränkte Districte gebunden sind. Bei Wechselfiebern bilde sich kein Contagium, aber unter gewissen Verhältnissen des Organismus könne eine eigenthümliche Electricität ausströmen, die sich wie Wechselfiebermiasma verhalte. Einzutheilen seien die Typosen in 1) vasculöse, wo anomale Thätigkeit im Gefäfssysteme, namentlich in der Capillarität, in den Vordergrund trete, 2) nervöse und 3) kachektische Formen (420).

Ueber die Witterungs- und Krankheitsconstitution in Berlin von den Jahren 1837 u. 1838

Digitized by Google

wurden die Nachrichten im Journal der pract. Heilk. (190), in der Zeitung des ärztl. Vereins (21) und in *Casper's* Wochenschrift (271) fortgesetzt. Die herrschenden Krankheitsconstitutionen im Oestreich'schen Staate berichteten die med. Jahrbücher desselben (154). Die während der Jahre 1831 und 1832 in Sachsen beobachteten epidemischen Krankheiten beschrieb *Hering* (421), die Krankheiten Lüneburgs im Jahre 1837, *Fischer* (190. Nov. Decbr.), Hamburgs Witterungs- und Krankheitsconstitution im Jahre 1837, *D. R. Warburg* (33. 1 H.), die der Stadt Würzburg von demselben Jahre, *Gloner* (422), die zu Cöln Ausgangs 1837 und im ersten Semester 1838, *Günther* (190. Octbr). Einen Ueberblick der von 1834 bis 1837 in Fulda herrschend gewesenen Krankheiten gab *Schwarz* (423. 1 H.). Die Witterungs- und Krankheitsconstitution desselben Orts im Jahre 1837 schilderte *Schneider* (190. Sept.), die herrschenden Krankheitrn in und um Schwenningen 1837 und 1838, *Rösch* (173), die Krankheiten während und nach der Ueberschwemmung von Pesth, *Schöpf* (424), die epidemischen Krankheiten Frankreichs in den Jahren 1836 bis 1838, *Piorry* (425), eine Epidemie, die 1836 und 1837 in Pisa herrschte, *Linoli* (426), eine endemische Krankheit in der Umgegend des Aetna, die Akademie zu Catania (427).

Ueber den dermaligen europäischen Gesundheitszustand im Allgemeinen bemerkt *Heyfelder*, der Culturzustand Europa's habe die äufsern Ursachen der Krankheit gemindert, aber die Empfänglichkeit für dieselbe gesteigert. Grofse Epidemien seien daher im Allgemeinen seltener, vielleicht auch weniger verheerend geworden, Nervenübel, Geisteskrankheiten, Selbst-

Digitized by Google

morde, Säuferwahnsinn und Myopie dagegen häufiger. Im allgemeinen theilt *Heyfelder* die Krankheiten nach ihrem endemischen Verhalten ein in bodenfixe, bodenholde und bodenvage (190. Juli).

Medicinisch-topographische Notizen von Ribnitz in Mecklenburg theilte *Tott* mit (414. 2 H.), von Neisse, mit besonderer Rücksicht auf öffentliche Brunnen, *Haxthausen* (21. No. 11. 12), von Pesth und Ofen *Jankovich* (428), von den Sumpfgegenden bei Mantua *Merlo* (429), von der Provinz Constantine *Worms* (430), von der Insel St Helena, *M. Ritchie* (67), von mehren Gegenden Ostindiens die med. Gesellschaft zu Bombay (431), von Bishnath und Assam *Macleod* (432), von der Insel Java, besonders Hinsichts der daselbst epidemischen Diarrhöen und Dysenterien, *E. Selberg* (3. No. 68), vom Klima und den Krankheiten des Van-Diemen Landes, *W. Milligan* (67).

Sämmtliche Nervenkrankheiten theilt *Andral* in: I. Krankheiten des Heerdes des Cerebrospinalnervensystems mit wahrnehmbaren organischen Veränderungen. a) Hyperaemie oder Congestion des Gehirns und Rückenmarks, b) Gehirnentzündung, c) Rückenmarksentzündung, d) Anaemie der Nervenheerde, e) Haemorrhagie oder Apoplexie derselben, f) Hypertrophie der Nervencentra, g) Atrophie derselben, h) Erweichung, i) Induration und k) Oedem des Gehirns, l) Tuberkeln der Nervencentra, m) Krebs, steinige Concremente und Hydatiden derselben. II. Krankheiten der Nervencentra, von keiner wahrnehmbaren Structurveränderung begleitet. a) Krankheiten, deren Wesen in einer Störung der Intelligenz besteht, b) Krankheiten des Nervensystems mit Verletzung

der Sensibilität, c) mit Bewegungsstörungen d) Nervenkrankheiten der Organe des nutritiven Lebens nnd der Generationsorgane, e) Veränderungen der vitalen Kraft (Hyperſthenie und Asthenie), f) complicirte Nevrosen (nervöse Apoplexie, Lethargie, Somnambulismus, Katalepsie, Epilepsie, Ekstase und Hysterie) (433). — Von den Krankheiten des Gehirns und seiner Häute im Allgemeinen handelte *Friedemann* (434), von der Haemorrhagia cerebri *Levin* (435), von den Krankheiten des Corporis callosi *Erley* (436), von denen des Cerebelli *Bonnenberg* (437). Dafs Gehirnerweichung weder Entzündung des Gehirns, noch Product oder Ausgang derselben, sondern ein eigenthümliches asthenisches Leiden des Gehirns mit Vernichtung der örtlichen Vegetation sei, bestätigte *Fuchs* (438). Dafs Hirnerweichung heilen könne, will *A. Dechambre* durch Fälle darthun, wo er später bei der Section Obliteration der widernatürlich gebildeten Höhlen fand (225. No. 20). Vom Idiosomnambulismus handelte *Schönaug* (439). Eine Sinnestäuschung, wobei dem Kranken die nahe gelegenen Objecte weit entfernter schienen, sahe *Fleischmann* (190. Juli). Fälle von angebohrner Gehirnhypertrophie beschrieb *Schupmann* (440. 2 H.), von Atrophie und Erweichung des Gehirns, *Lechler* (173. No. 30.), von Meningitis tuberculosa der Erwachsenen *Valleix* (250. Jan.), von Hirnhautblutungen mit Bildung falscher Membranen, *Baillarger* (250. Juni).

In Folge seiner wichtigen Untersuchungen über das excito-motorische Nervensystem (s. die vorjährige Uebersicht S. 136 und 137) gab *M. Hall* auch einen Abrifs der Pathologie und Therapie desselben. Hiernach können die Krank-

Digitized by Google

heiten in jedem der drei Theile des reflectirenden Systems: 1) in den excitatorischen, 2) in den motorischen Nerven, 3) im Rückenmarke als dem Centrum beider, ihren Sitz haben. Die Krankheitserscheinungen im ersten Falle sind entweder direct oder rücklaufend und führen immer Krämpfe herbei. Die Krankheiten in den motorischen Nerven gehen nie rückwärts und bilden entweder Krämpfe oder Lähmungen. Erbrechen ist oft excitatorische Wirkung der Verzweigungen des N. vagus im Magen, in den Nieren und Gallengängen, des Trigeminus im Rachen und Gaumensegel und der Ausbreitungen der Spinalnerven im Rectum und im Uterus. Gewisse Formen des Asthma sind ebenfalls Wirkung der Reflexion. Der Reiz des eingeathmeten kohlensauren Gases auf die Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre bringt Verschliefsung der Stimmritze durch die excitatorische Wirkung des Pneumogastricus hervor. Tenesmus und Strangurie werden durch abnorme Reizung der excitatorischen Rückenmarksnerven in der Harnblase und im Mastdarm und After erzeugt, selbst der Reiz des krankhaften Zahndurchbrechens kann durch Leitung des Reizes längst des Rückenmarks Strangurie erzeugen. Keuchhusten, selbst Convulsionen werden oft durch Sordes im Magen, Kothanhäufungen im Rectum, oder Reizung des Trigeminus bei der Dentition hervorgebracht. Epilepsie entsteht durch Ursachen, die mittelst excitirender Nerven auf das Rückenmark wirken, welches direct oder indirect die mittelbare oder unmittelbare Quelle aller Krämpfe ist. Tetanus kann sowohl durch Affectionen des Rückenmarks, wie durch Reizung excitirender Nerven entstehen. Bei Hemiplegie und

Digitized by Google

Paraplegie erlischt das, den gesunden Gliedern inwohnende Cerebro-Spinal-Leben ganz, und es bleibt in ihnen nur das reine Rückenmarksleben mit seinen Reflexionsfunctionen übrig. Die Erweckung der Respiration durch Bespritzen mit kaltem Wasser bei der Asphyxie beruht auf der Reizung der excitirenden Gesichts- oder Hautnerven. Opium betäubt nur die Gehirnfunctionen, erhöht dagegen sehr die excito-motorische Rückenmarksfunction. Blausäure stimmt die Reflexfunction herab. Im Allgemeinen ist jedoch der Zusammenhang der excitatorischen Wirkung mit der bewufsten Empfindung, und der rein motorischen Wirkung mit der völlig willkührlichen Bewegung noch weiter aufzuklären (441).

Wichtig sind *Brodie's* Beobachtungen über die örtlichen Schmerzen, welche ohne organische Affection des davon befallenen Theiles ihren Grund in einem Leiden der Nervenstämme oder einer Partie des Gehirns oder Rückenmarks haben und die er durch Annahme einer correspondirenden Stelle in diesen Organen für jeden peripherischen Nervenfaden erklärt. Durch Hysterie könne auch ein Gelenk so schmerzhaft werden, dafs man es für örtlich krank halte, zumal dabei oft wirkliche Verkürzung der leidenden Extremität und Anschwellung des Gelenks eintrete. Der Hysterie scheine eine unvollkommene Entwicklung einzelner Partien des Nervensystems bei vollendetem Wachsthum des Körpers zum Grunde zu liegen (442). — Dafs der Schmerz im Allgemeinen und der Föthergill'sche Gesichtsschmerz insbesondere seinen unmittelbaren Sitz und Quell im Blute habe und das Wesen des Krampfes in Uebertragung einer krankhaften Thätigkeit im Körper auf das

Muskelsystem bestehe, suchte *Heidler* zu zeigen (443). — Beobachtungen über die Wirkung einiger Verletzungen des Gehörorgans auf die Facialmuskeln, auf das Gesicht und Gehirn theilte *Deleau* mit (444). Paralytische Nervenaffection des dritten Astes des N. trigeminus durch das Ausziehen eines Zahnes veranlafst, sahe *Röcker* (173. No. 20). — Die Diagnose der krampfhaften und der paralytischen Verzerrungen des Gesichts gab *M. Hall* (4. April).

Von den Krankheiten des Rückenmarks und seiner Häute handelten *Leske* und *Harperath* (445. 446), von einem besondern Falle des Rückenmarksleidens *Mallinckrodt* (447), von der Spina bifida *Natorp* (448). Ueber Irritation und erhöhte Reizbarkeit des Rückenmarks, über Entzündung ihrer dura mater, und über Rückenmarkswassersucht der Kinder, gewähren die Beobachtungen von *Albers* neue Belehrung (449). Derselbe zeigt, dafs den aus der Reizung des Rückenmarks hervorgehenden Krankheitszuständen das typische Verhalten im Auftreten und im Verlaufe der wichtigsten Zufälle eigenthümlich sei, weshalb es dabei der beruhigenden Behandlung und nicht der reizenden Einreibungen und Bäder bedürfe (450. 1 H.). *Marshall's* Bemerkung, dafs die Krankheiten, welche man Spinal-Irritation genannt hat, wirklich auf Affection des Rückenmarks oder seiner Häute beruhen, dafs sich Vorgänge in den Nervenstämmen nicht in diesen, sondern zumeist und zuerst in den letzten Verzweigungen der Nerven zu äufsern pflegen und dafs ein Druck auf den oder jenen Theil der Wirbelsäule lehren könne, ob wirklich organische Uebel, ob Entzündungen in tief liegenden Eingeweiden,

Digitized by Google

ob wahre Phtisis, Herzleiden u. s. w. da sind oder nur täuschende, die Krankheiten nachahmende Symptome, bestätigte *Will. Griffith* (417. Vol. 11). — Die croupähnlichen Convulsionen, welche *Clarke* für Hirnleiden erklärte und *Hughley* vom Drucke angeschwollener Drüsen auf den Vagus herleitete, hält *M. Hall* für eine Krankheit des Spinalnervensystems und zwar der exitirenden Nerven, entstanden von der Reizung des Trigeminus, des Vagus und der Spinalnerven während des Zahnens und bei Verdauungsstörungen. Hirnkrankheit könne es nicht sein, weil sie zu schnell eintrete, weil die Wirkung der Krankheitsursachen und der Heilmittel von der bei Hirnkrankheiten ganz differire und weil Hydrocephalus den croupähnlichen Krampf nicht bewirke. Druck auf den Vagus (nach *Hughley's* Ansicht) würde gegentheils Paralyse hervorrufen, auch habe man in den meisten Fällen jenes Krampfs keine Drüsengeschwülste am Vagus gefunden. Die Congestionen seien erst Wirkung der Krankheit, zu deren Verhütung die Zahn-, Magen- und Darmreize, so wie leidenschaftliche Aufregungen abzuhalten seien, wie denn auch zur Kur dieselben Rücksichten, Einschneiden des Zahnfleisches, Ausleerung des Magens und Darmkanals, häufige Klystiere und warme Bäder, locale Blutausleerungen am Kopfe und kalte Umschläge gehören (441., 4. No. 25, 148. No. 141). — Bei der Section eines, im 22sten Lebensjahre Verstorbenen, der an einer, allmählig entstandenen unvollkommenen Paraplegie gelitten, fand *Ulrich* chronische Entzündung des Rückenmarks (271. No. 10). — Ueber die Cretins im Salzburgischen theilten *Casper* (271. No. 20) und *Hofer* ihre Beobachtungen mit (173. No. 21).

Digitized by Google

Ueber die chemischen Veränderungen des Bluts in Krankheiten sind die Schriften von *Denis* (187) und *Magendie* (280) belehrend. — Dafs Gerinnung des Bluts in der Pulmonalarterie häufig, besonders bei Entzündungen, Todesursache werde, bemerkte *C. Baron.* Er fand in solchen Fällen feste fibröse gelbliche Blutklumpen, welche die Lungenarterien zwei Zoll tief ganz ausfüllten (250. Mai) — Eine Bluterfamilie beobachtete *Dubois* (275 No. 3). *Liston* fand bei dieser Haemorrhaphilie durchs Mikroscop wenig Faserstoff im Blute und die Blutkügelchen zerfliefsend, oft auch die Arterienhäute sehr dünn (4. April). Bei Scorbut und Typhus hat, nach *T. James* das Blut zu geringe Coagulabilität (225. No. 2). — Dafs in allen Krankheiten mit bedeutender Eiterung auch Eiter im Blute sei, wies *Gulliver* nach (197). Dafs sich in einzelnen Fällen plötzlichen Todes ein gasartiges Fluidum im Blute bilde und dessen Anhäufung in den rechten Herzhöhlen tödtlich werde, bemerkte *Ollivier.* Syncope mit Entfärbung des Gesichts oder allgemeines Zittern sind die Erscheinungen des Eintrittes dieser plötzlichen Todesart. Die Percussion giebt dann einen Klang wie die eines von Luft expandirten Magens und die Section zeigt Ausdehnung der rechten Herzhöhlen durch Luft oder durch schäumendes rothes Blut (250. Jan.).

Als besondere Grundform der Krankheiten bezeichnet *Schill* die Irritation oder diejenigen krankhaften Reactionen in den festen Theilen des Organismus, welche nicht auf Entzündung beruhen. Diese Hauptform trete als Nervenreaction, Entzündung dagegen als Blutreaction auf. Doch bleibe bei der Irritation die Eigenthümlichkeit der Function der einzelnen Theile

Digitized by Google

in den Erscheinungen und Producten und es werde nur das Gleichgewicht der, in einem Organe verbundenen Thätigkeiten gestört. Die Irritation haben vier Formen: 1) die sensitive, mit einseitiger Steigerung der Empfindung, 2) die motorische, bei welcher die Bewegung die Oberhand behalte, 3) die nutritive, in der die Einwirkung der festen Theile auf die flüssigen vermehrt und Blutanhäufung im Organe veranlafst wird (hypertrophisirende und transformirende) und 4) die secretorische, welche vorzüglich der Rückbildung der Krankheit angehört (451).

Von der Entzündung handelten *Latour* (452), *Harrison* (453), *Macilwain* (454), und ein Ungenannter (455). *Rasori's* Theorie der Entzündung ward übersetzt (456). *Somme* erörtert die Symptome der Entzündung, je nach ihrem Sitze in den organischen Systemen, betrachtet Scropheln und Syphilis als der Entzündung angehörig, und definirt letztere mit *Pinel* als erhöhte Sensibilität und als Bemühung der Natur, das freie Wirken der Functionen herzustellen (457). Dafs bei der Entzündung die Capillargefäfse sich zuerst erweitern und dies sich dann auf die gröfseren Gefäfszweige fortsetze, macht *Graves* erweislich (142. Juni, Juli). *W. Cruse* sucht bei der Entzündung den Grund der Erscheinungen in Störung der durch die Capillargefäfse vermittelten Wechselwirkung zwischen dem Blute und der übrigen organischen Substanz (im plastischen Processe). Wie gewisse Ausbreitungen von Haargefäfsnetzen besonderen Bildungen vorstehen, so mache auch der Entzündungsprocefs in ganz begrenzten Sphären der Wechselwirkung seinen Verlauf. Doch sei nicht blos in den Blutgefäfsen

Digitized by Google

der Sitz der Entzündung anzunehmen, und nur ein bestimmter Theil dieses Systems, das der Capillargefäfse, habe Antheil an ihrem Zustandekommen. In der Entzündung sei die nutritive Seite des plastischen Processes afficirt, so dafs der letzte Zweck der Nutrition, die Bildung und Ergänzung des Besondern in der mannigfachsten Formverschiedenheit, aufgehoben erscheine und dafür ein Product gebildet werde, welches nur einer Art der Umwandlung, der allgemeinsten, primitiven, fähig sei. Nach dem Tode könne Röthe von Gefäfsüberfüllung nicht von stattgefundener Entzündung zeugen, wenn nicht zugleich das Gewebe von plastischen Stoffen infiltrirt sei. Jedes Haargefäfsnetz aber, insofern es der Heerd einer besondern Bildung sei, müsse im Zustande der Entzündung auch besondere Erscheinungen darbieten (124. 51 Bd. 2H.). — Ueber aussetzende Entzündungen und über die Unterscheidung derselben von intermittirenden Fiebern theilte *Löwenhardt* gute Beobachtungen mit (299).

Von der Eiterung handelten *Danneil* (458) und sehr belehrend *Vogel*. Dieser sieht als nothwendige Bedingung der Eiterung die Entzündung im weitesten Sinne des Wortes an, da schon Reizung der Schleimhäute die Erzeugung von Eiterkörperchen zur Folge haben könne. Die Bestimmung, ob eine Flüssigkeit Eiter sei, geschehe, sicherer durch das Mikroskop als auf chemischem Wege. Von der sogenannten puriformen Materie unterscheide sich der normale gute Eiter nur wenig. Dieser bestehe aus den Eiterkörperchen und dem Eiterserum, welche vermischt eine Art Emulsion bilden. Die Eiterkörperchen sind gröfser als Blutkörperchen und bestehen aus der Kernsub-

Digitized by Google

stanz und Hülsensubstanz. Aufserdem sind im Eiter noch kleine kugelrunde ganz glatte Körnchen, wie es scheint Produkte unvollkommener Eiterung, vielleicht nur Infusorien. Das chemische Verhalten des Eiters gegen Reagentien sei verschieden, *Grafsmeyer's* Eiterprobe mit der Gallertbildung durch Alkalien immer noch von Werth. Hauptbestandtheile des Eiters seien phosphorsaurer Kalk, milchsaure Salze, Osmazon und vorzüglich Fett. Reiner Eiter zertheile sich in Essigsäure und bilde mit ihr eine Emulsion, Schleim werde durch Essigsäure coagulirt und bilde eine membranöse flockige Masse in derselben, ohne sich mit der Säure zu mischen. Dies sei die beste Eiterprobe. Tuberkelstoff erscheine unterm Mikroskope als Anhäufung von nur $\frac{1}{4000}$''' grofsen Körperchen, welche zusammengehäuft eine schwärzlich braune Farbe zeigen. Das gröfstentheils aus Wasser bestehende Eiterserum werde wahrscheinlich durch blofse Exosmose erzeugt. Ob der Eiter unverändert resorbirt werde, sei unentschieden. Gewifs aber bestehe der, bei profuser Eiterung an irgend einer Körperstelle häufige Bodensatz im Urin aus wirklichen Eiterkörperchen (459). Nach *Henle* lasse sich Eiter und copiös abgesonderter oder krankhafter Schleim durchs Mikroskop nicht unterscheiden, dagegen lassen sich vom Schleime verschiedene Arten aufstellen. Die erste bestehe aus der normal abgestofsenen obersten Schicht des Epithelimus. Ihre Zellen, die denen des Epitheliums entsprechen, sind im Verhältnisse zu den Kernen sehr grofs und platt und hangen wenig unter einander zusammen. Die zweite Art, (Schleimsaft), Secret der Schleimdrüsen, entspreche dem Schweifs und der

Digitized by Google

Hautschmiere, die dritte, puriformer Schleim und Eiter, differire eben so wie die andern Arten, nach dem Ursprunge dieser Flüssigkeiten, nach der Natur und nach dem Stadium des Eiterungsprocesses. (190. Mai, und 460).

Ueber die Hautkrankheiten gaben *Cazenave* und *Schedel* eine vermehrte Ausgabe ihres Werks (461). *Willis* begann naturgetreue Abbildungen der Hautkrankheiten (462) und *Froriep* lieferte im 7. Hefte | seines Atlas die syphilitischen Exantheme (463). Die Existenz selbstständiger innerer Exantheme und ihre Analogie mit den äufsern behauptete *Carl Canstatt* gegen *Sebastian* und *Albers*. Die Enantheme seien den Exanthemen in den Haupterscheinungen und Ursachen ähnlich. Bei beiden sei eine allgemeine, in ihren Characteren analoge Krankheit vorhanden (271. No. 40. 41).

Auf die Aehnlichkeit arthritischer und scrophulöser Krankheitsformen machte *Sebastian* aufmerksam. Die in der Jugend rhacchitisch oder scrophulös waren, seien der Gicht am meisten ausgesetzt. Bei beiden Krankheiten leiden die Schleimhäute, die serösen, die äufsere Haut und die Gelenke. Beide bewirken Ausscheidungen thierischer und erdiger Substanzen, die Gicht der stickstofffreien Harnsäure, die Scrophulosis des stickstofffreien Käsestoffs. Scropheln und Phtisis finden sich bei Individuen, deren Eltern mehr oder weniger an Gicht gelitten (464. 465). — Den Unterschied zwischen Scrophel und Tuberkel zeigte *Albers* (449). Derselbe theilte über die Wassersucht der Drüsengänge mehr Beobachtungen mit (449).

Fälle von Enstehung einer telangiektasischen Masse und einer Menge ausgebildeter

Digitized by Google

Hydatiden auf einer verletzten Armarterie beschrieb *Leonhard*, zum Beweise, dafs nach bedeutenden Blutverlusten die dadurch sehr verminderte Plasticität des ins Zellgewebe getretenen Blutes zur Bildung von Afterorganisationen daselbst Anlafs geben könne (21. No. 43). Dafs die sogenannte infiltrirte Melanose meistens Folge chronischer Entzündung der Organe mit Erguſs des, auf eigenthümliche Weise veränderten Blutes sei, zeigte *Biett* (250. Nov.). —

Eine Uebersicht der Entozoen des menschl. Körpers gab *Breslauer* (446). Dafs das Heilbestreben der Natur oft eine Verkalkung der, aufserhalb des Darmkanals im thierischen Organismus lebenden Entozoen bewirke, sahe *Berthold* (273. 2 H.). Ueber die Filaria medinensis theilte *Birkmeyer* eigene Beobachtungen mit (467). Einen Cisticercus cellulosae, als Inhalt einer Hydroa entdeckte *Estlin* zwischen der Conjunctiva und Sclerotica (142. Aug.). Einen Fall, wo der Holzbock (Ixodes ricinus) sich in die Abdominalhaut eines Menschen eingebohrt hatte, sahe *Bennewitz* (190. Sept.), Larven des Oestrus bovis im lebenden Menschen, *Delavigne* (271. No. 4.). Ein 13jähriger Knabe entleerte nach heftigen Convulsionen mit Betäubung einen Tausendfüfsler (Julus terrestris) durch Niesen. *Andrae* (271. No. 13).

Von den Folgen unterdrückter Fufsschweifse und den daraus entstehenden Krankheiten handelte *Mondière* (155).

Halbseitige Salivation sahe *Ramisch* (282. 1 H.), zwei Fälle von Milchabsonderung in den Achselgruben, *C. Th. v. Siebold* (21. No. 6). Eine im rechten Aste der Luftröhre haftende 2 Zoll lange Tuchnadel sahe *Trosehel* durch Husten und Erbrechen ausleeren (21. No.

Digitized by Google

7). *North* sahe Bronchialpolypen durch Expectoration abgehen (142 Mai). In einer Abh. vom Habitus phtisicus theilte *Muller Sebastian's* Gründe für die Meinnng, dafs die Tuberkeln nicht einem Entzündungsprocesse ihre Entstehung verdanken, mit (468). Die Möglichkeit der Lungentuberkeln tritt, wie *Cramer* zeigt, überall ein, wo mangelhafte Blutbildung statt findet. Die Energie des Blutlebens müsse geschwächt sein und damit auch qualitativ fehlerhafte Mischung des Bluts sich erzeugt haben. Der Tuberkel sei dann der organische Niederschlag aus dem deteriorirten Blute, keinesweges plastische Lymphe oder Folge der Entzündung. Eine Reihe von Erscheinungen, die gewöhnlich den Tuberkeln zugeschrieben werden, gehöre einer chronischen Entzündung im Brusttheile des Nervus sympathicus an, die auf die Dauer auch fehlerhafte Blutbildung und Tuberkeln erzeugen könne (3. No. 43 — 45). Eigenthümliche Gefäfse, welche in den tuberkulösen Lungen entstehen und darin zu Kanälen einer neuen Circulation werden, beobachtete *Natalis Guillot* (155, No. 35). Pseudo-Melanose der Lungen entsteht, nach *Laennec* und *Rilliet*, vom anhaltenden Einathmen einer mit schwarzen Theilen geschwängerten Luft (250 Juni). Von der Melanose der Lungen unterscheidet *Stratton* die Anthracosis derselben. Jene finde sich in einzelnen umschriebenen Stellen der Lungen, diese sei ganz über sie verbreitet, werde oft unerwartet angetroffen und dann immer nur in den Lungen allein, nicht, wie die Melanose, auch in andern Körpertheilen (270. April). Zwei Fälle von Cirrhosis pulmonum beschrieb *J. Corrigan* (250. Juni), eine durch Hydatiden verursachte Lungenfistel *Bally* (469.

Digitized by Google

No. 7.). Ueber plötzliche Todesfälle von spontanen Verletzungen der Lungen theilten *Olivier* und *Lebert* lehrreiche Beobachtungen mit (250). Dafs beim Emphysema pulmonum die Ruptur der Lungenbläschen und die Vereinigung mehrerer derselben zu einer verhältnifsmäfsig grofsen Höhle kein primäres Symptom, sondern ein von Atrophie der Lunge abhängiger Zustand sei, zeigte *Lombard*. Das Lungengewebe erscheine dann unterm Mikroskope porös, leicht und die Intersectionen seien entweder ganz zerstört oder so verdünnt, dafs das Licht durchdringe. Aehnliche Veränderungen, nur im geringern Grade, erleide die Lunge in Folge des Alters. Nach *Louis* Erfahrung sei Emphysem der Lungen nach dem 60sten Lebensjahre nicht mehr zu fürchten (471). — *Laennec's* Meinung, dafs Lungenbrand sich mehr dem Anthrax, als den entzündlichen Krankheiten nähere, bestritt *Fournet*. *Laennec's* knisterndes Rasseln konnte er dabei nicht wahrnehmen. Auch er sahe, wie *Laennec*, noch Kranke genesen, die an ziemlich ausgedehntem Lungenbrande litten, hauptsächlich beim Gebrauche des Chlornatrums (155. No. 21).

Ueber Cyanosis congenita und acquisita theilte *Heyfelder* mehre Beobachtungen mit (472). — Brustkrampf bedingt durch Verengerung des Arcus aortae sahe *Malin* (21. No. 41), Hydatiden im Herzen *R. Smith* (4. Aug.), Fälle von Pericarditis tuberculosa und von gestielter carcinomatöser Geschwulst, welche von der innern Fläche der Vena jugularis interna in die rechte Vorkammer des Herzens bis in den rechten Ventrikel hinabstieg, *Cruveilhier* (473 Livr. 29).

Von der Verengerung des Schlundes bei

Digitized by Google

einem alten Säufer ward ein Fall mitgetheilt (21. No. 41). Eine Monographie der Krankheiten des Magens und Darmkanals gab *Chardon* (474). Die Diagnose der Magenübel handelte *Schmundt* ab (475), die Diagnose der Krankheiten des Zwölffingerdarms *Mayer* (476. Dafs es einfache chronische, vom krebshaften wesentlich verschiedene Magengeschwüre gebe, welche häufig Blutbrechen und Durchbohrung des Magens verursachen, zwar zur Vernarbung geneigt sind, selbst aber nach dieser noch Veränderung der Form des Magens und Strictur seiner Mündungen oder tödtliche Erosion und Durchlöcherung des Magens hervorbringen, lehrte *Cruveilhier* (304. Febr. — Juli). Perforation des Magens, wahrscheinlich durch einen Wurm veranlafst, sahe *Morgan* (4. No. 11), angebohrne Verengerung des Magens und Darmkanals, *Behm* (271. No. 42), tödtliche Durchbohrung des wurmförmigen Fortsatzes, *v. Pommer-Esche* (271. No. 40), Intusseption und bedeutende tödtliche Gastromalacie bei einem ¾jährigen Kinde, *Hirsch* (Ebendas.), Abgang von Spulwürmern aus einem Nabelabscesse, *Diego Girone* (477. März), Darm-Invagination und Abgang eines, 22 Zoll langen Darmsegments, *Vogel* (190. Aug.). Die Nosologie der Blinddarmentzündung entwarf *Albers* (449). Derselbe beschrieb eine neue Form der Darmeinschnürung und Verschlingung durch Einreissen des Gekröses (Ebendas.). Aus phosphorsaurer Ammoniak-Magnesia bestehende Krystalle fand *Bellingham* in den menschlichen Eingeweiden (417. Nov.). Dafs zu starke Absonderung der Faeces Zehrkrankheit bilden könne, beweist ein von *A. T. Brück* erwähnter Fall. Das Leiden war hier mit hypochondrischen Beschwer-

Digitized by Google

den und schmerzhaften Empfindungen im Plexus solaris verbunden (271. No. 22). — Die Beobachtungen über Excretion von Membranen und Röhrchen durch den After stellte *Friedländer* zusammen (478), die über die Intestinalgeschwüre, *Stützle* (479) und *Cruveilhier* (473. Livr. 30). Nach *Boehm* zerklüftet sich die krankhaft veränderte und angeschwollene Hülle der Darmzotten in unzählige, krystallinische, kegel- oder pyramidenförmige Grundtheile, die sich dann allmählig einzeln oder in Bündeln abstofsen und namentlich bei der Cholera die rahmflockigen Fluida bilden. Auf gleiche Weise häuten sich auch die Gallengänge. Die Flocken im Urin der Cholerakranken bestehen aus den Grundtheilchen des die innere Haut des Nierenbeckens überziehenden Epitheliums (480).

Olivier's u. a. Monographie der Leberkrankheiten, der in der Uebersetzung (481) *Kiernan's* Unterzuchungen beigefügt sind, ist nur Hinsichts der pathologischen Anatomie der Leber vollständig (482). *Cruveilhier* erörtert bei Abhandlung der Leberkrankheiten auch den Einfluls der Schnürleiber auf die Form der Leber (473. Livr. 29). — Einen Fall von chronischer Leberentzündung und Tuberkelbildung, die sich auch im Unterleibe und in den Nieren verbreitete, beschrieb *E. Braemer* (3. No. 19), einen Leberabscefs, der sich nach innen öffnete und glücklich heilte, *Stewart* (4. Jan.), einen Leberabscefs, aus dem bei der Oeffnung 7 Pinten Eiter hervordrangen, *Colquhoun* (67). Von den Gallenkrankheiten handelte *Schütz* (482). Verwandlung der Galle in eine schwarze theerartige Flüssigkeit sahe *Albers* (449). Die Milzhypertrophie, von der auch *Schupmann* Fälle beschreibt, (440. 2 H.) ist nach *Nivet's* Beob-

Digitized by Google

achtung bald ohne Veränderung des Gewebes der Milz, bald mit Verhärtung oder Erweichung desselben, bald mit, bald ohne Veränderung der Milzgefäfse (250. März). Eine, im Frostanfalle des Fiebers entstandene tödtliche Ruptur der Milz sahe *Leckie* (67), gänzliche carcinomatöse Zerstörung des Pankreas, *Hesse* (483).

In den Krankheitszuständen der Thränenorgane und des Harnapparats wies *Rodenburg* ein analoges Verhalten nach (484). Bei der Ischurie einer Frau sahe *Aeppli* stellvertretende Harnabsonderung durch den Mastdarm und die Brüste (485. 3 Bd. 1 H.). *A. Marchand* fand Harnstoff in hydropischen Flüssigkeiten. Ob die Nieren denselben bilden oder ob sie ihn, schon gebildet, aus dem Blute scheiden, bleibe zweifelhaft (135. 4 H.).

Eine Darstellung der Krankheiten der Samenbläschen, der Vasa deferentia und Ductus ejaculatorii, so wie ihrer Rückwirkung aufs Gehirn, gab *Albers* (449), Beobachtungen von Degeneration der Hoden vor der Pubertät und von ihrem Einflusse auf die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen, *Löwenhardt* (299).

Von den Krankheiten des Zellgewebes handelte *v. Byland* (161), von denen der Haare, *Schmige* (486). Kleienartige Desquamation der Nägel und Wiedererzeugung derselben nach der Cholera sahe *Cristiani* (487). Ueber das kranke Knochengewebe schrieb *Soltsien* (488), über allgemeine Knochenerweichung bei Erwachsenen *Endres*, (489). Die Knochen- und Knorpelgeschwülste theilt *Albers* in Osteophyten, Periosteophyten, Chondrophyten und Taenophyten

Digitized by Google

(449). Hydatiden in den Beckenknochen sahe *Fricke* (33. 7 Bd. 3 H.).

An die Nothwendigkeit der *pathologischen Anatomie* erinnerte *Biolgatti* (490). Lehrreiche anatomisch-pathologische Abbildungen gaben *Albers* (491) und *Hawkins* (492), plastische Darstellungen krankhafter Theile, *Thibert* (493), zahlreiche Sectionsberichte über verschiedene Krankheiten *Mohr* (494).

Als Monstrosität per inclusionem beschrieb *Charvet* einen weiblichen Foetus, mit einem grofsem Sacke zwischen den Oberschenkeln, worin sich ein zweiter Foetus befand (250. Nov.). Ein, aus zwei weiblichen, durch eine breite Verbindung vom Sternum bis zum Nabel vereinigtes Zwillingspaar ward, nach *H. H. Goadeve*, in Ostindien gebohren (67), ein ähnliches in Westpreufsen (21. No. 2), ein zweiköpfiges Kind in Ungarn (154. 15 Bd. 1 H.). Eine Mifsgeburt ohne Rumpf beschrieb *Nicholson* (135. 3 H.), ohne Hirn, Herz, Lungen, Magen, Leber, Milz, Pankreas und rechte Niere, *J. Jackson* (224. Febr.), ohne Unterschenkel *Smith* (4. No. 12), ein 14jähriges, ohne Extremitäten gebohrenes Mädchen in Liefland, *Huck* (148. No. 133), eine Mifsgeburt, die mehre Tage lebte, ohngeachtet Nabel, Harnblase und ein Theil des Darmkanals fehlten, mit Uterus duplex, *A. Retzius* (495), ein Monstrum acephaloideum *Hennig* (21. No. 5), ein Kind mit Cyklopenkopf, *A. Römer* (154. 14 Bd. 3 St.), angebohrnen Mangel beider Augäpfel *Shuhersky* (273. 1 H.), Mangel des Gehörganges auf beiden Seiten ohne bedeutende Minderung des Gehörs, *Mussey* (224. Febr., 148. No. 137). Die Fälle unvollkommener Ohrbildung stellte *Platner* zusammen (496). Beispiele von überzäh-

Digitized by Google

ligen Brüsten theilten *W. H. Moore* und *Rob. Lee* mit (4. Febr. und 193), von überzähligen Fingern, *Rosbach* (497). — Bei einer partiellen Ectopie des Herzens mit Nabelbruch sahe *J. O'Bryen* das Kind fortleben (44). Ein Monstrum mit Eventration bildete *Schaefer* ab (498). Einen ausgetragenen Foetus mit den Gedärmen aufserhalb der Bauchhöhle, doppelter Vagina und Uterus bicornis sahe *Vontobel* (271. No. 8), monströse Transposition der Eingeweide *Gius. Tornelli* (499) und *Gius. Ant. Galvagni* (427), Mangel des Blinddarms und des wurmförmigen Fortsatzes, *Lohmeyer* (21. No. 40), Atresia ani, mit Einmündung des Blinddarms in die Blase *L. Koch* (416. 46 Bd. 4 H.), angebohrne Atresie im Dünndarme *Cohen* und *Dohlhoff* (21. No. 39), Atresia ani mit Mastdarmfistel und Deformität der Geschlechtstheile *J. H. Irminger* (485. 3 Bd. 2 H.). Die angebohrnen Mifsbildungen der weiblichen Geschlechtstheile stellte *Nega* zusammen (500).

Eine Monographie der angebohrnen Encephalocele gab *Nivet* (250. Dec.). Dafs Hirnerweichungen heilen und Narben bilden können, ergaben *A. Dechambre's* Leichenöffnungen (225. No. 20). Halbseitige Hypertrophie des Gehirns beobachtete *A. Tunar* (282. 2 Bd. 1 H.), tödtlichen Markschwamm der dura mater, der lange die Geisteskräfte des Kranken gelähmt hatte, *W. Loewer* (271. No 27), schwammigen Auswuchs der dura mater, *Müller* (173. 7 Bd. No. 30), Verknöcherung im Processus falciformis, Derselbe (Ebendas.), Verknöcherung der Hirnvenen *D. H. Scott* (417. Juli), Balggeschwulst des Gehirns, *H. James* (142), Fettgeschwulst zwischen dura mater und Arachnoidea, *Albers* (449), Eiterung in den Hirnhöhlen *James Par-*

Digitized by Google

ratt (142. Vol. 21), Haarcysten in einer Höhlung an der Vereinigung der beiden Lobi des kleinen Gehirns *Clairat* (292. No. 42), tuberculöse Masse im Cerebello *Lachèse* (225. No. 10), einen grofsen, mit ichorösem Eiter gefüllten Sack im linken Lappen des grofsen Gehirns, wobei der kranke Knabe mehre Jahre lang sich körperlich und geistig ziemlich wohl befunden hatte, *Jansen* (271. No. 16). Am Epithelium der Gehirnhöhlen und der darin befindlichen Organe fand *Bergmann* Erzeugnisse krankhafter Vegetation des Hirnmarks, namentlich papulöse, netzförmige und filamentöse Excrescenzen, ziemlich häufig (450. 3 H.). In einem, von *Wegeler* beschriebenen Falle hatten sich durch Blutextravasate in Folge einer vor ½ Jahre erhaltenen Contusion des Kopfes, im grofsen Gehirne auf jeder Seite bedeutende Höhlungen gebildet, mit Hirnlähmung, die nach 8 Wochen tödtlich wurde (271. No. 18). — Von den organischen Krankheiten der Nerven handelte *Lith* (501). Partielle Verhärtung und Anschwellung am obern Cervicalgeflechte des N. sympathicus sahe *E. Hagenbach* (151. 1 H.), angebohrnen Mangel der Riechnerven, *Pressat* (155. Febr.), mancherlei organische Fehler als Ursachen angebohrner Taubheit, *E. Cock* (141). Zur näheren Kenntnifs des Coloboma Iridis sind die, von *Heyfelder* mitgetheilten Abbildungen von 12 Fällen dieses Bildungsfehlers belehrend (472).

Fälle von Knochenbildung im Larynx beschrieb *M. White* (502. No. 3). Die, von *Rohitansky* genauer untersuchte Divertikelähnliche Erweiterung des Luftröhrenkanals besteht in Massezunahme der Schleimhaut der hintern Luftröhrenwand, ihrer musculösen Querfasern und der Schleimdrüsen, mit Erweiterung

Digitized by Google

ihres Ausführungsganges, von katarrhalischer Reizung (154. 16 Bd. 3 H.). Verknöcherung der Pleura sahen *Rösch* (173. No. 17) und *Ulrich* (271. No. 10), Riſs des Zwerchfells, wobei der Kranke noch 6 Monate lebte, *Alfr. S. Taylor* (141), Blutschwamm in der Brusthöhle mit Transposition der Eingeweide, *Thom. Falcon* (142. Vol. 21). Von Abnormitäten der Form und des Umfanges der Lungen handelte *Andermann* (503). Bei der, nur selten vorkommenden, Cirrhosis pulmonum zeigt sich, nach *G. Corrigan*, ein die Gefäſse und Lufröhrenästchen umgebendes Zellgewebe, dessen Fasern das Lungengewebe in jeder Richtung durchziehen. Der erkrankte Lungenflügel wird dann fester, dunkler, mit weiſsen Fasern durchzogen und kleiner (417. Mai). Fälle von kalk- und knochenartigen Concrementen der Lungen theilte *W. H. Judd* mit (4. Mai), die Analyse einiger Lungensteine *Cajetan Sgarzi*, mit der Behauptung, daſs Steinbildung im menschlichen Körper nicht von Entartung der Säfte entstehe, sondern von einem entzündlichen Processe (504).

Von der Hypertrophie des Herzens handelte *Collas* (505), vom Anevrysma cordis *Schütze* (506), von Fehlern der Herzklappen *Wollenhaupt* (507); von den Krankheiten der halbmondförmigen Klappen *Watson* und *Turnam* (142. Vol. 21), vom Enchymoma cordis *Duller* (508). Daſs alle organische Affecte des Herzens Product der Entzündung seien, suchte *Legroux* zu beweisen (155). Ectopie des Herzens nach bedeutenden Verletzungen der Brust sahe *A. Raikem* (93. Octbr.), gänzliche Verwachsung des Herzbeutels mit dem Herzen und Verknöcherung der Valvulae mitrales in Folge

Digitized by Google

anomaler Gicht, *Hofer* (173. No. 44), Pericarditis tuberculosa, Verengerungen der rechten und der linken Herzkammer und Eiterkysten im Herzen *Cruveilhier* (473. Livr. 28), Compression des linken Luftröhrenastes durch Erweiterung des linken Herzohrs, *King* (141), abnorme Communication zwischen den Herzhöhlen durch das offene eirunde Loch, Erweiterung und Hypertrophie der rechten Herzkammer und angebohrne Verengerung der Lungenarterie, *H. Landouzy* (250. Decbr.), Cyanose bei Fortdauer des Foramen ovale und aufserdem noch einer Oeffnung der Ventrikelscheidewand, mit Verknöcherung der Valvulae sigmoideae *Lamour* (225. No. 44), allgemeine Hypertrophie des Herzens mit Endopericarditis und Perforation der Ventrikelscheidewand, ohne die Symptome der Blausucht, *Montault* (155. Jan), Fälle von offnem Foramen ovale bei einem eilfjährigen Knaben und einer 50jährigen Frau, *Alfr. S. Taylor* (141), sehr bedeutende Hypertrophie des Herzens, *Cohen* (271. No. 28), 8 Fälle von vermehrter Dicke der Wände eines der Herzventrikel und Verminderung ihrer Höhlen, *G. Budd* (193). Dafs es Erosionen des Herzens gebe, die endlich zu Rupturen desselben führen, beobachtete *Mich. Medici* (504). Bei Mittheilung mehrer Fälle von Anevrysma cordis et valvularum behauptet *John Thurnam*, dafs acuter Rheumatismus meistens Ursache dieser Leiden sei (193).

Scarpa's Theorie der Anevrysmenbildung durch primäre Zerstörung oder Zerreifsung der innern und mittlern Arterienhaut modificirt *Cruveilhier* dahin, dafs im Allgemeinen jede Pulsadergeschwulst ursprünglich aus den drei Arterienhäuten bestehe, von diesen aber die

Digitized by Google

mittlere und innere mehr oder weniger in der Structur verändert seien, und erst in einer vorgerückten Periode der Krankheit wirklich fehlen (473. Livr. 28). Einen ringförmigen Aortenbogen fand *C. Th. v. Siebold* bei einem blausüchtig gestorbenen Kinde (440. 16 Bd. 2 H.). Fälle spontaner Zereifsung der Aorta sah *Rokitansky* (154. 16 Bd. 1 H.), Verknöcherung der Aorta adscendens, ihrer ganzen Mündung und ihrer Valvel bei einem 67jährigen Manne, der nur einige Respirationsbeschwerden gefühlt hatte und noch 6 Tage vor dem Tode 1½ Meilen weit gehen konnte, *Wolff* (21. No. 11), ein anomales Anevr. aortae durch Bluterguls in die mittlere Tunica derselben, *C. Pennock* (224. Nov.), ein, mit dem Innern der linken Lunge communicirendes Anevrysma verum der linken Art. subclavia, *Neret* (250. Juni), ein Anevr. Aortae abdominalis von enormer Gröfse *Dav. J. H. Dickson* (193). Das Praeparat von einem Anevr. Aortae an ihrer Durchgangsstelle durchs Zwerchfell, mit Caries eines grofsen Theil des Rückgraths ward ins Berliner Museum aufgenommen (190. Nov.). Ueber ein in der Aorta desc. aufgefundenes umfängliches und adhärirendes Coagulum berichtete *Dalmas* (155. No. 31). Ruptur der untern Hohlader sahe *Cohen* (21. No. 5).

Einen, von ihm beobachteten Fall von angebohrnem Zwerchfellbruch verglich *Gaedechens* mit andern Fällen dieser Art (33. 7 Bd. 4 H.). Lehrreiche Darstellungen der organischen Krankheiten des Magens gab *Cruveilhier* (473). Die, in der Leiche des Dr. *Krimer* gefundene krebshafte Durchlöcherung der Luft- und Speiseröhre beschrieb *Hartwig* (190. Juni). Scirrhus der vordern Magenwand bei geringer

Störung des Allgemeinleidens sahe *N. Mayer* (21. No. 38), Scirrhus ventriculi mit weit verbreiteter Verknöcherung der Arterien, *v. Treyden* (271. No. 43). Nach *Schlesier's* Beobachtungen deutet, bei den übrigen Symptomen des Magenkrebses, das Erbrechen einer chokoladenbraunen, aashaft riechenden Masse auf Orbicularkrebs, und gleichmäfsige scirrhöse Verdickung des Pylorus, während flockige, bräunliche, tuberculöse Massen im Ausgebrochenen die Magentuberkeln, und eiweifsartige, fettige Flocken den (seltenern) Markschwamm ankündigen (21. No. 38). Die, nicht seltenen, Polypen des Magens beschrieb *Cruveilhier* (473. Livr. 30).

Bedeutende Desorganisationen in der Bauchhöhle durch Tuberkeln in der übermäfsig grofsen Leber und grofse Geschwülste zwischen ihr und dem Magen sahe *B. G. Kranefufs* (124. 53 Bd. 1 H.), Verwandlung des rechten Leberlappens in ein grofses Sack- und Blasengebilde, *Lehmann* (21. No. 46), Verknöcherung dieses Leberlappens, *Bruni* (509), eine Cystis calcarea in der Leber. *Berg* (495), eine bedeutende Blutkyste in der Leber *Bonorden* (21. No. 5.), einen, mit der rechten Lunge communicirenden Leberabscefs, *Pepper* (224. Febr.). Die Analyse menschlicher Gallensteine, in denen Cholestearin vorwaltete, theilte *v. Bibra* mit (193). — Die pathol. Anatomie der Milz handelte *Cruveilhier* ausführlich ab (473). Eine, nach 36 Stunden tödtliche Milzerweichung sahe *Ettmüller* (510. 9 Bd. 4 H.). Fälle von Hypertrophie und Tuberkeln der Milz theilten *Palm* und *Höring* mit (173. No. 17. 28).

Einen Polypen im Colon descendens beobachtete *Meulewaeter* (511. Vol. 3), Ileus von Darmverschlingung durch eine zehnjährige Bauch-

Digitized by Google

schwangerschafs, *A. M. Hornung* (154. 16 Bd. 3 St.), Ulceration des Colon descendens mit Durchbruch ins Cavum peritonaei *Beckhaus* (21. No. 38), bedeutende Desorganisation der dicken Gedärme und Tod durch plötzliche Haemorrhagia per anum, *Frantz* (Ebendas.), Carcinom des Mastdarms, *Lehmann* (Ebendas.),

Von der Duplicität des Magens und der Harnblase handelte *Juetting* (512). Ueber den angebohrnen Vorfall der Blase stellte *Ed. Kirmser* die Beobachtungen zusammen. Die hintere Wand der Blase sei dabei durch eine Spalte der vordern gedrängt und das Ganze wirklich umgestülpt. Das Uebel bilde sich in einer sehr frühen Periode des Embryonenlebens (3. No. 3). Fälle dieser Art beschrieben auch *Jac. Blattmann* (16. 3 Bd. 1 H.) und *Froriep* (425), eine Blase, die zwei Höhlen bildete, *C. G. Günther* (3. No. 3).

Einen ungewöhnlich grofsen Markschwamm in den Samenbläschen, Samenleitern und der Urethra sahe *L. Koch* tödtlich werden (416. 46 Bd. 4 H.). — Fälle von gänzlichem Mangel des Uterus beschrieb *Ad. Burggraeve* (513). — Von den Ovariengeschwülsten handelte *Bright* ausführlich (141). Aufserordentliche Vergrösserung und Verknöcherung der Ovarien bei einer Negerin sahe *Geddings* (514. Mai). In einem, von *Sentin* beobachteten Falle communicirte der hypertrophische linke Eierstock durch einen Kanal mit der Blase, welche Harnsteine enthielt, von denen einer einen Zahn einschlofs (93. Decbr.)

Krankhafte Hypertrophie der Muskeln der untern Extremitäten, an der das ganze Muskelsystem des Körpers Antheil nahm, bemerkte *Goija* an

zwei Brüdern in den Kinderjahren, deren einer unter Symptonen der Herzhypertrophie starb (515).

Ueber die innere Textur des Scirrhus, des Carcinoma reticulare, alveolare, medullare und fasciculatum, über die knorpligen Geschwülste, die Fett- und Fasergeschwülste theilte *Müller* wichtige Resultate mikroscopischer Untersuchungen mit, die auch ergeben, dafs die Balggeschwülste Erzeugnisse wahrer Entozoen sind (516).

6. *Semiotik und Diagnostik.*

Dafs, auch bei den grofsen Fortschritten der Medicin in der Erkenntnifs des Wesens der Krankheiten durch physiologische Studien und pathologische Anatomie, doch die semiotischen Erfahrungssätze nicht zu vernachlälsigen seien, dafs die pathologische Ergründung mit der Deutung der Zeichen Hand in Hand gehen müsse und das Studium der Semiotik durch die Nosologie keinesweges entbehrlich werde, da sich mehre Zeichen a priori nicht deuten lassen, sondern erst die Erfahrung ihren Sinn und Bedeutung bestimme, erinnerte mit Recht *Kriegelstein* und theilte eigene Beobachtungen über semiotische Zeichen in verschiedenen Krankheiten mit (190. Octbr.). Die neuesten Entdeckungen im Gebiete der Diagnostik stellten *Wenzel* (517) und *Raciborski* wissenschaftlich zusammen (518). Von der Diagnose der Krankheiten auf physiologischem Wege handelte *Holmes* (519), von den diagnostischen Hülfsmitteln *Mangili* (520), von den pathognomonischen Zeichen der innern acuten Krankheiten *Sengebusch* (521), von der Vergleichung der Inspirationen und der Pulsschläge Behufs der Diagnose in Fiebern, *Lessing* (521), vom Einflusse der

Digitized by Google

veränderten Körperstellung auf den Puls *A. Guy* (141), vom Pulse der Kinder in verschiedenen Altern, Lagen u. s. w. *J. Gorham* (142. Vol. 20.). Hinsichts des, an Stärke und Zahl der einzelnen Schläge in verschiedenen Körpertheilen ungleichen und mit der Zahl der Herzschläge nicht übereinstimmenden, am gewöhnlichsten bei Nervenkrankheiten vorkommenden Pulses (P. differens) bemerkte *Albers*, dafs gestörter Nerveneinfluſs der Grund desselben, und so lange er bestehe, an eine Abnahme der Krankheitsheftigkeit nicht zu denken sei (271. No. 51).

Bei Kindern, die an Gehirnkrankheiten litten, beobachtete *James Rich. Smyth* ein eigenthümliches Hirngeräusch, ähnlich dem Blasengeräusche, doch abgebrochener, wie das Raspelgeräusch (142. Vol. 20). Auch *J. Fsicher* entdeckte bei verschiedenen Hirnaffecten, namentlich chronischem Wasserkopf, Hirncongestion, Gehirneiterung, Gehirnverhärtung und Apoplexie, das Blasebalggeräusch im Kopfe. Selbst im normalen Zustande könne man immer gewisse Arten des Murmelns im Kopfe unterscheiden, und dieser gewähre alle die nöthigen Bedingungen, welche den von der Auskultation gelieferten Zeichen Bedeutung geben, eben so wie die Brust (224. Aug.).

Die Semiologie des Auges handelte *Schumacher* ab (523), die aus dem Ansehen der Zunge entnommenen Zeichen, *Giacomini* (524), die Semiotik der Zähne und des Zahnfleisches, *Lilling* (525). Hinsichts der, auf *Laennec's* Bemerkung, dafs durch Lungenentzündungen die Brust verengt werde, gegründeten Plessimetrie durch ein, von *Chomel* erfundenes Instrument, beobachtete *Corbin*, dafs krankhafte Erweiterung der Brust meistens rechts, und Ver-

Digitized by Google

engerung derselben meistens links vorkomme, es jedoch unmöglich sei, zu bestimmen, in welchem Grade bei einem Individuum die grössere Weite einer Brusthälfte normaler oder pathologischer Zustand sei (225. März). *Philipp's* Werk über die Erkenntnifs und die Explorationsmethoden der Lungen- und Herzkrankheiten erschien neu bearbeitet (526). Dafs auch die Reverberation (wiederhohltes Erzittern) der Stimme beim Sprechen, welche sich der, auf die Herzgrube gelegten Hand mittheilt, zur Diagnose mancher Brustkrankheiten benutzt werden könne, erinnerte *C. J. B. Albis* (142. Vol. 21). Von der Diagnose der Lungenkrankheiten durch Auscultation und Percussion handelten *Golz* (527), und *Magenta* (528), von der Sthetoskopie in Herzkrankheiten *Benati* und *Nonveiller* (529. 530). *Laennec's* Bemerkung dafs, wo das Bläschen oder normale Respirations-Geräusch fehlt, die Lunge für Luft unwegsam sei, bestätigte *J. Barth* (250. Juli). Eine, von *Barret* vorgeschlagene Abänderung des Sthetoskops besteht darin, dafs die Röhre nicht einfach cylindrisch, sondern elliptisch sein solle, so dafs der Kanal in der Mitte seiner Länge am weitesten ist und gegen beide Enden hin sich in einer Curvenlinie verengt (142 Jan.). *Petrequin* will auch bei Leichen durch Lufteinblasen das Respirationsgeräusch hervorgebracht und durch das Sthetoskop wahrgenommen haben (93. Jan.).

Die Diagnose der Rückenmarkskrankheiten entwarfen *Alms* und *Leske* (531. 532), der Herzkrankheiten *Davidis* (533). Dafs in manchen Herzaffecten die Schläge der beiden Ventrikel nicht immer gleichzeitig statt finden und dafs dieser Dyschronismus sich durch den ve-

Digitized by Google

nösen Puls kund gebe, beobachtete *Charcelay* (250. Decbr.).

Das Lederknarren oder Neuledergeräusch als diagnostisches Zeichen bei Abdominalleiden kommt nach *J. B. Kyll* hauptsächlich bei Bauchwassersucht vor. *Kyll* schreibt es, mit *Beatty* und *Corrigan* dem Aneinanderreiben zweier rauhen, mit ausgeschwitzter Lymphe überzogenen Oberflächen zu (271. No. 45). Von der Diagnose der Leberkrankheiten handelte *Leuschner* (534), von der der Magenkrankheiten *Guerke* (535), *Paggen* (536) und *Schmundt* (475), von der der Krankheiten des Zwölffingerdarms *Mayer* (476), von den semiotischen Zeichen aus dem Urin, *Donné* (537).

7. *Allgemeine Therapie.*

Bei der, jetzt hauptsächlich der empirischen Beobachtung und der unmittelbar practischen Anwendung zugewandten Richtung in den literarischen Bemühungen der Aerzte findet die wissenschaftliche Bearbeitung der allgemeinen Therapie weniger Anklang als die der speciellen Casuistik und Klinik. Deshalb sind hier nur zu erwähnen: der, von *Marx* gründlich durchgeführte Versuch, die allgemeine Pathologie mit der allgemeinen Therapie zu verbinden (538), die wissenschaftliche Darstellung der allg. Therapie von *Kraus* (539), *Schön's* rationelle Erörterung der Heilmethoden (540), *van der Hoevens* Uebersicht der pract. Heilkunst und der Aufgabe des Arztes (15), die Einleitung zu *Ebermaier's* klinischem Taschenbuch, worin die Vorzüge und Mängel der neuern Medizin erwogen werden, und als eigenthümlicher Character derselben die, aus der gesteigerten Natur-

Digitized by Google

beobachtung hervorgegangene richtige Würdigung der, dem organischen Leben innewohnenden Autonomie und Selbstständigkeit bezeichnet wird (541), ferner die Lehrbücher der allg. Ther. von *Girola* und *Minichino* (542. 543), *Thorburns* Bemerkungen über allgemeine Pathologie, Klinik, Materialismus und Vitalismus (544), *Elliotson's* Vorlesungen über die Theorie der Heilkunst (545), *Signoret's* Betrachtungen über den Zustand der Medicin (546) und *Perrone's* Einleitung zum rationellen Studium der Therapie (547). Als pathologisches und Heilprincip trug *Stoll* die einseitige und gehaltlose Hypothese vor, dafs immer nur das Herz erkranke und alle Krankheiten auf das einfache Princip der Kälte zu reduciren seien (548). *Wanner de By* entwarf eine Theorie der Medicin auf chemischen und physischen Grundlagen (549). *Taravel* suchte die Leistungen der jetzigen Heilkunst zu würdigen (550). *Huch's* Schrift über die Heilkräfte der Natur dient nur zur Empfehlung von Geheimmitteln und als Belag der Unverschämtheit und Unwissenheit ihres Verfassers (551).

Von der Heilkraft der Natur handelte *Geschmay*, *Leoni* und *Pokorny* (552. 553. 554.), von der psychischen Behandlung somatischer Krankheiten, *Lebenheim* (271. No. 31.), von der dynamischen Heilmethode, *Martin* (555.), vom exspectativen Verfahren *Bünger* (556), von der Musik als Heilmittel, *Bettini* (557) und *Levinstein* (37), vom Nutzen der Reisen in Krankheiten, *Tezza* (558), von den Blutentziehungen *Elb* (559), *Wardrop* (560), *F. Pauli*, der ihre Wirkung hauptsächlich der veränderten Richtung des Blutstromes zuschreibt und dazu reichliche und schnelle Entleerung des

Digitized by Google

Blutes anräth (423. 4 Bd. 2 H.), und *Elwert*, der nach homöopathischen Ansichten das Blutlassen einseitig verwirft (561). — Von der alterirenden Kurmethode, welche die Elimination der schon gebildeten Krankheitsproducte der Natur überläfst, unterscheidet *Eisenmann* die entgiftende, welche jene Krankheitsproducte durch entsprechende Mittel zu tödten sucht, z. B. die Anwendung der Chlorwaschungen bei Blattern, Varioloiden und Furunkeln, die Vertilgung des Krätzgifts, die Kur des Bandwurms u. s. w., wobei die Contagien als organische Wesen betrachtet werden (423. 4 Bd. 1 H.). Die Wirksamkeit der Kur durch Gegenreize bestätigte *Granville* durch zahlreiche Beobachtungen (562). In Bezug auf Diuresis theilte *C. G. Mitscherlich* die Bemerkung mit, dafs das specifische Gewicht des Urins vermindert werde, wenn die Menge desselben zunehme, mithin die meisten Einflüsse, welche letztere verändern, auch die Qualität des Urins abändern. Der diuretischen Mittel gebe es zwei Klassen: 1) direct wirkende und zwar a) Diuretica acria, b) excitantia, c) salina et alkalina; 2) die, welche die Ursachen der verminderten Harnabsonderung, z. B. Entzündung etc. heben (135. 3 H.). Zur Armenpraxis gab ein Ungenannter Anweisung (563), zur ärztlichen Behandlung der Literaten *Dalla Riva* (564), der Krankheiten des höhern Alters, *Canstatt* (565).

Eine kurze Kritik des Broussais'schen Systems gab *Leider* (566). Dafs dies System in seinen Hauptzügen aus dem Brown'schen geschöpft sei, suchte *Lafont-Gouzy* durch wörtliche Vergleichung der betreffenden Schriften nachzuweisen (567. Tom. 16.). — Die Theorie

Digitized by Google

des Contrastimulus findet man in *Tommasini's* gesammelten Schriften ausführlich abgehandelt (630).

Die Homöopathie, welche, von einer unerweislichen Hypothese ausgehend, ihr Princip auf Kosten aller anderweitigen Heilmethoden ins Unbegrenzte durchzuführen suchte, als Reaction einer ihr günstigen Zeit, als der, dem therapeutischen Endzwecke abgewandte, in den Naturwissenschaften und in der Philosophie abstract sich bewegende Idealismus immer schärfer gegen die, auf schnelle Anwendung alles Wissens gerichtete Tendenz der Gegenwart abstach, ist jetzt nicht mehr die Lehre *Hahnemann's*, sondern hat, so viel sie auch an Extension gewonnen haben mag, durch allmähliges Aufgeben ihrer Sätze an Intensität verloren. Zuerst forderten selbst, Anfangs unbedingte Anhänger das Blutlassen zurück, dann schwand ihr Glaube an die Untrüglichkeit der Hahnemann'schen Arzneiprüfungen und an die lange Wirkung der Mittel, dann ward *Hahnemann's* Theorie der chronischen Krankheiten von Vielen verschmäht, die Potenzirung der Arzneien durch Reiben und Verdünnen bezweifelt, die Isopathie, jene abentheuerlichste Spitze des Systems, von *Hahnemann* selbst verworfen. Die kleinen Dosen wurden, nach *Hahnemann's* Kampfergaben in der Cholera, nicht mehr geachtet, und endlich stellte ein homöopathischer Verein 10 Artikel auf, welche von den ursprünglichen Ansichten fast keine übrig liefs, als das Heilungsprincip: Similia similibus. So bildete sich eine letzte Fraction, die Schule der specifischen Heilkunde, welche hauptsächlich von *Rau*, *Griesselich* und *Schrön* in der Zeitschrift Hygea (568) vertreten wird. So dient

die Geschichte der *Hahnemann*'schen Lehre und ihres Verfalls zur Bestätigung, dafs ein System, welches nicht aus der organischen Fortbildung des Vorherbestehenden, sondern aus und durch sich selbst hervorgehen und sich erhalten will, sich dauernd nicht behaupten kann. — Gründlich suchte *Rau* die Hahnemann'schen Paradoxien zu beseitigen und der sogenannten specifischen Heilmethode eine rationelle Basis zu verschaffen. Er betrachtet jede Krankheit als einen abnormen, der Idee des individuellen Seins nicht entsprechenden, auf Reaction beruhenden, Lebensprocefs und als ursprünglich örtlich. Die Psoratheorie verwirft er, das sogenannte Potenziren durch mehrmaliges Verdünnen erklärt er für Chimäre. Erste therapeutische Regel sei Entfernung aller krank machenden Einwirkungen. Das specifische Heilmittel müsse der Krankheit durch grofse Aehnlichkeit seiner Wirkung entsprechen. Anregung der Lebenskraft zu heilsamen Gegenwirkungen und zum Vollbringen der Selbsthülfe sei Aufgabe der naturgemäfsen Heilkunst und dem gemäfs seien die Arzneigaben einzurichten, im Allgemeinen kräftiger, als *Hahnemann* sie verordne. Doch verwirft *Rau* die Meinung einiger neuern Homöopathen, dafs auf die Dosis gar nichts ankomme, wenn nur das rechte Mittel gewählt sei (569). *Hahnemann* selbst erklärt in der zweiten Ausgabe seiner chronischen Krankheiten sein Organon der Heilkunst für unzulänglich und berichtigt insonderheit seine Ansicht von der Heilkraft der Natur, die er dort als „jammervolle, höchst unvollkommene Anstrengung der Lebenskraft" bezeichnete, hier aber, als die Kraft, die „ob auch durch wahre (homöopathische) Heilkünste in Stand gesetzt,

die Krankheiten zu übermannen, doch immer es selbst sei, die obsiege" (570). — Für *Hahnemann's* Theorie schrieben *Hering*, *Wiesecke*, *Chargé*, *Beauvais*, *Bardsley*, *Brutzer* und *Curie* (571 — 577), gegen dieselbe *Simon*, *Kornfeger* *Fleury* und ein Ungenannter (578 — 581). Zum Beweise der Unzulässigkeit homöopathischer Verdünnung berechnete *Neuber*, dafs die dazu bis zur Trillion erforderliche Wassermasse so viel Kubikmeilen betrage, als der Ocean Tropfen enthalte (418. 11 und 12tes H.). *Graf* behauptet, dafs die Homöopathie einer reinen Ironie ihren Ursprung verdanke und dafs *Hahnemann*, in der Unzufriedenheit über den schlechten Erfolg seiner chemischen Kurversuche, nur die Nullität der gesammten Heilkunde habe zeigen wollen und seinen angeblichen Fund mit einem mysteriösen Gewande umgeben habe. Die specifische Beziehung gewisser Substanzen auf gewisse Organe darzuthun, habe ursprünglich nicht in seinem Plane gelegen (582. No. 94).

Ins Französische übersetzt wurden *Hartlaub's* Kinderarzt (583), und *Rükert's* Hautkrankheiten (584), ins Englische eine Schrift über homöopathische Mittel (585). In Italien stellte *Raja* eine homöopath. Pharmakopoe zusammen (586). Von den homöopath. Zeitschriften wurden aufser der von *Griesselich* (568) auch die von *Stapf* (587), von *Rummel* (588) und von *Beauvais* fortgesetzt (589). *Vehsemeyer* begann eine neue, worin *Bicking* von der natürlichen Verschlimmerung der Krankheit vor ihrer Besserung, *Genzke* von der Diagnose der Hundswuth bei den Hausthieren handelte, *Montagk* Beobachtungen über asiatische Cholera, *Vehsemeyer* und *Reisig* Ergebnisse ihrer Praxis mittheilten (590).

Digitized by Google

Ueber die therapeutische Anwendung der Kälte schrieb *Galloc* (591) über die Wirkungen des Wassers in Krankheiten, *Steudel* (592) Die Indicationen und Contraindicationen der Wasserkuren suchte *Richter* festzustellen (593). Eine gründliche Erörterung und Würdigung derselben gab *Schnizlein* (594). *Koch* (595), *Rötel* (596) und *Floskraft* (597) empfehlen diese Kuren der eigenen Anwendung für Nichtärzte viel zu allgemein und unbedingt. *Bleile* preist sie als Universalmittel (598). *Beck* sucht sie in einer unklaren und ungeordneten Schrift auf pathologische Grundsätze zu stützen (599). *J. E. Hedenus* empfiehlt die methodische Anwendung des kalten Wassers auch als Fiebermittel. Dazu müfsten die kalten Waschungen mit starken Reibungen verbunden sein, die nassen Tücher fest angelegt werden und über dieselben wollene Decken und Betten (510. 9 Bd. 2 H.). *v. Falkenstein* beschrieb die Heilung einer rheumatisch suppurativen Kniegeschwulst mit Fistelgeschwüren im Schenkel, durch die Kur in Gräfenberg, welche sehr diaphoretisch wirkte (600). Dafs der Gebrauch des kalten Wassers ähnliche Wirkungen haben könne, wie die des heissen und so die Extreme sich berühren, erinnerte *Held* (601). Mit Wahrheitsliebe zeigte und berichtigte *Weifs* die Irrthümer der herrschenden Wasserkurmethode. Nicht die erzwungenen Schweifse, sondern Selbstkrisen bewirkten hier die Kur der chronischen Krankheiten, besonders der Gicht. Bei roher Anwendung der kalten Wasserkuren aber würden diese Krisen unterdrückt. Vollbäder und Mundbäder seien wirksamer als das Einhüllen in kalte Tücher (602). — Ueber die Schweifs erregende Kraft der Waschungen des

Digitized by Google

ganzen Körpers mit einer Mischung von warmem Wein und Essig theilte *Thomas* beweisende Erfahrungen mit (603).

7. *Specielle Therapie.*

Ueber das Verhältnifs der theoretischen und practischen Medicin sprach *Chapman* (604). Ein therapeutisches Handwörterbuch begann *Szerlecki* (8), eine Zusammenstellung der verschiedenen Kurmethoden deutscher, englischer und französischer Aerzte in verwandten Krankheiten, ein Ungenannter (605), ein klinisches Taschenbuch, *Ebermaier* (541). Neue Handbücher der practischen Medicin gaben *Valleix* (606), *Reid* (607), *Chiesa* (608), *Foti* (609) und *Perrone* (610), Vorlesungen über Klinik, *Latham* (611). Die, gegen das blos symptomatische Verfahren gerichteten, Vorlesungen von *Graves* über die mehresten Krankheiten stellte *Dunglison* aus dem London. med. Journ. und der Lond. med. Gazette zusammen (612). Von *Nasse's* Handbuch erschien eine Fortsetzung, die von den Krankheiten des Hautorgans und des Zellgewebes handelt (613), von *Monneret's* zweckmäfsigem therapeutischen Compendium in alphabetischer Form der zweite, die Artikel aus C. enthaltende Theil (614), von *Choulant's* mit grofser Umsicht und sorgfältiger Schilderung der Krankheitsbilder bearbeiteter specieller Therapie die dritte Ausgabe (615). Von *Neumann's* Therapie handelt der dritte Band der zweiten Auflage, nach der Eintheilung der Krankheiten der plastischen Sphäre in allgemeine ganzer Systeme und in topische, von den letztern, namentlich auch von den topischen Entzündungen (616). Von der neuen Bearbeitung

Digitized by Google

der *Berends*'schen Vorlesungen handelte der 5te Band von den chronischen Krankheiten (617). *Billing* und *Thomas* gaben neue Ausgaben ihrer therapeutischen Handbücher (618. 619). Uebersetzt wurden *J. P. Frank's* Epitome (620. 621) und *Gendrin's* sehr empfehlenswerthes Handbuch (622) ins Deutsche (623), *Hufeland's* Enchiridium ins Französische und Holländische (624. 625. 626), *Autenrieth's* Vorlesungen ins Holländische (627), *Baumgärtner's* Therapie ins Dänische (628) und *Schönlein's* Vorlesungen ins Schwedische (629).

Von *Tommasini's* klinischen Berichten und Abhandlungen erschien eine vollständige Sammlung (630). Eine Uebersicht der neuesten klinischen Erfahrungen gab *Sachs* (2). Lehrreich sind die Jahresberichte von *E. D. A. Bartels* über das med. Clinicum der Charité vom Frühjahr 1836 bis dahin 1837 (124. 52 Bd. 3 H.), von *Kraft* über die Klinik in Prag im Jahre 1837 (631), von *Sicherer* über das Paulinen-Hospital in Heilbronn (173. No. 33), von *Kleſs* über das Katharinenhospital in Stuttgart (173. No. 48 — 51), von *Castella* über das Hospital Pourtales in Neufchatel 1834 — 1836 (485. 3 Bd. 2 H.), von *Sachero* aus Turin (632) und von *Home* über die Königl. Krankenanstalt in Edinburgh (633). — *Breſsler's* Sammlung und Uebersetzung einzelner therapeutischer Abhandlungen enthält im vierten Hefte: *Louis* vom Krankenexamen und der Untersuchung allgemeiner Thatsachen aus Mém. de la soc. méd. d'observation Tom I. 1837. — Auszüge aus den Verhandlungen der Acad. de Med. in Paris über die Anwendung der numerischen Methode in der Medicin, aus Gazette med. 1837. No. 17 — 24. — Ueber zwei Formen von

Digitized by Google

Atrophie der Herzklappen von *P. A. Kingston*, aus med. chir. Transact. London, 1837. — Acute und chron. Entzündung des Blinddarms und Wurmfortsatzes, von *John Burne* (Ebendaher). — *J. Corrigan* über die diagnostische Bedeutung des Neu-Leder-Geräusches bei Abdominalkrankheiten. — *Wolff* über falsche Masern. — Im 5ten Hefte: *Bizot* über das Herz und das arterielle System beim Menschen aus Mém. de la soc. méd. d'obs. de Paris. 1836. Tom. I. — Ueber eine eigenthümliche, durch Erschöpfung entstehende, hydrocephalische Krankheit der Kinder aus *Marshall Hall's* Werk über das Blutlassen. — Im 6ten Hefte: *Carmichael* über die Anwendung des Quecksilbers in syphilitischen Krankheiten, aus Dublin Journ. of med. science No. 37. Vol. 13. 1838. — *Fuchs* über Geschwürerweichung. — *Andral* über Myelitis, aus dessen Vorlesungen, 1836. — *Valleix* über Meningitis tuberculosa bei Erwachsenen aus Archives générales de Medecine, Jan. 1838 — *Osborne* über Wassersuchten, die durch Störungen der Circulation im Herzen oder in den Lungen herbeigeführt werden, aus dessen besonderer Schrift; — *Corrigan* über Cirrhosis der Lungen aus Dublin Journ. 1838. — *Langston Parker* über die Behandlung der Krankheiten des Magens aus dessen Werk: The stomach in its morbid states. 1838. — *W. Stokes* über Lungenkrebs, aus dessen Treatise on diseases of the chest, 1837. — Auszug aus *Chomel's* Werk über Typhusfieber (634).

Von den Fiebern handelte *Piccinali* (635), von ihren Ursachen *Smith* (636), von den anhaltenden Fiebern, nach *Broussais*, *Blondin* (637), von der Pest *Spagnolo* (638). Den Verlauf der Pest in Odessa im Jahre 1837 beschrieb

Andrejewski (639). *Gosse*, der sie zu Aegina beobachtete, hält sie für stets contagiös. Ueber die Dauer der Infectionsperiode glaubt er feststellen zu können, dafs die Pest nie später als 12 Tage nach der Ansteckung ausgebrochen sei. Die Erscheinungen der, mit Localsymptomen beginnenden Pest hatten grofse Aehnlichkeit mit denen der Pustula maligna. *Gosse's* Heilverfahren bestand bei der, mit Carbunkeln und Bubonen beginnenden Form der Pest in kräftiger Application des Kali causticum auf dieselben, bei der mit Schwindel, Kopfschmerz, Ekel, Abspannung und erdfahler Gesichtfarbe beginnenden Form zuerst in Brechen erregenden, dann Schweifs treibenden Mitteln und bei intermittirendem Verlauf im Gebrauch des Chinins (640). — *Heine*, russischer Feldarzt im Kriege 1828 und 1829, und *Iken*, Oberarzt im Spital zu Cairo, erklären sich unbedingt für die Ansteckung der Pest als ausschliefsliche Ursache ihrer Mittheilung, bestreiten jede endemische Entstehungs- und Verbreitungsweise derselben und treten der Meinung bei, dafs die Pest eine Krankheit des lymphatischen Systems sei (641). Auch *Floquin's* Beobachtungen beweisen die Contagiosität der Pest und die Nothwendigkeit der Quarantaine gegen sie (225. Juli, 190. October). *Bulard* verwirft alle Desinfectionsmittel aufser Wasser und Wärme (642 und 190. Juli). Primär und specifisch afficire die Pest nur die Lymphdrüsen, secundär, durch Einströmen der verderbten Lymphe, das Venensystem, wo es nun allgemeine Reaction bewirke. Die Pest sei weder Entzündung, noch Neurose, entstehe aus specifischen Ursachen, nehme aber dann sogleich den Character einer, ausschliefslich durch Contagien sich fortpflan-

Digitized by Google

zenden Krankheit an (641. 642. 643). Durchgehends zeige sich bei der Pest auch Erweichung der Membranen. Für Gastroenteritis, wie *Broussais* meine, könne sie jedoch nicht gehalten werden (271. No. 42). Zur ärztlichen Behandlung liefs *Bulard* im Anfange des Prostrationsstadii alle $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunden warme Limonade trinken, stündlich 4 bis 6 Tropfen Tinct. thebaica nehmen, alle 3 Stunden Mercurialsalbe in den Unterleib und in die innere Fläche der Schenkel einreiben, die Bubonen durch Umschläge zertheilen und mit grofsen Einschnitten öffnen, die Carbunkeln aber punctiren. Zur Quarantaine hält *Bulard* 24 Stunden für die Waaren und 7 bis 8 Tage für Menschen hinreichend (417. Juli). Auch die von *Bulard* mitgetheilten Nachrichten anderer Beobachter zeugen für die Contagiosität der Pest und für die Nothwendigkeit strenger Quarantaine. Selbst an Thieren sahen sie häufig wirkliche Beulenpest (642. 190. März). *Pariset* hält Anhäufung faulender Stoffe, unbegrabene Cadaver und Unreinlichkeit für die Ursache der Pest, die nur aus Aegypten stamme, wo sie früher durch das Mumisiren der Leichname und andere Vorkehrungen verhütet sei (644. 645). — *Chervin* fährt fort, die Contagiosität der Pest, auch gegen *Bulard*, zu leugnen (646), ward aber von *Simon* gründlich widerlegt (33. 7 Bd.). *F. J. L. Hecker* nimmt an, dafs auch aus dem Wechselfieber unmittelbar oder mit der Uebergangsform des Fleckfiebers Pest selbstständig und ohne Dazwischenkunft einer Ansteckung sich hervorbilden könne. Namentlich sei dies wahrscheinlich bei der Pest in Moskau 1770 und 1771 und bei der Russischen Armee 1828 der Fall gewesen (190.

Digitized by Google

Febr.), eine Voraussetzung, mit der die Nachrichten von *Czetirkin* (s. vorjährige Uebersicht S. 198) und die vorerwähnten von *Heine* und *Iken* nicht übereinstimmen.

Ueber das gelbe Fieber schrieb *Varenna* (647). Eine Epidemie desselben zu Natchez schilderte *Monette* (648). Gegen *J. Macdiarmid*, der das gelbe Fieber für contagiös erklärte (142), behauptete *Wm. Ferguson* den klimatischen und atmosphärischen Ursprung desselben (Ebendas.). *Dons* und *Stevens* beschrieben das in Westindien einheimische Sumpffieber und das Boulamfieber (afrikanischen Typhus), welche *Stevens* als zwei besondere Arten unterscheidet. *A. v. Schönberg* glaubt, dafs beide Formen nur dem Grade nach, und durch die, dem Boulamfieber beigelegte, jedoch noch zweifelhafte, Contagiosität differiren, auch beide aus der vegeto-animalischen Fäulnifs entstehen. *Stevens*, der den Ursprung dieser Fieber aus dem Einflusse der Sonnenwärme aufs Blut erklärt, empfiehlt energische Anwendung des antiphlogistischen Heilapparats. Von der, jedoch unbewiesenen, Ansicht ausgehend, dafs diese Fieber von einem Mangel an Salz, Leben und Consistenz im Blute entstehen, preist er ausschliefslich die Neutralsalze an (418. 7 und 8 H.)

Vom adynamischen Fieber handelte *Guglielmi* (649), vom gastrischen, *Milanese* (650), vom Gekrösfieber *Hefs* (651), vom typhösen Fieber *Golgi* (652). Der zweite Theil des wichtigen Werks von *Bartels* über die Nervenfieber (s. vorjährige Uebers. S. 200) enthält die Therapie der anhaltenden nervösen Fieber. Hauptindication sei hier die Regulirung des Verhältnisses zwischen Blut- und Nervensy-

Digitized by Google

stem, wozu der Verf. die Wirkung der verschiedenen Mittel erörtert. Derselbe theilt: I. die reinen und selbstständigen, oder eigentlichen Nervenfieber in: 1) die einfachen acuten Nervenfieber, die, wenn das Febricitiren dabei nicht statt fände, blofse Nevrosen wären. Dahin gehören a) die Cerebralfieber, die sich von den Rückenmarkfiebern unterscheiden und blos durch den Status nervosus in gröfserem oder geringerem Grade characterisiren (Febr. cerebralis simplex regularis s. aequalis und anomala s. versatilis), b) das einfache Rückenmarks-Nervenfieber. 2) Die mit Wallung des Bluts verknüpften Nervenfieber (Febres orgasticae et congestivae), und zwar: a) nur mit Blutwallungen (Flores nervosae asthenicae orgasticae), b) mit Ueberkraft in höheren Systemen (Febr. nerv. hyperdynamicae s. hypersthenicae), letztere entweder arteriell sthenische (F. n. angiosthenicae) oder nervenkräftige, atactische Fieber (F. atacta, neurosthenica). 3) Die reinen acuten Nervenfieber mit Abspannung und Unempfindlichkeit (Febris nervosa acuta atonica et torpida, stupida *P. Frank*). 4) Schleichende Nervenfieber. II. Die gemischten nervösen Fieber von an sich nicht typhöser Beschaffenheit, wohin die katarrhalisch und rheumatisch nervösen Fieber, die nervösen Friesel- und Schleimfieber und die Influenza gehören. III. Die nervösen Fieber mit ursprünglichen Localstörungen eigenthümlicher Art und zwar: 1) die nervösen Schleim-, Wurm- und Schwämmchenfieber, 2) die nervösen Gallenfieber, 3) die gemischten gastrisch nervösen Fieber, 4) die nervösen Darmfieber (Abdominaltyphus). IV. Die nervösen Fieberseuchen und zwar: 1) die typhösen Nervenfieber, 2) die epidemisch-typhösen

Digitized by Google

Fieber, insbesondere die Fleckfieber, 3) die Faulfieber, 4) der ansteckende Typhus, 5) die Typhusarten mit vorherrschendem eigenthümlichen Localleiden (Hospitalbrand, Brandschwärtyphus, Rotztyphus und Kindbettfieber), 6) endemisch-gastrisch-faulige Seuchen (Morbus hungaricus, asiatisches Gallen- und Faulfieber und afrikanische Küstenseuche, 7) orientalische Pest und gelbes Fieber (653). — Vom Nervenfieber überhaupt handelten auch *Weber* (654), *Berndt* (655) und *Henry Kennedy* (417. No. 37). Ein Nervenfieber, das 1834 in Prenzlau und der Umgegend herrschte, beschrieb *Löwenhardt* (299), das gastrisch-nervöse Fieber, welches im Herbst 1835 in Stuttgart epidemisch grassirte, *Seeger* (173. No. 15). Ausgang des Nervenfiebers in Fistula ani und in Paresis universalis beobachtete *Seidler*. Wahrscheinlich seien die nervösen Symptome aus Störungen im Rückenmark hervorgegangen, und die Essentiellität der Nervenfieber auch hier zu bezweifeln gewesen (124. 51 Bd. 3 H.). — Wie *Harleſs* zeigt, ist der Typhus genuinus Hinsichts seines ursprünglichen Heerdes nur zwiefach: 1) cerebralis exquisitus, 2) gangliaris primarius cum cerebrali subsequente. Typhus verus s. idiopathicus sei zu unterscheiden von Febris typhodes und Typhus secundarius. Im Typhus genuinus werde wahrscheinlich durch Einwirkung eines eigenen äufsern Stoffes oder Stoffgemisches auf Hirn und Ganglien sammt den Vermittlungsnerven, die vita propria und die vitale Wechselwirkung zwischen Nerven- und Blutsystem eigenthümlich gestört und aufgehoben. Nach dem hauptsächlichsten Heerde der Entwicklung und des organischen Ausbreitungsganges des Typhus genuinus seien folgende

Digitized by Google

Hauptarten desselben anzunehmen: 1) T. erethico-sanguineus s. subinflammatorius, 2) T. proprie nervosus, neur-asthenicus et paralyticus, 3) T. neuroserosus et sanguineus, 4) T. lymphatico-glanduloso-neuricus, als der vorzugsweise zur specifischen Contagiosität hinneigende, dessen höchste Stufe und durchgebildeteste Form die orientalische Pest sei (641). — *Gaultier de Claubry* betrachtet Typhus und typhöses Fieber als einerlei Krankheit, da letzteres alle Formen der Typhoiden, die entzündliche, gastrische, biliöse u. s. w. annehmen könne, auch die Contagiosität durch Contact und die Behandlung in beiden gleich sei (656). Dagegen versteht *Montault* unter Typhus die Lazareth-, Gefängnifs-, Schiffsfieber und den Typh. bellicus, unter typhösem Fieber das anhaltende, schwere, welches *Louis*, *Chomel* und *Bouillaud* so benannten und welches die Darmulcerationen zum anatomischen Charakter habe. *Montault* sucht die, jedoch unhaltbaren, Differenzen beider Krankheiten auf, läfst die Contagiosität der Typhoiden unentschieden und hält die Darmexulceration für das wichtigste. Diese sei primitiv, beginne mit der Krankheit und begleite sie. Im Typhus leide das Hirn constanter und schwerer als der Darm, im typhösen Fieber sei es umgekehrt (657). Diesen Ansichten stimmt *Larroque* bei (658). Lehrreiche Erfahrungen über Typhus theilte *Callanan* mit (659), über typhöses Fieber, *Jackson* (660), über ein bösartiges Fieber in Ostindien, dort Pali-Pest genannt, *Rankin* (661). *Krüger-Hansen's* Bemerkungen über neue Curmethoden des Typhus sind oberflächlich und ungenügend (662). Nach *J. Sigart's* Beobachtungen bewährten sich beim Typhus in seiner gutartigsten

Form hauptsächlich Neutralsalze und Rhabarber (93. Nov. 1837). Nach *Rob. J. Graves* ist im Typhus die Contraction der Pupille eins der gefährlichsten Symptome und dabei der Gebrauch des Opiums durchaus schädlich. Dagegen sei Extr. Belladonnae, zu $\frac{1}{6}$ Gran alle 3 Stunden, entweder allein, oder mit Moschus, oder mit Brechweinstein, mit Erfolg angewandt worden (417. Juli).

Dafs beim Abdominaltyphus Entzündung der Unterleibsganglien gefunden werde, bestätigte *Rey* (663). *Rösch* betrachtet diese Affection der Nerven, und besonders der Ganglien, nur als Folge ihrer mangelhaften Ernährung vom Blute aus, und als Wesen des Typhus abd. eine primäre, durch unmittelbare innere oder äufsere Vorgänge bewirkte Vergiftung des Bluts in der Form erhöhter Venosität. Die diagnostischen Merkmale seien: das Cyklische der Krankheit und ihr siebentägiger Typus, die Typhomanie, die eigenthümliche Diarrhoe und der Schmerz in der Coecalgegend. Indicirt seien: Erhaltung der Kräfte, allmählige Einleitung der Krisen und Ersatz der verlohrenen Kräfte. Von der Aqua oxymuriatica sahe *Rösch* keinen günstigen Erfolg, wohl aber vom Quecksilbergebrauch. Sowohl bei der äussern Anwendung der grauen Mercurialsalbe, als bei der innern des Calomel gelinge es nicht selten, der Krankheit die höhere Entwickelung abzuschneiden. Doch müsse Calmoel in grofsen und seltenen Gaben, 10 bis 20 Gran pr. dosi 1 bis 2 Mal täglich gereicht werden; dann sei es ein, die Durchfälle beschränkendes und gallige Stuhlgänge einleitendes Mittel. Dabei dürften indefs die geeigneten Hautreize nicht versäumt werden. Uebrigens will *Rösch* das gastrisch-

Digitized by Google

nervöse Fieber vom Typhus abd. unterschieden wissen (664). *Löwenhardt* liefs bei entschieden gastrisch nervösen Fiebern, nachdem er der obwaltenden entzündlichen Reizung, dem Leib- und Kopfschmerz, der beengten Respiration und der Spannung im Pulse durch angemessene Blutentziehungen begegnet, alle 2 Stunden 2 bis 3 Drachmen Quecksilbersalbe einreiben und dabei alle Medicamente aussetzen. Sobald sich Spuren der Salivation zeigten, wurden die Einreibungen eingestellt. Bald nach dem Eintritte des Speichelflusses liefs die Heftigkeit der Zufälle nach und sämmtliche Kranke, die salivirten, genasen (299). Auch *E. D. A. Bartels* beschrieb einen Fall von der heilsamen Wirkung des Calomel zu 10 Gran auf einmal beim Typh. abd. (124. 52 Bd. 3 H.). *Cohen* dagegen empfiehlt neben den Mercurialfrictionen, nur kleine Gaben des Calomel (271. No. 10). — Nach *Dobler's*, *Skodan's* und *Rokitansky's* Untersuchungen über den Abdominal-Typhus sind die characteristischen Veränderungen bei denselben die Erhabenheiten an der Darmschleimhaut, besonders in der Nähe der Blinddarmsklappe, bedingt durch eine eigenthümliche, in das submucöse Zellgewebe und in die Gekrösdrüsen infiltrirte Masse, die durch einen specifischen Krankheitsprocefs die Schleimhaut des Darmes in eine zerreibliche Masse umstaltet, aus der sich die bekannten Geschwürsflächen hervorbilden. Dasselbe geschieht auch mit den Gekrösdrüsen. Anderweitige organische Veränderungen im Gehirne, im Herzen u. s. w. sind häufig, aber nicht so constant. Zur Diagnose dienen: der Schmerz in der rechten Darmbeigegend, Milzgeschwulst und gastrische Symptome. Als die beste Behandlungsart erprobten die Verf.

Digitized by Google

im Beginne der Krankheit Ipecacuanha in kleinen Gaben, Getränke mit vegetabilischen oder Mineralsäuren, Stillung der Diarrhoe, besonders der blutigen, durch Alumen crudum, reitzende Salben und aromatische Umschläge gegen Meteorismus, reichliche milde Getränke gegen Harnstrenge. Der Alaun, bei dessen Anwendung von 74 an Abd. Typhus Erkrankten nur 10 starben, ward täglich von 1 bis 2 Drachmen in Auflösung oder Pulver gegeben, in besonders schweren Fällen auch Klystiere mit Alaun (154. 15 Bd. 1 H.). — Auch *Reuſs* fand bei dem, 1834 bis 1836 in Bilin häufig beobachteten Abdominaltyphus Alaun sehr wirksam (154. 14 Bd. 1 und 3 St.). Einen Fall von Typhus abd. mit völlig paralytischem Zustande des Gehirns und augenscheinlich schon vorhandenem Exsudate, der dennoch durch kalte Begieſsungen des geschorenen Kopfes, starke Blasenpflaster und innerlich Calomel mit Moschus geheilt ward, beschrieb *Schüler* (603). Instructive Beobachtungen über Febris typhodes und dessen Behandlung theilten auch *Piorry* (425) *Castella* (485. 3 Bd. 2 H.) und *Alfred. Hudson* mit (417. Juli). Daſs Darmperforationen beim Typhus abd. ziemlich häufig sind, zeigen auch die von *Cazeneuve* beschriebenen Fälle (225. No. 1).

Von den Wechselfiebern handelten *Guillet* und *Trojelli* (665. 666), von ihren Ursachen, *Eichel* und *Wüstner* (667. 668.), vom soporösen Fieber, *Goebel* (669), von den Wechselfiebern in England *Holmes* (519), von den perniciösen Fiebern in Rom, *Puccinotti* (670). Fälle von angebornem Wechselfieber sahe *A. Schupmann* (440. 11 Bd. 3 St.), Febris interna larvata unter der Form von periodischer geistiger Störung, *Brach* (21. No. 9), ein unter der

Digitized by Google

Larve der Syncope anginosa aufgetretenes Wechselfieber, *Dorfmüller* (124. 51 Bd. 1 H.), soporöses Fieber bei einem dreijährigen Knaben, verbunden mit dem heftigsten krampfhaften Zustande, geheilt durch die Naturkraft ohne eigentliche Febrifuga, *Horst* (190. Jan.). — Die intermittirende Reizung hält *Mongellaz*, nach den Ansichten des *Broussais*, eben sowohl wie die continuelle, für örtlich, sie sei fieberhaft oder nicht. Jede acute Krankheit könne ihre Remittenz bis zur Intermittenz steigern und Quotidiana, Tertiana u. s. w. durch besondere sympathische Einflüsse auf Hirn und Darm erzeugen. Febris interm. sei kein Allgemeinleiden, sondern entstehe bei reizbaren Individuen, wenn ein wichtiges Organ leide oder der Eingriff heftig gewesen. Die periodische Reizung treffe meistens das empfindlichste Organ und könne deren mehre treffen. Sie spreche sich vorherrschend im Blut-, Lymph- und Nervensystem aus. Daher gebe es 4 Klassen, nämlich Intermittens inflammatoria, haemorrhagica, lymphatica und nervosa. Die erste sei die häufigste, da in jedem Organe meist das Capillargewebe leide. Die entzündlichen intermittirenden Reizungen habe man von den wesentlichen und selbständigen Wechselfiebern wohl zu unterscheiden (671). — Abkürzung und Heilung intermittirender Fieber durch Binden der Extremitäten bewirkten *Isenbeck* und *A. Goedechen*, der dabei erinnert, dafs dies Mittel nur bei einfachen Wechselfiebern oder nach Beseitigung der Complicationen nützen könne (33. 9 Bd. 1 H.). — Durch Eifsgenufs will *Cosini* Wechselfieber geheilt haben (672. und 225. April).

Die Epidemie der Influenza in den ersten

Digitized by Google

Monaten des Jahres 1837 beschrieben mit Bezug auf Holstein, *J. G. Michelsen* (418. 11. 12 H.), auf die Schweitz, *v. Pommer* und *Zundel* (485), auf Strasburg *Reboullet* (673), auf England, *Streeten* (674). — Vom hectischen Fieber handelte *Pavonati* (675).

Ueber acute Exantheme theilte *Riecke* die wichtigeren Ergebnisse der älteren sowohl als der neuern Forschungen in gedrängter Form mit (676). — Die Blattern betrachtet *de Lisle* als heilkräftig gegen scrophulöse und tuberculöse Affecte, weshalb er sich gegen die Schutzpockenimpfung erklärt (677). Hierin scheint ihm *Jeffery* beizustimmen (678). Dafs der Eruptionsprocefs der Blattern bei entzündlichem Zustande und Fieber durch den innern Gebrauch des Brechweinsteins beschränkt werde, bemerkte *Stevens* (679). *Löwenhardt* ätzte die Pocken. Sie trockneten und fielen ab, ohne Nachtheil (299). Zur Verhütung der Blatternarben fand *Dupré de la Tour* das Vigopflaster (Empl. Litharg. compos. mit Quecksilber) wirksam (567. Tom. 15). *Büchner* sahe Blattern bei einem Neugebohrnen, die sich hier spontan entwickelt hatten, auch gleichzeitiges Vorkommen der Vaccine und der Variola und einen Fall, wo das Blatterncontagium bei mehren Individuen einer Familie Variolen, Varioloiden und Varicellen erzeugte (122. 1 H.). *A. W. Neuber's* Erfahrungen über die Blattern, deren Behandlung und die Schutzpockenimpfung sind der letztern günstig. Ungewifs sei es, weshalb dieselbe nicht mehr so viel leiste als früher (418 5 u. 6 H.). *J. J. Lenz* beschrieb eine 1834 und 1835 im Kanton Thurgau herrschend gewesene Pockenepidemie und empfahl die Revaccination (485. 3 H.). *Rösch* theilt in

der Geschichte einer, von ihm beobachteten Pockenepidemie Thatsachen mit, welche für die Identität der Varioloiden beweisen, wodurch ferner der Werth der Schutzpockenimpfung, obgleich ihr keine absolute Schutzkraft beigelegt wird, gründlich gewürdigt und als ihre unerläfsliche Ergänzung die Revaccination empfohlen wird (664). Derselbe Verf. sahe kein revaccinirtes Individuum von den Pocken befallen werden, wenn die Revaccination einen modificirten oder vollkommenen Erfolg gehabt hatte. Die Empfänglichkeit für die Pocken erwache erst wieder 5 bis 6 Jahre nach der Vaccination. Die Variolis d. h. die mildere unausgebildete, hybride Form der Pocken komme zwar auch bei Nichtvaccinirten, welche die Pocken früher bereits überstanden haben, vor, vorzugsweise jedoch bei Vaccinirten (190. Decbr.). Auch *Gaultier de Claubry* (680) und *Aug. Wilh. Neuber* empfehlen die Revaccination. Dieser ist der Ansicht, dafs die Empfänglichkeit für Revaccination mit der Länge des seit der Vaccination verflossenen Zeitraumes wachse. Die Lymphe von Revaccinirten scheine, wenigstens in der ersten Generation, eben so wirksam zu sein, als die von Vaccinirten (418. 11 und 12 H.). Nach *Lohmeyer* stellte sich bei der K. Preussischen Armee seit Einführung der Revaccination eine von Jahr zu Jahr zunehmende Verminderung der Menschenpocken und der dadurch verursachten Sterbefälle heraus (21. No. 26). — Die, von *Löwenhardt* angestellten Impfungen mit Varioloidenlymphe gaben bei Pockenfähigen vollkommene Variola, bei Vaccinirten nur Pusteln an den Impfstellen mit heftiger localer Reizung. Bei drei Kindern, die mit einem Gemische aus gleichen Theilen ächten

Digitized by Google

Pockeneiters und Milch geimpft wurden, trat, nachdem die örtlichen Pusteln ihren Verlauf durchgemacht, allgemeine Pockeneruption ein, mit ganz gewöhnlichem Verlauf, ohne zu heftiges Entzündungsfieber und ohne bedeutende Narbenbildung (299). Von der Natur der Kuhpocke handelte *Tritzschler* (681). Dafs die Schutzpocke ein Surrogat der Kuhpocke sei, zeigte *Ivanovics* durch Impfversuche (190. Juli). Nach *Wenzel Lorenz* entstehen Kuhpocken zwar durch Impfungen mit Maukenlymphe, sind aber dieser Ursache nicht allein zuzuschreiben (282. 2 Bd. 2 H.). *Estlin* vaccinirte aus den Kuhpocken mit Erfolg, und sahe bei denen, welche die Kühe gemelkt hatten, genuine Schutzpocken entstehen, die er in vielen Generationen fortpflanzte (142. Sept.). *Wilson* vaccinirte eine Kuh und von dieser wieder mehre Kinder, mit Erfolg (Ebendas.). Auf die Nothwendigkeit, den Impfstoff aus der Kuhpocke in seiner Schutzkraft zu regeneriren und auf die Mittel, welche der Landwirth dem Arzte zu dieser Regeneration liefern kann, machte *Nestler* aufmerksam (682. No. 67). Um die Glasröhren zur Aufbewahrung des Impfstoffes zweckmäfsig zu verschliefsen, empfiehlt *Löbisch* den Kautschuk (154. 17 Bd. 3 H.).

Vom Scharlachfieber handelten *Binaghi* (683) und *Ingall* (684). Epidemien desselben beschrieben *Fischer* (685) und ein Ungenannter (3. No. 72). Einen Fall, zum Beweise, dafs Coryza scarlatinosa, mit Parotidenbildung complicirt, nicht immer tödtlich sei, erzählte *Schott* (173. No. 38.)

Monographien der Masern gaben *Bruscky* und *Trommelschläger* (686. 687). Eine Masernepidemie in Berlin im Sommer 1838 beschrieb

Lieber (21. No. 37). Parotitis als Vorläufer der Masern sahe *Wittcke* bei einer Masernepidemie in Pommern 1836 (Ebendas.), einen Fall von secundairen Masern, *Moore* (193).

Friesel betrachtet *Rösch* als eine selbstständige Krankheit, bei der das Blut eines grofsen Theils seines Wassers entledigt, und vom Zurückbleiben der Salze des Serums im Uebermaafse, röther und flüssiger werde. Eine exspectative, kühlende Methode, bei Reinlichkeit und vorsichtig erneuerter Luft zeige sich am wirksamsten. Brech- und Abführungsmittel seien nur bei gastrischer Complication oder im Anfange der Krankheit passend, Absorbentia nutzlos, Mineralsäuren insonderheit Phosphorsäure, heilsam (664). Einen Frieselschweifs, der im März und April 1837 zu Vesoul herrschte, beschrieb *Pratbernon* (304. Aug.).

Vom Pemphigus schrieb *Ferragni* (688). *Weisse* sahe Blasenfieber mit den Zufällen der Mundfäule beginnen (33. 9 Bd. 4 H.).

Uebertragung der Gesichtsrose vom Kranken auf einen, neben ihm Schlafenden beobachtete *Wittcke* (21. No. 37). Eine eigenthümliche rothlaufartige Geschwulst der Hände mit Pockenbildung zeigte sich 1836 bei vielen Soldaten der Preufs. Armee (21. No. 45).

Die Therapie der Entzündungen handelten *van der Hoeven* (15) und *Macartney* ab (689), die der Phlegmasien oder chronischen Entzündungen, *Broussais* (690), die der Phlebitis *Braun* (691), der Artero-Phlebitis, *Cozzi* (692). Die günstige Wirkung der Mercurialeinreibungen bei gefahrvollen Entzündungen bestätigte *v. Basedow* durch einzelne Beobachtungen und Fälle. Speichelfluss sei dabei nicht nothwendig und die gelindere Mercurialreaction leite ebenfalls

Digitized by Google

die Heilung ein (190. Sept.). *Bouillaud's* Ansicht über die rein entzündliche Beschaffenheit des Rheumatismus acutus bestritt *Zeroni* (423. 1 H.).

Von der Encephalitis handelte *Stepanoff* (693), von der Meningitis und Myelitis *Cavagnis* (694), von der Meningitis der Kinder, *Becquerel* (695). Meningitis granulosa beobachtete *Gerhard* bei einem Erwachsenen (696. Mai). — Ueber den hitzigen Wasserkopf erschien eine Inauguralschrift von *Schulte* (697). *E. Ritscher* sahe spontane Heilung eines Hydrocephalus acutus, ohne Arzneigebrauch, durch starkes Schwitzen des $\frac{5}{4}$ jährigen Knaben (124. 52 Bd. 3 H.). Den Hydroceph. acutus bei Erwachsenen nennt *Valleix* Meningitis tuberculosa. Die, immer tödtliche, Krankheit beginne unter der Form eines einfachen Kopfschmerzes und verlaufe, wie der hitzige Wasserkopf der Kinder, in drei Stadien (250. Jan.).

Bischoff's Abhandlung von den Krankheiten des Halses ward aus dem dritten Bande seiner „Grundsätze der pract. Heilkunde" ins Holländische übersetzt (698). Von der Glossitis schrieb *Inlaender* (699). Für den Nutzen der Eisumschläge um den Hals bei habitueller Angina tonsillaris sprechen die von *Pripnon* mitgetheilten Beobachtungen (271. No. 49). *Sam. Jackson* bezeugt die guten Wirkungen des Eisgenusses bei der Angina des Scharlachs und andern Schlundentzündungen, so wie die des Chlornatrums beim sphacelösen Zustande des Schlundes (142). Eine, von *E. Leitzer* beschriebene Epidemie der Angina parotidea, welche 1837 in Halle herrschte, war augenscheinlich contagiös (190. April). Einen Fall von Cynanche sublingualis typhodes mit Verhärtung des Zell-

Digitized by Google

gewebes um die Parotis und die Glandula sublingualis beschrieb *Heyfelder* (472). Von der brandigen Schlundbräune handelte *Battich* (700).

Fälle von acuter, auf die Epiglottis beschränkter Entzündung beschrieb *H. Marsh* (417. März). — Laryngitis mit Bronchocele verbunden heilte *A. Campbell* durch äufsere Anwendung des Crotonöls (67) *Travers E. Blackley* nimmt drei Arten von Laryngitis an: 1) die von Erguſs unter der Schleimhaut herrührende, 2) die mit dem Character der Diphtheritis, wo die Krankheit ihren Sitz in der freien Oberfläche der Schleimhaut hat, 3) die acute, rein entzündliche und in Verschwärung übergehende (meist secundair von Masern, Syphilis und Blattern). Laryngitis unterscheide sich von der Cynanche trachealis dadurch, dafs jene mehr bei Erwachsenen vorkommt, sich langsamer, ohne Pseudomembranen, ausbildet, Verschwärung und Eiterung ihre häufigsten Ausgänge sind und dafs sie öfter als Croup in die chronische Form übergeht (417. No. 39). Bei acuter und chronischer Bronchitis fand *A. Toulmouche* die Inspiration der Dämpfe von heifsem, mit Aqua oxymuriatica vermischtem Wasser sehr wirksam (225. Juni). *A. Philippart* empfiehlt gegen Bronchitis chronica Copaivabalsam zu 40 Tropfen in 4 Unzen Honig (701).

Monographien der Angina membranacea gaben *Schober* (702) und *Rossi* (703), ihre Diagnose vom Keuchhusten und dem Millar'schen Asthma *Heberrer* (704). *Dorfmüller* macht auf die Unbeständigkeit der Symptome beim Croup aufmerksam und dafs es demnach durchaus erforderlich sei, alle Symptome mit einander, mit der Constitution des Kranken und mit

Digitized by Google

der veranlassenden Ursache zu vergleichen. Croup sei keine wahre arterielle Entzündung und sein Product nicht blos durch Entzündung bedingt, vielmehr krankhafte Reizung der Gefäfse und Nerven der Schleimhaut des Kehlkopfs und der Luftröhre. Die Blutentleerungen seien oft durch andere Mittel zu ersetzen und hauptsächlich Nitrum mit Infusum Senegae, Mercurialeinreibungen, Moschus, Extractum Hyoscyami und Flores Zinci anzuwenden. Cuprum sulphuricum habe ihm nichts geleistet. Zum Vorbeugen beim Beginn des Croups seien warme Armbäder sehr nützlich (124. 51. 1H.). Dagegen bestätigten *Dreſsler* (603) und *Dändliker* (485. 2 H.) die gute Wirkung des Cupri sulphurici. *Hehlen* rühmt die Anwendung des heifsen Wassers mittelst eingetauchter Schwämme auf die Kehlkopfsgegend (603). *Enz* behauptet einen eigenthümlichen causalen Zusammenhang des Croups mit einer Irritation des Rückenmarks, widerräth deshalb die Blutausleerungen und empfiehlt Vesicatorien im Nacken und aufs Rückgrath (173. No. 36.). Nach *Fränkels* Ansicht hat der Character der häutigen Bräune sich geändert und ist mehr nervös geworden, besonders in der, von *Müller* und *Albers* als schleichender Croup bezeichneten Form, bei der weniger Husten statt finde, als beim acuten Croup, dagegen laute, doch minder rasselnde und schnarrende Inspiration. Da hier ein paralytisches Leiden der peripherischen Nerven zum Grunde liege, wobei die Natur nicht einmal eine krampfhafte Reaction hervorzurufen vermöge, so müsse zuerst und hauptsächlich durch angemessene Reizmittel der Tonus des Nervensystems, insbesondere des respiratorischen, erhöht und zugleich ein arterieller Con-

Digitized by Google

gestivzustand, so wie überhaupt eine lebhafte Reaction des gesammten irritabeln Systems veranlafst werden. Brechmittel seien hier weniger passend, wenigstens nicht fortzugeben, wo nach dem ersten Erbrechen die Krankheit nicht nachläfst. Angemessener sei ein grofses Vesicator im Nacken, Uebergiefsen des Halses mit kaltem Wasser und Application desselben auf Nacken, Hals und Brust mittelst Umschlägen, sodann der Gebrauch von Klystieren mit Asa foetida und Aconit (21. No. 21.). — Beim Rachencroup oder der Entzündung der Mandeln mit starker Exsudation empfehlen *H. Baumgärtner* (273. 1 H.) und *Ruppius* das Betupfen der Mandeln mit Höllenstein und innerlich Calomel (33. 8 Bd. 1 H.). — Eine Angina membranacea ohne Fieber und ohne bedeutende Respirationsbeschwerden sahe *Steinthal* tödtlich werden (190. Juni). Intermittirenden Croup und intermittirendes Asthma thymicum heilte *Wittcke* durch Chinin (21. No. 21). Von der epidemischen Parotitis handelte *Glubrecht* (705).

Die Lehre von der Erkenntnifs und Behandlung der Lungen - und Herzkrankheiten handelte *Philipp* mit vorzüglicher Berücksichtigung der Diagnostik ab (526). Monographien der Pleuritis gaben *Caspari* und *Negrini* (706. 707), der wichtigsten Formen der Pneumonie, *Pelletan* (708). Vom Nutzen der eiskalten Getränke und kalten Bäder bei Brustentzündungen theilte *Campagnana* beweisende Fälle mit (709 und 225. No. 7). *E. Ritscher* giebt bei Lungenentzündungen gleich nach der ersten Venaesection, deren Wiederholung es bei dieser Behandlung selten bedürfe, alle 2 Stunden einen Efslöffel voll von einer Mischung aus

Digitized by Google

4 Gran Bleizucker, 10 Gran Extr. Digitalis, eben so viel Laudanum, 6 Unzen Aqua Cerasorum und 2 Drachmen Succus Liquirit. dep., bis der Athem freier, der Puls langsamer und der Auswurf leichter wird, worauf die Gaben vermindert werden. Auch Pneumonia traumatica finde im Blei mit Opium, nach den zur Herabstimmung des arteriellen Blutlebens erforderlichen Venaesectionen, viel sicherere Hülfe, als im Nitrum, Calomel u. s. w. Bei chronischen und subacuten Pneumonien, wo es auf Zertheilung entzündlicher Stockungen im Lungengewebe, die nur wenig oder gar nicht mehr durch inflammatorischen Zufluſs unterhalten werden, ankomme, sei Calomel vorzuziehen. Wo dagegen die entzündliche Progression noch das Hauptobject der Behandlung ausmache, sei obiges Verfahren unübertrefflich. Bei Phtisis laryngea empfiehlt *Ritscher* 1 Scrupel Cerussa, eben so viel Opium und $\frac{1}{2}$ Drachme Extr. Digitalis, mit Rad. Altheae und Mellag. Graminis zu 120 Pillen, alle 3 Stunden 2 Stück zu nehmen, bei Influenzen, die weniger congestiv entzündlich waren, die obige Mixtur mit Bleizucker, so auch, mit Beschränkung der Dosis, bei Aphthen der Kinder (124. 52ster Bd. 3 H.). — Im Hochgebirge der Schweiz herrscht, seit undenklichen Zeiten, unter dem Namen des Alpenstiches, fast in jedem Frühjahre, bald sporadisch, bald in kleineren Epidemien, eine typhöse, meist tödtliche Pneumonie, als Folge des südlichen Alpenwindes, der zur Zeit des Schneeschmelzens mit Heftigkeit losbricht, die Gebirge wie blauem Nebel umgiebt, und eine eigenthümliche feuchtwarme Luftbeschaffenheit erzeugt. Unter Umständen erlangt die Krankheit einen epidemischen, höchst bösartigen Character und

Digitized by Google

verbreitet sich nach Deutschland. *Guggenbühl* hält dieselbe für Rothlauf der Lungen. Bei ihrer entzündlichen Form müsse vorsichtig Blut gelassen werden, die torpide verlange gleich nach dem Vomitiv die stärksten Erregungsmittel (710). — Bei der Pleuritis chronica ist, nach *Heyfelder*, auf Extravasat in der Brusthöhle zu schliefsen, wenn die kranke Brusthälfte ausgedehnt und vergröfsert ist, wenn die Percussion auf der ganzen linken Seite einen matten Ton hören läfst und die Auscultation gänzlichen Mangel des Respirationsgeräusches mit Ausnahme eines, kaum 2 Finger breiten Raumes längs der Wirbelsäule ergiebt, wo neben dem Respirationsgeräusche auch wohl das Bronchialgeräusch gehört zu werden pflegt. Die Paracentese sei vorzunehmen, sobald man sich von der Anwesenheit einer Flüssigkeit in der Brusthöhle überzeugt hat und nach dem Gange der Krankheit in ihrer Behandlung Resorbtion nicht zu hoffen sei. Das Eindringen der Luft in die Brusthöhle bei und nach der Operation sei gefahrlos (472). — *C. Ward* verrichtete die Paracentese bei einem zweijährigen Kinde mit Erfolg (142. April). Tödtlichen Pyothorax in Verbindung mit Gastromalacie sahe *Woese* (711). Der Lungenkrebs kommt, nach *Heyfelder's* Beobachtungen, unter zwei Formen vor, indem entweder einzelne scirrhöse Massen mit einem Balg oder ohne solchen in die Substanz der Lungen eingesenkt sind, oder die ganze Lunge durchaus scirrhös entartet ist (472),

Die akustischen Kennzeichen der Herzbeutelentzündung erörterte *Heyfelder*. Die Verwandtschaft der Pericarditis rheumatica und des Rheumatismus acutus bestätigt er (472). Chronische Pericarditis bei einem zweijährigen scro-

Digitized by Google

phulösen Kinde, mit characteristisch heftigem plötzlichem Aufschreien, beobachtete *Hohnbaum* (271. No. 36) — Von der Endocarditis handelten *Calleja* und *Schultze* (712. 713), Einen Fall von acuter Herzentzündung theilte *Cazenave* mit. Carditis und Endocarditis zu unterscheiden sei schwer, doch lasse sich aus dem Mangel des Blasebalg- und Raspelgeräusches, aus der mit den Pulsschlägen übereinstimmenden Herzsystole eher Carditis als Endocarditis vermuthen (225. No. 15.). Aus mehren Fällen verborgener Herzentzündung schliefst *Stiebel*, dafs das bestimmteste Zeichen jeder beginnenden Herzentzündung, bei Kindern, oft das einzige deutliche Zeichen, die Rückenlage sei (450. 1 H.).

Von der Meningitis spinalis handelte *Pedroni* (714), von der Myelitis *Nicolini* (715), vom Unterschiede der acuten Aufreizungskrankheiten des Rückenmarks, *Eichhorn* (716). Eine Myelitis extensa chronica heilte *Kiene* durch wiederholtes Schröpfen und Mercurialeinreibungen auf die Wirbelsäule (154. 16 Bd. 1 St.).

Monographien der Peritonitis gaben *Bovermann* und *Guerra* (717. 718), der Hepatitis *Schultze* und *Fracassi* (719. 720), der Pfortaderentzündung, *Baczynski* (721), der Lienitis *Hausmann* (722), der Gastritis *Schüller* und *Teutscher* (723. 724). Die Diagnose der Gastritis, Hepatitis und des Gallenfiebers suchte *Bernardi* festzustellen (725). Von der Entzündung des Pankreas theilte *Ed. Kirmsse* eine Krankheitsgeschichte mit (3. No. 70.). — Von einer neuen Uebersetzung der med. Klinik *Bouillaud's* enthält der erste Band die Therapie der Magen- und Darmentzündungen (726). Nach einer, unter langwierigem Erbrechen tödtlich gewor-

Digitized by Google

denen Entzündung des Processus vermiformis fand *Bieske* in demselben ein hartes Concrement, dessen Grundlage ein Weinkern war (124. 52 Bd. 2 H.). Beobachtungen über Dothinenterie theilte *van Hengel* mit (727). Von der Psoitis handelte *Taconi* (728), von der Nephritis *Haver* (729), von der acuten Entzündung der Harnblase *Trainer* (730). Eine Orchitis, welche, durch Heftpflasterstreifen und Einwicklung der Hoden behandelt, sich Anfangs minderte, dann aber neue starke Anschwellung und Pseudoerysipelas der Bauchbedeckungen mit heftigem Fieber und tödtlichem Brand verursachte, beschrieb *Stumpf* (416. 26 Bd. 2 H.).

Von den Ursachen der chronischen Krankheiten und ihrer dermaligen Häufigkeit handelten *Rösch* (731) und *Bonomi* (732). Ein Handbuch der chronischen Krankheiten gab *Dornier* (733) und ausführlicher die Zusammenstellung der neuern Ansichten und Erfahrungen über dieselben (605).

Im zweiten Theile seines Grundrisses der Seelenheilkunde stellte *Ideler* die Triebe des Menschen, und die aus ihnen hervorgehenden Leidenschaften und krankhaften Seelenzustände als die Grundlage seines Systems der Geisteskrankheiten auf. Denn Wahnsinn sei Leidenschaft ohne Besonnenheit. Demnach erklärt sich *Ideler* gegen die materialistische Deutung des Wahnsinnes und gegen die Ansicht der Somatiker (734). Eine ganz umgearbeitete neue Auflage seiner allgemeinen Diagnostik der psychischen Krankheiten gab *Friedreich* (735). *Möller* (s. vorjährige Uebersicht S. 218) setzte seine Kritik der verschiedenen Theorien der Geisteskrankheiten und der Psychiatrie fort,

Digitized by Google

und erklärt sich gegen die Einseitigkeit der somatischen, der moralischen und der vermittelnden Hauptansichten des Causalverhältnisses dieser Krankheiten. Das Irresein habe, als unfreiwilliges, weder in der höheren Seele (im Bewufstsein oder im Vorstellen, Denken und Wollen), noch im Körper, sondern in der niedern Seele (der unbewufsten Empfindung und dem Triebe) seinen nächsten Grund. Der Hauptcharacter des krankhaften Irreseins bestehe in einem, seinem Zwecke widersprechenden Einbilden und Treiben, und erscheine als Verwechselung des Subjectiven und Objectiven im Selbstgefühle. Zu unterscheiden seien drei Grade des Irreseins: 1) das symptomatische oder das Delirium, 2) das sympathische oder die Hypochondrie, 3) das idiopathische oder die Manie (736. 737).

Jessen betrachtet die psychischen Krankheiten weder als rein geistige, noch als rein körperliche. Sie seien beides zugleich, könnten jedoch nicht ohne Leiden des Gehirns bestehen (738. 2 H.). *Zeller* findet die nächste Ursache der psychischen Krankheiten in wesentlichen Störungen des Nervensystems, in krankhaften Verhältnissen desselben zur Seele (738. 3 H.). Zur Prophylaxis der Geisteskrankheiten empfiehlt *Flemming* die Beobachtung der vorausgehenden Symptome in den Verrichtungen der Organe des Unterleibes (738. 2 H.). Zur Prognostik bemerkt Derselbe, dafs Entzündung der Ohrmuschel bei Irren meistens von übler Vorbedeutung sei (Ebendas.). Zur Behandlung beim Ausbruche der Geistesverwirrung beschränkt er das somatisch-ärztliche Verfahren im Allgemeinen auf resolvirende Mittel (Ebendas.). — Dafs die psychische Verrichtung der Brust- und

Digitized by Google

Bauchganglien nicht ihnen allein, sondern auch den betreffenden Organen zukommen, erinnerte *Nasse* (Ebendas.). Derselbe erörterte die Grenzen, wo die gesunden Gefühle aufhören und in kranke übergehen (Ebendas.) Von den Ursachen der Recidive von Geisteskrankheiten handelte *Flemming* (738. 3 H.). Zur äufsern und innern Anwendung des Brechweinsteins bei psychischen Krankheiten gab *Friedreich* die Indicationen genau an (737). Dafs man bei den Leichenöffnungen der Wahnsinnigen selten Abnormitäten im Gehirne treffe, die sich auch nicht in Leichen von Personen fänden, die niemals an Irresein gelitten, behauptete *Jac. Weigel* (273. 6 H.). Den Ungrund der Vorurtheile gegen Irrenanstalten und die Nothwendigkeit, Irre bald möglichst denselben zu übergeben, zeigte *Pienitz*, unter Mittheilung belehrender Notizen über liebevolle Behandlung, Wartung, Pflege und Diaet der Irren und über sichernde Maafsregeln und Zwangmittel (739). Auch *Flemming* handelte von der Nothwendigkeit, dem Nutzen und der Benutzung der Irrenheilanstalten (738. 3 H.). *Jacobi* gab Nachrichten von den Irrenanstalten in England (738. 2 H.) und von der Errichtung einer solchen im Grofsherzogthum Baden (738. 3 H.). Seine im Irrenhause bei Schleswig gesammelten ärztlichen Erfahrungen theilte *Jessen* mit (Ebendas.).

Guislain zeigt, dafs eine letzte Einheit des geistigen und leiblichen Lebens als die Quelle aller Erscheinungen der menschlichen Natur anzunehmen sei und dafs dem Wahnsinne eine Veränderung der Kraft und Stimmung des Seelenorgans, eine dynamische Störung, ein inneres Erkranktsein, zu Grunde liegen müsse. Wie tiefe Schwächung, noch mehr aber gröfsere Le-

Digitized by Google

bendigkeit und Erregung, Veranlassung werde, dafs ein, bis dahin freies Glied des Lebens metastatisch ergriffen werde, so entwickle sich aus tiefer Schwächung und Reizungen des Seelenlebens, aus Leiden der Seele, wirkliche Krankheit derselben und des Seelenorgans. Tiefer und umfassender als seine Vorgänger stellte *Guislain* auch die Bedeutung des Schmerzes für die Entstehung und Ausbildung der Geisteskrankheiten dar und wies in der krankhaften Verletzbarkeit und Empfindlichkeit des Gemüths die Grundform der meisten, sich nicht fieberhaft entwickelnden Seelenstörungen, und im Gemüthe den gewöhnlichen Entstehungs- und Mittelpunct des Irreseins nach (740. 741). — *Parchappe* nimmt vom acuten Wahnsinne eine dreifache Form an, Monomanie, Manie und Melancholie. Die erste Form könne, nach einem von ihm beobachteten Falle, ohne alle Veränderung im Gehirne vorkommen. Acute Manie und Melancholie hätten beide ihren Sitz in der Peripherie des Gehirns, in den Häuten und auf der Oberfläche der grauen Substanz. Beim chronischen Wahnsinne komme Atrophie der Gehirnwindungen, Entfärbung der Corticalsubstanz, Induration derselben und des ganzen Gehirns oder Erweichung der Corticalsubstanz vor. Nicht anzunehmen sei jedoch, dafs die mit Seelenstörungen zusammentreffenden organischen Veränderungen des Gehirns die wesentlichen Ursachen der dynamischen Functionstörung seien. Sie seien vielmehr die sinnlich wahrnehmbaren organischen Bedingungen der Krankheit (742). *Ellis* fand beim gröfsten Theile seiner Wahnsinnigen nach ihrem Tode unverkennbare Krankheiten des Gehirns und seiner Häute. Er leugnet das Erkranken der Seele und bestreitet die Eintei-

lung in Manie und Melancholie, da beide nur Symptome und Folgen von Ueberreitzung verschiedener geistiger Vermögen und beide mit Excefs der Blutcirculation im Gehirne verbunden seien. Bei der Kur seien hauptsächlich die Ursachen zu berücksichtigen. Zugleich handelt *Ellis* von der Construction und Einrichtung der Irrenhäuser und sucht der psychischen Behandlung wieder mehr Eingang zu verschaffen (743). — *Morison* ordnete die Geisteskrankheiten in Manie, Monomania, Dementia und Idiotismus, und gab bildliche Darstellungen von Individuen, die für eine jede dieser Formen und ihrer Unterabtheilungen characteristisch sind (744). *Mayo* und *Moseley* theilten bemerkenswerthe Erfahrungen über Geisteskrankheiten mit (745. 746). *Esquirol's* gehaltreiches Werk übersetzte *Bernhard* (747). Ueber die psychische Behandlung der Geistesstörungen in Nordamerika theilte *Plinius Earle* gute Notizen mit (224. Juli — Septbr.), über den Nutzen der moralischen Mittel in der Kur des Somnambulismus, *Ruggieri* (748). Die Ursachen der, bei Irren vorkommenden Paralysen untersuchte *Rodriguez* und gab das dabei anzuwendende Heilverfahren nach den Indicationen an (304. April).

Vom Delirium tremens handelten *Lentzmann*, *Osthaus*, *Schirmer* und *Ware* (749 bis 752). Dafs dies Uebel auch den Alten bekannt gewesen, wies *Rosenbaum* nach (3. No. 58). *Anderson* nimmt drei Stadien des Del. tremens an, von denen das dritte ohne Alkohol nicht geheilt werden werden könne (502. Juli). *Jos. Bell* hält Entzündung des Magens und Darmkanals für die nächste Ursache des Del. trem. und empfiehlt Morphium (142. Vol. 21). *Woppisch* bewirkte Heilung des Del. tr. durch Di-

Digitized by Google

gitalis (3. No. 53). *Niemann* empfiehlt lediglich Opium und bei furiösen Delirien kalte Uebergiefsungen (510. 11 Bd. 3 H.). — Zur Beseitigung der Methomanie (Trinksucht) räth *Schlegel* die innere Anwendung verdünnter Schwefelsäure (271. No. 20) und *C. C. T. Burdach* aufserdem noch, mit *Cramer*, bittere Extracte (21. No. 10).

Die Paracentese des chronischen Wasserkopfs unternahm *Conquest* bei 19 daran Leidenden. Von diesen starben 9 und 10 wurden geheilt. Im Durchschnitte wurden bei jeder Punctur 10 Unzen Wasser ausgeleert (225. No. 16., 190 Juni). *Engelmann* (423. 1 H.) und *Löwenhardt* wandten mit Erfolg gegen Hydroceph. chronicus Compression des Kopfes mittelst Heftpflastern und Riemen an, der Letzte zugleich einen starken Wasserstrahl auf den Kopf, Vesicatorien und Mercurialien (271. No. 37).

Von der Haemorrhagie des Gehirns handelte *Levin* (753). Als Ursache der Hirnlähmung beim Schlagflusse betrachtet *Albers* nicht blos den Druck des ergossenen Bluts, sondern auch die Blutleere. Zugleich theilt er Beobachtungen über den Schlagfluss mit, welcher sich zu Hirngeschwülsten gesellt (449). Dafs es eine, allmählig durch passive Congestion der Haargefäfse der grauen Hirnsubstanz bewirkte Apoplexie gebe, machte *Fantonetti* wahrscheinlich (754 und 225. No. 7).

Ueber die neuerlich, besonders durch *Hufeland*, unter dem Namen Paralysis medullaris bekannt gewordene Lähmung der untern Extremitäten stellte *Marx* die vorhandenen Notizen wissenschaftlich zusammen. Er nennt sie Paralysis reptans. Characteristisch sei dabei hauptsächlich das allmählige Fortschreiten von

der Peripherie zu den Centraltheilen und der langsame Verlauf. Gewöhnlich sei der Anfang kaum zu ermitteln. Jahre lang äufsere sie sich nur durch Taubheit in den Zehen und der Fufssohle und Unsicherheit im Gehen. Erst bei weiterm Fortschreiten schwinde das Bewegungsvermögen nach und nach völlig, während die Sensibilität gewöhnlich nicht erloschen sondern modificirt erscheine. Später trete an die Stelle der Taubheit Schwere, Jucken, reissender zuckender Schmerz in den Füfsen, in der Akme der Krankheit furchtbarer Schmerz in der Mastdarmgegend, den Hüften, dem Uterus ein, mit zunehmender Unthätigkeit der Urin- und Darmausleerungen. Die Abmagerung sei dabei nur unbedeutend, der Geist und die Sinnesthätigkeit in der Regel frei. Der Hauptsitz der Krankheit sei das Rückenmark, wahrscheinlich meistens in den vorderen Strängen desselben. Doch schienen auch die Nerven an ihren peripherischen Enden selbstständig erkranken zu können. Zur Kur empfiehlt *Marx* Gegenreize an die kranke Stelle des Rückenmarks, Fontanellen, Haarseil, Moxa und Abführungsmittel. Die Behandlung mit stufenweise gesteigerten gewaltsame Reizungen, wodurch der Rest der Lebenskraft vollends erstickt werde, verwirft er (755). Bei Paraplegien fand *Bang* Strychnin häufiger wirksam, als bei Hemiplegien. Jene seien demnach wohl öfter dynamischer Natur als diese (756). *Petrequin* beobachtete selbst bei Paralysen, die nicht rein nervös waren, gute Wirkung vom Strychnin. Es sei nur nöthig, die verschiedenen Elemente einer complicirten Krankheit zu isoliren und dem gemäfs anzugreifen (225. No. 44). Heilungsfälle von Lähmung durch Galvanismus und Uebungen der

Digitized by Google

Muskelthätigkeit beschrieb *John Grantham* (142. Vol. 20). — Dafs Paraplegie von krankhafter Verdichtung, Verhärtung und dem Hervorragen der hintern, die Zwischenknorpel der Wirbelbeine bedeckenden Ligamente herrühren könne, indem dieselben das Rückenmark drücken, ergeben einige, von *Key* mitgetheilte Fälle (141. April). — Zur Heilung der Muskelcontractionen empfiehlt *Recamier* Extension, Kneten und Percussion derselben (304. Jan.).

Ueber die Neurosen gab *Griffa* einen Auszug aus *Raimann's* Therapie (757). Von den Nervenkrankheiten, welche den Anschein organischer Uebel haben, handelte *Lee* (758). Dafs bei der Hysterie, dem Veitstanze und der Epilepsie häufig ein Punct des Rückens schmerzhaft und bei der Behandlung zu berücksichtigen sei, erinnerte *Bang* (756).

Die Folgerungen, welche man in Bezug auf die nächste Ursache des Starrkrampfes aus einzelnen Sectionsbefunden gezogen hat, prüfte *Curling* und zeigte, dafs der Starrkrampf keine, mit wahrnehmbarer Structurveränderung irgend eines Organs wesentlich verbundene, sondern eine functionelle Krankheit des Nervensystems sei. Wichtig sei die Beachtung der spastischen Contraction der Glottis, welche beim Tetanus häufig Todesursache sei (759). Wie *Friederich* zu zeigen sucht, vermag nur die Verletzung eines sensiblen Nerven und die, ihr folgende Entzündung desselben, wenn sie hinreichend stark ist, um im Rückenmarke percipirt zu werden, tetanische Erscheinungen zu bewirken. Deshalb sei vom Durchschneiden des betreffenden, aus der Aura tetanica zu erkennenden Nerven, viel zu hoffen (271. No. 29. 30). *J. W. Hanke* hält das Centralorgan des Ganglien-

Digitized by Google

systems für den Sitz des Tetanus und der Hydrophobie. Nach seinen Erfahrungen sei die ausleerende ableitende Kurmethode die beste und sicherste und Opium erst nachher indicirt (124. 53 Bd. 1 H). Auf *Volta's* Beobachtung, dafs wenn eine electrische Strömung ununterbrochen und stets in derselben Richtung durch die Muskeln eines Frosches geleitet wird, die Contractionen zuletzt aufhören, gründet *Matteucci* sein Verfahren, beim Tetanus die Strömung einer Volta'schen Säule vom Ende des Rückenmarks bis zum Halse zu leiten und ½ Stunde lang zu unterhalten. Es gelang ihm damit den Starrkrampf zu heben, doch war diese Besserung bei schwer Verwundeten nicht von Dauer (148. No. 127). Einen nach der Amputation des Unterschenkels entstandenen Trismus mit Convulsionen, heilte *Bleicher*, nach fruchtloser Anwendung der Kalibäder und des Opiums, durch ein starkes Chinadecort mit Tinct. Belladonnae bis zur Narkose (173. No. 6.). *Smith* fand in Westindien Tinctura Colchici am wirksamsten gegen Wundstarrkrampf (304. Febr.).

Von der Epilepsie handelten *Girardi*, *Kanzler*, *Krassowski*, *Ramier* und *Scholler* (760 — 764). Uebergang der Epilepsie von einem, damit behafteten Mädchen auf mehre andere in der Schule sahe *N. Meyer* (21. No. 8). In einem ähnlichen Falle verhütete *Zimmermann* die ferneren Ausbrüche durch Androhung der Ruthenstrafe (Ebendas.). Im Hospital von Bicêtre zu Paris wandte man oft Belladonna gegen Epilepsie an, zwar mit einiger Besserung des Zustandes, doch ohne dauernde Heilung (225. März). Ein, von *Krüger* mitgetheilter Fall bestätigt den Nutzen des salpetersauren Silbers in der Epilepsie (603). *Billeter* sahe

Digitized by Google

Erfolg vom blausauren Eisen zu ¼ Gran mit ¼ Gran Rhabarber (765).

Einen merkwürdigen Fall von ausgebildeter Katalepsie beschrieb *Keith-Imray* (4. Aug.). Von der Eclampsie der Erwachsenen handelte *Wagner* (766), von der Raphanie *Pattuzzi* (767).

Eine Monographie des Veitstanzes gab *Quistorp* (768). *C. Rust* heilte Veitstanz durch kalte Uebergiefsungen und Douche (21. No. 8), *Ollenroth* durch kalte Bäder und Waschungen, besonders des Rückgraths (Ebendas.), *Dunglison* durch kalte Douche und den innern Gebrauch des Ferri sulphurici (502 Juli). Beobachtungen über ein eigenthümliches Zittern der Finger beim Schreiben theilte *Heyfelder* mit. Er nennt diese Neurose Chorea partialis (472).

Von der Hydrophobie handelten *Bertolasio* (769), *Capitani* (770), und *Husgen*. Dieser empfiehlt auch ein Decoct aus dem Abgange der Maikäfer (771). Nach *Rigler's* Compilation über die Hundswuth sahe *v. Vest* 32 Menschen, welche vom Fleische einer hydrophobischen Kuh gegessen und eine Familie, welche die Milch einer wuthkranken Kuh getrunken hatte, gesund bleiben (772). Hydrophobia spontanea sahe *Wittcke* (21. No. 21), Hydrophobie in Folge des Bisses eines gereizten, wahrscheinlich nicht tollen Hundes *Frank* (21. No. 34), Ausbruch tödtlicher Wasserscheu, 7 Jahre nach dem Bisse, *Hare Thomson* (142. Jan.). Einen Fall, wo die Folgen des Bisses einer tollen Katze verhütet wurden, nachdem die Bifswunden mit Weinessig stark ausgewaschen worden und die gebissene Frau viel Essig getrunken hatte, berichtet *Schlegel* (271. No. 27). *Caffe* dringt hauptsächlich auf

Digitized by Google

Cauterisation der Bifsstelle, auch wenn sie schon lange geheilt ist. Aufserdem wendet er Diaphoretica und Sublimatbäder an (469). *Sauter* geht von dem Grundsatze aus, dafs die Hundswuth immer nur auf dem Wege der Ansteckung sich verbreite und dringt deshalb auf sorgfältige polizeiliche Beaufsichtigung der Hunde. Die günstige Wirkung innerer Mittel, selbst der Belladonna, zur Prophylaxis bezweifelt er. Dagegen läfst er die Bifswunden alle 5 bis 6 Minuten mit einer Solution von ½ Drachme Kali causticum auf 2 Unzen Wasser auswaschen, in der Zwischenzeit mit dieser Mischung angefeuchtete Compressen auflegen und damit 48 Stunden lang fortfahren, dann 14 Tage lang stündlich das Mittel frisch auflegen und späterhin noch die Stelle dann und wann damit befeuchten. Zur Kur der Hydrophobie giebt er 8 Gran Rad. Belladonnae in den Wuthanfällen, im zweiten Anfalle noch mehr (772).

Ueber Neuralgie erschienen gute Abhandlungen von *Holmes* (519) und *Roland* (773), und Inauguralschriften von *Domini* und *Quadri* (774. 775), über Gesichtsschmerz die Dissertationen von *Bellini*, *Bottani*, der Chinin mit Opium als Specificum rühmt, und *Gumbinner* (776. 777. 778). Als Hauptgrund des häufigen Vorkommens der Neuralgien am fünften Hirnnervenpaare betrachtet *Schauer* die physiologische Bedeutung dieses Nerven als Gefühlnerve der Sinne. Als Symptom zeige sich der Gesichtsschmerz bei rheumatischen Ophthalmien, wo die Sclerotica mit leidet, bei traumatischen Augenentzündungen, der aegyptischen Ophthalmie, der Chorioiditis und dem Glaukom, idiopathisch dagegen: 1) in der rheumatischen Form, wo kohlensaures Eisen, Chlorkalk, en-

Digitized by Google

dermatische Anwendung des Morphiums, in einzelnen Fällen auch Strychnin, hülfreich waren, 2) in der kachectischen oder constitutionellen Form, wo meistens Krätze, vielleicht auch andere Ausschlagskrankheiten, Tripper, Gicht oder Haemorrhoiden den Grundstoff des Uebels bilden, 3) als Febris intermittens larvata prosopalgica. Dritte Hauptgattung sei die von mechanischer Einwirkung erkrankter benachbarter Theile, von Narben, von Markschwamm der Retina u. s. w. abhängige (271. No. 25. 26.). *Allier* will durch Compression der Carotiden die Neuralgie des Nervus orbitofrontalis, und durch Druck auf die Aorta abdominalis die Neuralgie des N. pudendus superior geheilt haben (155. No. 16.). Auch *Dezeimeris* fand die Compression der Blutgefäfse bei Neuralgien nützlich (155). *Sadler* beseitigte den Gesichtsschmerz durch endermatische Anwendung des Chinins (33. 9. Bd. 3. H.). *Schauer* sahe vom innern Gebrauch des Opiums bei der Prosopalgie keine Wirkung, wohl aber von seiner endermatischen Anwendung (271. No. 26—29). Eine hintere Gesichts-Nevralgie mit entzündlicher Steigerung, Fortpflanzung auf den Gehörnerven und tödtlicher Eiterabsonderung in der Schädelhöhle sahe *Lippich* (154. 17 Bd. 2 H.). Die Heilung einer heftigen Neuralgie des linken Armes durch den Gebrauch des künstlichen Carlsbades beschrieb *Hutchinson* (779). — Dafs bei der Behandlung der Neuralgia ischiadica die endermatische Application des Morphiums vor jedem andern Mittel den Vorzug verdiene, behauptete *A. Mondière* (155. No. 39).

Die rheumatische Gesichtslähmung unterscheidet sich, nach *Kyll*, dadurch von der aus

Digitized by Google

Gehirnzufällen herrührenden, dafs sie: 1) plötzlich erscheint, 2) die Kranken ein Gefühl von Kälte in den leidenden Theilen empfinden, 3) diese Lähmung nur die Gesichtsmuskeln betrifft, die apoplectische dagegen mehr oder weniger eine ganze Körperhälfte und die Augenmuskeln, 4) dafs Sinnesstörungen und Hirnaffecte fehlen, 5) dafs intermittirende reifsende Schmerzen sich in der Umgegend des gelähmten Theiles zeigen und gewöhnlich durch Druck vermehrt werden, 6) dafs der Kranke sich übrigens wohl befindet. Am wirksamsten fand *Kyll* bei rheumat. Gesichtslähmung starke Ableitungen durch äufsere Hautreize (273. 6. H.). *Boileau* heilte Gesichtslähmung durch Frictionen mit Crotonöl (780. No. 28.).

Vom Kopfschmerz handelte *Rosenbach* (781). Zwei Fälle von metastatischem heftigem Kopfschmerz und Migraine, die durch Sublimat geheilt wurden, theilte *Schlegel* mit (271. No. 20.). Eine Monographie der Migraine gab *Pinet* (782).

Von der Hypochondrie handelten *Heidemann*, *Longoni* und *Retenbacher* (783. 784. 785), von der Hysterie *Caliari* (786), *Prichard* (787) und *Argenti*, der eine Hysterische 37 Tage lang fasten sahe (788). *Th. Laykock* suchte in einer Monographie der Hysterie einen Zusammenhang ihrer Symptome mit Krankheit der Ovarien nachzuweisen (270), und *J. Jacob* behauptet bei jeder Hysterie ein gleichzeitiges Leiden des Sexualsystems (142. März).

Bei starkem Nasenbluten fand *Jäger* Brechweinstein innerlich bis zur anhaltenden Uebelkeit, sehr wirksam (21. No. 14.). — Uebeln Geruch aus der Nase bei einem 16jährigen Mädchen, wahrscheinlich aus scrophulöser Ursache

Digitized by Google

heilte *Löwenhardt*, indem er ein Haarseil durchs Septum nasi zog und Leberthran nehmen liefs (299). Uebelriechender Athem von unterdrücktem Fufsschweifse ward durch die Töplitzer Bäder geheilt (190. Aug.). — Gegen Speichelfluſs empfiehlt *Koch* vorzugsweise: Olei Terebinth. Dr. jii, subact. c. Gummi Mimosae Dr. j, adde Aceti vini Unc. β, Aquae Menthae pip. Unc. jiβ, als Mundwasser (273. 6 H.). — Bei einem Manne, der oft an entzündlicher Anschwellung einer Tonsille gelitten, hatte sich in derselben ein Stein erzeugt, der bei einem neuen Abscesse der Tonsille beim Erbrechen mit ausgeleert ward, *Schütz* (271. No. 45).

Den Kropf, wie er auf der Festung Silberberg aus Localursachen häufig vorkommt und sich rasch entwickelt, beschrieb *Hancke*. Am wirksamsten war die Behandlung mit Jod äufserlich und innerlich, wodurch meist in drei Wochen das Uebel gehoben ward (190. Mai). Auch *Inglis* erklärt Jod für das Hauptmittel. Doch sei Jodtinctur zu meiden wegen des Jodniederschlags auf die Magenschleimhaut und die Auflösung von Kali hydroiodicum oder Jodeisen in Wasser vorzuziehen. Salz und salpetersaures Ammonium befördere diese Auflösung (789). Eine enorme Drüsenanschwellung am Halse, die das Schlingen hinderte und Erstickung drohte, hob *A. F. Fischer* durch Jodeinreibungen (271. No. 6). — Eine, von *W. Bosch* in Padang beobachtete Phlegmasie der gastro-pulmonalen Schleimhaut beschreibt er unter dem Namen: indische Aphthen. Die Ursache sei schlechte Ernährung (790. 791). Von den gewöhnlichen Aphthen, die *Bosch* als Exanthem betrachtet, handelte *Bonini* (792). — Fälle von Strictura oesophagi vera, meist mit krebshafter

Digitized by Google

Exulceration im Schlunde, sahe *F. Pauli* (273. 6 H.)

Die Lehre von den Brustkrankheiten handelten *Williams* (793) und *Sokolsky* ab (794). *Laennec's* Werk über Brustkrankheiten und Auscultation ward ins Englische übertragen (795).

Einen Fall von Nyktophonie (Tagesstimmlosigkeit) beschrieb *Weitenweber* (282. 2 Bd. 3 H.), Fälle von Brustkrampf, wo sich der innere Gebrauch des salpetersauren Silbers bewährte, *Olzewsky* (711) und *Schütz* (271. No. 45). Vom chronischen Katarrh handelte *Stephan* (796), von den Polypen der Bronchien *v. Middendorf* (797), vom Asthma *Ramadge* (798), vom Asthma Millari, *Haan* (799), vom Lungenschlagflusse *Jäsche* (800). — Den Laryngismus strudulus (auch Krähen der Kinder, Crowing of children, genannt) hält *W. Kerr* für Lähmung der Glottis von Erkältung. Zur Kur fand er Blutegel bei warmem Verhalten und Transpiration heilsam (270. April). *W. Griffin* dagegen behauptet, Laryngismus stridulus sei Krampf und keine Paralyse, komme meistens bei scrophulösen Subjecten vor und werde oft tödtlich durch Convulsionen. Man finde dann angeschwollene Drüsen am Halse und in der Brust, aber keine Symptome einer Kopfaffection (417. Jan.).

Vom Stickhusten handelten am ausführlichsten *Roe* (801), in Dissertationen *Gufsmann*, *Uhlenbrock*, *Moroni* und *Righi* (802 — 805). Eine Keichhustenepidemie im Frühjahr und Sommer 1836 beschrieb *C. G. Mehlhose*. Die Krankheit habe ihren Sitz im Vagus (124. 51 Bd. 2 H.). *A. Reder* empfiehlt gegen Keichhusten den mit Zucker vermischten Saft der

Digitized by Google

Limax ater, den man erhält, wenn man die Schnecken auf einen Durchschlag legt (Ebendas.). *Heymann* gab gegen Keichhusten Ferum subcarbonium oxydatum fuscum zu 4 bis 10 Gran in 24 Stunden (417. Nov.). *Lombard* hält dies Mittel für specifisch und giebt 24 bis 36 Gran in 24 Stunden, aufserdem Syrupus Ipecacuanhae, seltener Pulvis Ipecac., nur ungern Brechweinstein. Den Rückgrath läfst er mit Tinct. Asae foet. einreiben und auf die Brust Emplastrum foetidum legen. Flores Zinci, Syrupus Papaveris, Pulvis und Extr. Rad. Belladonnae seien als Palliative oft hülfreich, doch nicht als Curativmittel. Gedachtes Eisenpraeparat aber mache die Anfälle milder und seltener und beseitige den Keuchhusten in einigen Tagen (Ebendas.). Zur psychischen Palliativkur des Keichhustens empfiehlt *A. Th. Brück* unterhaltende Beschäftigung und ernsthaftes Untersagen des Hustens (271. No. 52). — Den Husten alter Leute, der, dem Stickhusten ähnlich, des Morgens oft suffocatorisch wird, schreibt *Mehlifs* der Trockenheit der Schleimhäute in den Luftwegen zu (21. No. 41). — Bei heftigem krampfhaften Husten sahe *Günther* manchmal von einem Trunke eiskalten Wassers die schnellste Hülfe (190. Jan.).

Monographien des Blutspeiens gaben *Binner*, *Camisaska* und *Deganutti* (806. 807. 808).

Von der Kehlkopfschwindsucht nehmen *Trousseau* und *Belloc* vier Formen an: die einfache, welche unabhängig von Luftröhrenschwindsucht vorkommen kann, die syphilitische, die krebsartige und die tuberculöse. Ueberzeugt von der Unzulänglichkeit aller innern Behandlungsmethoden versuchten es hier die Verfasser mit Erfolg, sowohl trockne als feuchte, dampf-

Digitized by Google

förmige, so wie flüchtige und pulverförmige Mittel mit der Schleimhaut des Kehlkopfs in Berührung zu bringen, ohne das Athmen allzusehr zu behindern. Den Vorzug gaben sie einer Auflösung von Argentum nitricum, bis zu 1 Drachme auf 2 Drachmen dest. Wasser, von der einige Tropfen mittelst einer an der Spitze umgebogenen, in die Auflösung getauchten Papierdüte hineingebracht werden. Will man stärker und in gröfserer Ausdehnung cauterisiren, so bedient man sich eines, an einen krummen Fischbeinstab befestigten Schwämmchens, mit gröfserer Bequemlichkeit aber einer kleinen Spritze, die man zu $\frac{1}{4}$ mit der Auflösung und zu $\frac{3}{4}$ mit Luft anfüllt, damit die Flüssigkeit sich zu einem feinen Regen zertheilt. Oft nutze schon das Gurgeln mit einer Solution von Höllenstein. Aufserdem liefsen die Verff. auch reizende Mittel einblasen oder, besser noch, vom Kranken bei geschlossenem Munde, in den ein Tubulus gebracht war, einhauchen, wozu sie sich des gepulverten Zuckers, des Magisterii Bismuthi, des Calomels, des rothen Praecipitats, des schwefelsauren Zinks, des Alauns und besonders des Argenti nitrici bedienten (809. 810). *Albers* empfiehlt dabei noch ein Haarseil am Kehlkopf. Bei einfacher, nach Erkältung zurückbleibender Verdickung der Kehlkopfschleimhaut wirke Opium mit Calomel, bis zur Salivation gereicht, ausgezeichnet, bei tuberculöser und scrophulöser Kehlkopfsschwindsucht die Kreuznacher Soole (809).

Die Beschaffenheit der Lungen bei der Phtisis tubercularis beschrieb *Faccini* (911). Dafs mit dieser alle jene Krankheitsformen in genauer Beziehung stehen, welche durch eine abnorm bildende, pseudoplastische Thätigkeit

Digitized by Google

charakterisirt werden, besonders Gicht und Scropheln, zeigte *Sebastian* (812). Vom Einflusse des Klima's auf Entstehung und Behandlung tuberculöser Leiden und der Lungenschwindsucht handelten *C. Dujat* (225. Febr.) und *Johnson* (813. Jan.). — Auf eine Form der Lungenschwindsucht, die neben der floriden und der rein tuberculösen, chronisch remittirenden, als atonische mit wahrhaft scorbutischem Zustande des Bluts und gangränöser Destruction der Lungensubstanz ohne eigentliche Entzündung auftritt und eine ganz entgegengesetzte, mehr reizende als beruhigende und antiphlogistische Behandlung erfordert, machte *Rösch* aufmerksam. Diese atonische, auf erhöhter Venosität beruhende Form sei es, für welche die Berg- und Küstenluft und die Molkenkuren passen (664). — Zur Kur der Lungentuberkeln empfiehlt *F. Cramer* nicht vollständige Antiphlogose, sondern nur Herabstimmung des Erethismus im Brusttheile des Sympathicus, hauptsächlich durch Verbindung gröfserer Dosen des Calomels und der Digitalis (3. No. 43 — 45.). Scrophulöse Phthisis laryngea will *Weitenkampf* durch den Gebrauch des Zittmann'schen Decocts geheilt haben (603). — Sehr genaue Untersuchungen über Tuberkelbildung in den Lungen und Lungenschwindsucht theilte *J. Home* mit (270. Jan.). Nach *Mondière's* Behauptung entstehen Brustkrankheiten am häufigsten von unterdrückten Fufsschweifsen, die durch wollene Socken, darüber Wachstaffent und durch warme Sandfufsbäder wieder herzustellen sind (155). — Die Anwendung der Speckeinreibungen gegen Lungenschwindsucht ist, nach den Erfahrungen Preufsischer Militairärzte, wenn sie auch nicht vermögend sein möchte, vollständige Hei-

Digitized by Google

lung zu bewirken, doch ein schätzbares, selbst in den meisten Fällen wohlthätiges Palliativ (21. No. 31.) — Auffallend grofse Wirksamkeit sahe *Fr. S. Alexander* vom Leberthran in einem Falle von Schwindsucht, wo jedoch der Auswurf noch nicht das Körnige hatte, wie bei der Phth. tuberculosa, sondern meist schleimig, mehr oder weniger mit Blut vermischt war (190. Juni). — *Neumann* und *Friese* sahen guten Erfolg von den Inhalationen, wie sie *Ramadge* empfiehlt (711). — *C. Scudamore* will von der Inhalation der Dämpfe von Jod und Conium bei tuberculöser Phtisis günstige Resultate bemerkt haben (142. Febr.). — *Altschuhl* empfiehlt die rothen Rosen als Thee in der Schleim- und eiternden Lungensucht (814). — Mehre Fälle, in denen die Auscultation schon Tuberkeln nachwies und die durch Blausäure geheilt wurden, beschrieb *Fantonetti* (754). — Für Colliquescenz im Lungenorgane ohne Reizzustand desselben, ohne Blutspeien und ohne colliquative Diarrhoe, bei nicht gar zu tief gesunkener Lebenskraft, möglichster Fieberlosigkeit und leichtem, copiösem, purulentem oder auch braunem und übelriechendem Auswurfe empfiehlt *Popken* die Mixtura antihectica Griffithii, nach folgender Vorschrift: Rp. Ferri sulphurici crystallisati Scrup. j, Kali carbonici e Tartaro gr. xxv. solv. in Aquae Menthae crispae Unc. vjii, adde Myrrhae pulv. Drachmam antea cum Sacch. alb. Unc. ½ contritae. S. Umgeschüttelt 4 Mal täglich, bis 2 Efslöffel voll (271. No. 16). — Vor dem Bleigebrauche bei Phtisis warnt *Adelmann* unter Mittheilung eines Falles, wo dies Mittel gleich lähmend aufs Sensorium und Nervensystem wirkte (3. No. 17). — Zwei Fälle von Gan-

Digitized by Google

grän der Lungen beschrieb *England* (44.). — Die Diagnose sämmtlicher Brustkrankheiten findet man in der Uebersetzung des lehrreichen Werkes von *Stokes* am vollständigsten abgehandelt (815).

Zur Behandlung der Hypertrophie des Herzens und der chronischen Pericarditis fand *Salter* Mercurialien in kleinen Dosen wirksam. Salivation sei hier ein bedeutendes Derivans. Gegen das mit der Krankheit verbundene feste Oedem leiste Elaterium mehr als Digitalis. Nach Entfernung des Seri durch das Elaterium müsse dann wieder Quecksilber gebraucht werden, besonders sobald sich von neuem Dyspnoe einstellt (44). Auch *Thomson* gab zur Kur der Hypertrophia cordis Elaterium und Calomel mit Erfolg (4. November).

Von den Krankheiten des Magens handelte *Parker* (816), von den Gastralgien und Enteralgien *Barras* (817), von der Cardialgie *Böniger*, *Spiekermann* und *Talamini* (818. 819. 820), von der Gastromalacie *Bingen* und *Bredow* (821. 822). — Gegen chronischen Magenschmerz fand *Isecke* Extractum Nucis vomicae aquosum in Tinct. aromatica aufgelöst besonders heilsam, *Schüler* die endermatische Anwendung des Morphium sulphuricum (603). Hartnäckigen Singultus hob *Gamberini* durch Acupunctur und Galvanismus (823. Mai). Beim chronischen Erbrechen aus Atonie des Magens empfiehlt *Günther* Elixir Vitrioli Mynsichti (190. Sept.). Vom Blutbrechen schrieb *Weifs* (824). Als Symptome der einfachen Ulceration des Magens betrachtet *Parker* fixen Schmerz, Verstopfung, Erbrechen dunklen Bluts, blutige oder pechschwarze Stuhlgänge. Zur Kur empfiehlt er Beförderung des Vernarbungsproces-

Digitized by Google

ses durch die mildeste Diät, Morphium mit Bismuthum nitricum, salpetersaures Silber und Gegenreize (813. Octbr., 816.). Eine Monographie des Magenkrebses gab *J. N. Eiselt* (154. 12 Bd. 3 H.), Krankheitsgeschichten über denselben, *Heyfelder*, der zur Beschwichtigung der Zufälle Morphium empfiehlt (472).

Einen Fall von Scirrhus- und Markschwammbildung der Milz beschrieb *Heyfelder* (472). — Hypertrophie der Leber heilte *Olzewski* durch Moxen und salpetersaure Fufsbäder (711). Als das einzige characteristische Symptom des Leberkrebses betrachtet *Heyfelder* Vergröfserung der Leber mit höckeriger Oberfläche, in welcher der Kranke vorübergehende oder bleibende Schmerzen fühlt. Eingreifende Behandlung sei dabei zu meiden. Derselbe Verf. beobachtete Melanose der Leber mit gleichzeitigen melanotischen Geschwülsten und Entartungen in andern Organen. Auch sahe er tödtliche Haemorrhagia hepatis von einem Einrisse in die Leber (472).

Als Urzustand der Unterleibsleiden betrachtet *Strahl*, zu allgemein, die träge zögernde Stuhlausleerung und oft enorme Anhäufung von Excrementen im Darmkanal. Zur Ausführung derselben giebt er Aloe und Extr. Rhei, meist mit krampfstillenden Mitteln (Extr. nuc. Vomic., Morphium und Aqua Laurocer.), und läfst hitzige, die Reizbarkeit steigernde Nahrungsmittel und Getränke meiden (825). — An den Nutzen der Molken in hartnäckigen Abdominalleiden erinnerte *C. A. Tott* unter Mittheilung einiger Fälle von Praeponderanz des Abdominalvenensystems (190. März). Bei habitueller Verstopfung empfiehlt *Louis Fleury* das Einbringen von mit Oel oder Fett bestrichenen

Digitized by Google

Charpiebäuschchen in den After (250. März). Hartnäckige Leibesverstopfung heilte *Gerlach* durch Luftklystiere (21. No. 3). — Bei Colica ventosa empfiehlt *A. L. Szerlecki* vorzugsweise Klystiere von Asa foetida (273). — Ueber die Bleikolik theilten *Segelken* (826), *Adelon* und *Chevalier* Beobachtungen mit (827. No. 37).

Monographien des Bandwurms lieferten *Hetzel* und *Geronimi* (828. 829). *J. B. Ritscher* empfiehlt zur Bandwurmkur vorzugsweise eine Dosis Opium, dann Ricinusöl (21. No. 24). Dafs Trichocephalus dispar als menschlicher Eingeweidewurm keinesweges selten sei, bemerkte *Bellingham* (417. Jan.). — Insectenlarven im menschlichen Darmkanale beobachtete *Koch* (273. 6 H.).

Von den Haemorrhoiden handelten *Heydloff*, *Turchetti*, *Klimenko* und *Schlärski* (830 — 833). Krankhaften Wechsel zwischen Cephalalgie, Cardialgie, Asthma und Oedema pedum, aus Haemorrhoidalanlage und Infarcten hob *C. A. Tott* durch Aloetica und Ferulacea (190. Juni). Prolapsus Intestini crafsi inversi von bedeutender Gröfse, mit Zerreifsung der Schleimhaut und starkem Bluten aus diesen Einrissen reponirte *Mehlifs* mit Erfolg (21. No. 49). Von der Tabes mesenterica handelte *Pellandi* (834).

In einer Monographie des Ileus empfiehlt *Dobrowolski* vorzugsweise gegen denselben die Application eines Topfes, worin die Luft durch Erwärmung verdünnt ist (835). *Lucas* heilte einen Ileus durch Auflegen und Trinken des kalten Wassers und kalte Klystiere (271. No. 11). Ueber die Anwendung des laufenden Quecksilbers beim Volvulus theilte *Löwenhardt* günstige Beobachtungen mit (299). *Duclos* verrichtete wegen Ileus die Gastrotomie und öffnete

Digitized by Google

den verschlungenen Darm. Nach 2 Tagen erfolgte der Tod (250. August). *Mitchell* heilte eine Intussusception der Gedärme bei einem Kinde durch Lufteinblasen mittelst eines ins Rectum eingebrachten elastischen Katheters (4. Febr.).

Perforationen des Dünndarmes sind heilbar, weil die plastische Exsudation der Peritonitis die Oeffnung zu schliefsen strebt. Dazu kommt es, wie *Petrequin* zeigt, darauf an, Zeit zu gewinnen, indem man die Kräfte des Kranken unterstützt, die Entzündung mäfsigt, den Darm unbeweglich macht und die peristaltische Bewegung aufhebt, besonders durch Opiate. Hierzu bedarf es der genauen Diagnose dieser Durchbohrungen und des plötzlichen Eintrittes ihres Anfalles. Immer sei damit Unterdrückung der Nierenthätigkeit und der Urinabsonderung, und ein täuschendes Bedürfnifs zum Harnlassen verbunden (225. No. 46). Abgang einer Darmschlinge durch den Mastdarm sahe *Vulpes* und folgert zugleich aus dem Befund, dafs *Jobert's* Verfahren, bei der Darmnath die seröse Haut der einen Partie mit der der andern in Verbindung zu bringen, eine richtige Nachahmung der Naturhülfe ist (709).

Ruhrepidemien beobachteten: in Berlin 1837 *Gotthill* (836), im Bezirk Kemnath in Baiern 1834, *Münzenthaler* (190 Febr.), in Graubünden, 15000 Fufs hoch über der Meeresfläche, *Thormann* (485 1. H.), in Greifswald 1834 *Ph. Seifert*, der allgemeine Blutausleerungen und Morphium acet. am wirksamsten fand (190. Decbr.). Gegen die Ruhr auf den Antillen fand *Aug. Roux* am heilsamsten stündlich eine Pille, deren 8 einen Gran Extr. Opii aquos, 4 Gran Calomel und 8 Gr. Pulv. Ipecacuanhae

Digitized by Google

enthielten (701). Eine Inauguralschrift über die Ruhr gab *Prosk* (837).

Dafs beim Morbus niger Hippocratis das durch Erbrechen entleerte Blut auf dynamische Weise abgesondert werde und nicht aus der Ruptur eines Blutgefäfses komme, suchte *M. Dassen* zu zeigen (838. Mai, Juni). Dissertationen über die Melaena erschienen von *Friedlein* und *Rigamonti* (839. 840).

Monographien der asiatischen Cholera gaben *Meyer* (841), *Schartler* (842), *Sönnerburg* (843) und *Rampold*, der sie in Diarrhoea cholerica, Cholera orgastica und Chol. paralytica seu asphysctica theilt, und primär als Nervenkrankheit bezeichnet, die secundär das Blut in hohem Grade ergreife (844). Beobachtungen über die asiat. Chol. theilten *Koch* und *Kaernbach* mit (845. 846). *Ph. Fr. v. Walther* betrachtet die oriental. Chol. als eine durchaus neue Humoralkrankheit, eine Zersetzung des Blutes in Theer- und Reifswasser- ähnliche Massen. Letztere sei Serum mit entmischtem Eiweifsstoffe, ohne Beimischung von Fettstoff. Die schmierige Theermasse sei Blut ohne Serum, ohne Blutsulze, ohne Kügelchen, ohne gerinnbaren Eiweifsstoff, mit zersetzter Haematine und Fibrine. In der Annahme eines eigenen progressiven Choleraagens könnten sich die Contagionisten und Anticontagionisten vereinigen. Die Cholera werde, wenn sie es noch nicht sei, ansteckend werden, es werde für sie eine Periode der Geschlechtsreife und der Zeugungsfähigkeit auftreten. In den Excreten habe die Chol. einige Aehnlichkeit mit der Harnruhr, indem bei dieser der Harnstoff im Urin, bei jener der Kothstoff in den Stuhlausleerungen verschwinde. Der Indication, die krankhafte Darm-

Digitized by Google

secretion zu sistiren und zugleich die peristaltische Bewegung zu retardiren, entspreche da, wo keine wichtige Gegenanzeige bestehe, am vollkommensten das Opium in zureichender Gabe. Wo die Blutzersetzung begonnen habe, sei Opium nicht mehr, wenigstens nicht für sich allein, indicirt. Die abnorme Secretion werde dann durch Erregung einer andern, minder verderblichen, durch Calomel, gebessert. In der Regel sei der Kranke gerettet, wenn Calomelsedes erfolgen oder Salivation eintrete. Aderlässe könnten in allen Stadien der Krankheit dadurch nützen, dafs das Bildungsmaterial zur Cholerasecretion entzogen, diese selbst dadurch beschränkt, das Gefäfssystem von einem Theile der schlechten, zersetzten und verdorbenen Blutmasse entlastet werde. Die Blutanhäufungen in innern edlen Organen seien aber überschätzt worden; denn der Tod erfolge nicht an diesen Congestivzuständen, sondern am Stillstande des Kreislaufs und der Respiration. Die Indication zum Aderlassen sei daher nur bedingt. Das Opium sei fälschlich der Erzeugung des Choleratyphus angeklagt; dieser sei wahrscheinlich Folge der Exsudation in die Höhle der Spinnwebenhaut (416. 26 Bd. 2 H.). — Uebereinstimmend mit *Weisenberg* (847) betrachtet *Vogel* die Cholera-Epidemie als höchste Entwicklungsstufe der seit 1826 in Europa herrschend gewordenen gastrischen Krankheitsconstitution. Durch die Vergleichung der Chol. mit dem Typhus abdominalis werde ihr Wesen mehr aufgeklärt als durch jene mit dem, entfernter stehenden Wechselfieber. Die, bis zur Lähmung gehende Schwäche des Nervensystems beim Typhus und die Geneigtheit des Blutes, sich in seine Bestandtheile zu trennen, durch ein, uns unbe-

Digitized by Google

kanntes Princip erzeugt, sei auch der Cholera eigenthümlich und zwar in so hohem Grade, dafs, wenn sie, durch klimatische Verhältnisse begünstigt, in ihrer vollen Kraft sich äufsern könne, die Nervenkraft plötzlich und gänzlich vernichtet werde. Das Eigenthümliche, wodurch sich die Chol. vom Typhus unterscheide, verdanke sie nur der Intensität des Krankheitsprincips. Fieber fehle, weil Nerven und Blut paralysirt sind. Ipecacuanha sei das Mittel, durch seine belebende alterirende Wirkung das sinkende Ganglienleben zu erhöhen und dessen Einwirkung auf die Circulation und Blutmischung zu unterstützen. Calomel und Rheum entferne durch Hervorrufen einer normalen Gallen- und Darmsecretion den Ueberschufs von Kohlenstoff im Blute und beseitige so die nächste Ursache der krankhaften Ausscheidungen, die erhöhte Venosität, d. h. geschwächte Vitalität des Bluts. Aderlassen wirke in der Chol. wie in der Apoplexie, indem es durch directe Verminderung der venösen Praeponderanz das organische Gleichgewicht zwischen dem gesunkenen Nerveneinflusse und der Blutmasse wieder herstellte und der drohenden venösen Stockung und Lähmung des Gangliersystems begegne. *Vogel's* Kurmethode besteht demnach Anfangs in Brechmitteln, dann Rad. Rhei und Calomel, bei grofser Schwäche mit Kampfer, zum Getränk in der schwereren Form der Krankheit kaltes Wasser. Die Beobachtungen in München hätten für die Contagiosität der Chol. gezeugt. Im Allgemeinen schliefse sie sich den bisher bekannten Weltseuchen an und gehöre, wie diese, zur Familie Typhus (423. 4 Bd. 2. 3 H.). — Beweise für die contagiöse Verbreitung der Chol. und Fälle, wo sie durch angesteckte In-

Digitized by Google

dividuen nach, bis dahin gesunden Orten eingeführt ward, theilte auch *J. Y. Simpson* mit (270. April). — Die, von ihm bei Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und Neugebohrenen beobachteten Modificationen der epid. Chol. beschrieb *Theod. Helm* (154. 15 Bd. 2 H.). — Zur Kur schlägt *Emmerich* auch Urtication und Electropunctur vor (416. 26 Bd. 3 H.). *Marochetti* gab beim Ausbruche der Krankheit Mandelöl mit Pfeffermünzöl, applicirte ein Rubefaciens und wo schon Krämpfe und paralytische Zufälle eingetreten sind, Einreibungen von Spiritus Angelicae und Ammonium auf die Herzgrube, liefs Pfeffermünzthee trinken, nach dem Aufhören des Durchfalles Ricinusöl, bei Verstopfung Gummi Guttae nehmen und Frictionen anwenden (416. 26 Bd. 2 H.). *Altschuhl* fand Tinct. Hellebori albi zu ½ Tropfen in einem Efslöffel voll kaltem Wasser alle ½ bis 1 Stunde, nebst Eispillen und kaltem Wasser zum Getränke, wirksam (814). Die, an Choleraleichen beobachtete Ausdehnung krampfhaft zusammengezogener Glieder schreibt *Göppert* der äufsern Erwärmung der Muskeln durch die, dem Innern des Körpers entströmende Wärme zu (21. No. 17).

Den ersten Ausbruch der asiat. Cholera in Oestreich beschrieb *Mich. Tuschek* (848), den der Jahre 1834 und 1835 im südlichen Frankreich, *Hergt* (849), *Hoffmeister* und *Rahn-Escher* (485), den in Ober- und Mittelitalien 1835 und 1836 die beiden letztgenannten Verff. (485), den in der Schweiz 1836 *Hoffmeister* (485), den im Regierungsbezirk Liegnitz in den Jahren 1836 und 1837, mit vielfältiger Bestätigung der Contagiosität der Chol. und des Nutzens der Absonderungs- und Desinfections-Vorkehrungen, *Schlegel*. Hier wurden

Digitized by Google

Einreibungen mit einer Mischung aus ½ Unze Liq. Ammonii caust., 1½ Unze Spiritus camphoratus und 1 Drachme Oleum Sinapeos aeth. sehr wirksam gefunden, und als Praeservativ der Gebrauch des Chinins (124. 51 Bd. 3 H.). Die, von *Georg Budd* auf einem Hospitalschiffe beobachteten Erkrankungsfälle an der bösartigen Chol. beweisen sehr für die Contagiosität derselben (193). — Die Choleraepidemie in Berlin im Jahre 1837 beschrieben *Gotthill* (836), *A. Nicolai* (414. 4 Bd. 4 H.), *Wallmüller* und *Romberg*. Nach *Wallmüller* verhält sich die Cholerine zur Cholera wie Febris intermittens benigna zur perniciosa und es sei nur eine, durch besondere Umstände bedingte Potenzirung nöthig, um die gutartige Form der Chol. in die bösartige zu verwandeln. Beim diesseitigen Auftreten der Chol. habe eine Alienation des Makrokosmus obgewaltet und die Krankheit in ihrer Manifestation so geleitet, dafs sie zunächst an die gastrischen, rheumatischen und katarrhalischen Formen sich anschlofs, welches bei ihrer allmähligen Acclimatisation noch deutlicher hervorgetreten sei, als bei ihrem ersten Erscheinen. Durch das Acclimatisiren bei uns werde aber die Cholera allmählig an Intensität verlieren (190. Febr.). Nach *Romberg* zeigte sich in der Choleraepid. 1837 das Blut bei Kranken und Verstorbenen von gröfserer Flüssigkeit als im Jahre 1831 und 1832. Eigenthümlich war auch der Epid. von 1837 der üble Geruch vieler Kranken und ihrer Ausleerungen, der dicke Zungenbeleg und die Häufigkeit der Schmerzen in der Brust und im Unterleibe. Blutige Stuhlgänge waren lethal. Das Typhoid tödtete gröfstentheils, Delirium tremens immer. Der Abnahme in der

Digitized by Google

Extensität der Epidemie entsprach keinesweges eine Abnahme der Intensität der Krankheit. Die Epidemie bewies, dafs die Chol., gleich andern epidemisch sich verbreitenden Krankheiten, Uebergangs- und fragmentarische, gleichsam Abortiv - Formen habe. Sie zeigte deutliche Contagiosität und nicht immer waren Diätfehler den Ausbrüchen vorangegangen. Die wesentlichste Veränderung im Darmkanale sei, dafs er durch excessive Häutung sein schützendes Epithelium verliere und die Zottenstreifen abgehen. Der Darminhalt bestehe dann hauptsächlich aus den mehr oder weniger verkleinerten Trümmern des Oberhäutchens. Als wesentlichen Gewinn der neuern Erfahrungen betrachtet *Romberg* die Ueberzeugung von der Energie der Naturheilkraft in dieser Krankheit. Reinheit der Luft, durch offene Fenster fortdauernd erhalten, sei diätetisch wichtig. Dem Begehren der Kranken nach kalten Getränken sei genügend zu willfahren. Bei den Reconvalescenten, die wieder zur Besinnung kommen, seien unangenehme Gemüthseindrücke, wie z. B. der Anblick anderer Kranken, zu meiden. Nothwendig sei es, die Darmausleerungen nicht zu hemmen. Bildete sich Typhoid aus, so wurden kalte Uebergiefsungen des Kopfs im warmen Bade, Vesicatorien im Nakken und auf den Scheitel, kalte Wasser- und Essigklystiere, Chlor und Säuren innerlich und abführende Mittel angewandt, auch wohl die Blutausleerungen wiederholt. Oleum Terebinth. aethereum zu 10 bis 30 Tropfen ohne Zusatz, oder in Form einer Emulsion, hatte in einigen Fällen gangraenöser Darmaffection gute Wirkung (271. No. 3—6). In Greifswald und Lassan beobachtete 1837 die Chol. *Bolle* (850),

Digitized by Google

in Breslau *Ebers*. Hier, wo die Epidemie den früheren an Bösartigkeit nicht nachstand, empfanden die meisten der Cholerakranken ein bestimmtes Unwohlsein, ehe die Krankheit selbst ausbrach, namentlich und zumeist Unruhe im Unterleibe, Gefühl von Weichheit und Durchfall. Dies Stadium konnte meistens von der Kunst beherrscht werden. Doch war auch hier, wie in allen Stadien, der Verlauf unregelmäfsig. Das Wesen und die Gefahr der Krankheit lasse sich nur vom Rückenmarke ableiten, theilweise auch vom kleinen Gehirn, den Rückenmarksnerven und ihren Geflechten, von einem Lähmungs- oder contagiösen Vergiftungsprocesse mit schneller Erschöpfung der Lebenskraft. Die Eintheilung in verschiedene Formen, welche als erethische, asphyctische und paralytische Cholera bezeichnet sind, sei unpractisch und nicht begründet. Es gebe nur eine Cholera. Erethismus, Asphyxie und Paralyse seien derselben überall eigen und abhängig von der Steigerung des Uebels oder der individuellen Beschaffenheit des Kranken. Sorgfältig seien bei herrschender Cholera die kleinen Vorboten, insonderheit der Durchfall, zu beachten. Kampferspiritus innerlich fand man diesmal in Schlesien sehr nützlich, Mittelsalze schädlich, Ipecacuanha, als kräftiges Brechmittel, bei augenscheinlicher Indigestion heilsam. Beim heftigern Grade der Cholera mit drohender Paralyse und Asphyxie wirkten spirituöse Einreibungen auf den Rücken und Unterleib und innerlich Infusum Ipecacuanhae mit Liquor Ammonii causticus neu belebend. Opium war bei wahrer Cholera niemals nützlich. Gegen die Waden- und andern Krämpfe der Extremitäten leisteten die Ligaturen, kräftig und pe-

Digitized by Google

riodisch angewandt, gute Dienste. Die asiat. Chol. sei ansteckend und kein wahrer Grund vorhanden, sie nur für epidemisch zu halten, demnach die Absonderung der Cholerakranken, nebst Desinfection und Luftreinigung, nothwendig (190. März). — Den Ausbruch der asiat. Cholera in Braunsberg 1837 beschrieben *Jacobson* und *C. L. Klose*. Sie behandelten sie als reines Nervenleiden mit entschiedener Neigung zum Uebergange in Lähmung und secundär passiver Congestion nach der Oberbauchgegend und dem Gehirne (21. No. 13). — Ueber die Cholera unter den Truppen im Königreich Polen und in einigen angrenzenden Russischen Gouvernements vom Juni 1837 bis Februar 1838 stattete das Medicinal-Comité der Armee Bericht ab (851).

In einem ausführlichen Werke über die Harnkrankheiten handelt *Robert Willis* hauptsächlich von den dynamischen Störungen des uropoëtischen Systems, mit Hinzufügung zahlreicher Fälle aus des Verfassers eigener Erfahrung. Als abnorme Zustände des Urins nennt er: 1) Hydruria oder Mangel an festen Bestandtheilen im Urin, 2) Anazoturia, Mangel an Harnstoff, 3) Azoturia, Uebermaafs des Harnstoffes, 4) Anuria, verminderte oder unterdrückte Harnsecretion, 5) Lithuria, Vorhandensein von Steinsäure im Urin, 6) Ceramuria, Vorhandensein phosphorsaurer Salze im Urin, 7) Oxaluria, Vorhandensein der Oxalsäure im Urin. Dann würdigt der Verf. den gegenwärtigen Zustand unsers Wissens vom Diabetus mellitus. Vom lange fortgesetzten Gebrauch der kohlensauren Wasser und Salze sahe er Blasensteine, welche aus Acidum lithicum bestanden, erweicht und zerbröckelt,

Digitized by Google

stückweis abgehen. Die Injectionen in die Blase zur Steinauflösung empfiehlt er. Auch versichert er dazu den Galvanismus mit Erfolg angewandt zu haben (852). — Die pathologischen Veränderungen des Urins erörterte auch *Adolphus* (853).

Ueber Diabetes mellitus schrieben *Bandelow*, *Michaelis* und *Mittegang* (854. 855. 856). Dafs Diabetes sowohl, als Wechselfieber, Leiden des Ganglien- oder Gefäfsnerven-Systems sind, demnach ein Causalnexus beider Krankheiten bestehe, der die Umwandlung des Wechselfiebers in Harnruhr erkläre, bemerkte *Schmetzer*. Diabetes sei oft typisch, in Erethismus des Nervensystems mit Hypertrophie des Bauchgangliensystems, vorzüglich des Plexus renalis, und im letzten Gliede in abnormer Mischung des Bluts und der Säfte gegründet. Personen, die lange an Wechselfiebern gelitten und unzweckmäfsig behandelt worden, erkrankten in Folge der, mit dem Blute vorgegangenen Veränderungen diabetisch (173. No. 29. 30). — Nach *Bouchardat* steht das im diabetischen Harne enthaltene Zuckerquantum im directen Verhältnisse zum Brode, zum Zucker oder den satzmehlartigen Substanzen, von denen der Kranke sich nährt und die Heilung hängt von der Entziehung dieser Nahrungsmittel ab (225. No. 11). — *Henry Snowden* hält Harnruhr für passive Congestion oder Hyperämie, die durch Reizmittel gehoben werden könne. Er verordnete Nitrum und alle Abend 1 Drachme Spiritus nitrico-aethereus in 1 Unze Wasser, dann Infusum Quassiae mit Spir. nitrico-aeth. Dies Verfahren fand er beim Diabetes insipidus hülfreich (142. Vol. 20). Zur Bestätigung dieser Ansicht erzählt *Leach* einen

Digitized by Google

Fall, wo Cantharidentinctur, Morphium und Mixtura camphorata halfen (Ebendas.). *T. S. Bell* sahe Diabetes mellitus bei einem 15 monatlichen Kinde (857).

Beim Blutharnen von haemorrhoidalischer Ursache rühmt *Benedix* den Gebrauch des Salmiaks (603). Eine besondere Art von endemischem Blutharnen auf Isle de France und andern tropischen Gegenden beschrieb *P. Rayer* (155. No. 37. 38.), einen Fall von Verstopfung des Harnleiters *Rob. Allan* (142. Vol. 19). — Ueber Harnverhaltungen ward *Dubouchet's* Schrift neu edirt (858). Bei spastischer Ischurie fand *C. A. Tott* die von *Jahn* empfohlene Mischung aus 3 Unzen Kalkwasser, 2 Drachmen Gummi Mimosae, 3 Drachmen Eigelb, 1 Drachme Tinct. Opii simplex, 1 Unze Mandelöl und 1 Unze Mohnsyrup sehr wirksam (190. Nov.). *Theriano* heilte Harnverhaltung in einer Stunde durch Secale cornutum, 4 Scrupel mit 1 Pfund Wasser infundirt, viertelstündlich 3 Eßlöffel voll (709). *Montault* bewirkte bei krampfhafter Verengerung der Harnröhre und Neuralgie des Blasenhalses schnelle Besserung durch den Gebrauch der Belladonna und der Revulsiva (155. Jan.). — *Civiale* räth, wenn bei krampfhaften Urinverhaltungen die einfache Bougiekur nichts helfen sollte, zur Einführung eines Katheters oder lithotritischen Instruments. Durch den dabei statt findenden Reiz allein könne oft radicale Herstellung bewirkt werden. Reiche man auch hiermit nicht aus und sei mit der Neurose eine Atonie der Blase verbunden, so seien, Anfangs lauwarme, kältere Wasserinjectionen in die Harnblase und kalte Begießungen sehr wirksam (859). — Incontinentia urinae heilte *Cerchiari* in einigen

Digitized by Google

Fällen durch Nux vomica (823. und 225. No. 15.).

Von der Kur der Steinkrankheit handelten *Civiale* und *Ségalas* (860. 861). Abgang zweier Blasensteine durch blofse Naturhülfe bei einem Knaben sahe *Koller* (173. No. 24.). Als steinauflösend empfiehlt *Albin Gras* vorzugsweise Borax, zuerst 1 Gran pro dosi, dann steigend (469. No. 5.). Den Fall eines, 6 Zoll langen Wurms in der Blase, der Erscheinungen wie beim Steine verursachte und endlich mit dem Urin ausgeleert ward, beobachtete *Brighton* (862).

Ueber Rheumatismus und Gicht schrieben *Reveille-Parise* (863), *Mayer* (864) und *Fumagalli* (865), über das Podagra *Biazzi* (866), vom Ischias *Barozzi* (867). *Chomel's* Vorlesungen über Rheumatismus und Gicht wurden übersetzt (868). Beim acuten Rheumatismus besteht nach *Edw. J. Seymour* die wirksamste Behandlung im Aderlassen und darauf Guajac, beim synovialen Rheumatismus im Gebrauche des Colchicum (813. Oct.). Beim chronischen Rheumatismus fand *Isenbeek* Einreibungen von Crotonöl sehr nützlich (23. 9 Bd. 3 H.). Gegen Rheumatalgien und rheumatische Neuralgien bewährte sich Sublimat als treffliches Heilmittel, *Ruhbaum* (21. No. 1.), bei veralteten rheumatisch-scrophulösen Gelenkgeschwülsten die Anwendung des Unguentum Hydrarg. ciner. mit Kali hydriodicum, *Brunzlow* (21. No. 21), bei chronischem Gelenkrheumatismus und chronischer Gicht zweistündige lauwarme Bäder, *Briquet* (567. Tom. 15). Die gichtwidrige Wirkung der Mixtura sulphurico-acida bestätigt *Antipo* (21. No. 8.). Dafs *Sydenham* einerseits einen serösen oder kalkartigen Krank

Digitized by Google

heitstoff als den, der Gicht eigenthümlichen bezeichnet und Chinin mit Opium beim Podagra empfiehlt, andererseits aber Schwäche zur Grundursache dieser Krankheit macht, und dafs dadurch Verwirrung in die Lehre von der Gicht gekommen sei, bemerkte *C. J. Heidler* (190. April). — Beim Ischias empfiehlt *Wilh. Schlesier* kräftige Anwendung blutiger Schröpfköpfe längs dem Laufe des Nervus ischiaticus, dabei den Tag über einen abführenden Salztrank mit etwas Nitrum und Abends ein Pulver aus Calomel, Kampfer, Ipecac. und Opium, nebst Thee. Vom Sublimat sahe er keinen Nutzen, vom Terpenthinöl, dem Kreosote und dem Leberthran nur nach kräftiger Anwendung der Schröpfköpfe, Vesicatorien und Mercurialeinreibungen (271. No. 26). *Scudamore* glaubt, dafs bei der Gicht immer die Function der Leber gestört sei, wofür die bei Gichtischen so häufigen Haemorrhoiden sprechen. Heilung sei nicht von Specificis, sondern von der Behandlung nach der verschiedenen Constitution der Kranken zu erwarten. Die fast immer gestörte Leberfunction indicire zunächst mercurielle Abführmittel, doch mit sorgfältiger Vermeidung der Salivation. Colchicum sei ein wirksames Palliativ während der gichtischen Reizung. Bei heftigen Schmerzen sei Opium wirksamer, im Allgemeinen aber die genaueste Diät, Wassertrinken und Veränderung des Klima's, besonders der Stadtluft, erforderlich (869). — Von der Rückendarre schrieb *Decker* (869 b).

Ueber Fettsucht ward eine Schrift von *Wadd* ins Französische übersetzt und mit Zusätzen versehen (870). Von der örtlichen Fettsucht handelte *Jusefowitsch* (871). *J. Jetteles* heilte Fettsucht durch den Gebrauch der

Digitized by Google

Adelheidsquelle und der Soolbäder zu Ischl (190. August).

Bei Wassersuchten, welche als Folgekrankheiten der Wechselfieber mit starker Auftreibung der Milz eintreten, fand *Popken* folgende Mischung am wirksamsten: Rp. Rad. Serpentariae virgin. Dr. jii. Infund. Vini albi gallici Unc. jii. Colat. adde Chinini sulphurici Scr. j. Vini Ipecacuanhae Dr. β. Aquae Menthae pip., Aquae Cinnamomi s. v. ana Unc. β. Syrup. Aurant. Unc. j. M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eslöffel voll. — Bei Wassersuchten, besonders Ascites, die zwar ursprünglich vom Fiebermiasma ausgegangen, doch durch längere Dauer gleichsam selbstständig geworden sind, oder wo ein Zusammenhang mit dem epidemischen Agens überall nicht ermittelt werden kann, läfst *Popken* pro dosi 10 bis 20 von folgenden Pillen nehmen: Rp. Extr. Aloes gummosi Dr. jβ, Gutti vino hispanico soluti, Ammoniaci ana Dr. jβ, Diagrydii sulphurici Dr. j, Kali sulphurici Dr. β. M. f. cum Syrupi laxativi pill. pond. Gr. j (271. No. 18.). — Bei der hitzigen Wassersucht erprobte *Rösch* den Nutzen der antiphlogistischen Behandlung (273. 4 H.). — Vom Morbus Brighti handelten *Solon* (872) und *Dropsy* (873). *Kleeberg* sahe Morbus Brighti mehrmals nach Scharlachfiebern und behandelte sie glücklich als sympathische Reizung des Magens. Nach Beseitigung der gastrischen Zufälle leisteten Calomel nebst Einreibung der Pockensalbe in der Nierengegend, gegen das Fieber Tartarus stibiatus und bei der Haematurie Alaun, die besten Dienste (711). Der bisherigen Meinung anderer Aerzte entgegen betrachtet *Graves* den Eiweifsgehalt des Urins als die Ursache und nicht als Folge der Bright-

Digitized by Google

schen Krankheit (142. Octbr.). *Gluge* zeigt, in Folge seiner Untersuchungen über die Brightsche Degeneration der Nieren (s. vorjährige Uebersicht S. 251), dafs im Blute aller entzündeten Gewebe, welche Capillargefäfse erhalten, sich rundliche Massen agglomeriren, die 20 bis 30 durchsichtige Kügelchen enthalten. Diese Veränderung des Bluts beginne bei der Brightschen Krankheit innerhalb der Malpighi'schen Körper, und letztere sei durchaus den Entzüngen beizuzählen (874.). Vom Hydrothorax handelten *Albrisi* und *Chiandeth* (875. 876), von der Bauchwassersucht *Schumacher* (877). Zur Zertheilung des Oedems der untern Extremitäten empfiehlt *Lisfranc* Einreibung einer Salbe mit fein gepulverter Digitalis (567. Tom. 15.). Bei der Hautwassersucht bestätigt *Niemann* den Nutzen der Scarification mit Impfnadeln (510. 7Bd. 5H.) und *Dahlin* die Acupunctur (495).

Beweise für die nahe Verwandtschaft der Scropheln und der Gicht, und für *Sydenham's* Ausspruch: Phtisis est scrophula pulmonum, stellte *Sebastian* auf (812). Derselbe suchte die Gründe zu widerlegen, die *Albers* für die Selbstständigkeit der Scropheln und der Tuberkeln, und gegen ihre Identität aufstellte (s. vorjährige Uebersicht S. 253.254 und oben S. 165) (877). Monographien der Scropheln gaben *Banzer* (879) und *Dissen*, der *Langenbeck's* Behandlung dieser Krankheit mittheilt (880). *Sikel* bezeugte den Nutzen der bittern Mittel bei den Scropheln (881). *Ruete* gab sehr gute Abbildungen der scrophulösen Augenleiden und Gründe für den Sitz der Scropheln in den festen sowohl als flüssigen Theilen (882). *Majsano* empfiehlt thierische Kohle gegen Scropheln (882. b.). Von der Rhachitis handelte *Pizzocaro* (883).

Digitized by Google

Einen Fall von angebohrner Rhachitis beschrieb *Busch* (884. 1 H.).

Von den Haemorrhagien handelten *Nicoletti*, *Smith* und *Zöllner* (885. 886. 887), vom Morbus maculosus haemorrhagicus *Rehfeld* (888).

Das Wesen des Scorbuts setzt *Krebel* in tief verletzter Reizempfänglichkeit oder Atonie des irritablen Systems mit vorwaltender Neigung zur Vernichtung der Plasticität im Blute und zur Verflüchtigung und Entmischung desselben. Kälte und Nässe seien die Hauptursachen des Scorbuts, der sich mit Brust- und Leberentzündungen, Fieber, Durchfall, Ruhr, chronischer Gicht und Rheumatismen, Geschwüren, Knochenleiden, chronischen Exanthemen, Lues, Wassersucht, Augenübeln, Mercurialkrankheit und Marasmus senilis compliciren könne. Zur Verhütung des Uebels auf den Schiffen diene wollene Bekleidung und passende Ernährung der Mannschaft (889).

Zur Therapie der chronischen Exantheme gewährten die Werke von *Cazenave* (461), *Riecke* (676) und *Rayer* (890) belehrende Beiträge. Von der Krätze handelte *Pezzetti* (891). Gegen dieselbe und andere chronische Hautausschläge empfiehlt *Krieg* zum täglich dreimaligen Bestreichen eine Salbe aus 1 Pfund Theer, ½ Pfund blauer Schaafsalbe und ¼ Nössel Kochsalz. Dazu wird der Theer in ¼ Nössel heifsem Wasser verdünnt, etwas Roggenmehl zugesetzt und dann die Schaafsalbe und das Salz gut eingerührt. Die Schaafsalbe besteht aus: Rp. Picis liquidi Dr. j. Olei Terebinth., Hydrargyri ammoniato-muriatici ana Dr. β. Sebi ovilli (oder Ol. Cacao) Dr. jii — iv. (271. No. 48). Dafs es auch Krätze ohne Milben gebe, erwies

Burk. Eble (154. 16 Bd. 1 H.). — Seine Kurmethode der Krätze empfahl *Vezin* (582. No. 52 und 21. No. 4). Sie unterscheidet sich von der ältern englischen durch die von 12 zu 12 Stunden wiederholten Einreibungen, die bei dieser alle 6 Stunden statt finden, und durch die den Decken noch beigefügten wollenen Mäntel. *H. H. Hagemann* bestätigt den Nutzen dieser Kurmethode (791). Auch die Kreisphysiker des Liegnitzer Regierungsbezirks sahen günstigen Erfolg von derselben. Doch eigne sich die Methode nur für die Hospitalpraxis (21. No. 15). Nicht so günstig zeigte sich ihr Erfolg im Berliner Charitélazareth, viel entsprechender dagegen das, im Hamburger Krankenhause (nach *Fricke's* Annalen 2 Bd. 1833) eingeführte Verfahren. Der Kranke reibt hier, nachdem er im Bade mit schwarzer Seife gehörig gereinigt worden, den ganzen Körper mit einer Mischung von gleichen Theilen Theer und schwarzer Seife ein und legt sich nackt in das, aus Strohmatratze, Kopfkissen und 2 alten Decken bestehende Bett. Diese Einreibung wird 3 Tage lang täglich 2 Mal wiederholt. Am 4ten Tage wird der Kranke im Bade mit schwarzer Seife abgerieben und in ein anderes Zimmer und rienes Bett gebracht. Zuletzt werden die Bäder noch täglich 2 Mal wiederholt (21. No. 5). *Leonhart* versichert, die Krätze durch Einreiben eines Spiritus aus Kochsalz, Schiefspulver und Branntwein wirksam behandelt zu haben (271. No. 14). — *Malapert* rühmt dazu den äufsern Gebrauch des Liquor Kali caust. (66. Vol. 44), *Schrämli* den der Aetzkaliseife (485. 3 Bd. 3 H.). *Rol* eine Salbe aus weifsem Wachs, Mandelöl und Calomel (567 Tom. 15), *Rayer* die *Helmerich*'sche Salbe aus 2 Unzen Fett, eben so viel

Digitized by Google

Schwefel und 1 Unze Kali subcarbonicum oder das von *Pyhorel* empfohlene gestofsene Schwefelkalium (890), der Gesundheitsrath in Zürich eine Mischung aus 2 Drachmen Schwefelsäure und 6 Unzen Fett (892). — Einen 17jährigen Menschen, der nach Unterdrückung habituell gewordener Krätze durch mercurialische Waschwasser heftige Epilepsie bekam, heilte *Rieken*, nachdem mehrere Specifica vergeblich gebraucht waren, durch Anwendung der englischen Krätz-Methode und 2 Tage langes Schwitzen (271. No. 39). Dafs nur die Unterdrückung der Hautthätigkeit Ursache der, angeblich durch zu schnelles Vertreiben der Krätze entstandenen Krankheiten sei, mithin die Krätze selbst dabei gar nicht in Betracht komme, dieselbe jedoch als Reizmittel für die Haut bei der Wiederherstellung der Hautegestion gute Dienste leisten könne, behauptete *Leonhart* (21. No. 14).

Vom Herpes handelte *Biskupski* (893), vom Kopfgrinde *Dietrich* (894). Bei nässenden Hautausschlägen empfiehlt *Stacquez* Schwefelcalcium mit Fett einzureiben (93. März). *Marinus* fand gegen Flechten und Tinea Waschungen mit einer Rufsauflösung wirksam (511). Ein Ungenannter rühmte zur Behandlung des Kopfgrindes vorzugsweise eine Salbe mit Jodschwefel (142. Vol. 19). Ueber Porrigo schrieben *Paul* (895) und *Dick*. Dieser hält Porrigo für ansteckend und glaubt, dafs die vier Arten desselben, P. lupinosa, scutulata, furfuracea und decalvans, ihren Ursprung entweder in den Glandulis sebaceis oder in dem, das Haar erzeugenden Gebilde haben (896).

Eine kurze Monographie der Lepra gab *Solera* (897), der Ichthyosis *de Cuvry* (898), der Elephantiasis Scroti *Redlich* (899). Eine Lepra

Digitized by Google

tubercularia ex causa atrabilaria beschrieb *Ideler* (190. Octbr.), eine Elephantiasis *Avé Lallement* (418. 7. 8 H.). Gegen Lepra vulgaris empfiehlt *John Bishop* Liquor Kali arsenicalis in Sassaparillendecoct (142. Vol. 21). *Walker* heilte eine 18jährige Lepra mit Schwefel-Jod-Dämpfen (4. Juni).

Das Pellagra beschrieb *Luxardo* (900). Fälle dieser Krankheit behandelte *Lippich*. Er empfiehlt Milchdiät, dann stärkende Kost und Roborantia (271. No. 2. 3.).

Von der Phtiriasis handelte *Desiderati* (901), vom Weichselzopfe *Brachvogel* und *Polomsky* (902. 903). Dafs der Weichselzopf in Deutschland eine alte epidemische Krankheit gewesen, wies *Rosenbaum* nach (3. No. 58). Auch *Gumpert* beweist eine frühere Entstehung der Plica, als gewöhnlich angenommen wird. Wahrscheinlich sei dieselbe tatarischen Ursprungs, da die Tataren im 13ten Jahrhundert Pohlen oft überschwemmten und zum Theil sich daselbst einnisteten (124. 51 Bd. 1 H.). *Medinsky* ist der Meinung, der Weichselzopf habe schon in den ältesten Zeiten bestanden und ein specifischer Krankheitsstoff liege demselben zum Grunde (701).

Zur Theorie der Syphilis behauptete *Judd*, die meisten primären und secundären Lustübel seien nur pseudosyphilitisch. Wie in früherer Zeit, so finde auch jetzt noch spontane Entwicklung venerischer Krankheiten der Geschlechtstheile in Folge des gemischten Beischlafes statt. Ein specifisches venerisches Virus habe es nie gegeben. Durch unreinen Beischlaf würden sechs und mehr verschiedene Gifte mitgetheilt, und je nachdem sich die primitive Ansteckung als Finne, Bläschen, Pustel, Blatter oder Warze

Digitized by Google

äufsere, liege auch eine andere Art des vener. Giftes zum Grunde und müfsten andere secundäre venerische Gifte folgen. Es könne auch Absorption mehrerer Gifte zugleich statt finden, so dafs davon gleichzeitig oder nach einander verschiedenartige Symptome zum Vorschein kämen. Gleich Anfangs bei jedem Geschwür oder Bubo Quecksilber zu geben, hält *Judd* eher für schädlich als nützlich. Wolle man aber Quecksilber bei den primären Symptomen anwenden, so müsse es kräftig und anhaltend geschehen. Kleine Dosen beförderten eher die Absorption des Gifts. Ein sicheres Surrogat des Quecksilbers glaubt *Judd* im Kali hydrojodicum, das er in mehren secundären Fällen mit Erfolg brauchte, gefunden zu haben. In primären wandte er es noch nicht an (904). — *Cullerier* bezweifelt die Erblichkeit der Syphilis. Quecksilber sei keinesweges allein als heilkräftiges Mittel gegen Syphilis zu betrachten und sichere nicht vor Rückfällen, welche sich gegentheils weniger häufig beim Nichtgebrauch desselben einfänden. Quecksilber sei zwar das wirksamste Antisyphiliticum. Doch dürfe man zu seinem Gebrauch nicht eher schreiten, bis man sich von der Unwirksamkeit der gelinderen Mittel überzeugt habe. Bei primären Schankern wendet *Cullerier* die schwächende Methode mit Nachdruck an und verwirft örtlich reizende Mittel in der Entwicklungsperiode und beim entzündlichen Zustande des Schankers, eben so wie das Verfahren, jeden Bubo in Eiterung zu bringen, statt ihn streng antiphlogistisch zu behandeln. Uebrigens giebt *Cullerier* Mercurialmittel nur in kleinen Gaben und bis zur Tilgung der Symptome. Nächst dem Quecksilber sei Jod das kräftigste Antisyphiliticum. Auch

Digitized by Google

Gold, schweifstreibende Mittel und Opium seien oft heilend (905. 906). — Dafs Schanker an keinen äufsern Kriterien zu erkennen sei, als nur am Eiter, den er absondert und an der Vergiftung, die er durch Impfung veranlassen kann, zeigte *Ricord* durch zahlreiche Versuche. Tripper und Schanker seien ganz verschiedene Krankheiten, Tripperstoff auf eine gesunde Schleimhaut gebracht, könne daselbst Entzündung, aber nie Schanker hervorbringen und die Consecutivzufälle des Trippers könnten niemals constitutionelle Syphilis zur Folge haben. Auch der, durch Absorption des Schankereiters entstandene Bubo lasse sich inoculiren, Symptome der secundären Syph. aber nicht. Für diejenigen Aerzte, welche die Mercurialien für unentbehrlich zur gründlichen Kur der Syph. halten, dies Mittel jedoch auch nicht unnöthig geben wollen, sei die Inoculation der einzige unverwerfliche Probierstein der Krankheit. Zur örtlichen Behandlung des nicht complicirten Schankers sei öfterer Verband und Betupfen mit Höllenstein bei gröfster Ruhe und angemessener Diaet hinreichend. Der beste und sicherste Verband sei mit Charpie, die in aromatischen Wein getaucht ist und wenn dadurch die Eiterabsonderung nicht vermindert werde, ein Decoct der Gerberlohe mit Wein, der Opium zugesetzt wird. Beim verhärteten Schanker allein sei Quecksilber innerlich das kräftigste und hier nicht zu versäumende Mittel. Constitutionelle Syph. werde durch vollkommene Zerstörung des primären Zufalles vor Ablauf der ersten 5 Tage sicher verhütet. Die Behauptung, der Quecksilbergebrauch sei die alleinige Ursache aller Symptome der secundären Syph., widerlegt *Ricord*. Alle Folgezufälle des Schan-

Digitized by Google

kers könnten, so gut wie dieser, von selbst heilen, doch selten. Bei secundären Leiden sei die antiphlogistische Behandlung nicht anzuwenden sondern Queksilber, doch nur bis zu den ersten Symptomen des Speichelflusses. Das vorzüglichste Praeparat sei Jodquecksilber, welches er in Pillenform, Anfangs zu 1 Gran auf den Tag, später steigend selbst bis 6 Gran täglich, und im Ganzen bis zu 200 Gran, giebt. Beim Nachtripper empfiehlt er vorzugsweise Jodeisen innerlich (907. 908). — *Human*, einer der ersten, die sich in Frankreich gegen den Mercurialgebrauch erklärten, theilt doch die Meinung nicht, dafs alle Symptome der Syph. nur local oder Folgen einfacher Reizung seien und handelt ausführlich von den Mercurialkuren. Bei den syphilit. Hautausschlägen verwirft er Quecksilber ganz (909). Mit *Human's* Schrift stimmt die von *Giraudeau* fast wörtlich überein (910). Auch *Carmichael* erklärt sich mehr für die nicht mercurielle Kur der Syph. Doch sei Queksilber nicht immer zu entbehren (4. Febr.). Noch günstiger dafür sprachen die amtlichen Berichte über die Kur der Syphilis ohne Mercur im Kreislazareth zu Gumbinnen (711). Dagegen bestreitet *Colles* die nicht mercurielle Behandlung der secundären Sypbilis. Bei Schankern dringt er auf strenges Regime und gestattet örtlich nur die blandesten Mittel, die dem Character des Geschwürs so wenig als möglich alteriren. Gegen die Meinung, dafs die Frucht nur bei der Geburt angesteckt werden könne, beruft sich *Colles* auf Fälle, wo der Foetus im Mutterleibe syphilitisch krank ward, ohne dafs beide Eltern äufserlich eine Spur der Syphilis an sich hatten. Die nicht mercurielle Behandlung habe den Erwartungen nicht entsprochen,

Digitized by Google

viele Fälle von Syphilis hätten ihr getrotzt und seien nachher mit Quecksilber geheilt (911). — Das, von *Bottex* mitgetheilte Gutachten der med. Gesellschaft zu Lyon giebt zwar zu, dafs die Syphilis ohne Quecksilber durch antiphlogistische Behandlung radical geheilt werden könne, behauptet aber, dafs constitutionelle syphilit. Leiden häufiger nach der nicht mercuriellen Kur folgen als nach Anwendung von Quecksilber mit Diaphoreticis. Demnach bedürfe es schon bei den primitiven Erscheinungen der Syph. der Mercurialien, die, vorsichtig und namentlich nach der Bekämpfung der entzündlichen Krankheitsperiode durch Antiphlogistica angewandt, unschädlich seien. *Repiquet*, ein Mitglied der Commission, habe 12000 Syphilitische mit Mercur behandelt, ohne üble Folgen zu sehen. Auch das Quecksilber, dessen verschiedene Praeparate den Krankheitsformen und Complicationen mit Umsicht anzupassen seien, heile nicht immer die Syph. und dann seien Gold, Spiesglanz und Opium mit Diaphoretis hülfreiche Mittel. Die Urethroblennorrhoe bedürfe zwar des Mercurs nicht; gegen die consecutiven Symptomen derselben aber sei derselbe am wirksamsten (912). *Droste* tritt diesen Ansichten bei, mit Berufung auf die Vertheidiger der Mercurialanwendung *Simon*, *Wallace*, *Alquie*, *Ricord*, *Cullerier* u. a. (Ebendas.). — Nach den Erfahrungen von *C. B. Tilanus* bleibt Quecksilber indicirt beim Stillstande oder Rückschreiten der Besserung des primären Leidens, manchmal schon früher, wenn ein Schanker mit hartem Rand und Boden nach örtlicher Heilung zurückbleibe, ferner bei Folgezeichen, die ein Hauptorgan bedrohen. So heile man Iritis syphilitica weit besser durch einige Gran

Digitized by Google

Sublimat als durch Blutegel. Bei sicherer Indication bleibe Quecksilber ein unverwerfliches Mittel (791).

Aufser diesen gröfseren Schriften und Abhandlungen über Syphilis, zu denen auch noch die neue Ausgabe des Werks von *Wallace* gehört (912. b), erschienen die kleineren von *Elbe* (913.), *Pászitzky* (914), *Raffalowitsch* (915), *Squassi* (916), und der erste Theil einer Sammlung von Auszügen aus den neuesten (in diesen Uebersichten schon erwähnten) Werken über Syphilis, folgenden Inhalts: *Devergie* über die nicht merkurielle Behandlung der Syphilis. — *Ricord* über die Inoculation des Schankergifts und über die Natur der Syphilis. — *Sam. Cooper* vier Vorlesungen über die Behandlung der syphilit. Krankheiten. — *H. J. Johnson* üb. die Behandlung des Trippers. — *Berard* über syphilit Hodenanschwellung. — *Ricord* über die Compression bei Epidydimitis blennorrhoica, über Anwendung des Jodeisens gegen Syphilis, über Stomatitis mercurialis und über die Praeparate des Silbers zur Behandlung der Syphilis. — *Malgaigne's* Behandlung der syphilitischen Geschwüre durch ein, aus kurzer Entfernung wirkendes Glüheisen. — *Ricord's* Behandlung der Schanker mit aromat. Weine, und ein merkwürdiger Fall von syphilit. Verschwärungen an verschiedenen Stellen der Geschlechtstheile und Harnwerkzeuge. — *A. Th. Thomson* über Lepra syphilitica und über den Gebrauch des Jodquecksilbers gegen syphilitt. Ausschläge. — *Ch. Caswall* über den Gebrauch der Jodine gegen Tripper und andere syphilitische Leiden. — *Wallace's* neun Vorlesungen über die Natur der Syphilis, ihre verschiedene Formen, über die Frage, wann Jodine und wann

Digitized by Google

Merkur anzuwenden sei. — *Francis Eagle's* Untersuchung, ob noch jetzt die Syphilis primitiv und ob Schanker und Tripper durch Beiwohnen eines nur an Leukorrhoe leidenden Weibes entstehen können. — *Paul Dubois* über den Quecksilbergebrauch gegen Syphilis während der Schwangerschaft. — *John Hancock* über Sassaparille und Kubeben. — Erfahrungen in der Charité zu Berlin zur Feststellung der Behandlung aller Formen der Syphilis. — *Rayer* über Syphiliden oder venerische Hautleiden. — *Alquié* über die Experimentalinoculation der venerischen Krankheiten. — *Judd* über Tripper. — *Clarke* über die Formen, in welchen die Syph. auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung sich zeigte. — *Battley* über Sassaparille und das wirksamste Praeparat derselben. — *Hart* und *Johnson* über den fungösen Schanker oder das syphilitische Geschwür mit vegetativem Charakter. — *M. Lesauvage* über die verschiedenen Heilmethoden gegen die Syphilis. — *Ebers* über die vorzüglichen Wirkungen des Jodkaliums gegen secundaire Syph. — *Serre* über Silberpräparate gegen Syph. — *Henry James Johnson* über Kondylome und deren Behandlung, über venerische Warzen und über die chronische Entzündung des innern Blattes der Vorhaut. — *Francis Eagle* Beweise, dafs der sogenannte Rheumatismus gonorrhoicus nichts weiter sei, als die Wirkung des unzeitigen Gebrauchs des Copaivabalsams oder eines schlechten Verfahrens während des Trippers. — *James Paul* über die Wirksamkeit des Decocts vom frischen Guajakholz gegen Syphilis. — *Henry James Johnson* über Ulceration des Mastdarms mit Kondylomen oder andern Symptomen secundärer Syph. — *Le-*

Digitized by Google

grand über Anwendung der Goldpraeparate in Syphilis und Scropheln. — Ueber *Ricord's* und *Malgaigne's* Behandlung des Trippers durch blofse trockne oder mit Höllenstein saturirte, in die Harnröhre gelegte Charpiedochte, — über Unguentum mercuriale compositum. — *Emery's* Theersalbe gegen syphilitische und andere hartnäckige Hautausschläge. — *Raquin's* Anwendungsweise des Copaivabalsams. — *Boutigny* über eine bessere Bereitung des Unguentum cinereum. — *Levicaire's* neue Behandluug des in Eiterung übergegangenen vener. Bubo. — *Legrand's* Empfehlung des salzsauren Goldes als Aetzmittel gegen Schanker, namentlich gegen phagedänische und krebsartige. — *Green* wider die mercurielle Behandlung der Syph., *Williams* für dieselbe. — *Judd's* Classification der primären syphilitischen Erscheinungen am Penis. — *Tanchou's* Anwendung des Höllensteins in der Leukorrhoe und gegen Geschwüre in der Scheide und am Mutterhalse. — *Ricord* über Anwendung des Höllensteins gegen den Tripper des Weibes. — *Desruelles* Zeltchen oder Schluckkügelchen aus Copaiva mit Kubeben. — *J. P. E.* statist. Uebersicht von 150 Fällen von Tripper, um die Zeit des Hervortretens dieses Ausflusses nach statt gehabtem Beischlafe, und um den Einfluss des Alters auf die Empfänglichkeit für die Ansteckung zu ermitteln. — Ansichten jetziger englischer Aerzte über die beste Behandlung des Schankers. — Bericht über *Ricord's* Heilverfahren. — *Eduard J. Bourton* gute Wirksamkeit des äufsern Gebrauchs des Calomels gegen Chanker, aus the Lancet. Juni, 1833. — *Marshall Hall* über Mercurialerethismus und über die sonstigen übeln Wirkungen des Mercurs unter

Digitized by Google

gewissen Umständen und bei gewissen Constitutionen. — *Bottex* Bericht über die Natur und Behandlung der Syphilis. — *Droste's* Nachschrift zu diesem Berichte (917).

Von der Gonorrhoe handelten *Astolfi* und *Bordoli* (918. 919). *Pabst* empfiehlt dabei kalte Umschläge auf das Glied und reichliches Wassertrinken (3. No. 56). Bei hartnäckigen Nachtrippern fand *Hausmann* Extr. oleoso-resinosum Cubebarum in Pillen mit Gummi Mimosae wirksam (173. 8 Bd. No. 14.). — Zur Vertheilung der Bubonen empfiehlt *Albanus* eine Salbe mit Biphosphatoxyd des Quecksilbers (920). Resorbtion eines, bereits bis zur Eiterung vorgeschrittenen syphilit. Bubo in Folge eines dazwischen eingetretenen Podagra's sahe *Löwenhardt* (21. No. 50). Auf eiternde Bubonen, die grau, braun, pulpös, mit festhaftender Sulze bedeckt, sehr schmerzend waren und eigenthümlich stanken, legte *Rambaud* ein Vesicator mit Erfolg (66. Vol. 44).

Die Ergebnisse anatomischer Untersuchungen der Condylomen theilte *E. M. Dubigk* mit (33. 8 Bd. 2 H.). Zur Kur der Condylomen empfiehlt *Warnatz* Tinct. Thuyae occidentalis innerlich und äufserlich (273. 2 H.).

Die Syphiliden schilderte *Martins*. Ihr Erscheinen, oft sehr lange nach den primären Symptomen der Syphilis scheint ihm für die Möglichkeit langer, oft vieljähriger Incubation des Tripper- und Schankergifts zu sprechen. Von den 7 Formen der Syphiliden, welche Schriftsteller aufgestellt haben, der exanthematischen, der vesiculösen, der squamösen, pustulösen, papulösen, tuberculösen und ulcerirenden, scheinen dem Verf. die drei ersten,

Digitized by Google

äufserst selten vorkommenden, noch zweifelhaft und die drei letzten nur einen Ursprung zu haben, nämlich im Tuberkel. Auch der Tripper könne venerisch sein und consecutive Syphiliden veranlassen. Mehre Gattungen von Schanker gebe es nicht und alle entstünden von einem und demselben Virus. Die primären Symptome könnten zu allen Arten der Syphiliden Veranlassung werden. Das lymphatische Temperament begünstige die Entwickelung der Syphiliden am meisten und Hinsichts der Jahreszeit die heifse Witterung. Quecksilber heile nur die primitiven Symptome (?). Da die numerischen Angaben der Aerzte über den Erfolg der mercuriellen und nicht mercuriellen Behandlung der secundären Symptome bald für, bald gegen den Mercur sprächen, so sei wenigstens dessen prophylactische Heilkraft gegen secundäre Lues nicht hoch anzuschlagen. Aber eben so wenig könne man alle secundäre Symptome dem Quecksilber zuschreiben. *Martins* selbst wandte gröfstentheils den Mercurius jodatus an, wie er versichert, mit grofsem Nutzen (921 und 304. Jan. Febr.). — Kopfschmerzen venerischen Ursprungs heilte *Dohlhoff* durch die Schmierkur (21. No. 44). *Rossi* will durch Sublimat, den er mittelst Galvanismus einwirken liefs, syphilitische Geschwüre, syphilitische Kachexie und syphilitisch gebohrne Kinder geheilt haben (922. Juni). Jodkali fanden *Blumensaat* (711), *Seubert* (423. 3 H.) und *Stuberoh* (271. No. 4) gegen secundäre und veraltete Lustseuche sehr wirksam. Blausaures Eisen innerlich täglich 2 Theelöffel voll und äufserlich auf die Geschwüre gestreut, fand *Bleifus* in tertiären Syphilisformen wirksam (173. No. 49).

Digitized by Google

Den Morbus dithmarsicus beschrieb *Francke* aus eigener Beobachtung (923).

Von den Wirkungen der gewöhnlichen Gifte und ihrer Heilart handelte *Joachim Mayer* (848) von der chronischen Bleivergiftung *Herzog* (924), von der Kupfervergiftung *Marabini* (925), von der durch Schwefelsäure, *Kuhn* (926). Grünspanvergiftung heilte *Wittcke* durch vieles Eiweifs (21. No. 25). Vergiftung durch arsenige Säure hoben *Deville* (927) und *R. Thomas* (502. Juli) durch Eisenoxydhydrat. *Heinr. Bruno Schilling* sahe vom momentanen Riechen an Arsenikwasserstoffgas die heftigsten Zufälle, besonders Nierenschmerz und Bluthar-nen, braune Hautfarbe und schnelles Weifswerden der Haare entstehen und Genesung erst nach 7 Wochen, beim Ausbruche vieler Geschwüre eintreten (416. 46 Bd. 4 H).

Von der Vergiftung durch Vipernbifs handelte *de Facchinetti* (928). Nach einem Vipernbisse in die Zunge mit erstickender Anschwellung derselben, rettete *Weger* den Kranken durch den Luftröhrenschnitt (271. No. 42). Einen an Elephantiasis Leidenden, den man durch den Bifs einer Klapperschlange zu heilen hoffte, sahe *Santos* in Folge dieses Bisses schnell sterben (418. 4 Jahrg. 9. 10 H.).

Von der Hülfsleistung in plötzlichen Lebensgefahren handelte *Gottfr. Crusiz* (848). Scheintod durch Erfrieren gelang es *Müller*, noch nach 14 Stunden zu beseitigen (21. No. 4.). Ein, scheintodt gebohrenes, ¼ Stunde lang mit Sand und festem Rasen bedecktes Kind, welches bis zum Ausgraben noch nicht geathmet hatte, dann aber schrie und am Leben blieb, beobachtete *Wagner* (21. No. 3).

Digitized by Google

9. *Arzneimittellehre, Pharmakologie, Formulare und Toxikologie.*

In der Fortsetzung seines verdienstlichen Lehrbuchs der Materia medica suchte *Mitscherlich* die Grundprincipien über die Wirkung der Arzneimittel, wo nur irgend möglich, durch die Resultate physiologischer und chemischer Versuche festzustellen (929). *Hoppe* handelt im zweiten Theile seines vollständigen, und auf Erfahrung basirten Systems die Excitantia und die Narcotica ab. Letztere theilt er in solche, die nur die Nerventhätigkeit, und in solche, die auch die Gefäfsthätigkeit herabstimmen. Zur ersten Klasse (Narcotica excitantia) rechnet er: 1) Opium und Crocus 2) Acria excitantia: als Belladonna, Datura, Dulcamara, Ledum, Aconit, Rhododendron, Pulsatilla, Nicotiana, 3) Amaro-excitantia: Nux vomica, Cocculi, 4) Acriobalsamico-excitantia: Taxus, Secale cornutum; 5) Nervino-excitantia narcotica pura: Cannabis, Agaricus muscarius, — zur zweiten Klasse: 1) Sedantia narcotica vera: Hyoscyamus, Lactuca, Capita Papaveris, 2) Amara sedantia narcotica: Blausäure, 3) Acria sedantia: Conium, Cicuta, Solanum, Chaerophyllum, Digitalis und Chelidonium (930). Der zweite Band von *Grabau's* chemisch-physiologischem System der Pharmakodynamik liefert die Fortsetzung des allgemeinen und den speciellen Theil der Mat. med. (931). Der zweiten Ausgabe von *Bischoff's* Lehre der chemischen Arzneimittel sind die, früher bekannt gemachten Zusätze eingeschaltet (932). Von *Vogt's* Pharmakodynamik erschien die vierte verm. Auflage (933). *Pereira's* Vorlesungen über Mat. med. wurden aus der

Digitized by Google

London med. Gazette von *Bresler* und *Moser* übersetzt (934), auch in der Ursprache zusammengestellt (935). Der Verf. giebt der naturhistorischen Eintheilung der Mittel den Vorzug und liefert die Pharmakologie derselben ausführlich, das therapeutische aber nur kurz, summarisch und oft ungenügend. — Von *Trousseau's* und *Pidoux* Werk über Therapie und Mat. med. erschien der dritte Band (936). Neue Compendien der Arzneimittellehre gaben *Bouchardat* (937) und *Ure* (938), Lehrbücher der Pharmacie *Forshoell* (939), *Foy* (940), *Joffski* (941) und, mit Bezug auf die Londner Pharmakopoe, *Paris* (942). Das chemische Verhalten der einfachen Körper und ihre arzneiliche Bereitung und Anwendung lehrte *Grosourdy* (943), die pharmaceutische Fossilienkunde *Witting* (944), die pharmaceutische Botanik *Walther* (945), *Lindley* (946), *Roques* (947) und *Schiel* (948). Unvollständig, irrig und mangelhaft sind *Abel's* Droguerie Waarenkunde (949), *Schlesinger's* pharmaceutisch-chemische Tabellen (950) und das botanisch-pharmaceutische Lehrbuch von *Meerfels* (951).

Sehr weitläuftig, doch weniger zweckmäfsig handelte *Venus* die Receptirkunst ab (952), tabellarisch *Gautherin* (953), in kürzeren Handbüchern *Bories* (954), *Ellis* (955), *Milne-Edwards* (956) und *Vergari* (957). Eine Sammlung erlesener Arzneiformeln gab *Spillan* (858). Für das Königreich Sardinien erschien ein neues Dispensatorium für das Militair (959), zu Athen eine Landespharmakopoe (960).

Die Toxikologie bearbeitete vollständig, besonders nach *Christison*, *C. Otto* (961). Versuche über die Wirkung einiger Gifte theilte *Scherer* mit (962). Die kryptogamischen Gift-

Digitized by Google

gewächse bildeten *Brandt*, *Phoebus* und *Ratzeburg* trefflich ab (962). *Cordier's* Beschreibung der giftigen Schwämme (963) ist unvollständig.

Das Berliner Jahrbuch der Pharmacie und die Annalen derselben wurden fortgesetzt (964. 965), so auch *Dierbach's* Uebersicht der neuesten Leistungen im Gebiete der Mat. med. (423. 1 H.).

Von der sympathischen Wirkung der Heilmittel handelte *Strohl* (966). Arzneiversuche, die er an sich selbst anstellte, theilte *Piper* mit (967). Von den Verfälschungen der gebräuchlichsten Medicamente handelte *Filippini* (968). Einen Becher zum Gebrauch von Brausepulvern, mit einer Zwischenwand, so dafs das aufgelöste Natrum carbon. acidulum und die Säure sich erst im Munde vermischen, erfand *Batke* (965. 25 Bd. 2 H.).

Das Verfahren, die Arzneistoffe mittelst des electrischen Fluidums einwirken zu lassen, empfahl *Myevre* (969). Von der ärztlichen Anwendung des Galvanismus handelte *Rossi* (970). — Die Heilkraft des Mineralmagnetismus, zumal bei Nevralgien und Augenentzündungen, suchte *Blundell* durch zwei Krankheitsgeschichten zu erweisen (4). Die Wirkungen des thierischen Magnetismus erörterte *Willkomm* (971). die der Kohlensäure und des kohlensauren Gases, *Zannato* und *Castendyk* (972. 973).

Um einen luftleeren Raum um die unteren Extremitäten zu bilden, schlug *Junod* grofse Schröpfköpfe vor, in welche die ganze untere Körperhälfte aufgenommen werden und worin die Luft verdünnt oder auch verdichtet werden kann. Dieser Apparate bediente er sich mit Nutzen bei Apoplexia cerebralis und pulmonalis, bei unvollkommener Entwickelung der Blat-

Digitized by Google

tern; bei Amenorrhöen und Ohnmachten (225. No. 25).

Von der Anwendung der Dampfbäder handelten *Hegar* (974), *Mosing* (975) und *Wilson*, der den warmen Kataplasmen örtliche warme Dämpfe zu substituiren räth (976. 977).

Den diaetetischen und medicinischen Nutzen des Wassers als Heilmittel würdigten *Lichtenthal* (978) und *Helmenstreit* (979), den der Bäder *Sacchi* (980), den der kalten Bäder *Künz* (981). — Nach *Gerdy's* Beobachtungen über den Einfluss der Bäder auf den Organismus wird im Wasser von der Blutwärme (29° R.) der Puls um einige Schläge in der Minute beschleunigt und nimmt bei Steigerung der Wärme des Bades an Frequenz zu. 2 bis 3 Grad unter der Blutwärme verdünnt das einfache Bad die Geschwindigkeit des Kreislaufs. Kälter aber beschleunigt es den Puls durch die Reaction, die es veranlafst. Beruhigend wirkt es also nur 3 Grad unter der Blutwärme. Schwefelbäder wirken sedativ und machen den Puls langsamer (250. April). Zur Hydriatik gehören, aufser den, oben S. 189 angeführten Schriften, noch *Rickauer's* Beschreibung der Wasserheilanstalt zu Freywaldau (982) und die der Anstalten zu Elgersburg und Ilmenau (2). *Richter* behauptet, dafs zur Bethätigung des Resorbtionsgeschäfts, bei syphilitischen Knochenauftreibungen, zur Zertheilung scrophulöser Anschwellungen u.s.w. der „Neptunsgürtel" alle andere Mittel an Wirkung übertreffe (593).

Den Vorzug der natürlichen vor den künstlichen Mineralwässen sucht *de Carro* durch Hinweisung auf den heilsamen schleimigen Stoff und auf die Infusorien der ersten zu erweisen (601). *Rust* führt zur Würdigung der Heil-

Digitized by Google

kräfte des künstlichen Carlsbades an, dafs es eben so wie das natürliche, Erweichung des Callus und Haemorrhoidalflufs bewirkt, die Vereinigung der Knochenbrüche und den Vernarbungsprocefs in weichen Theilen verhindert (21. No. 19). Zur Bereitung künstlichen Seewassers, und zum Ersatze seines bittern, von aufgelösten vegetabilischen und animalischen Stoffen herrührenden Bestandtheils empfiehlt *Montain* das Extract aus den Blumen der Artischocke und läfst zu den künstlichen Seebädern 2 Theile dieses Extracts, 10 bis 12 Theile schwefelsaure Magnesia, 4 Theile salzsaure Magnesia mit 3 Theilen Leim (Colle de Flandres) vermischen und davon 2 bis 3 Unzen mit 1 bis 2 Pfund Seesalz zu einem Bade nehmen (225, 190. April).

Von den Seebädern im Allgemeinen handelte *Gaddum* (848), von den Nord- und Ostseebädern *Hille* (983). Vom Erfolge der Seebäder im Jahre 1837 berichteten: aus Doberan, *Becker* (984), aus Norderney, *Mühry* (985. 986), aus Travemünde, *Lieboldt* (986), aus Swinemünde, *Kind* (986). Die Wirkungen der Seebäder zu Venedig verglich *Brera* mit denen der Soolbäder in Ischl (987).

Eine Uebersicht der europäischen Heilquellen und Mineralbäder, ihrer Bestandtheile und Wirkungen gab *Lichtenthal* (978). Dafs die mineralischen Quellen und Thermen ihre Entstehung nicht der todten mechanischen Auflösung vorgefundener Stoffe, sondern dem allgemeinen Lebensprocesse der Erde verdanken, sucht *J. A. Walther* aus ihrer Periodicität und dadurch zu beweisen, dafs sie bei gedachter mechanischer Auflösung bald versiegen würden. Zwischen den Mineralquellen, den Thermen,

Digitized by Google

und dem vulkanischen Processe der Erde in seinen leiseren, aber über alles sich verbreitenden Regungen finde ein inniger Zusammenhang statt (416. 27 Bd. 1 H.). Zum zweckmäfsigen Schöpfen und Füllen kohlensaurer Mineralwasser ward eine gute Vorrichtung angegeben (154. 17 Bd. 1 H.).

Eine Beschreibung der deutschen Mineralbäder für Engländer gab *Granville* (988) — Der dritte Theil der balneologischen Jahrbücher für Deutschland (988) giebt Hinsichts der Heilquellen Preussens im Jahre 1837 die Berichte von *Zemplin* aus Salzbrunn, von *Bannerth* aus Landeck, von *Rau* aus Altwasser, von *Rosenberger* aus Kösen, von *Lohmeyer* aus Elmen und von *Brück* aus Driburg. — *Zemplin* theilte seine Nachrichten auch im Journ. der pr. Heilk. mit (190 Jan.), *Junge* seine Erfahrungen zu Flinsberg im Jahre 1837 (Ebendas.). Nach *Fischer's* Analyse in *Bannerth's* Monographie der Landecker Heilquellen enthalten diese nur sehr wenig Schwefelwasserstoffgas und sind deshalb jetzt kaum noch zu den Schwefelthermen, vielmehr zu den alkalisch-salinischen Schwefelwässern zu rechnen, da ihr Hauptbestandtheil das kohlensaure Natrum und mit ihm das schwefelsaure ist (989). Dafs das Reinerzer Mineralwasser die Rückbildung des bereits gebildeten Tuberkelstoffes zu bewirken vermöge, demnach da, wo die Tuberkelbildung den Uebergang in Phtisis drohe, und in jedem Stadium dieser Krankheit, anzuwenden sei, bemerkte *Fr. Rhades* (271. No. 47. 48). *Dittrich's* Monographie von Reinerz ist von einem Nichtarzte und sehr mangelhaft (990). Der Hubertusbrunnen bei Thale zeichnet sich, nach *Schrader*, durch das Vorwalten salzsaurer Salze bei weniger Kohlen-

Digitized by Google

säure und durch seine wohlthätige, die Darmabsonderung befördernde Kraft aus (991). Die Wirkungen der Mineralquellen zu Polzin in Pommern beobachtete *Pitsch* (21. No. 50).

Ueber die Heilquellen Oestreichs und ihre Frequenz im Jahre 1837 wurden die amtlichen Berichte der Brunnenärzte mitgetheilt (986). Reichhaltige Bemerkungen über die geologischen Verhältnisse der Mineralquellen in Böhmen gab *Nöggerath* (992), kürzere Beschreibungen dieser Heilquellen *Grünberger* und *Krzisch* (993. 994), Reisenotizen über Carlsbad, Teplitz, Eger und Marienbad, *Casper* (271. No. 8. 9. 10), ausführlichere Nachrichten über Carlsbad, *de Carro* (601) und *Klawaczek* (995). Die Bestandtheile der neuen, 1837 daselbst entstandenen und Ferdinandsbrunn genannten Sprudelquelle sind nach *A. Wolf's* Untersuchung denen des Mühlbrunnens am ähnlichsten. Doch ist der Ferdinandsbrunn reicher an Salzen und in der Temperatur etwas verschieden von den übrigen heifsen Quellen in Carlsbad (995, 154. 17 Bd. 3 St. und 271. No. 33). *Ed. Schmalz* sahe Heilung einiger Fälle von Schwerhörigkeit durch den Gebrauch des Carlsbades (601) und *Wagner* das Verschwinden eines Leukoms nach demselben (273. 6 H.). — Die Wiesenquelle zu Kaiser Franzensbad bei Eger hat nach *Kôstler* und *Zembsch* (996), *Wolf* (154. 17 Bd. 3 H.) und *Osann* (190. August) mit den übrigen Franzensbäder Mineralquellen gleiche naturhistorische Eigenschaften, ist reich an freier Kohlensäure, reicher an festen Bestandtheilen und gehört zu den alkalischen Glaubersalz-Mineralquellen. — Marienbad ward von *Schmidinger* (997) und von *Gerle* in der 2ten Ausgabe seiner, zu Prag 1820 erschienenen Monographie (998) gut beschrieben.

Digitized by Google

— Den Teplitzer Kohlenmineral-Moor untersuchte *A. Wolf* und empfahl dessen Anwendung zu Schlammbädern für Gichtische (154. 16 Bd. 1 H.) — Die Stahlquellen zu Karlsbrunn im K. K. Schlesien schilderte *Malik* (999), die zu Gastein in Salzburg, *Casper* (271. No. 30), *Streinz* (282. 2 Bd. 3 H.) und *Kiene* (986). Ein Ungenannter rügt die Mängel der Einrichtung daselbst (1000). Die Heilquelle zu St. Wolfgang im Salzburgschen fand *A. Sauter* eben so Nervenstärkend wie die Gasteiner, wiewohl sie nur wenig fixe Bestandtheile zeigt (154. 16 Bd. 2 H.). Baden in Oestreich beschrieb *Rollet* (1001), die Brunnen- und Badeanstalt zu Gleichenberg in Steyermark *Anton Werle* (154. 16 Bd. 4 H.), den Johannesbrunnen daselbst, *Potpeschnig* (848). Die Heilkraft des Jodwassers von Hall in Oberöstreich gegen den lymphatischen Kropf bestätigte *Carl Haller* (154 16 Bd. 4 H.). Beobachtungen über das Soolenbad zu Hall in Tyrol theilte *Hauser* mit (154. 15 Bd. 3 H.), über den Rohitscher Sauerbrunnen *Sock* (Das. 16 Bd. 4 H.), über das Töplitzer Schwefelwasser bei Trentschin in Ungarn, *Kratochwilla* (1002), über die Brom- und Eisenhaltigen alkalinischen Quellen und das Eisenwasser zu Iwonitz im Königreich Galizien, *Th. v. Torosiewitz* (154. 16 Bd. 3 H.), über die Soolenbäder zu Wieliczka, *Bocskowski* (154. 15 Bd. 3 H.).

Das Ottobad bei Wiesau beschrieb *Fischer* (1003), die Langenbrücker Schwefelquellen *Seither* (986). Dafs die Mineralquellen Stebens zu den erdigalkalischen Stahlwassern mit praedominirender Kohlensäure gehören und in Ansehung ihres Eisengehalts alle übrigen dieser Klasse (Wiesau ausgenommen) übertreffen, ergiebt

Digitized by Google

Reichel's Analyse (1004). Eine Geschichte der Kuranstalten zu Kissingen gab *Scharold* (1005). *Maas* empfiehlt das Kissinger Wasser vorzugsweise gegen Plethora abdominalis, als häufigste Ursache weiblicher Unfruchtbarkeit (986).

Eine Darstellung der Würtemberg'schen Heilquellen und tabellarische Uebersicht ihrer Bestandtheile gab *Rampold* (986. 1006 und 173). Die Schwefelquelle von Hechingen beschrieb *Maurer* (1007), die zu Boll bei Göppingen *Palm* (173. No. 48).

Am Kniebis im Grofsherzogthum Baden befinden sich fünf eisenhaltige Kalksäuerlinge zu Rippoldsau, sodann der reichhaltigste Eisensäuerling Deutschlands zu Griesbach, die drei Eisen- und Kalknatronhaltigen Säuerlinge von Petersthal, die beiden Quellen zu Freyersbach, ein Schwefelsäuerling und ein Kalknatronsäuerling, die drei Kalknatronsäuerlinge von Antogast, so wie mehre andere bei Oppenau und Sulzbach (1008). Die Gas- oder Sophienquelle von Petersthal am Kniebis ist salinisch, die Stahlquelle daselbst enthält Eisenoxydul, die Salzquellen eben daselbst viel kohlensaures Natrum. *Werber* fand diese Quellen besonders zuträglich bei Scropheln, Rhachitis, Bleichsucht, Gicht, Rheumatismen und Hautkrankheiten (1009).

Die Heilquellen des Herzogthums Nassau schilderte *Franque* (986), die zu Ems gründlich und belehrend *Döring* (1010), die Heilquellen und die Brom- und Jodhaltigen Soolbäder zu Kreuznach, *Engelmann* (423. 2 H.). Heilung einer knorpelartigen Verhärtung des Corpus cavernosum penis durch die Kreuznacher Soolbäder sahe *Prieger* (273. 6 H.).

Auf die Bonifaciusquelle zu Badschlirf im

Digitized by Google

Grofsherzogthum Hessen machte. *Ed. Martiny* aufmerksam (986). Von den Heilquellen zu Meinberg handelte *Piderit* (986), von den sieben Heilquellen verschiedenen Gehalts, doch hauptsächlich Eisenquellen und Säuerlingen, zu Niedernau, *Ritter* (1011), von den Soolquellen zu Homburg vor der Höhe und ihren in Unterleibskrankheiten sehr heilsamen Wirkungen, *Müller* (1012), von dem Sauerbrunnen und Salzbrunnen zu Wildungen im Fürstenthum Waldeck, die besonders gegen Steinbeschwerden, vorzüglich Nierensteine wirksam befunden sind, *Fischer* (1013), von dem wesentlichen Nutzen des Pyrmonter Salzbrunnens bei Infarcten, *Steinmetz* (416, 46 Bd. 4 H.).

Das reichhaltige, kräftige und reine Stahlwasser zu Gonten im Canton Appenzell untersuchte *Carl Stein* (485, 3 Bd. 2 H.). Das an Schwefelwasserstoffgas reiche Mineralwasser von Schinsnach im Canton Aargau empfiehlt *Hossauer* sehr gegen die verschiedenartigsten Hautkrankheiten, gegen Obstruction und Hypochondrie, zumal daselbst auch die ganze Atmosphäre von Schwefelwasserstoffdunst angefüllt sei (21. No. 30).

Ueber die Mineralbäder in Frankreich in den Jahren 1834 — 1836 berichtete *Mérat* (1014). Derselbe beschrieb die Quellen zu Mont d'or (1015). *Chevallier's* Behauptung eines Schwankens der Temperatur dieser Thermen und der zu Vichy (im Bulletin de l'Acad. royale. Oct. 1836) widerlegt *Bertrand*, und versichert die ununterbrochene Beständigkeit ihrer Temperatur (1016. Sept.). *Petit* und *Noyer* schreiben den Thermen zu Vichy eine chemische Einwirkung auf Nieren- und Blasensteine zu (1017. 1018.). Ueber die Wirkung

Digitized by Google

der Thermen zu Plombières theilte *Guersent* Beobachtungen mit (250. Febr.). Das kalte, schwärzliche und nach Schwefelwasserstoffgas riechende Mineralwasser zu Jolaise untersuchte *O. Henry*. Er fand darin schwefelwasserstoffsauren Kalk und Salze, und versichert die grofse Wirksamkeit dieses Wassers gegen Krankheiten der Haut, der Brust und der Eingeweide (1019. März). Die Heilquellen zu Celles empfiehlt *Barrier* gegen Tuberkeln und Krebs (1020). *Vastel* beschrieb die Mineralquellen von eaux bonnes (1021), *Revillout* die zu Luxeuil (1022), *Tripier* die zu Evaux (1023) und *Gerdy* die zu Uriage (1024). — Reisebemerkungen über die Heilquellen der Pyrenäen gab *Bertrand* (1025). *Fontan* untersuchte 136 Quellen der Pyrenäen, fand sie reich an Stickgas, übrigens schwefelhaltige, und salinische, aber keine Säuerlinge (1026). Für die Kenntnifs der Thermen zu Bagnères und Bigonne ist die Schrift von *Ganderax* wichtig (1027). *Carmichael* empfiehlt die Bäder zu Bagnères vorzugsweise gegen Ischias (1028). Die Thermen zu Capbern in den obern Pyrenäen beschrieb *Latour* (1029).

Ueber den Gehalt und die Wirkungen der Mineralwässer zu Aix in Savoyen berichteten *Bonjeau* und *Despine* (1030. 1031), über die Thermen des Paduanischen Gebiets, *Tom. Ant. Catullo* (1032), über die eisenhaltigen Säuerlinge zu Recoaro *Brera* (987) und *Blasi* (1033).

Eine alaunhaltige Stahlquelle auf der Insel Wight untersuchte *Waterworth* (1034), die Mineralwässer zu Buxton *Robertson* (1035).

Den Badeort Kemmern in Livland beschrieb *v. Magnus* (1036), die Drufskenichschen Mineralwässer *Ign. v. Ferg* (1037.

Digitized by Google

1038. No. 5.), die Starorussischen Salzquellen, *Kasiloff* (1039. 5 H.), die Bussk'schen Heilquellen ohnweit Krakau *Tchetirkin* (1040).

Von den Arzneithieren handelte *Alexy* (1041), von den Blutegeln *Charpentier* (1042). von der Milch und ihren Praeparaten, *Platzer* (1043). *Asmus* rühmt die Milch als unschätzbares Heilmittel bei allen Krankheiten mit versatiler Atonie und da, wo etwas mehr Torpor und Hemmung der abnormen Beweglichkeit des Nervensystems zu wünschen ist, besonders bei solchen, meist weiblichen, Kranken, die sehr reizbar und beweglich sind, sich beständig matt fühlen, deren Magen die gewöhnlichsten, auch nicht verdaulichen Speisen nicht ertragen will, deren Abdominalfunctionen in Unordnung sind und den allgemeinen Zustand von Erethismus abspiegeln, bei denen sich endlich ein fieberhafter Zustand entwickelt, ohne dafs man eine zum Grunde liegende Ursache dieses, oft heftigen, die Nachtruhe raubenden, mit Brennen der Handteller, heifser Haut und auffallender Zehrung verbundenen Consumtionsfiebers nachweisen kann (21. No. 37.). — Dafs der Leberthran bei rohen, noch nicht in Erweichung übergegangenen, oder erst in diesem Uebergange begriffenen Tuberkeln alle andere Mittel, selbst Salmiak, an Wirksamkeit übertreffe, dieser dagegen, in hinreichenden Dosen bis 2 Drachmen täglich gegeben, bei vorherrschendem Zustande der Erweichung allen andern Mitteln vorzuziehen sei, überzeugte sich *Haeser* (190. Jan.), und bestätigte dies durch Krankheitsgeschichten, besonders einer, von Lungentuberkeln abhängigen Aphonie (190. Aug.). — *G. H. Richter* bezeugt die Wirkung des Leberthrans bei Scropheln, Rhachitis und solchen

Digitized by Google

chronischen Exanthemen, die durch schlecht behandelte Krätze, nach dem Gebrauche vielen Quecksilbers und durch andere Grundkrankheiten entstanden sind. Bei Exanthemen dagegen, die durch Abdominalleiden, besonders Abdominalplethora, Haemorrhoiden, Leberkrankheiten u. s. w. hervorgerufen werden, habe man vom Gebrauche des Leberthrans wenig oder nichts zu erwarten. Zur Kur bedürfe es aber grofser Dosen und zwar nur des ungereinigten dunkeln Leberthrans, da der chemisch gereinigte sich unwirksam zeige. Doch sei der, durch Ausbraten der Fischlebern gewonnene, so genannte Gerberthran auch nicht anzuwenden, sondern der, durch Einwirkung der Sonnenwärme erhaltene, fast goldgelbe (21. No. 33). — Auch bei der Kyphosis fand *Fehr* den innern Gebrauch des Leberthrans günstig (485. 1stes H.).

Vom Weine als Heilmittel handelten *Keller* und *Botteselle* (1044. 1045).

Die zweckmäfsigste Methode, das Chinin in Wechselfiebern anzuwenden, erörterte *Cousani* (1046), die Wirkungen des schwefelsauren Chinins *Moroni* (1047). Im Urine derer, die schwefelsaures Chinin genommen hatten, fand *Quevenne* Chinin (1048. Octbr.). *Beraudi* empfiehlt citronsaures Chinin, weil es in viel geringerer Dosis eben so wirksam als schwefelsaures sei, vom Magen besser ertragen werde und weniger Congestion nach dem Gehirne verursache (567. Tom. 15). *Giacomini* will mit Chinium citricum in grofser Dosis Bronchitis, Gastritis, Enteritis, Pneumonia tuberculosa und Fieber aller Art geheilt haben (922). *Mugna* (Ebendas. Juli) und *Reviglio* schliefsen daraus, Chinin sei ein Contrastimulus (1049). *Federigo*

Digitized by Google

widerlegt sie (1050). — Als Chinasurrogate in Wechselfiebern empfiehlt *Friedländer* Radix Ferulae nodosae und Piperin mit Extr. Trifolii fibrini (154. 25 Bd. 4 H.). Die, von *Montain* gerühmten fieberwidrigen Eigenschaften des Artischockenextracts werden durch *Bally's* Beobachtungen nicht bestätigt (567. Tom. 14).

Die Wirksamkeit der Granatwurzelrinde gegen Bandwurm bestätigten *A. M. Hornung* (154. 16 Bd. 3 H.), *Nebel* (423. 3 H.) und *Rothenburg*, der den Tag über ein Decoct von 2 Unzen dieser Rinde mit 2 Pfund Wasser auf 9 Unzen Colatur und Abends Ricinusöl gab (190. Febr.). Nach *Heyfelder* wirkt die Wurzelrinde frischer Granatbäume viel zuverlässiger als die getrocknete (190. Mai). — Die Bereitung und Anwendung des Santonins lehrte *Mayer* (1051). Den Saamen von Oxisqualis indica rühmt *N. Wallich* als herrliches Wurmmittel (67).

Den Nutzen der Artemisia vulgaris gegen Fallsucht bezeugten *Baumann* (1052) und *Friedländer* (154. 25 Bd. 4 H.). — Von der Quassia handelte *Carioni* (1053).

Fucus crispus hält *Ebers* für bedenklich bei der Lungensucht, wegen seines Jodgehaltes, der depotenzirend auf Ernährung und Vitalität wirke, so dafs er schnelle Erschöpfung vom Carrageen entstehen sahe (271. No. 11). Zu einer trocknen Paste aus isländischem Moos dient folgende Vorschrift: Lichenis island. abluti Unc. ji Coq. c. s. q. Aquae ad Colat. Unc. vj, in qua solv. Gumm. arab. Unc. jj. Evap. in balneo aren. seu vapor. ad spissitudinem mellaginis et add. Sacchari albiss. pulv. Unc. iv. Pastam effunde in caps. (1054. No. 46). — Einen Fall sehr günstiger Wirkung des Wasserfen-

Digitized by Google

chels bei entzündlicher Lungensucht beschrieb *A. W. Neuber* (518. 11. und 12. H.).

Asperula odorata enthält, nach *Vogit's* Analyse viel Benzoesäure und wirkt kräftig auf die Nieren, daher wohlthätig bei hartnäckigen Hautkrankheiten (271. No. 17). — Radix Ari innerlich fand *Buchner* wirksam gegen Lähmung der untern Extremitäten (388. 15 Bd. 2 H.). — Folia Buchu rühmt *Koch* bei Arthritis anomala (273. 6 H.). — Lobelia inflata hält *A. Bower* für specifisch bei Dyspnoe und Asthma (4. Nov.). — Radix Lopez in Pulver mit Mucilago Gummi Mimosae und Saft gegeben, empfiehlt *A. Reder* beim Durchfall (124. 51 Bd. 2 H.). — Das Rauchen der, mit Kampfer zubereiteten Cigarren räth *F. V. Raspail* bei Brustaffecten, Schwindsucht und hartnäckigen Magenleiden (567. Tom 15) und *Bellenger* gegen Zahnschmerzen (567. Tom. 16). — Als Hautreize wirken, nach *Chase*, aufgelegte Cautschukblättchen, die gewöhnlich zahlreiche Bläschen hervorbringen (514).

Vom Rhabarber handelten *Ferrini* und *Porro* (1055. 1056), von der Anwendung des Terpenthins *Lutteri* (1057), von der Wirkungsart der Aloe *Sala* (1058). Die sibirische Rhabarber cultivirte *H. Forshall* in Schweden mit Erfolg (1059). — Crotonöl auf den Kehlkopf eingerieben oder mit Fliefspapier aufgelegt, fanden *Koch* und *Wiesener* wirksam gegen Heiserkeit (711). *C. G. Günther* rühmt gegen Zahnschmerz das 8 Minuten lange Einreiben von höchstens 4 Tropfen Crotonöl hinter den Unterkieferwinkel der leidenden Seite, da wo der Zahnnerv in seinen Kanal eintritt; eben so auch gegen Otalgie 2 bis 4 Tropfen vor oder hinter

Digitized by Google

dem Processus mastoideus eingerieben, doch so, dafs das Ohr nicht berührt wird (3. No. 8. 9.).

Ueber die Wirkung des Jod's stellten *Janssen* (1060) und *Asmus* die Beobachtungen zusammen. Nach des Letztern Ansicht durchdringt das Jod die geheimsten Regionen der Plastik und erhöht die Action des Capillargefäfssystems. Sowohl in der erethistischen, als in der torpiden Art der Scropheln sei Jod wirksam, bei der erethistischen sogar noch heilkräftiger. Bei allen Krankheiten mit Substanzverlust oder Substanzwucherung bewähre sich die Jodine als unersetzliches Mittel, so auch bei fistulösen Geschwüren, da Schleimabsonderung durch Jodsalbe auf dem Wege der Inunction am kräftigsten unterdrückt werde. Gegen Speicheilfluís, selbst bei entzündlichem Habitus, wirke Jodine, indem sie die Tendenz habe, der adynamischen Verflüfsigung des organisch Starren zu begegnen. Empfehlenswerth sei Jod ferner bei secundärer Syphilis mit Substanzverlust und Substanzwucherung, bei Leukorrhöen und beim Nachtripper, wo jedoch jede wirklich sthenische Entzündung gänzlich gehoben sein müsse. Bei Wassersuchten wirke sie heilsam als Diureticum und durch ihre Eigenschaft, die Thätigkeit aller, der Reproduction dienenden Organe zu erhöhen und Verbildungen mit Substanzwucherung zurückzubilden. Specifisch sei Jod bei Krankheiten der Harnwege, zum Schmelzen von Indurationen der Urethra innerlich und äufserlich gebraucht, — dann auch bei entzündlichen Anschwellungen drüsiger Gebilde, wo es äufserlich zuerst der Application einer Auflösung von 2 Scrupeln Extr. Belladonnae in 2 Unzen Aqua Laurocerasi und 1 Unze Aether sulphuricus bedürfe und dann einer Salbe mit Jodka-

Digitized by Google

lium. In der Phtisis sei Jod in kleinen Dosen vielleicht specifisch, bei Hautkrankheiten und in der Gicht der äufsere Gebrauch desselben von Nutzen (124. 53 Bd. 1 H., 271. No. 45). Die Heilkraft des Jod's beim Kropfe wird auch durch *Lugol's* fernere Beobachtungen bestätigt (1061. Jan.). Dafs der innere Gebrauch des Jod's auch die Haare weich und besser aussehend mache, fand *Steinbeck* (21. No. 43). *Haneke* überzeugte sich, dafs wir aufser dem Jod kein Mittel besitzen, welches so wie dieses die allgemein oder örtlich krankhaft erhöhte Thätigkeit im Lymph- und Drüsensysteme zu beschränken vermag, besonders wenn sich dieselbe als Aftergebilde in drüsigen Theilen, in der Leber, im Zellgewebe, im Gekröse und in den Gelenken ausspreche. Wo jedoch die reproductive Sphäre tief ergriffen und krankhaft umgeändert sei, Bildung fistulöser Drüsengeschwüre und Knochenfrafs stattgefunden, schleichendes Fieber die Kräfte aufgerieben und Abmagerung die höchste Stufe erreicht habe, so dafs kein Wirkungsvermögen mehr anzunehmen sei, werde auch Jod nichts nutzen. Dies Mittel finde seine Anwendung nur im jugendlichen Alter, so lange als in der reproductiven Sphäre sich noch eine gewisse Lebenskraft ausspreche. Zur äufsern Anwendung eigne sich vorzugsweise Tinctura Jodinae, zur innern mehr das reine Jod, besonders aber in Verbindung mit Kali hydroiodicum. Vorzüglich finde das Jod seine Anwendung bei vielen Afterbildungen im Lymph- und Drüsensysteme, in Auftreibung der Leber mit zu häufiger Absonderung krankhaft gemischter Galle, bei Geschwülsten im Zellgewebe, bei Gewächsen im Netz und Gekröse, so wie bei Gelenkgeschwülsten aller Art. Nicht

minder kräftig sei es auch bei chronisch-herpetischen Ausschlägen, bei sinuösen, chronischen Geschwüren nach Pseudoerysipelas, so wie bei angehender Phtisis nodosa im ersten Stadium (416. 46 Bd. 4 H.). *Neumann* betrachtet Kali hydroiodicum als das geeigneteste Mittel für die grofse Klasse von Krankheiten mit vorwaltender Irritabilität, von der ausgebildetesten Phlogose bis zur geringsten Reizung hinab, vorausgesetzt, dafs durch Blutentleerungen, Abführungsmittel und Nitrum der Orgasmus schon gehoben ist. In kleinen Gaben schade Kali hydroiodicum nie. Diese Ansichten bestätigt *Neumann* durch Krankheitsgeschichten einer chronischen Intumescenz des Oberschenkels rheumatischer Entstehung, einer Vereiterung des linken Leberblappens, wo der Eiter durch Urin abgieng und einer chronischen Entzündung und Verengerung der Eingeweide nach einem, durch Luftklystiere gehobenen Volvulus, die alle durch Kali hydriodicum geheilt wurden (21. No. 39). *Haselberg* bestätigt die Wirkung des Kali hydroiod. gegen secundaire Syphilis, scrophulöse, herpetische Uebel und Wassersucht (603). *Otto* sahe den günstigsten Erfolg von der Anwendung der Jodine bei veralteten scrophulösen Augenleiden, bei Lupus und Warzenkrebs, *Behm* auch bei wirklichen Entzündungen, selbst bei einer heftigen Pneumonie, wo Calomel starken Speichelflufs hervorbrachte (Ebendas.). *Buttmann* bezeugt die Heilkraft des Kali hydroiod. bei bedeutenden scrophulösen Geschwüren (21. No. 43). *Arendt* und *Benecke* heilten damit tief eingewurzelte Scrophulosis und Spina ventosa (711).

Von der Wirkung des Broms handelte *Hiemerdinger* (1062). *J. Fournet* gebrauchte das-

selbe gegen die Gicht mit merklicher Besserung in der Beweglichkeit der contracten Extremitäten. Aeufserlich wandte er es zur Einreibung mit Alkohol, Anfangs 10 Tropfen und allmählig mehr, auf 1 Unze Alkohol an, innerlich war die Dosis Anfangs 2 Tropfen auf 4 Unzen Vehikel, zuletzt bis auf 60 Tropfen in 24 Stunden steigend (567).

Die Wirkung des Holzgeistes auf den thierischen Organismus würdigte *Haller* (1063). — Kreosot hält *Mampe* für sehr wirksam in Lungenleiden ohne entzündliche und eiterartige Beschaffenheit. Dasselbe verbessere und vermindere die Absonderung und sei daher indicirt beim Husten mit reichlichem Auswurf, möge dieser eiterartig und mit hectischem Fieber verbunden sein oder nicht. Contraindicirt sei es bei entzündlichen Complicationen des Hustens. Er giebt das Kreosot in Pillen zu 1 Theil mit eben so viel Succus Liquiritiae und 2 Theilen Rad. Altheae (271. No. 46. 603). *De la Harpe* brauchte Kreosot innerlich sogar in zwei Fällen von Empyem mit unerwartet glücklichem Erfolg (485. 3 H.). *Blumenthal* rühmt Kreosot innerlich bei torpiden Nervenfiebern ohne Sepsis humorum. Bei Schwindsüchtigen vermehre es die Expectoration und verursache bedeutende Aufregung des Gefäfssystems, daher sei es nur bei fieberloser trockner Aphonie gut. Bei torpidem Zustande des Nerven- und Blutsystems wirke es kräftiger als Moschus und Kampfer, so auch bei beginnender Sepsis. Heilsam sei es bei chronisch katarrhalischen Leiden und Torpidität der Schleimhaut der Luftwege (271. No. 1. 2.). *Ernst Hesse* brauchte Kreosot, zu 1 Theil auf 4 Theile Wasser, innerlich gegen Elephantiasis mit Erfolg (21. No. 43). *Schrei-*

Digitized by Google

ber, fand Bestreichen mit Kreosot wirksam bei periodischem Gichtschmerz (603), *Wiesner* gegen Flechten (Ebendas.). *Francis Smith* empfiehlt Kreosot zum äufsern Gebrauch bei venerischen Geschwüren, Ozaena und Tinea capitis (4). Bei Schwerhörigkeit wird empfohlen von einer Mischung aus 1 Drachme Kreosot und ½ Unze Mandelöl einige Tropfen Abends mit einem Pinsel in den Gehörgang zu bringen (4. Nov.). *C. F. Günther* läfst eben dazu täglich 3 Mal einige Tropfen einer Mischung aus 1 Drachme Aqua Creosoti und 1 Unze Infusum Chamomillae ins Ohr fallen. Bei heftigem Rauschen im Ohre aber bringt er lieber einige Tropfen einer Mischung von 1 Drachme Mandelöl mit 5 — 10 Tropfen Aqua Amygd. amar. ein (3. No. 8. 9.).

Dafs das Mutterkorn, über dessen Anwendung auch *Cuzzetti*, *Etzrodt* und *Kaleniczenko* schrieben (1064. 1065. 1066), keine Pilzform, sondern eine Krankheit des Germens mehrer Gräser, eine Hypertrophie des Fruchtknotens durch zu grofsen Säftezufluſs sei, zeigte *Brandt* (963). *Zuppinger* bestätigte den Nutzen des Mutterkorns gegen Metrorrhagie während der Schwangerschaft (485. 2 H.). *Wardworth* empfiehlt es, mit etwas Sprit gegeben, für Frauen von leukophlegmatischem Habitus (4. Nov.). *Steffens* wandte es mit Nutzen gegen Leukorrhoe an (418. 11. 12 H.).

An der Raute will *Helie* giftige und abortive Wirkung entdeckt haben (567. Tom. 15). — Von der aerztlichen Anwendung der Sabina handelte *Ferrandi* (1067). — Zur Unterhaltung der Eiterung nach Vesicatorien läfst *C. Hoffmann* 1 Drachme Extractum spirituosum Corticis Mezerei in ½ Unze Alkohol vini auflö-

Digitized by Google

sen und mit einem, aus 9 Unzen Adeps suilla und 1 Unze weissem Wachs frisch bereiteten Cerat zusammenreiben (1054. No. 46).

Von dem, aus bittern Mandeln darstellbaren, krystallinischen Amgydalin handelte *Bleisch* (1068). Nach *Liebig* und *Wöhler* würde eine Auflösung von 17 Gran Amgydalin in 1 Unze Mandelemulsion an blausäurehaltigen Oele gleich sein 2 Unzen der gewöhnlichen Aqua Amygdalarum concentrata (582. No. 15). — Vom Opium handelte *Giorgi* (1069).

Das Lactucarium rühmt *Fischer* als ein, die Sensibilität direct, ohne Neben- oder Nachwirkungen beruhigendes Mittel (124. 54 Bd. 1 H.) und *C. A. Tott* bei nervösem Schleimhautleiden des Kehlkopfs mit heftigem Husten, Morgens und Abends 1 Gran mit ¼ Gran Ipecacuanha (190. Juni).

Ueber die Anwendung der Nicotiana schrieb *Jelenffy* (1070). Pulvis Herbae Nicotianae fand *A. Fr. Fischer* beim Keichhusten sehr lindernd, doch nicht bei schwächlichen und reizbaren Kindern, die Schwefelmilch mit Salmiak besser vertrugen. Bei Epilepsien die von Onanie herrührten, besonders aber bei Lähmungen, gab er mit Erfolg, täglich 3 bis 4 Mal, bis zu 4 Gran Pulvis Nicotianae oder auch ein Infusum von 1 Drachme Tabacksblätter und 3 Drachmen Calmus und Süfsholz ana, auf 8 Unzen Colatur, alle 2 Stunden 1 Efslöffel voll (271. No. 10. 11).

Beim Gebrauch der Digitalis gegen Wassersucht empfiehlt *Lombard* zur Verhütung der Saturation des Organismus mit diesem Mittel, demselben Ferrum subcarbonicum zuzusetzen (225. No. 48).

Die Wirkung der Belladonna erklärt *Rognetta* mit *Rasori* für antiplogistisch und em-

Digitized by Google

pfiehlt dieselbe bei innern und äufsern Augenentzündungen und bei Neurosen des Auges, doch nicht, wo die Retina an Schwäche leidet (225. Sept.).

Die Resultate physiologisch-toxikologischer Untersuchungen über das Coniin theilte *Poehlmann* mit (1071). Vom Aconit handelte *Cattaneo* (1072), — von der Heilkraft der Brechnufs *Saccomani* (1073). Nach *Legrand* verliert Nux vomica durch Rösten ihre giftigen Eigenschaften, bleibt aber dennoch gegen Epilepsie wirksam (148. No. 133). *Burdach* heilte durch endermatische Anwendung des Strychnins ein Rückenmarksleiden mit grofser Schwäche der untern Extremitäten (21. No. 19) und *J. J. Staub* eine, nach Apoplexie entstandene Lähmung der Urinblase, des Mastdarms und der Extremitäten (485. 1 H.). Nach *Petrequin* ist Strychnin innerlich wirksam bei Apoplexien, wenn nach der Resorption des Exsudats Atonie zurückgeblieben ist, besonders bei Paraplegien, selbst bei Pott'scher Kyphosis. Bei Hemiplegien wirke es zuerst auf die Schenkel. Dann müsse mit der Dosis langsam und vorsichtig gestiegen werden (225. Nov.). — Dafs die falsche Angusturarinde von Strychnos Nux vomica herkomme, überzeugten sich *Christison* und *Shaughnessy* (148. No. 58. aus Madras Journal April 1837).

Beobachtungen über die Wirkungen des Veratrins theilte *Roell* mit (1074). Mehre Fälle, die den Nutzen des Veratrins in den Nevralgien bestätigen, beschrieb *Florent Cunier* (567. Tom. 15). Nach *Ebel* wirkt Veratrin als reines Acre, ohne narkotische Eigenschaften, als specifisches Reizmittel. In den Centralorganen beschränke sich sein Einfluſs nur auf die vegetative Seite und lasse die höheren Func-

Digitized by Google

tionen desselben unberührt. In Katalepsie, Epilepsie und Eklypsis wirke Veratrin auf Herabstimmung der krankhaft erhöhten Sensibilität. Aufserdem sei es mit Erfolg angewandt bei Paralysen von Torpor und vegetativem Leiden der Nerven, bei Hypochondrie und Hysterie, bei chronischen Affecten des Herzens, bei Keichhusten, chronischen Rheumatismen, Gicht, Torpor und Atonie des Darmkanals und bei der Wassersucht, wenn sie nicht aus organischen Desorganisationen entspringt. Die Dosis sei ein $\frac{1}{12}$ bis höchstens $\frac{1}{4}$ Gran täglich 3 Mal (190. Aug.).

Die giftigen Schwämme beschrieb, aufser *Brandt* und *Cordier* (962. 963), noch *Jacovczich* (1075).

Vom Golde als Heilmittel handelte *Thierens* (1076). *Sommelius* fand salzsaures Gold gegen Hydrops wirksam (495). *J. Möller* gab es mit Erfolg zu $\frac{1}{18}$ Gran pro dosi täglich 2 Mal gegen Syphilis der Kinder (440. 17 Bd. 2 H.). Nach *Legrand* kann man sich bei Kindern und bei Greisen, in allen Arten von Marasmus, wo nicht die leichtesten Nahrungsmittel vertragen werden, von der innern Anwendung des Goldes den besten Erfolg versprechen (225).

Die äufsere Anwendung des salpetersauren Silbers empfiehlt *Henry T. Chapmann* bei Hautkrankheiten, insonderheit bei der Lepra, doch hauptsächlich bei schuppigen Ausschlägen, weniger bei Porrigo, Sycosis und Eczema (142. Vol. 21).

Das Eisen wird, nach *C. G. Mitscherlich's* Versuchen, in den Verdauungswegen resorbirt, gröfstentheils durch die Venen ins Blut übergeführt und kann mit der organischen Substanz Verbindungen eingehen. Ausgeschieden wird es durch den Urin. Die therapeutischen Wirkungen des Eisens bestehen hauptsächlich in Be-

Digitized by Google

förderung der Verdauung, Vermehrung der Contraction und des Eisengehaltes im Blute (271. No. 20. 22). *Lombard* rühmt kohlensaures Eisen zu 18 bis 36 Gran alle 24 Stunden im Stickhusten, wenn die anderen Mittel, selbst Belladonna ganz unwirksam sind. Es hörte danach das Erbrechen auf, die Anfälle wurden bald seltener und schwächer und die Convalescenz beschleunigt (190. Octbr. aus Bibliothèque univ. de Genève. Juli 1838). — Ueber das Eisenoxydhydrat als Antidot des weifsen Arseniks stellte auch *C. H. Schultz* Versuche an. Bei Kaninchen ward der Arsenik trotz des Gegengiftes tödtlich, bei Hunden, die starkes Erbrechen und Diarrhoe bekamen, viel weniger. Denn bei diesen finde das Gift im ganzen Darmkanale bei kurzem Aufenthalte wenig Berührungsflächen, bei Kaninchen dagegen langen Aufenthalt in grofsen Berührungsflächen. Der Mensch gleiche in diesen Beziehungen beiden dieser Thierarten. Aus einer völligen Auflösung des weifsen Arseniks in Wasser werde allerdings durch frisches Eisenoxydhydrat schon in wenig Minuten aller Arsenik heraus praecipitirt. Bei einer Mengung des Arsenikpulvers, welches am häufigsten zu Vergiftungen gebraucht wird, mit Wasser und Eisenoxydhydrat gehe aber die Zersetzung sehr langsam von statten, der Arsenik müsse sich sämmtlich zuvor auflösen, bevor die neue chemische Verbindung sich erzeuge und werde inzwischen tödtlich. Doch sei dies Antidot anzuwenden und dann von ausleerenden Mitteln Gebrauch zu machen (190. Jan.). — Dafs trockenes Eisenoxydhydrat auch ein Antidot arseniger Säure und, fein gepulvert, sogar dem feuchten Eisenoxydhydrate vorzuziehen sei, beweisen, gegen *Bunsen*, die Versuche

Digitized by Google

von *Speez*, denen zu Folge auch Crocus martis aperitivus mit Nutzen angewandt werden kann (154. 16 Bd. 2 H.).

Bleizucker innerlich fand *Marcus* in einem Falle von Phtisis purulenta sehr heilkräftig (418. 7. 8. H.). Manganoxyd empfiehlt *Joh. Kugler* zum äufsern Gebrauch bei Hautkrankheiten vorzugsweise (154. 16 Bd. 1 H.). — Vom blausauren Zink handelte *Horn* (1077).

Eine pharmakologisch-therapeutische Monographie des Spiefsglanzes ward aus dem Handbuche der Arzneimittellehre von *Sachs* und *Dulk* besonders abgedruckt (1078). Dafs die Brechen erregende Wirkung des Tartarus stibiatus durch China nur wenig, weit mehr aber durch Galläpfeltinctur gestört werde, ergaben *A. Toulmouche's* Versuche (225. No. 19). Das, in England gebräuchliche Jamespulver enthält, nach *Douglas Maclagan* Sesquioxydantimon mit phosphorsaurem Kalk (270 April).

Dafs die Wirkung der Quecksilbermittel eine ganz specifische, höchstens der antiphlogistischen Kurmethode analoge sei und in Verminderung der Plasticität des Bluts und der Lymphe bestehe, zeigte *A. Dumont* (511. Vol. 4.). — Dafs beim langen Kochen des Quecksilbers mit Wasser allerdings Bestandtheile von jenem in dieses übergehen und Decoctum hydrargyri mit Recht in solchen Fällen als Arzneimittel angewandt werden könne, wo Quecksilber in geringen Dosen indicirt sei, ergaben die Versuche von *Wilibald Artus* (193. 15 Bd. 2 H.). — Von der Wirkung gröfserer Gaben des Calomels handelte *Hornemann* (1079). Dafs beim Zusammenreiben von Jod und Calomel Sublimat gebildet werde, bemerkte *Eugène Moulins*. Demnach könne leicht derselbe Mischungspro-

Digitized by Google

cefs in der thierischen Oekonomie statt finden, wenn man entweder gleichzeitig oder in kurzer Zeitfolge auf einander Calomel und Jod innerlich anwende (469. Dec.). Bei primären sowohl als secundären Symptomen der Syphilis empfahl *M. P. Puche* eine Auflösung des Bijoduretum mercuri und des Joduretum potassae, von jedem 8 Gran, in 8 Unzen Wasser, täglich zu 2 Drachmen bis 2 Unzen. Diese Verbindung wurde von lymphatischen Constitutionen am besten vertragen und verhütete den Speichelfluſs (469. Octob.). — Ueber die Wirkung der Mercurialeinreibungen bei sehr weit gediehenen Entzündungen edler Eingeweide, namentlich bei einem an Gehirnentzündung mit völliger Sinnlosigkeit leidenden vierjährigen Knaben und bei der Tracheitis eines 1½ jährigen Kindes theilte *Bürger* beweisende Erfahrungen mit. Es wurden in 12 bis 24 Stunden 2 Drachmen Unguentum Hydrarg. in die Schenkel eingerieben (190. Decbr.). *Löwenhardt* fand die Mercurialfrictionen günstig zur Beseitigung und Abkürzung von Apoplexien, Hepatitis, Febris nervosa gastrica, Pocken, Kindbettfieber und Rheumatismen und wandte sie so an, daſs der Körper möglichst schnell vom Quecksilber durchdrungen wurde (299).

Von den therapeutischen und giftigen Wirkungen des Jodarseniks, von seiner Bereitung und Zusammensetzung handelte *A. D. Thomson.* Er versuchte dies Mittel gegen Krebs mit günstigem Erfolg (4. Octbr.). — Daſs Arsenikvergiftung zunächst dynamisch auf Erschöpfung der Lebenskraft wirke und Reizmittel z. B. Ammonium, Aether, Alkohol, Opium und Zimmt, die wahren Mittel zur Bekämpfung dieser Vergiftung seien, suchte *Novati* zu bewei-

Digitized by Google

sen. Das Blut werde bei der Arsenikvergiftung flüssig und sehr schwarz, wie in Choleraleichen (922 und 148. No. 156).

Die Wirkung des Küchensalzes auf den thierischen Körper erörterte *Rigaux* durch Versuche (1080). Von der therapeutischen Anwendung des Alauns handelte *Hottenroth* (1081). Nach *Mitscherlich* kann schwefelsaure Thonerde im Magen resorbirt werden und Alaun erzeugt eine Mischungsveränderung des Bluts (21. No. 44).

Die Gerbesäure wirkt, wie *Mitscherlich* fand, chemisch ein, wird resorbirt und mit dem Urin aus dem Blute ausgeschieden. In kleinen Gaben verbindet sich die Gerbesäure mit den Bestandtheilen des Darminhaltes und ätzt die Häute des Darmkanals nicht an, wohl aber in gröfseren Gaben (21. No. 43).

Die saure Magnesia sulphurica empfiehlt *Jos. Jutmann* mit *Troschel* als rasch und unschädlich wirkendes Abführungsmittel. Dazu werden einer Auflösung von 1½ Unzen und 48 Gran Magnesia sulphurica 3 Drachmen und 36 Gran Acidum sulphuricum dilutum zugesetzt (154. 1 Bd. 4 H.).

Hydrochloras Potassii, zu 10 bis 12 Gran 4 bis 8 Mal des Tages, empfiehlt *Lombard* als eines der besten Diuretica (225. No. 48).

Vergiftung durch doppelt chromsaures Kali sahe *Heinr. Bruno Schindler* tödtlich werden. Für die besten Gegengifte hält er Natrum carbonicum und Magnesia carbonica (416. 46 Bd. 4 H.).

10. *Chirurgie, Augenheilkunde und Gehörkrankheiten.*

Dafs Medicin und Chirurgie nur eine einzige Wissenschaft bilden, suchte *Macilwain*

Digitized by Google

durch Widerlegung der Topicitätslehre und durch Hinweisung auf die Wichtigkeit der allgemeinen Anatomie und der Erkenntnifs der Abhängigkeit der Localübel vom allgemeinen körperlichen Zustande darzuthun. Diese Erkenntnifs erhebe die Chirurgie über sich selbst und ihre Aussprüche und bewerkstellige nicht sowohl ihre Verbindung, als vielmehr ihre Einheit mit der Medicin (1082). Hierzu bemerkte *Steinheim*, dafs die Chirurgie nicht sowohl durch ein Erheben zur Wissenschaft vervollkommnet werde, als vielmehr, indem sie ein abhängiger Theil der Arzneiwissenschaft und nichts als die Lehre von der Anwendung mechanischer Mittel zur Heilung sei. In dieser Hinsicht differire der Entwicklungsgang der Chirurgie in England von unten nach oben, wesentlich von dem in Deutschland (33. 16 Bd. 1 H.).

In der Fortsetzung seines Handbuches der Chirurgie gab *v. Wattmann* eine specielle Naturgeschichte der örtlichen Krankheiten und eine geschichtliche Darstellung der pathologischen Naturvorgänge bei denselben. In der Systematik der örtlichen Krankheiten theilt er diese in: 1) solche, bei denen die materielle Seite des Organismus vorherrschend fehlerhaft ist (organische), 2) bei denen der organisch-chemische Procefs vorherrschend fehlerhaft beschaffen ist (organische Mischungskrankheiten), 3) bei denen der organische functionelle Procefs vorherrschend fehlerhaft von statten geht (organische Verrichtungskrankheiten) (1083). — Im dritten Bande des, von *Walther*, *Jäger* und *Radius* redigirten Handbuches der Chir. zeichnen sich die Abschnitte über Fisteln, besonders Fist. ani, über Fracturen, über Gelenkkörper und Hernien, sämmtlich von *Jaeger*, über Fun-

Digitized by Google

gus benignus und malignus, und über Glaukom, von *Radius*, über Haemorrhagien und Hydrops, von *Fränzel*, und über Hörmaschinen, von *Linke*, aus (1084). — Ein kürzeres Wörterbuch der Chir., hauptsächlich für die untern Wundärzte begann *Calmann* (1085). Für eben diese bestimmten *Arming* (1086) und *Hoffmann* (1087) ihre Unterrichtsschriften über kleinere Chirurgie. — Ein gediegenes Handbuch der plastischen Chirurgie gab *Zeis* (1088).

In Frankreich unternahm *Colombat* eine, jedoch nur oberflächlich und unvollständig befundene Encyklopaedie der Chir. mit Abbildungen (1089). Ausführlicher und lehrreicher ist *Vidal's* Handbuch (1090). Vorzugsweise zu empfehlen sind die neuen Ausgaben der Werke von *Begin* und *Velpeau* über Operationslehre (1091. 1092) und von *Gerdy's* Verbandlehre (1093). Eine Propaedeutik der Chir. gab *Bonnet* (1094).

In England lieferten *Burns*, *S. Charles Bell*, *Liston* und *Lizars* empfehlenswerthe Handbücher der Chir. (1095. 1096. 1097. 1098). Von *Ballingall's* Militair-Chirurgie erschien eine neue Ausgabe (1099) von *Cutler's* Verbandlehre ein Nachdruck (1100). — In Italien stellte *Trasmondo* die Grundlehren der Wundarzneikunde zusammen (1101).

Uebersetzt wurden *S. Charles Bell's* Handbuch (1096) und *Astley Cooper's* Abhandlungen über Hernien, Wunden, Fracturen und Verrenkungen ins Deutsche (1102. 1103), *J. Hunter's* Werke ins Französische (1104), *Bourgery's* kleine Chirurgie ins Englische (1105), die chir. Handbücher von *Richter* und *Chelius* ins Italienische (1106. 1107), die Vorlesungen von *Dupuytren* ins Dänische (1108).

Digitized by Google

Die gebräuchlichsten chirurgischen Heilmittel und deren Anwendung stellte *Fr. Frz. Hecker* in einem guten Lehrbuche zusammen (1109). *Seerig's* schätzbares Armamentarium ward beendigt (1110). Von *Mayor's* einfacher Verbandslehre erschien eine dritte sehr vermehrte Ausgabe (1111).

Pirogoff's Abbildungen der Arterienstämme und Fascien für Wundärzte und *Froriep's* chir. Kupfertafeln wurden fortgesetzt (1112. 1113). *Lawrence* gab Darstellungen der Höhlen des Mundes, der Nase, des Kehlkopfs und Rachens (1114). *Fritze's* Abbildungen zur Operationslehre erschienen mit Holländischem Text (1115), *Lebaudy's* Tafeln über die bei den Operationen hauptsächlich interessirten Gegenden des menschlichen Körpers, mit englischem Text im Auszuge (1116).

Eine wissenschaftliche Uebersicht dessen, was alljährig in der Chirurgie Neues und Erspriefsliches gedacht, gethan und geschrieben ist, begann *Baumgarten* (1117). Die Sammlung der Werke *Scarpa's* ward fortgesetzt (1118). Wichtige chirurgische Fälle und Beobachtungen theilten *W. B. Barrington* (1119), *Scoutetten* (1120) und *Simonin* mit (1121). Auch lieferten die klinischen Berichte von *F. A. Balling* aus dem Krankenhause zu Würzburg (416. 26 Bd.), von *Fricke* aus dem Hamburger allg. Krankenhause (33. 7 Bd. 3 H.), von *Schwörer* aus Freyburg (62), von *P. Malle* aus dem Militairhospitale zu Strasburg (66. 43. und 44. Bd), von *Marx* aus dem Hotel-Dieu in Paris (1122), von *W. Davidson* aus der Infirmary zu Glasgow in den Jahren 1836 und 1837 (270. Jan.), von *Pinzani* aus Udine (1123), von *H. U. L. v. Roos*

Digitized by Google

aus dem Marien-Krankenhause in Petersburg (1124) und von *Hayward* aus dem Hospitale der Provinz Massachusets (1125) interessante und wichtige Erfahrungen.

Von der ersten Behandlung der Verletzungen handelte *Stevens* (1126). Auflegen des Eihäutchens auf Excoriationen empfiehlt *Brunzlow* (21. No. 15). Zur Anwendung der warmen Luft bei der Behandlung grofser Wunden erfand *Laborie* einen guten Apparat (567. Tom. 15). Ueber traumatische Blutungen stellte *Hummel* das Bekannte vollständig zusammen (1127). — Aqua Binelli fand *Lesser* wirksam bei blutenden Geschwüren, Stomacace mit bedeutenden Blutungen aus der Mundhöhle und blutigen Stuhlgängen im bösartigen Scharlachfieber (416. 26 Bd. 3 H.). Nach *Ed. Graefe* ist Aqua Binelli indicirt: 1) in parenchymatösen Blutungen, 2) bei traumatischen Blutungen aus nicht zu grofsen Arterien. Die Application geschieht mittelst Charpiebäuschchen (Ebendas.).

Eine neue Behandlungsweise der Verbrennungen durch Aufstreichen einer Auflösung von Pech in Terpenthin empfahl *E. Greenhow* (142. Octbr.). — Einen Fall von günstiger Wirkung des Höllensteins bei ausgebreiteter Verbrennung beschrieb *Kosch* (271. No. 50). Zur Behandlung der Verbrennungen und Geschwüre mit Chlorureten giebt *Lisfranc* dem Chlornatrum den Vorzug vor Chlorcalcium und wendet die Chlorureten überhaupt nur schwach (von 3 Graden nach *Gay-Lussac's* Chlorometer) an. Dann wirken sie beruhigend, zertheilend und befördern die Vernarbung. Sie dürfen aber nur dann erst in Gebrauch gezogen werden, wenn die Fleischgranulationen sich gehörig entwickelt haben. *Lisfranc* bedeckt alle verbrannte Theile

Digitized by Google

mit gefensterten und stark mit Cerat bestrichenen Compressen, legt dann eine 2 bis 3″ dicke Schicht von, in Chloruret getauchter Charpie darauf, und befeuchtet den Verband damit alle 2 bis 3 Stunden (567. Tom. 15).

Ueber Schufswunden theilte *Alcock* die Resultate zahlreicher Beobachtungen mit (1128). Die Luftstreifschüsse erklärt *Purdie* durch das Electrischwerden der Kugel. *S. Annan* sucht dies zu widerlegen und zu zeigen, dafs bei den Luftstreifschüssen elastischer Druck statt finde (502. Juni).

Dafs man bei Sehnenwunden ohne Gefahr Suturen anlegen könne, dies jedoch da, wo man durch die blofse Lage und passenden Verband die Enden der gespaltenen Sehnen nahe an einander erhalten kann, unnütz sei, bemerkte *J. T. Mondière* (292). Dafs Verletzungen selbst kleiner und scheinbar unwichtiger Nervenäste bei gewissen constitutionellen Zuständen bedeutende örtliche und allgemeine Krankheitssymptome hervorbringen können, von denen jene mit den Symptomen der Sehnen- und Fascienverletzung verwechselt werden und diese den hysterischen Zufällen analog sind, erinnerte *John Hamilton* (417. No. 37).

Von der Phlebitis traumatica handelte *Karawajew* (1129), von der Eiterung *Danneil* und *Gulliver* (1130. 1131). — Gegen Pseudoerysipelas fand *Fischer* Kreosotwasser nützlich (423. 3 H.). — Von der kalten Douche erhielt *Butzke* keine vollständige Heilung herpetischer Fufsgeschwüre, günstigere Erfolge bei scrophulöser Caries, völlig genügende Wirkung bei atonischen Fufsgeschwüren (21. No. 32). Bei letztern wandte *Roth* Chlorwasser mit Erfolg an (423. 3 H.). Den Baynton'schen Heftplaster-

Digitized by Google

verband empfahl *Mayer* bei jeder Art von Fufsgeschwüren, sofern sie sich nicht in einem zu gereizten Zustande befinden. Auch sei dieser Verband nicht etwa erst dann anzuwenden, wenn das Geschwür sich gereinigt hat, da er vielmehr wesentlich zu dieser Reinigung beitrage (173. No. 47). Selbst bei venerischer phagadaenischer Ulceration erhielt *Hugh Carmichael* von der Compression mittelst Heftplasterstreifen günstigen Erfolg (417. Sept.). Vom Auflegen der Bleipflaster auf Geschwüre sahe *Taufliеb* Zufälle der Bleivergiftung entstehen (225. No. 6).

Ueber Hospitalbrand schrieben *Goeden* und *Husham* (1132. 1133), über Gangraena sicca, *Pacini* (1134), über Heilwirkung der Gangraen *Bozzoli* (1135). — In einer Monographie des Milzbrandkarbunkels theilte *Wendroth* auch Impfungsversuche mit, welche beweisen, dafs das Blut der vorzüglichste Träger des Milzbrandcontagiums ist und die Wirkungen dieses Contagii in der Regel in 24 bis 48 Stunden nach der Infection erscheinen (1136). Fälle von Pustula nigra spontanea beschrieb *Cramer* (271. No. 30). *Carl Schwabe* bezweifelt die selbstständige Entwicklung der schwarzen Blatter im Menschen ohne Milzbrandanstekung, die durch Insecten leicht geschehen könne. Er empfiehlt vorsichtige Eröffnung der Blatter, Entfernung ihres Secrets durch Reinigung mit Aqua oxymuriatica, Application der concentrirten Salzsäure auf die scarificirte Blatter, Scarification der, die Pustel umgebenden Haut, Befeuchten dieser Hautwunden mit verdünnter Salzsäure, Application trockner, warmer, aromatischer Umschläge auf die zunächst liegenden Theile, und innerlich China und Chlor (271. No. 3). Zehn Fälle von Anthrax, zum Beweise dafs bei kräftiger An-

tiphlogose und örtlicher Behandlung des Abscesses, der Kreuzschnitt, um die Ausdehnung des Brandes zu verhüten, vermieden werden könne, beschrieb *Marini* (292. Mai). Fälle von Uebergang der Rotzkrankheit von Pferden auf Menschen beobachteten *Breschet* (225. Octbr.). *Roux* (225. Nov.), *Nivet* (Ebendas.), *Rossi* (922. Mai-Juli) und *Elliotson*, der das Uebel durch Kreosot heilte (813. Octbr.) — Der, von *Majo* beschriebene weifse Brand unterscheidet sich, nach *Brunzlow*, vom Anthrax und der Pustula maligna dadurch, dafs er nur das Corium befällt und gleich in seiner bleibenden Gröfse als Symptom oder als Krisis eines allgemeinen krankhaften Zustandes. Wahrscheinlich könne der weifse Brand auch innere häutige Organe, selbst die Lungen, ergreifen und oft Veranlassung zu spontanen Perforationen des Verdauungskanals werden (416. 27 Bd. 2 H.).

Ueber seine Behandlung des Krebses mit Zinkchlorüre gab *Canquoin* vollständige Auskunft (1137). Die grosse Wirksamkeit der rauchenden Schwefelsäure in krebsartigen Uebeln bezeugte *A. Neuber* (418. 9. 10 H.). Fälle glücklicher Heilung der Krebsgeschwüre durch das Cosme'sche, und wenn sie ganz oberflächlich waren, durch das Hellmundsche Mittel, beschrieb *Müller*. Man habe dasselbe nur nicht auf alle Geschwürstellen zugleich, sondern nach gerade zu appliciren (423. H. 4). — Vom Gesichtskrebs nimmt *Caesar Hawkins* drei Formen an: 1) den gewöhnlichen, 2) das phagadaenische Geschwür des Gesichts alter Leute, 3) die Krebsgeschwulst oder den fungösen Gesichtskrebs der Greise (1138). — Vom Wasserkrebs handelte *Brachvogel* (1139). Den gastrisch-scrophulösen Wasserkrebs eines 3½

Digitized by Google

jährigen Mädchens heilte *Bieske* durch Application concentrirter Schwefelsäure und innern Gebrauch der China, nachher Verband mit Styraxsalbe, Kohlenpulver, Kampfer, Myrrhe und Terpentinöl (124. 52 Bd. 2 H.). *J. Staal* heilte Noma durch Chlorkalk und stärkende Mittel (440. 17 Bd. 2 H.), *A. Reder* durch Kali hydriodicum in einer mit Mandelöl bereiteten Emulsion innerlich und Aqua oxymuriatica äufserlich (124. 51 Bd. 2 H.). — Zwei Fälle von Scirrhus, wo die Compression angewandt ward, doch ohne vollständigen Erfolg, berichtete *Witteke* (21. No. 24),

Vom Markschwamme handelten *Kömm* (154. 14 Bd. 3 H.) und *Wiedemann* (1140). In einem Falle von Markschwamm am Unterfufs in Folge äufserer Verletzung, amputirte *Grofsheim* oberhalb der Wade und rettete dadurch den Kranken (21. No. 11). Das, bei einem Markschwamme angewandte cosmische Mittel sahe *Cramer* durch Arsenikvergiftung tödtlich werden (271. No. 31). Drei Fälle von Markschwamm innerer Organe beobachtete *v. Haselberg* (603). — Gegen Fungus haematodes und die ihm verwandten Aftergebilde wandte *G. Guttmann* mit Erfolg Chlorzink an, mit 2 Theilen Weizenmehl und einigen Tropfen Wasser zu einem dicken Teig gemacht, und damit den kranken Theil, nachdem er mit Sicherheitspflaster umgeben worden, 3 Linien stark bedeckt (3. No. 75). Zwei Fälle von Blutschwamm des Auges bei Kindern beschrieb *Pauli*. Der eine Fall ward tödtlich, in dem andern ward das Auge glücklich exstirpirt (423. 2 H.). *L. Bartscher* bedeckt den Blutschwamm mit einer breiartigen Mischung aus 14 Gran weifsem Arsenik, 8 Gran Sanguis Draconis,

Digitized by Google

Weingeist und Gummi Mimosae, legt darüber Spinngewebe, welches ein wenig mit Wasser angefeuchtet wird und befestigt das Ganze mit einem passenden Verbande. Ist dadurch die Grundfläche rein geworden, so wird sie mit Digestivsalbe verbunden, nach 8 Tagen aber eine Auflösung von 4 Gran Sublimat in 6 Unzen destillirtem Wasser und ½ Unze Tinct. Myrrhae mit Plumaceaux aufgelegt (416. 27 Bd. 2 H.).

Ueber die Geschwülste wurde *Warren's* Monographie übersetzt (1141). Dafs die Lymphgeschwülste vorzüglich einer rationellen innern Behandlung bedürfen, erinnerte *C. Haller* (154. 13 Bd. 2 H.). Die gelungene Exstirpation eines bedeutenden Lipoms beschrieb *Thormann* (416. 27 Bd. 2 H.). — Durch eine Telangiectasie zog *Sadler* einen, mit Schutzpockenlymphe getränkten Faden. Es entwickelten sich unvollkommene Schutzpocken und die Telangiectasie verschwand (33. 9 Bd. 3 H.). — Nach *A. E. Bouchardat's* Untersuchungen über die erectilen Geschwülste besteht das Gewebe derselben entweder in Gefäfswucherung oder durch Entwickelung einer, in andern Organen des Körpers normalen, Textur. Unter den Heilmethoden ist die Ligatur der arteriösen Stämme und Zweige nur als letztes Zufluchtsmittel zu betrachten, Unterbindung der Basis der Geschwulst dagegen zweckmäfsig, vielfaches Durchstechen der Geschwulst, nach *Lallemand*, um in allen ihren Theilen adhäsive Entzündung zu erzielen wirksam, die Anwendung reizender Injectionen noch zu wenig versucht, Cauterisation und Haarseil verwerflich, zu schmerzhaft und langweilig, Exstirpation für viele Fälle das radicale Mittel. Nach der Exstirpation sei der Versuch zur frischen Vereinigung unerläfslich,

Digitized by Google

besonders weil bei dieser das Reactionsfieber gelinder werde. Durch welche Methode man aber die erectile Geschwulst beseitigt habe, so müsse man nach der Vernarbung jedesmal die Weichtheile, in denen das erectile Gewebe wurzelte, comprimiren, um in ihnen einen atrophischen Zustand zu erhalten (304. Aug.). — Die mit Erfolg ausgeführte Ligatur einer erectilen Geschwulst beschrieb *v. Castella* (1142).

Zum chirurgischen Verbande zieht *Adr. Sicard* Baumwolle der Charpie weit vor (701). — Zu leicht anwendbaren Moxen empfiehlt *C. F. v. Graefe* gewöhnliche Oblatenmasse, mit einer Mischung aus 3 Theilen reinem Terpenthinöl und 1 Theil Schwefeläther getränkt (416. 26 Bd. 3 H.). — Zum Stillen der Blutegelwunden fand es *A. Reder* am zweckmäfsigsten, mit Einschlufs der Wunde unter derselben eine feine englische Nähnadel durchzustechen und diese in der Form einer querliegenden 8, wie bei der Hasenscharte, zu umwickeln (124. 51 Bd. 2 H.). — Zur Regulirung des Blutlaufes, zur Tilgung oder Bewirkung von Congestionen, so wie zur Ergiebigkeit des Aderlasses, schlägt *Erpenbeck* vor, eine der untern Extremitäten in einen luftdicht umschliefsenden Blechstiefel zu bringen und aus diesem die Luft auszupumpen (271. No. 33). *M. Reichenberger* empfiehlt als künstlichen Blutsauger zur Venaesection bei Cholerakranken und Asphyctischen, eine Pumpe, die auf die geöffnete Ader gesetzt wird, wenn das schwer fliefsende stokkende Blut nicht fliefsen will, und die auch bei Abscessen und Fisteln zum Entleeren des Eiters, selbst statt der Blutegel und Schröpfköpfe nach zartem Aufritzen der Haut, und bei Brustwassersucht nach verhältnifsmäfsigem Ein-

Digitized by Google

schneiden zwischen den Rippen zu brauchen wäre (416. 26 Bd. 2H.). — Eine, von *L. Puppi* erfundene, mit zwei Nadeln armirte Pincette, um Behufs der organischen Obliteration, Compression und Punctur zu bewirken, beschrieb *Signoroni*. Dies Instrument findet Anwendung, wenn irgend ein Gefäfs oder ein Kanal gleichzeitig geschlossen und in den Zustand der Reitzung versetzt und dadurch ohne Verletzung der Continuität befördert werden soll (922. Nov. Dec.).

Fälle von tödtlichem Eindringen der Luft in zufällig oder operativ verletzte Venen beobachteten *Castara* (225) und *Handyside* (270. Jan.). Von den Ursachen dieses Vorganges handelten *Studer* (1143) und *Fr. Busse*, der es als gewifs betrachtet, dafs Luft von selbst in die Venen eindringen und schon in einer kleinen Quantität tödtlich werden könne, obgleich der Fall nur selten vorkomme und deutschen Operateurs fast noch gar nicht begegnet sei. Im Acte der Operation scheine das zischend schlürfende Geräusch das einzige Zeichen des Eindringens der Luft zu sein. Alle Mittel, die einmal eingedrungene Luft wieder auszutreiben, seien unwirksam oder illusorisch und die bekannten Wiederbelebungsversuche das Einzige, was vorkommenden Falles in Anwendung kommen könne (124. 52. Bd. 1 H). *Mercier* schreibt den Tod vom Eindringen der Luft in die Venen dem Umstande zu, dafs, wie bei lang dauernden Ohnmachten, nicht mehr die hinreichende Menge Blut ins Gehirn gelange, und empfiehlt deshalb, nach Versuchen an Thieren, um möglichst viel arterielles Blut nach dem Gehirne zu leiten, die Aorta und die Axillararterien zu comprimiren (225. No. 15). *Amussat's* wiederholte Versuche bewiesen un-

Digitized by Google

bestreitbar das spontane Eindringen der Luft ins Herz mittelst verwundeter Venen. Die gefährliche Stelle sei die, wo der Zu- und Rückfluſs des Blutes statt finde, einige Zoll ober- und unterhalb des Schlüsselbeins. Die vertikale Stellung sei für das Eindringen der Luft weit günstiger als die horizontale. Die während des Lebens ins Herz eingedrungene Luft finde sich nach dem Tode oft nach 24 und selbst 48 Stunden als blutiger Schaum vor (225. N. 7). *Jul. Guerin* (225. Febr.), *Chervin* (292. Febr.) und die Commission der Academie de Médecine traten den Ansichten *Amussat's* bei (1144). *Velpeau* bestritt die Folgerungen seiner Versuche (225. Febr.) und *Amussat* vertheidigte sie (225. März).

Von den gefährlichen Frostanfällen nach chirurgischen Operationen ist, wie *Schuh* nachweist, Phlebitis purulenta die erste und wichtigste Ursache, sodann aber auch die sogenannte Lobular-Entzündung der Eingeweide, die an mehren Stellen zugleich oder in schneller Aufeinanderfolge, einzelne Läppchen oder Partien eines Organs, vom übrigen Gewebe scharf abgegränzt, befällt (154. 16 Bd. 3 H.). Von den, nach zufälligen und operativen grofsen Verletzungen oft eintretenden Abscessen der Eingeweide handelten *Schenk* und *Sinteniſs* (1145).

Dafs bei Kopfverletzungen die Prognose günstiger sei, wenn Blutung aus einem Ohre erfolge, bestätigt *Albers* (271. No. 27). Den Nutzen des anticongestiven Heilverfahrens bei Hirnerschütterung und muthmafslichem Blutergufs in die Kopfhöhle erprobte *J. L. Pfenninger* (485. 3 Bd. 2 H.). *Hecker* unterscheidet Contusio und Commotio cerebri. Bei jener finde Störung der Organisation, bei dieser dy-

Digitized by Google

namische Beeinträchtigung oder Vernichtung der Function statt. Die Erklärung der Luftstreifschüsse durch Luftdruck oder Electricität sei irrig (423. 4 Bd. 2 H.). *Grohmann* empfiehlt bei Hirnerschütterungen vorzugsweise Infusum Arnicae mit Nitrum innerlich (416. 26 Bd. 3 H.). Zum Erweise, dafs antiphlogistisches Heilverfahren nach allen irgend bedeutenden Kopfverletzungen nothwendig sei und meistens für sich allein zur Heilung hinreiche, die Indication zum Trepaniren dagegen meistens zweifelhaft und dasselbe nur selten Lebensrettend sei, berichteten *v. Walther* und *Schleifs v. Löwenfeld* 270 Krankheitsgeschichten, mit Bezug auf ihre Abh. über die Trepanation im 16 Bde. 1 H. des *v. Graefe*'schen Journals (416. 27 Bd. 1 H.). Auch *Bieske* überzeugte sich, dafs die Trepanation nur dann erst nothwendig sei, wenn sie durch vorhandene dringende Zufälle angezeigt wird. Dabei theilt er die Heilungsgeschichte einer bedeutenden Schädelverletzung ohne Treparation und Fälle mit, wo anscheinend leichte Kopfverletzungen dennoch durch Nebenverletzungen tödtlich wurden, welche sich in der ersten Zeit durch keine Erscheinungen zu erkennen gaben (124. 52 Bd. 3 H.). Dieselben Ansichten über die Trepanation vertheidigte *P. Schmidt* (1146). Dagegen stimmten *Graff* und *Speyer* noch für den Grundsatz, dafs bei Kopfverletzungen mit Schädelbrüchen die Trepanation nicht zu verzögern und nicht erst der Eintritt gefährlicher Zufälle abzuwarten sei (122. 21stes Suppl. H.). *Dohlhoff's* Erfahrungen über Trepanation bei complicirten Schädelverletzungen sind dieser Operation nicht günstig (21. No. 45). Fälle zum Beweise, dafs Schädelbrüche enstehen und selbst tödtlich

Digitized by Google

werden können, ohne dafs äufsere sichtbare Spuren zurückbleiben, theilte auch *Löwenhardt* mit (Ebendas.). Ohne Trepanation heilte *Schlesier* die Kopfverletzung eines 9jährigen Knaben mit Depression des Stirnbeins, *Holzhausen* eine Fractur des Scheitelbeins mit Depression bei einem 8jährigen Knaben, *Wittzack* einen Sternbruch des Scheitelbeins, *Nockherr* Fractur und Depression des Scheitelbeins bei einem 13jährigen Knaben, *Schwarz* eine Fractur und Depression des rechten Schläfen- und Scheitelbeins mit Symptomen der Hirnentzündung bei einem Erwachsenen und *Schmidt* die Kopfverletzung eines 60jährigen Mannes von einem Falle auf den Hinterkopf, wobei sich nach 6 Wochen Zufälle von Hirndruck und Reizung einstellten (sämmtlich 21 No. 46). Die, in drei Fällen wichtiger Kopfverletzung gelungene Heilung beschrieb *Späth* (173. No. 5). In einem Falle, den *Bax* beobachtete, ward eine in die Schädelknochen eingeklemmte Flintenkugel erst 7 Jahre nachher tödtlich (249). Versuch des Selbstmordes durch Einschlagen eines $3\frac{1}{2}'''$ langen und $3'''$ breiten eisernen Instruments in den Schädel, Ausziehung desselben und Heilung sahe *J. Fournet* (155. No. 22). — Mit Bezug auf *v. Walther's* Ansicht, dafs Fungus durae matris seinen Sitz in der Diploe habe oder als gleichzeitige Affection der harten Hirnhaut, der Diploe und des Pericranii entstehe, zeigte *C. A. Osius.* hauptsächlich nach den Beobachtungen von *Chelius*, dafs es einen Fungus durae matris und einen Fungus cranii gebe und beschrieb einen Fall, der auf die Möglichkeit einer eigenen Diathesis fungosa hinweist und *v. Walther's* Meinung vom jedesmaligen Sitze des Schwammes in der Diploe widerlegt (423.

Digitized by Google

4 Bd. 3 H.). Das Ausschneiden des Fungus durae matris gelang in einigen von *Orioli* (823) und *Pechioli* (1147) beschriebenen Fällen. — Nach einer bedeutenden Kopfverletzung sahe *Camerer* einen metastatischen Abscefs in der Peritonäalgegend entstehen (173. No. 6). Abscesse des Sinus frontalis, die sich in die Orbita öffneten, heilte *Riberi* (96. Octbr.).

Eine Einleitung zur Augenheilkunde und eine, zwar unvollständige, jedoch in Rücksicht auf die Nachrichten über den Zustand der Ophthalmiatrik in Holland und die niederländischen Schriftsteller über dieselbe willkommene, Geschichte derselben gab *van Onsenoort* (1148. 1149), ein Handbuch der Augenkrankheiten für Aerzte *du Villards* (1150), für Nichtärzte *Mor. Fr. Richter* (1151), Vorlesungen über Ophthalmiatrik *Sanson* (1152), eine verbesserte und vermehrte Ausgabe des *Littel*'schen Handbuch's *Houlston* (1153). Eine Sammlung der Schriften *Scarpa's* über Augenkrankheiten veranstaltete *Tagliaferri* (1154). Eine neue Zeitschrift für Augenheilkunde begannen *Cunier* und *Schönfeld*. Der erste Band enthält nur Auszüge anderer Schriften, und eine Abh. von *Petrequin* über die Paralyse des Auges (1155). — Eigene Beobachtungen über die häufigsten Augenkrankheiten theilte *Foote* mit (1156), einen Auszug aus *Velpeau's* Vorlesungen über Augenkrankheiten, *Jeanselme* (155. Febr.), ophthalmologische Erfahrungen aus dem Hotel Dieu in Lyon, *Petrequin* (225. No. 30), aus dem Eye-infirmary zu London, *Middlemore* (44), aus der Augenheilanstalt zu Petersburg, *Lerche* (1157). Ein zweckmäfsiges Fantom zur Uebung in den Augenoperationen erfand *Fischer* (1158).

Digitized by Google

Eigene Beobachtungen über Entzündung der Orbitalknochen, ihres Periosteums, und von Caries orbitae, die leicht mit andern Geschwülsten dieser Höhle verwechselt werden können, theilte *Carl Canstatt* mit. Sobald hier in Folge der Eitersecretion zwischen Knochen und Periost, sich eine, nach aufsen wahrnehmbare Geschwulst bilde, müsse durch Incision derselben der zerstörenden Jauche ein Ausweg gebahnt werden. An Resorption des Eiters sei nicht zu denken. Der Einschnitt sei, um spätere Verkürzung und Deformität des Augenlides zu verhüten, so weit als möglich vom Knochenrande der Orbita und parallel mit den Fasern des Orbicular-Muskels zu machen. Zugleich seien durch innere Mittel die constitutionellen Ursachen zu beseitigen, besonders durch Jod in grofsen Dosen und anhaltend gebraucht, durch Kochsalzbäder, Antimonialia und drastische Purganzen mit Calomel (416. 27 Bd. 2 H.). Auswüchse der Orbitalknochen exstirpirte *Canstatt* mit Erhaltung des Auges (Ebendas.). Fettgeschwülste an den Augenlidern heilte *G. van Onsenoort* mittelst einer Salbe, die Calomel enthielt (92. August). Zur Ausschälung der Haar-Cystengeschwulst der Augenlieder gab *Lawrence* Anweisung (813. April). Eine eigenthümliche Krankheit des innern Augenwinkels, bestehend in einem Hautüberflusse desselben, beschrieb *Carron du Villards* (567. Tom. 15). Ein eigenthümliches knisterndes, dem Aufspringen einer Hülsenfrucht ähnliches Geräusch (Schotengeräusch in den Augenwinkeln) entsteht nach *Albers* (449) und *Kyll* (273. 1 H.) bei der Bewegung des Auges und wenn man die Bindehaut des Augapfels und Lides von einander abzieht, durch

Digitized by Google

das Zerplatzen in dem zähen, beide Bindehäute mit einander verklebendem Schleime. — Mit Erfolg und Herstellung des Augenlides verrichteten *Beck*, *Burow* und *Chelius* die Blepharoplastik (273. 1 H.).

Abnorme Erweiterung der Thränenwege beobachtete *Kleeberg* (273. 5 H.). Bei Blennorrhöen des Thränensackes wandte *Carron du Villads* Jodeinspritzungen mit Erfolg an (567. Tom. 15). Bei der Thränenfistel mit Stricturen und Atresien des gröfsten Theils des Thränenkanals erklärt sich *Martini* gegen die Durchbohrung des Os lachrymale oder die Zerstörung des Thränensacks und gestattet, aufser der ärztlichen Behandlung der Dyskrasie, nur die Einführung der Darmsaiten und leichter Aetzmittel (173. No. 44.). Die, von *Bonnet* empfohlene Cauterisation des untern Nasenganges bei Thränenfisteln wandte *Cazenave* in vielen Fällen mit Glück an. Durch die Anwendung des Höllensteins werde hier die Schleimhautentzündung zertheilt, wie es auch bei der Verschliefsung der Tuba Eustachii mit Erfolg geschehe (225. No. 6).

Angebohrene behaarte Auswüchse der Cornea sahe *Ryba* (273. 6 H.), angebohrnen theilweisen Mangel der Regenbogenhaut, *Schön* (273. 1 H.). Von der Entstehung des gänzlichen Mangels der Iris handelte *Prael* (273. 5 H.). Den seltenen Fall einer Augenluxation beschrieb *Mackenzie* (142), eine Xerosis completa conjunctivae *Rau* (273 5 H.).

Von den Blutextravasaten ins Auge und seine Umgebungen handelte *Carron du Villards* (225. Sept.), von den verschiedenen Entzündungen der Conjunctiva, *Slade* (1159), von der Behandlung der Granulationen auf der Con-

Digitized by Google

junctiva palpebrarum, *Cunier* (1160), von den Entzündungsformen der Hornhaut, *Schindler* (273. 3 — 5 H.), von den Krankheiten des Humor aqueus, *Arndt* (1161), von der Iritis *Botteri* (1162) und *Pamard* (304). — Bei Blepharitis ciliaris (*Beer's* Pforophthalmie) fand *Petrequin* eine Salbe aus 1 Gran salpetersaurem Silber und 1 Unze Fett besonders wirksam (292). — Fälle von traumatischen Augenentzündungen, zur Bestätigung der Nothwendigkeit einer kräftigen antiphlogistischen Kur theilte *Behre* mit (33. 9 Bd. 2 H.). — Bei heftiger Chemosis empfiehlt *Fr. Tyrrel* vorzugsweise strahlenförmige Einschnitte in die Conjunctiva nach dem Centrum der Cornea hin, um die Einschnürung dieser zu heben (193). — In katarrhalischen Augenentzündungen erethischer, blonder, blauäugiger jugendlicher Personen, besonders der Kinder und Frauenzimmer, so auch bei erethistisch nervöser Amblyopie, vorzüglich hysterischer Frauenzimmer, liefs *Rau* mit Erfolg täglich 2 Mal, besonders vor Schlafengehen, einige Tropfen einer Solution von 2 bis 3 Gran Lactucarium in 3 Drachmen Aqua destillata mit 1 Scrupel Mucilago Cydoniorum ins Auge träufeln (273. 5 H.). — Zwei Fälle von Cirrsophthalmie (Varicosität der Chorioidealgefäfse), wo nach antiphlogistischen Mitteln die örtliche Application einer Auflösung des Argenti nitrici mit Erfolg angewandt wurde, beschrieb *Fufs* (33. 9 Bd. 2 H.). — Beim Hypopion operirte *C. Diebold* mit günstigem Ausgange. Auch bewährte sich ihm der innere Gebrauch der Senega. Wo bei heftiger Iritis gänzliche Pupillensperrung durch exsudative Lymphe drohte, und bei der Iritis, erprobte er die äufsere Application des Extr. Hyoscyami spirituosum ex

Digitized by Google

mit man nicht durch die ausfliefsenden Feuchtigkeiten an der schnellen Vollendung der Operation gehindert werde (273. 6 H.). Dagegen behauptet *A. Bonnefous*, dafs die, in wiederholten Excisionen bestehende Operationsmethode die vortheilhaftesten Resultate gewähre. Bei enorm grofsen Staphylomen sei jedoch höchstens nur die Exstirpation zu versuchen (469).

Vom grauen Staar handelte *Sanson* (1152), von der Behandlung desselben ohne Operation *Gondret* (1167). — Fälle spontaner Heilung einer Cataracta beschrieben *G. A. Galvagni* (1168) und *Serre- d'Uzes* (567. Tom. 15). — Cataracta centralis der Neugebohrnen entsteht, wie *K. J. Beck* zeigt, vorzüglich dann, wenn durch congestiven oder entzündlichen Zustand, beim Bestehen der Pupillarmembran eine abnorme Verbindung mit dieser oder mit der Kapselpupillarmembran veranlafst wird, und die Gefäfse derselben sich nicht schliefsen, so dafs Verdünnung und Zerreifsung der Pupillarhaut zur gehörigen Zeit nicht statt findet (273. 1 H.). *Pauli* nimmt, zur Reform der Lehre vom grauen Staare drei, wesentlich von einander verschiedene Krankheiten der Linse an: 1) Phacosclerοma, ein eigenthümliches Eintrocknen der Linse, wodurch sie verhärtet und zusammenschrumpft, ohne eigentlich krank zu sein, vorzugsweise bei Greisen, 2) Phacomalacie, krankhafte Erweichung der Linsensubstanz von einem Leiden der Kapsel, 3) Phacohydropsie, Verflüssigung der Linse durch abnorm vermehrte Kapselsecretion. Die Möglichkeit einer Entzündung der Linse bestreitet *Pauli*. Bei der Beschreibung aller Operationsmethoden empfiehlt er als neu die von ihm so genannte Sublatio cataractae, deren Zweck es ist, die Linse ohne die bei der

Digitized by Google

Depression und Reclination oft vorkommende Quetschung oder Zerreifsung der Hyaloidea zu dislociren. Dazu macht er mit der schneidenden Nadel einen Einstich in die Cornea, schneidet den Glaskörper an dessen innerm und oberm Theile ein, schiebt die Linse sammt ihrer Kapsel in diesen Schnitt des Glaskörpers hinauf und erweitert zuletzt beim Ausziehen der Nadel die Hornhautwunde etwas (1169. 273. 2 H.). — *David Brewster* betrachtet den grauen Staar als eine, von abnormer Secretion der wässrigen Feuchtigkeit und Trennung der Fasern und Blätter der Krystalllinse herrührende Krankheit, deren völliger Ausbildung durch strenge Diät zu begegnen sei. Hätte der graue Staar aber schon bedeutende Fortschritte gemacht, so sei die Hornhaut mit der Lanzette zu öffnen und der Humor aqueus abzulassen, um eine gesunde Secretion desselben zu bewirken, oder auch an seiner Stelle destillirtes Wasser oder eine Auflösung von Eiweifsstoff einzuspritzen (?) (197. Jan.). — Die in der Klinik von *Roux* erhaltenen günstigen Resultate der Staarextraction berichtete *J. V. Pasquet*. Unter 121 Staarkranken kamen dabei nur 4 mit Cataracta membranacea vor. Das Verhältnifs der Geheilten war = 6: 13 (304. Octbr.). — Eine noch unbekannte Art von Cataract, wobei die Pupille schwarz und die Linse durchsichtig war, mit eigenthümlicher flüssiger Beschaffenheit der Centralschichten und Ungleichheit der hinteren Fläche, beschrieb *Pasquet* (304. Octbr.). In einem Falle, wo mehre Jahre zuvor eine künstliche Pupille gebildet und nun die verdunkelte Linse zu adhärent war, um deprimirt werden zu können, versuchte es *Löwenhardt*, in derselben durch einen Eiterfaden mäfsige Entzün-

Digitized by Google

dung und Resorbtion zu veranlassen. Der günstige Erfolg zeigte, dafs zu diesem Zwecke der eingelegte Eiterfaden höchstens nur 24 Stunden lang liegen bleiben dürfe (271. No. 24). — Behufs eines verbesserten Verfahrens bei der Scleroticonyxis zeigte *Theod. Ruete*, dafs man beim Einführen der Nadel etwas weiter als 1 Linie vom Rande der Cornea nicht in die hintere Augenkammer gelangen kann, ohne die Zonula Zinna und die so nerven- und gefäfsreichen Ciliarfortsätze zu verletzen. Er dringt deshalb nicht mit der Nadel in die hintere Augenkammer zwischen Iris und Linsenkapsel, sondern hält die, mit ihrer Convexität vorwärts und mit den Schneiden nach oben und unten gerichtete Nadel etwa $\frac{1}{2}$ Linie von der Uvea entfernt, macht darauf, nachdem die Nadel $1\frac{1}{4}$ bis 2 Linien tief ins Auge geführt ist, mit der Schneide einen perpendiculären Schnitt durch die Kapsel und dringt nun zwischen Kapsel und Linse so weit vor, bis die Spitze der Nadel vor der Pupille erscheint. Dann dreht er die Spitze nach vorn, sticht sie durch die vordere Kapselwand und durchschneidet die Kapsel von oben nach unten und von innen nach aufsen (450. 4 H.). — *Ktng* legt zur Scleroticonyxis den Kranken ins Bett mit etwas erhöhtem Kopfe, stöfst die von *Dupuytren* modificirte Scarpa'sche Nadel $1\frac{1}{8}$ Linie vom Hornhautrande durch die Sclerotica, hält die convexe Fläche der Nadel nach oben und dirigirt sie mit dem Zeigefinger der andern Hand, die zugleich das untere Augenlid fixirt. Nach dem perpendiculären Durchstofsen der Sclerotica dreht er die Nadel so, dafs ihre Convexität nach vorn und gegen die hintere Fläche der Iris sieht, schiebt sie unter leisen Rotationen in die Pu-

Digitized by Google

pille, und zerreibt die vordere Kapselwand in kleine Stücke. Dann lege sich die Linse in den vordern untern Theil des Glaskörpers (142. Juli). — *Middlemore's* Versuche der Scleroticonyxis bei einer Verknöcherung der vordern Linsenkapselwand waren erfolglos (44. und 142 April).

Die verschiedenen Methoden der Koremorphose schilderte *Wentzel* (1170), den Fall einer nach mehren mifslungenen Versuchen gelungenen künstlichen Pupillenbildung, *Steinhausen* (124. 52 Bd. 2 H.).

Eine Blepharoplegie und Mydriasis heilte *Ed. Hesse* durch endermatische Anwendung des Strychnins (21. No. 19). Merkwürdig ist *Cunier's* Geschichte einer Familie, in der seit 200 Jahren der gröfste Theil der Individuen an erblicher Hemeralopie mit übermäfsiger Erweiterung und mit Unbeweglichkeit der Pupille litt (1171. 511. 190. Nov.). Idiopathische Erweiterung der Pupille (Mydriasis) behandelte *v. Kochanowski* glücklich als Lähmung der Iris mit Secale cornutum innerlich zu 3 Gran vier Mal täglich (1172. No. 7. aus den Abh. der Warschauer med. Gesellsch. 1837). — Als Linsenglaukom beschreibt *Mackenzie* eine Veränderung, bei der die Krystalllinse eine röthlich braune und bei reflectirtem Lichte eine grünliche Farbe zeigt (142. April).

Die Arten der Amaurose unterschied *Bessières* genauer (1173). Beobachtungen über Amaurose und die bei den Leichenöffnungen nach derselben gefundenen Veränderungen theilten *Pizzo* und *König* mit (1174. 1175). Hinsichts der Behandlung stimmt *Ch. Edwards* mit *Beer* überein, dafs Brechmittel leicht sympathische amaurotische Gesichtsschwäche in vollkommene Amaurose verwandeln können

Digitized by Google

und dafs, Anfangs antiphlogistische, dann Abführungsmittel und Tonica, bei Desorganisation oder Paralyse der Retina aber Strychnin im Collyrium, oder eingerieben oder endermatisch gebraucht, angemessener sind (4. Nov.). Eine, als larvirtes Wechselfieber erscheinende Amaurose heilte *J. C. Cox* durch Chinin (142. Vol. 21). *Polto* will Amaurose durch Urtication des ganzen Körpers geheilt haben (1176), *Burdach* durch endermatische Anwendung des Strychnins (21. No. 19), *Petrequin* durch Application eines Gemenges von ¼ Gran Strychnin und 3 Gran Nux vomica (567. Tom. 15). *Middlemore* sahe vom Einreiben des Veratrins und Aconitins als Salbe beim schwarzen Staare wenig Erfolg, viel mehr dagegen bei Neuralgia oculi. Strychnin, endermatisch angewandt, fand er wirksamer. Bei adynamischem und atonischem Zustande der Häute und des Gefäfssystems des Auges touchirte er mit Erfolg die Cornea an ihrem Rande mit einem fein zugespitzten Stückchen Höllenstein (44. und 142. Aug.). *Maunoir* heilte eine Amaurose durch täglich zweimaliges Eintröpfeln eines Infusi Capsici annui (3 Gran auf 1 Unze Wasser, steigend bis auf 30 Gran), einen andern Fall durch den innern Gebrauch einer Pille täglich, aus 2 Drachmen Extr. Arnicae, 12 Gran Strychnin und Syrupus simplex q. s. f. pill. 144. Steigen dieser Dosis bis auf 5 Pillen täglich erregte immer Zuckungen, gleich electrischen Schlägen im Rückgrath und in den Extremitäten und es mufste die Gabe oft vermindert werden, weil sie auch den Magen belästigte. Zwei Monate wurde diese Kur fortgesetzt, wobei ganz langsam Besserung erfolgte (1177. April).

Von der Melanose des Auges handelte

Kratochwila (1178). Drei Fälle dieser Krankheit wurden aus *Roederen* Diss. de la Melanose. 1835 mitgetheilt (273. 1 H.). Bei Exophthalmie von einer Geschwulst in der Augenhöhle, die viel Feuchtigkeit enthielt, entleerte *Dohlhoff* diese durch Einschnitt. Das Auge blieb aber blind (21. No. 44). Medullarsarkom des Auges und Verknöcherung des Ciliarkörpers sahe *J. Praël* (273. 5 H.).

Von den Gehörkrankheiten handelten *Pilcher* (157), *Deleau* (1179) und *Fournel* (1180). *Kramer's* Schrift über dieselben ward ins Englische übertragen (1181). *Mattusch* theilt die Schwerhörigkeit in: 1) Baryecoia idiopathica und zwar a) traumatica, b) obturatoria (mit Verstopfung des Gehörganges, oder der Tuba Eustachii oder der Trommelhöhle) c) rigida, mit Verhärtung und Verdichtung des Trommelfells. 2) Bar. sympathica, a) congestiva, b) nervosa. 3) Bar. symptomatica, a) intermittens, b) apoplectica, c) comis aut sequela febrium acutarum et inflammationum, d) ex vitiis organicis (1181). Taubheit aus syphilitischen Ursachen heilte *Schäffer* durch den innern Gebrauch des rothen Praecipitats (271. No. 11.). Die Perforation des Processus mastoideus stellte *J. E. Dezeimeris* bei 14 Tauben an und erhielt bei 9 derselben vollkommen glücklichen Erfolg (155. No. 32. 33). Ueber die ärztliche und pädagogische Behandlung der Taubstummen ist die Schrift von *Schmalz* am belehrendsten (1182). Auch *Barries* handelte von der Herstellung des Gehörs bei Taubstummen, macht aber aus seinem Verfahren ein Geheimniſs (1183).

Zur Behandlung der Zahnkrankheiten gaben *Goldschmidt* und *Wagenheim* ausführliche Anweisungen (1184. 1185). Von der Erhaltung

Digitized by Google

der Zähne handelten, für Nichtärzte, *Cameron* und *Taveau* (1186. 1187). Bemerkungen über Zahnkrankheiten und zahnärztliche Praxis theilten *Gray* und *Levinson* mit (1188. 1189), über Zahnschmerz *Invernici* (1190), über Caries der Zähne *Regnart* (1191), über den Mifsbrauch des Zahnausziehens, *Wardroper* (1192), über die Krankheiten, welche sich an die Weisheitszähne knüpfen, *Desirabode* (1193) und *Löwenhardt* (299). — Ein, aus kurzen starken Fasern bestehendes Ligament, welches beim Menschen den Hals des Zahns an der äufsern Seite mit dem Alveolarrande verbindet, wies *P. Goddard* nach. Werde dies Ligament vor dem Zahnausziehen getrennt, so erleichtere dies die Operation (224. Nov.). — Als das wirksamste Odontalgicum empfiehlt *Günther* eine Mischung von gleichen Theilen Tinct. Myrrhae und Liquor Myrrhe. Reine Myrrhentinctur sei zu scharf (190. Decbr.). — Ein neues, von *F. Pauli* angegebenes Instrument zum Ausziehen der Zahnstumpfe besteht aus dem gewöhnlichen Schlüssel, dessen Haken aber getheilt, kleiner und schmäler ist, als der gewöhnliche und zu beiden Seiten mehre scharfe Kanten hat. Dieser Haken darf nur der Hälfte des Diameters der Zähne entsprechen. Die Anwendung des Instruments eigene sich nur für tief ausgehöhlte Wurzeln (423. 4 Bd. 2 H.).

Die, auf dem Rücken der Nase oft vorkommende sogenannte äufsere, nicht syphilitische, Ozaena heilte *A. Fr. Fischer* durch Auflegen einer diluirten Alaunauflösung (271. No. 6). Das Ansetzen der Blutegel im Innern der Nase zur Ableitung empfehlen *Piet* (1194. 17 Bd. 3 H.) und *J. B. Kyll* (21. No. 29). Von der Verstopfung des Nasenkanals handelte *Biagini* (1195). Ein neues Instrument zum Ausziehen

Digitized by Google

der Nasen- und Ohrpolypen gab *Beaumont* an (1196).

Die Unterbindung eines grofsen Nasen-Rachenpolypen, mit tödtlichem Ausgange, beschrieb *Anton Holzschuh* (154. 15 Bd.). Um Recidive der Nasenpolypen nach ihrer Ausrottung zu verhüten, läfst *Lisfranc* die Nasenhöhle mit einer Auflösung von 3 Drachmen Zinkvitriol in 4 Unzen Rosenwasser wiederholt auspinseln (567).

Ueber die Geschichte und die Operationsmethoden der Autoplastie, wovon *Zeis* am ausführlichsten handelte (1088), ward auch *Blandin's* Schrift übersetzt (1197). Ueber Rhinoplastik besonders schrieben *Uhland* (1198), *Chiverni* (1199) und *Mütter*. Diesem gelang der Ersatz des rechten Nasenflügels aus der Wange (1200), *Dohlhoff* der Wiederersatz einer Nase aus der Stirnhaut (21. No. 24). *Sabattini* gab eine Geschichte der Rhino- und Cheiloplastik und beschrieb sein Verfahren dabei (1201). Auch handelten *Baroni* (1202), *Baumgarten* (273. 4 H.) *van Es* (1203) und *Gregor Plachoff* (1204) von der Wangen- und Lippenbildung. *Rud. Theod. Jekel* exstirpirte an einem 28jährigen Mädchen eine grofse Blutgeschwulst der Oberlippe und bewirkte darauf Dilatatio oris und Chiloplastik wegen der nach der ersten Operation entstandenen gänzlichen Verengerung des Mundes, mit glücklichem Erfolg nach *Dieffenbach's* Methode, die er allen andern vorzieht (124. 53 Bd. 1 H.).

Die Diagnose der bösartigen Krankheiten der Gesichtshaut, des Fungus haematodes, medullaris und melanodes, des Cancer faciei und Tumor cancrosus, stellte *Caesar Hawkins* fest (193), die Diagnose der in der Highmorshöhle

Digitized by Google

vorkommenden Krankheiten unter Mittheilung eines Falles von grofsem Steatom in derselben, *Schneider* (1205).

Dafs zur Heilung der Speichelfistel die Cauterisation nicht genüge, Compression dagegen, lange genug so ausgeführt, um die Ausführungsgänge und Drüsenläppchen der Parotis zu atrophiren, wohl die Heilung herbeiführen könne, zeigte *Jobert*. Von constanterem Erfolg und am sichersten sei das Verfahren, wobei Substanzverlust bewirkt werde. Dazu reiche, bei nicht complicirten Fisteln, ein einziger tiefer Einschnitt aus. Entartete weiche Theile aber müfsten durch zwei elliptische Schnitte entfernt und dann mit einem Hautlappen überheilt werden (250. Sept.). Von einem, beim Zahnstochern in den Ausführungsgang der Submaxillardrüse geschlüpften Strohhalme sahe *Cumano*, bis zum endlichen Hervortreten desselben, bedeutende Entzündung und Vereiterung entstehen (922).

Die Zeichen, aus welchen die Anwesenheit der Speichelsteine zu erkennen ist, gab *Dourlens* an (470. Tom. 6). — Glossitis von einem Speichelsteine beobachtete *Richmann* (173. No. 36). Dafs man bis jetzt mehre ganz verschiedene Krankheiten unter dem Namen der Fröschleingeschwülste zusammengeworfen habe, dafs die Ranula nicht von Verschliefsung und Ausdehnung des Wharton'schen Ganges herrühre, sondern ein neugebildeter Balg mit eigenthümlicher Kyste, wahrscheinlich einer Hydatis, sei, behauptete *Joh. Bapt. Kyll.* Am besten sei es, nach *v. Graefe* ein Segment unter der Zunge wegzuschneiden, womit man meistens ausreiche. Bei Geschwülsten von bedeutender Gröfse führte *Kyll* noch vom Munde aus eine leichte gebo-

Digitized by Google

gene Hohlsonde in den Sack, so weit, dafs sie über dem Larynx unter der Haut zu fühlen war, schnitt dann die Haut auf der Sonde durch, bis diese zu Gesicht kam, und führte ein ziemlich breites Haarseil von aufsen nach innen mit der Haarseilnadel auf der Sonde ein. Wo es verstärkter Eiterung bedurfte, bestrich er das Haarseil mit Unguentum Cantharidum et basiliconis (416. 46 Bd. 4 H.). — *Harrison* heilte eine Ranula durch reichlichen Speichelflufs, den er durch Auftupfen von Cajennepfeffer erregte (142. Nov.). *Ritscher* wandte bei der Ranula mit Erfolg das Auftupfen des Lapis infernalis an, wie bei jeder andern Luxuriation; denn eine solche und zwar an der innern Wand des sackähnlich ausgedehnten Ductus Whartonianus sich entspinnende und aus dessen Ruptur zuletzt herausquellende sei die Ranula (21. No. 23). Eine, durch Ranula nothwendig gewordene Exstirpation der linken Submaxillardrüse beschrieb *Malcomson* (67).

Von einer, nach *v. Graefe's* Methode ausgeführten Gaumennath gab *Lesenberg* die Beschreibung nebst Abbildung der Instrumente (1206). Auch *Mettauer* gab zweckmäfsige Instrumente zur Gaumennath an. Sein Halter der Spaltenränder schliefst sich selbst durch eine Feder, und die leicht gebogenen Löffel dieser Zangenscheere sind durchlöchert zum bessern Fassen. Zugleich legt *Mettauer* bei der Gaumennath auch Seitenaperturen an (224. Febr.). Die, bei einem Kinde mit Erfolg verrichtete Gaumennath beschrieb *J. Parish* (224. Mai).

Von den Krankheiten des Zungenbändchens handelte *Menschig* (1207). Bei einer angebohrenen Vergröfserung der Zunge entfernte *Thom. Harris* den obern Theil derselben durch einen

Digitized by Google

Schnitt, der die Form eines umgekehrten V hatte und vereinigte die seitlichen Lappen (224. Febr.). — Beim Zungenkrebs operirte *Heyfelder* durch den Schnitt auf ganz einfache Weise. Bei zu weiter und zu tiefer Ausbreitung des Zungenkrebses sei die Operation contraindicirt (472). Auch *Dieffenbach* (273. 1 H.) und *Baumgarten* (Das. 4 H.) gaben ihr Verfahren zur Exstirpation des Zungenkrebses an. *Regnoli* machte bei einer starken knolligen Zungengeschwulst, die Suffocation drohte, unter dem Kinne bis zum Zungenbeine einen Längen- und 2 Querschnitte, löste die Geniohyoideos, die Genioglossos und die Digastricos, durchbohrte die Schleimhaut, brachte so die ganze Geschwulst nach aufsen vor den Hals, unterband einige Arterien und entfernte die fungöse, weifse Masse. Im Munde gehaltenes Eis und antiphlogistische Behandlung führten die Genesung herbei (1208 und 823).

Die schwierige Unterbindung der, hoch über den Choanon sitzenden Schlundpolypen wird durch ein, von *Hatin* erfundenes Instrument sehr erleichtert. Dasselbe besteht hauptsächlich aus einer, nach vorn gekrümmten Platte von, nach Bedürfnifs, verschiedener Breite, welche leicht einzuführen ist und über die sicher und rasch die Ligatur angelegt werden kann, indem man damit die Schlinge über den Polypen streift. An der untern Fläche der Platte ist ein federnder Schieber angebracht, der vermöge seiner Federkraft im Stande ist, der Biegung des Instruments genau zu folgen, und der überdies noch zwei Haken besitzt, welche vorwärts über das Schlundende des Instruments hinaus vorgeschoben, die Schlinge festhalten, so dafs sie auf der Basis der Geschwulst zu liegen kommt. Der Lauf des

Digitized by Google

Schiebers wird durch eine, zwischen beiden Haken liegende, nach der Länge des Instruments verlaufende schmale Platte gesichert, die Bewegung des Schiebers aber vermittelst eines nach hinten hervorragenden Stieles geleitet (304. Sept.).

Exstirpationen der kranken Parotis verrichteten mit Erfolg *Smith* (224. Nov.) und *Widmer* (142. Jan.).

Vom Kropfe handelten *Gasparini* und *Weber* (1209. 1210), von der Bronchocele *Inglis* (1211). Eine Struma inflammatoria, welche in Eiterung überging, öffnete und heilte *C. Wetzler* (416. 26 Bd. 3 H.). — Einen Wasserkopf (*Maunoir's* Hydrocele des Halses) heilte *Petrali* durch Operation (922 und 225. No. 15).

Zur Heilung des schiefen Halses empfiehlt *Guerin* den Subcutanschnitt. Da jedoch bei den Torticolis nur die Sternalportion des Sternocleidomastoideus leide, so genüge zur Kur der Durchschnitt dieser Portion allein. Nach dem Durchschneiden wandte *Guerin* ein orthopädisches Streckbett an, welches er beschreibt (1212. 225. April und 148. No. 122). Auch *Fleury* heilte einen durch Contraction des Sternalbündels jenes Muskels veranlafsten schiefen Halses durch den Subcutanschnitt der untern Sehne dieses Fleischbündels (250. Mai). Die Vortheile dieses Subcutanschnittes erwiesen *Strohmeyer* (1280) und *Dieffenbach* (21. No. 27). *Seguin* will einen, mit Rückgrathskrümmung verbundenen schiefen Hals durch Extension, Kneten und abgemessenes Stofsen geheilt haben (304. April.).

Eine Oesophago-Trachealfistel heilte *Gendron* mittelst des Katheterismus (470). Eine Wunde mit völlig durchschnittenem Pharynx oberhalb des Kehlkopfes, Verlust des Zungenbeins und eines Theils des Kehldeckels sahe

Digitized by Google

J. G. Porter durch Eiterung heilen (224. Febr.). Einen Abcefs hinter dem Schlunde mit suffocativen Schluckbeschwerden öffnete *Petrunti* durch Pharyngotomie, mit Erfolg (477).

Ueber die Krankheiten des Kehlkopfs und der Luftröhre und über die Anwendung der Bronchotomie bei denselben ward *Porter's* ausführliche und lehrreiche Schrift übersetzt (1213). Einen, beim Trinken in die Luftröhre gelangten Blutegel, entfernte *M. A. Vital* 46 Tage später durch Bronchotomie mit glücklichem Erfolg (225. März. 190. Juli). *Pradier* führte die Tracheotomie mit dem Knorpelschnitte von oben nach unten, zur Extraction einer, in die Luftröhre gerathenen Bohne glücklich aus (470. Tom. 5). *J. Luke* entfernte durch diese Operation ein Steinchen (142. Mai) und *W. Gibbon* einen Glasscherben aus den Luftwegen (Ebendas.). Bei einem Kranken, der, an Abdominaltyphus leidend, Hodengeschwulst und von dieser metastatisch entzündliches Oedem der Glottis bekam, verrichtete *Bonorden* die, durch Erstickungszufälle nöthig gewordene Tracheotomie. Der Kranke genas, mufste aber durch die künstliche Oeffnung in der Luftröhre Athem holen (21. No. 31).

Von den Krankheiten der weiblichen Brust handelte *Velpeau* (1214). Fälle von glücklicher Heilung bedeutender penetrirender Brust- und Bauchwunden theilten *Grahl* (33. 8 Bd. 3 H.), *Hoffmann*, *Hancke* und *Hartmann* mit (21, No. 42). — Dafs Blutextravasat in der Brust an sich keine Gefahr zur nothwendigen Folge habe, auch längere Zeit flüssig bleibe, es also rathsam sei, mit dessen Entleerung, wenn dieselbe stattfinden solle, nicht zu eilen, da man nicht wissen könne, ob nicht der entleerte Raum

Digitized by Google

sogleich wieder durch neue Nachströmung angefüllt, demnach der neue Blutverlust unnöthig vermehrt werde, erinnerte *C. Steifensand*. Lasse man den durchschnittenen Gefäfsen Zeit, sich durch Verwachsung oder Blutverdichtung zu schliefsen, so sei dann von der künstlichen Entleerung keine Gefahr der Verblutung zu befürchten. Wo aber der innere Blutverlust nicht bedeutend sei, werde es besser sein, die künstliche Entleerung zu unterlassen und von der Natur allein die Absorption des Extravasates zu erwarten. Bei der Paracentese sei es wichtig, dafür zu sorgen, dafs die Stelle der Flüssigkeit nicht durch, von aufsen zuströmende Luft, statt durch die sich wieder erweiternde Lunge, ausgefüllt werde. Diese Ausdehnung der Lunge müsse allmählig geschehen, demnach auch die Entleerung der Flüssigkeit. So heilte *Steifensand* zwei Fälle von Empyem mit der Lanzette (271. No. 15). Fälle, die für den Nutzen der Paracentesis thoracis beim Empyem sprechen, berichteten *Münchmeyer* (33. 7Bd. 2 H.) und *L. Fleury*, der besonders anräth, die Operation nicht zu lange zu verschieben (250. Juli). *Faure* erörterte die Indicationen derselben (1215). Nach *Philipp* ist der günstigste Fall für die Operation des Empyems der, wo nach chronischer Pleuritis ein nicht über 3 bis 6 Monat altes Exsudat ist, das auf das Allgemeinbefinden noch nicht störend eingewirkt hat. Uebler als diese Art des Empyems sei die aus einer acuten Pleuritis, welche später einen chronischen Verlauf genommen hat, entstandene. Denn bei dieser comprimiren dichte, schwartige Pseudo-Membranen die Lungen und verhindern ihr Zurückkehren zum früheren Volumen, selbst nachdem die Flüssigkeit entleert worden. *Phi-*

Digitized by Google

lipp räth, immer mit der Operation bald einzuschreiten, zumal bei Menschen von lymphatischer Constitution, deren Lungen der tuberculösen Entartung verdächtig sind (271. No. 50).

Die Verletzungen des Rückenmarks erregen, wie *Benj. Brodie* fand, beinahe alle dieselben Symptome, es möge Zerreifsung, Druck, oder blofse Commotion statt finden. Selbst auf die Stelle der Verletzung komme es dabei wenig an. Doch sei diese, je näher dem Hirne, um so gefährlicher. Werde das Rückenmark an der Stelle gelähmt, wo der Nervus phrenicus entspringt, so werde sofort die Respiration tödtlich aufgehoben. Zuweilen erfolge bei den Rückenmarksverletzungen noch Heilung in anscheinend verzweifelten Fällen (190. März, aus *Brodie's* in der vorjährigen Uebersicht S. 305 erwähnter Schrift).

Von den Verletzungen, Krankheiten und Krümmungen des Rückgraths handelte *Stafford* (1216), von der Verhütung und Behandlung der letztern, *Hare* (1217), von der Kyphosis *Usiglio* (1218). Den Uebertreibungen mit der Orthopaedie tritt *Pauli* entgegen und spricht dafür dem Cauterium, nicht blos bei organischen Knochenkrankheiten des Rückgraths, sondern auch bei Verkrümmungen aus einseitiger Muskelerschlaffung das Wort (1169). Belehrungen über Verkümmungen und deren Behandlung gewähren *J. F. Dieffenbach's* Beschreibung der orthopädischen Institute von *Guerin* und *Bouvier* in Paris (33. 8 Bd. 1 H.) und *Schöpf's* Nachricht von der orthopädischen Heilanstalt in Pesth (154. 16 Bd. 1 H.).

Eine Leberhydatide punctirte *Will. Trav. Cox* mit Erfolg (193). Von Heilung einer Magenwunde ward ein Fall mitgetheilt (1219.

Digitized by Google

April). Bei einer Eitersammlung im Unterleibe und bei einer Bauchwassersucht sahe *Quincke* Entleerung aus einer spontanen Oeffnung des Nabels und Genesung (190. Sept.). Beim Miserere verrichtete *Berndt* die Laparotomie. Obgleich dabei die Stelle der Intussusception nicht entdeckt und die Darmschlinge nicht gelöst ward, besserte sich doch die Kranke und genas (21. No. 20). Auch *Ducros* versuchte beim Ileus die Gastrotomie und Bildung eines künstlichen Afters, jedoch mit tödtlichem Erfolg (250. Aug.). — Die Heilung eines Abscesses in der linken Fossa iliaca, der den Darm perforirte, worauf der Eiter per anum entleert ward, beschrieb *Bricheteau* (250. Aug.). *Ideler's* Geschichte eines glücklich geheilten Psoasabscesses beweist sehr für die Wirksamkeit des Wasserfenchels und des Chinins bei diesem Uebel (190. April).

Von den Hernien handelte *Hilles* mit Sachkenntnifs (1220). Beiträge zur Anatomie der Brüche gab *Körner* (1221), zur Statistik der Hernien *Verdier* (1222) und *Henry Marshall* (270. Juli), eine Monographie der Nabelbrüche, *Hons* (1223). Seinen Bruchband mit medicamentöser Pelotte empfahl *Jalade-Lafond* wieder (1224). Absurd ist *P. Simon's* Empfehlung des innern Gebrauchs eines weinigten Aufgusses von Herba Osmundae regalis und Cypressenzapfen zur radicalen Heilung der Brüche (1225).

Bei einem Scrotalbruche, den deshalb kein Bruchband zurückhielt, weil die Haut über dem sehr erweiterten Bauchringe zu schlaff war, schnitt *Pauli* ein Stück derselben aus, wodurch die Haut mehr Spannung gewann und den Bruch zurückhielt (123. 4 Bd. 1 H.). Von

Digitized by Google

der Radicalkur der Brüche handelten *Grum* (1226) und *Vulpius* (1227). Auch ward *Fink's* Schrift (s. vorjährige Uebers. S. 322. 323) ins Holländische übersetzt (1228). *Belmas* bewirkt die Radicalkur der Brüche, indem er kleine linienförmige Streifen von Goldschlägerhäutchen über kleine Cylinder von getrockneter Gallert gezogen, in den Bruchsack bringt, die den Adhaesionsprocefs bewirken. Dazu bedient er sich eines Trokartstilets, welches aus zwei kleinen Cylindern besteht, die auf einem stählernen Führungsstäbchen mit aufgeschraubter dreieckiger Spitze, mit ihren Mündungen zusammenstofsen. Nach der Reposition des Bruches wird der Bruchsak samnt den Bedeckungen in einer Falte vor dem Saamenstrange und parallel mit dessen Verlauf, aufgehoben und die Falte in der Höhe des Leistenringes in ihrer Mitte durchstochen, dann der Bruchsack auf dem Instrumente möglichst ausgedehnt, und letzteres weiter vorgeschoben, bis die Vereinigungsstelle der beiden Kanülen dem Zwischenraume der Wandungen des Bruchsackes entspricht. Die Trokartspitze wird nun abgeschraubt, die beiden Kanülen werden auseinander gezogen, in eine derselben das gedachte Gallertstäbchen gebracht und mit der Sonde weiter geschoben. Sind auf diese Weise 4 bis 5 Gallertstäbchen in verschiedener Richtung in den Bruchsack gebracht, so werden die Röhrchenpaare ausgezogen und es wird ein Bruchband so angelegt, dafs dessen Pelotte auf die Stelle wirkt, wo sich die Gallertstäbchen im Bruchsacke befinden (304. Febr. März). *v. Walther* erklärt sich für dies Verfahren (416. 26 Bd. 3 H.).

Dafs bei incarcerirten Hernien die Zufälle

der Einklemmung zum Theil durch die Beschaffenheit der Bruchpforte und die davon ausgehende Reaction des entzündeten und eingeklemmten Darms modificirt werden, die Symptome demnach differiren, je nachdem die Bruchpforte von festerer oder weicher Textur ist und aus einer Sehne, oder aus dem verengten Bauchfelle, einer Oeffnung im Netze u. s. w. besteht, erinnerte *Löwenhardt* (299). — In der Voraussetzung, dafs Einklemmung der Hernien hauptsächlich durch Luft geschehe, bringt *J. O'Beirne* bei derselben eine 16″ lange, dicke elastische, oben mit einem Knopfe versehene, unten auf einer Spritze zu setzende Röhre in den Mastdarm, sucht damit die Flatus auszuziehen und macht Einspritzungen durch dieselbe, wonach die Taxis oft gelinge (417. Sept.). *Cosseret* empfiehlt zur Reduction eingeklemmter Schenkelbrüche Druck auf dieselben von unten nach oben (567. Nov.), *Nivet* anhaltend fortgesetzte Compression, wodurch der Krampf überwunden werde (225. Aug.), *Bonorden* den Gebrauch der Belladonna bis zur Narkose innerlich und in Klystieren (21. No. 40), den *Borelli* jedoch für bedenklich hält (1229), *Auerbach* die Anwendung der Luftpumpe (1230), *Rennert* und *Haxthausen* Klystiere mit 6 Unzen Bleiwasser (21. No. 7). — Bei der Herniotomie empfiehlt *Hilles* sein, (in the Lancet 1837 schon angerathenes) Verfahren, die Strictur aufserhalb des Bruchsackes zu lösen und dann auf die Oberfläche des Bruchsackes einen Druck anzubringen, um seinen Inhalt zu reponiren. Gelinge dies, so sei der Zweck erreicht, wo nicht, so habe man den Beweis, dafs eine innere Strictur bestehe und müsse dann den Bruchsack öffnen und die in-

Digitized by Google

nere Einklemmung heben (1220). *Grofsheim* verrichtete die Herniotomie bei einem, 6 Wochen alten Kinde. 13 Tagelang nach der Operation blieb dasselbe wohl. Dann trat Febris interm. pniciosa ein, welches in 4 Tagen tödtlich wurde. Die Section ergab Abscesse in der Leber. Mit *Lüders* und *Fricke* glaubt *Gr.*, dafs der Entstehung des gedachten Fiebers immer pathologische Secretionsprocessein den Höhlen oder Eingeweiden zum Grunde liegen (21. Nn. 20). Nach der Operation und Reduction eines eingeklemmten Bruches bleibt manchmal an den incarcerirt gewesenen Partien des Darmes eine mechanische Verengerung der Darmhäute zurück und es entsteht über dieser eine Anhäufung von Darminhalt mit Lähmung des Darmtheils, die *Tessier* durch dreiste Anwendung des seidschützer Wassers hob (250. März). —

Fälle von Hernia incarcerata und Heilung des dadurch entstandenen Anus praeternaturalis beschrieben *Bonorden* und *Winkel* (21. No. 40). *Reybard* behandelt den widernatürlichen After durch Einschneiden der gegen einander gelehnten Darmwände und zieht diesen, „fast schmerz- und entzündungslosen" Schnitt der, wie Ligatur wirkenden Darmscheere *Dupuytren's* vor (225. Sept.). In einem Falle von widernatürlichem After, wo beide Darmenden über 1 Zoll lang mit einander zusammen hiengen, fafste *Rayé* ihre Scheidewand mit der Zange und entfernte daraus mit einer aufs Blatt gekrümmten Scheere in zwei convergirenden Schnitten ein dreieckiges Stück, wodurch die Heilung herbeigeführt ward (225. No. 28, 148. No. 147).

Ueber die Krankheiten der Blase gab *Coulson* eine kurze Schrift für Anfänger (1231),

Digitized by Google

über die Krankheiten Prostata schrieben *Pfeffer* (1232) und *Verdier* (1233). Interessante Beobachtungen über Krankheiten der Harnwege und der Geschlechtstheile theilte *Devergie* mit (1234). Von der Ischurie und den Stricturen der Harnröhre handelten *Civiale* (859. s. oben S. 246) und *Rizza* (1235). Dafs man bei Harnverhaltungen nicht erst im äufsersten Nothfalle, sondern sogleich den Katheter appliciren solle, erinnerte *Ascherson*. Die Application des geraden elastischen Katheters geschehe am besten in der Stellung des Kranken, als ob er uriniren wolle, wobei der Katheter mit einer drehenden Bewegung in die Blase geschoben wird. Der gekrümmte Kath. müsse nur ganz leise zwischen den Fingern gehalten werden, wie eine Sonde, die ihren Weg um so leichter findet, je weniger man es unternimmt, ihr denselben anzuweisen (271). Auch *Bentqué* räth, wegen der, bei Harnverhaltungen sich leicht bildenden hernienartigen Ausdehnungen der Schleimhaut, möglichst bald zu katherisiren. Dazu giebt er ein neues Verfahren an, wobei genau gearbeitete silberne Röhren übereinander eingeschoben werden und so nicht allein eine weitere Röhre zum Ablassen der Flüssigkeit, sondern auch eine allmählig gesteigerte Ausdehnung der veränderten Stelle erhalten wird. Elastische und vorn abgerundete Bougies seien zwar passend, um die Behandlung einfacher Verengerungen zu beginnen. Doch verdiene der gedachte Dilatator aus übereinander gesteckten Röhren vor den Bougies da den Vorzug, wo nicht Erregung von Eiterung und Schmelzung indicirt und im Gegentheil temporäre Dilatation auszuführen sei. Auch die Einführung eines häutigen Schlauchs aus Kautchouc, der durch Aus-

Digitized by Google

spritzung ausgedehnt wird, sei anwendbar. Verhütet würden Harnröhrenstricturen, wenn man die Geschwürchen in der Harnröhre, welche am meisten die Stricturen zurücklassen, mit Höllenstein mittelst *Lallemand's* Aetzträger betupfe (1236). Wie *Mayor* zeigte, gehen dicke Sonden am leichtesten durch die gesunde Urethra. Ihre Anwendung könne zwar die Cauterisation der Stricturen nicht verdrängen, doch ihren Zweck erreichen (66. Tom. 44). Zwei Fälle von traumatisch entzündlicher Harnverhaltung mit Ruptur der Urethra, wo die Erhaltung und nachherige Heilung der Kranken nur von der Möglichkeit abhieng, den Katheter einzubringen, beschrieb *Schlesier* (21. No. 1). 5 Fälle von Harnfisteln heilte *v. Flander* durch ätzende Bougies (173. No. 36). Zur Behandlung dieser Fisteln hält *Andrein* den Gebrauch der Katheter nur in sofern für nöthig, als zu geeigneter Zeit die consecutive Verengerung zu bekämpfen sei. Die Fistel selbst aber heile nicht eher, als bis ihre Ränder durch Herausnehmen der Sonde in den Stand gesetzt werden, sich an einander zu legen und zu verkleben (225. No. 38). — Einen Polypen der weiblichen Urethra entfernte *Devergie* durch Ausschneiden und Cauterisiren des Stiels mit salpetersaurem Silber (1234). — Als Hauptsymptom der chronischen Cystitis betrachtet *J. O'Bryen* die allmählige Verminderung des Urinabganges bei heftigem Schmerz. *Lallemand* habe dagegen mit Erfolg Lapis causticus im Aetzträger bis in die Blase gebracht (417. No. 40).

Vom Harngries und von der Steinkrankheit handelten *E. A. Graefe* (1237). *Segalas* (861) und *Civiale* (859. 860). Aus den Wer-

Digitized by Google

ken des Letztern ward ein Auszug mitgetheilt (416. 27 Bd.). Dafs Steinkrankheit, eben so wie Gicht, durch sitzende Lebensweise, verminderte Hautthätigkeit und Excretion eines Theils der Stoffe, welche die Haut nicht herausbefördern kann, durch die Urinwege, erzeugt werde, wies *Fourcault* nach (470. Sept.). Ein Instrument zur sichern Diagnose der Harnblasensteine erfand *Pfriem* (1238): Beobachtungen über fremde Körper, welche den Harnsteinen als Kern dienen, theilte *Civiale* mit (225. April). — Die neuesten Steinzerstücklungsmethoden beschrieben *Benvenuti* (1239), *Ph. Karell* (33. 7 Bd. 3 H.) und ein Ungenannter (1240). Mit Erfolg verrichtete *Amussat* die Lithotritie bei einem 3½ jährigen Knaben (292. April), *Segalas* bei einem 4 jährigen (225. Mai) und *Cazeneuve* zerstückelte einen Stein, der sich über einer in die Harnröhre gebrachten und in die Blase geschlüpften Kornähre gebildet hatte (225. März). — Die einzelnen Methoden der Lithotomie würdigte *v. Kieter* (1241), den Steinschnitt über den Schaambeinen, *Leroy d'Etiolles* (1242). Eine Uebersicht der im Marienhospitale zu Moskau vorkommenden Steinkranken und der in demselben erhaltenen Resultate der Lithotomie gab *v. Roos* (173. No. 42). Ueber die, nach der Perinäal-Lateral-Methode im Hospital der Unheilbaren und im Lorettospitale zu Neapel im Jahre 1837 gemachten Steinschnitte berichtete *S. de Renzi*. Von 30 Operirten waren 5 gestorben (477). Die *v. Graefe*'sche Zange zur Extraction grofser Harnblasensteine hat, nach *Hollstein's* Beschreibung, Aehnlichkeit mit einer Geburtszange, wenn man sich die Beckenkrümmung derselben wegdenkt und nur die

Kopfkrümmung beibehält. Beide Zangenarme sind vermittelst des bekannten englischen Schlosses vereinigt (416. 26 Bd. 4 H.). Beim Seitensteinschnitte räth *Gama* die Incision ins Mittelfleisch nicht über 9 Linien weit vorn Anus zu beginnen (95). Zwei Fälle von Lithotomie nach der Methode des Celsus beschrieb *Fourquet* (95), die bei einer Schwangern glücklich ausgeführte Lithotomie *H. Thomas* (148. No. 164).

Von den wichtigsten Krankheiten des Mastdarms und ihrer besten Behandlung gab *Syme* eine gute Uebersicht (1243). — Eine hoch reichende Atresia Recti hob *Mankiwitz* durch den Trokart (21. No. 39). *Salmon* empfiehlt zur Operation des Anus imperforatu dicke Trokarts, da engere Oeffnungen leicht wieder verwachsen (4. Mai). Von der Fissura ani handelte *Schwarz* (1244). — Dafs Gefäfsfisteln nicht selten ein, von der Natur eingeleitetes Ableitungsmittel zur Erhaltung schwindsüchtiger Personen seien, bestätigte *J. B. Bischoff* (200). Dafs bei der Operation der Mastdarmfistel vorzüglich die innere Oeffnung berücksichtigt werden müsse und dafs, wenn diese nicht durchschnitten werde; die Operation selten gelinge und sich nur Fistelgänge bilden, erinnerte *Syme* (270. Octbr.). Jedes andere Verfahren bei dieser Operation, als das der Spaltung nach *Pott*, besonders das, in England noch nicht ganz aufgegebene, Ausschneiden der Callosität hält *Syme* für unzweckmäfsig, wie denn auch die Excision eines Mastdarmstückes wegen Haemorrhoiden bedenkliche Folgen haben könne (1243., 270. Oct.). — Um Darmausleerungen gleich nach der Operation der Mastdarmfistel oder der

Digitized by Google

Dammrisse zu verhüten, empfiehlt *Dieffenbach* Opiate, Behufs der Constipation. *Ollenroth* bewirkte dasselbe, wenn er am Tage vor der Operation ein Laxans aus Sennesblättern gab und dann karge Diaet führen liefs. Zur Operation zieht *Ollenroth* dem Pott'schen oder geknöpften Bistouri ein spitzes, langes, schmales, auf seiner Schneide wenig sichelförmig nach innen gebogenes Fistelmesser vor, welches er, durch die Hohlsonde geleitet, bis zum Darmende der Fistel hinaufführt und diese dann ihrer ganzen Länge nach spaltet, zuvor aber ein Gorgeret oder ein Talglicht in den Mastdarm bringt, um Verletzungen anderer Theile zu verhüten (21. No. 13). — Mit Erfolg exstirpirte *L. Cerulli* ein carcinomatöses, vorgefallenes und 6 Querfinger langes Stück des Mastdarms (139. Tom. 1. fasc. 4), und *Torri* ein bedeutendes Carcinom desselben (1245). — Bei einer grofsen Eitergeschwulst zwischen Mastdarm und Gebärmutter entleerte *Camus* viel Eiter durch Einstich des Trokarts per vaginam. Diese Entleerung solcher Geschwülste durch die Scheide sei der spontanen durch den Mastdarm vorzuziehen und letztere nur zu gestatten, wenn die Geschwulst durch die Scheide nicht zugänglich sei (304. Juli).

Ein, in Folge venerischer Krankheiten, an der Stelle des Frenuli praeputii entstandenes hornähnliches Aftergebilde amputirte *Leonhard* (21. No. 4). — Bei einer natürlichen, besonders durch die Enge des innern Blattes der Vorhaut bedingten Phimosis schnitt *J. Rosenbaum* ein Stückchen der Vorhaut aus, anstatt sie nach *Foot* blos zu spalten, und konnte sie nun zurückziehen, worauf beim gebrauch kalter Umschläge die Heilung schnell erfolgte (3. No. 62). *Malapert* hält 3 kleine 5 bis 6‴ tiefe

Einschnitte in gleicher Entfernung, wovon einer durchs Frenulum, und nachträgliche Spaltung der Schleimhaut, für hinreichend, um die Phimose in Paraphimose zu verwandeln, in der die Vorhaut bis zur Heilung bleiben könne (66 Tom. 44).

Fälle von Brand und Regeneration des Hodensacks, zum Theil auch der Haut des Penis, beschrieben *Lehmann*, *Brunzlow* und *Rödenbeck* (21. No. 32). Eine bedeutende Elephantiasis Scroti exstirpirte *Avé Lallemand* bis auf zwei seitliche Lappen mit tödtlichem Ausgange (418. 7. 8. H.). *v. Graefe* trug von einem widernatürlich grofsem Scroto (*Larrey's* Sarcocele aegyptiaca) zuerst die vordere Seite desselben ab, vereinigte die Wundränder durch die blutige Nath und exstirpirte, als dieselben vernarbt waren, eine eben so bedeutende Partie der hintern Seite, wandte auch hier die blutige Nath an und bewirkte so die Bildung eines neuen, von der Norm wenig abweichenden Scrotums. Selbst die, zu beiden Seiten zurückgelassene Partie der Degeneration hatte ihren hypertrophischen Zustand abgelegt und war zur Norm zurückgekehrt (416. 27 Bd. 1 H., und 1246).

Ueber die Krankheiten der Hoden ist *Vogan's* Schrift gut zusammengestellt (165). — Eine Balggeschwulst des Nebenhoden exstirpirte *Gerdy* glücklich (250. Aug.). — Die Heilung der Hydrocele durch einen einfachen Einstich nach *Levis*, bestätigte *Deleau* (225. No. 22). *Oppenheim* und *Fricke* bewirkten Heilung der Hydrocele durch Punction und Injection einer Mischung von 3 Theilen kaltem Wasser und 1 Theil Jodtinctur in die Tunica vaginalis (33. 8 Bd. 4 H.). — *Bresehet's* Verfahren zur Kur der Varicocele, mit den 7 bis 8 Tage lang zur Compression der varicösen Hodenvenen ange-

Digitized by Google

legten kleinen Zangen, beschrieb *Landouzy*, verglich es kritisch mit andern Heilmethoden und erläuterte es durch eine Reihe eigener Beobachtungen (1247 und 470 März). Auch sein Uebersetzer, *Herzberg*, stellte *Breschet's* Verfahren deutlich dar und bildete, statt der, von *Landouzy* beschriebenen Zangen, die neueren und einfacheren ab, deren sich *Breschet* jetzt bedient (1248). — *T. Wormald* führt, bei horizontaler Lage des an Varicocele Leidenden, bei der die Hodenvenen leerer sind, den untern Theil des Scroti durch einen weichen, breiten Ring aus Silberdrath, von 1 Zoll im Durchmesser, und klemmt ihn damit so weit zusammen, dafs die Theile nicht wieder entschlüpfen (142. April). *Astley Cooper* verwirft die Ligatur der Venen und *Wormald's* Ring, und räth einen Theil des Scrotums auszuschneiden, wodurch Adhaesion der Scheidenhaut mit dem Saamenstrange entstehe und dieser nebst dem Hoden durch Verkleinerung des Scroti eine Stütze finde (141). — Von den Wirkungen der Castration handelte *Staurenghi* (1249).

Einen Polypen des Hymens exstirpirte *Guénier* (225. März), eine entartete Clitoris von der Gröfse eines ansehnlichen Kinderkopfes, wobei auch die Nymphen scirrhös waren, *Schönfeld* (93. Juli), Carcinom der Clitoris und der grofsen und kleinen Schaamlippen bei zwei Frauen, die jedoch nach einem Jahre an vollkommener Krebskachexie starben, *Heyfelder* (472). Weibliche Onanie heilte *Riberi* durch Ausschneiden der Clitoris und der kleinen Schaamlippen (1250 und 225). — Die Vorzüge der beiden Methoden zur Entfernung des Mutterpolypen, des Schnittes oder der Unterbindung, verglich *Veh* (1251). Von den Ligaturwerkzeugen für Mut-

Digitized by Google

terpolypen handelte *Beaumont* (1196). — Die Episiorrhapie beim Muttervorfalle verrichtete *Wiekel* mit Erfolg (21. No. 42), bei Prolapsus vaginae et vesicae, *Knorre* (33. 10 Bd. 1 H.). *Fricke* änderte sein Verfahren bei der Episiorhapie dahin, dafs er von den grofsen Sahaamlefzen, Behufs ihrer Vereinigung, ihrer ganzen Länge nach einen Streifen Haut abträgt, den Schnitt aber tiefer hinter der untern Commissur vorbei fortführt (33. 8 Bd. 2 H.). *F. Pauli* zieht die, von *Marshall-Hall* und *Gerardin* angegebene Elytrorrhaphie (s. die Uebers. vom Jahre 1835 S. 440) der Episiorrhaphie und dem Abbinden eines Theiles der Scheidenschleimhaut, indem man dieselbe umsticht (Bellini's Kolpodermoraphie, s. die Uebers. von 1836 S. 404) bei weitem vor, weil bei der Episiorrhaphie blos das Hervortreten des Uterus durch die äufsere Schaamspalte gehindert wird und bei der Kolpodermoraphie leicht Verletzungen des Bauchfelles, der Blase und des Mastdarms eintreten können (273. 6 H.). — Einen Markschwamm der Gebärmutter amputirte *G. A. Michaelis* während des Entbindungsactes (884. 2 H.). Einen Hydrops ovarii heilte *J. S. Currie* durch Exstirpation (142. Vol. 20). Zwei, von ihm verrichtete Exstirpationen des Ovarii beschrieb *Dohlhoff*. Die Operirten starben an Entzündung des Bauchfelles und der Unterleibsorgane. Ein dritter, für Hydrops ovarii gehaltener Fall, zeigt das Täuschende der Diagnose bei diesen Geschwülsten. Es ward eingeschnitten und keine Geschwulst gefunden. Die Auftreibung des Unterleibes war nur durch Flatulenz entstanden. Die Operirte genas (124. 51 Bd. 1 H.).

Zur chirurgischen Anatomie des Perinaeums gab *Morton* belehrende Abbildungen (1252).

Digitized by Google

Die Heilung eines Dammrisses durch die umschlungene Nath beschrieb *Biagini* (1253). Ein neues Instrument zum Schliefsen der Fistula vesico- und recto-vaginalis, und der Gaumenspalte von *Will. Beaumont* besteht aus einer Zange, die an einer Seite mit einer Nadelöffnung versehen ist und an der andern mit einer Feder, mit der die Ligatur durch die Wundränder geführt wird (193). — Dafs bei Blasenscheidenfisteln kein generelles Verfahren feststehen könne, sondern jeder Fall die entsprechende Behandlung erfordere, erinnerte *Hecker*. Für kleine Fisteln dieser Art passe das Cauterium actuale, für gröfsere die Nath oder Vereinigungsschlinge, für die meisten Fälle die Knopfnath, für diejenigen aber, welche eine gröfsere Kraft zur Annäherung der Wundränder erheischen, die umschlungene und Zapfennath. Die Vereinigungszangen entsprächen den gehegten Erwartungen nicht. Bei Fisteln mit gleichzeitigen Dammrissen könne der Substanzverlust auf Kosten der Schleimhaut der Scheide auf dem Wege der organischen Plastik ersetzt werden (423. 2 H.). Nach einer kritischen Erörterung der directen Kurarten der Blasenscheidenfisteln bemerkte *G. Jeanselme*, dafs wenn alle Methoden (*Desault's* Verfahren, Cauterisation, Nath und Elythroplastie) fehl geschlagen seien, so wie bei ganz veralteten und bedeutenden Fisteln im Blasengrunde, *Vidal's* indirecte Methode, nämlich Obliteration der Scheide und Bildung einer vorderen Blasenwand durch die hintere Scheidenwand indicirt sei (155. No. 17). *Baxter* stellte bei einer Blasenscheidenfistel die obliterirte Urethra durch den Trokart wieder her, legte den Katheter in dieselbe und schlofs die Fistel durch öfteres

Digitized by Google

Cauterisiren mit dem Glüheisen (4. No. 10). — Von der Coxarthrocace handelten *Friedlein*, *Lesser*, *Stephan* und *Apostoli* (1254. 1255. 1256. 1257). *C. Alex. Sandifort's* Abh. de vitiis congenitis et fracturis articulationis coxae. Roterdam. 1836. übersetzte *Warnatz* (273. 2 H.). Die Heilung einer Ischiarthrocace suppuratoria beschrieb *Scholtissek* (1258). Als das Wesen der Coxarthrocace stellt *Rust* Entzündung der innern Knochenhaut (*Blumenbach's* Tela medullaris) auf, welche sich später als Caries profunda centralis documentire. Doch könne auch unter gewissen Umständen der Knorpel bei der Coxarthrocace zuerst ergriffen sein und dem Leiden eine Caries peripherica zum Grunde liegen. Letzteres bestätigt *Sachs* durch 12 Krankengeschichten. Er fand die Hüftgelenkentzündung ungleich gefährlicher, wenn das primäre Leiden in den knorplichten Ueberzügen seinen Sitz hat, weil es dann viel rascher verlaufe und den Gesammtorganismus bedeutender in Mitleidenschaft ziehe. Verlängere sich bei der Coxarthrocace der Schenkel, so sei unverzüglich das Glüheisen nach *Rust's* Methode anzuwenden (124. 51 Bd. 2 H. 1838).

Die verschiedenen krankhaften Veränderungen der Form und Structur der Knochen stellte *Holschoff* dar (1258). Die Symptome und den Verlauf der acuten Knochenhaut- und Knochenentzündung und die dabei entstehenden Veränderungen in der Substanz des Knochens schilderte *Ebel*, mit Anempfehlung der, bis auf den Knochen dringenden und die vorhandene Geschwulst ihrer ganzen Länge nach spaltenden Einschnitte (190. Octbr). Untersuchungen über die auf der Knochensubstanz, der Beinhaut, dem Knorpel und den Sehnen aufsitzenden

Digitized by Google

Geschwülste (Osteo-, Periosteo-, Chondrio- und Taenophyten) und über die Exostosen theilte *Albers* mit (449). Dafs die Balggeschwülste der Knochen entweder Hydatidengeschwülste oder einfache Wasserbälge sind, zeigte *H. Caesar Hawkins* und lehrte ihre Behandlung (142. Decbr.). Einen Fall von Osteo-Sarkom beschrieb *Dixon* (1259), von excentrischer Atrophie und Erweichung der Knochen, *John Thurnam* (142. Octbr.). Den Nutzen der Asa foetida bei cariösen Knochengeschwüren bestätigte *Bicking* (190. Nov.). — Dafs Nekrose zuerst einfache Knochenentzündung, die Mortification eine Folge derselben im eigentlichen Gewebe der Knochen, die Eiterablagerung in der Knochenhöhle unmittelbare Ursache seines Absterbens sei, und dafs die Mortification durch zeitiges Trepaniren, wodurch der im Knochen zurückgehaltene Eiter entleert werde, verhütet werden könne, zeigte *T. Morven Smith* (224. Nov.). Dafs bei der Nekrose das todte Knochenstück (Sequester) aufser dem Bereiche der Absorptionskraft liege und nie durch diese entfernt werde, ergaben *Georg Gulliver's* Versuche (193).

Die Krankheiten der Gelenke beschrieb *Land* ausführlich (1260. a). Gelenkabscesse räth *Bouchacourt* recht weit zu öffnen, da weite Gelenkwunden minder gefährlich seien als enge (470. März). Einen Fall allgemeiner Eiterablagerung in die Gelenke, mit Trennung der Epiphysen, als Folge von Blattern, sahe *Henry Ancell* (193). — Zur Behandlung der Hydrarthrosen in Folge von Entzündung empfiehlt *Gimelle* vorzugsweise Brechweinstein innerlich in starken Gaben (567. Tom 14). — Von der Atlantarthrocace handelte *Francesconi* (1260. b). Eine Monographie des Tumor albus gab *Breitzmann* (1261),

Digitized by Google

des Gliedschwammes im Kniegelenke, *Lederle* (1262). — In einem Falle, wo Tibia, Femur und Patella zu einer wahren Ankylose verwachsen waren, mit starker Krümmung des Fufses im Kniegelenke, schnitt *Barton* auf das Femur ein, sägte ein dreieckiges Stück aus demselben unmittelbar über der Kniescheibe, und brachte bei der Nachbehandlung den Fufs immer mehr zu einer geraden Richtung. Die Narbe hatte die Gestalt, wie beim Querbruche des Schenkelbeins (1263. 224 und 148. No. 135). — Einen grofsen Markschwamm des ganzen Kniegelenks will *F. C. Aberle* mittelst eines hindurchgezogenen, in Sublimatauflösung getauchten und mit dem Cosmischen Mittel bestrichenen Eiterbandes geheilt haben (173. No. 4). Zwei Fälle von bedeutender Knochenverletzung am Unterschenkel, die ohne Amputation geheilt wurden, beschrieb *Bail* (271. No. 33). Genesung nach Gangrän des Unterschenkels und spontaner Trennung der Tibia und Fibula sahe *A. E. Salleron* (66. Vol. 45). Eine neue Knochenscheere zum anatomischen und wundärztlichen Gebrauch gab *Zeis* an (33. 7 Bd. 1 H.).

Von den Knochenbrüchen handelten *Lonsdale* (1264) und *Mianoffski* (1265). Gegen den Aufschub der Einrichtung des Knochenbruches, um die Entzündung abzuwarten, erklärten sich *Jäger* (1084) und *v. Roos*, der *Velpeau's* und *Seutin's* Verband der Fracturen empfiehlt (1124). Diesen unbeweglichen aus Papier und Stärke zu einer einzigen, genau nach dem Gliede geformten festen Hülle gebildeten Verband rühmten auch *Borchardt* (1266), *Taroni* (1267), *Aiguillon* (225) und *Michaelis*, der, nach dem Trocknen dieses Verbandes die Kranken sich frei in ihren Betten bewegen und

Digitized by Google

am dritten Tage ohne Beschwerden an Krücken einige Schritte umhergehen sahe (416. 26 Bd. 4 H.). Auch *Larrey* wiederholt seine Empfehlung des unbeweglichen Verbandes für Fracturen, zieht jedoch dem *Seutin*'schen Kleister und dem Gyps, die nach seiner Ansicht zu leicht vertrocknen und dann erneuert werden müfsten, seinen tonischen Liquor aus geschlagenem Eiweifs und camphorirtem Essig vor, da ein, damit gesteifter Verband auch die Wärme das Gliedes erhalte, und den Eiter durch die Maschen der Leinwand hindurchlasse (66. Vol. 45). Dagegen stimmte *Haid* (173. No. 17) und *Fricke* (33. 7 Bd. 4 H.) für die vorgängige Minderung der Entzündung im fracturirten Gliede, bei losem und erst nach 10 bis 14 Tagen fester einzurichtendem Verbande. *Fricke* sahe auch den aufserordentlichen Erfolg nicht, den *Seutin* und *Velpeau* vom Kleisterverbande rühmen, wenn gleich er demselben einige Vorzüge zugesteht. — Die Anwendung fortgesetzter kalter Begiefsungen bei complicirten Knochenbrüchen bestätigte *Nivet* (225. Jan.). *Hilles* empfiehlt bei denselben Calomel innerlich bis zur ersten Spur der Salivation (4 Juni). — Dafs bei Fracturen die Fingernägel nicht früher wachsen, bis die Knochenvereinigung ziemlich fest ist, bemerkte *Leehler* (173. No. 46).

Ein, von *Phillips* beschriebener Fall von Fractur des Processus odontoideus und der Körper beider ersten Halswirbelbeine mit Veränderung ihrer Lage, zeigt, dafs selbst diese Verletzung nicht als absolut lethal anzusehen sei (193). Heilung einer Fractur des Dornfortsatzes der Wirbelbeine bewirkte *Tapken* (1268). — Von den Rippenbrüchen findet man, nach *Malgaigne*, die mehrsten an ihrer vorderen Hälfte.

Digitized by Google

Alle Mittel, bei denselben die Rippen unbeweglich in ihrer Lage zu erhalten, seien unzureichend. Sei der Bruch schmerzlos, so könne man jeden Verband entbehren; dauern die vorhandenen Schmerzen bei seiner Anwendung fort, so sei er unnütz und schädlich. Am besten umgebe man den Thorax zuerst mit einer einfachen Binde und lege über dieselbe einen 3 Finger breiten Pflasterstreifen, lang genug, um 2 Mal um die Brust geführt zu werden. Zur Reposition dislocirter Bruchenden bedürfe es eines mäfsigen Druckes auf das an seinem Orte gebliebene Ende, worauf beide gewöhnlich in ihrer Lage bleiben. Zur Verhütung von Recidiven diene dann ein englisches Bruchband (1269 und 250 Juli). — In einer Monographie der Fractura colli scapulae bemerkt *Thomsen*, dieser Bruch komme öfter vor, als gewöhnlich angenommen werde (1270). Einen Bruch beider Schlüsselbeine zugleich heilte *F. Pauli* in 25 Tagen nur dadurch, dafs beide Ellenbogen mit einer Binde so weit als möglich nach hinten zusammen gebunden und die Vorderarme durch Zusammenknüpfen der langen Hemdärmel an einander gehalten wurden (273. 6 H.).

Ueber Fractura colli femoris erschien eine Inauguralschrift von *Buschmann* (1271). Zur Diagnose des Schenkelbeinhalsbruches aufserhalb des Kapselbandes dient, nach *Serre d' Uzes*, das Zurückschieben des Oberschenkels, welches bei der Fractur innerhalb des Kapselbandes nicht möglich sei (292. No. 30). Auch nach *Schlesier* findet man bei dem Bruche des Schenkelhalses aufserhalb der Kapselmembran gröfsere Lockerheit, Beweglichkeit, Crepitation und Verkürzung, beim Bruche innerhalb der Kapsel dagegen geringe oder gar keine oder erst später

Digitized by Google

eintretende Verkürzung, natürlichen Stand des Trochanters, nicht wesentlich veränderte oder vermehrte Beweglichkeit. Befinden sich beide Bruchenden innerhalb der Kapselmembran, so sei eine feste Vereinigung derselben durch Callus nicht zu erwarten und es erfolge nur reichlichere Absonderungen vom Gelenke aus und verstärkte ligamentöse Verbindung (21. No. 18). Einen seit 10 Monaten bestandenen Bruch des Schenkelbeinhalses heilte *Steffens* durch Verbesserung des innern Krankheitszustandes, Extension und Fixirung des gebrochenen Caput femoris (418. 11 und 12 H.). — Die, von *Gontier de St. Martin* angegebene grofse Extensions-Schiene für die Fractura colli femoris und Schiefbrüche des Schenkels bewirkt Extension und Contraextension zugleich. An einem, aus drei Stücken bestehenden Beckenkasten geht eine hölzerne, feste Verlängerung von dem äufsern, dem Trochanter anpassenden Theile herab. In dieser, schief abstehenden Verlängerung gleitet die lange, bis zum Fufse reichende, durch Schrauben zu fixirende Schiene, die unten mit dem Fufsstücke verbunden ist, das durch eine kleine innere Schiene und Riemen zur Contraextension dient. Das Ganze kann durch Schrauben beliebig verlängert werden (425)

Ein, von *Fleifsner* angegebener Schienen-Schwebe-Apparat für die Fracturen der langen Röhrenknochen, hat feststehende Schienen, welche mittelst Schraubenvorrichtung einander genähert, oder, ohne den Verband abnehmen zu müssen, weiter von einander gestellt werden können und gewährt bequeme Lagerung des gebrochenen Gliedes und möglichste Verhütung der seitlichen Abweichung (1272). Diesem, sehr componirten Apparate, der durch die Thor-

mann'sche Buchhandlung in Landshut zu erhalten ist, fügt *v. Grasvogel* für die Unterschenkelbrüche noch eine, von *Hager* entlehnte, Befestigung des Kniegelenks und Fufses hinzu (1273). Die Behandlung einfacher Knochenbrüche der untern Extremitäten mittelst eines Gypsüberzuges wandte *W. Sweeting* mehrmals mit gutem Erfolg an (142. Vol. 21). Bei einer sehr hartnäckigen Fractura cruris bewirkte *Lambrecht* die Knochenvereinigung noch nach 22 Wochen durch stetes Anlegen von Schienen (21. (21. No. 44). — Von den complicirten Fracturen der Extremitäten handelte *Guthrie* (1274). Die Heilung einer Fractura femoris, obwohl ein dickes Stück Eisen zwischen den Bruchstücken lag, beschrieb *Vogelvanger* (511. Vol. 4), die Herstellung einer Fractura comminuta ohne Amputation, ungeachtet der ganz zerschmetterte Unterfufs schon bedeutend in Brand übergangen war, *Dorfmüller* (124. 51. Bd. 1 H.).

Von den Pseudarthrosen nach Knochenbrüchen handelten *Stachelhausen* (1275) und *Seerig*. Dieser hält es zur Verhütung falscher Gelenke für nöthig, jede Fractur ohne Verzug zu verbinden, da ein guter Verband die Anwendung antiphlogistischer Mittel nicht hindere, die Entzündung bei nicht verbundenen Fracturen durch die unvermeidliche Muskelbewegung gesteigert werde und, bei zu langer Trennung der Bruchstücke die, den Callus vorbereitende plastische Lymphe eine fehlerhafte Qualität erhalte. Von den operativen Kurmethoden der Pseudarthrosen (Aneinanderreiben der Bruchenden, Scarification derselben, Cauterisiren, Excision und Durchziehen eines Haarseils) habe jede ihre Vorzüge und die Individualität des Falles müsse für die Wahl ent-

Digitized by Google

scheiden. Das Haarseil wandte *Seerig* in zwei, hier beschriebenen Fällen mit Erfolg an. Statt des Wiederzerbrechens krumm geheilter Knochen räth er, sich ausdehnender Werkzeug zu bedienen. Dem Baillif'schen Schienenverbande schenkt er wenig Zutrauen (1276. und 416. 41 Bd. 4 H.). Die Heilung einer Pseudarthrose des Oberschenkels durch Resection beschrieb *Sick* (21. No. 52).

Eine nicht reponirte Verrenkung des Unterkiefers, bei der dieser beweglich und das Kauen möglich war, sahe *Kömm* (154. 16 Bd. 3 H.). Bei einer Luxatio Maxillae inferioris von heftigem Gähnen, die auf die gewöhnliche Art nicht reponirt werden konnte, weil die hinteren Zähne hohl und schmerzhaft waren, gab *Cohen* ein Brechmittel, bei dessen Wirkung der Kiefer ins Gelenk sprang (271. No. 26). — Arthritis cervicalis und Luxatio spontanea atloida-occipitalis, die Anfangs für Torticollis gehalten war, heilte *Galiay* (567. Tom. 15), Luxation des ersten und zweiten Halswirbelbeins in zwei Fällen *J. N. Eiselt* (154. 15 Bd. 1 H.). — Dafs bei den Verrenkungen des Schultergelenks der Ort, wo die Kapsel einreifst, die Stellung des Humerus bestimme, bemerkte *Malle* (425). — Verrenkung der Phalangen der Finger auf den Metacarpus sahe *Harveng* (423. 4 H.). — Luxation des Daumen wird, nach *Fincke*, leicht reponirt, wenn der Wundarzt mit seinen, auf die Rückenfläche des Mittelhandknochens gelegten beiden Zeigefingern gegen den abgewichenen Daumen drückt, während er seine Daumen fest gegen das untere Ende des Mittelhandknochens anlegt (271. No. 18). — Dafs unvollkommene Luxation des Schenkelbeinkopfes auf den obern Rand der Pfanne statt finden könne, constatirte *Aug. Baron* in einem

Falle durch die Leichenöffnung (225. No. 40). Zwei Luxationen des Schenkelknochens aufs Dorsum ossis Ilei, von denen eine schon 6 und die andere 9 Wochen alt war, reducirte *Syme* glücklich, eben so auch eine Luxatio femoris in Incisuram ischiaticam (270. Oct.). — Dafs die pathologische Anatomie keinesweges für die praesumirte Unmöglichkeit der Heilung angebohrner Schenkelluxationen beweise, bemerkte *Pravaz*. Doch könne man, wegen der zurückgebliebenen Entwicklung der, vom Becken zum Schenkel gehenden Muskeln die Reduction nicht plötzlich oder in kurzer Zeit bewirken. Auch sei mit der Reduction die Behandlung nicht beendigt, da auch nachher der Schenkelkopf in der Pfanne erhalten, seine Lage gesichert und die normale Entwicklung des Gliedes durch passende Bewegungen begünstigt werden müsse (250. Mai). Vollständige Verrenkung des Unterschenkels nach vorn reducirte *Fayet* und bewirkte die Herstellung durch starke antiphlogistische Behandlung (66. Vol. 43). Luxationen des Metatarsus auf den Tarsus sahe *Harveng* (423. 4 H.), Luxation des Aftragalus auf den Rücken des Kahnbeins ohne Störung der Verbindungen zwischen Tibia, Fibula und Astragalus und ohne Bruch eines dieser Knochen, *Macdonnell* (417. Nov.).

Die gelungene Anheilung eines beinahe ganz getrennten Fingergliedes beschrieb *Beitter* (173. No. 12). Dafs Entzündungen des Fufsballens bei Frauenzimmern durch täglich mehrmaliges Aufstreichen des Elixir acidum Halleri auffallend gemildert werde, fand *Brück* (450. 2 H.). Beim Brande der Zehen empfiehlt *J. C. Spender* Einwicklungen des Unterschenkels (142. Vol. 20). — Bei eingewachsenen Nägeln

räth *Lechler*, die ganz schmale und dünn gefeilte Seite eines umgebogenen Stückchens Blech unter zu schieben und mit Heftplaster zu befestigen (173. No. 46).

Von der Heilung des Klumpfufses durch Tenotomie handelten *Kuefs*, *Ruin*, *Wigel* (1277. 1278. 1279) *Scoutétten* (1280), am vollständigsten und belehrendsten, *Stromeyer* (1281). Die ältere Operation des Klumpfufses nach *Delpech* mit Durchschneidung der Haut und der Achillessehne verrichtete *Smith* mit Erfolg (224. Nov.), die des Subcutanschnittes, *Kleeberg* (711 uud 271. No. 44), *Bouvier* (425), *John Wipple* (142. Vol. 20.) und *Syme*, der die Application der Klumpfufsmaschine gleich nach der Durchschneidung zweckmäfsiger fand als nach der Vereinigung der Sehne (270 Octbr.). — Dafs angebohrne Klumpfüfse hauptsächlich durch convulsive Muskelretraction oder Contractur der Waden- und Fufsmuskeln des Foetus mit consecutiver Entwicklungshemmung derselben entstehe, dafs jedoch auch Compression des Fufses in der Gebärmutter Deformität desselben erzeugen könne, wies *Jul. Guerin* nach (225. No. 52). Auch *Duval* schreibt die Entstehung der angebohrnen Klumpfüfse einer abnormen Einwirkung des Gehirns und Rückenmarks bei der Foetalbildung zu. Doch könne auch die Stellung der Frucht im Uterus dazu beitragen (304. Decbr.).

Die Resultate der Amputation in verschiedenen Ländern stellte *Benj. Philipps* zusammen. Danach beträgt die Mittelzahl der Todesfälle nach derselben 23½ Procent (142. Juni). Zur Heilung der Amputationswunden trägt es, nach *Jules Guyot*, sehr bei, wenn der Stumpf in einem Kasten liegt, in welchem durch eine

Digitized by Google

Lampe eine Temperatur von 35 bis 36° erhalten wird (225. No. 27., 148. No. 136.).

Ueber die Resection der Gesichtsknochen theilte *J. F. Dieffenbach* wichtige Fälle und Beobachtungen mit, welche den günstigen Erfolg dieser Operation zeigen und zugleich beweisen, dafs durch die Spaltung des Gesichts in der Mediallinie die Verletzung des Ductus sthenonianus verhütet und ein Mittel gefunden sei, die, bei der Spaltung im hintern Theile der Wange unausbleibliche, Lähmung der einen Gesichtshälfte zu vermeiden (33. 7. Bd. 2. 3. H.). Einen, nach der Cholera nekrotisch gewordenen Oberkiefer nebst Jochbein der linken Gesichtshälfte schnitt *Graf* aus (154. 15. Bd. 2. H.). Eine enorme Geschwulst des linken Oberkiefers entfernte *R. O'Shaughnessy* durch Exstirpation desselben und seines Gaumenfortsatzes (1282. Jan.). Mit Erfolg ausgeführte Exstirpationen des Oberkiefers beschrieb auch *J. Syme* (270). — Die Excision eines grofsen Theils des Unterkiefers wegen Osteosarkom verrichtete *J. Wort* (1219. Juli). *Petrunti* exstirpirte eine Geschwulst am Unterkiefer eines Epilepticus, mit so gutem Erfolg, dafs auch die Epilepsie nicht wiederkehrte (477. Decbr.). Fälle gelungener Excision des ganzen Unterkiefers berichteten *Schwörer* (62) und *John G. Perry* (193).

Von der Resection der Rippen handelte *Martin* (1283). Wegen eines grofsen Osteosarkoms nahm *Mussey* durch mehre auf einander folgende Operationen den Arm, das Schulterblatt und das Schlüsselbein hinweg und rettete den Kranken, ungeachtet bei der Operation Luft in die Venen drang (224. Febr.). Die Amputation im Schultergelenke machte

Syme mit Erfolg bei einem Kranken, der sich durch gewaltsamen Fall auf die linke Schulter die Achselschlagader zerrissen hatte (270. Oct.), die Exstirpation des Schlüsselbeins wegen einer Geschwulst in diesem Knochen *Benj. Travers* (193). — Von den Amputationen in der Contiguität der Glieder handelte *C. Phillips* (1284), von der Resection im Ellenbogengelenke, *Nickels* (1285), von der Excision des Caput femoris, *Guthrie* (1274). — Mit Verwerfung des *Alanson*'schen Lappenschnittes und des *v. Graefe*'schen Trichterschnittes bei der Amputation der Glieder empfahl *Blasius* den Schrägschnitt zur Vereinigung der Vortheile des Cirkel- und des Lappenschnittes und zur Vermeidung ihrer Nachtheile. Er trennt die weichen Theile durch zwei Schnitte, die sowohl schräg zum Querdurchmesser, als zur Längenachse geführt werden. Diese Schnitte bilden an der Oberfläche ein schräg liegendes Oval, während sie in der Tiefe den Knochen kreisförmig umgeben, so dafs der eine Endpunkt des oberflächlichen Ovals sich in der Nähe des, in der Tiefe laufenden Kreises befindet. Die Wunde, welche man auf diese Weise erhält, gleicht einem, nahe an sein geschlossenes Ende schräg abgeschnittenen Trichter oder einer tiefen Düte, in deren Spitze die Knochenschnittfläche liegt und deren Zipfel zur Schliefsung der Wunde in den gegenüberstehenden winklichen Ausschnitt so hineingelegt wird, wie man eine Düte zu schliefsen pflegt (1286).

Die operative Behandlung der Blutungen lehrte *Hummel* vollständig (1127). Von der Torsion der Arterien handelte *Puppi* (1287). *Koch*'s Pincette zur Gefäfstorsion ist 5 Zoll

lang. Ihre 3″ 2‴ langen Branchen werden da, wo sie vom Griffe abgehen, mit einer Schraube festgehalten, von hier aus dünner und nach innen gebogen, dann bildet eine jede von ihnen eine 3‴ breite und 1 Zoll lange Platte. Beide Platten haben in ihrer Mitte eine viereckige 3‴ lange und 1‴ breite Oeffnung, durch welche ein Schieber eingeschoben wird, der durch Drehen die Pincette schliefst oder öffnet. Mit dieser wird die, zu obturirende Arterie gefafst und nach Schliefsung der Branchen um ihre Achse gedreht (416. 26. Bd. 3. H.).

Astley Cooper's Resultate seiner physiologischen Versuche an Thieren über die Ligatur der Arterien des Kopfes und bedeutender Nerven (s. die Uebersicht vom Jahre 1836 S. 383) wurden ins Französische übersetzt (225. No. 7.). — Die, wegen Anevrysma diffusum der Art. temporalis, frontalis und occipitalis mit günstigem Erfolg ausgeführte Ligatur der Carotis communis beider Seiten beschrieb *Bünger* (1288). Dieselbe Operation verrichtete *Mussey* (224. Febr.). Ein Anevrysma in der Orbita heilte *Buck* durch Unterbindung der Carotis communis der kranken Seite (4. No. 23.). *Georg Ed. Dohlhoff* unterband die rechte Carotis comm. wegen eines, den Gaumen verzehrenden Markschwammes und in einem zweiten Falle wegen eines Anevr. der Art. innominata nach *Wardrop*'s Methode. In beiden Fällen folgte Lähmung der linken Körperhälfte und als diese etwas abnahm, apoplectischer Tod (124. 51. Bd. 3. H.). — Bei einer Ruptur der Carotis communis mit Blutergufs aus der Rachenhöhle unterband *T. Argyll Robertson* die Carotis nahe bei ihrem Ursprunge aus der Anonyma, mit Erfolg (417. Jan.). *Syme* rettete bei einer Rup-

Digitized by Google

tur der Axillararterie, mit Anevrysma diffusum, den Kranken durch Ligatur der Art. subclavia und Amputation im Schultergelenk (270. No. 137.), *Heyden* unterband wegen Anevr. die Subclavia an der innern Seite des Musc. scalenus, mit Erfolg (4. No. 2.), *Liston* die Subclavia und Carotis wegen Anevr. subclaviae (4). *S. W. Fearn* heilte ein Anevr. der Art. innominata durch Unterbindung der Carotis und Subclavia (4. Aug.), theilt auch den Leichenbefund einer Frau mit, an der mehre Jahre zuvor die Unterbindung der Carotis mit Erfolg verrichtet war (4. Dec.). Nach einem, tödtlich gewordenen Anevr. der linken Art. subclavia fand *Néret*, dafs es mit dem Innern der linken Lunge in Verbindung gestanden (250. Juni). — Ueber die Möglichkeit einer Ligatur der Aorta abdominalis wegen Anevr. Art. iliacae beweisen *Pirogoff*'s Versuche an Thieren, dafs die Collateralgefäfse zur Herstellung des Kreislaufs genügen würden, die Operation ohne Verletzung des Bauchfells, wie sie an Leichen durch Einschnitt zwischen der Crista ossis ilei und dem Schwerdtfortsatze des Brustbeins leicht auszuführen ist, grofse Vortheile haben, im krankhaften Zustande der Aorta aber, wegen der Verwachsungen der grofsen und veralteten Inguinalanevrysmen mit dem Bauchfelle ohne Verletzung desselben meistens unmöglich sein würde. In dem Raume zwischen beiden Artt. meseraicis durchkreuze sich die Aorta mit dem Duodenum und der Nierenvene, zwischen der Mesaraica inferior und der Bifurcation aber, wo die Anastomosen am günstigsten sein würden, liegen Vena cava inferior, Ductus thoracicus und N. sympathicus zu nahe. Demnach erscheine die Operation unausführbar und nur

die Brasdor-Wardrop'sche Methode anwendbar. Auch würden die fürchterlichen Congestionen nach den obern Körpertheilen den Erfolg der Operation vereiteln (416. 27. Bd. 1. 2. H.). — Die unter ungünstigen Umständen gelungene Ligatur eines nach Venaesection entstandenen Anevr. traumaticum im Cubitalgelenke beschrieb *Eulenburg* (21. No. 28.), gelungene Unterbindung der Art. iliaca externa wegen eines Inguinalanevrysma, *Sam. Hobbart* (270. April). In einem von *Bulokrens* mitgetheilten Falle ward die Ligatur der Art. iliaca ext. tödtlich (1289. Decbr.), eben so nach einer, von *Morison* ausgeführten Operation, in Folge der Brechanstrengungen, wobei die Arterie von der Ligatur durchschnitten ward (224. Aug.). *Gama* wandte bei einem Anevr. der Cruralarterie erst Compression und da diese Gangrän hervorbrachte, die Ligatur an. *Estienne* und *Begin* erklären sich hierbei gegen die, so leicht Brand und tödtliche Blutung herbeiführende Compression der Anevrysmen und für die Ligatur als einziges Mittel (66. Vol. 45.). Auch *Schreyer* widerräth es, vor der Unterbindung der Cruralarterie, durch Druck auf den Arterienstamm den Kreislauf in den Collateralgefäfsen ausbilden zu wollen, weil diese dadurch zu sehr ausgedehnt, verdünnt und leicht zerreifsbar würden (273. 4. H.). *Dohlhoff* fand bei Unterbindung der anevrysmatischen Art. cruralis, so wie der brachialis und radialis, dafs nach dem Oeffnen der darüber liegenden Fascien das Pulsiren nicht mehr zu fühlen war (21). *Sam. Hadwen* unterband wegen Anevr. popliteae die Epigastrica und Iliaca externa mit Erfolg (193), *G. Bird* wegen Anevrysmen in beiden Kniekehlen die Arterias femorales

Digitized by Google

superficiales (4. Febr.). *Metz* applicirte wegen eines Anevr. popliteae, das geplatzt war und das Blut ins Innere der Kniekehle und des Unterschenkels ergossen hatte, das Tourniquet und stellte die Operation des Anevr. nach *Hunter's* Methode an. Der Schenkel ward aber brandig und der Kranke nur durch die Amputation gerettet (21. No. 5.).

Von der Radicalkur der Varices handelte *Rima* (1290). *Velpeau's* Verfahren, unter dem Gefäfse, welches man zur Obliteration bringen will, eine einfache Nadel durchzustofsen und um das Ende derselben eine 8förmige Fadenschlinge zu legen, bestätigte *J. Helot* (470. Juli). *A. Melvil* heilte die Blutaderknoten durch die umwundene Nath (142. Octbr.).

Vom jetzigen Stande der Transfusion des Bluts und ihrer Anwendung handelte *A. A. Berthold* ausführlich. Ihr Erfolg sei um so sicherer, je gleichartiger das, von einem gesunden Menschen zu entnehmende, Transfusionsblut dem zu ersetzenden sei. Nach *J. Müller's* Vorschlag, geschlagenes (vom Faserstoffe befreites) Blut zu injiciren, um die Entstehung eines, in den Adern Stockung veranlassenden Blutgerinsels zu verhüten, räth *Berthold* zu diesem Verfahren da, wo der Blutverlust die Kräfte des Kranken noch nicht zu sehr erschöpft hat, in Fällen schon bedeutender Asphyxie dagegen, um keine Zeit zu verlieren, ungeschlagenes Blut zur Transfusion zu wählen. die am besten ganz einfach mit der Spritze geschehe (450. 4. H.). — Eine, durch Metrorrhagie völlig erschöpfte Wöchnerin gelang es *Berg*, durch 2½ Unzen infundirtes Blut von einem gesunden Manne, zu retten (173. 1. 2. H.).

Digitized by Google

11. *Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten.*

Ein vollständiges und gründliches Handbuch der Geburtshülfe gab *Schwarzer* (1290). In Schweden erschien das beste Lehrbuch derselben, von *Cederschjold* (1291). In Nordamerika lieferten *Bedford* und *Meigs* Handbücher der Geburtshülfe (1292. 1293). *Moreau's* ausführliches Werk mit instructiven Abbildungen ward fortgesetzt (1294). Von *J. Ph. Horn's*, mit allgemeinem Beifall aufgenommenem Lehrbuche erschien die 3. Ausgabe (1295). Uebersetzt wurden ins Deutsche: *Conquest's* Grundrifs für Studirende (1296) und die Vorlesungen von *Blundell*, vor dessen gewaltsamen Verfahren jedoch zu warnen ist (1297), ins Dänische das Lehrbuch der Geburtskunde von *Busch* (1298), ins Italienische *Capuron's* geburtshülfliche Vorträge (1299). Neue Hebammenbücher gaben *Hüter* (1300), *Mespet* (1301) und *Pelliccia* (1302). In einem Versuche, die Lehre vom natürlichen und pathologischen Hergange der Geburt nach *Schönlein's* und *Eisenmann's* Principien abzuhandeln, gab *Kirchhoffer* sehr specielle Unterabtheilungen der beiden Klassen von Dystocien, nämlich der Dyst. von Krankheiten des Organismus und von Krankheiten der Function (1303). Den Zustand der Geburtshülfe in den verschiedenen Welttheilen im Allgemeinen schilderte *Nevermann* (440. 2. H.), die Geschichte der Geburtshülfe *v. Siebold* (1304), die Ergebnisse der neuesten Journalistik im Gebiete der Geburtshülfe aus den Jahren 1835 und 1836, *Simon* (884. 6. Bd. 1. H.). Belehrend sind die geburtshülflichen Beobachtungen von *d'Outre-*

Digitized by Google

pont (884), *Meier* (1305), *Hamilton* (1306) und *Linbowsky* (1307), so wie die Nachrichten aus den Entbindungsanstalten zu Prag, von *Jungmann* (154. 16. Bd. 3. H.), zu Würzburg, von *d'Outrepont* (884. 5. Bd. 3. H.) und im Guys-Hospital zu London, von *Ashwell* (141).

Vom weiblichen Becken handelte *Wicherkiewicz* (1308). *Nägele's* Berechnungen und Messungen des weiblichen Beckens und seiner Inclination vertheidigte *Herm. Rud. Heidel* (440. 15 Bd. 3 H.). — Den *Stein*'schen Kopfmesser veränderte *Meier* dahin, dafs man ihn durch Anschrauben besonderer Arme schnell in einen Compas d'epaisseur verwandeln kann (1305).

Die Schwangerschaftszeichen erörterte *Sieber* (1309), die mit der Schwangerschaft verbundenen krankhaften Zufälle, *Gabbi* (1310). Zwei Fälle vom sogenannten Versehen der Schwangern berichtete *Wrangell* (33. 9 Bd. 4 H.). — Den grofsen Werth der geburtshülflichen Auscultation zeigten *J. M. Jacquemier* (155. No. 37), *Carriere* (1310), *Helm* (154. 16 Bd. 4 H.) und *J. Quadrat*. Dieser lehrt ihre Anwendung und bestätigt *Hohl's* Erfahrungen, hält aber das Sthetoskop für überflüssig (154. 15 Bd. 3 H.). Dafs das bisher sogenannte Placentalgeräusch vielmehr Gebärmuttergeräusch sei, weil es wirklich vom Gefäfsapparate des Uterus herrühre, bewies *Nägele* (1311). *Heintz* betrachtet die Fötuspulsation als das einzige sichere Zeichen der vorhandenen Schwangerschaft, und der Zahl und des Lebens der Kinder. Bei den Beobachtungen in der Charité fand sich dies jedoch nicht immer bestätigt (21. No. 27 28). Nach *v. Hoefft* wird der Herzschlag des Kindes, welcher das Leben desselben aufser Zweifel setze, fast bei jeder Schwangern er-

Digitized by Google

kannt, durch das Placentargeräusch könne jedoch nicht der Sitz der Placenta ausgemittelt werden und zur Erkenntnifs der Zwillingsschwangerschaft könne die Auscultation nicht helfen (884. 6 Bd. 1 H.). *D. C. Nagle* fand die Pulsationen des Fötalherzens als Zeichen der Schwangerschaft untrüglich und das Uteringeräusch zwar unsicher, doch zuverlässiger als irgend eines der nicht ganz sicheren Zeichen (417. Jan.). — Dafs eine übermäfsige Menge Fruchtwasser während der Schwangerschaft ungewöhnliche Erhabenheiten des Unterleibes hervorbringen und eine doppelte Frucht vermuthen lassen könne, beobachtete *Fabrège* (701). Dafs in der Geburtsperiode vom Anfange der Wehen bis zur Oeffnung des Muttermundes, besonders die Rigidität des letztern zu beachten, und bei vollsaftigen und kräftigen Individuen herabstimmend und antiphlogistisch, bei nervösen, zarten und reizbaren Subjecten aber reizmindernd und krampfstillend zu behandeln sei, bemerkte *Edw. Murphy* (417. Vol. 11). *Hamilton* beseitigt diese Rigidität des Muttermundes durch Venaesection, Opiatklystiere und anhaltendes reichliches Einreiben des Perinaei uud der äufsern Geschlechtstheile mit Schmalz (1306). *Naegele's* Meinung vom Eröffnen des Muttermundes, dafs sich der Uterus, in Folge der eingetretenen Wehen, in seinem Grunde am stärksten und im mittlern Theile stärker als im untern Abschnitte zusammen ziehe, so den Muttermund öffne und das in der Höhle Enthaltene austreibe, vertheidigt *Kirchhoffer* gegen *Kilian* (418. 1 und 2 H.). — Um bei Atonie der Gebärmutter die Entbindung zu befördern, empfiehlt *Delmas*, während der Vorboten einer Wehe die Spitze des Zeigefingers

zwischen das Ei und den Muttermund zu bringen, das letzte Fingerglied hakenförmig an den Rand des Muttermundes zu hängen und diesen an verschiedenen Puncten zu zerren (701). *Nägele's* Erfahrung, dafs die erste Scheitellage (Hinterhaupt an der linken Pfanne, Schultern im schrägen linken Durchmesser des Ausganges zur Geburt) die häufigste sei, bestätigte *Meier* (1305). — Bei den, von *Heyfelder* beobachteten Fällen von Spätgeburt zeigten sich jedesmal um die gewöhnliche Zeit des Endes der Schwangerschaft Wehen mit Eröffnung des Muttermundes, verschwanden jedoch wieder nach einigen Stunden und es erfolgte 4 Wochen nachher die Entbindung lebender kräftiger Kinder (472). — Dafs die Leibbinde, wenn sie bei Wöchnerinnen angelegt werden soll, wenigstens nicht die Eingeweide comprimiren dürfe, und bei Schmerzen im Unterleibe oder irgend einer Neigung zur Entzündung gänzlich wegzulassen sei, erinnerte *Hugh Ley*. Immer müsse die Leibbinde lose anliegen, ausgenommen bei der Gebärmutterausdehnung durch Blutklumpen (884. 5 Bd. 3 H.).

Von der Wirkung des Aderlassens auf die Contraction des Uterus handelten *van der Looij* (1312) und *Chailly*. Dieser empfiehlt zur Verhütung des Abortus Opium und Aderlassen, weil beide die Wirkung der organischen Contractilität schwächen ohne der Contractilität des Gewebes zu schaden. Auch führe dies Verfahren einen normalen Typus in den unregelmäsigen und krankhaften Contractionen der Gebärmutter während der Geburtsarbeit herbei (1313).

Einen Fall von Superfötation beobachtete *Pertus* (304. März), Zurückbleiben eines todten Foetus 18 Monate nach der Conception, *J. An-*

Digitized by Google

drew (224. Febr), Abortus des einen Zwillingskindes und Zurückbleiben des andern bis zur normalen Geburt, *Sam. Jackson* (224. Mai), Drillingsschwangerschaft, bei der, nach zu frühem Ausstofsen zweier unreifer Früchte das dritte Kind ausgetragen wurde, *G. A. Michaelis* (418. 9. 10 H.), eine Zwillingsgeburt, bei welcher der eine Zwilling längst abgestorben gefunden ward, *C. Th. v. Siebold* (440. 17 Bd. 2 H.), einen Fall, wo ein im fünften Monate gestorbener Foetus erst im neunten ausgetrieben ward, *Lequime* (93. Aug.), Austreibung des Kindes nach dem Tode und der Beerdigung der Mutter *John Dunn* und *J. Saville* (270. Octbr.).

Zur künstlichen Frühgeburt führt *Mampe* einen elastischen Katheter mit darin befindlichem Drath in den Muttermund bis zu den Eihäuten, und läfst ihn, nachdem der Drath ausgezogen ist, darin (271. No. 41). Sehr empfehlend spricht *J. A. Stoltz* für die künstliche Frühgeburt bei zu engem Becken (1314 Juni — Octbr.), so auch *Hamilton*, der die künstliche Trennung der Decidua von der Gebärmutter dem Sprengen der Eihäute vorzieht (1306). Mit glücklichem Erfolg beförderten die Frühgeburt *Fr. Ser. Götz* (154. 15 Bd. 4 H.), *Spöndli* (485. 3 Bd. 2 H.) und *Seulen*, der zugleich den Kopf des Foetus perforirte (271. No. 31).

Auf die Wichtigkeit einer zweckmäfsigen Lagerung der Gebärenden bei regelwidrigen Geburten machte *E. Michaelis* aufmerksam und lehrt ihre, den Umständen angemessene Benutzung sowohl als die der äufsern mechanischen Hülfsmittel (418. 3. 4 H.). Das Recht des Geburtshelfers über Leben und Tod in den Fällen, wo es sich um Erhaltung der Mutter

Digitized by Google

oder des Kindes bei vorhandenem Unvermögen eine lebende Frucht auf gewöhnlichem Wege zur Welt zu bringen handelt, erörterte *Wilde* (1315). — Als Ursache der Gesichtsgeburten betrachtet *Osiander* irgend ein Hindernifs, welches den Kopf nicht frei ins Becken herabkommen läfst, und erbliche Anlage. Zur Entbindung in diesem Falle sei es unzweckmäfsig, durch Herabziehen des Hinterhauptes den Kopf anders stellen zu wollen. Dagegen sei der Kopf in der Richtung, die er hat, mit der Zange ins Becken hinabzuziehen, dann das Schlofs der Zange zu öffnen und diese abzunehmen, um sie nach einiger Zeit von neuem einzubringen (33. 9 Bd. 4 H.). — Bei einer zögernden Gesichtsgeburt nahm *Huber* röchelndes Geräusch und saugende Bewegungen des Mundes an der Frucht innerhalb der Gebärmutter wahr (485. 3 Bd. 1 H.). Vagitus uterinus bei der Wendung des Kindes auf die Füfse beobachtete *Fritsch* (271. No. 34). Günstige Selbstwendungen sahen *Glede* (711), *Clossen* (271. No. 11), *Carganico*, bei tief eingekeilter Schulter des Kindes in wenig Minuten, nachdem eine kleine Venaesection und innerlich Narcotica angewandt waren (21. No. 33), und *Kranefufs*, bei vorliegendem Arme des Kindes, wo die Selbstwendung auf den Steifs zwar den Tod des Kindes, aber Lebensrettung der Mutter zur Folge hatte (21. No. 27). — Die Vortheile der Wendung auf den Kopf im Vergleich zu der auf die Füfse suchte *Gervais* zu zeigen (567. Febr.). — Von den Ursachen der Sterblichkeit der Kinder bei der Geburt mit vorliegenden Füfsen handelte *Stephan* (1316). Vor dem Herausziehen des Kindes an einem Fufse warnten *Chelius* und *d'Outrepont*,

weil daraus häufig angebohrene Schenkelluxationen entstehen (225. Octbr.). Auch *Kömm* widerräth es, bei unvollkommenen Fufsgeburten und nach der Wendung, die Extraction mit einem Fufse zu vollenden. Nur bei weitem Becken und plötzlich übereilter Geburt könne dies stattfinden. Aufserdem sei aber stets der erste Fufs anzuschlingen, der zweite zu suchen und die Geburt als vollkommene Fufsgeburt zu beendigen (884. 6 Bd. 1 H.). — *Gerner's* neuer Schlingenleiter zum Herabbringen des Fufses besteht aus einer elastischen, an einem hohlen Handgriffe von Messing befestigten Röhre. Das ganze Instrument ist 17″ lang, von denen der Handgriff 5″ einnimmt. Die Schlinge wird mittelst eines Stilets durch die Röhre gebracht, so weit hervorgezogen, als es nothwendig ist, um den Fufs des Kindes zu umfassen, ihr blindes Ende um die Röhre geschlagen, durch einen an diesen vorgeschobenen Ring geführt und daselbst von einem am Handgriffe befestigten federnden Hacken gehalten. Ist so die Schlinge bis zum Fufse des Kindes gelangt, so wird sie, nachdem das Stilet ausgezogen, über den Fufsknöchel gebogen. Wird nun durch Druck gegen die Feder der Haken geöffnet, so dehnt sich der Bogen der Schlinge aus, sie läuft an der Röhre hinauf und umschnürt den Fufs (756. No. 2). Einen Fall von ausgezeichnetem Nutzen des Wigandschen Tampons bei Placenta praevia theilte *Klokow* mit (711). — Dafs bei vorgefallener Nabelschnur die Gefahr für das Kind nicht sowohl vom Erkalten desselben, als von ihrer Compression entstehe, bemerkte *Bonhard*. Er reponirte sie mittelst eines, aus zwei Fischbeinstäbchen bestehenden Apparates, den er beschreibt (884. 4 Bd. 2 H.). Auch *E. Mi-*

Digitized by Google

chaelis versichert, die Reposition der vorgefallenen Nabelschnur seit 8 Jahren mit Erfolg verrichtet zu haben (418. 3. 4 H.). — Durch Incision beseitigte *Renouard* die von einer frühern Geburt hinterbliebene Verschliefsung der Scheide (469. No. 11) und *Galopin* die Verschliefsung des Gebärmuttermundes, Behufs der Niederkunft (225. No. 42). *Klickermann* sahe gänzliche Verwachsung des Os uterinum tödtlich für Mutter und Kind werden (21. No. 11). — Bei einer unentbunden Gestorbenen fand *Meier* einen Tumor cysticus da festsitzen, wo sonst der Mastdarm am Kreuzbein herabsteigt und diesen auf der rechten Seite liegend. Die Geschwulst hatte 3½ Zoll Durchmesser, wog mehr als ¾ Pfund, enthielt 7 Unzen blutiges Wasser und hatte die Geburt gehindert (1305). — Erschwerung der Geburt durch eine, mit der Schädelhöhle communicirende Geschwulst am Kopfe des Foetus sahe *Weise* (21. No. 18), von übermäfsig grofsen und degenerirten Nieren des Kindes *Manta* (440. 15 Bd. 2 H.). Eine schwierige Entbindung zweier zusammengewachsener Kinder beschrieb *Rath* (440. 17 Bd. 2 H.). Zwei Geburten durch das perforirte Mittelfleisch sahe *J. Quadrat.* Die Rupturen wurden geheilt. Zu ihrer Verhütung bei grofser Rigidität des Mittelfleisches in der letzten Schwangerschaftsperiode dienen periodische Bäder, erweichende Umschläge und Einreibungen (154. 16 Bd. 2 H.).

Von den geburtshülflichen Instrumenten handelte *Moreau* (1317). Eine kurze Geschichte der Geburtszangen gab *Glum* (1318). *Hüter* (1319) und *J. Ph. Horn* (1295) bildeten die Geburtszangen ab, deren sie sich bedienen. Die Indicationen und Erfordernisse der Geburtszange

Digitized by Google

erörterte *v. Himmelstiern* (1320), die Fälle, wo dieselbe an das Hinterhaupt des Kindes zu appliciren ist, *Irmer* (1321). Die, von *Meier* empfohlene, *Niemeyer*'sche Zange ist in Bezug auf Kopf- und Beckenkrümmung der neuern *Osiander*'schen ähnlich, doch zweckmäfsiger und leichter construirt (1305). Um bei hohem Stande des Kindskopfes denselben tiefer ins kleine Becken zu bringen und zu fixiren, gebraucht *Löwenhardt* ein Instrument, welches einem ungefensterten Zangenarme gleicht und dazu dient, ein festes Band an der Seite des Kopfes herauf und unter dem Kinne wegzuführen. Dies Band wird an der andern Seite des Kopfes herabgeführt und, Behufs der Herableitung desselben angezogen (229). Eine, nach dem Tode der Mutter ausgeführte Zangengeburt beschrieb *Naegele* (1322).

Beim gänzlichen Mifsverhältnisse zwischen dem Kindskopfe und dem mütterlichen Becken bei vollkommener Ueberzeugung vom Tode des Kindes, und nach vergeblich versuchter Zangenoperation zur Herableitung des Kindskopfes ins kleine Becken rathen *Leonhard* und *Kluge*, das Kind wo möglich noch durch die Wendung auf die Füfse, wenigstens bis zum Kopfe hin, zu entwickeln und dann nöthigenfalls durch Excerebation zu Tage zu fördern. *Kluge* fand, dafs die Excerebration bei schon gebohrenem Rumpfe des Kindes leichter und schneller, als beim blofsen Vorliegen des Kopfes zu vollziehen sei, weil man diesen durch Abwärtsziehen des Rumpfes besser fixiren, das, den hintern Seitenfontanellen zunächst liegende Hirnzelt von einer derselben aus bequemer abreichen und zerstören, das Gehirn entleeren, Kopfschwarte und Knochen mehr schonen und den

Digitized by Google

Kopf besser fassen und entwickeln kann (21. No. 3). Fälle von Perforation nach gebohrenem Rumpfe und von Embryotomie beschrieb *E. Michaelis* (884. 2 H.). Die Indicationen der Embryotomie und Excerebration gab *Ernst Reimbrecht* an. Er widerräth es, nach der Exenteration der Brust- und Baucheingeweide noch die Wendung zu machen und schlägt dafür vor, den Hals zu durchschneiden, worauf sich der Rumpf, indem man einen Finger unter der oben stehenden Schulter einhake, leicht hervorziehen und nachmals der zurückgebliebene Kopf entwickeln lasse (884. 5 Bd. 3 H.). Dafs es Fälle gebe, wo bei vorliegender und eingekeilter Schulter des Kindes das Auslösen des Oberarms aus dem Schultergelenke nöthig werde, zeigte *Wittcke* (440. 16 Bd. 3 H.). Bei einer Frau, an deren Becken durch eine frühere gewaltsame Zangenentbindung das rechte ungenannte Bein gebrochen war und die Bruchenden sich über einander geschoben hatten, bei völlig verknöcherter Symphyse, unternahm *Otto* die Enthirnung des Kindes, doch mit tödtlichem Erfolge für die Kreissende (1323).

Die Indicationen zum Kaiserschnitte und die Behandlung nach demselben erörterte *Moreau*. Um bei fehlerhaftem Becken die starke Entwicklung der Frucht zu verhüten, empfiehlt er Blutlassen und karge Diaet während der Schwangerschaft (1324). — Dafs *Galen* schon den Kaiserschnitt gekannt und ihn bei Thieren verrichtet habe, wies *Rosenbaum* nach (3. No. 59). Nach einem, mit günstigem Erfolg ausgeführten Kaiserschnitte legte *Wiefel* auch am geöffneten Uterus die Sutur an (271. No. 8). Für Mutter und Kind glücklich ausgefallene Kaiserschnitte beschrieben *E. Michaelis* (418.

Digitized by Google

3. 4. H.) und *Küpper* (1325), Fälle, in denen die Operation zum zweiten Male an denselben Frauen mit Erfolg verrichtet ward, *G. Fox* (224. Mai) und *Rouvin* (304. März). Tödtlich ward ein, bei verkannter Schwangerschaft, zur Exstirpation eines vermeintlichen Aftergebildes im Unterleibe, von *Dohlhoff* angestellter Bauchschnitt, wobei die Gebärmutter eingeschnitten und ein lebendes Kind extrahirt ward (124. 52 Bd. 1 H.). Bei einem, 7 Stunden nach dem Tode der Mutter ausgeführten Kaiserschnitte fand *Nehr* das Kind noch lebend und die Placenta noch adhärirend (884. 5 Bd. 3 H.).

Von der Verzögerung der Nachgeburt handelten *Meinhard* und *Menzel* (1326. 1327). Den Nutzen des Mutterkorns zum Austreiben der zurückbleibenden Placenta bestätigten *Mittenzweig* (21. No. 4) und *Zartmann* (271. No. 11). Die künstliche Trennung der angewachsenen Placenta räth *Hamilton*, lediglich durch Druck auf die Foetalfläche derselben zu bewirken. Das Einbringen der Hand zwischen Placenta und Uterus habe Entzündung, auch wohl Zerreifsung des letztern zur Folge (1306). Endlichen Abgang der, unter besorglichen Zufällen vier Wochen lang zurückgehaltenen Placenta sahen *Burdach* (21. No. 30) und *Hartmann* (173. No. 24). In einer zusammengewachsenen Zwillingsplacenta beobachtete *Busch* deutliche Anastomose der Blutgefäfse (884. 5 Bd. 3 H.). — Beim Zurückbleiben der Placenta nach einem Abortus, gelang es *Borchard*, den heftigen Schmerz in der Muttergegend und die Krämpfe mit Bewustlosigkeit durch Magnetisiren zu beruhigen. Die Kranke genas nach dem Abgange der Placenta (190. Jan.). — Dafs bei heftigen Blutflüssen aus den, nach der Geburt eines le-

Digitized by Google

bensfähigen Kindes auf ihr natürliches Volumen noch nicht zusammengezogenen Gebärmutter, nach Entfernung der Placenta, das ungesäumte Eingehen mit der Hand bis zum Gebärmuttergrunde, das Reitzen der Uteruswandungen mit derselben und das Ausfüllen seiner Höhle mit der geballten Faust, während mit der andern Hand der Fundus uteri von aufsen abwechselnd gelinde gerieben und gedrückt wird, das bewährteste Verfahren sei, bezeugten auch *F. W. Hemmer* (884. 5 Bd. 3 H.) und *Miller*. Dies Verfahren müsse aber so lange fortgesetzt werden, bis die Substanz des Uterus allmählig straff und der Grund desselben als ein runder fester Körper über den Schaambeinen gefühlt werde (173. No. 43).

Erfahrungen über das Bersten der Blutaderknoten an den weiblichen Geschlechtstheilen während der Geburt theilte *Löwenhardt* mit. In einem gafährlichen Falle dieser Art rettete er die Wöchnerin durch eine, das ganze Labium majus einschliefsende Ligatur (299). *Schott* sahe das Bersten einer grofsen varikösen Geschwulst an den äufsern Geschlechtstheilen einer Kreissenden schnell tödtlich werden (173. No. 38).

Handbücher der Krankheiten des weiblichen Geschlechts gaben *Colombat*, *Heritier* und *Imbert* (1328. 1329. 1330), Beobachtungen über dieselben, *Büchner* (1331), *Martin* (1332) und *Löwenstein* (1333), eine Sammlung von Heilformeln für die Therapie der Frauen- und Kinderkrankheiten, ein Ungenannter (1334), In einer neuen Zeitschrift ward auch die Gynaekologie, bis jetzt aber nur in Auszügen anderer Werke, berücksichtigt (1155).

Zur Untersuchung der weiblichen Geni-

Digitized by Google

talien, insonderheit der Vaginalportion des Uterus, giebt *Lauer* dem vollen Mutterspiegel den Vorzug vor dem gebrochenen (Ricord'schen). Er giebt das Verfahren an, ihn einzubringen und Beobachtungen über die innere Beschaffenheit der Genitalien. *Donne's* Bemerkung, dafs der Vaginalschleim sauer und der Uterinschleim alkalisch sei (s. vorj. Uebers. S. 431 No. 287), bestätigt er (33. 9 Bd. 3 H.). *Gibert* erklärt die Untersuchung durch den Mutterspiegel da, wo örtliche Symptome einer Affection der Gebärmutter fehlen, für unnütz und gefährlich (1335, s. auch die vorjährige Uebersicht Seite 365. 366). Vom Gebrauche des Schwammes zur Application in die Vagina handelte *Posner* (1336), von der Anwendung der aufsteigenden Douche bei Krankheiten der weiblichen Genitalien, insonderheit den Schleimflüssen, *Bürkner* (884. 5 Bd. 3 H.) und *Busch* (884. 4 Bd. 2 H.). — Zur localen und anhaltenden Application von Heilmitteln auf den Mutterhals benutzt *C. S. Cliet* eine Blase, am liebsten das Coecum eines Schaafs, befestigt in derselben einen elastischen Katheter, bringt sie mittelst desselben ein und spritzt die medicamentöse Flüssigkeit in den Katheter, nachdem er vor dem Einbringen der Blase viele Löcher in dieselbe gestochen hat. So brachte *Cliet* Morphiumauflösungg an die Carcomen des Uterus mit Erleichterung der Kranken (469. Nov.).

Von den chronischen Krankheiten des weiblichen Geschlechts handelte *Rösch* (731), von den consumptiven Leiden desselben *Furnival* (1337), vom Zusammenhange der, sich gegenseitig bedingenden, Unterleibs- und Uterinkrankheiten, *Roos* (884. 6. Bd. 2. H.), von der Bleichsucht *Ghisolfi*, *Heidemann*, *Juch* und

Digitized by Google

Tscharner (1338—1341). *M'Diwitt* erklärt Chlorose für einen gestörten und geschwächten Zustand des organischen Nervensystems und der davon abhängigen Ernährungsfunctionen. Weniger als von diesen gehe die Krankheit von den Geschlechtsorganen aus. Die Menstruationsstörungen dabei seien Folgen des Fiebers und der Schwäche. Die chlorotische Hautfarbe entstehe nicht blos von Veränderung des Bluts, sondern auch von mangelhafter Ernährung und Atonie der Capillargefäfse. Die Eisenmittel räth der Verf. mit Abführungsmitteln zu geben, weil sie sonst fieberhafte Hitze, Kopfschmerz und zunehmende Schwäche verursachen. Demnach wird schwefelsaures Eisen mit Bittersalz oder Tinct. ferri muriatici mit Tinct. Aloes empfohlen (813. Juni). Als vorzüglich wirksam in chlorotischen Affecten rühmte *Blaud* ½ Unze Ferrum sulphuricum und eben so viel Kali subcarbonicum, jedes fein gepulvert, mit Tragantgummi zu 48 Pillen gebildet (304). Da diese Masse sich leicht zersetzt, schlug *Vallet* statt des Gummi's weifsen Honig und Zuckersyrup vor (225. Mai). *Blaud* und die Acad. de Med. verwarfen diesen Vorschlag (304. Decbr.).

Dafs der Monatsfluss auch aus der Vagina entspringen könne, beobachtete *Krieg*. Derselbe bemerkte, dafs Vaginalausdünstung menstruirender Frauenzimmer bei andern mit ihnen zusammen schlafenden die Menses befördern könne. Eben dies bewirke auch der innere Gebrauch der Essentia Chenopodii Vulvariae (271. No. 14). Eine 58jährige Bäuerin, die bei völliger Gesundheit niemals menstruirt gewesen, aber auch nie concipirt hatte, sahe *Krüger-Hansen* (416. 26. Bd. 3. H.).

Digitized by Google

Vom Fluor albus handelten *Steinberger* (440. 16. Bd. 1. H.) und *Oliari* (1342). *Schmidt* fand dagegen Tinct. Guajaci volat. innerlich und kalte Douche ascendante sehr heilsam. War das Uebel veraltet, so setzte er der Guajaktinctur noch Tinct. ferri pomati hinzu (21. No. 50.). *Brunzlow* rühmt vorzugsweise den innern Gebrauch des Ammonium muriaticum martiatum gegen Fluor albus (21. No. 21.), *Krüger-Hansen* Pillen aus Eisen, Kampfer und Gewürz (416. 26. Bd. 3. H.).

Gegen Hysteralgie empfiehlt *Retzius* Bäder, Blutegel und Antarthritica (440. 17. Bd. 2. H.), *Edw. Ellis* Mercurialpillen mit Ipecac. und Extr. Hyoscyami, auch eine Mischung aus 10 Unzen Mixtura camphorata mit 5 Gran Ammonium carbonicum 2 Mal täglich 1 Eßlöffel voll (142. Vol. 21.). Vom Rheumatismus der Gebärmutter handelte *Salathé* (1343). — Gegen Tympanitis (Pneumatosis uteri) empfiehlt *Alfred Szerlecki* Secale cornutum (469. No. 11.). Einen merkwürdigen Fall von periodischer Gebärmutterwassersucht berichtete *Dubedat* (567. Tom. 14.).

Die Ursachen der weiblichen Unfruchtbarkeit erörterte *Wesch* (1344). Daſs Verwachsung der Tubae Fallopii nach Peritonitis, und selbst nach Blennorrhöen, Unfruchtbarkeit verursachen könne, bemerkte *L. Aug. Mercier* (225. Sept.).

Von den Mutterblutflüssen handelten *Joh. Nep. v. Biatzövsky* (848), *Partel* (1345) und *Advena* (1346). Bei Menstruatio nimia von örtlicher Schwäche und Reizbarkeit fand *Meyer Ahrens* Decoctum Quassiae mit Acidum Halleri, auch Phosphorsäure, vorzüglich nützlich (271. No. 8.). *v. Siebold* empfiehlt Chinagür-

Digitized by Google

tel gegen zu starke Menstruation (440. 17. Bd. 2. H.). *Foucault* heilte eine heftige Metrorrhagie durch fortwährende kalte Einspritzungen (225. No. 12.). *Henry Hunt* will bei profuser und schmerzhafter Menstruation und bei Nevralgien, die mit ihr in Verbindung stehen, Liquor arsenicalis innerlich zu 4 Tropfen 3 Mal täglich wirksam befunden haben (193).

Fälle von Retroversio uteri, die durch den Mastdarm reponirt ward, beschrieben *Krähe* und *Kraft* (21. No. 17.). Das Vorkommen der Antroversio uteri m nicht schwangern Zustande bewies *Joh. Bapt. Kyll* gegen *Kilian* und betrachtet mit *Carus* die Pronatio uteri als eine Wochenbettskrankheit (440. 17. Bd. 1. H.).

Die Kurmethoden des Muttervorfalles erörterten *Thomson* (1347) und, mit genauer Beschreibung der *Fricke*'schen Episioraphie und des *Dieffenbach*'schen Ausschneidens mehrer Portionen der Vaginal-Schleimhaut (s. oben S. 338) *Hendriksz* (1348). — Den Werth der Pessarien überschätzte *Sharpleſs* (1349). Ein, von *Hull* angegebener Apparat zur Behandlung der Gebärmuttervorfälle drückt mit einer weichen, breiten, elastischen Pelotte schräg nach oben und hinten auf das ganze Hypogastricum, um die untere geschwächte Partie der Bauchmuskeln zu stützen und zugleich mit einer festen, aus eingenähtem Schwamm gebildeten Pelotte mittelst einer T Binde gegen das Perinaeum (1350). — Bei Urinverhaltung vom Drucke der prolabirten scirrhösen Vaginalportion auf die Harnröhre, punctirte *Dohlhoff*, da kein Katheter in die Harnröhre gebracht werden konnte, die Harnröhre über den Schaambeinen, worauf die Einführung des Katheters möglich ward (21. No. 42.). Einen Prolapsus

Digitized by Google

des Rectums in die Vagina und durch die Vulva heilte *Malgaigne* durch Pessarien (225. Juli).

Dafs die weichen polypösen Excrescenzen in der Gebärmutter dem Blutschwamme verwandt seien und ohne Schmerzen exstirpirt werden, bemerkte *Osiander* (33. 8. Bd. 2. H. und 440. 17. Bd. 3. H.). *Morgagni's* Bemerkung, dafs die meisten vesiculairen Gebärmutterpolypen aus Gruppen von hypertrophischen, durch die innere Membran der Gebärmutter umhüllten Schleimbälgen bestehen, bestätigten *V. Nivet* und *H. Blatin.* Der, den weifsen Flufs bewirkende Reiz sei auch Ursache der Hypertrophie dieser Drüsen (250. Oct.). *Velpeau* hält den Mutterpolypen mit einer eingebrachten *Muzeux*'schen Pincette oder hakt ihn mit einem langen einfachen oder doppelten Haken ein, läfst ihn so anziehen und halten und schneidet ihn mit einer langen, gegen die Fläche gekrümmten Scheere oder einem, an der stumpfen oder nur auf einer Seite schneidenden Spitze gekrümmten Messer an der Wurzel ab (567. Tom. 14.). — Ein, von *Fr. Oesterreicher* angegebener einfacher Unterbindungsapparat für Gebärmutterpolypen besteht aus 2 Röhren von Horn und ist dem *Nyssen*'schen ähnlich (884. 4. Bd. 2. H.). *Heyfelder* unterband einen grofsen, 14 Unzen schweren Mutterpolypen mit Erfolg. Auch sahe er einen Polypen vom Umfange eines Zolls nach innerm Gebrauch des Mutterkorns von selbst abgehen (472). — Ein, von *F. Pauli* beobachteter Scheidenpolyp von seltener Gröfse ward bei der sehr ungewissen Diagnose tödtlich (423. 1. H.).

Von den organischen Krankheiten der Gebärmutter handelte *Gruber* (1351). Von *Du-*

Digitized by Google

parcque's Werk über dieselben erschien eine zweite Ausgabe und eine deutsche Uebersetzung (1352. 1353). Beobachtungen über Krankheiten des Mutterhalses und Muttermundes gab *Schwindt* (1354), über Hypertrophie des Muttermundes und ihre Gestalten, *E. Kennedy*, dem zu Folge die Krankheit zwar mit Verlängerung des Mutterhalses zusammentreffen kann, meistens aber sich auf die Labia oris uterini beschränkt, dergestalt, dafs bei normaler Stellung des Muttermundes, der hypertrophische Theil tiefer herabragt, wobei nicht sowohl die Schleimhaut, als vielmehr das eigentliche Parenchyma an der Hypertrophie leidet. Gewöhnlich sei nur ein Labium hypertrophisch und lang hervorragend und könne dann leicht mit einem Mutterpolypen verwechselt werden. Das Uebel erfordere Blutentziehungen, Abführungen, Cauterisation und Entfernung des hypertrophischen Theils mit der Scheere, wozu *Kennedy* ein eigenes Instrument mit gebogenen Blättern und im Winkel gestellten Griffen angiebt. Wäre bei einer Niederkunft die hypertrophische Lefze so bedeutend angeschwollen, dafs sie nicht zurückgeschoben werden könnte, weil dadurch der Raum zwischen dem Kopfe des Kindes und dem Os pubis noch mehr verkleinert wird und der Kopf nicht vorrücken kann, so habe man in den angeschwollenen Theil 1 bis 3 leichte Einschnitte mit der Lanzette zu machen, worauf der Tumor zusammenfalle und der Kopf sich entwickeln könne (1355. 417. Novbr.). — *Schenck* heilte Hypertrophia uteri durch Natrum carbonicum (510. 6. Bd. 5. H,), *Mafs* Metrorrhagie und Hypertrophie des Uterus durch grofse Dosen Salmiak (271. No. 48.). — Eine, vom gemei-

Digitized by Google

nen Chanker verschiedene, eigenthümliche Geschwürsform am Muttermunde beobachtete *Gibert*. Er nennt sie Erosion oder Ulceration granuleuse und betrachtet sie als ein Symptom der secundairen Syphilis (1335). Von den Geschwüren der Gebärmutter handelte *Otterburg* (1356), vom Mutterkrebs, mit Gründen gegen die Amputation und Cauterisation des carcinomatösen Mutterhalses, *Treille* (1357). — Schwangerschaft und Abortus bei ausgebildetem Mutterkrebs sahe *Pachur* (603. und 271. No. 46.). Den Arsenikgebrauch fand *Henry Hunt* beim Cancer uteri schmerzstillend (193). *Cerulli's* neues Instrument zum Durchschneiden des cariös degenerirten Mutterhalses besteht aus einem, nach oben gekrümmten Schaft, der in einer Aushöhlung eine 4″ lange Stahlklinge birgt, die vom Anfange der Krümmung an eine scharfe Schneide besitzt und oben in ein olivenförmiges Köpfchen endet. Bei der Operation wird der Uterus durch einen Doppelhaken abwärts gezogen (139. Fasc. 2.). *G. B. Bellini* hält sogar die Exstirpation des Uterus für leicht ausführbar und gefahrlos. Ein Uterinhalter zum Abwärtsziehen der Gebärmutter, ein Schnitt, ein Drath und 10 Minuten Zeit seien dazu genügend (139. Fasc. 1.).

Von den krankhaften Beschwerden der Schwangern handelte *Alexich* (1358), von der Gelbsucht der Schwangern und Neugebornen *Colloretto* (1359), von den Mutterblutflüssen während der Schwangerschaft *Dijxhoorn* (1360). Als Ursache des Uebelseins in den ersten Monaten der Schwangerschaft betrachtet *Roose* Blutcongestion nach dem Magen (884. 4. Bd. 2. H.). Bei der gefährlichen Metrorrhagie einer, im 4ten Monate Schwangern beförderte *Weihe*

Digitized by Google

den Abortus durch Secale cornutum alle ½ Stunden 8 Gran und hob damit den Blutfluſs (884. 5. Bd. 3. H.). — Ueber die Fehlgeburt ward *Jos. Zuccani's* Schrift mitgetheilt (848). Zur Verhütung des Abortus ex plethora abdominali empfahl *J. Jetteles* den Gebrauch des Marienbader Kreuzbrunnens (190. Aug.). — Von der Wirkung des Rheumatismus uteri auf die Geburt handelte *Fellenberg* (1361). — Einen Fall von suppurativer Entzündung der Placenta beschrieb *Landini* (292. No. 19.). — Bei plötzlich kurz nach der Entbindung eingetretenen sowohl als bei chronischen Metrorrhagien fand *Eichelberger* das essigsaure Blei innerlich zu 2 bis 3 Gran mit ¼ Gr. Opium sehr wirksam (271. No. 4.). Eine, gleich nach der Geburt mit Scheidenriſs eingetretene Rückwärtsstülpung der Gebärmutter, wobei Mutterhals und Muttermund in die Höhe getreten war, reponirte *Wilh. Schnakenberg* (271. No. 34. 35.). — Molengeburt einer 70jährigen Frau sahe *Mombert* (440. 17. Bd. 1. H.).

Vom Milchfieber handelte *Dürr* (1362). Die Nachtheile des zu langen Säugens für die Mutter schilderte *Moose*, die des Säugens an kranken Müttern, *d'Outrepont* (884. 4. Bd. 3. H.). Lactation bei einer 59jährigen Frau, die ohne vorhergegangenes Wochenbett ihr Enkelkind säugte, sahe *Carganico* (21. No. 11.). — Ueber die Krankheiten der weiblichen Brüste schrieben *Velpeau* (1214) und *Tillich* (1362), über die Entzündungen und Abscesse der Brüste, *Jeanselme* (225. No. 51.). Gegen Entzündung und Verhärtung der Brüste fand *C. W. Lewer* die, von *W. Kennedy* empfohlene Ekelkur durch Brechweinstein am wirksamsten (142. Vol. 20.). Brustkrebs heilte *Sotteau* durch

Digitized by Google

Compression (1363. März). — Dafs schon *Galen* die Ligatur der Gefäfse bei der Amputatio mammae gekannt habe, zeigte *Rosenbaum* (3. No. 59.).

Peritonitis puerperarum und Kindbettfieber machten *Ferguson* (1364), *Bened. Lucka* (848), *Richter* (1365), *Schwubbe* (1366) und *Ziehe* (1367) zum Gegenstande eigener Schriften. Dafs das Puerperalfieber keine besondere specifische Krankheit sei, dafs alle, hieher gerechnete, so verschiedene Krankheitsformen auch aufser dem Wochenzustande, selbst zum Theil beim männlichen Geschlechte, vorkommen, und Schwangerschaft und Wochenbett dazu nur eine allgemeine Disposition begründe, suchte ein Ungenannter zu zeigen (3. No. 45). *J. F. Ingleby* hält das Kindbettfieber nicht für eine, durch den Act der Geburt und das Wochenbett modificirte Bauchfellentzündung, sondern für eine eigenthümliche Krankheit, welche zwar oft, aber nicht nothwendig, das Bauchfell ergreife, oft epidemisch herrsche und, gleich andern epidemischen Krankheiten im Anfange sehr heftig zu sein pflege. Besonders contagiös und gefährlich sei die erysipelatöse, nur selten den Blutentziehungen weichende Form. Ueberhaupt gebe es Epidemien des Puerperalfiebers, wo Blutentziehung schädlich sei. Hier gab *Ingleby* möglichst bald Calomel mit Tart. stibiatus. Reichliche Darmausleerung sei dabei durchaus nöthig. Bei sehr hartnäckigem Erbrechen half Blausäure. *Ceely* machte mit Nutzen kalte Umschläge auf den Unterleib und auch *Ingleby* fand das Auflegen einer mit Eis gefüllten Blase nützlich (270. April). *Osiander* theilt über das Kindbettfieber die Sectionsbefunde aus *Cruveilhier's* Anat. pathologique

Digitized by Google

mit und erklärt den Typhus puerperalis für ansteckend. Kühles Verhalten sei seiner Entstehung günstiger als warmes, besonders nachtheilig das Zusammenwohnen vieler Wöchnerinnen. Calomel in grofsen Dosen, Purgiersalze und heifse Kataplasmen fand *Osiander* schädlich, besser Anfangs Brechmittel, dann Nitrosa, bei typhösen Formen nach hinreichender Blutentzündung China und Opium, besonders aber grofse Senfpflaster auf die Brüste (33. 8 Bd. 1 H.). Zu Wien fand man bei der Section der an Puerperalfieber Verstorbenen eine Knochen-Neubildung auf der innern Schädelfläche, besonders am Stirnbeine und den Scheitelbeinen. *Rokitansky* hält diese Erscheinung für eine mit wiederholten Schwangerschaften im Causalnexus stehende Hypertrophie der Schädelwände, eine puerperale Hyperostose des Schädels (154. 15 Bd. 4 H.). — *B. Gartner* wandte in Ostindien das Ricinusöl beim Puerperalfieber mit Nutzen an (440. 17 Bd. 2 H.).

Von der Phlegmasia alba dolens handelte *Castella* (1142). Eine tödtlich gewordene Phlebitis uterina beschrieb *Lever* (1368). — *Bühler* hält die weifse Schenkelgeschwulst bei Wöchnerinnen für rein entzündlichen Zustand der Venen und Lymphgefäfse, vielleicht auch der übrigen Gebilde des kranken Theils, und empfiehlt hauptsächlich die antiphlogistische Kur (485. 2 H.). — Dafs die Neuralgia puerperarum cruralis von Sugillation und Anschwellung der Nervenhüllen am Plexus ischiadicus entstehe und am besten durch Einwicklung gehoben werde, erwies *v. Basedow* (271. No. 39).

Dafs Mania puerperarum, die in den meisten Fällen ohne Fieber und ohne grofse Stö-

Digitized by Google

rung der Secretionstätigkeit ist, keine Entzündungskrankheit und keine Encephalitis, sondern Nervenkrankheit sei, die ihren Sitz im Gehirne selbst habe, in Folge einer Schwäche und Ueberreitzung desselben und der Störungen des Wochenzustandes, zeigte *Rösch.* Der Antheil des Blutes an der Krankheit sei nur secundär und erfordere selten strenge Antiphlogose, höchstens Blutegel und kalte Begiefsungen im lauwarmen Bade, um Ruhe und Schlaf herbeizuführen. Innerlich sei Kampfer und Opium anzuwenden und beim congestiven Zustande, neben den kalten Uebergiefsungen, Brechweinstein, abwechselnd in voller und gebrochener Gabe. Bei entschiedener Plethora und Hirnentzündung sei das Opium zu meiden (190. Nov.). *H. Scott* sahe bei der Puerperal-Mania gute Wirkung von der Belladonna (417. Juli). *Dorfmüller* hält Aufregung des kleinen Gehirns, in Folge der Lochialstörungen, für die Ursache dieser Krankheit (124. 51 Bd. 1 H.).

Fälle von Graviditas tubaria beschrieben *Heyfelder* (472), *L. Fleury* (250. Jan.), *Wagstaffe* (1369) und *Bamberger*, nach dessen Beobachtung ihrem tödtlichen Ausgange nicht immer die, von *Heim* bemerkten heftigen Schmerzen eigen sind (271. No. 39). Von der Bauchschwangerschaft theilten *Pauli* und *Siewruz* merkwürdige Fälle mit (1370. 1371). *Harris* sahe Austritt des Foetus durch die Bauchdecken (440. 17 Bd. 2 H.), *Bérard* durch eine Oeffnung in der Vagina (155. Jan.), *Segers* (511. Vol. 3., 225. März), *Scheifer* (154. 16 Bd. 4 H.) und *Ed. Casp. Jac. v. Siebold*, nach Verzehrung der Weichtheile, durch den Mastdarm (440. 17 Bd. 2 H.). Einer, von *Späth* beobachteten, jetzt 68jährigen Frau gehen seit 20

Digitized by Google

Jahren Foetustheile durch den After ab (173. No. 47). *Galiay* sahe diesen stückweisen Abgang durch den After bei einer Frau, die innerhalb einiger Jahre zwei Mal nach einander an Extrauterinschwangerschaft litt (470. Tom. 5).

Von den Krankheiten der Ovarien handelte *Pappert* (1372). Mehre Fälle von Erweichung der Ovarien beschrieb *C. H. Fuchs*. Diese Krankheit gehöre zu den Malacien und habe mit der Erweichung der Milz die meiste Aehnlichkeit (450. 2 H.). Bei Mittheilung eines Falles von Vereiterung des rechten Eierstocks bemerkt *v. Treyden*, es gebe kein Symptom, welches das bestimmte Leiden dieses Organs manifestire (711). — Heilung einer Eierstockskrankheit auf operativem Wege bewirkte *Mussey* (224. Febr.).

Ueber Kinderkrankheiten im Allgemeinen schrieb *Czisy* (1373), über die Indicationen und passende Anwendung der Arzneimittel bei Kindern, *J. G. Collin* (1374). In einem der vollständigsten Werke über Kinderkrankheiten classificirte *Verson* dieselben nach den einzelnen Organen und organischen Systemen. Der dritte Theil handelt hauptsächlich von den Hautkrankheiten, wozu auch die venerischen gerechnet werden, wobei der Verf. seine Ueberzeugung ausspricht, dafs Uebertragung der Syphilis von der Mutter auf das, noch in den Eihäuten befindliche Kind statt finden könne (1375). *Valleix* hofft zur Förderung der Lehre von den Kinderkrankheiten viel von der Anwendung der numerisch analytischen Methode, wonach er die Therapie der Krankheiten der Neugebohrnen darstellt (1376). Andere Handbücher der Kinderkrankheiten gaben *Berton*

Digitized by Google

(1377) und *Duparcque* (1378). Sehr vollständig und der Fortbildung der Zeit entsprechend ist die zweite Ausgabe des Handbuches von *Meifsner* (1379), gründlich und lehrreich die vierte Ausgabe des *Henke*'schen Werks (1380). Von *Evanson*' und *Mansell's* Handbuch der Kinderkrankheiten erschien eine zweite Ausgabe (1381) und eine, mit ergänzenden Zusätzen versehene Uebersetzung (1382), von *Dewees* Therapie der Kinderkrankheiten die 7te Auflage (1383). — Seinen Ansichten vom primären Erkranken des Blutes zu Folge (s. die vorjährige Uebersicht S. 155) reducirt *Rösch* mehre Krankheitsformen des Kindesalters, namentlich allgemeine Kachexien, Scrophulosis, Gastromalacie und Hydrocephalus, auf eine, dem kindlichen Organismus eigenthümliche Beschaffenheit des Blutes und macht auf die niedere, leukophlegmatische Stufe der Entwicklung des kindlichen Blutes aufmerksam. Grundcharacter der Kachexien des Kindes sei ein, bis zur Entartung gehendes Vorherrschen der weifsen Säfte. Asthma thymicum sei Neurose, im Gebiete des Nervus vagus, einem scrophulösen Boden entsprossen, und Digitalis in kleinen Gaben sehr wirksam dagegen. Auch Krämpfe und Convulsionen der Kinder seien oft scrophulösen Ursprungs, und entstünden dann theils von fehlerhafter Nutrition des Gehirns und der Nerven, theils durch Irritation und Congestion zum Gehirne, besonders bei unterdrückten scrophulösen Ausschlägen. Die congestive und die primäre Form seien hier eben so sorgfältig zu unterscheiden, wie beim Wasserkopfe und bei der Gastromalacie, gegen die salzsaures Eisen am wirksamsten sei. Dem Wasserkrebse liege eine, der scrophulösen we-

Digitized by Google

nigstens sehr ähnliche Dyskrasie zum Grunde (664).

Von der ärztlichen Fürsorge für den Foetus im Mutterleibe schrieb *Carozzi* (1384), vom Einflusse der Lebenskraft der Mutter auf die Ausbildung des Foetus, *Eisenach*, unter Mittheilung eines Falles von partieller Irideremie (1385). Dafs Entzündungen, insonderheit Peritonitis, beim Foetus oft vorkommen und tödtlich werden, ergaben *James Y. Simpson's* Beobachtungen (270. Octbr.). Angebohrene Fractur des rechten Oberschenkels bei einem Neugebohrenen, ohne dafs irgend eine erlittene Gewaltthätigkeit statt gefunden hatte, sahe *A. Schubert* (271. No. 50), spontane Amputation der Glieder des Foetus in utero, *R. Smith*, der sie mit *Montgommery* der Erzeugung einschnürender Ligaturen aus plastischer organisirter Lymphe zuschreibt (4. Febr.), eine, im sechsten Monate der Schwangerschaft abgegangene sackförmige Fleischmole mit einem darin eingeschlossenen dreimonatlichen Foetus, bei welchem die Nabelschnur den rechten Fufs amputirt hatte, *Schwabe* (440. 17 Bd. 2 H.).

Den Nachtheil des engen Einwickelns der Neugebohrnen zeigte *Scortegagna* (1386). — Viermalige Niederkunft einer Frau mit blaugefleckten Kindern, die theils todt gebohren wurden, theils gleich nach der Geburt starben, sahe *Albers* (440. 17 Bd. 2 H.). — Von der Kopfblutgeschwulst der Neugebohrenen handelten *Burchardt*, *Feist*, *Puller* und *Schilffarth* (1387 — 1390). Bei Mittheilung eines Falles von doppeltem Cephalaematome erklärt sich *M. F. Wagstaffe* gegen die Eröffnung dieser Geschwülste (4. No. 9). — Angebohrenen Hirnbruch bei Neugebohrnen, selbst aufser der Nähe

Digitized by Google

der Suturen, wahrscheinlich von Mifshandlungen, die die schwangeren Mütter erlitten hatten, sahe *Eugen Höfling* in zwei Fällen (271. No. 23). Von der Asphyxie der Neugebohrnen handelte *Spilling* (1391). — Bei drei, an Trismus gestorbenen Neugebohrenen fand *Busch* die Nabelarterien, und zwar weit entfernt vom Nabel, entzündet. Er hält diese Entzündung für die Ursache des Trismus Neonatorum und empfiehlt besonders sorgfältige Behandlung des Nabels von der Zeit des Abfallens der Nabelschnur bis zum 12ten Tage. Sehr nützlich fand er das Auflegen einer Solution von 1 Gran Sublimat in 2 Unzen Wasser, die schnelle Vernarbung des Nabels und Verschliefsung der Gefäfse herbeiführe (190. Jan., 884. 5 Bd. 2 H.).

Von der Meningitis der Kinder handelte *Becquerel* (1392), von der Eklampsie derselben *Fr. A. Wagner* (1393). Besonders genau unterscheidet *Brachet* die Eklampsie der Kinder von den analogen Nervenkrankheiten, characterisirt die sympathische und symptomatische Form der Krankheit, bezeichnet Irritation oder sonstige Veränderung in den Centraltheilen des Nervensystems als ihre Grundursache und giebt ein passendes Heilverfahren an (1394). Dafs Epilepsie und gefährliche Congestionen nach dem Gehirne bei Kindern oft Folgen mangelhafter Verknöcherung des Schädels sind, zeigte *John Grantham* (142. Vol. 20). — Bei Krampfanfällen der Kinder mit langen Intermissionen des Athmens verhinderte *Lawson Cape* das Ersticken, indem er mit seinem Munde Luft in den des Kindes blies und diesem dabei die Nasenlöcher zuhielt, dann aber jedesmal den Brustkorb zusammendrückte und dies schnell wiederholte (142. Vol. 21). — Tödtlich gewordene

Fälle von Asthma thymicum, in denen die Leichenöffnung durchaus keine Vergrößerung der Thymusdrüse ergab, beschrieben *C. G. Günther* (3. No. 39), *J. J. Staub* (485. 1 H.), und *Keitel*, der demnach auf dynamische Ursache mit angeerbter krankhafter Venosität bei Kindern schwächlicher Eltern schliefst (450. 3 H.). Auch *Rösch* betrachtet das Asthma thymicum als Neurose (s. oben S. 380). Ihm widerspricht *Graf* mit Berufung auf eigene Beobachtungen und Leichenöffnungen (582. No. 86). Complication des Asthma thymicum mit Pneumonie sahe *Schwandtner* (1395). — Belehrend und ausführlich handelten von der Lungenentzündung der Kinder *Rilliet* und *Barthez*, mit besonderer Anempfehlung der Spiefsglanzmittel (1396). Die diagnostischen Kennzeichen der Brustkrankheiten der Kinder, insonderheit durch Auscultation, stellte *C. Taupin* zusammen (304. Dec.). *Seifert's* Characteristik der Bronchiopneumonie der Neugebohrnen und Säuglinge als einer Brustentzündung mit anscheinender Schwäche, hervorstechender Venosität und offenbarer Passivität sämmtlicher Erscheinungen (s. vorjährige Uebersicht S. 382) bestätigt *Goldschmidt*, mit Anempfehlung schleuniger und kräftiger Blutausleerungen (271. No. 40).

Zur Behandlung der Magenerweichung rühmte *Pitschaft* das Acidum pyrolignosum, abwechselnd mit kleinen Gaben Magisterium Bismuthi und Extr. aloes aquosum (190. März). Von den Ursachen und der Behandlung der Cholera infantum handelte *King* (1396), von der Intussusceptio intestinorum bei Kindern *J. Gorham*. Er unterscheidet den entzündlichen und spasmodischen Volvulus und glaubt, dafs

Digitized by Google

das Ileum, ohne contrahirt zu sein, vom Colon aufgenommen werden könne (141).

Von den Aphthen der Kinder handelte *Capello* (1398), von der Zellgewebsverhärtung *Baroschi* (1399). Das Frattwerden (Intertrigo) erklärt *Weitenweber* durch ein Mifsverhältnifs zwischen dem, durch Vollblütigkeit bedingten Andrange von innen und dem, wegen Zartheit und Feinheit der Hautdecke verminderten Widerstande von aufsen. Zur Kur empfiehlt er leichte Abführungen und äufserlich Lycopodium, kalt Wasser und zerriebene Möhren (282. 2 Bd. 3 H.). Als Folge der Dentition sahe *Mehlifs* auch Tripper bei Kindern (21. No. 45).

12. *Gerichtliche Arzneikunde.*

Unter den Lehrbüchern der gerichtl. Medicin behauptet das, in der neunten Ausgabe durch zahlreiche Verbesserungen und Zusätze sehr bereicherte, von *Hencke* den ersten Platz (1400). Im Auslande erschienen Handbücher der gerichtl. Med. von *Trinquier* (1401), *Barzelotti* (1402), *Wistrand* (1403), *Skielderup* (1404), *Gromoff* (1405) und, in der 6ten Ausgabe, von *Beck* (1406). Zur Geschichte der gerichtl. Med. gaben *v. d. Pfordten* Beiträge aus den Justinianeischen Rechtssammlungen (1407) und *Bopp* eine Darstellung der Criminal-Procefsordnung aus der Hälfte des 18ten Jahrhunderts (414. 4 Bd. 4 H.). *Kappler's* Handbuch der Literatur des Criminalrechts erstreckt sich auch auf die der gerichtl. Medicin (1408). *Bopp* setzte seine Uebersicht der neuesten Rechtsliteratur in Bezug auf Staatsarzneikunde, besonders auf gerichtliche Medicin, fort (122. 3. 4 H.). — Die Hülfsmittel, welche die

Digitized by Google

Chemie und Physik und die Geburtshülfe der gerichtlichen Medicin gewähren, würdigten *Malle* und *Tourdes* (1409. 1410). Ein Taschenbuch für gerichtliche Sectionen und Gutachten, von *Rohatzsch*, unterscheidet sich von den ähnlichen Anweisungen durch eingefügte Sectionsberichte, ermangelt jedoch der gründlichen Bearbeitung (1411). Dasselbe gilt von *Rolff's* Zusammenstellung der Aufsätze *Devergie's* über gerichtlich med. Untersuchungen im Dict. de Med. (1412). *Land* und *Chaussier* gaben Anweisungen zu gerichtlichen Sectionen (1413. 1414). *Orfila's* und *Lesueur's* Abhandlungen über gerichtliche Ausgrabungen wurden ins Italienische übersetzt (1415).

Dankenswerth ist *Richter's* Sammlung folgender ausgewählter Abhandlungen und Gutachten aus dem Gebiete der gerichtl. Medicin: 1) Ueber die zweckmäfsigste Art der gerichtl. Fragestellung an Aerzte, bei Erforschung des geistigen Zustandes der Angeklagten und über das Verhältnifs des Gerichts und der Medicinalbehörde in Bezug auf ärztliche Gutachten. Von *Mittermaier* aus *Hitzig's* Zeitschr. für die Criminal-Rechts-Pflege. 2 Bds. 4 H. S. 235 ff. 2) Ueber das Verhältnifs des Gerichts und der Medicinalbehörde in Beziehung auf ärztliche Gutachten über zweifelhafte Gemüthszustände. Von *C. G. Wächter* aus der krit. Zeitschr. für Rechtswissenschaft. 3 Bds. 1 H. Tübingen. 1827. 3) Ist das Superarbitrium des Medicinal-Referenten nothwendig, um bei Verwundungen nach §. 71 des Baden'schen Straf-Edictes zu ermessen, ob sie zu den peinlichen Verbrechen zu zählen sind, aus *Hohnhorst's* Oberhofgerichtl. Jahrbüchern. Neue Folge. 1 Jahrg. Mannheim. 1835. 5 Heft. 4) Beitrag zur Beantwortung

Digitized by Google

der Frage: ob im Falle der Geburt, wenn das Kind nicht geboren werden kann, die vom Geburtshelfer vorgenommene Perforation des noch lebenden Kindes als Tödtung zu betrachten sei. Von *Franz v. Zeiller* und *Jos. Bernt*, aus Wagner's Zeitschr. für östreichsche Rechtsgelehrsamkeit. Wien. Jahrg. 1825. 2 Bd. 5) Einige Worte über den, von neueren Criminalisten aufgestellten Grundsatz: dafs der Grad der Tödtlichkeit einer Verletzung für den Thatbestand beim Verbrechen der Tödtung irrelevant, für die Zurechnung der Schuld aber wichtig sei. Von *Franz Brefeld* aus Hitzigs gedachter Zeitschrift. 1 Heft. 1828. 6) In welchen Fällen kann sich der Arzt, Wundarzt oder Geburtshelfer, so wie der Apotheker und eine Hebamme weigern, sich in einem, den von ihnen behandelten Kranken betreffenden Rechtsstreite als Zeugen vernehmen zu lassen, aus *Hagemann's* pract. Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit, fortgesetzt von *Spangenberg*, 9 Bd. Hannover 1831. 7) Zwei Gutachten des K. Med. Collegii zu Königsberg, als Beiträge zur gerichtl. Psychologie. Mitgetheilt von *Burdach* in Hitzig's Zeitschr. Jahrg. 1827. 11tes und 12tes Heft. 8) Revisions-Gutachten des K. Med. Collegii zu Magdeburg in einer Criminaluntersuchungssache wegen Todschlages aus *Hitzig's* Zeitschr. 18 Heft. Berlin. 1828. 9) Gutachten des Ober-Collegii medici et sanitatis in Berlin über die Merkmale der Erhängung, aus *Paalzow's* Magazin der Rechtsgelehrsamkeit. 7 Bd. Berlin. 1804. 10) Urtheil der wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen in Berlin über die Frage: ob eine Weibsperson wirklich geboren habe oder nicht? aus Hitzig's Zeitschr. 20 H. Berlin. 1828. 11)

Digitized by Google

Medicinisch-gerichtl. Gutachten, einen angeblichen Kindermord betr. aus *Paalzow's* Magazin 4 Bd. Berlin. 1803. 12) Ermordung eines Kindes durch Nadeln, aus *Brinkmann's* Sammlung von Erörterungen aus dem Gesammtgebiete der in Deutschland geltenden Rechte. 1 Bd. Schleswig. 1831. 13) Med. gerichtl. Gutachten über die körperliche und geistige Ausbildung eines jungen Brandstifters und dessen Zurechnungsfähigkeit. Von *Hinze*, aus *Hitzig's* Zeitschrift 17 H. Berlin. 1828. 14) Gutachten über im Zorn verübten Todschlag und gefährliche Verwundung von *Matthaei*, aus *S. P. Gans* Zeitschrift für die Civil- und Criminal-Rechtspflege. 1 Bd. Hannover. 1287. 15) Joh. Georg Sörgel. Beitrag zur Geschichte der Seelenkrankheiten, aus *Feuerbach's* actenmäfsiger Darstellung merkw. Verbrechen. 1 Bd. Giefsen. 1838. 16) Ueber das falsche ärztliche Verfahren bei kriminalgerichtlichen Untersuchungen zweifelhafter Gemüthszustände. Von *J. C. A. Heinroth*, aus Hitzig's Zeitschr. 15 H. Berlin. 1828. 17) Pract. Bemerkungen über die zweckmäfsige Anwendung und den forensen Werth der hydrostatischen Lungen- oder Athemprobe. Von *Echte*, aus *Gans* Zeitschr. 1 Bd. Hannover 1827. 18) Obductionsprotokoll und Gutachten, die Wirkung der Melissentropfen betr. von *Behrends* aus Paalzow's Magazin 7 Bd. Berlin. 1804. 19) Gutachten eines Ungen. über Leben und Todesart eines neugebohrnen Kindes, aus Hitzig's Zeitschr. 20 H. Berlin. 1828. 20) Beitrag zu der Lehre von den Kennzeichen der gewaltsamen Erstickung, von *Albers*, aus *Gans* Zeitschrift. 1 Bd. Hannov. 1827. 21) Aus den Untersuchungsacten über einen Verwandtenmord von *v. Bodmer*, aus *Gans* Zeit-

Digitized by Google

schrift 1 Bd. 22) Ueber die Zurechnungsfähigkeit des Mörders Woyzek, Beleuchtung dreier darüber erschienener Schriften, aus *Gans* Zeitschrift 1 Bd. (1416).

Eine andere Sammlung dieser Art (1417) lieferte folgende Abhandlungen: *E. Esquirol* über Mord-Monomanie aus dessen Maladies mentales. Paris 1838). — *Alph. Devergie* ein Fall von Mord-Monomanie, aus den Annales d'Hygiène publ. et de Med. legale. Tom. 19. 1838. — *Ollivier* (d'Angers) gerichtl. med. Betrachtungen über den plötzl. Tod, aus Archives générales de Med. Jan. 1838. — *Handyside* selbstmörderische Verwundung am Halse wobei die in die Halsvenen gelangte Luft tödtlich ward, aus Edinb. med. and surg. Journal. Jan. 1838. — *Ollivier* und *Bayard* über einen Fall von Monomanie, aus Annales d'Hygiène publ. April 1838; — *Klein* kinderlose Ehe, bei erwiesener Zeugungsfähigkeit beider Gatten aus *Hencke's* Zeitschr. 35 Bd. 2 Heft. *Rösch* über den Mifsbrauch der geistigen Getränke in Beziehung zur Med. Polizei und gerichtl. Med. aus Annales d'Hygiène publ. Tom. 20. 21.

Die, von *Bauer* zusammengestellten Strafrechtsfälle enthalten auch beachtenswerthe gerichtsärztliche Gutachten (1418). — Auf die nothwendige Vermeidung der Advocatur der Aerzte in den med.-gerichtlichen Gutachten machte *Burdach* aufmerksam (1419). Dafs, nach tödtlich gewordenen Verletzungen, der Arzt, welcher dieselben behandelte, die Obduction zwar nicht zu vollziehen, ihr jedoch beizuwohnen habe, suchte *Lechter* zu zeigen (1420. 2 H.). Dafs wenigstens in den Fällen der gerichtl. Leichenbeschau, wo ein ausführliches Visium repertum vom Gerichtsarzte er-

Digitized by Google

fordert wird, diesem auch die vollständige Obduction zu gestatten sei, erinnerte *Carganico* (122. 21 Suppl. H.).

Zur Bestimmung, ob die, an Leichen vorgefundene abnorme Färbung von einer Krankheit oder von Verletzung, oder von der Todesart oder vom Leichenzustande herrühre, und ob danach eine vorhandene Verletzung der Körper vor oder nach dem Tode zugefügt sei, erörtert *Karl Gustav Schmalz* die verschiedenen Krankheitszustände, welche eine solche Färbung bewirken können, mit Bezug auf jedes einzelne Organ (3. No. 47 — 52). Mehre plötzliche Todesfälle von einer, bis jetzt wenig bekannten Ursache, dem Freiwerden einer gasigen Flüssigkeit im Blute, beschrieb *Ollivier* (1421., 250. Jan. und 1416). Auf den plötzlichen Tod vom Eindringen der Luft in die Halsvenen machte *Handyside* aufmerksam. In dem, von ihm beobachteten Falle fand er Luft in den Herzhöhlen (270. Jan.). Bemerkenswerth war die, nach *Bopp's* Mittheilung, bei vorgeschrittener Fäulnifs und Zerstörung der Weichtheile unternommene Obduction einer gewaltsam Getödteten, wo Anfangs natürlicher Tod angenommen war (122. 4 H.).

Von den Verletzungen in gerichtärztlicher Hinsicht handelten *Wladimirow* (1421) und *Burdach*, der zu zeigen sucht, dafs aufser den allgemein anerkannten Graden der Tödtlichkeit noch eine, zwischen der unbedingten und der zufälligen Lethalität stehende Mittelstufe anzunehmen sei, wonach er folgendes Schema giebt: A. Tödtliche Verletzungen. I. Nothwendig tödtliche und zwar: 1) unbedingt, 2) bedingt nothwendig tödtliche, und diese a) entweder überhaupt, oder b) durch Individualität. II. Zu-

Digitized by Google

fällig tödtliche und zwar 1) negativ, 2) positiv zufällig tödtliche. B. Nicht tödtliche Verletzungen. — Als überhaupt bedingte Tödtlichkeit erkennt *Burdach* Metzger's und Meister's Lethalitas per se an, die da vorhanden sei, wo eine, nicht absolut tödtliche Wunde wegen eines nicht näher nachzuweisenden innern Verhältnisses des individuellen Organs einen tödtlichen Ausgang nimmt (1419). Zur Erörterung der Frage, ob bei einem gewaltsamen Tode Mord oder Selbstmord statt gefunden habe, gab *Burdach* drei lehrreiche Gutachten, aufserdem auch musterhafte Obductionsberichte über Fälle von Kopfverletzungen, über Brustwunden und Erstickung, über Verletzungen des Unterleibes und vielfache Mifshandlungen (1419). — Mehre, theils juristischen Zeitschriften, theils den Untersuchungsacten entnommene Gutachten zur Ermittlung der Todesursachen theilte *Bopp* mit (122 und 414. 4 Bd.), ein Superarbitrium über eine im Wasser gefundene Leiche mit den Zeichen bedeutender Kopfverletzung und der Erdrosselung, *Heyfelder* (122. 3 H.). Gutachten über Kopfverletzungen, insonderheit über eine, nach 6 Tagen tödtlich gewordene Stichwunde in den Schädel, *Graff* (122. 1. 2 H.). Seinen, gegen die, bei einer bedeutenden Kopfverletzung vorgenommene Trepanation in einer früheren Schrift ausgesprochenen Tadel vertheidigte *P. Schmidt* (1146). Die Krankheiten und Verletzungen des Rückenmarks in medicinisch-gerichtl. Hinsicht erörterte *Kriemer* (414. 4 Bd. 1 H.), den Fall einer tödtlichen Rückenmarksverletzung durch eine, zwischen dem Atlas und Epistropheus eindringende Stichwunde, *Staub* (122. 2 H.), den einer tödtlichen Verletzung der Achselschlagader, *Speyer* (Ebendas.), der

Digitized by Google

auch die Ursachen der Tödtlichkeit eindringender Herzwunden genauer würdigte (423. 3 H.) und einen Fall dieser Art begutachtete (122. 2 H.), eben so *Münzenthaler*, der die gerichtl. Untersuchung mehrer Herzwunden und einer tödtlich gewordenen Bauchstichwunde beschreibt (Ebendas.).

Ueber einen, im Wasser gefundenen weiblichen Leichnam, der die Merkmale des Strangulationstodes zeigte, theilte *Wittcke* sein Gutachten mit (122. 4 H.), über eine Erdrosselung, *Albert* (122. 1 H.), über einen Fall von Selbsterdrosselung, *Carganico* (122. 21 Suppl. H.), über eine erhenkt gefundene Frau, *Speyer* (122. 1 H.). Die Unsicherheit der Strangulationsmarke als Zeichen des Erhängungstodes zeigte auch *G. Vrolik*. Er hieng einen Verstorbenen, eine Stunde nach dem natürlichen Tode auf und sahe danach eine vollständige Strangulationsmarke. Schlagfluss sei nicht die Todesursache beim Erhängen, sondern Luftmangel vom Zuschnüren des Kehlkopfes und der Luftröhre. Mit Sicherheit könne also hier nur bestimmt werden, ob Jemand an dieser Todesursache gestorben sei (271. No. 7). — Durch den Tod in Folge von Kohlendunst wird, nach *Alph. Devergie*, die Zersetzung und Fäulnifs des Körpers aufgehalten, wobei die Leichen eine, oft lange dauernde rosenrothe Färbung der Haut behalten (827). Nach *Olivier* wird dabei das Blut nicht immer schwarz, sondern bleibt oft roth, und das Gesicht meistens blafs, oft roth, seltener violett (Ebendas.).

Vom Irresein und der Zurechnungsfähigkeit in Bezug auf gerichtl. Med. handelten gründlich *Ray* (1423) und *Bottex*, der sich gegen die zu weite Ausdehnung der Annahme der

Digitized by Google

Nichtimputabilität erklärt. Zwar sei die Existenz verschiedener Arten von Monomanie nicht zu bezweifeln, doch bedürfe es noch sorgfältiger Zusammenstellung und Erörterung der Thatsachen, um die, über diesen Gegenstand noch obwaltende Unbestimmtheit zu beseitigen (1424). Dazu gewähren auch *Esquirol's* Abhandlungen (747) eine Fülle reichen Erfahrungsmaterials. — Hinsichts der Gutachten der Gerichtsärzte über Zurechnungsfähigkeit warnte *Wildberg* vor der Ueberschreitung ihrer Competenz (414. 4 H). Diese suchte auch *Leube* festzustellen und, mit Bezug auf den Entwurf des K. Würtembergischen Strafgesetzbuches nachzuweisen, welche Aenderungen und Ergänzungen in demselben über das Princip der aufgehobenen Zurechnung bei den einzelnen Krankheitsformen, über Mania sine delirio und über Monomanie nöthig seien. Straflos sei die gesetzwidrige Handlung, wenn sie in einem Krankheitszustande oder in einem krankhaften Anfalle begangen werde, der die Freiheit der Vernunft erwiesenermafsen aufhebe (1425). — Ueber die Ursachen und Arten des Selbstmordes sind die Schriften von *Diez* und *Cormack*, auch für gerichtl. Med. belehrend (1426. 1427). Die Frage in wiefern Trunkenheit Unzurechnungsfähigkeit begründe und in Monomanie übergehe oder damit in Verbindung stehe, erörterte *Schaaff* (1428), die Imputabilität der Epileptischen *Speyer* (122. 21 Suppl. H.) und *B. Brach* (124. 51 Bd. 1 H.), die darauf aufmerksam machen, dafs durch Epilepsie häufig die Zornmüthigkeit bis zu der, von *Platner* sogenannten insana malitia gesteigert werde, demnach in zweifelhaften Fällen bei Epileptischen vor Allem die Frage zu beantworten sei, ob bei ihnen deut-

Digitized by Google

liche Spuren von Stumpfsinn und jener insana malitia vorhanden sind. — Dafs nach Gehirnerschütterungen, auch bei anscheinend vollkommenem Bewufstsein, doch Unzurechnungsfähigkeit eintreten könne, zeigte *Fuchs* in einem Falle dieser Art (122. 1 H.). — Dafs bei anscheinend simulirter Geistesstörung schmerzhafte Mittel zur Entdeckung der Simulation nur mit grofser Umsicht zulässig seien, erinnerte *Graff* (122. 4 H.). Bemerkenswerthe Gutachten über Geisteskranke extrahirte *Bopp* aus neuern juristischen Zeitschriften (122. 1 und 3H.). Auch theilten *Pagenstecher* (122. 1 H.), *Heineken*, *Wittcke* (beide 122. 3 H.), *Graff* (122. 4H.), *Erpenbeck* (124. 51 Bd. 1 H.) *Olivier* und *Bajard* (827. April) gerichtsärzliche Gutachten über psychische Kranke mit.

Empfängnifs ohne vollkommene Beiwohnung leugnet *d'Outrepont* (884. 4 Bd. 2 H.). Dagegen berichtet *Rud. Wagner* einen Fall, der dafür spricht, dafs Immissio penis zur Befruchtung nicht nothwendig sei, wenn nur der Saamen in die Gegend des äufsern Scheideneinganges gespritzt werde. Da er alsdann mindestens bis zum Anfange der Tuben geführt werden müsse, so sei Schwangerschaft vom Saamenergusse aufs Hemd oder auf den Unterleib nicht möglich (122. 21stes Suppl. H.). — Eine Ehestandsklage begutachtete *Graff* (Ebendas.).

Zur Entdeckung verheimlichter Schwangerschaft empfiehlt *David Nagle* die Untersuchung durch das Sthetoskop (417. No. 36). — Die Frage, ob ein Frauenzimmer durch Einbringen einer Placenta in die Vagina eine stattgefundene Geburt simuliren könne, erörterte *Pellassi* (1429). Von der Frucht, der Nachgeburt und dem Nabelstrange mit Bezug auf die

Digitized by Google

gerichtl. Med. handelte *Bittel* (1430), von den Schädelbrüchen der Neugebohrenen bei natürlichen Geburten, *Siegel* (1431). Einen Fall von Verletzung des Kindes im Mutterleibe beschrieb *Dietrich* (173. No. 1. 2). Dafs Verletzungen dieser Art sich auch noch an dem, später und rechtzeitig gebohrnen Kinde durch die erfolgte Narben- und Callusbildung oder Entzündung und deren Ausgänge in Eiterung und Brand erkennen lassen, bemerkte *Eugen Höfling* (271. No. 23). — Die Unzulässigkeit der, von *Mende* und *Brefeld* als nothwendig betrachteten Unterscheidung des Fruchtkindes und der Annahme eines Mittelzustandes zwischen dem Frucht- und dem Respirationsleben in der gerichtlichen A. K. zeigte auch *Wildberg* (414. 4 Bd. 2H.). — Dafs ein Kind so lange für ein neugebohrenes im medicinisch-gerichtlichen Sinne zu halten sei, als der am Nabel befindliche Rest der Nabelschnur frisch oder nur erst wenig vertrocknet gefunden wird, erinnerte *Steinitz* (124. 53. Bd. 1 H.). Derselbe stimmte mit *Henke* gegen *Mende's* und *Joerg's* Ansicht, dafs unter Lebensfähigkeit eines Neugebohrnen nicht nur das, zum Fortleben aufser dem Mutterleibe befähigende Alter desselben, sondern auch normale Bildung der zum Respirationsleben erforderlichen Organe und Abwesenheit aller, dasselbe nicht gestattender krankhafter Zustände zu verstehen sei. Der Gerichtsarzt habe vielmehr die Lebensfähigkeit eines Neugebohrenen nur nach dem Grade seiner erlangten Reife und Ausbildung, nicht aber nach organischen Fehlern oder krankhaften Zuständen zu beurtheilen und zu bestimmen (271. No. 43. 44).

Den Werth der Lungenprobe zur Beweisführung des stattgefundenen oder nicht einge-

etenen Respirationslebens suchte *Wildberg* gegen *Froriep* (s. vorjährige Uebersicht S. 393) zu rechtfertigen (414. 4 Bd. 2 H.). Dagegen teilte *Gleitsmann* zur Unterstützung des Einwurfs gegen die Lungenprobe, dafs durch sie zwar das geschehene Athmen nach der Geburt, nicht aber ein stattgefundenes Leben ohne Respiration ermittelt werden könne, zwei Fälle mit, wo die Neugebohrnen einige Zeit nach der Geburt gelebt hatten, aber keine Respiration bei ihnen bemerkt ward. In einem dieser Fälle bestätigte die Lungenprobe die nicht stattgefundene Respiration, im zweiten wies ihr Resultat auf vollständige Respiration hin. Demnach sei die Beweiskraft der Lungenprobe beschränkt. Da es jedoch beim Kindermorde mehr auf die verbrecherische Absicht und Handlung oder Unterlassung der Mutter ankomme, so sei für die Untersuchung desselben absolute Beweiskraft der Lungen- oder einer andern, denselben Zweck beabsichtigenden Probe keineswegs Bedürfnifs (122. 4 H.). Auch *Graff* beschrieb einen Fall, wo ein neugebohrenes Kind gelebt hatte, ohne ausgeprägtes Athmen (122. 21 Suppl. H.). — *Kriemer* bestätigt es, dafs die Lungenprobe keineswegs eine unter allen Umständen gleiche Beweiskraft habe (414. 4 Bd. 3 — 5 H.), und *Meyn* glaubt, dafs in der Foetusleiche sogar Luft durch die Nabelvene zum Herzen und durch die Arteria pulmonalis zu den Lungen gelangen könne, besonders wenn der natürliche Zusammenhang mit der Nachgeburt fortbestanden habe (418. 11 und 12 H.). *John Bloxam's* Versuche an Kindsleichen über die Zeichen des stattgefundenen Lebens (s. die Uebersicht von 1834 S. 397) wiederholte *Fuchs*, doch ohne dieselben Resultate zu erhalten (122. 21 Suppl. H.). Gut-

Digitized by Google

achten über Fälle von verheimlichter Schwangerschaft und Geburt, von ausgesetzten und im Wasser gefundenen Kindern und von Kindermord theilten *Münzenthaler* (122. 2 H.), *Runzler*, *Wittcke* (beide 122. 4 H.), *Wildberg* (414. 4 Bd. 2 H.), *Suringar* und *Tilanus* mit (beide 791). Die Kennzeichen des Todes eines Kindes durch Laryngismus stridulus erörterte *Kerr* (270. April).

Anweisungen zur Ermittelung der Vergiftungen durch chemische Untersuchung gaben *Devergie*, *Festier* und *Malle* (1432. 1433. 1434). Die pathognomischen Kennzeichen derjenigen Potenzen, welche in ihrem schädlichen Einflusse auf den thierischen Körper, demselben im Tode viel Aehnlichkeit mit den Leichen der an Cholera Verstorbenen geben, stellte *Rumpelt* zusammen (122. 3 H.). Zwei Fälle von Vergiftung durch Schwefelsäure berichtete *Michaelsen* (418. 9. 10 H.). Eine Vergiftung durch Blausäure begutachtete *Graff* (122. 3 H.). Von der gerichtsärztlichen Untersuchung auf Arsenikvergiftung handelte *Say* (1435). Bei Mittheilung vier interessanter, den Beweis der Vergiftung betreffender Fälle suchte *Burdach* die, sich widersprechenden Ansichten der Gerichtsärzte und Chemiker über die Veränderungen an den Leichen der, durch Arsenikvergiftung Gestorbenen und über die conservirende Eigenschaft dieses Giftes zu vereinigen (1419). Die, von *Marsh* angegebene Methode, um die kleinsten Quantitäten Arsenik aufzufinden (s. die Uebersicht vom Jahre 1836 S. 442) bestätigte *Braconnat* (148. No. 162). Zu demselben Zwecke räth *Thomas Stewart Taill*, einen Tropfen der, der Arsenikbeimischung verdächtigen Flüssigkeit auf ein klares Glasplättchen, und in die Nähe desselben einen Tropfen des ammoniakalischen

Digitized by Google

salpetersauren Silbers zu bringen, worauf, wenn beide Tropfen mittels eines Glasstäbchens in Annäherung gebracht werden, ohne sie zu vermischen, ein gelber flockiger Niederschlag in dem ersten entsteht (93. Febr., 270. April). — Die Arsenikvergiftung einer Familie von 8 Personen, deren gelungene Rettung und die chemischen Analysen des Giftbestandes beschrieb *Hirsch* (122. 3 H.).

Unter Mittheilung interessanter Gutachten über Fahrlässigkeit der Medicinalpersonen und ihre Zurechnung untersuchte *C. F. Koch,* in wie weit die Rechtslehren über Culpa auch auf die Kunstfehler der, seiner Ansicht nach als Staatsdiener anzuerkennenden, Aerzte anwendbar seien (124. 52 Bd. 1. 2 H.). Noch bestimmter zeigte *Schürmaier*, dafs sowohl die Theorie des absoluten als die des relativen Strafrechts auf die Kunstfehler der Aerzte keine Anwendung finden könne (1436). Die bei den Kunstfehlern der Hebammen eintretenden Entschuldigungsgründe erörterte *Wildberg* (414. 2 H.). Derselbe theilte *Laprade's* Bericht an die med. Gesellschaft zu Lyon über die ärztliche Verantwortlichkeit mit (414. 4 H.). Einen tödtlich gewordenen Gebärmutterrifs von der Wendung und Zangenapplication bei abgerissenem und zurückgebliebenem Kindskopfe begutachtete *Runzler* (122. 21 Suppl. H.), eine tödtliche Inversio uteri und die dabei obwaltende Schuld einer Winkelhebamme, *Carganico* (Ebendas.). Ueber einen praesumirten Kunstfehler der Hebamme bei tödtlichem Gebärmutterrisse, der aber von Putrescenz des Uterus herzurühren schien, wurden mehre Gutachten mitgetheilt (122. 4 H.).

Zur gerichtlichen Thierarzneikunde gab *Jauze* Anleitung (1437).

Digitized by Google

13. *Medicinische Polizei, Medicinalordnung und Kriegsarzneikunde.*

In seinem Werke über die Medicinal- und Veterinär-Polizei, welches als zweiter Theil der Sanitätspolizei erschien, stellte *Nicolai* aus den vorhandenen bessern betreffenden Verordnungen ein Musterbild der Medicinalverfassung zusammen (1438). Die früheren und gegenwärtigen Verhältnisse des Arztes verglich *Fabre d'Olivet* (1439). Von den Eigenschaften und Pflichten der Aerzte handelten *Moro*, *Paterno* und *Stockinger* (1440. 1441. 1442). Mehre Gegenstände der ärztlichen Stellung besprachen *Kurts* (1443) und der pseudonyme *Kornfeger* (*A. Siebert* (1444). Ueber die Pflichten des Arztes und Wundarztes nach den gesetzlichen Bestimmungen, erschien das Handbuch eines Ungenannten (1445). Ein Anderer zeigt, dafs die Aerzte nicht als Staatsdiener zu betrachten seien (3. No. 79 — 81). *Schubert's* Klage über das, wie er glaubt, jetzt sehr gesunkene Ansehen der ärztlichen Kunst und ihrer Künstler (2) gab zu mehren Berichtigungen seiner Behauptung Anlafs (Ebendas.). Auf die Nachtheile der Ueberfüllung im ärtzlichen Stande, die Nothwendigkeit einer Beschränkung der unbedingten Gewerbefreiheit unter den Aerzten und den Nutzen der Vertheilung des ärztlichen Personals in den Provinzen machte *Casper* aufmerksam (271. No. 1). *F. P. A. Hansen* wünscht, dafs für jede Stadt und jeden District, je nach dem, durch die Erfahrung gegebenen Bedürfnisse, eine gewisse Anzahl von Aerzten bestimmt und zur Ausübung der Heilkunst berechtigt würde (418. 11 und 12 H.). *Bonorden* schlägt vor, die angehenden Aerzte

Digitized by Google

2 Jahre lang einem älteren beschäftigten Arzte zur Hülfe zu geben, die kleineren chirurgischen Verrichtungen aber den Barbierern, Badern und Krankenwärtern zu überlassen (21. No. 38). Dagegen sucht *Quincke* zu zeigen, dafs eine Beschränkung der Aerzte in Bezug auf die freie Wahl ihres Wohnorts keinesweges wünschenswerth sei (21. No. 42). — Von den Consultationen der Aerzte ward *Devergie's* Abhandlung in der Uebersetzung mitgetheilt (2). Die Nachtheile des Selbstdispensirens der Aerzte zeigte ein Ungenannter (122. 2 H.). Gegen die Ausübung der Geburtshülfe durch Männer erklärte sich ein Ungenannter aus nichtigen Gründen (1446). — Vom Unfug der Afterärzte handelten *v. Aschauer* (1447), *Salomon* (1448) und *Ticknor* (1449). Das in England mit den Morison'schen Geheimmitteln getriebene Unwesen schilderte *Zengerle* (173. No. 40).

Im sechsten Bande seiner K. Preufsischen Medicinalverfassung gab *Augustin* die vollständige Sammlung der Verordnungen von 1833 bis 1837 (1450). Gründlich und überzeugend würdigte *Rust* den Tadel der gegenwärtigen Medicinalverfassung Preufsens (1451. 1452). Ein Ungenannter bemerkte, die Einführung der Wundärzte erster Klasse habe stattgefunden, um die Aerzte mehr zum Studium und zur Ausübung der Chirurgie zu nöthigen und um für das platte Land billigere ärztliche Hülfe zu schaffen (3. No. 79 — 81). Auch *Koch* vertheidigt die neuere Classification des ärztlichen Personals im Preufsischen Staate und bemerkt, dafs den, mit dem einmal herrschenden Zeitgeiste eng verbundenen Gebrechen des ärztlichen Standes durch keine erdenkbare Form der Medicinalverfassung allein abgeholfen werden könne, son-

Digitized by Google

dern durch die, besonders in practischer Beziehung vollkommenere Jugendbildung der Aerzte, durch gröfsere Concentrirung der Lehrgegenstände, durch Anerkennung der Aerzte als Beamten und durch Schutz derselben vor den zerstörenden Wirkungen der absolut freien Concurrenz (21. No 6. 7). Mehre Vorschläge zu Veränderungen im Preufsischen Medicinalwesen gab auch *Nicolai* (414. 3 H.), Beiträge zu einer med. Topographie von Preufsisch Holland, *Creutzwieser* (1453). —

Reisebemerkungen über die Medicinal-Anstalten Deutschlands gab *Bertini* (1454), eine Darstellung der 35 Medicinal- und Veterinärbezirke des Königreichs Sachsen, die Behörde (1455), eine Beschreibung der Krankenanstalten Mecklenburg's, *C. A. Tott* (3. No. 41. 42), eine Geschichte des ältern Medicinalwesens der Stadt Kitzingen, *Siber* (1456). Die für das Grofsherzogthum Baden erschienene Medicinal-Taxordnung vom 7ten April 1836 ward mitgetheilt (182. No. 59). Auch gab *v. Eiseneck* eine Sammlung der, über Gegenstände der Gesundheitspolizei von 1830 bis 1837 im Grofsherzogthum Baden erschienenen Verordnungen (1457). — Die Gesetze über Armenkrankenpflege und über die Medicinaltaxe im Grofsherzogthum Hessen theilte *Bopp* mit (414. 3 und 6 H.). Für die K. K. Oestreich'schen Staaten erschien eine neue Pestordnung. Auch wurden die neueren für dieselben erlassenen Medicinalverordnungen bekannt gemacht (154).

Eine interessante Geschichte des Medicinalwesens im Canton Zürich begann *Meyer-Ahrens* (485 und 1458). Ueber das Medicinalwesen in Frankreich lieferte *Domange-Hubert* die neuesten Notizen (1459). Der neueste

Digitized by Google

Stand des Brittischen Medicinalwesens ist aus den Jahrbüchern desselben zu ersehen (1460. 1461. 1462). Vorschläge zur Verbesserung desselben machte ein Ungenannter (1463). — Den gegenwärtigen Zustand der Medicin in Italien schilderte *Güntz* (1464), den in Neapel, *de Renzi* (1465), in Holland *J. Nieuwenhuys* (1466. Juli), in Portugall, *Fraser* (Ebendas.), in Spanien ein Ungenannter (4. Mai), in Dänemark, *Otto* (33. 7 Bd. 3 H.), in Rufsland, hauptsächlich in geschichtlicher Hinsicht, die Akademie zu Wilna (1467). Nachrichten über die Medicinalverfassung Ungarn's, Siebenbürgens und der Moldau gab *J. J. Sachs* (2), zur Kenntnifs der Medicin im Orient, *Tobler* (485) und ein Ungenannter (225. No. 14. 15), vom Zustande der Med. und Chir. in den Ländern am Indus, *Lord* (1468), in China, die Missionsgesellschaft (1469), in Peru, *Smith* (1470).

Vom med. Studium und der zweckmäfsigen Einrichtung und Benutzung ärztlicher Lehranstalten handelten *Crofs, Yandell* und *Leighton* (1471. 1472. 1473). An die Nothwendigkeit klinischer Unterrichtsanstalten über Geisteskrankheiten erinnerte *Ed. Lorent* (21. No. 9. 10). Die unterm 9ten Januar 1838 der med. Facultät in Berlin ertheilten Statuten machte *Casper* bekannt (271. No. 32). Die Chirurgenschule in Bamberg beschrieb *J. J. Sachs* (2), die klinischen Anstalten in Italien, *J. Petrequin* (33. 9 Bd. 2 H.), die med. Klinik zu Padua, *Fr. Wilh. Lippich*, dessen historischen Nachrichten zu Folge *J. Bapt. Montanus* 1543 den ersten klinischen Unterricht dort ertheilte (154. 16 Bd. 3 H.).

Für die Apotheker forderte *Bley* mehr Begünstigungen als bisher (1474). Gegen die Her-

Digitized by Google

absetzung der Arzneitaxe und gegen die Vermehrung der Concessionen schrieb *Probst*. Bei der Unsicherheit der Procenttaxe sei es vorzuziehen, die Arzneitaxe auf die Arbeiten des Apothekers zu basiren und diese, ohne Berücksichtigung des Realwerthes des Medicaments, bei jeder Ordination gleichmäfsig zu besteuern (1475). — Gegen *Michaelis*, der sich für die Apothekenvermehrung aussprach (418. 9. 10 H.), trat *Zeiser* auf, und forderte die Erhebung der Apotheken zu Staatsanstalten, die vom Staate zu verwalten seien (418. 11. 12 H.). — Die K. Bayer'sche Apothekerordnung vom Jahre 1837 theilte *Wildberg* mit (414. 1 H.). *Martius* tadelte sie (1476). *Pauli* suchte ihn zu widerlegen (1477). Von der Gesetzgebung im Herzogthum Nassau über das Apothekenwesen handelte *Wildberg* (414. 6 H.). Derselbe theilte die K. Würtemberg'sche Verordnung vom 11ten October 1834, über die Hausapotheken der Wundärzte an Orten, wo sich keine Apotheken befinden, mit (414. 2 H.). Dafs in England gegenwärtig die Verfälschung sehr bedeutend sei und grade bei den wichtigsten Artikeln des Arzneischatzes, zeigte *Christison* (270. April).

Vom Ursprunge der Krankenhäuser handelte *Morelli* (1478). — Die Nachtheile der Ueberfüllung der Hospitäler zeigte *Bobillier* in einer Abhandlung über den Einfluſs der animalischen Ausdünstungen (1479). — Vom Provinzial-Krankenhause der Provinz Westpreufsen bei Schwetz gab *Butzke* Nachricht (21. No. 32). Den Stand der Kranken-Gebär- und Versorgungsanstalten in Oestreich ergeben die med. Jahrbücher desselben (154). — Ueber die Reform des Hôtel Dieu in Paris gaben die Aerzte

Digitized by Google

und Wundärzte desselben ihre Gutachten (1481), vom Hospitale zu Macao, *Parker* (1482).

Von der Fürsorge des Staats für Geisteskranke und der Gesetzgebung in Bezug auf dieselben handelten *J. P. Heije* (791), *Esquirol* (1483), *Dagonet* (1484) und *Crowther* (1485), von der Irrenhausverwaltung *Esquirol* (747). Die Anstalt für Irre und Epileptische in Frankfurt a. M. beschrieb *Wildberg* (414. 5 H.), die neue Irrenanstalt zu Achern im Grofsherzogthum Baden, *Roller* (1486). — Die Maafsregeln der öffentlichen Fürsorge für Wahnsinnige in Holland besprach *Schroeder van der Kolk* (1487), in England *Farr* und ein Ungenannter (1488. 1489). Das Middlesex-Asylum beschrieb *Crowther* (1485), das zu Aberdeen *J. Macrobin* (1490 und 142. Vol. 20), das zu Dublin *Mollan* (1491). Von den Irrenhäusern in Montrose und Glasgow gaben die Directionen Nachricht (1492 1493), vom Turiner Irrenhause *Bonacosso* (1494), von den Irren-Anstalten in Philadelphia und Boston, die betreffenden Behörden (1495. 1496).

Die Findelhäuser vertheidigte *Macquet* (1497). Aufser ihm handelten *Terme*, *Monfalcon* und *Hamel* von der zweckmäfsigsten Einrichtung der Findelhäuser (1498. 1499. 1500). *Löffler* erklärt sich gegen die Findelhäuser und verlangt dagegen ein Ziehhaus zur Aufnahme der Kinder gegen Bezahlung und bis zum zweiten Lebensjahre (1501).

Von der Salubrität der Gefängnisse, von der Diät der Gefangenen und dem Einflusse der gelinderen und der strengeren Zucht auf ihre Gesundheit handelten *Wammy* und *Coindet* (1502. 1503). Auf den Nachtheil des Hei-

Digitized by Google

zens der Gefängnisse mit erwärmter Luft machte *Schlegel* aufmerksam (122. 21. Suppl. H.).

Die Maafsregeln des Staats wider das häufige Branntweintrinken und den Nutzen der Mäfsigkeitsvereine erörterten *Wildberg* (414. 5 H.) und *Alexander* (33. 9 Bd. 2 H.). — Vor der Arsenikvergiftung des Weins durch Schwefeln, warnte *Runge*, indem er zeigte, dafs der gewöhnliche käufliche Schwefel nicht selten arsenikhaltig sei (1504). — Die sanitätspolizeiliche Aufsicht auf Gegenstände, wozu mineralische Farben benutzt werden, empfahl *Büchner* (122. 1 H.). Auf die Tabackshüllen, deren Papier mit giftigen Farben gefärbt ist, machte *Schwarz* aufmerksam (122. 3 H.). — Ueber den Einflufs der Schulen auf die Gesundheit der Kinder stimmt *J. P. Heije* den Ansichten *Lorinser's* bei (791). An die Nachtheile der Judenfrauenbäder und die Nothwendigkeit ihrer Verbesserung erinnerte *Herrmann Wolff* (122. 1 H.), an die Beaufsichtigung der Bettfedern-Reinigungsanstalten, *Wildberg* (414. 3 H.), an die Schädlichkeit der Gerberwerkstätten innerhalb der Städte, *Schlegel* (122. 1 H.). Derselbe übersetzte *Parent-Duchatelet's* Abh. über die, der Salubrität nachtheiligen Einflüsse in Paris (122. 1 H.).

Von den Schutzmitteln bei ansteckenden und epidemischen Krankheiten handelte *v. Gutzeit* (1505). — Die, im Grofsherzogthum Hessen ergangenen Verordnungen über Schutzpockenimpfung stellte *Bopp* zusammen (414. 5 H.). Die Hindernisse der Revaccination in Bayern erwog *Braun* (414. 1 H.), die gegen das Scharlachfieber in Süderdithmarsen getroffenen sanitätspolizeilichen Maafsregeln, *Michaelsen* (418. 3. 4 H.), die Ursachen des epidemi-

Digitized by Google

schen Fiebers unter den arbeitenden Classen der Einwohner Londons, *Yates* (1506). — Zur Geschichte der Pest in Italien im 17ten Jahrhundert ist *Pallavicini's* Schrift willkommen (1507). Die Contagiosität der Pest und die Nothwendigkeit der Quarantaine gegen dieselbe bestritt *Bowring* (1508). *U. C. Bussemake* vertheidigte sie (791). Ueber die Quarantaine-Anstalten zu Marseille ward *Boudin's* Rüge grofser, dort herrschender Mifsbräuche mitgetheilt (190. Sept.).

Die Vorkehrungen des Staats, um bei den Sterbefällen der Menschen alle Besorgnifs vor dem Erwachen im Grabe zu entfernen erörterte *Wildberg*, mit Anempfehlung der Leichenbeschau und der Leichenbewahranstalten (414. 2 H.). Derselbe zeigte die Nothwendigkeit einer genaueren Bestimmung des Gesetzes über das, was bei Todesfällen schwangerer Personen zur Lebensrettung des Kindes geschehen soll (414. 1 H.). Das Leichenhaus in Fulda beschrieb *Schneider* (122. 3 H.), das zu Prag *Helfert* (414. 3 H.). In Holland empfahlen *van der Breggen* (791) und der ärztliche Verein zu Harlem die Leichenhäuser (1509). Für die Schweiz machte *Billeter* auf die zweckmäfsige Anlegung der Kirchhöfe und Leichenhäuser aufmerksam (485. 1 H.). In Frankreich zeigte *R. Bourgeois* die Unsicherheit der Todeszeichen aufser der Fäulnifs und drang auf Anwendung aller Prüfungsmittel des stattgefundenen Todes und auf Errichtung der Leichenhäuser (304. Juni), so auch *Bayard* (827) und *Vingtrinier* (1510), mit Berücksichtigung der Sanitätspolizei der Kirchhöfe. — Die Rettungsanstalten für Ertrunkene zu Dieppe beschrieb *Novet* (1511).

Digitized by Google

Zur med. Statistik erörterte *Moreau de Jonnes*, in wie weit die Materialien, aus denen die Mortalitätstabellen nach den Lebensaltern gebildet werden, Vertrauen verdienen (292), *Milne* und *Morgan* die Probabilität der Lebensalter in Bezug auf Lebensversicherungen (1512. 1513), *Hoffmann* die Bevölkerung und die mittlere Dauer des menschlichen Lebens im Preufsischen Staate (122. No. 1. 2. und 417), und *Canstatt* die, bei den Fortschritten der Heilkunst und der Aufhebung des Coelibats in protestantischen Ländern allerdings eintretenden Besorgnisse vor Uebervölkerung und die Nothwendigkeit, das Auswandern zu befördern (122. 21 Suppl. H.). Ueber das Zahlenverhälnifs der Geschlechter bei den Geburten suchte *Girou de Bozareingues* zu zeigen, dafs Einwirkungen und Beschäftigungen, welche die Muskelkraft der Menschen stärken, ein Uebergewicht des männlichen Geschlechts bewirken (304. Juni). Speciellere biostatische Notizen waren: die Beiträge zur med. Statistik Mecklenburgs, von *C. A. Tott* (3. No. 41), *Pfaff's* Darstellung der Geburts- und Mortalitätsverhältnisse des Jahres 1835 in Schleswig und Holstein (418. 11 und 12 H.), *Casper's* Erörterung der Ursachen der, verhältnifsmäfsig sehr zahlreichen unehelichen Geburten im Königreich Sachsen (271. No. 49), die Nachrichten über die Bewegung der Bevölkerung in Dännemark (756. No. 1), die von *Moreau de Jonnes* über denselben Gegenstand in Frankreich (225. Nov. und 417), dessen Statistik der Geburten in Frankreich (292. Sept.) und Skizze einer med. Statistik der Stadt London (225. Febr. und 417), *Ferrario's* med. Statistik von Mailand (1514) und *Tobler's* biostatische Notizen aus Kairo und

Digitized by Google

Jaffa (485. 3 H.). — Um aus der med. Statistik Resultate für die Heilkunde zu ziehen, räth *J. P. Heije*, nicht blos die Zahlenverhältnisse, sondern auch die auf sie zu beziehenden Thatsachen zu vergleichen und giebt dazu für öffentliche Krankenanstalten Schemata vollständiger Kranken- und Sterbelisten (791). Numerische Angaben über das Erkranken und Sterben an Fiebern und Blattern zu Glasgow im Jahre 1837 theilte *Cowen* mit (1515), über plötzliche Todesfälle mit Rücksicht auf ihre Ursachen, auf Alter, Geschlecht und Jahreszeit, *Alphons Devergie* (827), über die Zahl der Taubstummen in Europa, *Schmalz* (1182).

Als Beiträge zur Kriegsarzneikunde sind zu erwähnen: die Bemerkungen von *Gilgenkrantz* über die Last, welche die Truppen auf dem Marsche tragen (66. 45. Bd.), von *A. F. Malapert* über, bei Ueberfüllung der Kasernen, durch den üblen Geruch des Athmens sich verbreitende Stromacace (Ebendas.) und *Tulloch's* Bericht über die Krankheiten und die Sterblichkeit unter den englischen Truppen in Westindien (1516).

Digitized by Google

Verzeichniſs der Schriften vom Jahre 1838, auf welche sich die in vorstehender wissenschaftlicher Uebersicht befindlichen Zahlen beziehen.

1. Wünsche für die Vervollkommnung der Arzneiwissenschaft, Naturforschern und Aerzten des In- und Auslandes vorgelegt von *Joh. Christ. Jörg.* Leipzig, 1838. 54 S. 8.
2. Medicinischer Almanach für das Jahr 1839; von *J. J. Sachs.* Vierter Jahrgang, mit weil. *E. D. A. Bartels's* Bildniſs. Berlin, 1839. 672 S. 8. (s. auch No. 37).
3. Allgemeine medizinische Zeitung. Vierter Jahrgang. 1838. Herausgegeben von *Carl Pabst.* 104 Nummern. Leipzig. 4.
4. The Lancet. London, 1838. 8.
5. On the Principles of Medicine. By *Holland.* Part. I. Vol. II. London, 1838. 8.
6. *Töltenyi* Versuch einer Kritik der wissenschaftlichen Grundlage der Medicin. Zweiter Band. Wien, 1838. 8.
7. *Giov. Rossatti* Diss. de Medicinae dignitate atque necessitate. Padua. 1838. 24 S. 8.
8. *Bernh. Hirschel* scientia naturae Medicinae magistra. Lipsiae. 1838. 31 S. 8.
9. *Lacoste* Pensées médicales sur la nécessité de n'avoir en Médecine qu'un seul système, celui de la nature. Paris, 1838. 12½ Bog. 8.
10. *Seb. Morocchi* de re medica animadversiones. Diss. Padua, 1838. 24 S. 8.

Digitized by Google

11. *C. P. Salleneuve* quatrième mémoire sur la Médecine. Bordeaux, 1839. 20 S. 8.
12. *Ontijd* Proeve over den tegenwordigen staat der Geneeskunst. Uitgegeven door het koninglijk Nederlandsche Instituut. Amsterdam, 1838. 8.
13. Einige Belehrungen für das gebildete und gelehrte Publikum über den gegenwärtigen Zustand der Heilkunde und der Naturwissenschaft im Allgemeinen, mit besonderer Rücksicht auf das gemeine Leben und die häusliche Wohlfahrt, als eine Erläuterung seiner literarischen Anzeige, von *Fr. Sertürner*. Göttingen, 1838. XVIII und 56 S. 8.
14. Grundrifs der Encyklopädie und Methodologie der medizinischen Wissenschaften nach geschichtlicher Ansicht. Mit Rücksicht auf die naturhistorischen Disciplinen und als Einleitung in das Studium der Medizin für akademische Vorlesungen entworfen von *Rudolph Wagner*. Erlangen, 1838. 16 und 131 S. 8.
15. *Pruys van der Hoeven* de arte medica. Pars I. 1838.
16. Schweizerische Zeitschrift für Heilkunde. In Verbindung mit mehreren Gelehrten dieser Fächer herausg. von *Christoph Fr. v. Pommer*. 3ter Bd. 3 Hefte. Heilbronn, 1838. 8.
17. Introduction à l'étude des sciences médicales. Par *P. J. B. Buchez*. Leçons orales, recueillies et rédigées par *Henry Belfield Lefevre*. Paris, 1838. 254 S. 8.
18. An Introduction to the Study and Practice of Medicine. By *John Dawson*. London, 1838. 8.
19. *Theoph. Thompson* on the improvement of Medicine. The oration delivered before the medical society of London at their sixty-fifth anniversary. London, 1838. 23 S. 8.
20. *Jos. Warrington* an oration on the improvements of Medicine, delivered for the Philadelphia medical society. Philadelphia, 1837. 28 S. 8.
21. Medicinische Zeitung. Herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preufsen. Siebenter Jahrgang. Berlin, 1838. fol.
22. Du calcul appliqué à la Médecine comme complément de la théorie, des faits et des raisonnemens, sur lesquels doivent être fondées la pathologie, la thérapeutique et la clinique. Par *L. J. Gaste*. Mém. présenté à l'Academie de Médecine, en reponse à celui

sur le calcul des probabilités appliqué à la Médicine par Risueno d'Amador. Montpellier, 1838. 188 S. 8.

23. Statistica medica di Milano dal secolo XV fino ai nostri giorni, escluso il militare, di *Guis. Ferrario.* Milano, 1838. 8.

24. Blätter aus Prevorst, Orginalien und Lesefrüchte für Freunde des innern Lebens. Mitgetheilt vom Herausgeber der Seherin von Prevorst. 11te Sammlung. Stuttgart. 1838.

25. *Dezeimeris* Lettres sur l'histoire de la Médicine et sur la nécessité de l'enseignement de cette histoire suivies de fragmens historiques. Paris, 1838. 382 S. 8.

26. Vorlesungen über die Geschichte der Heilkunde, von *Ludw. Herm. Friedländer.* Erstes Heft. Leipzig. 1838. 175 S. 8.

27. *Curt Sprengel's* Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Fortgesetzt von *Burkard Eble.* 6ter Theil 1 Abth.

A. u. d. T:

Versuch einer pragmat. Geschichte der Arzneikunde von *Eble.* Enthaltend die Geschichte der theoretischen Arzneikunde vom Jahre 1800 bis 1825. Mit dem Portrait des Verfassers. Wien, 1837. 42 Bog. 8.

28. *J. F. C. Hecker's* Geschichte der neuern Heilkunde. Erstes und zweites Buch. Die Volkskrankheiten von 1770. — Die Wiener Schule. Berlin, 1838. 39½ Bogen. 8.

29. Elements of clinical Medicine and general Pathology; with a Sketch of the origin, progress and Prospects of clinical Medicine and Surgery, and an Exposition of the Creeds of Materialism and Vitalism etc. By *J. Stewart Thorburn.* London, 1838. 8.

30. Archiv der Pharmacie. Zweite Reihe. 15ter Band. Herausgegeben von *Rud. Brandes* und *H. Wackenroder.* Lemgo, 1838.

31. *Maxim. Frauendorf* über die Medicin der alten Hebräer. Bamberg, 1837. 18 S. 8.

32. Essay on the Antiquity of the Hindoo Medicine. By *Royle.* London, 1837. 8.

33. Zeitschrift für die gesammte Medicin, mit besonderer Rücksicht auf Hospitalpraxis und ausländische Literatur. Herausgegeben von *J. C. G. Fricke* und *F. W. Oppenheim.* 7. 8. 9. und 10ter Bd. (Jeder Band 4 Hefte). Hamburg, 1838. 8.

34. *Kerkhoven* Diss. de Machaone et Podalirio primis medicis militaribus. Gröningen, 1838. 8.

Digitized by Google

35. Della gloria, che in fatto di mediche scienze agl' Italiani compete. Diss. di *Gius. Coen.* Venezia, 1838. 8.
36. Essai sur l'histoire de la Médecine belge, avant le 19ème siècle. Par *C. Broeckx.* Ouvrage couronné et publié par la société de Médecine de Gand. Gand, 1837. 324. S. 8.
37. Medicinischer Almanach für das Jahr 1838 von *J. J. Sachs.* Dritter Jahrgang. Mit *S. G. v. Vogel's* Bildnifs. Berlin, 1838. 8.
38. *M. J. Bluff's* Uebersicht der Leistungen und Fortschritte der Medicin, Bd. IX. 6ter Jahrgang im erweiterten Umfange. Fortgesetzt von *J. J. Sachs.*
A. u. d. T.:
Jahrbuch für die Leistungen der gesammten Heilkunde im Jahre 1837, von *J. J. Sachs.* Erster Band: die Heilkunde Deutschlands. Leipzig 1838. 466 S. 8.
39. Historisch-literarisches Jahrbuch für die deutsche Medicin, von *Ludw. Choulant.* Erster Jahrgang. Leipzig, 1838. 102 S. 8.
40. *G. F. C. Hecker* la Danzimania, malattia popolare del medio evo. Versione del Dr. *Valentino Fasetta.* Firenze 1838. 8.
41. Oeuvres complètes *d'Hippocrate*, traduction nouvelle avec le texte grec en regard, collationé sur les Manuscrits de toutes les éditions, accompagnée d'une introduction etc. par *E. Littré.* Tom. 1. Paris, 1838. 41 Bogen. 8. (Soll aus 7 Bänden bestehen).
42. *Hippocrates* Werke. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Erläuterungen von *J. F. C. Grimm*, revidirt und mit Anmerkungen versehen von *L. Lilienhain.* 5te bis 8te Lieferung. Glogau, 1838. 8. (Mit der 5ten Lieferung schliefst der erste Band).
43. *Giov. Piacentini* de cerebrosis nonnullis medicis in Hippocratis doctrinam obtrectantibus. Padua 1838. 24 S. 8.
44. The Transactions of the provincial medical and surgical Association. Vol. VI. London 1838. 621 S. 8.
45. *Celsus* on Medecine; latin and english with order and construction. 2 Vol. Lond. 1838. 8.
46. *Kuhnholz* éloge de Celse. Montpellier, 1838. 4¼ Bog. 8. und 1 Portrait.
47. *Herophilus.* Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin, von *K. F. H. Marx.* Carlsruhe, 1838. 103 S. 8.
48. *Sorani Ephesii* de arte obstetricia morbisque mulierum quae supersunt. Ex autographo *Fr. Reinh. Dietz.* Königsb. 1838. 300 S. 8.

Digitized by Google

49. *C. Geo. Kühn* Progr. Apollonii Citiensis de articulis reponendis commentationis e cod. Bibliothecae Laurent. erutae Pars I—IV. 1838. 12 S. 4.

50. *C. Glo. Kühn* Progr. Additamenta ad elenchum medicorum veterum a *J. A. Fabricio* in Bibliotheca graeca. Vol. XIII. p. 17 — 456 exhibitum. Part. XXVII. Lipsiae 1837. 4.

51. Das System der Medicin des Theophrastus Paracelsus aus dessen Schriften ausgezogen und dargestellt von *H. A. Preu.* Mit einer Vorrede und einem Ueberblicke über die Geschichte der Medicin zur Beförderung des Verständnisses ihrer Reformation im 16ten und ihrer Aufgabe im 19ten Jahrhunderte, von *J. M. Leupoldt.* Berlin, 1838. 8.

52. Paracelsus, sein Leben und Denken, von *Mich. Benedict Lessing.* Berlin, 1838. 8.

53. *Thomas Sydenham's* sämmtliche med. Schriften in die deutsche Sprache übersetzt von *J. Kraft.* Herausg. mit einer Lebensbeschreibung *Sydenham's* und den nöthigen Anmerkungen versehen von *R. H. Rohatzsch.* 2. Bde. Ulm, 1838. 8.

54. Med. Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Verfasser von *Ad. Carl Peter Callisen.* Nachtrag. Enthaltend: Berichtigungen, Ergänzungen, die neuere Literatur und die seit 1830 verstorbenen medic. Schriftsteller. 26ster Band. A und B. Copenhagen, 1838. 515 S. 8.

55. Portraiten-Gallerie berühmter Aerzte und Naturforscher des österreichschen Kaiserthums. 36 Bildnisse. Wien, 1838. 4.

56. Récherches biographiques, historiques et médicales sur *Ambroise Paré*, par *Amb. Willaume.* Paris, 1838. 88 S. 8.

57. *J. Baron* the Life of *Edward Jenner*, with illustrations of his doctrines and selections from his Correspondence. London. 11 Voll. with Portraits. Vol. 1. 1827. 624 S. 8. Vol. II. 1838. 471 S. 8.

58. Mémoires de l'Académie royale de Médecine. Tome VIII. Avec 3 planches. Paris 1838. 777 S. 4.

59. *E. Pariset* Eloge de Scarpa. Paris, 1838. 26 S. 4.

60. *F. M. P. Levrat* notice sur *J. A. F. Ozanan.* Lyon, 1838. 8.

61. *Lucas Joh. Boër's* Leben und Wirken. Eine biographische Skizze von *Hussian.* Mit *Boër's* lith. Bildniss und einem Fac simile seiner Handschrift. Wien, 1838. 51 S. 4.

Digitized by Google

62. *J. Schwörer* Bericht über die Einrichtung und die Ergebnisse der chirurg.-ophthalmologischen Klinik zu Freiburg während der letztverflossenen neun Jahre unter der Leitung des verstorb. G. H.-R. *Beck*. Nebst dessen Lebensbeschreibung. Mit einem Anhange über Resection und Exarticulation des Unterkiefers, nebst Beschreibung und Abbildung eines durch das eben bezeichnete operative Verfahren entfernten Osteosarkoms des rechten Unterkieferastes. Angefügt sind einige nosologische Bemerkungen über ungleiche oder örtliche Dyskrasien und die Stellung der operativen Chirurgie zu denselben, besonders in Bezug auf deren Wiedererzeugung und die bei ihrer operativen Behandlung vorkommenden Blutungen u. s. w. Freiburg, 1838. 36 S. 8.

63. Della vita di *G. Rasori*, libri sei composti da Gius. *Del Chiappa*. Milano, 1838. 8.

64. Memoriale storico di *Franc. Fanzago*. Padua, 1838. 8.

65. *N. de Montègre* notice historique sur la vie, les travaux, les opinions médicaux et philosophiques de *F. J. V. Broussais*. Paris, 1838. 10 Bog. 8. und 1 K.

66. Recueil de mémoires de Médecine de Chirurgie et de Pharmacie militaire, redigé par *Estienne*, *Begin* et *Jacob*. Vol. 43. Paris, 1837. 415 S. 8. Vol. 44. Paris, 1838. 408 S. 8. Vol. 45. Paris, 1838. 398 S. 8.

67. Transactions of the medical and physical Society of Calcutta. Calcutta, 1836. 170 S. Appendix 79 S. 8.

68. *Charles Caldwell* a Discourse commemorative of *Philipp Syng Physick*. Louisville, 1838. 41 S. 8.

69. *Collins* a biographical sketch and enlogy of the late Dr. *Physick*. Baltimore, 1838. 8.

0. *Meredith* a comprehensive minute commemorative of *Ph. Syng Physick*. Philadelphia, 1838. 14 S. 8.

71. A brief Review of Dr. *Horner's* necrologic notice of *Ph. Syng Physick*. Philadelphia, 1838. 8.

72. *Σοφοκλες Οικονομος, Βιος Χριστοφόρου Βιλελμου Ουφελανδου, ιατρου. Αθηνησιν*, 1838. 81 S. 8.

73. (*Seidlitz*). Zur Jubelfeier des Prof. Dr. *Johann Busch* in St. Petersburg am 26. Mai 1838. Mit dem Bildnisse des Jubilars. St. Petersburg. 32 S. 4. mit 2 Steintaf.

74. *Ph. Jos. Pettigrew* the medical Portrait Gallery, with biographical memoirs of the most celebrated Physicians, Surgeons etc., who have contributed to the advancement of medical science. London, 1838. 8. No. I—XII. mit 3 Portraits.

Digitized by Google

75. Medicinisch-chirurgisch-therapeutisches Wörterbuch, oder Repertorium der vorzüglichsten Kurarten, die in dem Zeitraume von 1750 bis 1838 mit Rückblicken auf die ältere und älteste Zeit, von den berühmtesten Aerzten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens angewendet und empfohlen worden sind. Herausgegeben durch einen Verein von Aerzten. Mit einem Vorworte von *Barez*. Erster Band. Berlin, 1839. 8.

76. Dictionnaire des études médicales pratiques. Vol. I — III. Paris, 1838. 629, 685 und 588 pages. 8. (Das ganze Werk wird aus 8 Bänden, jeden zu 40 Bogen, bestehen).

77. Encyclopédie des sciences médicales ou traité général méthodique et complet des diverses branches de l'art de guérir et collection des auteurs classiques, par *Bayle, Baudelocque, Beugnot, Bousquet, Brachet, Bricheteau, Capuron, Caventou, Cayol, Clarion, Cloquet, Double, Gerdy, Gibert, Guérard, Huguier-Lenoir, Lisfranc, Marjolin, Malle, Martinet, Recamier, de Salle, Ségalas, Serres, Thillaye, Velpeau, Viery*. Paris, 1838. 8.

78. Encyclopädisches Wörterbuch der med. Wissenschaften. Herausgegeben von den Prof. der med. Facultät zu Berlin. 16, 17, 18ter Band (Hectica — Jochbein). Berlin, 1818. 713, 715 und 738 S. 8.

79. *Copeland* Dictionary of practical Medicine. Part. V. containing Heart, Hiccup, Hooping-cough, Hypochondriasis, Hysteric affections, Jaundice, Impotence, Indigestion, Infection etc. London, 1838. 8.

80. *W. B. Costello* the cyclopaedia of practical surgery comprising a series of original dissertations on operative Medicine, by an Association of physicians and surgeons. Pars 3. London, 1838. 8.

81. Dictionnaire historique de la Médecine ancienne et moderne par *Dezeimeris*. Tom. V — VII. Paris, 1838. 8.

82. *R. B. Todd* the Cyclopaedia of Anatomy and Physiology. Part. XIII., XIV., XV. (Gasteropoda — Heat animal). London, 1838. 8.

83. Dictionnaire de Médecine ou Repertoire général des sciences médicales, considérées sous les rapports théorique et pratique. Par *Adelon, Béclard, Bérard* etc. 2me édition. 17. (Int. — Lax.). Paris, 1838. 38¼ Bog. 8.

84. *Nysten* Dictionnaire de Médecine, de Chirurgie, de Pharmacie, des sciences accessoires, de l'art veterinaire. Ed. 7. ornée de figures intercalées dans le

Digitized by Google

texte. Par *Bricheteau, O. Henry* et *Briand.* Paris, 1838. 8.

85. Universal-Lexicon der praktischen Medicin und Chirurgie, von *Andral, Bégin, Blandin* u. s. w. Frei bearbeitet, so wie mit den allgemeinen und besondern Grundsätzen der praktischen Erfahrung aus dem Gebiete der Homöopathie bereichert von einem Vereine deutscher Aerzte. 5tes und 6ter Band (Erysipelas — Guajacum). Leipzig, 1838. 8.

86. *James Copland* encyclopädisches Wörterbuch der prakt. Medicin mit Inbegriff der allgemeinen Pathologie, Therapie und pathologischen Anatomie. Aus dem Englischen übertragen und mit Zusätzen versehen von *M. Kalisch.* Vierter Band. Berlin, 1838. 8.

87. Praktisches Handwörterbuch der Heilungslehre oder Darstellung der Heilmethoden der berühmtesten praktischen Aerzte Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens und Amerika's, von *Vlad. Szerlekl.* Nach der zweiten französ. Ausg. frei bearbeitet und mit den, in der med. und chir. ophthalmolog. Klinik in Freiburg von *Baumgärtner* und *Beck* befolgten Heilmethoden und andern Zusätzen vermehrt vom Verfasser des Originals. Stuttgart, 1838. Erste und zweite Abtheilung. 288 S. 8.

88. Plan d'une encyclopédie des sciences médicales. Paris, 1838. 2 Bog. 8.

89. Die med. Prosodie oder über die richtige Aussprache der in der Medicin und Pharmacie gebräuchlichen Ausdrücke, mit besonderer Rücksicht auf Etymologie. Ein Leitfaden für Aerzte, Apotheker und Naturforscher von *J. S. Löwenstein.* Berlin, 1838.

90. Lateinisch medicinisch-chirurgisches Lesebuch. Herausgegeben von *Karl Ludwig Kannegiesser.* Breslau, 1838. 372 S. 8.

91. *Boerhaave.* Tijdschrift voor Genees- Heel- Verlos- en Artsenijmengkunde. Door *G. C. van de Kasteele* en *L. S. A. Holtrop.* Gravenhage, 1836. In Monatsheften.

92. Nederlandsch Lancet, Tydschrift van de pract. Chirurgie en Oogheelkunde gewijd, door *A. G. van Onsenoort.* Utrecht, 1838. (Monatsschrift, meistens Uebersetzungen).

93. Annales de Médecine belge et étrangère (L'Abeille et l'Observateur médical reunis) publiées par *J. E. Lequime.* Bruxelles, 1838. (In Monatsheften).

Digitized by Google

94. Annales d'oculistique et de gynécologie, publiées par *Florent Cunier* et *Schoenfeld*. Bruxelles, 1838. 4.

95. Séance publique de la société royale de Médécine chirurgicale et pharmaceutique de Toulouse, tenue le 17. Mai 1838. Toulouse, 1838. 11½ Bog. 8.

96. Giornale delle scienze mediche di Torino. 1838. Anno. I. Vol. 1—3. 8. (Erscheint in 8 Bogen starken Monatsheften).

97. The medical Examiner. Edited by *Biddle* and *Clymer*. Published twice a mouth in Philadelphia. 1838.

98. The Louisville Journal of Medicine and Surgery, edited by *Lunsford P. Yandell, Henry Miller* and *Theod. S. Bell*. Louisville, 1838. 250 S. 8. (In Vierteljahrsheften).

99. Biblioteca del medico pratico, ossia scelta collezione delle piu originali memorie, tesi, dissertazioni e monografie compendiate inserite né giornali, atti accademici, raccolte di opusculi, e dizionari di Medicina publicati dal 1815 a tutto il 1837. Disposta e riordinata per trattati nosologici. Napoli, 1838. 8.

100. Catalogus medicarum et chirurgicarum dissertationum, quaestionum academicarum, orationum etc., a. *W. van Boëkeren*. Gröningen, 1838. 8.

101. Med. Unterhaltungs-Bibliothek. Zweites Bändchen. Mit dem Bildnisse des *Adalb. v. Haller*. Leipzig, 1838. 8.

102. *G. Valentin* Repertorium für Anatomie und Physiologie. Kritische Darstellung fremder und Ergebnisse eigner Forschung. Dritter Band. Berlin, 1838. 8.

103. Annales françaises et étrangères d'Anatomie et de Physiologie, appliquées à la Médecine et l'histoire naturelle. Par *Laurent* de Toulon et *P. F. A. Bazin* avec des planches dessinées par Jacquemart. Paris, 1839. 8. 6 Hefte jährlich.

104. *J. C. Cabell* Lecture introductory to the course on Anatomy and Surgery in the University of Virginia, for the session of 1837—1838. Charlottesville, 1838. 16 S. 8.

105. *T. Wormald* and *A. M. M'Whinnie* a series of anatomical sketches and diagrams with descriptions and references. London, 1838. 4. Part. I. 16 S. u. 5 Taf.

106. *J. Th. A. Feigel* vollständiges Handbuch der Anatomie auf ihrem jetzigen Standpunkte und umfassende Abbildungen auf Stein. 800 S. 8. mit 55 Abbildungen in gr. fol. und Anhang zum Handbuche der Anatomie, enthaltend die Erklärung der Abbildungen. 352 S. 8. Würzburg, 1837.

Digitized by Google

107. *C. E. Bock* Handbuch der Anatomie des Menschen, mit Berücksichtigung der Physiologie und chirurg. Anatomie. 2 Bde. Leipzig, 1838.

108. Handbuch der menschlichen Anatomie, verfafst von *Carl Fr. Theod. Krause.* Erster Bd. Hannover, 1838. 8. (Enth. die allg. und specielle Anat. des erwachsenen menschl. Körpers).

109. *M. J. Weber's* vollständiges Handbuch der Anatomie des menschlichen Körpers (Zergliederungskunde und Kunst). Erster Band. 3. und 4. Heft. Bonn, 1839.

110. *Rob. Hunter* a text book of human Anatomy designed to facilitate the study of that science. Glasgow, 1838. 8.

111. *Jones Quain* Elements of Anatomy. Ed. 4. Part. II. London, 1838. 910 S. 12. With plates and woodcuts.

112. *W. J. E. Wilson* practical and surgical Anatomy. With 50 Wood-engravings. London, 1838. 492 S. 8.

113. Memoranda der allgemeinen Anatomie. Weimar, 1838. 46 S. 12.

114. Memoranda der speciellen Anatomie des Menschen. Weimar 1838. 314 S. 12.

115. *A. L. J. Bayle* Atlas élémentaire d'Anatomie descriptive. Paris, 1838. 4. (43 planches gravés et un texte explicatif).

116. *Thomas Nunnely* anatomical tables; containing concise descriptions of the Muscles, Ligaments, Fasciae, Blood-vessels and Nerves; intended for the use of Students. London, 1838. 240 S. 12.

117. *Bourgery* et *Jacob* Tr. complet de l'Anatomie de l'homme. Livr. 39—43. Paris, 1838. 8.

118. *C. F. Bock* Haandbog i det menneskelige Legemes Anatomie, med saerdeles Hensyn til Physiologien og den chirurgiske Anatomie. Oversat med de forneedne Tillaeg og Forandringer of *F. C. Haugsted.* Kjöbenhavn, 1838. 8.

119. *J. F. Meckel* Manual of descriptive and pathological Anatomy. Translated from the french of *A. J. L. Jourdan* and *G. Breschet*, with notes, by *A. S. Doane* and others. 2 Vol. London, 1838. 577. 650 S. 8.

120. *Chr. Ehrmann* Musée anatomique de la faculté de Médecine de Strasbourg. Strasburg, 1838. 8. Avec 2 planches coloriées.

121. *Rathke* Bericht von der Königl. anatom. Anstalt zu Königsberg. 9ter Bericht. Mit einem Beitrage zur vergleichenden Anatomie des After, von *Burdach.* Königsberg, 1838. 8.

Digitized by Google

122. *Ad. Henke's* Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. 18ter Jahrg. 1838. 4 Hefte und 24stes und 25stes Ergänzungsheft. Erlangen, 1838. 8.

123. Histoire des embaumements et de la préparation des pièces d'Anatomie normale, d'Anatomie pathologique et d'histoire naturelle; suivie de procédés nouveaux par *J. N. Gannal.* Paris, 1838. XVIII. und 349 S. 8.

124. *Joh. Nep. Rust* Magazin für die gesammte Heilkunde. 51ster oder Neue Folge 27ster Band. 3 Hefte. 52ster oder N. F. 28ster Bd. 3 Hefte. Berlin, 1838. 8.

125. *Matth. Mayer* Essai sur l'Anthropo-Taxidermie ou sur l'application à l'espèce humaine des principes de l'empaillage. Paris, 1838. 6½ Bog. 8.

126. *L. Mandl* Anatomie microscopique. Première serie: tissus et organes. Livr. I. Muscles. Livr. II. Nerfs. Seconde serie: Liquides organiques. Livr. I. Sang. Livr. II. Pus et Muens. Paris, 1838. (Das Werk soll aus 25 Lieferungen bestehen, mit 50 Tafeln).

127. *Velpeau's* Anatomy of Regions. Translated from the french by *Henry Hancock.* Lond. 1838. 565 S. 8.

128. *F. Fristo*, délassemens d'un medecin de village, ou tableaux indicatifs de tous les objets, que l'on rencontre dans chaque région anatomique du corps humain, tirés de l'Anatomie chirurgicale de *Velpeau.* Sierck, 1837. fol. mit 11 Tafeln.

129. Examinatorium oder Katechismus der Osteologie für Studirende der Medicin und Chir. bearb. von *F. Louis Fischer.* Polet, 1838. 90 S. 8.

130. *F. O. Ward* utlines of human osteology. London, 1838. 8.

131. *J. Mart. Fischer* Darstellung des Knochenbaues und der Muskeln des menschlichen Körpers, mit Angabe der Verhältnisse desselben auf 10 Kupfertafeln. Wien, 1838. 6 Blätter Text. fol.

132. *Ger. Sandifort* Tabulae craniorum diversarum nationum. Delineavit et descripsit etc. Fasc. I. Lugd-Bat. 1838. 6 Tafeln Kupferstich und 7 Blätter Text. Bog. fol.

133. De craniis Estonum. Comm. anthropologica a. *Alex. Hueck.* Accedunt Tab. III. Dorpat, 1838. 16 S. fol.

134. *Sam. George Morton* Crania americana, or a comparative view of the skulls of various aboriginal nations of South-America; to which is prefixed an essay on the american race in particular. Illustrated by 60 plates and a coloured map. Philadelphia, 1838.

Digitized by Google

135. Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftl. Medicin, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausg. von *Joh. Müller*. Jahrgang 1837. 6 Hefte. Berlin (ferner s. 151).

136. *Alex. Nasmyth* the tubular structure of the teeth, as established by *A. Retzius*; with additional Researches into their general organization, illustrative of the changes observable under the influence of diseased action; also hints on the establishment of a new generic Type of animals derivable from these observations. Lond. 1838. 8.

137. Die chirurgische Muskellehre in Abbildungen. Ein Handbuch für Studirende und ausübende Aerzte, gerichtliche Aerzte und Wundärzte, von *G. B. Günther* und *J. Milde*. Erstes Heft. Taf. 1—7. Hamburg, 1838. 4.

138. Diss. de musculis rotatoribus dorsi in homine et mammalibus a se detectis a. *F. G. Theile*. Bern, 1838. 4.

139. Archivio delle scienze medico-fisiche toscano. Firenze, 1837.

140. *C. J. M. Langenbeck* Natuur- en ontleedkundige beschrijving van het vaatstelsel, naar het hoogduitsch door *W. G. Wehlburg*. Amsterdam, 1838. 12.

141. Guy's Hospital Reports edited by *G. H. Barlow* and *J. P. Babington*. Vol. III. Lond. 1838. 479 S. 8. with 6 Plates.

142. The London medical Gazette 1838.

143. Annotationes anatomicae de velamentis cerebri et medullae spinalis auct. *Fr. Arnold*. Cum tabula lithogr. Zürich, 1838. 25 S. 4.

144. Tabulae anatomicae quas ad naturum accurate descriptas edidit *Fr. Arnold*. Fascic. I. cont. icones cerebri et medullae spinalis. Cum tabb. X. elaboratis et totidem adumbratis. Zürich, 1838. 26 S. gr. fol. (Das ganze Werk soll aus 10 Fascikeln bestehen.)

145. Untersuchungen im Gebiete der Anatomie und Physiologie mit besonderer Hinsicht auf seine anat. Tafeln. Herausg. von *Fr. Arnold*. Erstes Bändchen. Mit 3 Taf. Abbild. Zürich, 1838. 218 S. 8.

A. u. d. T.:

Bemerkungen über den Bau des Hirns und Rückenmarks, nebst Beiträgen zur Physiologie des zehnten und eilften Hirnnerven, mehreren kritischen Mittheilungen, so wie verschiedenen patholog. und anatomischen Beobachtungen.

Digitized by Google

146. Die Elementar-Organisation des Seelen-Organs, von *A. F. J. C. Mayer*. Bonn, 1838. 78 S. 4.

147. Observationes anatomicae et microscopicae de systematis nervosi structura. Auct. *Rob. Remack*. Berolini 1838.

148. *Frorieb's* neue Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. Jahrgang 1838. Weimar. 4.

149. *Herm. Romberg* quaedam de ponte Varoli. Diss. Bonn, 1838. 32 S. 8.

150. *Van Ghert* disquisitio de plexubus choroides. Traj. ad Rhen. 1837. 86 S. 8. Mit 1 Steindruck.

151. *Joh. Müller's* Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftl. Medicin. Jahrgang 1838. 6 Hefte.

152. *J. Cruveilhier* Anatomie du système nerveux de l'homme. Première Livraison. Paris, 1838. 1 Bog. Text und 2 Kupfer. fol.

153. Icones nervorum capitis in lucem editae auct. *Fr. Arnoldo*. Turici, 1838. 50 S. fol. Mit 9 ausgearbeiteten und eben so viel liniirten Tafeln in Steindruck.

154. Medicinische Jahrbücher des K. K. österreichischen Staats. Unter Mitwirkung mehrerer Aerzte etc. fortgesetzt von *Joh. Nep. v. Raimann* etc. 24ster Bd. (N. F. 15ter), 25ster Bd. (N. F. 16ter), 26ster Bd. (N. F. 17ter). Wien, 1838. 8. Jeder Bd. 4 Hefte.

155. L'Experience, Journal de Médecine et de Chirurgie, publié par *Dezeimeris* et *Littré*. Paris, 1838. (In Monatsheften.)

156. *T. Wharton Jones* the organ of hearing (From the Cyclopaedia of Anatomy and Physiology). London, 1838. 38 S. 8.

157. *Georg Pilcher* a Treatise on the structure, economy and diseases of the ear. London, 1838. 324 S. 8.

158. De cavitatis tympani et partium adhaerentium genesi in hominibus. Diss. a. *Aug. Fr. Guenther*. Dresdae, 1838. 30 S. 4.

159. *Joh. Hellwig* Diss. de cute humana. Marburg, 1838. 40 S. 8.

160. Bibliothek for Laeger, udgivet uf Directionen for de classenske Literatur-Selskab. Redigered uf *D. C. Otto*. Kiöbenhavn, 1838.

161. *Comes de Byland* Disquisitio circa telam cellulosam anatomica, physiologica et pathologica. Berol. 1838. 69 S. 8.

162. *Franz Ortalli*, die Eingeweide der Schädel-, Brust- und Bauchhöhle des menschl. Körpers in situ normali.

Digitized by Google

Mit 9 col. Steintafeln in Imp. Folio. Erste Lieferung 2½ Bog. und 3 Taf. Mainz, 1838. 8.

163. *T. Branche* Anatomie du coeur, suivie de récherches sur la mesure de parties, qui le constituent. Diss. Strasburg, 1838. 49 S. 4.

164. Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Prag im September 1837, vom Grafen *C. v. Sternberg* und Prof. *J. V. v. Krombholz*. Prag, 1838. 235 S. 8. und 26 lithogr. Bl.

165. *Rob. Vogan* Anatomy and diseases of the testis. London, 1838. 354 S. 8.

166. *Nath. Landsberger* Diss. de funiculi umbilicalis structura. Acc. tabula lapidi incisa. Breslau, 1838. 22 S. 4.

167. Handbuch der vergleichenden Anatomie in ihrer nächsten Beziehung auf die Physiologie für wissenschaftliche Aerzte und für Studirende der Arzneikunde von *J. B. Wilbrand*. Darmstadt, 1838. 438 S. 8.

168. *G. Evers* the students Compendium of comparative Anatomy. Dublin, 1838. 8.

169. *Guerin-Meneville* Magasin de Zoologie, d'Anatomie comparée et de Palaeontologie. Année 1838. Paris. m. K. (In Monatsheften).

170. *Carus* Tr. élémentaire d'Anatomie comparée, suivi de récherches d'Anatomie philosophique ou transcendante sur les parties primaires du système nerveux et du squelette intérieur et extérieur; accompagné d'un Atlas de 31 planches in 8, gravées; traduit de l'Allemand sur la seconde édition par *J. L. Jourdan*. Un seul volume divisé en 2 tomes. Avec Atlas. Bruxelles, 1838. 8.

171. Anatomie comparée du Système nerveux, consideré dans ses rapports avec l'intelligence, comprénant la description de l'encéphale et la moelle rachidienne, des récherches sur le developpement, le volume, le poids, la structure de ces organes chez l'homme et les animaux vertébrés; l'histoire du système ganglionaire des animaux articulés et des mollusques, et l'exposé de la relation progressive de ces centres nerveux et l'état des facultés instinctives, intellectuelles et morales. Par *F. Leuret*. Tome I. Paris, 1838. 8. und Atlas in fol. (Das Ganze wird 2 starke Bände in 8. und 33 Folio-K. ausmachen).

172. *A. Lereboullet* Anatomie comparée de l'appareil respiratoire dans les animaux vertébrés. Strasbourg, 1838. 160 S. 4. und 1 K.

Digitized by Google

173. Med. Correspondenzblatt des Würtemberg. ärztlichen Vereins. Herausg. von *J. Blumhardt, G. Duvernoy, A. Seeger.* 8ter Bd. 52 Nummern (Bogen). Stuttgart, 1838. 4.

174. Disquisitiones anatomicae Psittacorum. Diss. auct. *Melch. Jac. Thuet.* Zürich, 1838. 36 S. 4.

175. Ueber zwei verschiedene Typen in dem Bau der erectilen männlichen Geschlechtsorgane bei den straufsenartigen Vögeln und über die Entwicklungsformen dieser Organe unter den Wirbelthieren überhaupt, von *J. Müller.* Mit 3 K. Berlin, 1838. 41 S. fol.

176. Récherches anatomiques et physiologiques sur l'organe de l'ouie des poissons. Par *Gilbert Breschet.* Paris, 1838. 16½ Bog. 4. mit 17 Tafeln.

177. *C. B. Reichert* vergleichende Entwicklungsgeschichte des Kopfes der nackten Amphibien, nebst den Bildungsgesetzen des Wirbelthier-Kopfes im Allgemeinen und seinen hauptsächlichsten Variationen durch die einzelnen Wirbelthier-Klassen. Mit 2 Kupfertaf. und 1 Steindrucktafel. Königsberg, 1838. 275 S. 4.

178. Tydschrift voor Natuur-Geschieden en Physiologie door *van der Hoeven en de Vriesen.* 5de Deel. Amst. 1838.

179. *Guil. C. Harto. Peters,* observationes ad anatomiam cheloniorum. I. Descriptio osteologica hydromedusae Maximiliani. II. De significatione ossium thoracem cheloniorum formantium. Acc. tab. aeri incisa. Berol. 1838. 22 S. gr. 4.

180. Zur Anatomie und Physiologie der Kiemenwürmer Von *Ad. Ed. Grube.* Mit 2 K. Königsb. 1838. 77 S. 4.

181. Die Infusionsthierchen als vollkommne Organismen. Ein Blick in das tiefere organische Leben der Natur. Von *Chr. Gottfr. Ehrenberg.* Nebst einem Atlas von 64 color. Kupfertafeln, gezeichnet vom Verfasser. Leipzig, 1838. 547 S. fol.

182. Chemistry of organic Bodies, by *T. Thompson.* Lond. 1838. 8.

183. Nouveau système de Chimie organique fondé sur de nouvelles méthodes d'observation etc. Par *F. V. Raspail.* Deuxième édition. 3 Vol. 8. mit einem Atlas von 20 Tafeln. Paris, 1838.

184. Chimie médicale. Tr. de Chimie considérée dans ses applications à la Médecine, tant théorie que pratique. Par *R. de Grosourdy.* Tome I. Paris, 1838. 8.

185. Manuel pour l'analyse des substances organiques, par *J. Liebig.* Traduit de l'allemand par *Jourdan,* suivi

Digitized by Google

de l'examen critique des procédés et des resultats de l'analyse des corps organisés, par *F. W. Raspail.* Paris, 1838. 163 S. 8.

186. *Charles Maitland* an experimental Essay on the physiology of the blood. Edinb. 1838. 90 S. 8.

187. *P. S. Denis* Essai sur l'application de la chimie à l'étudé physiologique du sang de l'homme et à l'étude des maladies de cette humeur. Paris 1838. 25¼ Bog. 8.

188. Annales de Chimie. Paris, 1838. (In Monatsheften).

189. *J. C. Poggendorf's* Annalen der Physik und Chemie. 43ster bis 45ster Bd., oder der ganzen Folge 119ter bis 121ster. Jahrgang 1838. 12 Stücke. M. K. Leipzig. 8.

190. *C. W. Hufeland's* Journal der prakt. Heilkunde. Fortgesetzt von *E. Osann.* 86ster und 87ster Bd. — Auch u. d. T.: Neues Journal etc. 4ter Bd. Berlin, 1838. 12 Hefte.

191. L'Institut. Paris, 1838. 8.

192. Annales de Chimie et de Physique.

193. Medico-chirurgical Transactions, published by the royal medical and chirurgical society of London. Vol. 21. (Second series Vol. III.) 1838. XXIV. and 450 S. 8. mit 4 Steintaf.

194. *O. L. Erdmann's* Journal für prakt. Chemie. 5ter Jahrg. 1838. 3 Bände, oder 24 Hefte. M. K. Leipzig.

195. Journal de Pharmacie. Paris, 1838. 8.

196. *Cap* et *Henry* récherches sur les lactates et sur l'état de l'urée dans l'urine de l'homme et de quelques animaux. Paris, 1839. 1 Bog. 8.

197. The London and Edinburgh philosophical Magazine. 1838.

198. Die Frauenmilch, nach ihrem chemischen und physiologischen Verhalten dargestellt von *J. Franz Simon.* Berlin, 1838. XII. und 91 S. 8.

199. *Carus* System der Physiologie, umfassend das Allgemeine der Physiologie, die physiologische Geschichte der Menschheit, die des Menschen und die der einzelnen organischen Systeme im Menschen, für Naturforscher und Aerzte bearbeitet. Erster Theil, enthaltend das Allgemeine der Physiologie, die physiologische Geschichte der Menschheit und die physiologische Geschichte der Menschen. Dresden, 1838. 372 S. 8.

200. Grundzüge der Naturlehre des Menschen von seinem Werden bis zum Tode. Mit vorzüglicher Hinsicht auf die prakt. Medicin bearbeitet von *Ign. Rud.*

Digitized by Google

Bischoff, Edlem von Altenstern. 1ste und 2te Abtheil. Wien, 1838. XXII und 352 S. 8.

201. *A. A. Sebastian* elementa physiologiae specialis corporis humani. Groningae, 1838. XII und 316 S. 8.

202. *Eschricht* Foreläsninger over Physiologien. 2 Bde. Copenhagen, 1838. 8.

203. Traité de Physiologie comparée de l'homme et des animaux. Par *Ant. Dugès.* Tome I. Montpellier, 1838. 8. Mit 7 Tafeln Abb. Tom. II. mit 12 Tafeln.

204. *P. Berrutti* theses physiologicae ad usum praelectionum academicarum. Pars I. Physiolog. generalis. Taurini, 1837. Pars II. Physiologia specialis. Taurini, 1838.

205. *Churchill* principles of Physiology. London, 1838. 8.

206. *T. J. Aitkin* elements of Physiology; being an account of laws and principles of the animal Economy, especially in reference to the constitution of man. London, 1838. 514 S. 12.

207. *Roget* treatise on Physiology and Phrenology. 2 Vol. London, 1838. 8. (Aus der Encyclopaedia britannica abgedruckt).

208. *Charles A. Lee* human Physiology for the use of elementary schools. Newyork, 1838. 224 S. 12.

209. Die Physiologie als Erfahrungswissenschaft. Zweiter Band. Bearbeitet von *Karl Fr. Burdach.* Mit Beiträgen von *Karl Ernst v. Baer, Heinr. Rathke* und *Ernst H. F. Meyer.* Zweite berichtigte und verm. Aufl. mit Beiträgen von *Heinr. Rathke, Karl Theod. v. Siebold* und *G. Valentin.* Mit 4 Kupfertaf. 3. Bd. 2. Aufl. Mit Beiträgen von *Alb. Hayn* und *Ludw. Moser.* Mit 6 Tabellen. Leipzig, 1837. 1838. 845 und 883 S. 8.

210. Manuel de la physiologie de l'homme, ou description succincte des phénomènes de son organisation. Par *Th. Hutin.* Deuxième édit. revue, corrigée et augmentée. Paris, 1838. 12.

211. *Neil Arnott* elements of physics, or natural philosophy, general and medical. 4 th. american from the 5 th. english edition with additions by *Isaak Hays.* Philadelphia, 1838. 8.

212. *Robley Dunglison* human physiology illustrated by engravings. Ed. 3. with numerous additions and modifications. Philadelphia, 1838. 2 Vol. 1172 S. 8.

213. Outlines of human Physiology; designed for the use of the higher classes in common school. By *George Hayward.* Ed. 2. Boston, 1838. 222 S. 8.

214. *C. F. Burdach* tr. de Physiologie considerée comme

Digitized by Google

science d'observation avec des additions de *Baer, Meyer, J. Müller, Rathke, Siebold, Valentin, Wagner.* Traduit de l'allemand sur la 2me édition, par *A. J. L. Jourdan.* 8 Voll. Paris, 1838. 8.

215. *J. Müller* elements of Physiology: translated from the german with notes by *W. Baly.* Illustrated with steel Plates and numerous wood-engravings. Part. II. III. Lond. 1838. 8. S. 429—591.

216. The discovery of the vital principle or the physiology of man. London, 1838. 566 S.

217. *C. Benedetto Placci* saggio sulla reazione vitale. Bologna, 1838. 8.

218. *W. B. Carpenter* on the differences of the laws regulating vital and physical Phenomena. Edinb. 1838. 27 S. 8.

219. *Baudet-Dulary* Essai sur les harmonies physiologiques. Livr. I. Paris, 1838. 8.

220. Reden und Vorträge über Gegenstände aus dem Gebiete der Naturforschung, von *Karl Fr. Ph. v. Martius.* Stuttgart, 1838. 8.

221. Man in his physical structure and adaptations. By *Rob. Mudie.* London, 1838. 12.

222. *Ferd. Stoll* Diss. anat. comparat. de statu hominis erecto. Breslau, 1838. 35 S. 8.

223. Comptes rendus hebdomadaires. Paris, 1838. 8.

224. The american Journal of the medical science and Western Journal of the medical and physical sciences. Cincinnati, 1838.

225. Gazette medicale de Paris. 1838.

226. Bibliothek der neuesten Weltkunde. Herausgegeben von *H. Malten.* 3ter Band. Aarau, 1838. 8.

227. *J. L. Schönaug* psychologisch-med. Abh. über den Idiosomnambulismus oder das frei entstehende Schlafhandeln. Wien, 1838. 26 S. 8.

228. *P. Foissac* Rapports et discussions à l'Académie royale de Médécine sur le Magnetisme animal; avec des notes explicatives. Paris, 1838. 8.

229. *D. J. Berna* Magnetisme animal, examen et réfutation du rapport fait par M. E. F. Dubois à l'Académie royale de Médecine de 8 Aout 1837. Paris, 1838. 7¼ Bog. 8.

230. *Bernard Sabatier Desarnauds* du Magnetisme animal et du somnambulisme artificiel. Montpellier, 1838. 8.

231. *Al. Donné* Mademoiselle Pigeaire, Somnambulisme, Magnetisme animal. Paris, 1838. 50 S. 8 und 2 K.

Digitized by Google

232. *M. Fabre* le Magnetisme animal. Satire. Paris, 1838. 40 S. 8.

233. *J. C. Colquhoun* Hints on animal magnetism, adressed to the medical Profession in Great Britain. Edinb. 1838. 48 S. 8. (Verf. ist Advokat).

234. Le Baron *Dupotet de Sennevoy* an introduction to the study of animal Magnetism. With an Appendix, containing reports of british practitioners in favour of the science. London, 1838. 388 S. 8.

235. *Ed. Lee* animal Magnetism and Homoeopathy with notes, illustrative of the influence of the mind on the body. Ed. 2 considerably enlarged. London, 1838. 98 S. 12.

236. A short sketsch of animal Magnetism, intended to direct attention to the propriety examining the question. By a Physician. London, 1838. 63 S. 8.

237. Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere. Mitgetheilt von *Justinus Kerner*. 3te Aufl. Mit 8 Steindr. Taf. Stuttgart, 1838. 408 S. 8.

238. Selma, die jüdische Seherin. Traumleben und Hellsehen einer durch animalischen Magnetismus wiederhergestellten Kranken, von *M. Wiener*. Berlin, 1838. 208. S. 8.

239. *Carl Daub's* Vorlesungen über die philosophische Antrophologie. Herausgeg. von *Marheineke* und *Dittenberger*. Berlin, 1838. 534 S. 8.

240. Psychologie des Menschen mit Einschlufs der Somatologie aus der Lehre von den Geisteskrankheiten zum Gebrauche bei Vorlesungen über Psychologie und Anthropologie und zum Selbststudium von *K. Alex. von Reichlin-Meldegg*. 2te Abth., welche den dritten Abschnitt, die Entwickelungen der Seele nach dem Character der Vernunftanlage, den vierten Abschn., die Lehre von den Geisteskrankheiten und den 5ten, das Verhältnifs der Seele zu ihren Umgebungen enthält. Heidelberg, 1838. S. 395—764. 8.

241. *Bolzano's* Athanasia oder Gründe für die Unsterblichkeit der Seele etc. Zweite verbesserte Auflage, mit einem kritischen Anhange vermehrt von einem Freunde des Verfassers. Sulzbach, 1838. 8.

242. Die Geschichte der Seele, von *G. H. von Schubert*. Dritte Aufl. mit 8 lithogr. Tafeln. Stuttgart, 1839.

243. *Hartmann* spirito dell' uomo nei suoi rapporti colla

vita fisica, trad. del tedesco da *Giov. Castagna*. 2 Voll. Firenza, 1838. 8.

244. *C. Chardel* essay de Psychologie physiologique. Ed. 2. Paris, 1838. 352 S. 8.

245. *T. B. Johnson* physiological observations on mental susceptibility. London, 1838. 12.

246. Ueber Geschichte und Wesen der Phrenologie von *Rich. Chenevix*. Aus dem Engl. übers. von *Bernh. Cotta*. Dresden, 1838. 140 S. 8.

247. Das Wesen des Menschen und sein Verhältniss zu der Aussenwelt. Aus dem Englischen des *G. Combe* von *E. Hirschfeld*. Mit Holzschnitten. Bremen, 1838.

248. *George Combe* on the functions of the cerebellum, by Dr. *Gall, Vimont* and *Broussais*. Translated from the french by *G. Combe*, also answers to the objections urged against Phrenology by *Roget, Rudolphi, Richard* and *Tiedemann*. Edinb. 1838. 339 S. 8.

249. Receuil des travaux de la société royale de Médecine de Bourdeaux. Quatrième année. Bordeaux, 1838.

250. Archives générales de Médecine. Journal complementaire des sciences médicales, redigé par une société composée des professeurs. Paris, 1838.

251. Solénopedie, ou révélation d'un nouveau système d'éducation phrénologique pour l'homme et les animaux. Paris, 1838.

252. *A. Penot* Phrenologie des gens du monde. Mulhouse, 1838. S. 8 und 3 Taf.

253. *F. Lelut* de l'organe phrénologique de la destruction chez les animaux, ou examen de cette question: les animaux féroces ou carnassiers ont-ils, à l'endroit des tempes, le cerveau et par suite le crane, plus large proportionellement à sa longueur que ne l'ont les animaux d'une nature opposée. Paris, 1838. 206 S. 8. und 1 Steintafel.

254. *Fel. Voisin* observations communiquées à l'Académie royale de Médecine. Organisation défectueuse de la pluspart de criminels: developpement incomplet des parties de l'encephale chez un très grand nombre d'entre eux. Paris, 1838. ½ Bog. 8.

255. *Bouillaud, Martin-Solon* et *Rochoux* examen phrénologique de la tête d'un supplicié. (Rapport à l'Academie). Paris, 1839. 1¼ Bog. 8.

256. *James Inglis* phrenological observations on the skull of Eugene Aram, with a prefixed sketch of his life and Character. London, 1838. 8.

Digitized by Google

257. *Guiseppe Canziani* Principii elementari di frenologia. Milano, 1838. 8.

258. *J. S. Hudgson* considerations on phrenology, in connexion with an intellectual, moral and religious education. London, 1838. 8.

259. *J. Slade* Colloquies; imaginary conversations between a Phrenologist and the shade of Dugald Stewart. London, 1838. 336 S. 12.

260. *Sidney Smith* principles of Phrenology. London, 1838. 8.

261. *Charles Caldwell* Phrenology vindicated and Antiphrenology unmasked. New York, 1838. 156 S. 8.

262. *Charles Caldwell* Phrenology vindicated in series of Remarks, physiological, moral and critical. Lexington, 1838. 33 S. 8.

263. Etudes sur les Système nerveux. Par *Jobert de Lamballe.* Paris, 1838. 2 Voll. 49¼ Bog. 8.

264. Mrs. *Carleton* inquiry into the nature and effects of the nervous influence. London; 1838. 8.

265. *John S. Waugh* the science of the cerebro-spinal Phenomena attempted. London, 1838. 172 S. 8.

266. *J. de Briche* le pendule ou indication et examen d'un phénomène physiologique dépendant de la volonté. Paris, 1838. 2 Bogen. 8.

267. *Car. Otto Steinrueck* Diss. de nervorum regeneratione. Accedunt tabb. duae aeneae. Berol. 1838. 80 S. 4.

268. Bulletin de l'Académie royale de Bruxelles. Tom. V. 1838. 8.

269. *John Hilton* on the distribution and probable function of the superior and recurrent laryngeal nerves. London, 1838. 8. (Aus dem Guy's Hosp. Rep.).

270. The Edinburgh medical and surgical Journal. 1838.

271. Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Herausgeber *Casper*, Mitredaction: *Romberg*, *v. Stosch.* 6ter Jahrg. 1838. 52 Nummern (à 1 — 1½ Bogen). Berlin, 1838. 8.

272. *Giac. Amadio* de nervi trisplanchnici in visus organon influxu. Padua, 1838. 24 S. 8.

273. Monatsschrift für Medicin, Augenheilkunde und Chirurgie in Verbindung mit vielen Aerzten herausgegeben von *F. A. v. Ammon.* 1 Bd. in 6 Heften. Mit illum. Steindrücken. Leipzig, 1838.

274. Die menschliche Stimme und ihr Gebrauch für Sänger und Sängerinnen dargestellt von *Giacomo Bi-*

Digitized by Google

sozzi. Mit 1 Taf. lithogr. Abbildd. Leipzig, 1838. 112 S. 8.

275. *Charles Hooper* an Essay on the relation between the respiratory and circulating functions. Boston, 1838. 34 S. 8.

276. *John Davy* an account of some experiments on the blood, in connexion with the theory of respiration. London, 1838. 20 S. 4. (Aus den philos. Transact.)

277. *Thom. Hell* Diss. de sanguine. Pavia, 1838. 22 S. 8.

278. *A. Comment* le sang considéré sous le point de vue physiologique et pathologique. Diss. Strasb. 1838. 40 S. 4.

279. *Gaet. Virgili* Diss. de sanguinis vita. Pavia, 1838. 26 S. 8.

280. *Magendie* leçons sur le sang et les altérations de ce liquide dans les maladies graves. Paris, 1838. 400 S. 8. (Ist der 4te Theil der Leçons sur les phénomènes physiques de la vie.)

281. Beiträge zur vergleichenden Physiologie von *Rud. Wagner.* 2 Heft. Nachträge zur vergleichenden Physiologie des Bluts. Mit 1 Kupfertafel. Leipzig, 1838. 57 S. 8.

A. u. d. T.

Nachträge zur vergleichenden Physiologie des Bluts.

282. *W. H. Weitenweber's* Beiträge zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft. 2ter und 3ter Band. (Jeder 3 Hefte). Prag, 1838. 8.

283. Physiografiska Sällskapets Tidskrift. Andra Häftet. Med. 3 Plancher. Lund. 1838. 95 S. 8.

284. *Ant. Lainati* Diss. de gustu. Pavia, 1838. 36 S. 8.

285. *J. A. Duval* observations anatomiques sur l'ivoire, pour servir à l'étude de l'organisation de dents. Paris, 1838. 1½ Bog. 8.

286. *Ph. C. Hartmann's* Hypothese über die assimilativblutbereitende Function der Leber, als ein Beitrag zur Physiologie dargestellt. Leipzig, 1838. 62 S. 8

287. *Mich. Marcus* Diss. de functione lienis. Acc. tabula lithogr. Greifswald, 1838. 25 S. 4.

288. *Ant. Misetich,* de lienis officio notiones physiologicae, nec non ad majorum argumenti dilucidationem, considerationes quaedam medicae supra necroscopiam cadaveris. Padua, 1838. 24 S. 8.

289. *Jac. Schnell* Diss. de digestione. Pavia, 1838. 8.

290. *W. Grifenthwaite* an Essay on food, in which the received Doctrine of modern Physiologists respecting the waste of the body is exploded; the cause of animal heat is explained upon new principles; the source whence

Digitized by Google

Nitrogen is derived by herbivorous animalsis established; general rules for the preservation of health are laid down. London, 1838. 119 S. 8.

291. *W. Beaumont* experiments and observations on the gastric juice and the Physiology of digestion. Reprinted with notes by *And. Combe.* Edinb. 1838. 319 S. 8.

292. Gazette des hôpitaux. Paris, 1838.

293. *L. Mikulicz* Diss. de absorptione. Pavia, 1838. 44 S. 8.

294. *W. H. Madden* an experimental enquiry into the physiology of cutaneous absorption and its application to therapeutics. Edinb. 1838. 151 S. 8.

295. *J. Charmont* considérations physiologiques sur l'exhalations. Première livraison. Paris, 1838. 2¼ Bog. 8.

296. *Gust. Geiger* Diss. de differentiis sexus respectu anatomico-physiologico. Padua, 1838. 28 S. 8.

297. *Ferd. Cronnest* Diss. de catameniis. Padua, 1838. 20 S. 8.

298. *Alex. Walker* intermarriage; or the mode in which and the causes why, Beauty, Health and Intellect result from certain Unions, and Deformity, Disease and Insanity of others; demonstrated by Delineations of the structure and forms, and descriptions of the functions and capacities, with each parent, in every Pair, bestows on children etc. Illustrated by Drawings. London, 1838. 34 und 442 S. S.

299. *Löwenhardt* diagnostisch pract. Abhandlungen aus dem Gebiete der Medicin und Chirurgie, durch Krankheitsfälle erläutert. Zweiter Theil. Prenzlau, 1838. 425 S. 8. Mit 1 Steindrucktafel.

A. u. d. T.:

Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der pract. Arznei- und Wundarzneikunst.

300. *Grimaud* des générations spontanées, de l'ovologie et de l'embryologie. Paris, 1838. 8. Avec planches.

301. Circuitus sanguinis in foetu humano et in animalibus vertebratis. Explicuit *Mart. Saint-Ange.* Acc. Tabula. Berol. 1838. 32 S. 8.

302. *Saint-Ange* der Kreislauf des Blutes beim Foetus des Menschen und bei den Wirbelthieren. Mit 1 illum. Abb. in Imp. fol. Berlin, 1838. 8.

303. Vorlesungen über Befruchtung und Ei-Bildung des Menschen und der Thiere, gehalten im naturgeschichtlichen Museum zu Paris im Jahre 1836 von *Flourens.* Deutsch bearb. unter der Redaction von *Fr. J. Behrend.* Leipzig, 1838. 190 S. 8.

Digitized by Google

)4. Revue médicale française et étrangère. Journal des progrès de la Médecine hippocratique, par *Bayle, Cayol, Gibert, Martinet.* Paris, 1838. 12 Hefte 8.

)5. *F. H. Hamilton* a discourse into the importance of a knowledge of Anatomy, Physiology and Hygiene, delivered at the Auburn female Seminary. Auburn, 1838. 8.

)6. *Cas. Broussais* Plan d'un cours d'hygiène. Paris, 1838. 37 S. 8.

)7. *J. A. Rochoux* thèse du concours pour la chaire d'hygiène, contenant le plan d'un cours sur cette science et une Diss. sur les causes qui peuvent rendre les boissons insalubres et sur les moyens d'y remedier. Paris, 1838. 58 S. 4.

08. *J. A. Hofmann* Encyclopaedie der Diaetetik oder allgemeines Gesundheits-Lexicon. 1—10te Lief. Leipzig, 1838. 8.

09. *Johnson's* Economy of health: or the stream of human life from the cradle to the grave. Ed. 3. London, 1838. 238 S. 8.

10. Hygiastik oder die Kunst ein gesundes und lebensfrohes Alter zu erreichen. Nach *James Johnson*, von *L. Calmann.* Leipzig. 1838. 338 S. 8.

11. Nouveaux éléments d'Hygiène, par *Charles Londe.* Ed. 2ème, entièrement refondue. Paris, 1838. Tom. I. XVII und 420 S. Tom. II. 600 S. 8.

12. *Mor. Schreber* das Buch der Gesundheit. Eine Orthobiotik nach den Gesetzen der Natur und dem Baue des menschl. Organismus. Leipzig, 1838. 272 S. 8. und 4 Taf. Abbildungen.

13. *Hufeland* Macrobiotique ou l'art de prolonger la vie de l'homme; traduit de l'allemand par *A. J. L. Jourdan.* Ed. 2. Augmentée d'un mem. sur l'education physique et les moyens de conserver les enfants. Paris, 1838. 8.

314. Die Kunst lange zu leben, oder Beobachtungen über die Erhaltung der Gesundheit in der Kindheit, der Jugend, dem Mannes- und Greisen-Alter. Nach dem Englischen des *John Harrison Curtis* bearbeitet von *Ludwig Calmann.* Hamburg, 1838. 220 S. 8.

315. The alternative: disease and premature death or health and long life, being an exposure of the prevailing misconception of their respective sources, and showing what is and what is not according to those laws which alone can insure sound health and length of life. By *Joel Pinney.* London, 1838. 216 S. 8.

Digitized by Google

316. *Combe* Physiology applied to health and education 7th edition. London, 1838.

317. *L. Bonanone* Diss. de conditionibus generalibus et specialibus longaevitati humanae faventibus. Padua, 1838. 24 S. 8.

318. Zur Diaetetik der Seele von *Ernst v. Feuchtersleben.* Wien, 1838. 12.

319. *Amariah Brigham* remarques sur l'influence de la culture de l'esprit et de l'excitation mentale sur la Santé. Avec des notes par *Rob. Macnish,* traduit de l'anglais par Mad. la comtesse *de Rohaut.* Bruxelles. 1838. 18.

320. *Werner* med. Gymnastik, durch 100 Figuren erläutert. Dresden, 1838. 8.

321. *Giov. Tappari* della ginnastica. Padua, 1838. 32 S. 8.

322. *P. Foissac* de la gymnastique des anciens, comparée avec celle des modernes sous le rapport de l'hygiène. Paris, 1838. 92 S. 8.

323. De l'influence de climats sur l'homme par *P. Foissac,* 1838. 424 S. 8.

324. *Motard* des eaux stagnantes, et en particulier des marais et du desséchement. Paris, 1838. 68 S. 4.

325. *Guérard* des inhumations et des exhumations sous le rapport de l'hygiène. Paris, 1838. 104 S. 8.

326. *P. A. Piorry* sur les habitations privés et Plan d'un cours d'hygiène. Paris, 1838. 204 S. 8.

A. u. d. T.:

Des habitations et de l'influence de leurs dispositions sur l'homme en santé et en maladie.

327. *Menière* des vêtemens et des cosmétiques. Paris, 1838. 96 S. 4.

328. *Rösch,* das Bette, der Schlaf und der Traum, in Beziehung auf die Gesundheit, vorzüglich auf die Entwicklung der Kinder. Nürnberg, 1838. 8.

329. Vorlesungen über Eſskunst, von *Antonius Anthus.* Leipzig, 1838. 276 S. 8.

330. *S. Menkes* de tempore et justo intervallo cibos capiendi. Pavia, 1838. 28 S. 8.

331. *Girol. Villanova* dei cibi e delle bevande. Pavia, 1838. 36 S. 8.

332. *Cas. Broussais* des differens moyens de conservation des substances alimentaires; comparer ces divers moyens sous le point de vue hygiènique. Paris, 1838. 51 S. 4.

333. *William A. Alcott* vegetable Diet, as sanctioned by

Digitized by Google

medical men and by experience in all ages. Boston, 1838. 6 S. 8.

34. *Fr. Bolognini* sul caffee. Pavia, 1838. 24 S. 8.

35. De l'abus des boissons spiritueuses, considéré sous le point de vue de la police médicale et de la Médecine légale, par *Charles Roesch*. Paris, 1838. 196 S. 8.

36. *S. Lehmann* des suites funestes de l'abus des boissons spiritueuses et des moyens à employer pour combattre cet abus. Mém. couronné; trad de l'allemand. Bern, 1838. 8.

37. *Hippolyte Royer-Collard* de l'usage et de l'abus des boissons fermentées, et des boissons fermentées et destillées. Paris, 1838. 58 S. 4.

38. *C. F. L. Wildberg's* gemeinnützige Belehrung über die von der Natur des Menschen bezeichneten Grenzen der Befriedigung des Geschlechtstriebes und die allemal nachtheiligen Folgen ihrer Ueberschreitung. Quedlinb. 1838. 34 S. 8.

39. *J. H. Curtis* observations on the preservation of sight, and on the choise, use and abuse of spectacle reading-glasses. Ed. 3. London, 1838. 74 S. 12.

40. *Van Onsenoort* de Kunst om de oogen wel te verplegen on voor ziekten te bewaren. Met eene plaat. Utrecht, 1838. 130 S. 8.

41. Essai sur la Myopie, spécialement destiné aux hommes de lettres. Lyon, 1838. 2 Bog.

42. Guter Rath für Schwerhörige und Taube, oder die Ursache und Behandlung der Taubheit, nebst einem Verfahren, bestehend in der Anwendung des Catheters bei (sic) der Eustachischen Trompete, von *J. V. Gairal*. Aus dem Französ. Mit Abbildungen. Quedlinb. 1838. 43 S. 8.

43. *A. P. Requin* Hygiène de l'étudiant en médecine et du médecin. Paris, 1837. 68 S. 4.

44. *Ch. Cotndet* Mém. sur l'hygiène des condamnés détenues dans la maisons pénitentiaire de Genève. Genève, 1838. 94 S. 8.

45. Traité des corsets, ou Aperçu sur leurs effets physiques, leurs inconveniens, leurs avantages, à l'usage des mères de familles; avec l'exposé de quelques notions d'orthopédie et des ressources que peut offrir à cette partie de Médecine, un nouveau genre de corsets, ou corps orthopédique. Par Madame *F. Vedeau*. Paris, 1838. 8. mit 2 K.

46. Auf welche Weise vermögen sich Schwangere vor Mifsfällen und Wöchnerinnen vor dem sich leider nur

Digitized by Google

zu häufig ereignenden traurigen Ausgang des Wochenbettes sicher zu stellen? Zur Belehrung für gebildete Frauen, besonders für Neuvermählte, von *Ant. Fr. Fischer.* Leipzig, 1838. 226 S. 8.

347. *Lod. Kaditsch* regulae prophylacticae de gravidis. Padua, 1838 36 S. 8.

348. *Max. Bretz* Diss. de cura lactantium diaetetica. Berol. 1838. 32 S. 8.

349. *Aemil. Proemmel* Diss. de lactatione. Herbipoli, 1837. 55 S. 8.

350. *Aless. Milesi* intorno ai danni dall' allattamento mercenario cagionati. Pavia, 1838. 40 S. 8.

351. *Maigne* der Rathgeber bei der Wahl einer Amme. Quedlinb. 1838. 110 S. 8.

352. Die Milch und insbesondere die Milch der Ammen; betrachtet in Bezug auf die guten und schlechten Eigenschaften und Alterationen derselben. Von *Al. Donné.* Weimar, 1838. 12. Mit 1 Taf. Abb.

353. *Herm. Kleinschmidt* über die Ernährung des Säuglings. Würzburg, 1838. 27 S. 8.

354. *Giov. Worlitschegg* de infanti recens nati nutritione. Padua, 1838. 24 S. 8.

355. Die Pflege der Kinder im ersten Lebensjahre und das Ziehhaus als Bedürfniss des Staates, nebst einer, damit zu vereinigenden Lehranstalt für Wärterinnen, von *E. R. Löffler.* Leipzig, 1838. 19½ Bogen. 8.

356. *Hartenbach,* die Pflege der Kinder von der Empfängniss bis zum Eintritte der Pubertät. Quedlinburg, 1838. 204 S. 8.

357. An Essay on Children and that Disease designated Mesenteris, Obstruction, Atrophy or Marasmus adapted partly for Parents etc. By *A. L. Pearce.* London, 1838. 226 S. 8.

358. *Bureau Riofrey* treatise on physical education; specially adapted to young ladies. Ed. 2 considerably enlarged, with plates. London, 1838. 574 S. 8.

359. *C. J. Roberts* hints on the domestic management of children. London, 1838. 12.

360. *Ant. Finato* nonnulla de valetudine rite tuenda infantum praecipue. Padua, 1838. 24 S. 8.

361. *Gabr. Weissenstein,* animadversiones in educationem somaticam. Pavia, 1838. 28 S. 8.

362. Die Erscheinungen und Gesetze des Lebens, oder populaire vergleichende Physiologie der Pflanzen- und Thierwelt. Aus dem Engl. des *T. M. Roget* von *F.*

Digitized by Google

M. Duttenhofer 1 und 2 Bd. Mit 14 lithogr. Tafeln. Stuttgart, 1838. 432 und 512 S. 8.

A. u. d. T.:

Die Natur, ihre Wunder und Geheimnisse. Herausg. von Herm. Hauff und Andern. 3 und 4 Bd.

3. Populaire Toxikologie oder Lehre von den Giften und Gegengiften. Ein Handbuch für höhere, niedere Schulen, Lehrer und Jedermann. Von *Jos. Schneider.* Frankf. a. M. 1838. 200 S. 8.

4. *Guyétant* le guide médical des curés, des dames de charité, des gardes-malades, des chefs d'établissemens, des maitres et maitresses de pension et de toutes personnes, qui sans avoir fait une étude spéciale de l'art de guérir, veulent neanmoins se rendre utiles à l'humanité souffrante. Paris, 1838. 420 S. 8.

5. *Rob. Dick* Diet and Regimen, physical, intellectual and moral as means in the prevention and cure of diseases. Glasgow, 1838. 386 S. 8.

6. *Fenwick Skrimshire* the village pastors surgical and medical guide; in letters from an old Physician to a young Clergyman, his son. London, 1838. 445 S. 8.

67. Popular Medicine or family adviser; consisting of outlines of Anatomy, Physiology and Hygiene, with such hints on the practice of physic, surgery, diseases of women and children, as way prove useful in families, when regular physicians can not be procured etc. by *Reynell Coates.* Philadelphia, 1838. 615 S. 8.

68. Der neue Hausarzt. Ein treuer Rathgeber. Quedlinburg, 1838. 388 S. 8.

69. *Caspari's* homöopathischer Haus- und Reisearzt. Herausgegeben von *F. Hartmann.* 6te verb. und verm. Aufl. Leipzig, 1838. 254 S. 8.

70. Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen von *Joh. Fr. Osiander.* 3te verm. und verb. Aufl. Tübingen, 1838. 669 S. 8.

371. *J. J. B. Carbonnel* histoire d'un fou, qui s'est gueri deux fois malgré les médécins et une troisième fois sans eux. Paris, 1838. 76 S. 8.

372. Sir *Antony Carlisle* practical observations on the preservation of health, and the prevention of diseases; comprising the authors experience on the disorders of childhood and old age, on scrofula and on the efficacy of purgative medicines. London, 1838. 154 S. 8.

373. *W. H. Robertson* a treatise on diet and regimen

Digitized by Google

intended as a text-book for the invalid and dyspeptic. Ed. 2. London, 1838. 8.

374. *Will. Sweetser* a treatise on digestion and the disorders incident to it, which are comprehended under the term Dyspepsia. Adapted to general Readers. Boston, 1837. 359 S. 8.

375. Digestion made easy. By an Dr. med. Glasgow, 1838. 18.

376. *James Henry* a Dialogue between a bilious patient and a physician. Ed. 3. Dublin, 1838. 52 S. 8.

377. *Delacroix* Handbuch für die an Haemorrhoiden Leidenden, oder Betrachtungen und practische Beobachtungen über die Natur, die Ursachen, die Zeichen und die Behandluug aller Zufälle, denen sie ausgesetzt sind; Mittel sich vor diesen zu schützen und sie beständig zu lindern; Angabe der Lebensart, die ihnen zuträglich ist. Nach der 8ten sehr verm. Orginalausgabe aus dem Französischen bearbeitet. Leipzig, 1838. 138 S. 8.

378. *Du Cazal* conseil aux goutteux. Paris, 1838. 8.

379. *Wadd* l'embonpoint considéré comme maladie, avec un examen critique des opinions anciennes et modernes relatives à ce sujet; ses causes, sa guerison. Trad. de l'anglais par *Léon*, suivi de ses propres observations et de son traitement. Paris, 1838. 12. (Deutsch. Weimar, 1839. 8.)

380. *C. de la Panouse* über die Wohlbeleibtheit oder Fettleibigknit u. s. w. Nach dem Französ. bearb. von R. Cassel, 1838. 8.

381. Guter Rath für Nervenleidende, oder die Anwendung des Manipulirens, als eines mächtigen Hülfsmittels bei Behandlung der nervösen Krankheiten. Von *Beisser*. Aus dem Französischen übersetzt. Quedlinburg, 1838. 18 S. 8.

382. *Colombat* tr. des maladies et de l'hygiène des organes de la voix. 2 edit. Paris, 1838. 8.

383. Unfehlbare Heilart des Bluthustens und der Lungenschwindsucht ohne Apotheke und Hebung der Anlage zu Brustleiden mittelst Lebensordnung, Berufswahl und Sommerkur. Von *Eucharius Röslein*. Stuttgart, 1838. 132. S. 8.

384. Das Eisen in seiner feinsten Auflösung, ein zuverlässiges Heilmittel in allen Krankheiten, welche auf Erschöpfung der geistigen und körperlichen Kräfte beruhen. Zur Belehrung für Gebildete von *Ant. Fr. Fischer*. Leipzig, 1838. 214 S. 8.

Digitized by Google

5. *Rebe*, die sichersten Mittel, die durch Onanie oder Unmäfsigkeit im Genusse des andern Geschlechts herbeigeführte Impotenz, Pollutionen u. s. w. gründlich zu beseitigen. Nordhausen, 1838. 48 S. 8.

6. La génésie, ou nouveau traité complet des causes et des effets de l'impuissance et de la stérilité chez l'homme et la femme, et des moyens le plus sûrs d'en guerir. Par *Morel de Rubempré*. Paris, 1838. 2 Voll. 18.

7. *Prichard* histoire abregée de quelques affections, qui peuvent occasionner la mort subite, indication des premiers secours à donner aux personnes qui en sont atteintes. Paris, 1838. 80 S. 8.

8. *J. A. Buchner's* Repertorium für die Pharmacie. 2te Reihe. 12ter bis 14ter Bd. à 3 Hefte. Nürnberg, 1838. 12.

9. Die Solidarpathologie und die Humoralpathologie oder kritische Bemerkungen über *Rösch's* Schrift über primäre Säftekrankheiten, von *Hauff*. Stuttgart, 1838. 94 S. 8.

10. Allgemeine Pathologie oder allgemeine Naturlehre der Krankheit. Von *Karl Wilh. Stark*. Leipzig, 1838. 28 und 1406 S. 8.

11. *Lod. de Loechner* analogia morborum cum organismis. Padua, 1838. 40 S. 8.

12. The Unity of disease analytically and synthetically proved: with facts and cases subversive of the received practice of physic. By *Sam. Dickson*. London, 1838. 8.

13. Grundrifs der speciellen Pathologie mit besonderer Rücksicht auf die pathologische Anatomie, von *Herbert Mayo*. Aus dem Engl. übersetzt und mit einigen Zusätzen und Bemerkungen herausg. von *F. Amelung*. Erste Abth. Darmstadt, 1838. 368 S. 8.

14. Quaedam circa morbi historiam. Diss. pro facultate legendi auct. *Ern. Ant. Quitzmann*. Monachi, 1838. 28 S. 4.

15. Classification der gesammten Krankheiten des Menschen nach ihrem Wesen, nebst Erläuterungen, von *H. F. Bonorden*. Berlin, 1838. 98 S. 8.

16. *Risueno d'Amador* discours sur cette question: qu'est ce que la pathologie générale. Montpellier, 1839. 6 Bog. 8.

17. *G. Freckleton* outlines of general pathology. London, 1838. 267 S. 8.

18. Memoranda der allgemeinen Pathologie. Weimar, 1838. 82 S. 12.

Digitized by Google

399. *Joh. Schmige* Adumbratio brevis morborum corporis humani. Berol. 1838. 64 S. 8.

400. *Albert* Nosologie naturelle ou description des maladies par familles. Paris, 1838. 4. Mit 33 Kupfern.

401. *Gius. Cattaneo* nonnulla de conditione morbosa. Pavia, 1838. 24 S. 8.

402. *Boilley* sommaire des maladies occasionnées par la formation ou existence de la cause générale de ces affections. Paris, 1838. 4 Bogen. 8.

403. Essai de Psychologie pathologique. Par *C. Charle*. Seconde édition, corrigée et angmentée. Paris, 1838. 8.

404. *Thomas Mayo* Elements of the Pathology of the human mind. London, 1838.

405. *Will. Thomson* general View of the proximate causes of diseases, organic and dynamic. Edinb. 1838. 20 S. 4. (Aus der Encyclopaedia Brittannica.)

406. *Lorenzo Giusto* studio patologico con un compendio biologico-patologico dell' eziologia patogenica. Napoli, 1838. 8.

407. *Ant. Marconi* de tempestatum in morbis influxu. Padua, 1838. 40 S. 8.

408. *Jul. Henr. Steinau* Diss. de morbis hereditariis. Berol. 1838. 31 S. 8.

409. *P. Ollari* Diss. de morbis hereditariis. Padua, 1838. 32 S. 8.

410. *Bono Bovio* Diss. de animi pathematibus. Padua, 1838. 24 S. 8.

411. *Ant. Longo* Diss. de animi pathematibus. Padua, 1838. 24. S. 8.

412. *Giov. Moretti* de crisibus. Pavia, 1838. 24 S. 8.

413. *Mos. Hirschland* Diss. de veneni evolutione in organis secretoriis. Bonn, 1838. 28 S. 8.

414. *C. F. L. Wildberg's* Jahrbuch der gesammten Staatsarzneikunde. Vierter Band. 4 Hefte. Leipzig, 1838. 8.

415. *Ephraim Wald* Diss. de nonnullis mammalium domesticorum morbis, homini inimicis. Berol. 1838. 36 S. 8.

416. Journal für Chirurgie und Augenheilkunde, herausg. von *C. F. v. Graefe* und *Ph. v. Walther*. 26ster und 27ster Band à 4 Hefte mit Steintafeln. Berlin, 1838. 8.

417. The Dublin Journal of medical science. Dublin, 1838.

418. *C. H. Pfaff's* practische und kritische Mittheilungen aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie und Pharmacie. Fortgesetzt von *Behr, Günther, Meyn* und *Michae-*

Digitized by Google

lis, redigirt von *J. Samson*. Neue Folge IV Jahrgang. Altona, 1838. 8.

419. Skizze der Seuchenlehre, von *E. H. Kölpin*. Stettin, 1838. 52 S. 8.

420. Die Krankheitsfamilie Typosis (Wechselkrankheiten, beschrieben von *Eisenmann*. Zürich, 1839. 670 S. 8.

421. *Joh. Carl Fr. Hering* Auszug aus den Physicats-Berichten über die in dem Königr. Sachsen während der Jahre 1831 und 1832 beobachteten epidemischen und epizootischen Krankheiten. Auf Anordnung des K. hohen Ministeriums des Innern verfafst und bekannt gemacht. Dresden, 1838. 116. S. 8.

422. *J. C. Glöner* über die Krankheitsconstitution im Allgemeinen und die des Jahres 1837 insbesondere, beobachtet im Julius-Hospitale zu Würzburg. Das. 1838. 45 S. 8.

423. Medicinische Annalen, herausgegeben von der Grofsherzoglich Baden'schen Sanitäts Commission und den Professoren *Püchelt*, *Chelius* und *Naegele*. 4ter Band. Heidelberg, 1838.

424. *A. Schöpf*, die umstimmenden Einwirkungen und die Krankheiten während und nach der Ueberschwemmung von Pesth. Leipzig, 1839. 77 S. 8.

425. Mémoires de l'Académie royale de Médecine. Tome VII. Paris, 1838. 4.

426. *Odourdo Linoli* storia di un' epidemia constituzionale negli anni 1836 e 1837. Pisa, 1838. 8.

427. Atti dell' Accademia Gioenia di scienze naturali di Catania. Tomo XI. Catania, 1838. 350 S. 4.

428. Pesth und Ofen mit ihren Einwohnern, besonders in medicinischer und anthropologischer Hinsicht, dargestellt von *Anton Jankowich*. Pesth, 1838. XIV und 261 S. 8.

429. *Ang. Merlo*, de regionibus paludosis Mantuae, Patavii, Rhodigii, et morbis illuc grassantibus. Padua, 1838. 24 S. 8.

430. Exposé des conditions d'hygiène et de traitement propres à prévenir les maladies et à diminuer la mortalité dans l'armée en Afrique et spécialement dans la province de Constantine, suivie d'une théorie nouvelle de l'intermittence, et de la nature ainsi que du siège des maladies de pays chauds. Par *Worms*. Paris, 1838. 8.

431. Transactions of the medical and physical Society of Bombay. Bombay, 1838. 370 S. 8.

432. A sketsch of the medical Topography of Bishnath

Digitized by Google

and its immediate neighbourhood; with an account of the diseases generally prevailing in Assam. By *A. Macleod.* Calcutta, 1837. 8.

433. Vorlesungen über die Krankheiten der Nervenheerde, gehalten an der Universität zu Paris im Jahre 1836, von *Andral.* Deutsch bearbeitet unter Redaction von *Fr. J. Behrend.* Leipzig, 1838. 528. S. 8.

A. u. d. T.:

Bibliothek von Vorlesungen etc. etc.

434. *Friedemann* von den Krankheiten des Hirns und seiner Häute im Allgemeinen und der Apoplexie insbesondere. Nürnberg, 1838. 8.

435. *Jul. Levin* Diss. de haemorrhagia cerebri nonnulla. Berol. 1838. 31 S. 8.

436. *Frid. Erley* Diss. de morbis corporis callosi. Bonn, 1838. 25 S. 8.

437. *Theod. Bomenberg* de morbis cerebelli. Bonn, 1838. 42 S. 8.

438. Beobachtungen und Bemerkungen über Gehirnerweichung. Von *C. H. Fuchs.* Leipzig, 1838. 245 S. 8.

439. Psychologisch-med. Abh. über den Idiosomnambulismus, oder das frei entstandene Schlafhandeln; von *J. L. Schönaug.* Wien, 1838. 26 S. 8.

440. *A. Elias v. Siebold's* Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. Herausg. von *Ed. Casp. v. Siebold.* 16ter und 17ter oder Neues Journal 10ter und 11ter Band. 1 — 3 St. Leipzig, 1838. 8.

441. Lectures on the nervous System and its diseases. By *Marshall Hall.* London, 1838. 8.

442. *Benj. C. Brodie's* Vorlesungen über örtliche Nervenleiden. Aus dem Englischen von *Kürschner.* Marburg, 1838. 65 S. 8.

443. Krampf und Krämpfe. Aus einem Manuscripte: Ueber den Schmerz im Allgemeinen und den Fothergill'schen Gesichtsschmerz (als wahre und unwahre Neuralgie) insbesondere. Von *C. J. Heidler.* Prag, 1838. 38. S. 8.

444. Des effets pathologiques de quelques lésions de l'oreille moyenne, sur les muscles de l'expression faciale, sur l'organe de la vue et sur l'encephale. Par *Deleau.* Paris, 1838. 8.

445. *Jul. Leske* Diss. de cognoscendis medullae spinalis ejusque membranarum morbis. Berol. 1838. 36 S. 8.

446. *Chr. Harperath*, Diss. de cognitione morborum nonnullorum medullae spinalis ejusque membranarum. Ber. 1838. 25 S. 8.

Digitized by Google

47. *Arnold. Mallinckrodt*, observatio casus rarioris morbi medullae spinalis adjecta symptomatum epicrisi. Berlin, 1838. 8. p. 48.

48. *Ern. Otto Lud. Natorp* Diss. de spina bifida. Berol. 1838. 36 S. 8.

49. Beobachtungen aus dem Gebiete der Pathologie und pathologischen Anatomie gesammelt von *Joh. Fr. Herm. Albers*. 2ter Theil. Bonn, 1838. 232 S. 8.

50. Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde. Eine Zeitschrift. Herausg. von *G. P. Holscher*. Dritter Band. 4 Hefte. Hannover, 1838.

51 Ueber die Irritation. Von *A. F. Schill*. Tübingen, 1838. 206 S. 8.

52. Qu'est-ce que l'inflammation qu'est ce que la fièvre. Par *Rob. Latour*. Paris, 1838. 8.

53. *J. B. Harrison* the philosophy of disease or a popular outline of the principles of medical science: comprising a brief exposition of the Laws of inflammatory action. London, 1838. 152 S. 8.

54. *George Macilwain* Medicine and Surgery one inductive science; being an attempt to improve its study and practice, on a plan in closer alliance with inductive philosophy and offering, os first fruits, the law of inflammation; addressed particularly to the medical Students etc., the whole being the introduction and first part of a system of surgery. Lond. 1838. 551 S. 8.

55. Opinioni fisio-patologiche per servire d'introduzione allo studio di alcune malattie ed in particolare del processo flogistico. Torino, 1838. 8.

56. Theorie der Entzündung von *Giovanni Rasori*. Aus dem Italienischen übersetzt von *Runge*. Bremen, 1838. 319 S. 8.

57. Etudes sur l'inflammation, par *C. L. Sommé*. Deuxième édition augmentée. Bruxelles, 1838. 331 S. 8.

58. *Guil. Danneil* Diss. de suppuratione. Berol. 1838. 32 S. 8.

59. Physiologisch-pathologische Untersuchungen über Eiter, Eiterung und die damit verwandten Vorgänge. Eine nach fremden und eigenen Erfahrungen bearbeitete Monographie von *Jul. Vogel*. Mit einem einleitenden Vorworte von *Rud. Wagner*. Mit 1 Kupfertafel. Erlangen, 1838. 238 S. 8.

60. *Henle* über Schleim- und Eiterbildung und ihr Verhältniss zur Oberhaut. Besonders abgedruckt aus Hufeland's Journal Bd. 86 St. 3. Mit 1 K. Berlin, 1838.

Digitized by Google

461. Abrégé pratique des maladies de la peau d'après les auteurs les plus estimés et surtout d'après les documens puisés dans les leçons cliniques de Mr. le Dr. *Biett* par *Alphée Cazenave* et *H. E. Schedel*. Troisième édit. revue et considérablement augmentée. Paris, 1838. 42¾ Bogen 8.

462. Illustrations of cutaneous diseases. A series of delineations of the affections of the skin in their more interesting and frequent forms; with a practical summary of their symptoms, diagnosis and treatment, including appropriate formulae. By *Rob. Willis*. Paris, 1838. Fasc. I. — III. fol.

463. Atlas der Hautkrankheiten oder Sammlung sorgfältig colorirter Abbildungen sämmtlicher Hautkrankheiten, darstellend die characteristischen Erscheinungen ihrer Gattungen und Arten, nach *Thom. Bateman*, *P. Rayer* und *M. N. Devergie*. Durch viele Orginalzeichnungen ergänzt und herausgegeben von *Rob. Froriep*. 5te bis 7te Lieferung. Weimar, 1838. 4.

464. Over de overeenkomst en het verschil tusschen de Jicht en de Scrophulosis, vooral met betrekking tot de Longtering van *A. A. Sebastian*. Gröningen, 1838. 102 S. 8.

465. Ueber die Aehnlichkeit und den Unterschied zwischen der Arthritis und der Scrophulosis, vorzüglich in Beziehung zu der Phtisis. Eine Vorlesung von *A. A. Sebastian*. Uebersetzt von *F. W. Schröder*. Emden, 1838. 72 S. 8.

466. *Giac. Breslauer* synopsis entozoorum hominis. Diss. Pavia, 1838. 28 S. 8.

467. De filaria medinensi comm. propriis observationibus illustrata, auct. *Joh. Matth. Birkmeyer*, cum tabula aenea. Onoldi, 1838. 36 S. 8.

468. Spec. pathologica-medicum de habitu phtisico, a. *J. A. Muller*. Traj. ad Rhen. 1838. VIII und 80 S. 8.

469. Journal des connaissances médicales pratiques et pharmacologie. Paris, 1838. (In Monatsheften).

470. Journal des connaissances medico-chirurgicales, publié par *J. Lebaudy*, *H. Gouraud*, *A. Trousseau*. 1838.

471. *Lombard* recherches sur l'Emphysème pulmonaire. Genève, 1837. 8.

472. *Heyfelder's* Studien im Gebiete der Heilwissenschaft. Erster Band. Stuttgart, 1838. 212 S. 8. und 1 Steintafel.

473. *Cruveilhier* Anatomie pathologique. Livr. 28. 29. 30. Paris, 1838.

Digitized by Google

74. Tr. des maladies de l'estomac et des intestins. Par *C. B. Chardon.* 2de edit. Paris, 1838. 2 Voll. 8.
75. *Car. Jul. Schmundt* Diss. de dignoscendis ventriculi morbis. Berol. 1838. 48 S. 8.
76. *Abr. Meyer* Diss. de cognoscendis morbis intestini duodeni. Berol. 1838. 48 S. 8.
77. *H. Filiatro Sebezio* Giornale delle scienze mediche. Napoli, 1838.
78. *Maurit. Friedländer* Diss. de tubulorum et membranarum e tubo intestinali dejectione. Berol. 1838. 32 S. 8.
79. *C. Stützle* disquisitiones pathologico-anatomicae circa ulcerum intestinalium ortum atque decursum. Tübingen, 1838. 26 S. 8.
80. Die kranke Darmschleimhaut in der asiatischen Cholera mikroskopisch untersucht von *Ludw. Boehm.* Mit 2 K. Berlin, 1838. 83 S. 8.
81. Monographie der Krankheiten der Leber, nebst anatomischen und physiologischen Bemerkungen über dieses Organ, von *Olivier, Adelon, Ferrus* und *Bérard.* Nach der zweiten französ. Auflage übersetzt von *W. Bernhard.* Berlin, 1838.
82. *Leop. Schütz* Diss. de morbis biliosis. Berol. 1838. 32 S. 8.
83. *Gust. Theod. Hesse* Diss. de morbis pancreatis. Berol. 1838. 32 S. 8.
84. *Jos. Rodenburg* comparatio pathologica inter organa lacrymalia atque uropoëtica. Berol. 1838. 33 S. 8.
85. Schweizerische Zeitschrift für Heilkunde. In Verbindung mit mehreren Gelehrten dieser Fächer herausg. von *Christoph Fr. v. Pommer.* 3 Bde (3 Hefte). Mit Abbild. Heilbronn, 1838. 8.
86. *Jo. Chr. Schmige* Diss. adumbratio brevis morborum pilorum corporis humani. Berol. 1838. 68 S. 8.
87. Recueil de mémoires de Médecine, de Chirurgie et de Pharmacie etc. Par *Estienne, Begin* et *Jacob.* Vol. 43. 44. 45. Paris, 1838. 8.
88. *C. Soltsien* Diss. de tela ossea aegra et integra. Berol. 1838. 48 S. 8.
89. *Arn. Endres* Diss. de cognitione osteomalaciae adultorum universalis. Bonn, 1838. 72 S. 8.
90. *Domen. Biolgatti* Diss. de Anatomiae pathologicae necessitate. Padua, 1838. 32 S. 8.
91. Atlas der pathologischen Anatomie für pract. Aerzte von *J. F. H. Albers.* 11te und 12te Lieferung. Bonn, 1838. fol.

Digitized by Google

492. Anatomical drawings selected from the collections of morbid Anatomy in the army medical Museum at Chatham. Drawn on stone by *Waterhouse Hawkins*. Fasc. III. Lond. 1838. fol. (Fasc. I. erschien 1834, Fasc. II, 1836).

493. *Felix Thibert* anatomie pathologique, avec modèles en relief. Première partie. Paris, 1838. 8.

594. Beiträge zur pathologischen Anatomie, enthaltend die tödtlich abgelaufenen Krankheitsfälle der med. Abtheil. des Juliushosp. in Würzburg, vom 1 Mai bis 31 October 1837, von *Bernh. Mohr*. Stuttgart, 1838. 156 S. 8.

495. Ars Berättelse om Swenska Läkare Sällskapets Arbeten. Stockholm, 1838.

496. *Ern. Alex. Platner* Diss. de auribus defectivis. Acc. tab. lithographica. Marb. 1838. 49 S. 8.

497. *Henr. Rossbach* Diss. de numero digitorum adaucto. Bonn, 1838. 35 S. 8.

498. *Phil. Schaefer* descriptio anatomico-pathologica monstri cum eventratione. Cum tabb. II. lithogr. Bonn, 1837. 22 S. 8.

499. Atti della Società letteraria Volsca-Veliterna. Velletri, 1838. 290 S. 8.

500. *Vict. Jul. Nega* Diss de congenitis genitalium foemineorum deformitatibus. Acc. tabula lithogr. Bresl. 1838. 20 S. 4.

501. *J. P. T. van der Lith* Diss. de vitiis nervorum organicis. Cum tabula aen. Amstelodam, 1838.

502. The American medical Library and Intelligence 1838.

503. *Ant. Am. Jos. Andermann* Diss. de pulmonum formae nec non voluminis aberrationibus. Accedit tabula lithogr. Vratisl. 1838. 20 S. 4.

504. Novi Commentarii Academiae scientiarum Instituti Bononiensis. Tomus II. 1838.

505. *Alb. Collas* Diss. de hypertrophia cordis. Berol. 1838. 32 S. 8.

506. *C. Fr. Al. Schütze* de aneurysmate cordis. Berol. 1838. 32 S. 8.

507. *Kuno Wollenhaupt* Diss. de cordis valvularum vitiis. Berol. 1838. 98 S. 8.

508. *Fr. Duller* Diss. de enchymomate cordis. Berol. 1838. 28 S. 8.

509. *P. Bruni* osteosis dexteri lobi jecoris singularis casus. Padua, 1838. 16 S. 8.

510. Summarium des Neuesten und Wissenswürdigsten

Digitized by Google

aus der gesammten Medicin zum Gebrauche pract. Aerzte und Wundärzte, herausg. von *E. H. Kneschke.* Neue Folge. Jahrgang 1838; oder Band VII — IX. 24 Hefte. Leipzig, 1838. 8.

1. Annales de la société de Médecine de Gand. 1838.
2. *Guil Juetting* Diss. de ventriculi et vesicae urinariae duplicitate. Berol. 1838. 26 S. 8.
3. Annales d'Oculistique et de Gynecologie. Tom. I. 1838.
4. Southern medical and surgical Journal. 1838. (In Monatsheften).
5. Annali clinici dell ospedale degl' inourabili di Napoli. 1838.
6. *Johannes Müller* über den feinern Bau der krankhaften Geschwülste. Erstes Heft. Mit 4 Kupfertafeln. Berlin, 1838. fol.
7. *Wenzel* die Fortschritte und Entdeckungen unserer Zeit im Gebiete der med. und chirurg. Diagnostik, wissenschaftlich und practisch geordnet. 3ter Theil. Erlangen, 1838. 147 S. 8.
8. *Raciborski* Précis pratique et raisonné du diagnostic, contenant l'inspection, la mensuration, la palpation, la dépression, la percussion, l'auscultation, l'odoration, la gustation, les réactifs chimiques, l'interrogation des malades, la description des maladies de la peau, de la bouche, de la gorge, des parties génitales, des altérations du sang, des affections du système nerveux, de l'appareil respiratoire, circulatoire, digestif, urinaire etc. Bruxelles, 1838. 18.
9. *Oliver Wendell Holmes,* Boylston Prize Dissertations for the years 1836 and 1837. Boston, 1838. 371 S. 8.
10. *G. B. Mangili* Diss. de adminiculis diagnosticis. Pavia, 1838. 28 S. 8.
11. *Fr. Theod. Aug. Sengebusch* morborum internorum acutorum diagnosis e signis pathognomonicis conformata. Berol. 1838. 67 S. 8.
12. *Fr. Herm. Lessing* de inspirationum et pulsuum frequentiae comparatione praecipue in febribus. Diss. Lipsiae, 1838. 28 S. 8.
13. *Herm. Schumacher* Diss. de semiologia oculi humani. Berol. 1838. 30 S. 8.
14. Nuovi saggi dell Imp. R. Accademia di scienze, lettere ed arti. Padua, 1838. 444 S. 4.
15. *Jos. Lilling* Diss. de semiotica dentium et gingivae. Prag, 1838. 8.
16. Die Lehre von der Erkenntnifs und Behandlung

Digitized by Google

der Lungen- und Herzkrankheiten. Mit vorzüglicher Hinsicht auf die Auscultation, Percussion und die andern physicalischen Explorationsmethoden, von *P. J. Philipp.* Zweite gänzlich umgearb. Auflage. Berlin, 1838. 522 S. 8.

527. *Franz Jul. Golz* Diss. de auscultatione et percussione, nec non de signis diagnosticis, quae in pulmonum morbis inde redundant. Berol. 1838. 56 S. 8.

528. *C. Magenta* Diss. de respirationis auscultatione, ope sthetoscopii. Pavia, 1838. 24 S. 8.

529. *Gaet. Benati* Diss. de sthetoscopia in cordis passionibus. Padua, 1838. 24 S. 8.

530. *L. Nonveiller* sthetoscopium in cordis laesionibus. Padua, 1838. 24 S. 8.

531. *Jon. Aug. Alms* nonnulla de morborum medullae spinalis diagnosi. Würzb. 1838. 95 S. 8.

532. *Jul. Leske* Diss. de cognoscendis medullae spinalis ejusque membranarum morbis. Berolini, 1838. 36 S. 8.

533. *Gustav Davidis* Diss. de morborum cordis diagnosi. Berol. 1838. 30 S. 8.

534. *Gust. Ado. Leuschner* Diss. de dignoscendis hepatis morbis. Berolini, 1838. 8.

535. *Fr. Guil. Aemil. Guercke* Diss. de dignoscendis ventriculi morbis. Berol. 1838. 32 S. 8.

536. *Jos. Paggen* diagnosis morborum partis cardiacae et partis mediae ventriculi. Bonn, 1838. 25 S. 8.

537. *Donné* tableau des différents dépôts de matières salines et des substances organisées qui se font dans les urines, présentant les caractères propres à les distinguer entre eux et à reconnaitre leur nature. Dedié aux Professeurs de clinique et aux Practiciens. Paris, 1838. fol.

538. Grundzüge zur Lehre von der Krankheit und Heilung, von *K. F. H. Marx.* Carlsruhe, 1838. 447 S. 8.

539. Allgemeine Nosologie und Therapie. Wissenschaftlich dargestellt von *Ludw. Aug. Kraus.* 2 Theile. Göttingen 1838. 31 Bog. 4 und 1 K.

540. Die Naturheilprocesse und die Heilmethoden. Ein Beitrag zur gründlichen Würdigung beider und zur Ermittelung ihres wesentlichen Zusammenhanges, von *F. L. Schrön.* Zweiter Theil. 1838. 304 S. 8.

541. Klinisches Taschenbuch für practische Aerzte, von *C. H. Ebermaier.* Erster Theil. Einleitung. Fieber. Entzündungen. Exantheme. Düsseldorf. 1838. 634 S. 8.

542. *Laurentio Girola* institutiones Pathologiae generalis,

Digitized by Google

Nosologiae atque Therapeuticae medicae, praemissis totius Medicinae prolegomenis atque historia; ad usum praelectionum academicarum. Taurini, 1838. 8.

543. *Domenico Minichini* istituzioni di Patologia e Terapia generale. Napoli, 1838. 8.

544. *J. Stewart Thorburn* Elements of clinical Medicine and general Pathology with a sketch of the origin, progress and prospects of clinical Medicine and surgery and an exposition of the creeds of Materialism and Vitalism. London, 1838. 8.

545. *Elliotson* lectures on the theory of Medicine. Part. I. and II. London, 1838. 8.

546. *A. Signoret* considérations générales sur l'état de la Médecine. Première partie. Paris. 1838. 130 S. 8.

547. *Pietro Perrone* la scienza medico-clinica, o vedute fondamentali di Medicina considerata come scienzia e come arte per servire d'introduzione allo studio ragionato e critico della Patologia e Terapia speciale. Napoli 1838. 8.

548. Naturphilosophische Entwickelung des pathologischen und Heil-Princips aus dem Begriffe des Lebens. Von *J. B. Stoll.* Cöln, 1838. 40 S. 8.

549. *Wanner de By* apperçu d'une nouvelle doctrine médicale, d'après les phénomènes chimiques et physiques de la vie. Paris, 1838. 112 S. 8.

550. Assurance contre la mort prematurée, ou de la Médecine théorique et pratique au dix-neuvième siècle. Par *M. L. A. C. de Taravel.* Paris, 1838. 8.

551. Die untrüglichen Heilkräfte der Natur. Dargestellt in Auszügen aus den medicinischen Geheimschriften von *Le Roi* und *St. Pierre Le Clerc.* Extrahirt durch *Heinr. Carl Rudolf Huch.* Erster Bd. Braunschw. 1838. 8.

552. *Gius. Geschmay,* de natura medicatrice. Padua 1838. 42 S. 8.

553. *Sev. Leoni,* della natura considerata come potenza medicatrice e come guida al medico. Pavia 1838. 28 S. gr. 8.

554. *Mich. Hier. Pokorny* Diss. analecta quaedam ad doctrinam de naturae vi medicatrice. Berol. 1838. 32 S. 8.

555. *Martin,* die dynamische Heilmethode. Ein therapeutischer Versuch. Karlsruh. 1838. 8.

556. *Ferd. Bünger* Diss. de vera exspectandi mothodo. Marburg, 1838. 22 S. 8.

557. *G B. Bellini* de Musices influxu in animali oeconomia ejusque in morbis usu. Padua. 1838. 32 S. 8.

Digitized by Google

558. *Agost. Tezza* nonnulla de itinerum in morbis utilitate. Diss. Padua, 1838. 20 S. 8.
559. *Jos. Elb* Diss. de venaesectione. Lipsiae, 1838. 24 S. 4.
560. Bibliothek von Vorlesungen der vorzüglichsten Lehrer des Auslandes über Medicin etc. von *Behrend*. No. 54. Die Krankheiten der Nervenheerde, von *Andral*. 5te Lieferung. Leipzig 1838. No. 55. Ueber Blutentziehungen in Krankheiten, von *Wardrop* und *Clutterbuck*. Erste Lieferung. Berlin, 1838. 8
561. Das Blutlassen, kritisch untersucht von *Wilh. Elwert*. Hildesheim. 94 S. 8.
562. Counter irritation, illustrates by one hundred cases. By *Granville*. Lond. 1838. 8.
563. La Médecine, la Chirurgie et la Pharmacie des Pauvres. Nouvelle édition entièrement refondue. Par Paris. 1838, 18.
564. Delle malattie morale de' letterati e de' rèmedi loro. Opuscolo di *N. G. Dalla Riva*. Verona, 1837. 8.
565. Die Krankheiten des höheren Alters und ihre Heilung, dargestellt von *C. Canstätt*. Allgemeiner Theil. Erster Band. Erlangen, 1838. 292 S. 8.
566. *P. Leider* animadversiones in Broussaisianam doctrinam. Diss. Padua 1838. 24 S. 8.
567. Bulletin générale de Thérapeutique médicale et chirurgicale, an 1838. Paris.
568. Hygea. Zeitschrift, besonders für specifische Heilkunst. Herausgegeben von *Griesselich*. 8ter und 9ter Band. Karlsruh, 1838. 8.
569. Organon der specifischen Heilkunst, von *Gottlieb Ludwig Hau*. Leipzig, 1838. 392 S. 8.
570. Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung. Von *Sam. Hahnemann*. 4ter Theil. Antipsorische Arzneien. 2te viel vermehrte und verbesserte Auflage. Düsseldorf, 1838. 528 S. 8.
571. *Hering* homöopathischer Hausarzt. Für die deutschen Bürger der vereinigten Staaten nach den besten vaterländischen Werken und eigenen Erfahrungen bearbeitet. Jena, 1838. 352 S. 8.
572. *Wiesecke* de l'homoëopathie. Paris, 1838. 8.
573. *A. Chargé* études médicales, ou reponses aux accusations portées contre la doctrine medicale homéopathique. Paris. 1838. 226 S. 8.
574. *Beauvais* effets toxiques et pathogéniques des médicamens, sur l'économie animale dans l'état de santé.

Digitized by Google

Recueillies et mis en tableaux synoptiques. Livr. 1. 2. Paris, 1838. 160 S. 8. und 2 Tabellen.

575. *J. L. H. Bardsley* observations on homoeopathy and animal Magnetism, as illustrating the necessity for the employment of caution in pronouncing a judgment upon assumed discoveries in medical science. Manchester. 1838. 12 S. 8.

576. *Brutzer* Versuch zum Entwurf eines Lehrbuchs der Homöopathie etc.

A. u. d. T.:

Versuch zur theoretischen Begründung des Princips der Homöopathie, nebst einigen Folge- und Nebensätzen für Aerzte. Riga, 1838. 80 S. 8.

577. *P. F. Curie* practice of Homoepathy. London, 1838. 8.

578. Antihomöopathisches Archiv, herausgegeben von *Fr. Alex. Simon.* 3ter Bd. 2tes Heft. Hamburg, 1838.

579. *A. Kornfeger* über Verdünnung und Verdünner. Eine höfliche Erwiederung des Dr. *Eisenmann*, auf das höfliche Sendschreiben des Dr. *Griesselich*. Bamberg, 1838. XVI. und 71 S. 8.

580. *Louis Fleury* la homoeopathy mise à la portée de tout le monde. Paris, 1838. 90 S. 8.

581. Die in ihren Blöfsen dargestellte Homöopathie von *Louis Fleury*. Deutsch bearbeitet von *Siegm. Hollau*. Braunschweig, 1839. 80 S. 8.

581 b. Unpartheiische Prüfung der Homöopathie nebst vergleichender Darstellung der Principien der Allopathie und Homöopathie. Zunächst für Laien. Von einem Arzte. Meissen, 1838. 128 S. 8.

582. Medicinisch-chirurgische Zeitung, fortgesetzt von *J. N. Ehrhart v. Ehrhartstein*. Inspruck, 1838. 8.

583. *C. G. Hartlaub* le médecin homoepathe des enfans ou conseils aux pères et mères, aux maitres et maitresses de pension sur la manière d'élever les enfans et les traiter dans leurs indispositions. Traduit de l'allemand sur la 4ième édition par *Sarrazin*. Dijon, 1838. 18.

584. *Rückert* tr. homoeopathique des affections cutanées, ou maladies de la peau, considérées sous le rapport de leur forme, des sensations qu'elles produisent et des parties qu'elles produisent et des parties qu'elles affectent. Trad. de l'allemand par *Sarrazin*. Paris, 1838. 8.

585. *Harris Dunsford* the pathogenetic effects of some of the principal homoeopathic remedies, translated from the german with introductory and practical observations. London, 1838. 8.

Digitized by Google

586. *Vincenzo La Raja* elementi di Farmacopoea omiopatica, gia estratti dalla materia medica di *Samuele Hahnemann* e degli archivii omiopatici. Milano, 1838. 8.

587. Archiv für die homöopathische Heilkunst. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausg. von *Ernst Stapf* und *Gustav Wilh. Gross*. 17ter Band in 3 Heften. Leipzig, 1838.

588. Allgemeine homöopathische Zeitung. Herausgegeben von *C. W. Gross*, *Fr. Hartmann* und *F. Rummel*. 12. 13. Band. Jahrgang 1838. Leipzig. 384 S. 8.

589. *Beauvais* Clinique homoeopathique ou Recueil de toutes les observations publiées jusqu'à ce jour des maladies traitées par la méthode homoeopathique. Tom. 6. 7. 8. Paris. 1838. 8.

590. Jahrbücher für Homöopathie. Herausgegeben von *Alb. Vehsemeyer*. Erster Band. Leipzig, 1838. 123 S. 8.

591. *Franc. Ferd. Gallot* Diss. de frigoris usu therapeutico. Berol. 1838. 32 S. 8.

592. *Hellm. Steudel* über die Wirkung des Wassers in Krankheiten. Diss. Tübingen, 1838. 52 S. 8.

593. Versuch zur wissenschaftlichen Begründung der Wasserkuren, von *C. A. W. Richter*. Friedland, 1838. 204 S. 8.

594. Beobachtungen, Erfahrungen und ihre Ergebnisse zur Begründung der Wasserheilkunde, hauptsächlich in Folge allerhöchsten Willens nach einem längeren Aufenthalte in der Wasserheilanstalt des *Priessnitz* zu Gräfenberg, dargestellt von *Ed. Schnizlein*. Zweite verb. und verm. Aufl. München, 1838. 111 S. 8.

595. Das kalte Wasser. Wo ist es anzuwenden, wo nicht? Geschichte der Wasser-Heilkunde, diaetetische Benutzung des kalten Wassers, Darstellung der wichtigsten Krankheitsformen nach ihren characteristischen Erscheinungen nebst ihrer zweckdienlichsten Behandlung. Als zweckmäfsiges Haus- und Hülfsbuch für alle Stände, etc. von *Karl Aug. Koch*. Nebst systemat. Inhaltsverzeichnisse. Leipzig, 1838. 304 S. 8.

596. *Hôtel*, das Ganze der Wasserheilkunde. Eine auf mehrjährige Erfahrung gegründete Anleitung, wie das kalte Wasser von Kranken und Gesunden vernünftig zu gebrauchen; nebst einem Anhang über die schnellste und sicherste Art, Scheintodte und Verunglückte in das Leben zurückzurufen. Von einem alten Practiker. Leipzig, 1838. 192 S. 8.

597. Die richtige Mitte im Gebrauche des kalten Wassers, oder vollständige Anweisung, wie man dasselbe

Digitized by Google

im gesunden und kranken Zustande anwenden soll, nach den besten Schriften und neuesten Erfahrungen bearb. von *Floskruft*. Ulm, 1838. 76 S. 8.

8. Die Wasserheilkunde in ihrem Fortschreiten, oder *Joh. Bleile's* (eines Baders) wundervolle Heilungen durch Wasser, herausg. von *Kirchmayer*. Zweites Heft. München, 1838.

9. Hydriatik oder die Wasserheilkunst auf pathologische Grundsätze gestützt, von *B. W. Beck*. Berlin, 1838. 79 S. 8.

0. Beschreibung meiner langwierigen Krankheit und endlichen Heilung durch kaltes Quellwasser in der Heilanstalt zu Graefenberg, von *Rud. v. Falkenstein*. Berlin, 1838. 111 S. 8.

1. Almanac de Carlsbad ou melanges médicaux, scientifiques et literaires, relatifs à ces thermes et au pays, par *Jean de Carro*. Huitième année. Prague, 1838. 241 S. 12.

2. Ein Wort über die herrschende Wasserkurmethode für Freunde und Feinde derselben, von *Alexander Weiss*. Wien, 1838. 50 S. 12.

3. Provinzial-Sanitäts-Bericht des Königl. Medicinal-Collegii von Pommern. Erstes Semester. 1837. Stettin, 1838. 8.

4. *N. Chapmann* an introductory lecture to a course on the theory and practice of Medicine in the University of Pensylvania. Philadelphia, 1838. 19 S. 8.

5. Die med. Praxis der bewährtesten Aerzte unserer Zeit, systematisch dargestellt. Zweiter Teil: die chronischen Krankheiten.

A. u. d. T.:

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten, nach den Erfahrungen der bewährtesten Aerzte unserer Zeit, systematisch dargestellt. Erste Abth.: die katarrhalischen, rheumatischen und gichtischen Affectionen, Haemorrhagien, Blenorrhöen, Neurosen, Hydrosen. Berlin, 1838. 1014 S. 8.

6. La Clinique, par *Valleix*. Paris, 1838. 44½ Bog. 8.

7. *Will. Reid* elements of the practice of Medicine. Edinburgh. 1838. 8.

8. *J. B. Chiesa* institutiones Medicinae theoretico-practicae. Ed. *B. E. Chiesa*. Vol. I. Prolegomena, Febres et Inflammationes. Vol. II. Exanthemata, Profluvia, Helminthologia. Taurini, 1837. 8.

9. Corso elementare di Medicina practica. Per *Ignazio Foti*. Vol. I. Palermo, 1838. 8.

Digitized by Google

610. *Pietro Perrone* trattato elementare di Nosologia e Térapia speciale. Volume primo. Napoli, 1838. 8.

611. Lectures on Subjects, connected with clinical Medicine; delivered at St. Bartholomeus Hospital. By *Latham.* London, 1838. 12.

612. Clinical lectures delivered during the sessions 1834—35 and 1836—37, by *Robert J. Graves.* Philadelphia, 1838. 405 S. 8.

613. Handbuch der speciellen Therapie. Zweiten Bandes 2te Abth. Von *Fr. Nasse.* Leipzig, 1838. 148 S. 8.

614. Compendium de Médecine pratique, ou Exposé analytique et raisonné des travaux soutenus dans les principaux traités de Pathologie interne par *Louis de la Berge* et *Ed. Monneret.* Tom. 2. 1838. 634 S.

615. Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie des Menschen. Ein Grundrifs der pract. Medicin für akademische Vorlesungen. Von *Ludw. Choulant.* 3te verm. und verb. Aufl. Leipzig, 1838. 784 S. 8.

616. Von den Krankheiten des Menschen. Specieller Theil oder specielle Pathologie und Therapie. Von *Carl Georg Neumann.* 3 Bd. Topische Krankheiten der Vegetationssphäre. 2te verb. Aufl. Berlin, 1838. 659 S. 8.

617. Handbuch der pract. Arzneiwissenschaft oder der speciellen Pathologie und Therapie. Nach den Vorlesungen des *C. A. W. Berends* zuerst bearbeitet von *Sundelin.* Zweite Auflage. Neu durchgesehen und berichtigt von *J. C. Albers.* Bd. 5. Chronische Krankheiten. Berlin, 1838.

A. u. d. T.:

Handbuch der chronischen Krankheiten.

618. *Archibald Billing* frist principles of Medicine. Ed. 3. London, 1838. 288 S. 8.

619. The modern practice of physic, by *Thomas.* The 10 th edition. London, 1838.

620. Grundsätze über die Behandlung der Krankheiten des Menschen, von *Joh. Peter Frank.* Gröfstentheils unter eigner Aufsicht des Verf. aus dem Lat. übersetzt. 3te vollst. Ausgabe in 9 Bänden. Mannheim, 1839. 8.

621. *J. P. Frank's* specielle Pathologie und Therapie. Nach der latein. Urschrift von *Jos. Fr. Sobernheim.* Bevorwortet von *C. W. Hufeland.* 3te Ausg. vielfach berichtigt und mit *P. Frank's* auserwählten Heilformeln vermehrt. 1 Bd. 1838. 8.

622. Traité philosophique de Médecine pratique. Par *A. N. Gendrin.* Tom. I. Paris, 1838. 703 S. 8.

Digitized by Google

3. System der pract. Heilkunde. Von *A. N. Gendrin.* Aus dem Französischen übers. mit Anmerkungen von *Carl Neubert.* Erster Band. Leipzig, 1839. 540 S. 8.
4. *C. W. Hufeland* manuel de Médecine pratique, fegs d'une expérience de 50 Ans. Traduit de l'allemand sur la quatrième édition par *Ernest Didier.* 2 Voll. Paris, 1838. 8.
5. *C. W. Hufeland* Enchiridium medicum, traduit par *H. J. L. Jourdan.* Paris, 1838. 8.
6. *Hufeland* Enchiridion medicum etc. Uit het Hoogduitsch vertaald. Amsterdam, 1838. 8.
7. *M. W. Plagge* Handboek der bijzondere Pathologie en Therapie. II Deele. Amsterdam, 1838. 8.
8. *K. H. Baumgärtner* Haandbog i den specielle Sygdoms- og Helbredelseslaere. Oversat ved *Ad. Trier.* Kiöbenhavn, 1838. Bind I. XIV und 680 S. Bind II. 1ste Hefte. 240 S. 8.
9. *J. L. Schoenlein* Allmaen och Enskild Pathologi och Therapi. Foereläsningar, Upptecknade och utgifne af en Åhoerare. Öfwersatt, Roettad och Tilloekt af *N. Dahlin.* 3de och 4 de Bandet. Stockholm, 1838. 8.
10. Racolta completa dalle opere mediche dell Prof. *Tommasini,* Ed. nov. c. not. ed aggiunte etc. XI Voll. Bologna, 1838. 8.
11. *Jos. Krafl* conspectus morborum anni scholastici 1837 semestr. primo in clinico med. Pragensi tractatorum. Diss. Prag, 1838.
12. Rendiconto clinico per gli anni accademici 1835 — 1836 e 1836 — 1837. Di *Carlo Giacinto Sacheno.* Torino, 1838. 8.
13. *John Home* statistical and pathological Report of the Royal Infirmary of Edinburgh, for the years 1831 — 1837. Edinb. 1838. 31 S. 8.
14. Analekten der speciellen Pathologie und Therapie. Eine Sammlung auserlesener Abhandlungen, Preisschriften, Dissertationen und Monographien des In- und Auslandes über innere Krankheiten. Herausg. von *H. Bressler* und *J. Jacobson.* Bd. 1. Heft 4 bis 6. Berlin, 1838. 8.
15. *Franc. Piccinali* Diss. de febribus. Padua, 1838. 16 S. 8.
16. *Guil Smith* Diss. de febrium causis. Berol. 1838. 29 S. 8.
17. *J. L. H. Blondin* nouvelle pyrétographie, ou Traité

Digitized by Google

sur les fièvres dites continues considérées d'après la doctrine physiologique. Paris, 1838. 293 S. 8.

638. *Joann. Spagnolo* animadversiones in pestem aegyptiacam. Mediol. 1837. 46 S. 8.

639. Ueber die Pest in Odessa im Jahre 1837. Ein historischer Ueberblick des Ganges der Seuche und med. Betrachtungen über dieselbe, von *E. Andrejewsky*. Odessa, 1838. 8. (in Russischer Sprache).

640. *L. A. Gosse* Relation de la peste qui a regnée en 1827 et 1828, contenant des vues nouvelles sur la marche et le traitement de cette maladie. Paris, 1838. XVI und 190 S. 8.

641. Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Prag. 1838.

642. La Peste. Journal, par *Bulard*. Paris, 1838.

643. Vorschläge und Ansichten des Dr. Bulard, über die Natur, Contagiosität, Heilung und Verhütung der Pest. (Mit Rücksicht auf dessen Vortrag in der K. K. Gesellschaft der Aerzte in Wien am 16. November 1838. Wien, 18 S. 8. (Aus *Beer's* Gesundheitszeitung besonders abgedruckt).

644. Mém. sur les causes de la peste et sur les moyens de la détruire; par *M. Pariset*. Paris, 1837. 24 und 224 S. 8.

645. *Pariset* cenni sulle cagione della peste e sopra i mezzi di distruggerla. Traduzione del Dr. *de Rolandis*. Torino, 1838. 8.

646. *N. Chervin* observations critiques sur les expériences proposées par M. le Dr. Bulard dans le but de connoitre la mode de propagation de la peste. Paris, 1838. 2 Bogen. 8.

647. *Tom. Varenna* Diss. de febri flava. Pavia, 1838. 24 S. 8.

648. *J. W. Monnette* the epidemic yellow fever of Natchez. Natchez, 1838. 83 S. 12.

649. *Franc. Guglielmi* Diss. de febri adynamica. Pavia, 1838. 28 S. 8.

650. *Stef. Milanesi* Diss. de febri gastrica. Pavia, 1838. 22 S. 8.

651. *Franz. Ant. Hess* Diss. de febri meseraica. Gryphiae, 1838. 44 S. 8.

652. *Aless. Golgi* nonnulla de febri typhoidea. Diss. Pavia, 1838. 32 S. 8.

653. Die gesammten nervösen Fieber, in sich begreifend die eigentlichen Nervenfieber, nebst den Fieberseuchen und Wechselfiebern. Theoretisch untersucht und prac-

Digitized by Google

tisch abgehandelt von *Ernst Dan. Aug. Bartels.* Zweiter Band. Specielle Nosologie und Therapie, erläutert durch mehr als zweihundert ausgewählte Krankheitsfälle. Berlin, 1838. XIV und 817 S. 8.

654. Die Nervenfieber, pathologisch gewürdigt, nebst therapeutischem Anhange von *A. Weber.* Leipzig, 1838. 8.

655. *Fr. E. G. Berndt* Diss de febris nervosae causa proxima et differentiis. Gryphiae, 1838. 54 S. 8.

656. Mém. en reponse à cette question: Faire connaitre les analogies et les différences, qui existent entre le typhus et la fièvre typhoide dans l'état actuel de la science. Par *C. E. S. Gaultier de Claubry.* Paris. 1838. 184 S. 4.

657. *J. J. Montault*, des fièvres typhoides et du typhus, histoire et description de ses affections, et analogies et différences qui existent entre elles. Paris, 1838. 230. S. 4. (Besonderer Abdruck aus dem 7ten Bande der Mém. de l'Acad. de Méd.).

658. *J. B. de Larroque* Mém. sur la fièvre typhoide, sur les diverses formes qu'elle peut presenter, et sur le traitement qui lui est applicable. Paris, 1838. 235 S. 8.

659. *Alb. Henry Callanan* practical observations on the pathology and treatment of typhus fever. London, 1838. 8. (Der erste Bd. erschien 1817).

660. *James Jackson* a Report founded on the cases of typhoid fever, or the common continued fever of New-England, which occurred in the Massachusets general Hospital from the opening of that institution in September 1821 to the end of 1834. Boston, 1838. 8.

661. *James Rankin* Report on the malignant fever called the „Pali Plague" which prevailed on some parts of Rajpootana, since the month of Juli 1836. Calcutta, 1838. 232 S. 8.

662. Prüfung einiger neuen Curmethoden des Typhus und verwandter Uebel, von *Krüger-Hansen.* Güstrow, 1838. 175 S. 8.

663. *Mich. Guil. Hubert ey* Diss. num Ganglia abdominalia inflammata sint aut mutata in typho, quem dicunt abdominalem. Berol. 1838. 48 S. 8.

664. Untersuchungen aus dem Gebiete der Heilwissenschaft, von *C. Rösch.* Zweiter Theil. Stuttgart, 1838. 268 S. 8.

665. *Hyac. Guillet* Diss. de febribus intermittentibus. Berol. 1838. 68 S. 8.

Digitized by Google

666. *Clus. Trojelli* animadversiones in theoriam febrium intermittentium. Diss. Pavia, 1838. 28 S. 8.

667. *Fr. Arm. Ed. Eichel* Diss. de febris intermittentis causa proxima et sede. Berol. 1838. 32 S. 8.

668. *Lor. Wüstner*, animadversiones in frequentiores febrium intermittentium causas. Pavia, 1838. 28 S. 8.

669. *Jo. Goebel* Diss. de febre soporosa. Gryphiae, 1838. 36 S. 8.

670. *Francesco Puccinotti* storia delle febbri intermittenti perniciose di Roma negli anni 1819 — 21. Napoli, 1838. 8.

671. Monographie des irritations intermittentes, ou tr. théorique et pratique des maladies périodiques des fièvres larvées etc. Nouvelle édit. Par *P. J. Mongellaz.* Paris, 1838. 2 Voll. 714 und 441 S. 8.

672. Il *Severino.* Giornale medico. Napoli. 1838. 8.

673. *Reboullet* rapport sur l'épidemie de Grippe qui a regné à Strasbourg pendant les mois de Janvier-Mars 1837. Paris, 1838. 50 S. 8.

674. *R. J. N. Streeten*, Report upon the Influenza or epidemic Catarrh of the Winter of 1836 — 37, with observations upon the meteorological phenomena by *Wm. Addison.* London, 1838. 67 S. 8.

675. *L. Pavonati* Diss. de febri hectica. Pavia, 1838. 28 S. 8.

676. Handbuch über die Krankheiten der Haut. Mit Zugrundelegung von *Gibert's* und unter Benutzung der übrigen vorzüglichsten Werke über die Hautkrankheiten herausgegeben von *V. A. Riecke.* 2 Theile. Stuttgart, 1839. 682 S. 8.

677. De la petite vérole, considérée comme agent thérapeutique des affections scrophuleuses et tuberculeuses; suivie de considérations nouvelles sur la nature de ces maladies et sur les resultats funestes de la vaccine. Par *H. Verde de Lisle.* Paris, 1838. 8.

678. *J. D. Jeffery* an Essay on the prevalence of small-pox, and the evils of inoculation addressed to the members of the boards of Guardians. Lond. 1838. 8.

679. An improvement in the pathology and treatment of small-pox, upon principles which are appreciable to all sthenic diseases. By *Rob. Stevens.* London, 1838. 24 pag. 8.

680. *Gaultier de Chaubry* de l'altération du virus vaccin et de l'opportunité des revaccinations. Paris, 1838. 1 Bog. 8.

Digitized by Google

681. *Paul Tritzschler* über die Natur der Kuhpocke. Diss. Cannstadt, 1838. 36 S. 8.

682. *André's* ökonomische Neuigkeiten und Verhandlungen. Prag, 1838. 4.

683. *Gael. Binaghi* Diss. de Scarlatina. Pavia, 1838. 24 S. 8.

684. *Will. Ingall's* on scarlatina; letter, in which is contained cases of angina sine efflorescentia, scarlatina anginosa; benigna; maligna vel angina gangraenosa, and their sequelae. Also observations on various therapeutic agents that have been employed in the treatment of scarlatina. Boston, 1837. 39 S. 8.

685. *Mor. Fischer*, Beschreibung einer Scharlach-Epidemie. Diss. Tübingen, 1838. 30 S. 8.

686. *Aug. Bruscky* Diss. de morbillis. Berol. 1838. 32 S. 8.

687. *J. Trommelschläger* Diss. de morbillis. Padua, 1838. 20 S. 8.

688. *Gael. Ferragni* Diss. de dermatitidis pemphigodes historia. Pavia, 1838. 24 S. 8.

689. *James Macartney* a treatise on inflammation. Dublin, 1838. 214 S. 8. With 2 plates.

690. *F. J. V. Broussais* histoire des phlegmasies ou inflammations chroniques, fondée sur des nouvelles observations de clinique et d'anatomie pathologique. Ed. 5. 3 Voll. Paris, 1838. 8.

691. *C. F. Braun* Recherches sur la phlebite. Diss. Strasbourg, 1838. 48 S. 8.

692. *Luca Cozzi* dell artero flebite. Pavia, 1838. 32 S. 8.

693. De encephalitide. Diss. a. *Alexius Stepanoff*. Mosquae, 1838. 75 S. 8.

694. *Gior. Cavagnis* Diss. de meningitide atque de myelitide. Pavia, 1838. 24 S. 8.

695. *Alfr. Becquerel* recherches cliniques sur la méningite des enfans. Paris, 1838. 8.

696. The medical Examiner. Philadelphia, 1838. (In Monatsheften).

697. *Franc. Schulte* Diss. de hydrocephalo acuto. Berol. 1838. 32 S. 8.

698. *J. R. Bischoff* de Leer der Onstekingen van het Hoofd en den Hals, door ziekte-geschiedenissen opgehelderd. Uit het hoogduitsch vertaald door *C. van Eldik*. Te Nijmegen, 1838.

699. *Jgn. Inlaender* Diss. de glossitide. Pavia, 1838. 24 S. 8.

Digitized by Google

700. *Lor. Battich* Diss. de Angina faucium gangraenosa. Padua, 1838. 32 S. 8.

701. Bulletin de la société medico-chirurgicale de Montpellier, publié par une Commission speciale et par *P. Fabrège*. Montpellier, 1838.

702. *Car. Schober* Diss. de Angina membranacea. Berol. 1838. 31 S. 8.

703. *Aug. Rossié* Diss. de angina membranacea. Berol. 1838. 26 S. 8.

704. *Hugo Alb. Aemil. Heberrer* Diss. synopsis Anginae membranaceae, tussis convulsivae et asthmatis Millari, Berol. 1838. 40 S. 8.

705. *C. Fr. Hermann Glubrecht* Diss. de parotitide epidemica. Gryphiae, 1838. 36 S. 8.

706. *Giov. Caspary* Diss. de pleuritide. Padua, 1838. 24 S. 8.

707. *Omob. Negrini* Diss. de pleuritide. Pavia, 1838. 32 S. 8.

708. *Jules Pelletan* des principales formes de la pneumonie. Paris, 1838. 8.

709. Osservatore medico di Napoli. 1838.

710. *F. Guggenbühl* der Alpenstich, endemisch im Hochgebirge der Schweiz, und seine Verbreitungen. Mit Vorwort von *Troxler*. Zürich, 1838. 126 S. 8.

711. Provinzial-Sanitäts-Bericht des Königl. Medicinal-Collegii zu Königsberg für das erste Semester 1837. Königsberg, 1838. 32 S. 4.

712. *Pietro Calleja* Diss. de endocarditide. Pavia, 1838. 24 S. 8.

713. *Ado. Schultze* Diss. de endocarditide. Berol. 1838 32 S. 8.

714. *Ant. Maria Pedroni* Diss. de meningitide spinali. Pavia, 1838. 26 S. 8.

715. *L. Nicolini* quaedam de myelitide. Diss. Padua, 1838. 16 S. 8.

716. *F. Eichhorn* über die Unterschiede der acuten Aufreizungskrankheiten des Rückenmarks. Diss. Tübingen, 1838. 32 S. 8.

717. *Dan. Bovermann* Diss. de peritonitide. Berol. 1838. 32 S. 8.

718. *Dom. Guerra*, lentae peritonitidis historia. Pavia, 1838. 20 S. 8.

719. *Rud. Schultze* Diss. de hepatitide. Berol. 1838. 32 S. 8.

720. *Domen. Fracassi* nonnulla de hepatitide. Diss. Pavia 1838. 24 S. 8.

Digitized by Google

721. *A. Baczynsky* Diss. de venae portarum inflammatione. Turici, 1838. 8.
722. *Guerner Hausmann* Diss. de lienitide. Berolini, 1838. 32 S. 8.
723. *Fr. Arm. Schüller* Diss. de gastritide substantiali chronica. Gryphiae, 1838. 32 S. 8.
724. *Franc. H. Teutscher* Diss. de gastritide et acuta et chronica. Berol. 1838. 36 S. 8.
725. *C. Bernardi* differentialia de gastritide, hepatitide et febri biliosa. Padua, 1838. 32 S. 8.
726. *Bouillaud's* med. Klinik. Deutsch bearbeitet von *Gustav Knipp.* Erster Band. Acute Magen- und Darmentzündungen. Cassel, 1838. 142 S. 8.
727. *J. Fr. vanHengel* observationes morbi, qui dicitur dothinenteria. Lugd. Bat. 1838. 64 S. 8.
728. *P. Tacconi* Diss. de psoitide. Pavia, 1838. 24 S. 8.
729. *Gustav Haver* Diss. de nephritide acuta. Berol. 1838. 32 S. 8.
730. *Ado. Trainer* Diss. de pathologia urocystitidis acutae. Berol. 1838. 32 S. 8.
731. *Roesch*, die wahre Grundursache der meisten chronischen Krankheiten, besonders der ewigen Leiden des weiblichen Geschlechts. Keine leere Hypothese. Nürnberg, 1838. 8.
732. *Seraf. Bonomi* sulla odierna frequenza delle malattie croniche. Pavia, 1838. 40 S. 8.
733. *Dornier* précis historique des maladies chroniques, organiques et nerveuses de la tête, de la poitrine et de l'abdomen. Traitement de ces diverses maladies par la méthode éclectique ou choisie et combinée. Paris, 1838. 8.
734. Grundriſs der Seelenheilkunde, von *Karl Wilh. Ideler.* Zweiter Theil. Berlin, 1838. 975 S. 8.
735. Handbuch der allgemeinen Pathologie der psychischenKrankheiten von *J. B. Friedreich.*

A. u. d. T.:

Arbeiten für Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten. Erster Band. Erlangen, 1839. 670 S. 8.

736. Abhandlungen und Kritiken aus dem Gebiete der Anthropologie und psychischen Medicin insbesondere von *C. Ph. Möller.* Zweites Heft. Ueber den empirischen, theoretischen und practischen Zweck der psychischen Medicin, mit besonderer Rücksicht auf die Leistungen von *Heinroth, Groos, Blumröder, Jessen* und *Leupoldt.* Mainz, 1838. XIV und 240 S. 8.

Digitized by Google

737. Blätter für Psychiatrie; herausgegeben von *J. B. Friedreich.* 3tes Heft. Erlangen, 1838. $8\frac{1}{4}$ Bogen.

738. Zeitschrift für die Beurtheilung und Heilung der krankhaften Seelenzustände. In Verbindung mit den Irrenanstalt-Directoren *C. F. Flemming, P. W. Jessen* und *F. A. Zeller*, herausg. von *Max. Jacobi* und *Fr. Nasse.* Ersten Bandes 2tes und 3tes Hft. Berlin, 1838. S. 271 — 764. 8.

739. Einige Worte über die Nothwendigkeit der Irrenanstalten und die Behandlung der Seelenkrankheiten vor Versetzung in dieselben, von *Ernst Pienitz.* Für Nichtärzte. Leipzig, 1838. 30 S. 8.

740. Abh. über die Phrenopathien, oder neues System der Seelenstörungen, gegründet auf pract. und statistische Beobachtung und Untersuchung der Ursachen, der Natur, der Symptome, der Diagnose und der Behandlung dieser Krankheiten. Von *J. Guislain.* Aus dem Franz. von *Wunderlich.* Mit einem Vorworte und Zusätzen von *Zeller.* Stuttgart, 1838. 518 S. 8.

741. *Guislain* neue Lehre von den Geistesstörungen (Phrenopathien). Nach dem Französ. von *Kanstatt.* Nürnberg, 1838. 8.

742. *Parchappe* Recherches sur l'encephale, sa structure, ses fonctions et ses maladies. Deuxième Mémoire des altérations de l'encephale dans l'aliénation mentale. Paris, 1838. 14 Bg. 8.

743. Sir *W. C. Ellis* a treatise on the nature, symptoms, causes and treatment of insanity, with practical observations on lunatic Asylum and a description of the pauper lunatic Asylums for the County of Middlesex at Hanwell. London, 1838. 344 S. 8.

744. *Alex. Morison* the Physionomy of mental diseases. Lond. 1838. 8. (9 Lieferungen mit 36 Platten und 177 S. Text).

745. *Thom. Mayo* Elements of the pathology of the human mind. London, 1838. XI. und 182 S. 8.

746. On nervous (mental) complaints. By *W. W. Moseley.* London, 1838. 8.

747. *E. Esquirol,* die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Medicin und Staatsarzneikunde vollständig dargestellt. Ins Deutsche übertragen von *W. Bernhard.* 2 Bde. Berlin, 1838. 8.

748. Esercitazioni scientifiche e letterarie dell' Ateneo di Venezia. 1838. 366 S. 4. mit 3 Tafeln.

749. *Ed. Lentzmann* Diss. de delirio tremente. Berol. 1838. 32 S. 8.

Digitized by Google

750. *Ant. Osthus* Diss. de delirio tremente. Gryphiae, 1838. 58 S. 8.
751. *Hugo Rob. Schirmer* Diss. de delirio tremente. Berol. 1838. 32 S. 8.
752. *John Ware* on the treatment of Delirium tremens, being an Appendix to an Essay on this disease formerly published. London, 1838. 8.
753. *Jul. Levin* de haemorrhagia cerebri nonnulla. Diss. Berol. 1838. 30 S. 8.
754. Giornale di Pathologia e di Materia medica. Venezia, 1838.
755. Zur Lehre von der Lähmung der untern Gliedmafsen. Von *F. L. H. Marx.* Carlsruh, 1838. 152 S. 12.
756. Bibliothek for Laeger, af *Otto.* Kopenhagen, 1838.
757. *Mich. Griffa* Neurosium epitome ex pathologia et therapia speciali cl. *Haimann* excerpta atque ad academicas praelectiones accommodata. Taurini, 1838. 8.
758. A Treatise on some nervous disorders being chiefly intendedto illustrate these varieties, which simulate structural disease. By *Edwin Lee.* Second edition. London, 1838. 8.
759. *Thomas Blizard Curling* Abh. über den Tetanus. Eine mit dem Jackson'schen Preise für das Jahr 1834 von dem K. Collegium der Wundärzte zu London gekrönte Arbeit, ins Deutsche übertragen von *A. Moser.* Berlin, 1838. 215 S. 8.
760. *Franc. Girardi* nonnulla de Epilepsia. Diss. Pavia, 1838. 26 S. 8.
761. *Car. Jul. Kanzler* Diss. de Epilepsia. Berol. 1838. 44 S. 8.
762. De Epilepsia Diss. a *Theod. Krassowski.* Mosquae, 1837. 79 S. 8.
763. *Fr. Alex. Ramier* Diss. nonnulla de pathologia Epilepsiae. Berol. 1838. 30 S. 8.
764. *Fr. A. Scholler* nonnulla de pathologia Epilepsiae. Berol. 1838. 32 S. 8.
765. Bericht des Gesundheitsrathes an die hohe Regierung in Zürich für das Jahr 1837. Zürich, 1838. 8.
766. *Fr. Aug. Wagner* Diss. nonnulla de eclampsia adultorum. Berol. 1838. 32 S. 8,
767. *Ben. Salv. Pattuzzi* Diss. de raphania. Pavia, 1838. 24 S. 8.
768. *J. Gust. Quistorp* Diss. de Chorea Sti Viti. Gryphiae, 1838. 48 S. 8.
769. *C. Bertolasio* Diss. de hydrophobia. Pavia, 1838. 20 S. 8.

Digitized by Google

770. *Gius. de Capitani* Diss. de hydrophobia. Pavia, 1838. 40 S. 8.

771. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. 2ten Bandes 2tes Heft. Auf Kosten der Gesellschaft. Mit 1 lithogr. Tafel. Görlitz, 1838. 143 S. 8.

772. Ueber die Wuthkrankheit des Menschen. Diss. von *Lor. Rigler.* Wien, 1838. 60 S. 8.

772 b. Die Behandlung der Hundswuth, in polizeilicher, prophylactischer und therapeutischer Hinsicht; von *Joh. Nep. Sauter.* St. Gallen, 1838. 179 S. 8.

773. A treatise on Neuralgia, by *Richard Rowland.* London, 1838. 173 S. 8.

774. *Gio. Aug. de Domini* Diss. de Neuralgia. Padua, 1838. 24 S. 8.

775. *Aug. Quadri* nonnulla de neuralgiis. Pavia, 1838. 24 S. 8.

776. *Zaccaria Bellini* Diss. de prosopalgia. Pavia, 1838. 32 S. 8.

777. *Gius. Bottani* Diss. de prosopalgia ac de specifica sulphatis chininae, una cum opio in illam virtute. Pavia, 1838. 48 S. 8.

778. *I. Gumbinner* Diss. de prosopalgia observationes nonnullae nuper factae. Berol. 1838. 31 S. 8.

779. The narrative of a recovery from tic douloureux. By *C. E. Hutchinson.* London, 1838. 43 S. 8.

780. Bulletin médical du midi. Gazette médicale. 1838.

781. *Wolfgang Rosenbach* Diss. de capitis dolore. Pavia, 1838. 24 S. 8.

782. *Pinet* de la migraine. Paris, 1838. 168 S. 8.

783. *Gust. Heidemann* Diss. de hypochondriae causis. Berol. 1838. 32 S. 8.

784. *Defend. Longoni* Diss. de hypochondriasi. Pavia, 1838. 32 S. 8.

785. *Car. Retenbacher* Diss. de mali hypochondriaci causa proxima. Paris, 1838. 32 S. 8.

783. *Fort. Cattari* Diss. de affectione hysterico-hypochondriaca. Padua, 1838. 36 S. 8.

787. *John Prichard* practical observations on hysteria, especially relating to its organic character. London, 1838. 36 S. 8.

788. *Francesco Argenti* neurosi cerebro-spinale isterica accompagnata di un digiuno di 37 giorni. Milano, 1838. 8.

789. *James Inglis* treatise on english Bronchocele, with a few remarks on the use of Jodine and its compounds. London, 1838. 95 S. 8.

Digitized by Google

790. *W. Bosch* over de indische Sprouw (Aphthae orientales). Te Amsterdam 1837. 60 S. 8.

791. Wenken en Meeningen omtrent geneeskundige staatsregeling en algemeene geneeskunde. Onder Medewerking van eenige vaderlandsche Geleerden, verzameld en uitgegeven door *J. P. Heije*. Eerste Deel, eerste-vierde Stuck. Amsterdam, 1838. 8.

792. *L. Bonini* Diss. de aphthis. Pavia, 1838. 24 S. 8.

793. *C. J. B. Williams* lectures on the physiology and diseases of the chest; including the principles of physical and general diagnosis and their application to practice. London, 1838. 204 S. 8.

794. Die Lehre von den Brustkrankheiten, den Zuhörern der Moskowischen Universität vorgetragen von *Greg. Sokolsky*. Moskau, 1838. 282 S. 8. (in Russischer Sprache).

795. *R. T. H. Laennec* a treatise on the diseases of the chest, and on medicate auscultation. Translated from the third french edition with copious notes by *John Forbes*. To which are added the notes of Prof. *Andral* in the 4th french edition, translated with observations on cerebral auscultation, by *J. D. Fischer*. New-York, 1838. 784 S. 8.

796. *Chr. Gottfr. Stephan* Diss. de catarrho chronico. Lipsiae, 1838. 24 S. 8.

797. Quaedam de bronchiorum polypis, morbi casu observato illustrati a. *Al. Theod. a Middendorf*. Dorpat, 1837. 83 S. 8.

798. *Ramadge*, das Asthma, in seinen Varietäten und Complicationen etc. Aus dem Englischen von *Ruoff*. Stuttgart, 1838. 12.

799. *Franc. Jos. Haan* Diss. de asthmate Millari. Gryph. 1838. 52 S. 8.

800. De apoplexia pulmonali Diss. a *G. Jäsche*. Dorpat, 1838. 45 S. 8.

801. A Treatise on the nature and treatment of Hooping-Cough and its complications, illustrated by cases: with an Appendix containing Hints on the management of Children, with a view to render them less susceptible of this and other diseases of childhood in an aggravated form. By *Geo. Hamilton Roe*. London, 1838. 16 und 258 S.

802. *Fr. Gussmann* über den Keichhusten. Diss. Tübingen, 1838. 36 S. 8.

803. *Anton Uhlenbrock* Diss. de tussi convulsiva. Berol. 1838. 32 S. 8.

Digitized by Google

804. *Pasq. Moroni* Diss. de tussi convulsiva. Pavia, 1838. 26 S. 8.

805. *Epif. Righi* de pertussi. Diss. Padua, 1838. 24 S. 9.

806. *Gust. Binner* Diss. de haemoptysi. Berol. 1838. 32 S. 8.

807. *Ant. Camisasca* Diss. de haemoptysi. Pavia, 1838. 24 S. 8.

808. *Gius. Deganutti* Diss. de pneumonorrhagia. Padua, 1838. 24 S. 8.

809. Pract. Abh. über die Kehlkopfsschwindsucht, die chronische Laryngitis und die Krankheiten der Stimme von *A. Trousseau* und *H. Belloc*. Von der K. Acad. der Med. gekrönte Preisschr. Uebersetzt von *Romberg*. Herausg. und mit Zusätzen versehen von *J. F. H. Albers*. Leipzig, 1838. 291 S. 8.

810. *A. Trousseau* und *H. Belloc* über Phtisis laryngea, Laryngitis chronica, und die Krankheiten der Stimme. Von der Acad. royale de Médecine gekrönte Preisschrift. Aus dem Französ. von *Jul. G. Schnackenberg*. Mit 9 Tafeln in Steinstich. Quedlinburg, 1838. 260 S. 8.

811. *Gius. Faccini* in pulmonum phtiseos tuberculosis conditionem pathologicam. Padua, 1838. 24 S. 8.

812. Over de oveerenkomst en het verschiltusschen de licht en de Scrophulosis, vooral met betrekking tot de Longtering; eene voorlezing door *A. A. Sébastian*. Te Groningen, 1838. 102 S. 8.

813. The London Medico-chirurgical Review, by *Johnson*. London, 1838. 8.

814. *Altschuh* Miscellen aus dem gesammten Gebiete der theoret. und pract. Medicin. 1 Bd. 1. H. Prag, 1838. 50 S. 8.

815. *Will. Stokes* Abh. über die Diagnose und Behandlung der Brustkrankheiten, Krankheiten der Lunge und Luftröhre. Aus dem Englischen von *Gerhard von dem Busch*. Bremen, 1838. XXIV. und 844 S. 8.

816. The stomach in its morbid states; being a practical Inquiry into the nature and treatment of diseases of that Organ etc. By *Langston Parker*. Lond. 1838. 8.

817. *J. P. T. Barras* Supplement au Traité sur les gastralgies et les entéralgies ou maladies nerveuses de l'estomac et des desintestins. Paris, 1838. 344 S. 8.

818. *Frc. Jos. Bömiger* Diss. de cardialgia. Gryph. 1838. 42 S. 8.

819. *Dan. Henr. Spiekermann* Diss. de cardialgia. Berol. 1838. 32 S. 8.

Digitized by Google

). *Jun. Talamini* Diss. de gasteralgia. Padua, 1838. 24 S. 8.

. *Fr. Bingon* Diss. de gastromalacia. Berol. 1838 0 S. 8.

. *Oscar Aug. Lud. Bredow* Diss. de gastromalacia. Be- ol. 1838. 32 S. 8.

. Bulletino delle scienze mediche di Bologna. 1838. In Monatsheften).

. *Ign. Weiss* Diss. de haematemesi. Pavia, 1838. 6 S. 8.

. Enthüllung des räthselhaften Wesens der Unter- eibskrankheiten, nebst einer neuen naturgemäfsen Heilmethode der Haemorrhoiden, Hypochondrie, Hyste- ie und Gicht. Für gebildete Nichtärzte. Von *Mor. ltrahl.* Dritte Aufl. Berlin, XX und 191 S. 8.

. *Herm. Segelken* Diss. de colica pictonum. Würzb. 838. 25 S. 4.

. Annales d'Hygiène publique et de Médicine legale, ar *Adelon, Andral* etc. Paris, 1837. (In Monats- eften).

. *Joh. Hetzel* über die Bandwürmer und die vorzüg- ichsten Mittel und Methoden zur Entfernung derselben.)iss. Erlangen, 1838. 36 S. 8.

). *Pasq. Geronimi* Diss. de taenia. Pavia, 1838. 28 . 8.

). *Car. Reinhold Heydloff* Diss. de haemorrhoidibus. Berol. 1838. 40 S. 8.

. *Aur. Turchetti* Diss. de haemorrhoidibus. Pavia, 838. 24 S. 8.

. De haemorrhoidibus. Diss. a *Steph. Klimenko.* Mos- uae, 1837. 140 S. 8.

. *Val. Schlärski* über die Erkenntnifs und Heilung er Haemorrhoidalkrankheit. (In Russischer Sprache). t. Petersburg, 1838. 252 S. 8.

. *Gius. Pellandi* Diss. de tabe mesenterica. Padua, 838. 24 S. 8.

. Ueber die Krankheit Ileus. Eine Abh. von *Vin- enz. Dobrowolski.* St. Petesrb. 1838. 123 S. 8. (In Russishber Sprache).

. *Sigism. Gotthilf* Diss. de Emeto-diarrhoea epidemica nni 1837 nonnulla. Berol. 1838. 30 S. 8.

. *Car. Maria Bern. Pross* Diss. de Dysenteria. Be- ol. 1838. 31 S. 8.

. Practisch Tijdschrift voor de Geneeskunde, in al- aaren omvang etc. door *Moll* en *van Eldik.* 1838. (In Monatsheften).

Digitized by Google

839. *Lud. Friedlein* Diss. de Melaena. Würzb. 1838. 29 S. 8.

840. *G. B. Rigamonti* Diss. de morbo nigro. Padua, 1838. 24 S. 8.

841. *Jo. Ant. Meyer* Diss. de Cholera asiatica. Berol. 1838. 35 S. 8.

842. *F. C. Schartler* neueste Diagnose und Therapie der Cholera morbus. Brünn, 1838.

843. *J. Sönnerberg* cholerae asiaticae brevis expositio. P. I. II. Lund. 1838. 4.

844. Die orientalische Brechruhr in München und an andern Orten, von *F. Rampold*. Stuttgart, 1838. 290 S. 8.

845. *Alb. Bernh. Koch* Diss. de tunicis mucosis, adjecta de Cholera asiatica observatione. Gryph. 1838. 44 S. 8.

846. *Car. Kaernbach* Diss. de Cholera asiatica observationes. Berol. 1838. 30 S. 8.

847. Die gastrisch- und schleimig-nervöse Krankheitsconstitution als die Uebergangsstufe zur Choleraconstitution. Ein Beitrag zur Pathogenie und Therapeutik der Fieber unserer Zeit. Von *Amalius Weisenberg*. Nürnberg, 1838. 144 S. 8.

848. Sammlung der practisch-brauchbarsten med. Abhandlungen, als eine deutsche Uebersetzung und Auswahl der, vom Jahre 1819 bis nun an der Wiener Universität herausgekommenen lateinischen Inaugural-Dissertationen. Vorzüglich zum Gebrauche von Stadt- und Landwundärzten von einem pract. Arzte und Mitgliede der med. Facultät in Wien. 1 Band. Grätz, 1838. 296 S. 8.

849. Geschichte der beiden Cholera-Epidemien des südlichen Frankreichs in den Jahren 1834 und 1835, von *C. Hergt*. Coblenz, 1838. 179 S. 8.

850. *Petr. Meinh. Bolle*, Diss. de cholera asiatica, quae a. 1837 Gryphiae erupit, nonnullis quae de eodem morbo Lassani observavi adjectis. Gryph. 1838. 42 S. 8.

851. Wajenno-meditsinskii Journal (Militair-medicinisches Journal, herausgegeben vom Medicinal-Departement des Kriegsministeriums). Petersburg, 1838. 8.

852. Urinary diseases and their treatment. By *Robert Willis*. London, 1838. 8.

853. The pathological Character of Urin. By *Ewin Adolphus*. London, 1838. 8.

854. *Ern. Bandelow* Diss. de diabete mellito. Berol. 1838. 31 S. 8.

Digitized by Google

855. *Theod. Michaelis* Diss. de diabete mellito. Berol. 1838. 31 S. 8.
856. *Lud. Mittegang* Diss. de diabete praesertim mellito. Berol. 1838. 48 S. 8.
857. *Louisville* Journal of Medicine and Surgery. 1838.
858. *Dubouchet* nouveau traité de retentions d'urine. 5me édition. Paris, 1838. 8.
859. *Civiale* traité pratique sur les maladies des organes genito-urinaires. Première partie: maladies de l'uretre. Paris, 1837. Avec 3 planches.
860. Traité de l'affection calculeuse. Par *Civiale*. Paris, 1838. Avec 5 planches.
861. *P. Ségalas* Essai sur la Gravelle et la pierre, considerées sous le rapport de leur causes, de leurs effets et de leur divers modes de traitement. Seconde Edition. Paris, 1837. 41 Bogen. 8. und 1 Atlas mit 8 Kupfertaf. in 4.
862. North American Archives of medical and surgical sciences. Philadelphia, 1837.
863. Guide pratique des goutteux et des Rheumatisans, ou recherches sur les meilleures méthodes de traitement curatives et preservatives de maladies dont ils sont atteint. Par *J. H. Reveille-Parise*. 2de édit. Paris, 1838. 8.
864. *Car. Mayer* Diss. de arthritide. Berol. 1838. 32 S. 8.
865. *C. Fumagalli* Diss. de arthritide. Pavia, 1838. 28 S. 8.
866. *Ces. Biazzi* Diss. de Podagra. Pavia, 1838. 44 S. 8.
867. *Fed. Barozzi* Diss. de ischialgia. Pavia, 1838. 28S. 8.
868. Bibliothek von Vorlesungen der Ausländer über Medicin u. s. w. No. 56. *Chomel* über Rheumatismus und Gicht. Leipzig, 1838.
869. A letter to Dr. Chambres on several important points relating to the nature and proper treatment of gout. By Sir *Charles Scudamore*. London, 1838. 59 S. 8.
869. b. *Jo. P. Decker* Diss. de tabe dorsali. Berol. 1838. 36 S. 8.
870. L'embonpoint considéré comme maladie, avec un examen critique des opinions anciennes et modernes relatives à ce sujet; ses causes, sa guerison. Par *Wadd*. Traduit de l'anglais par *Léon;* suivi des propres observations et de son traitement. Paris, 1838. 12.
871. *Alex. Iusefowitsch* Diss. de adiposi praecipue locali. Berol. 1838. 32 S. 8.
872. De l'Albuminerie, ou Hydropisie causée par maladies des reins, modifications de l'urine dans cet état

Digitized by Google

morbide à l'époque critique des maladies aigues et durant le cours de quelques affections bilieuses. Par *Martin Solon.* Paris, 1838. 480 S. 8. mit 5 colorirten Kupfertafeln.

873. *Jos. Jul. Hugo Dropsy* Diss. de morbo Brighti. Berol. 1838. 56 S. 8.

874. Anatomisch-mikroskopische Untersuchungen zur allgemeinen und speciellen Pathologie, von *Gottlieb Gluge.* Erstes Heft. Mit 5 Steintafeln. Minden, 1839.

875. *Luigi Albrisi* Diss. de hydrothorace. Pavia, 1838. 24 S. 8.

876. *Giov. Gius. Chiandetti* Diss. de hydrothorace. Padua, 1838. 32 S. 8.

877. De hydrope Ascite Diss. a. *C. Ern. Schumacher.* Vilnae, 1837. 8.

878. Naschrift op het werkje over de overeenkomst en het verschil tusschen de jicht en de scrophulosis, vooral met betrekking tot de longtering, door *A. A. Sebastian.* Groningen, 1838. 96 S. 8.

879. *Phil. Banzer* über Scropheln. Würzburg, 1838. 8

880. Pathologia et Therapia Cacochymiae scrophulosae auct. *Jo. Andr. Dissen.* Sangerhausen, 1838. 88 S. 8.

881. *Carl Sickel* Diss. de usu extractorum amarorum contra scrophulas. Lips. 1838. 24 S. 4.

882. Die Scrophelkrankheit, insbesondere die scrophulöse Augenentzündung. Von *C. G. T. Ruete.* Mit 8 Steindrucktafeln. Göttingen, 1838. 222 S. 8.

882 b. *Lorenzo Majsano* Saggio clinico sulle scrofole e su di un recente efficacissimo rimedio per guarirle. Messina, 1838. 8.

883. *Franc. Pizzocaro* Diss. de Rhacchitide. Pavia, 1838. 24 S. 8.

884. Neue Zeitschrift für Geburtskunde, herausgegeben von *Busch, d'Outrepont* und *Ritgen.* 6ter Band. 3 Hefte. Berlin, 1838. 8.

885. *Ant. Nicoletti* de haemorrhagiis. Padua, 1838. 32 S. 8.

886. *Jac. Th. Smith* Diss. de haemorrhagiis. Berol. 1838. 27 S. 8.

887. *Phil. Zöllner* Diss. de haemorrhagiis in genere. Budae, 1838. 27 S. 8.

888. *Ad. Guil. Magn. Rehfeld* Diss. de morbo maculoso haemorrhagico Werlhofii adjecta morbi historia. Berol. 1838. 37 S. 8.

889. Ueber die Erkenntniſs und Heilung des Scorbuts.

Digitized by Google

Eine pract. Abh. mit besonderer Rücksicht auf die K. K. Russische Marine, von *Rud. Krebel.* Leipzig, 1838. 212 S. 8.

890. *P. Rayer's* theoret.-pract. Darstellung der Hautkrankheiten.. Nach der 2ten durchaus verbesserten Ausgabe des Orginals in deutscher Uebertragung herausg. von *Herm. Stannius.* In 3 Bänden. 2ter Band. Berlin, 1838. 517 S. 8.

891. *P. Pezzetti* Diss. de scabie. Pavia, 1838. 24 S. 8.

892. Bericht des Gesundheitsrathes an die hohe Regierung zu Zürich über das Medicinalwesen des Cantons für das Jahr 1837. Zürich, 1838. 8.

893. *Carlo Biskupski* Diss. de herpete. Padua, 1838. 24 S. 8.

894. *Rob. Dietrich* Diss. de tinea capitis. Berol. 1838. 32 S. 8.

895. An Essay on Ringworm. By *A. Paul.* London, 1838.

896. A short Treatise on the external Characters, Nature and Treatment of the different forms of Porrigo or scalled Hand and Ringworm; by *W. Dick.* London, 1838.

897. *Gius. Solera* Diss. de Lepra. Pavia, 1838. 32 S. 8.

898. *H. C. Jul. de Cuvry* Diss. de ichthyosi. Berol. 1838. 81 S. 8.

899. *Bern. Jos. Redlich* Diss. de Elephantiasi scroti, additis morbi historia et tabulis quatuor. Berol. 1838. 32 S. 4.

900. *Emm. Luzardo* Diss. de pellagra. Pavia, 1838. 72 S. 8.

901. *C. Desiderati* de phtiriasi. Padua, 1838. 24 S. 8.

902. *Aem. Gotth. Brachvogel* Diss. de plica polonica. Berol. 1838. 26 S. 8.

903. *Eman. Polomsky* Diss. de plica polonica. Berol. 1838. 32 S. 8.

904. A practical Treatise on Urethritis and Syphilis, including observations on the power of the menstruous fluid, and of the discharge from leucorrhoea and sores, to produce urethritis; with a variety of exemples, experiments, remedies and cures. A new nosological classification of the various venereal eruptions; each order illustrated by coloured plates and exemplified by numerous cases; and a proposal of a substitute of mercury. By *Will. Henry Judd.* London, 1838. XLII und 568 S. 8.

905. Recherches pratiques sur la Thérapeutique de la

Digitized by Google

Syphilis, ouvrage fondé sur des observations recueillies dans le service et sous les yeux de M. *Cullerier*. Par *Lucas Championnière*. Paris, 1838. 8.

906. Pract. Untersuchungen über die Behandlung der Syphilis, gegründet auf Beobachtungen, im Dienste und unter Aufsicht von *Cullerier*, gesammelt von *Lucas. Championnière*. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von *G. W. Scharlau*. 1838. 278 S. 8.

907. Tr. pratique des maladies vénériennes, ou Recherches critiques et expérimentales sur l'inoculation appliquée à l'étude de ces maladies, suivies d'un resumé thérapeutique et d'un formulaire special. Par *Ph. Ricord*. Paris, 1838. 808 S. 8.

908. Practische Abh. über die venerischen Krankheiten, oder kritische Untersuchungen und Experimente über die auf das Studium dieser Krankheiten angewendete Inoculation, nebst einem Abrifs der Therapie derselben und einer Sammlung specieller Heilformeln, von *Ph. Ricord*. Aus dem Französischen übersetzt von *Herrmann Müller*. Leipzig, 1838. 412 S. 8.

909. Nosographie des maladies vénériennes, ou Etude comparée des divers agens thérapeutiques, qui ont été mis en usage pour combattre ce genre d'affections. Par *J. G. Human*. Paris, 1838. 608 S. 8.

910. Traité des maladies syphilitiques, ou Etude comparée de toutes les méthodes, qui ont été mises en usage pour guérir les affections vénériennes. Par *Giraudeau* (de Saint Gervais). Paris, 1838. 8. und 4 Taff. (Ist *Human's* vorstehendes Buch, mit andern Titel)

911. Practical observations on the venereal diseases and on the use of Mercury. By *Abraham Colles*. London, 1837. 351 S. 8.

912. Ueber das Wesen und die Behandlung der syphilitischen Krankheiten, von *Alexander Bottex*. Aus dem Französischen übersetzt nnd mit einer Nachschrift begleitet von *Aug. Droste*. Osnabrück, 1838. 8.

912 b. *W. Wallace* a treatise on the veneral disease and its varieties. New edition with 16 plates. London, 1838. 8.

913. *Fr. Jul. Eduard Elbe* Diss. de syphilidis origine et curatione. Berol. 1838. 30 S. 8.

914. *Ed. Pásitzky* Diss. de lue aphrodisiaca. Pest, 1838. 28S. 8.

915. *Sol. Arth. Raffalowitsch* quaedam capita ex commentatione ampliore de syphilitide ejusque curatione anti-

Digitized by Google

phlogistica secundum observationes in praxi nosocomiali. Berol. 1838. 43 S. 8.

916. *G. B. Squassi* Diss. de syphilide. Pavia, 1838. 24 S. 8.

917. Syphilidologie oder die neuesten Erfahrungen, Beobachtungen und Fortschritte des Inlandes und Auslandes über die Erkenntnifs und Behandlung der venerischen Krankheiten. Eine Sammlung des Wissenswerthesten und Interessantesten aus den neuesten Werken, Zeitschriften, Dissertationen, Preisschriften u. s. w. Herausg. von *Fr. J. Behrend.* Erster Theil. Leipzig, 1838. 629 S. 8.

918. *Santo Astolfi* de blenorrhagiam inter et blennorrhoeam sexus utriusque genitalium differentia. Padua, 1838. 16 S. 8.

919. *Claud. Bordoli* Diss. de gonorrhoea. Pavia, 1838. 32 S. 8.

920. Journal de Chemie médicale. An. 1838. (In Monatsheften).

921. Mém. sur les causes générales des Syphilides, et sur les rapports qui existent entre les affections cutanées et les symptomes primitifs de la maladie vénérienne. Par *C. F. Martins.* Paris, 1838. 110 S. 8.

922. Annali universali di Medicina, compilati da *Anib. Omodei.* Milano, 1838.

923. Morbus Dithmarsicus. Diss. auct. *Car. Mor. Francke.* Kiliae, 1838. 45 S. 8.

924. *Aug. Herzog* Diss. veneficii saturnini chronici casus, cui praemittuntur de hoc morbo generalia quaedam. Berol. 1838. 31 S. 8.

925. *Pietro Marabini* cenni sugli avvelenamenti causati dal rame. Pavia, 1838. 52 S. 8.

926. *Guil. Kuhn* Diss. de veneficio ex acido sulphurico. Berol. 1838. 29 S. 8.

927. Journal de Médecine et de Chirurgie pratiques à l'usage des médecins praticiens. 10me Année. 1838. Paris.

928. *Gio. de Facchinetti* Diss. de veneno viperino. Padua, 1838. 32 S. 8.

929. Lehrbuch der Arzneimittellehre von *C. G. Mitscherlich.* Erster Band, zweite Abth. Specielle Arzneimittellehre (Medicamenta tonica). Berlin, 1838. 8.

930. Neues System der Heilmittel. Ein vollständiges Hand- und Lehrbuch der Pharmakodynamik und des gesammten pharmaceutischen Heilapparats, mit gleichmäfsiger Berücksichtigung des naturhistorischen, des

Digitized by Google

pharmaceutischen und des pharmakodynamischen Theils, so wie der Arzneiverordnungslehre. Zum Gebrauch für pract. Aerzte und als Leitfaden für akad. Vorlesungen herausg. von *J. Hoppe*. Mit einer Vorrede von *E. D. A. Bartels*. Zweiter Band. Nebst 8 tabellar. Uebersichten. Leipzig, 1838. 384 S. 8.

931. Chemisch-physiologisches System der Pharmakodynamik, oder vollständiger Parallelismus des chemischen und dynamischen Characters der anorganischen und organischen Stoffe. Von *W. Grabau*. Zweiter Theil. Kiel, 1838. 455 S. 8.

932. Die Lehre von den chemischen Heilmitteln, oder Handbuch der Arzneimittellehre etc. von *Chph. Heinr. E. Bischoff*. 1 Bd. 2te verm. und verb. Ausg. Bonn, 1838. 580 und 86 S. 8.

933. Lehrbuch der Pharmakodynamik von *Phil. Fr. Wilh. Vogt*. 2ter Bd., welcher die Antiseptica, Gummiresinosa und Balsamica, Wärme, Resolventia, Aromata und Nutrientia enthält. 4te verm. und verb. Auflage. Gießen, 1838. 749 S. 8.

934. Vorlesungen über Materia medica, oder über die Herkunft, die Qualität, die Zusammnsetzung und die Wirksamkeit der Arzneistoffe; gehalten 1835 bis 1836 in der Aldergate's-Schule zu London von *Jon. Pereira*. Deutsch bearbeitet und mit Zusätzen versehen von *Fr. J. Behrend*. Erster Theil. Enthaltend die Arzneimittellehre aus dem Thierreiche und Mineralreiche. Leipzig, 1838. 748 S. 8.

935. The Elements of Materia medica; comprehending the natural History, Preparation, Properties, Composition, Effects and Uses of Medicines. Part I. By *Jonathan Pereira*. London, 1838. 8.

936. *A. Trousseau* et *H. Pidoux* Tr. de Thérapeutique et de Matière medicale. 3 Voll. Paris, 1838. 8.

937. Elémens de Matière médicale et de Pharmacie, conténant la description botanique, zoologique et chimique, la préparation pharmaceutique, l'emploi médical et les doses des drogues simples et des medicamens composés; avec des considérations étendues sur l'art de formuler. Par *A. Bouchardat*. Paris, 1838. 768 S. mit 1 K.

938. A practical Compendium of the Materia medica, with numerous formulae adapted to the Treatment of Diseases of Infancy and Children. By *Alex. Ure*. London, 1838. 12.

Digitized by Google

939. *Joh. Henr. Forshoell.* Lärobok i Pharmacien. Organisk Pharmaci. Lund. 1838. 8.

940. *F. Foy* manuel de pharmacie théorique et pratique contenant la récolte, la desiccation, l'extraction, la conservation et la préparation de toutes les substances médicamenteuses, suivi d'un Abrégé de l'art de formuler et d'un tableau synoptique de la synonimie chimique et pharmacie. Paris, 1838. 500 S. 18. et Tafeln.

941. Grundrifs der Pharmacie von *A. Joffski.* Moskau, 1838. 250 S. 8. (In Russischer Sprache).

942. *J. A. Paris* Appendix to the eigth edition of the Pharmacologia; with some Remarks on various Criticisms upon the London Pharmacopoeia of 1836. London, 1838. 31 S. 8.

943. Chimie médicale. Traité de Chimie considérée dans ses applications à la Médecine, tant théoriques que pratiques; ouvrage spécialement destiné aux médecins et aux élèves en Médecine, par *R. de Grosourdy.* Tome premier. Bruxelles, 1838. 443 S. 8.

944. Pharmaceutische Fossilienkunde. Von *Witting.* Holzminden, 1838. 168 S. 8.

945. Pharmakognostisch-pharmakologische Tabellen oder systematisch-tabellarische Uebersicht der officinellen einfachen vegetabilischen Arzneimittel der neuesten preufsischen Pharmakopoe. Nebst einer Einleitung und Beschreibung der Systeme von *Linné*, *Jussieu* und *Reichenbach.* Von *Ludw. Aug. Walther.* Mainz, 1838. 129 S. quer fol.

946. Flora medica; a botanical account of the more important plants used in Medicine, in different parts of the world. By *John Lindley.* London, 1838. 8.

947. *Jos. Roques* nouveau traité des plantes usuelles, spécialement appliquée à la Médecine domestique et au régime alimentaire de l'homme sain ou malade. Paris, 1838. 4 Voll. 8.

948. Grundzüge der Pflanzenkunde nach ihrem gegenwärtigen Zustande, mit Rücksicht auf Medicin und Pharmacie dargestellt von *Heinr. Schiel.* Güns, 1838. 276 S. 8.

949. Kurzgefafste Droguerie-Waarenkunde u. s. w. von *Franz. Abel.* Berlin, 1838. 274.

950. Pharmaceutisch-chemische Tabellen zum Gebrauche für practische Aerzte und Apotheker als Hülfs- und Nachschlagstabellen. Von *Sigm. Schlesinger.* Wien, 1838. 149 S. 8.

951. Naturhistorisches, botanisch-pharmaceutisches Lehr-

Digitized by Google

buch zum Selbststudium für angehende Aerzte und Apotheker und zum Gebrauche für Gewerbsschulen. Von *C. G. Meerfels.* Magdeburg, 1839. 686 S. 8.

952. Grundrifs der med. Receptirkunst und der systematisch-practischen Arzneimittellehre in tabellar. Form, für tägliche Benutzung, als auch zur Repetition bestimmt; nebst einer Sammlung der wichtigsten und gebräuchlichsten Formeln sowohl zum therapeutischen Gebrauche in geeigneten Fällen, wie als practische Beispiele zur Erläuterung der Receptirkunst geordnet von *Carl Joh. Alex. Venus.* Weimar, 1838. 390 S. 4.

953. L'art de formular, ou tableaux synoptiques des doses des médicamens et des formes pharmaceutiques, sous lesquelles ils doivent être administrés. Par *Gautherin.* Deuxième édition, augmentée d'un formulaire pratique. Paris, 1838. 18.

954. *P. Bories* formulaire médical de Montpellier ou recueil des principales formules, magistrales et officinales, tirées des differens ouvrages et de la pratique des médecins de Montpellier. Ed. 2. Paris, 1838. 18.

955. *Benj. Ellis* the medical Formulary, being a collection of prescriptions, derived from the writings and practice of many of the most eminent physicians in America and Europa. Ed. 5 with additions. Philadelphia, 1838. 231 S. 8.

956. *Milne-Edwards* et *Vavasseur* nouveau formulaire pratique des hôpitaux, ou choix des formules des hôpitaux civils et militaires de France, d'Angleterre, d'Allemagne, d'Italie etc. Ed. 3. Paris, 1838. 8.

957. *Achille Vergari* norma perricettare, o dottrine per ben indicare i medicinali e le preparazioni di essi per le cure dello stato morboso. Napoli, 1838. 8.

958. *D. Spillan* a collection of medical formulae. selected from the writings of the most eminent Physicians. London, 1838. 111 S. 8.

959. Codice farmaceutico militare, compilato del consiglio superiore militare di Sanita. Torino, 1838. 8.

960. *Βούρος, Λαυδιερεύς, Σαρτωρίος: Ελληνική Φαρμακοποιία. Εν Αθηναις*, 1838. 542 S. 8. (neugriechisch und lateinisch).

961. Handbog i Toxicologien. Af *C. Otto.* Kiöbenhavn, 1838. XII. und 504 S. 8.

962. *J. J. Scherer* Versuche über die Wirkungen einiger Gifte auf verschiedene Thierklassen als Beitrag zu einer vergleichenden Pharmakodynamik. Diss. Würzb. 1838. 46 S. 8.

Digitized by Google

692 b. Abbildung und Beschreibung der, in Deutschland wild wachsenden und in Gärten im Freien ausdauernden Giftgewächse, nach natürlichen Familien erläutert von *J. F. Brandt, P. Phoebus* und *J. T. C. Ratzeburg*. Zweite Abth. Kryptogamen. Nebst 9 color. Kupfertaf. Berlin, 1838. 114 S. 4.

693. Beschreibung und Abbildung der eßbaren und giftigen Schwämme, welche in Deutschland und Frankreich wachsen. Enthaltend die Beschreibung der jeder dieser Pflanzen eigenthümlichen Charactere; allgemeine Betrachtungen über ihre Anwendung in den Künsten; die Küchenzubereitung der eßbaren Arten; die Mittel, diese von den giftigen Arten zu unterscheiden, die Mittel, die durch letztere hervorgebrachten Zufälle zu heilen u. s. w. Von *F. S. Cordier*. Nach dem Französischen mit besonderer Hinsicht auf Deutschland bearbeitet. Mit 11 Taf. illum. Abbildd. Quedlinburg, 1838. 102 S. 8.

964. Berliner Jahrbuch der Pharmacie. Herausg. von *Lindes*. 40ster Band. Berlin, 1838. 16.

965. Annalen der Pharmacie. 25 — 28ster Band. 6ter Jahrgang. Herausgegeben unter Mitwirkung der Herren *Dumas* und *Graham*, von *Justus Liebig*. Heidelberg, 1838. 12 Hefte. 8.

966. *E. Strohl* de l'action sympathique des médicamens. Diss. Strasburg, 1838. 48 S. 4.

967. *Gottfr. O. Piper* de exploranda medicamentorum natura. Lipsiae, 1838. 27 S. 8.

968. *F. Filippini* cenni sulle falsificazioni dei piu usati medicamenti. Pavia, 1838. 128 S. 8.

969. *Myerre* de l'electricité médicale. Consideration pratique sur la transmission des médicamens au moyen du fluide électrique. Paris, 1838.

970. *Rossi* alcuni cenni sul galvanismo e sull' uso che la Medicina puo fare nella cura di alcune malattie. Torino, 1838. 8.

971. *Franz. Wilh. Willkomm* Diss. de Magnetismo animali. Lips. 1838. 36 S. 4.

972. *M. Zannato* Diss. de acidi carbonici virtute. Pavia, 1838. 32 S. 8.

973. *Carol. Castendyk* Diss. de aeris (Gas) carbonici vi venefica et letali. Bonn, 1838. 36 S. 8.

974. Die orientalischen Bäder, in Beziehung auf das zu Darmstadt neu errichtete Ludwigsbad von *Aug. Hegar*. Mit 1 lithographirtem Grund- und Aufriß. Darmstadt, 1838. 88 S. 8.

Digitized by Google

975. *Mosing* Andeutungen über die Anwendung und heilsame Wirkung der medicinischen Dampfbäder. Lemberg, 1838. 8.

976. *J. Wilson* a practical treatise on the curative effects of simple and medicated vapour applied locally etc. London, 1838. 8.

977. Die Heilkraft der Wasserdämpfe in ihrer örtlichen Anwendung bei Rheumatismus, Gicht, weifser Geschwulst und andern Gelenkleiden; bei verschiedenen Arten von Geschwüren, mehreren Hautkrankheiten, Haemorrhoiden u. s. w. Aus dem Engl. des *James Wilson* von *F. Reichmeister*. Leipzig, 1839. 99 S. 8.

978. *Pietro Lichtenthal* idrologia medica, ossia l'acqua commune e l'acqua minerale, loro natura, usu dietetico e medicinale, con una compendiata descrizione de bagni di alcuni popoli antichi e moderni, una generale enumerazione delle note sorgenti minerali europee etc. Novara, 1838. 336 S. 8.

979. Akademische Vorlesungen über den Gebrauch des kalten Wassers im gesunden und kranken Zustande. Gehalten auf der Universität B. von Dr. *H.* Für das gebildete Publikum bearbeitet und herausgegeben von *F. Helmenstreit.* 1 Heft. 1 — 8 Vorlesung. Cassel, 1839. 100 S. 8.

980. *Ach. Sacchi* de balneis deque ipsorum virtute medica. Pavia, 1838. 28 S. 8.

981. *Massim. Fed. Kürz* de balneis frigidis. Padua, 1838. 28 S. 8.

982. Die *Weiss*'sche Wasserheilanstalt und Curmethode zu Freywaldau. Ein Handbuch für Kranke, welche die kalte Wasserkur zu Hause oder zu Freywaldau gebrauchen wollen, von *Rickauer*. Mit 1 lithogr. Ansicht der Wasserheilanstalt und dem (lith.) Portrait ihres Begründers. Leipzig, 1838. 69 S. 8.

983. Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch für Brunnen- und Badereisende von *C. Chr. Hille.* Zweiter Theil. Mit 3 Kärtchen. Leipzig, 1838. 254 S. 8.

A. u. d. T.:

Die Nord- und Ostseebäder für Badereisende bearbeitet.

984. Doberan im Sommer 1837, von *J. H. Becker.* Mit 1 lithogr. Ansicht des neuerbauten Bade- und Logirhauses. Parchim, 1838. 99 S. 8.

985. Zweiter Jahresbericht über das Nordseebad auf Norderney. Von *Carl Mühry.* Berlin, 1838. 26 S. 8.

Digitized by Google

986. Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder. Herausg. von *C. v. Graefe* und *M. Kulisch*. 3ter Jahrg. Berlin, 1838. 614 S. 8.

987. *Val. L. Brera* Ischl und Venedig in ihrer heilkräftigen Wirksamkeit dargestellt und verglichen, nebst einem Anhange über die Heilkräfte des Wassers zu Recoaro für Steinkranke, und einer Selbstbiographie des Verfassers. Aus dem Ital. übers. und mit Zusätzen vermehrt. Von *H. H. Beer*. Wien, 1838. 12.

988. *A. B. Granville* the Spas of Germany. Ed. 2. London, 1838. LVIII. u. 516 S. with 39 illustrations and maps.

989. Die Heilquellen zu Landeck in der Grafschaft Glatz. Von *Florian Bannert*. Mit einer lithogr. Ansicht der Marianenquelle und Abbildungen der Thermalconferven. Breslau, 1838. 310 S. 8.

990. Reinerz, seine Heilquellen und Umgegend von *J. J. Dittrich*. Mit 5 lithogr. Ansichten und einer Höhentafel der Grafschaft Glatz. Breslau, 1838. 318 S. 8.

991. Nachricht von dem Hubertus-Brunnen bei Thale, von *Schrader*. Quedlinburg, 1838. 11 S. 8.

992. Ausflug nach Böhmen in die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Prag im Jahre 1837. Aus dem Leben und den Wissenschaften von *J. Nöggerath*. Bonn, 1838. 480 S. 8.

993. *Alb. Grünberger* Diss. de aquis soteriis regni Bohemiae. Pavia, 1838. 36 S. gr. 8.

994. Die Heilquellen des Königreichs Böhmen. Inaug. Diss. von *Jos. Fr. Krzisch*. Wien, 1837. 120 S. 8.

995. Karlsbad in medizinischer, pitoresker und geselliger Beziehung für Kurgäste. Von *Ed. Klawaczek*. Prag, 1838. 126 S. 8.

996. Die Wiesenquelle zu Eger-Franzensbad medizinisch-praktisch dargestellt, nebst einem Rückblick auf ihre Fassung und das sie umgebende Mineralmoorslager. Von *Lorenz Köstler* und physikalisch-chemisch untersucht von *Andr. Zembsch*. Prag, 1839. 64 S. 8.

997. Guide pour les étrangers de Marienbad par *A. Schmidinger*. Prag, 1838. 134 S. 12.

998. Die Quellen und Bäder von Marienbad in topographischer, naturgeschichtlicher, pitoresker und med. Hinsicht dargestellt von *W. A. Gerle*. 2te verb. und verm. Aufl. Mit einer Uebersichtskarte. Pilsen, 1838. 170 S. 8.

999. Die Stahlquellen zu Karlsbrunnen in k. k. Schlesien, naturhistorisch und medicinisch beschrieben; nebst

Digitized by Google

einer Anleitung, die dortige Schafmolkenkur zu gebrauchen, von *Ant. Aug. Malik.* Breslau, 1837. 159 S. 8.

1000. Briefe über Gastein, von *Theodor K.* Leipzig, 1838. 191 S. 8.

1001. Baden in Oesterreich, seine reichlichen Quellen und deren heilende Kräfte, seine vorzüglichsten Merkwürdigkeiten und malerischen Umgebungen. Von *Carl Rollet.* Mit 1 Karte. Wien, 1838. 254 S. 8.

1002. Kurze Abhandlung über das Baden und dessen Nutzen, besonders aber über die Heilquellen in Töplitz bei Trentschin im Königr. Ungarn, von *Thom. Kratochwilla.* Tirnau, 1838. 159 S. 8.

1003. Das Ottobad bei Wiesau von *Geo. Fr. Fischer.* Baireuth, 1838. 93 S. 8.

1004. Ueber die Eigenthümlichkeit der Stahlquellen Stebens in pharmakodynamischer Hinsicht von *Wilh. Reichel.* Hof, 1838. 171 S. 8.

1005. Erinnerungen aus der Geschichte der Kurbrunnen und Kuranstalten zu Kissingen von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Von *Joh. Bapt. Scharold.* Mit 1 lithogr. Ansicht des neuen Conversationssaales. Kissingen, 1838. 131 S. 8.

1006. Ueber die Bäder und Kurorte des Königreichs Württemberg von *Rampold.* Aus den Jahrb. für Deutschlands Heilquellen und Seebäder von *v. Graefe* und *Kalisch.* Jahrg. 1838, besonders abgedruckt. Berlin. 1838. 84 S. 8. nebst einer Tabelle.

1007. Die Schwefelquelle von Hechingen, von *Wilh. Madrer.* Tübingen, 1838. 15 S. 8.

1008. Die Heilquellen am Kniebis im untern Schwarzwalde: Rippoldsau, Griesbach, Petersthal, Antogast, Friersbach, Nordwasser, Sulzbach. Nebst Andeutungen zu einem Ausfluge von Baden nach diesen Kurorten, und durch einen Theil des Kinzigthales nach dem Wasserfalle bei Tryberg. Ein Wegweiser für Kurgäste und Reisende von *K. H. von Fahnenberg.* Carlsruhe, 1838. 207 S. 8.

1009. Die Heilquellen von Petersthal am Fuſse des Kniebis im Groſsherzogthum Baden; mit besonderer Rücksichtsnahme auf die Natur und Entwickelungsweise der wichtigsten chronischen Krankheiten und ihre Heilung durch Mineralwasser, vorzüglich Stahlsäuerlinge. Für Aerzte und Kurgäste. Von *W. J. A. Werber.* Mit 1 Kpf. Freiberg, 1838. 226 S. 8.

1010. Ems mit seinen natürlich-warmen Heilquellen und Umgebungen. Für Kurgäste und angehende Aerzte

Digitized by Google

dargestellt von *Alb. Jac. Gust. Döring.* Mit 1 Ansicht des neuen Kursaales und 1 Karte. Ems, 1838. 271 S. 8.

1011. Niedernau und seine Mineral-Quellen, worunter auch die Karls- und Römer-Quelle. Von *Bernh. Ritter.* Mit 2 Lithogr. Bottenburg, 1838. 125 S. 8.

1012. Erfahrungen über den Gebrauch und die Wirksamkeit der Heilquellen zu Homburg vor der Höhe, von *Fr. Müller.* Frankfurt a. M., 1838. 44 S. 8.

1013. Wildungen und seine Umgebungen mit besonderer Hinsicht auf seine Mineralquellen von *Fischer.* Oldenburg, 1838. 98 S. 8.

1014. *F. V. Mérat* Rapport fait à l'Académie royale de Médecine sur les Eaux minérales de France pendant les années 1834 — 36, au nom de la commission des eaux minérales. Paris, 1838. 68 S. 4.

1015. Manuel des eaux minérales du Mont d'or (Extr. d'un voyage inédit aux sources thermales de ce nom). Par *F. V. Mérat.* Paris, 1838. 130 S. 18.

1016. Nouveaux annales des voyages publiés par *Eyries.* Paris, 1837.

1017. *Ch. Petit* suite des observations relatives à l'efficacité des eaux thermales de Vichy, contre la pierre et contre la goutte. Paris, 1838. 68 S. 8.

1018. *Noyer* lettre a Mr. *Civiale* sur l'efficacité des eaux de Vichy dans les maladies calculeuses et remarques critiques sur leur action dissolvante. Paris, 1838. 54 S. 8.

1019. Journal de Pharmacie. Paris, 1838.

1020. *Barrier* premier Mém. sur les eaux médicinales naturelles de Celles et sur la curabilité des affections tuberculeuses et du cancer. Valence, 1838. 25½ Bg. 8.

1021. *Ed. Vastel* Guide des voyageurs et des malades aux eaux bonnes. Paris, 1838. 96 S. 8.

1022. Recherches sur les propriétés physiques, chimiques et médicinales des eaux de Luxeuil (Haute Saone). Par *Victor Revillout.* Paris, 1838. 140 S. 8.

1028. *Tripier* essai sur les eaux minérales d'Evaux, leurs propriétés physiques, chimiques et thérapeutiques, et sur leur mode d'administration. Paris, 1838. 48 S. 8. mit 1 lithogr. Plan.

1024. *J. V. Gerdy* recherches et observations sur les eaux minérales d'Uriage, près Grenoble et sur l'influence de diverses espèces de bains. Paris, 1838. 9 Bogen. 8.

1025. *M. P. Bertrand* voyage aux eaux des Pyrénées. Paris, 1838. 438 S. 8.

Digitized by Google

1026. Recherches sur les eaux minérales des Pyrénées, par *Jean Pierre Amédée Fontan* (*d'Izacourt*). Paris, 1838. 136 S. 8.

1027. *Ganderax* recherches sur les propriétés physiques, chimiques et médicinales des eaux de Bagneres de Bigorre. Paris, 1837. 624 S. 8.

1028. *R. Carmichael* observations on Sciatica and other neuralgic affections, together with an account of the waters of Bagnères and Barège. Dublin, 1838. 30 S. 8.

1029. *A. Latour* tr. sur l'eau médicinale et thermale de Capbern, canton de Lannemezan (Hautes Pyrénées), considéré sous le point de vue topographique, chimique et médical. Turbes, 1838. 8.

1030. *J. Bonjeau* analyse chimique des eaux minérales d'Aix en Savoie. Chambery, 1838. 8.

1031. *Despine* Bulletin des eaux d'Aix en Savoie. Quatrième année. Annecy, 1838. 8.

1032. Nuovi saggi della imperiale reale Academia di scienze, lettere ad arti. Padua, 1838. 444 S. 4.

1033. *Giov. Blasi* Cenni sopra Recoaro e le sue acque acidulo-marziali. Verona, 1838. 8.

1034. *T. L. Waterworth* on the nature and properties of the aluminous chalybeate water at Sand Rocks, in the Isle of Wight. Newport, 1838. 28 S. 8.

1035. *W. H. Robertson* Buxton and its waters; an analytical account of their medical properties and general effects. London, 1838. 147 S. 12.

1036. Kurze Darstellung des Badeorts Kemmern in Livland. Verfaſst von *A. v. Magnus*. Mit einer lithogr. Tafel. Riga, 1838. 35 S. 8.

1037. Beschreibung der Druſskenich'schen Mineralwässer, von *Ign. Fonberg*. (In Russischer Sprache). Wilna, 1838. 80 S. 8.

1038. Bulletin de la société des naturalistes de Moscau. an 1838.

1039. Wajenno-meditsinskii Journal. (Militairmed. Journal vom Med. Depart. des Kriegsministeriums.) Petersburg, 1838. 8.

1040. Ueber die Buſsk'schen Wässer im Königreich Pohlen im Gouvernement Krakau. Von *Tchetirkin*. (In Russischer Sprache). Warschau, 1838. 18 S. 8.

1041. *Lud. Alexy* animalia medicinalia. Diss. Budae, 1838. 29 S. 8.

1042. Monographie des sangsues médicinales et officinales. Par *A. Charpentier*. Paris, 1838. 8.

Digitized by Google

1043. *Gius. Platzer* Diss. de lacte ejusque praeparatis. Padua, 1838. 32 S. 8.

1044. *Engelh. Keller*, der Wein überhaupt und der Frankenwein insbesondere als Heilmittel betrachtet. Würzb. 1838. 24 S. 8.

1045. *Gio. Botteselle* Diss. de vini effectibus ejusque adulterationibus. Padua, 1838. 24 S. 8.

1046. *Luigi Cousani* proposta di un nuovo metodo di adoperare gli alcali della china nella cura delle febbri intermittenti. Torino, 1838. 8.

1047. *Ferd. Moroni* Diss. de sulphatis Chininae. Padua, 1838. 24 S. 8.

1048. Journal de Chimie. Paris, 1838.

1049. *Reviglio* Risposta alla critica fatta del suo libro sulla virtu antiphlogistica della china-china dal Dr. *Borelli*, nel Repertorio della scienze fisico-mediche del Piemonte. Torino, 1838. 218 S. 8.

1050. *Gaspare Federigo* la pretesa azione antiflogistica della china e di suoi alcaloidi, condannata dalla sana sperienza. Padova, 1838. 8.

1051. *Jul. Rob. Mayer* über das Santonin. Tübingen, 1838. 46 S. 8.

1052. *Henr. Maur. Baumann* Diss. de Artemisia vulgari. Berol. 1838. 32 S. 8.

1053. *Vinc. Cartoni* Diss. de Quassia amara. Pavia, 1838. 94 S. 8.

1054. Pharmaceutisches Centralblatt. 9ter Jahrgang. 1838. 65 Nummern à 1 bis 2 Bogen. Leipzig. 8.

1055. *Ang. Ferrini* Diss. de Rheo. Pavia, 1838. 28 S. 8.

1056. *Enc. Porro* in Rheum electum. Pavia, 1838. 32 S. 8.

1057. *Ant. Lutteri* summa recentiorum observationum de olei terebinthinae usu. Pavia, 1838. 24 S. 8.

1058. *Ang. Sala*, an Aloe virtute polleat dynamica hypersthenizante aut prorsus opposita. Pavia, 1838. 28 S. 8.

1059. Physiografiska Sällskapets Tidskrift. Andra Häftet. Med 3 Planches. Lund. 1838. 95 S. 8.

1060. *Rutger Janssen* Diss. de Jodo. Berol. 1836. 34 S. 8.

1061. Lancette francaise. Paris, 1838.

1062. *B. Fr. Heimerdinger* die Wirkung des Broms und einiger Brompräparate. Diss. Tübingen, 1838. 46 S. 8.

1063. *L. F. Haller* über die Wirkung des Holzgeistes auf den thier. Organismus. Diss. Tübingen, 1838. 35 S. 8.

1064. *L. Cuzzetti* della segala cornuta. Padua, 1838. 40 S. 8.

Digitized by Google

1065. *Erw. Etzrodt* das Mutterkorn. Diss. Würzburg, 1838. 38 S. 8.

1066. Spermoediae clavi phytonomia, chemia, historia, ususque therapeuticus. Diss. a. *Joh. Kaleniczenko.* Charcow, 1837. 104 S. 8.

1067. *L. Ferrandi* Diss. de Sabinae usu medico. Pavia, 1838. 24 S. 8.

1068. *Ed. Bleisch* Diss. de amygdalinio. Breslau, 1838. 26 S. 8.

1069. *L. M. Giorgi* Diss. de opio. Pavia, 1838. 22 S. 8.

1070. *Car. Jelenffy* Diss. de Nicotiana. Budae, 1838. 52 S. 8.

1071. Physiologisch-toxikologische Untersuchungen über das Coniin, von *A. Ch. A. Poehlmann.* Erlangen, 1838. 8.

1072. *Rod. Cattaneo* Diss. de aconito napello. Pavia, 1838. 32 S. 8.

1073. *Frc. Saccomani* Diss. de medica nucis vomicae virtute. Padua, 1838. 24 S. 8.

1074. *Roëll* Diss. de veratrino ejusque usu medico, observationibus clinicis investigato. Traject ad Rhen. 1837. 96 S. 8.

1075. *Ant. P. Jakovczich* Diss. sist. literaturam doctrinae de fungis venenatis, suspectis et edulibus, accedente synopsi specierum hungaricarum amanitae. Acc. tabula lithogr. Pest, 1838. 23 S. 8.

1076. *J. Thierens* Diss. de auro. Lugd. Bat. 1838. 116 S. 8.

1077. *H. Aug. Ferd. Horn* Diss. de cyanureto Zinci. Jena, 1838. 8.

1078. Das Spiesglanz. Ein pharmacologisch-therapeutischer Versuch von *Ludw. Wilh. Sachs.* Königsberg, 1838. 220 S. 8.

1079. *Hornemann* Diss. de effectu atque usu majorum dosium calomellis. Hafniae, 1838. 8.

1080. *Lud. Rigaux* de salis culinaris in corpus animale vi experimenta et observata quaedam. Bonn, 1838. 23 S. 8.

1081. *Carl Napoleon Hottenroth* Diss. de aluminis usu therapeutico. Lips. 1838. 28 S. 4.

1082. Medicine and Surgery, one inductive science, by *G. Macilwain.* London, 1838. 8.

1083. Handbuch der Chirurgie zum Gebrauche bei seinen öffentlichen Vorlesungen. Von *Jos. Edlen v. Wattmann.* Ersten Theils 2 Bd. 1 Abth. Specielle chirurgische Krankheitslehre. Wien, 1838. 14 und 631 S. 8.

1084. Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und

Digitized by Google

Augenheilkunde, herausg. von *W. Walther*, *M. Jaeger*, *L. Radius*. Dritter Band. Faocia T. formis- Hypopion. Leipzig, 1838. 812 S. 8.

1085. Wörterbuch der Wundarzneikunst in deutsch-alphabetischer Ordnung für Wundärzte und deren Gehülfen, von *Ludw. Calmann*. 1 — 5 Heft. Leipzig, 1838. S. 1 — 400. 8.

1086. Leitfaden zum Unterrichte chirurgischer Lehrlinge und zur Bildung chirurgischer Gehülfen. Von *F. W. Arming*. Wien, 1839. 536 S. 8.

1087. *Franz Siegm. Hoffmann* pract. Unterricht der, in den chirurgischen Officinen vorkommenden Operationen und des Rettungsverfahrens, so wie der, in derselben zu verabfolgenden Parère, für Subjecte und Lehrlinge bearbeitet. Wien, 1838. 3 Bog. 8.

1088. Handbuch der plastischen Chirurgie, von *Eduard Zeis*, nebst einer Vorrede von *J. F. Dieffenbach*. Mit vielen Holzschnitten und 2 Kupfertafeln. Berlin, 1838. 576 S. 8.

1089. *Colombat* de l'Isère Dictionnaire historique et iconographique des toutes les opérations et des instrumens, bandages et appareils de la Chirurgie ancienne et moderne; servant de complément à tous les autres dictionnaires de Médécine. Divisé en quatre tomes, formant deux forts volumes avec 1500 dessins. Tome I. Paris, 1837. 16½ Bog. und 21 Steindrucktafeln.

1090. *Aug. Vidal* Tr. de pathologie externe et de Médécine operatoire. Paris, 1838. 1839. 4 Voll. 8.

1091. Nouveaux élémens de Chirurgie et de Médécine opératoire. Ouvrage contenant l'exposition complète des maladies chirurgicales et des opérations qu'elles reclament. Par *L. J. Begin*. 2de édition. Trois volumes. Paris, 1838. 114¼ Bogen. 8. (Die erste Auflage erschien 1824).

1092. *Velpeau* nouveaux élémens de Médécine opératoire, accompagnés d'un Atlas de 20 planches in 4 gravées. Ed. 2. Paris, 1838. 3 Voll. 8. et un Atlas in 4.

1093. *P. N. Gerdy* tr. des pensemens et de leurs appareils. Ed. 2 revue et considérablement augmentée. Paris, 1838. 8. mit 3 Tafeln.

1094. *Bonnet* de la methode à suivre pour arriver à la connaissance et au perfectionnement de la Chirurgie. Discours prononcé. Lyon, 1838. 108 S. 8.

1095. The Principles of Surgery. By *John Burns*. Vol. I. II. London, 1838. 554 und 535 S. 8.

1096. *S. Charles Bell* Institutes of Surgery, arranged in

Digitized by Google

the order of the Lectures delivered in the University of Edinburgh. Vol. I. II. Edinb. 1838. 352 und 380 S. 8.

1097. *Robert Liston* practical and operative surgery; with 130 engravings in wood. Ed. 2. London, 1838. 529 S. 8. (Dasselbe Buch erschien auch mit Anmerkungen und Zusätzen von *George Norris* in Philadelphia. 1838. 374 S. 8.)

1098. A system of practical surgery with numerous explanatory plates, the drawings after nature. By *John Lizars*. Part I. Edinb. 1838. XVIII und 220 S. nebst 18 Kupfertafeln.

1099. Sir *George Ballingal* outlines of military surgery. Ed. 2. Edinb. 1838. 542 S. 8.

1100. *Thomas Cutler* the surgeon's practical guide in dressing and in the methodic application of bandages; illustrated by numerous engravings. Philadelphia, 1838. 8. (Nachdruck. Das Orginal erschien in London).

1101. *Ant. Trasmondo* Elementi di esterna Medicina, compilati per l'archiginnasio romano. Fasc. 9 — 18. Roma, 1838. 8.

1102. Grundlehren der Chirurgie von *Charles Bell*. Aus dem Englischen von *C. A. Mörer*, bevorwortet von *C. v. Graefe*. Berlin, 1838. 2 Theile. 1 Bd. 335 S. 2 Bd. 318 S. 8.

1103. *Astley Cooper's* theoretisch-practische Vorlesungen über Chirurgie, oder Ergebnisse einer 50jährigen Erfahrung am Krankenbette. Herausg. von *Alex. Lee*. Aus dem Engl. übers. von *J. Schütte*. 2 Bd. Mit 16 Taf. illum. Abbild. Leipzig, 1838. 504 S. 8.

1104. *John Hunter* oeuvres complétes, traduits de l'anglais sur l'édition du Dr. *J. F. Palmer* avec des notes par *G. Richelot*. 4 Voll. Paris, 1838. 8.

1105. *Bourgery* a treatise on lesser surgery or the minor surgical operations. Translated from the French with notes and an Appendix by *W. C. Roberts* and *J. B. Kissam*. London, 1838. 8.

1106. Elementi di Chirurgia da *A. G. Richter*, tradotti da *Cartoni*. Tom. I — IV. Milano, 1825 — 1839.

1107. *M. J. Chelius* Manuale di Chirurgia. Vol. III. Milano, 1838. 8.

1108. *Dupuytren* chirurgisk-kliniske Foreläsninger i Hôtel Dieu i Paris. Paa dansk udgivne af *L. Bertelsen*. 4de Bd. Copenhagen, 1838. 8.

1109. Handbuch der Materia chirurgica, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen von *C. Fr. Frz. Hecker*. Freiburg, 1838. 322 S. 8.

Digitized by Google

1110. Armamentarium chirurgicum oder vollständige Sammlung von Abbildungen und Beschreibung von Instrumenten älterer und neuerer Zeit, herausg. von *A. W. Seerig.* Breslau, 1838. 2 Bände. 8. 1200 und 266 S. Mit 145 lithographirten Tafeln.

1111. *Matthias Major* Bandages et appareils à pansement, ou nouveau système de deligation chirurgicale. Ed. 3. augmentée de mémoires sur les bassins et les pessaires en fils de fer, les fractures de la clavicule, la cure radicale des hernies et le cathétérisme simple et forcé dans le traitement des rétrécissemens de l'urêtre et des fistules urinaires. Paris, 1838. 612 S. 8.

1112. Anatomia chirurgica truncorum arterialium nec non fasciarum fibrosarum auct. *Nic. Pirogoff.* Fasc. I — III. Dorpat, 1838. Fasc. IV. 1839. fol.

1113. Chirurgische Kupfertafeln. Herausgegeben von *R. Frorlep.* 75. 76stes Heft. Tafel 378 — 387. Weimar, 1838. 4.

1114. *W. Lawrence* anatomico-chirurgical Views of the Nose, Mouth, Larynx and Fauces consisting of four highly finished plates. Lond. 1838. fol.

1115. *H. E. Fritze* Afbeeldingen van de bloedige heelkundige kunstbewerkingen onder medewirking van *Dieffenbach.* Utrecht, 1838. 8.

1116. *J. Lebaudy* the Anatomy of the regions interested in the surgical operations performed upon the human body, with occasional views of the pathological conditions which render the interference of the Surgery necessary. In a series of plates engraved. With additions Lond. 1838. 18 fol. Tafeln.

1117. Chirurgischer Almanach für das Jahr 1838, von *Fr. Ernst. Baumgarten.* Erster Jahrgang. Osterode, 1838. 222 S. 8.

1118. *Ant. Scarpa* opere complete etc. Distribuz. XIII — XXI. Firenze, 1838. 8.

1119. Transactions of the medical and physical Society of Bombay. 1838. 370 S. 8.

1120. *Scoutetten* observations de Chirurgie. Metz, 1838. 8.

1121. *Edm. Simonin* Décade chirurgicale ou observations de Chirurgie pratique. Paris, 1838. 8.

1122. *Marx* Compte rendu du service de la Chirurgie de l'Hotel Dieu pendant l'année 1818. Paris, 1838. 8.

1123. *G. B. Pinzani,* sull' operati nelle sale chirurgiche di Udine dal primo di Nov. 1836 a tutto Oct. 1837. Padua, 1838. 48 S. 8.

1124. Zweiter med. Jahresbericht vom Marien-Kran-

Digitized by Google

kenhaus für Arme in St. Petersburg vom Jahre 1837, von *H. U. L. v. Roos.* Mit 1 Abb, St. Petersburg, 1838. 226 S. 8.

1125. *George Hayward* report of the surgical cases and operations that occurred in the Massachusets general Hospital from Mai 1837 to Mai 1838. Boston, 1838. 32 S. 8.

1126. *Alex. H. Stevens* a clinical lecture on the primary treatment of injuries delivered at the New-York Hospital. New-York, 1838. 8.

1127. Ueber traumatische Gefäfs-Blutungen und deren Stillung durch Natur und Kunst. Inaug. Abh. von *Aug. Hummel.* Kitzingen, 1838. 207 S. 8.

1128. Medical history and Stastics of the british Legion in Spain, comprising the Results of Gun Shot Wounds in relation to important Questions in Surgery. By *Rutherford Alcock.* London, 1838. 101 S. 8.

1129. De phlebitide traumatica. Diss. a *Wolodimiro Karawajew.* Dorpat, 1838. 48 S. 8.

1130. *Guil. Dannell* Diss. de suppuratione. Berol. 1838. 28 S. 8.

1131. *George Gulliver* researches on suppuration. London, 1838. 8.

1132. *Bern. Goeden* Diss. de gangraena nosocomiali. Berol. 1838. 32 S. 8.

1133. *Geo. H. Husham* Diss. de gangraena nosocomiali. Berol. 1838. 30 S. 8.

1134. *Luigi Pacini* intorno alla gangrena sicca riflessioni critiche in risposta ad una lettera del *S. Odoardo Linoli.* Pisa, 1837, 22 S. 8.

1135. *L. Bozzoli,* gangraena qua auxilium therapeuticum. Padua, 1838. 32 S. 8.

1136. Ueber die Ursachen, Erkenntnifs und Behandlung des contagiösen Carbunkels, von *W. F. Wendroth.* Sangerhausen, 1838. 208 S. 8.

1137. Traitement du cancer, exposé complet de la méthode du Dr. *Canquoin,* excluant toute opération par l'instrument tranchant; suivi des modifications qu'il a apporté dans le traitement ordinaire des ulcères de l'uterus et d'un très grand nombre d'observations. Ed. 2. Paris, 1838. 8.

1138. Medico-chirurgical Transactions III.

1139. *Maurit. Brachvogel* Diss. de Noma. Berol. 1838. 32 S. 8.

1140. *Henr. Rud. Wiedemann* Diss. de fungo medullari nonnulla. Berol. 1838. 36 S. 8.

Digitized by Google

1141. *John C. Warren* pract. Bemerkungen über Diagnose und Kur der Geschwülste. Ergebnisse einer 40jährigen Erfahrung. Deutsch bearbeitet von *H. Bressler*. Berlin, 1838. 368 S. 8.

1142. *Ern. de Castella* Diss. sur la phlegmasia alba dolens et observation de tumeur érectile traitée par la ligature. Würzburg, 1838. 40 S. 8.

1143. *Nic. Studer* Diss. de aëris sub operationibus chirurgicis in venas introitu. Berol. 1838. 27 S. 8.

1144. De l'introduction de l'air dans les veines; Rapport fait au nom d'une commission à l'Académie royale de Médecine dans les séances des 21. et 28. Novembre 1837, par *J. Bouillaud*. Paris, 1838. 76 S. 8.

1145 a. *Ern. Lud. Schenk* Diss. de hepatis abscessibus qui capitis vulneribus superveniunt. Berol. 1838. 32 S. 8.

1145 b. *Fr. A. Ed. Sinteniss* Diss. de abscessibus visceralibus post laesiones magnas operationesque chirurgicas. Berol. 1838. 98 S. 8.

1146. Sendschreiben an den Herrn *Joh. Nep. Ehrhart Edlen v. Ehrhartstein*, mandatario nomine des anonymen Recensenten in der med.-chir. Zeitung 1838. Bd. 2. Nro. 29 pag. 33 seq., oder rechtliches Bedenken über eine ungesalzene Kritik in der Salzburger med.-chir. Zeitung etc. betr. die Schrift von *P. Schmidt* in Hamburg: Beitrag zur Würdigung der Lehre von den Kopfverletzungen etc. Hamburg, 1838. 31 S. 8.

1147. Il Raccogliatore medico di Fano. 1838.

1148. *A. G. van Onsenoort* de Oogenheelkunde als inleiding tot het ondorwijs derzelve betracht. Utrecht, 1838. 76 S. 8.

1149. Geschichte der Augenheilkunde, als Einleitung in das Studium derselben, von *A. G. van Onsenoort*. Aus dem Holländ. mit einem Vorworte von *C. W. Wutzer*. Bonn, 1838. 88 S. 8.

1150. *Ch. J. F. Carron du Villards* guide pratique pour l'étude et le traitement des maladies des yeux. 2 Voll. Paris, 1838. 556 und 644 S. 8. mit Abbildungen.
(Uebersetzung Quedlinburg, 1838 8.)

1151. Handbuch der Augenheilkunde für Nichtärzte, enthaltend eine Beschreibung des Auges und Erklärung der Gesetze des Sehens, nebst Anweisung, bis in das höchste Alter gute Augen zu erhalten, die gefährlicheren Augenleiden zu erkennen, die gefährlichsten zu heilen und das Schielen abzugewöhnen, so wie auch Belehrungen für alle, welche Brillen tragen, wie dieselben passend zu wählen und bei Anwendung dersel-

Digitized by Google

ben die Augen zu erhalten und zu verbessern sind. Von *Mor. Fr. Richter.* Nordhausen, 1838 128 S. 8.

1152. *Sanson* leçons sur les maladies des yeux, faites à l'hôpital de la Pitié; recueillies et publiées sous sa direction, par ses élèves *Alph. Bardinet* et *J. B. Pigné.* Première livr. Cataractes. Paris, 1838. 8¾ Bog. 8.

1153. A Manual of the diseases of the Eye; or treatise on Ophthalmology by *S. Littel.* Revised and enlarged by *Hugh Houlston.* Lond. 1838. 307 S. 8. (Die Originalausgabe erschien in Philadelphia 1837).

1154. *Scarpa* malattie degli occhi; precedute dalla vita del medesimo, di *Giacomo Tagliaferri.* Coll' aggiunta di tutto cio che scrisse l'autore su tali malattie. Opera completa. Con tavola litografica. Firenze, 1838. 8. (Supplementband zur Gesammtausgabe der Werke *Scarpa's*).

1155. Annales d'oculistique et de gynecologie, publiées par *Florent Cunier* et *Schönfeld.* Bruxelles, 1838. 4.

1156. *John Foote* ophthalmic Memoranda respecting those diseases of the eye, which are most frequently met with Practice. Lond. 1838. 90 S. 12.

1157. *G. Lerche* quatorzième compte rendu annuel de l'hospice de St. Petersbourg pour les maladies des yeux, 1 Mai 1837 — 1 Mai 1838. Petersburg, 1838. 1 Bg. 4.

1158. Bericht über die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Prag. Das. 1838. 4.

1159. *J. Slade* Ophthalmia; the various inflammations of the Conjunctiva or mucous membrane of the eye. London, 1838. 120 S. 8.

1160. *Florent Cunier* thérapeutique des granulations de la conjunctive palpebrale. Bruxelles, 1838. 50 S. 8.

1161. *Dav. Arndt* Diss. de praecipuis tunicae humoris aquei affectionibus. Berol. 1838. 32 S. 8.

1162. *C. Botteri* Diss. de iritide. Pavia, 1838. 24 S. 8.

1163 Pract. Bemerkungen über die Heilung der gegenwärtig herrschenden Augenkrankheit als Ergänzung der im Jahre 1835 gegebenen Anweisung von *Tschétirkin.* Petersburg, 1838. 8. (In Russischer Sprache).

1164. *L. Fallot* nouvelles recherches pathologiques et statistiques sur l'ophthalmie qui règne dans l'armée belge. Bruxelles, 1838. 67 S. 8. avec 7 tableaux lithographiés.

1165. *Mich. Herschel* Diss. de staphylomate scleroticae. Acc. tabula aeri incisa. Heidelberg, 1838. 47 S. 4.

1166. *Wahrlieb Ortleb* über das Staphyloma Scleroticae. Diss. Würzburg, 1838. 48 S. 8.

Digitized by Google

1167. *Louis Francois Gondret* on the treatment of cataract without operation, at the royal ophthalmic hospital Moorfields under the Auspices of Mr. *Tyrrel*. London, 1838. 8.

1168. Atti dell' Academia Gioenia di scienze naturali di Catania. Tom. XI. Catania, 1838. 354 S. 4.

1169. Ueber den grauen Staar und die Verkrümmungen und eine neue Heilart dieser Krankheiten, von *W. Pauli*. Mit lithogr. Abbild. Stuttgart, 1838. 439 S. 8.

1170. *Car. Wentzel* Diss. variarum Coremorphoseos methodorum adumbratio Anatomiae et Physiologiae ratione habita. Berol. 1838. 35 S. 8.

1171. Histoire d'une Hémeralopie héréditaire depuis deux siècles dans une famille de la commune de Vendémian, pres Montpellier, par *Florent Cunier*. Gand. 1838.

1172. *J. J. Sachs* med. Centralzeitung. Berlin, 1838. 4.

1173. *G. L. Bessières* nouvelles considérations sur les affections nerveuses de la vue, confondu par les auteurs sous le nom génerique d'Amaurose. Paris, 1838. 32 S. 8.

1174. *Ant. Pizzo* Amauroseos animadversiones quaedam. Diss. Padua, 1838. 18 S. 8.

1175. *Ferd. König* Diss. de retinae ac partis anterioris nervi optici mutationibus evidentibus in Amaurosi. Bonn, 1838. 32 S. 8.

1176. Giornale delle scienze mediche di Modena. 1838.

1177. Bibliothèque universelle de Genève. 1838.

1178. *Gius. Kratochwila* imago Melanoseos oculi. Diss. Padua, 1838. 16 S. und 1 col. Taf. 8.

1179. *Deleau* recherches pratiques sur les maladies de l'oreille et sur le developpement de l'ouie et de la parole chez les sourds-muets. Première partie. Traité du Cathétérisme de la Trompe d'Eustache et de l'emploi de l'air atmosphérique dans les maladies de l'oreille moyenne. Paris, 1838. 431 S. S.

1180. Méthode renfermée dans de nouveaux principes admidiatriques, appliquée aux maladies de l'oreille interne et externe à la surdité. Par *E. Fournel*. Paris, 1838. 8.

1181 a. *W. Kramer* Nature and treatment of diseases of the ear. Translated from the german with the latest improvements of the author since the last London edition by *James R. Bennet*. Philadelphia, 1838. 250 S. 8.

181. Diss. sistens Baryecoiam adnexis historiis morbi synopticis auct. *Joh. Gab. Mattusch*. Prag, 1837. 39 S. 8.

182. Ueber die Taubstummen und ihre Bildung in ärzt-

licher, statistischer, pädagogischer und geschichtlicher Hinsicht; nebst einer Anleitung zur zweckmäfsigen Erziehung der taubstummen Kinder im älterlichen Hause, von *Ed. Schmalz*. Mit vielen Tabellen. Dresden, 1838. 472 S. 8.

1183. Ueber die Herstellung des Gehörs bei Taubstummen, von *Barries*. Hamburg, 1838. 24 S. 8.

1184. Systematisch geordnete Zahnheilkunde, mit Berücksichtigung der Krankheiten des Mundes. Von *Ign. Goldschmidt*. Wien, 1838. 143 S. 8.

1185. Der St. Petersburgische Zahnarzt etc. Von *B. Wagenheim*. Mit lithogr. Abbildungen. St. Petersburg, 1838. 116 S. 8.

1186. *D. A. Cameron* plain advice of the care of the teeth, with a popular history of the dentist's Art; and a chapter to mothers on the management of children during the first dentition. With numerous engravings on wood. London, 1838. 8.

1187. *Taveau* igiene della bocca, ossia trattato intorno la nettezza della bocca e la conservazione dei denti. Prima traduzione italiana eseguita dal Dr. *Girolamo Emiliani*, con prefazione, ed appendice relativa al metodo piu sicuro e meno doloroso da practicarsi nella estrazione dei denti. Con Tavola. Bologna, 1837. 8.

1188. *John Gray* dental Practice, or observations on the qualifications of the surgeon dentist, dental quackery etc. London, 1837. 54 S. 12.

1189. *J. L. Levison* practical observations on the teeth and gums; with a chapter on Quackery. Ed. 2. London, 1838. 8.

1190. *L. Invernici* alcune cose intorno al dolore dei denti. Pavia, 1838. 34 S. 8.

1191. *Regnart* recherches sur la carie dentaire. Paris, 1838. 8.

1192. The structure, diseases and treatment of the Teeth, considered with a View to the abolition in all common cases of the pernicious practice of Toothdrawing. By *Will. Wardroper*. London, 1838. 8.

1193. Considérations anatomiques, physiologiques et pathologiques sur les dents de sagesse. Diss. Par *Desirabode* fils. Paris, 1838.

1194. *Carl Christ. Schmidt's* Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin. 5ter Jahrgang. 1838. 12 Hefte. Leipzig gr. 8.

1195. *P. Biagini* sull ostruzione del condotto nasale Pistoja, 1838. 27 S. 8.

Digitized by Google

1196. *Will. Beaumont*, an account of some new instruments for tying polypi of the uterus, nose and ear, and enlarged tonsils; with cases. London, 1838. 35 S. 4.

1197. Autoplastie oder Wiederherstellung zerstörter Körpertheile, auf Kosten anderer mehr oder minder entfernter Theile. Von *Ph. Fr. Blandin.* Aus dem Französ. übers. von *P. Kapff.* Reutlingen, 1838. 184 S. 8.

1198. *C. Uhland* über anaplastische Operationen überhaupt und Rhinoplastik insbesondere, nebst einem gelungenen Falle desselben: Diss. Tübingen, 1838. 31 S. 8.

1199. *Giov. Chiverni* osservazioni sulla rinoplastica. Pavia, 1838. 32 S. und 1 lithogr. Taf. 8.

1200. *T. D. Mütler* cases of Autoplastic. With 2 plates. Philadelphia, 1838. 16 S. 8.

1201. *Pietro Sabattini* cenno storico dell' origine e i progressi della rinoplastica e cheiloplastica, seguita della descrizione di queste operazioni praticamente eseguite sopra un solo individuo. Bologna, 1838. 8.

1202. *Paulli Baroni* historia de gena, labio et palpebra varie mutilis atque deformibus, Bovoniae annis 1831 et sqq. per cutis insitionem plane instauratis. Bovoniae, 1838. 20 S. 4.

1203. *Van Es* Diss. de Chiloplastice, observatione illustrata. Traj. ad Rhen. 1838. 52 S. 4. mit 1 Steindruckt.

1204. De cheiloplastice. Diss. a. *Gregor Plachoff.* Mosquae, 1838.

1205. *Rud. Scheider*, de steatomate magno in antro Highmori observatio, cui praemissa sunt quaedam de cunctorum, qui in hoc antro occurrunt, morborum diagnosi. Berol. 1838. 26 S. 8.

1206. *G. Lesenberg* Diss. de staphyloraphia Rostock, 1838. c. tabb.

1207. *Beuj. Menschig* Diss. de frenuli linguae morbis, eorumque medela. Breslau, 1838. 24 S. 8.

1208. *Regnoli* nuovo metodo per l'estirpazione della lingua, esposto dal Dr. *Andr. Ranzi.* Pisa, 1838. 8.

1209. *P. Gasparini* Diss. de struma glandulae thyroideae. Pavia, 1838 24 S. 8.

1210. *Fr. W. Weber* Diss. de struma. Gryph. 1838. 36 S. 8.

1211. Treatise on english Bronchocele. By *J. Inglis.* London, 1838. 8.

1212. *Jules Guérin* Mém. sur une nouvelle méthode du traitement du torticolis ancien. Paris, 1838. 86 S. 8.

1213. Beobachtungen über die chirurg. Krankheiten des Kehlkopfs und der Luftröhre, besonders in Rücksicht

auf diejenigen Leiden dieser Organe, welche die Operation der Bronchotomie erfordern, mit Einschluſs von Bemerkungen über Croup, Cynanche laryngea, Verletzungen durch Verschlucken von Säuren und kochendem Wasser, fremde Körper in den Luftwegen, Asphyxie, Wunden u. s. w. Von *W. H. Porter.* Nach der 2ten Auflage aus dem Engl. übersetzt von *Runge.* Bremen, 1838. 428 S. 8.

1214. *A. A. Velpeau* petit traité des maladies du sein. Paris, 1838. 120 S. 8. (Aus dem Dict. de Med. abgedr.)

1215. Histoire de l'opération de l'empyème dans les divers cas d'epanchement pleurétique, par *Faure.* Paris, 1838. 8.

1216. *Stafford* a treatise on the injuries, the diseases and the distortions of the spine. London, 1838. 8.

1217. Practical observations on the causes and treatment of curvatures of the spine, with hygienic directions for the physical culture of Youth as a means of preventing the disease; an Etching and Description of an Apparatus for the correction of the deformity; and Engravings illustrative of the disease. By *Samuel Hare.* London, 1838. 8.

1218. *Gius. Usiglio* mem. sulle cifosi paralitiche. Firenze, 1838. 8.

1219. Western Journal of the medical and physical sciences. Philadelphia, 1838. 8.

1220. *Malcolme W. Hilles* a treatise on hernia, comprising the surgical Anatomy, operative surgery and treatment of that important disease in all its forms. London, 1838. 52 S. 12.

1221. *J. Gfr. Körner,* Diss. de herniis generatim, praeparationumque quae in museo anat. Gryphiswaldensi extant, descriptio succincta. Gryph. 1838. 38 S. 8.

1222. *P. L. Verdier* Essai sur la statistique des hernies, déplacement et maladies de la matrice. Paris, 1838. 1¼ Bogen 8.

1223. *C. Jos. H. A. Hons* Diss. de omphalocele praecipueque de annulari connata, adjecta historia herniae annularis connatae. Bonn, 1838. 62 S. 8.

1224. *Jalade-Lafond* mém. sur une nouvelle espèce de bandage à pelotte médicamenteuse pour la cure radicale des hernies. 15me édit. Paris, 1838. 8.

1225. Radicale Heilung der Brüche oder Ahh. über die Brüche oder Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und also alle

Digitized by Google

Bandagen unnütz gemacht werden. Von *Pierre Simon.* Nach dem Französischen bearbeitet. Cassel, 1838. 114 S. 8.

1226. Monographie über die radicale Heilung der Leistenbrüche, vorzüglich nach einer in 27 Fällen bewährten Operationsmethode, mit einer genauen anatomischen, physiologischen und pathologischen Beurtheilung der Leistenbrüche und einer Kritik der vorzüglichsten Methoden ihrer radicalen Heilung von *Conrad Grum,* nebst dessen Schreiben über Amputation und Exarticulation auf dem Schlachtfelde. St. Petersburg, 1837. (In Russischer Sprache.)

1227. *Fel. Vulpius* Diss. de cura herniarum radicali. Jena, 1838. 8.

1228. *Ph. Fink* over de graadige genezing der bewegelyke Breuken. Naar het hoogduitsch door *P. Middel.* Met 2 Platen. Te Groningen, 1838. 68 S. 8.

1229. *Ippolito Borelli* sull efficacia dell' atropo belladonna nella cura dell' ernia incarcerata, dubbi é riflessioni. Lucca, 1837. 8.

1230. *Em. Auerbach* Diss. de herniis incarceratis Antlia pneumatica reponendis. Tübingen, 1838.24 S. 4.

1231. On diseases of the Bladder. By *W. Coulson.* London, 1838. 153 S. 12.

1232. *Ad. Ed. Lud. Pfeffer* Diss. de Glandulae prostatae morbis. Berol. 1838. 32 S. 8.

1233. *J. E. Verdier* observations et reflexions sur les phlegmasies de la prostate. Paris, 1838. 8.

1234. *Devergie* et *Duvivier* compte rendu des maladies traités au dispensaire philantropique des affections des voies urinaires et des organes de géneration, depuis le 1 September 1837 jusqu'au 1 Mars 1838. Paris, 1838. 8.

1235. *J. B. Dalla Rizza* Diss. de Ischuria perfecta et urethrae strictura ejusque medendi ratione. Padua, 1838. 24 S. 8.

1236. *Béniqué* de la rétention d'urine et d'une nouvelle méthode pour introduire les bougies et les sondes dans la vessie, comment on peut prévenir les rétrécissemens de l'urètre. Paris, 1838. 16¼ Bg. und 8 K.

1237. *E. A. Graefe* Therapeutik der Steinkrankheit. Berlin, 1837.

1238. *C. Jos. Pfriem* das Lithoscop oder Beschreibung eines Instruments zur sichern Diagnose der Harnblasensteine. Mit 1 Steinafel. Würzburg, 1838. 19 S. 4.

Digitized by Google

1239. *Adolfo Benvenuti* teorie é pratica della litotripsia. Con 4 tavole. Venezia, 1838. 8.

1240. Kurze Mittheilung über die Zahl der Steinkranken, welche binnen 30 Jahre im Moskoffschen Marinehospitale genesen sind, nebst Beschreibung der neuesten Steinzerstückelungs-Methoden, besonders der pract. Curart in dieser Anstalt und dreien interessanten Krankheitsgeschichten, mit Zeichnungen, von *S. V. G. M.* Moskau, 1838. 115 S. 8. (In Russischer Sprache).

1241. *Alexander de Kieter* de singularum lithotomiae methodorum dignitate. Rigae, 1838. 56 S. 4.

1242. Sur la cystotomie épipubienne, mém. lu à l'Académie royale de Médécine. Par *F. Leroy d'Etiolles.* Paris, 1838. 8.

1243. On Diseases of the Rectum; by *James Syme.* Edinb. 1838. 138 S. 8.

1244. *Fr. Schwarz* Diss. de fissura ani. Berol. 1838. 32 S. 8.

1245. *Nic. Torri* sulla estirpazione di un cancro dell' intestino retto, memoria corredata di un appendice e due tavole litografiche. Bologna, 1838. 8.

1246. *Bernh. Jos. Redlich* Diss. de elephantiasi scroti. Berol. 1838. 32 pgg. 4. c. 4 tabb. lithogr.

1247. Du Varicocele et en particulier de la cure de cette affection. Par *H. Landouzy.* Paris, 1838. 8. Mit 1 K.

1248. Ueber die Varicocele und ihre Radikalheilung. Nach dem Französischen von *Landouzy*, bearbeitet von *Herzberg.* Nebst 1 Abbildung. Berlin, 1839. 103 S. 8.

1249. *Franc. Staurenghi* Diss. de castrationis effectibus. Pavia, 1838. 32 S. 8.

1250. Repertorio delle scienze mediche del Piemonte. Torino, 1837.

1251. Comparatio ligaturae et resectionis polyporum uteri. Diss. a. *Fr. Veh.* Dorpat, 1837. 100 S. 8.

1252. *Th. Morton*, the surgical Anatomy of the perinaeum. With plates. Lond. 1838. 8.

1253. *Carlo Biagini* su di un caso di lacerazione del perineo curata con la sutura incavigliata. Pistoia, 1838. 8.

1254. *E. F. Friedlein* über Coxarthrocace. Erlangen, 1838. 20 S. 8.

1255. *Lud. Lesser* Diss. de coxarthrocace. Berol. 1838. 24 S. 8.

1256. *Fr. W. Stephan* Diss. de coxarthrocace. Gryph. 1839. 48 S. 8.

1257. *Gael. Apostoli* coxitidem inter et coxarthrocacem quaedam discrimina. Padua, 1838. 32 S. 8.

Digitized by Google

1258 a. *P. Ant. Scholtissek* casus ischiarthrocaces suppuratoriae feliciter sanatae. Breslau, 1838. 26 S. 8.

1258 b. *Holschoff* Diss. de mutationibus formae ossium vi externa productis. Cum tabb. IV. Amstelod, 1838. 4.

1259. *E. H. Dixon* a case of Osteo-Sarcoma with remarks, addressed to *Valentine Mott*. New York, 1838. 8.

1260 a. *A. L. Land* en *P. A. van Son* Verhandeling over de kennis en behandeling van de ziekten der Gewrichten. Met Platen. Te Amsterdam, 1838. 376 S. 8.

1260 b. *Gius. Francesconi* Diss. de atlantarthrocace. Padua, 1838. 24 S. 8.

1261. *Lud. Guil. Breitzmann* Diss. de tumore albo. Berol. 1838. 32 S. 8.

1262. *F. J. Lederle* Diss. de fungo genu, nec non de tuberculis in hoc morbo inventis. Petropoli, 1838. 81 S. 8.

1263. New Treatment for certaine cases of Anchylosis, by *J. Rhea Barton*. Philadelphia, 1838. 8 S. 8. und 1 Holzschnitt.

1264. *Edward E. Lonsdale* a practical treatise on fractures, illustrated with 60 wood-cuts. London, 1838. 536 S. 8.

1265. *Jos. Mianoffski* über die Knochenbrüche. Wilna, 1837. (In Russischer Sprache). 2 Bände 8. mit 13 Steintafeln.

1266. *Lud. Borchardt* Diss. de nova fracturas ossium fasciis immobilibus sanandi methodo. Berol. 1838. 26 S. 8.

1267. *Gius. Taroni* sull uso dell' apparecchio permanente, ossia della chiarata nella cura delle fratture. Pavia, 1838. 40 S. 8.

1268. *Gerhard Tapken* Diss. de fractura processus spinosi vertebrarum. Groningen, 1838. 58 S. 8.

1269. Recherches sur les variétés et le traitement des fractures des côtes. Par *J. J. Malgaigne*. Paris, 1838. 8.

1270. De fractura colli scapulae et processus coracoidei auct. *Matr. Henr. Thomsen*. Kiliae, 1838. 27 S. 4.

1271. *Albr. Dietr. Buschmann* fractura colli femoris. Diss. Würzb. 1838. 64 S. 8.

1272. Darstellung eines Schienen-Schwebe-Apparates zur zweckmäfsigen Bandagirung der Brüche der langen Röhrenknochen der Gliedmassen des Menschen, von *Th. Fleissner*. Landshut, 1838. 35 S. 4. mit 5 Tafeln lithogr. Abb.

1273. Inaug.-Diss. über die Unterschenkelbrüche und die neuesten Verbände, von *Ed. v. Grauvogel*. Mit lithogr. Zeichnungen. Landshut, 1837. 26 S. 4.

Digitized by Google

1274. *G. J. Guthrie* clinical lectures on compound fractures of the extremities, on excision of the head of the femur. London, 1838. 8.

1275. *Jul. Stachelhausen* Diss. de pseudarthroseos ex ossium fracturis ortae curatione et medela. Bonn, 1838. 38 S. 8.

1276. De Pseudarthrosi a fractura proficiscente. Diss. pro loco auct. *A. G. H. Seerig.* Königsberg, 1838. 8.

1277. *Artur Kness* Diss. de talipede varo. Berol. 1838. 31 S. 8.

1278. De talipede varo et equino tendinis Achillis sectione sananda. Diss. a. *Fr. C. Ruin.* Dorpat, 1837. 39 S. 8.

1279. *Fr. Wigel* Diss. de operatione vari. Rostock, 1838. 30 S. 8.

1280. Mém. sur la cure radicale des pieds-bots, par *H. Scoutetten.* Paris, 1838. 117 S. 8. Avec 6 planches.

1281. Beiträge zur operativen Orthopädik oder Erfahrungen über die subcutane Durchschneidung verkürzter Muskeln und deren Sehnen, von *Louis Stromeyer.* Mit 8 lithogr. Tafeln. Hannover, 1838. 154 S. 8.

1282. The Calcutta quarterly Journal. 1838.

1283. *Herm. Martin* Diss. de resectione costarum. Würzburg, 1838. 30 S. 8.

1284. *C. Phillips* amputations dans la contiguité des membres. Paris, 1838. 8. Avec 16 planches.

1285. *G. J. Nickels* über die Resection im Ellenbogengelenke. Würzburg, 1837. 56 S. 8.

1286. Der Schrägschnitt, eine neue Amputationsmethode, nebst Erörterungen anderer, die Amputation betreffender Gegenstände von *Ernst Blasius.* Mit 6 Kupfertaff. Berlin, 1838. 8.

1287. *L. Puppi* Diss. de arteriarum torsione. Padua, 1838. 24 S. 8.

1288. *Chr. H. Bünger* prima carotidi communi utrique corporis humani prospero cum eventu applicata ligatura, qua vita aegri servata et anevrysma ejus late diffusum arteriae temporalis superficialis sinistrae totius partisque arteriae frontalis et occipitalis plane est sanatum. Marburg, 1838. 16 S. 4.

1289. Bulletin de la société médicale de Gand. 1838.

1299. Handbuch der Geburtshülfe nach den besten Quellen und eigenen Erfahrungen zum Gebrauche für angehende Geburtshelfer, von *Clemens Schwarzer.* Wien, 1838. 2 Thle. 352 und 463 S. 8.

1291. *P. G. Cederschjeld* Lärobik i Vården om Qvinnans

Digitized by Google

Släglif, i synnerhet des Fortplantnings-Förrättning eller Förlössingkonsten. 1 — 3 Bandet. Stockholm, 1836 — 1838. 8.

1292. *Gunning S. Bedford* a treatise on Midwifery, practically considered. Philadelphia, 1838. 400 S. 8. m. M.

1293. *Charles D. Meigs* the philadelphia practice of Midwifery. Philadelphia, 1838. 370 S. 12. with numerous engravings.

1294. *F. D. Moreau* Tr. pratique des accouchemens. Tom. I. Livr. 4 — 6. Paris, 1838. 8. Avec Atlas in fol.

1295. Lehrbuch der Geburtshülfe. Als Leitfaden bei seinen akademischen Vorlesungen und bei dem Studium des Faches für angehende Geburtshelfer. Von *Johann Phil. Horn.* Mit einer Kupfertafel. Dritte abermal ganz umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage Wien, 1838. 362 S. 8.

1296. *J. T. Conquest* Grundriſs der Geburtshülfe zum Gebrauche für Studirende und angehende pract. Geburtshelfer. Deutsch bearb. und mit literarischen Hinweisungen und Zusäfzen versehen von *S. J. Otterburg.* Mit 14 Abbild. nach Darstellung von *Smellie, Hunter.*

1297. *James Blundell* Vorlesungen über Geburtshülfe. Mit Anmerk. und Erklärungen von *Th. Castle.* Deutsch bearbeitet von *Ludwig Calman.* Zweite Hauptabtheilung. Mit 1 Kupfertafel. Leipzig, 1838. XVIII. und 518 S. 8.

1298. *D. W. H. Busch* Lärebog i Foedselvidenskaben. Oversat ved *Ad. Trier.* Med en Fortale af Dr. *Saxtorph.* Kjöbenhavn, 1838. XX. und 640 S. 8.

1299. *F. Capuron* corso teorico-practico d'ostetricia; traduzione italiana da *Gius. Coen*, con note, aggiunte e carte. Firenze, 1838. 8.

1300. Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen. Von *Carl Christoph Hüter.* Marburg, 1838. 234 S. 8.

1301. *J. Mespec* obstétrique, ou Cours élémentaire d'accouchemens, sous forme de catechisme, à l'usage des éléves sages-femmes. Paris, 1838. 100 S. 8. und 1 K.

1302. *Angelo Pelliccia* manuale d'ostetricia. Lucca, 1838. 8.

1303. Natürliches System der Geburtslehre von *Kirchhoffer.* Kiel, 1838. 40 S. 8.

1304. *Casp. Jac. v. Siebold* Versuch einer Geschichte der Geburtshülfe. Erster Band. Berlin, 1838. 474 S. 8.

1305. *Meier* geburtshülfliche Beobachtungen und Ergebnisse, gesammelt in der obstetricischen Clinik zu Halle, nebst Beschreibung der Niemeyerschen Kopfzange und

Digitized by Google

eines Kephalopelykometer. Mit 2 Steintafeln. Bremen, 1838. 169 S. 8.

1306. Practische Bemerkungen über verschiedene geburtshülfliche Gegenstände, Ergebnisse einer funfzigjährigen Erfahrung. Von *James Hamilton*. Deutsch bearb. von einem pract. Arzte. Berlin, 1838. 206 S. 8.

1307. Observationes medico obstetriciae. Diss. a *Petro Linbowsky*. Dorpat, 1838. 66 S. 8.

1308. *Jo. Alo. Wicherkiewicz* Diss. de pelvi foeminea et pelvis demonstratore. Acc. tres tabl. aeri incisae. Breslau, 1839. 22 S. 4.

1309. *Guil. Sieber* de signis graviditatis haud raro fallacibus. Berol. 1838. 31 S. 8.

1310 a. *Fr. Gabbi* Diss. de gravidarum incommodis et morbis ipsis communioribus. Pavia, 1838. 24 S. 8.

1310 b. *C. J. B. L. Carrière d'Azerailles* 'auscultation appliquée à l'étude des phénomènes de la grossesse et à la pratique des accouchements. Diss. Strasburg, 1838. 115 S. 4.

1311. Die geburtshülfliche Auscultation, von *Herm. Franz Naegele*. Mainz, 1838. 140 S. 8.

1312. *C. H. van der Looij* Diss. de venaesectionis efficacitate in partum. Lugd. Bat. 1838. 52 S. 8.

1313. *C. Chailly* l'influence de l'opium et de la saignée sur les contractions uterines. Paris, 1838. 18 S. 8.

1314. Archives médicales de Strasbourg. 1838.

1315. Das weibliche Gebär-Unvermögen. Eine medicinisch-juridische Abh. zum Gebrauch für pract. Geburtshelfer, Aerzte und Juristen, von *Fr. Ado. Wilde*. Berlin. 1838. 413 S. 8.

1316. *Geo. Stephan*, die Sterblichkeit der Kinder bei der Geburt mit vorliegenden Füfsen. Würzburg, 1837. 26 S. 8.

1317. *F. J. Moreau* tr. de la saignée, de la vaccine et des instrumens relatifs aux accouchemens, suivi de notes sur les accouchemens à l'usage des élèves sages-femmes. Paris, 1838. 12. Avec 4 planches coloriées.

1318. *O. Glum* brevis forcipum obstetriciarum historia. Cum tabulis lithogr. septem. Berol. 1838. 24 S. 4.

1319. *C. Ch. Hüter* eine Geburtszange. Progr. Marburg, 1838. 26 S. 4. mit 1 lithogr. Tafel in gr. fol.

1320. Meletemata quaedam de forcipe obstetricia. Diss. a *Woldemar Samson de Himmelstiern*. Dorpat, 1838. 46 S. 8.

1331. Nonnulla de forcipe obstetricia capiti postero applicanda. Diss. a *Theod. Irmer*. Dorpat, 1838. 52 S. 8.

Digitized by Google

2. *Ortwin Naegele* Diss. historia partus, post matris ıortem ope forcipis absoluti. Berol. 1838. 32 S. 8.
3. Enarratio de rariori quodam plenariae ossium ubis ancylosis exemplo. Auct. *A. G. Otto.* Breslau, 838. 19 S. 4. mit 1 Steintafel.
4. Remarques pratiques sur l'opération césarienne, uivies de considérations sur l'emploi du régime et de ı saignée, ayant pour but de modifier le développe- ıent du foetus dans le cas de viciation du Bassin. 'ar *Moreau*; recueillies par *A. E. Bouchacourt.* Paris, 838. 8.
5. *Guil. Küpper* sectionis caesareae nuper in clinico ostro obstetricio felici cum eventu institutae historia. 'um tabb. II. lithographicis. Bonn, 1838. 44 S. 4.
6. *Vict. Meinhard* Diss. de placenta retardata. Würz- urg, 1838. 49 S. 8.
7. *G. Fr. Menzel* Diss. de secundinarum retardatio- ibus nonnulla. Marburg, 1838. 59 S. 8.
8. Tr. des maladies des femmes et de l'hygiène spé- iale de leur sexe. Orné de planches représentant un rand nombre de dessins; par *Colombat de l'Isère.* Tom. II. Paris, 1838. 1124 S. 8. und 4 K.
9. Traité complet des maladies de la femme, étu- iées sous les rapports physiologique, nosographique et ıerapeutique. Par *S. D. L'Héritier.* Tome I. Paris, 838. 8 und 608 S. 8.
0. Tr. théorique et pratique des maladies des fem- ıes. Par *J. Imbert.* Paris, 1838. 8.
1. *E. C. Büchner* en *D. van Dockum* Bydragen over e Ziekten der Vrouwen. 1ste Deel. Amsterdam, 1838. 8.
2. *Martin* mémoires de médecine et de chirurgie ratique sur plusieurs maladies et accidents graves, qui euvent compliquer la grossesse, la parturition et la ɔuche. Lyon, 1838. 8.
3. *Aug. Löwenstein* Diss. de mulierum morbis quae- am. Berol. 1838. 39 S. 8.
4. Sammlung auserwählter Heilformeln für die The- ıpie der Frauen- und Kinderkrankheiten. Entlehnt us der Praxis der berühmtesten Aerzte des In- und uslandes. Nebst einer pract. Abh. von *Ramsbotham* ber die Behandlung der Entbundenen. Berlin, 1838.)2 S. 8.
5. Remarques pratiques sur les ulcérations du col de la ıatrice et sur l'abus du speculum uteri dans le traitement e cette maladie. Par *C. M. Gibert*, avec figures colo- iées et dessinées par *Durand-Fardel.* Paris, 1838. 8.

Digitized by Google

1336. *Guil. Posner* Diss. de spongia officinali in vaginam applicanda. Acc. tabula lapidi incisa. Breslau, 1838. 17 S. 4.

1337. On the succefsful Treatment of consumptive Disorders and female Complaints connected therewith; on scrophulous Diseases and on the Management of de delicate Health, by Diet and Regimen. By *J. J. Furnival.* London, 1838. 8.

1338. *Vinc. Ghisolfi* Diss. de Chlorosi. Pavia, 1838. 24 S. 8.

1339. *Car. Heidemann* Diss. de Chlorosi. Gryph. 1838. 58 S. 8.

1340. *Guil. Juch* Diss. de Chlorosi. Berol. 1838. 31 S. 8.

1341. *Ad. de Tscharner* mémoire et observations sur la préparation et les effets thérapeutiques des pilules ferrugineuses propres à combattre les affections chlorotiques. Paris, 1838. 1 Bog. 8.

1342. *Franc. Oliari* Diss. de Leucorrhoea. Pavia, 1838. 28 S. 8.

1343. *C. A. Salathé* du rheumatisme en général et de celui de la matrice en particulier. Diss. Strasburg, 1838. 48 S. 4.

1344. *Guil. Wesch* Diss. de sterilitatis mulierum causis. Berol. 1838. 32 S. 8.

1345. *Nic. Partel* Diss. de menorrhagia. Padua, 1838. 32 S. 8.

1346. *Flor. Mar. Advena* Diss. de metrorrhagia. Gryph. 1838. 72 S. 8.

1347. *R. Thomson* treatise on the nature and cure of prolapsus uteri and other affections of the pelvis viscera. Philadelphia, 1838. 38 S. 8.

1348. Descriptio historica atque critica variarum uteri prolapsum curandi methodorum. Comm. med. chir. auct. Wybrando *Hendriksz.* Adjectis tabulis aeneis. Berol. 1838. 72 S. 4.

1349. *J. T. Sharpless* on the use and abuse of the pessary. Philadelphia, 1838. 12 S. 8.

1350. On the utero-abdominal Supporter, by *A. G. Hull.* London, 1838. 8.

1351. Ueber die Gebärmutterkrankheiten von *Alex. Gruber.* St. Petersburg, 1838. 35 S. 8. (In Russischer Sprache).

1352. *F. Duparcque* tr. théorique et pratique sur les altérations organiques simples et cancéreuses de la matrice. Seconde Ed. entièrement refondue etc. Paris, 1838. 35¼ Bog. 8.

Digitized by Google

1353. Die organischen Krankheiten der Gebärmutter, theoretisch und practisch dargestellt von *F. Duparcque.* Von der K. Gesellschaft zu Bordeaux gekr. Preisschr. Uebersetzt von *P. Kappf.* Reutlingen, 1838. 328 S. 8.

1354. *Car. Aug. Chr. Jul. Schwindt* Diss. de vitiis uteri cervicem et os occupantibus quaedam. Berol. 1838. 34 S. 8.

1355. *Evory Kennedy* observations on hypertrophy and other affections of the os uteri. Dublin, 1838. 21 S. 8.

1356. *S. J. Otterburg* lettres sur les ulcerations de la matrice (Métroelkoses) et leur traitement. Paris, 1839. 100 pag. 8.

1357. *J. F. B. Treille* mémoires sur les maladies dites cancereuses de la matrice, ou sont combattus les opinions des partisans de l'amputation et de la cautérisation du col utérin cancreux. Ime mémoire. Paris, 1838. 92 S. 8.

1358. *Mich. Alexich* Diss. de mulierum gravidarum incommodis. Padua, 1838. 28 S. 8.

1359. *Edu. Colloretto* Diss. do ictero gravidarum et neonatorum. Padua, 1838. 28 S. 8.

1360. *Dijxhoorn* Diss. de metrorrhagia gravidarum. Lugd. Bat. 1838. 76 S. 8.

1361. *Ado. Fellenberg* Diss. de effectu quem rheumatismus uteri in partum exercet. Breslau, 1838. 22 S. 8.

1362. *Alex. Tillich* Diss. diagnosis morborum mammae muliebris. Berol. 1838. 32 S. 8.

1363. Bulletin de la société de Médecine de Gand. 1838.

1364. *Rob. Ferguson* Essays on the most important diseases of women. Part. 1. London, 1838. 8.

1365. *Fr. Guil. Theod. Richter* Diss. de peritonitide puerperarum. Berol. 1838. 40 S. 8.

1366. *C. Ant. Schwubbe* Diss. de febris puerperalis inflammatoriae malignitate et differentiis. Gryph. 1838. 34 S. 8.

1367. *H. Car. Fr. Ziehe* Diss. de morbis puerperarum generatim et de typho ganglioso puerperali in specie. Jena, 1838. 8.

1368. *C. W. Lever* case of Hydrosis or hidrotic fever. London, 1838. 24 S. 8.

1369. *M. F. Wagstaffe* description of a case of extrauterine foetation which terminated fatally by extravasation into the cavity of the abdomen, from a rupture of the lest Fallopian Tube. London, 1838. 8 S. 4.

1370. *Wolff Pauli* Diss. de graviditate extra-uterina adjecta casus historia. Berol. 1838. 32 S. 8.

Digitized by Google

1371. Diss. graviditatis extrauterinae, plusquam biennis historiam exhibens cum epicrisi a. *Lud. Siewruz.* Accedunt tab. II. lithogr. Vilnae, 1838. 41 S. 4.

1372. *Anton Rappert* Diss. de ovariorum morbis. Berol. 1838. 36 S. 8.

1373. *P. Czisy* Diss. de morbis infantum. Budae, 1838. 37 S. 8.

1374. Tidskrift for Läkare. 5te Bandet. Stockholm, 1838.

1375. Der Arzt am Krankenbette der Kinder und an der Wiege der Säuglinge, von *Franz Faver Verson.* 3 Theile. Wien, 1838. zusammen 889 S. 8.

1376. Clinique des maladies des enfants nouveaunés; par *F. L. Valleix.* Vol. I. avec 2 planches gravées et coloriées. Paris, 1838. 692 S. 8.

1377. *A. Berton* tr. des maladies de la seconde enfance; avec des notes de *Baron.* Paris, 1838. 8.

1378. *Duparcque* nouveau traité pratique des maladies des enfans depuis la naissance jusqu'à la puberté. Paris, 1838. 8.

1379. Die Kinderkrankheiten nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen zum Unterricht für pract. Aerzte bearbeitet von *Fr. Ludwig Meissner.* 2te ganz umgearb. und sehr verm. Aufl. 2 Theile. Leipzig, 1838. 540 und 554 S. 8.

1380. *Ad. Henke* Handbuch zur Erkenntniſs und Heilung der Kinderkrankheiten. 2 Bände. 4te neu durchgesehene und verbesserte Ausg. Frankfurt a. M. 1838.

1381. A practical Treatise on the Management and Diseases of Children, by *R. T. Evanson* and *H. Mannsell.* 2 Edit. Dublin, 1838.

1382. Handbuch für die Erkenntniſs und Heilung der Kinderkrankheiten. Nach dem Engl. des *Rich. T. Evanson, H. Mannsell, Baron* und *Berton,* frei und mit steter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen deutscher Aerzte bearbeitet von *Ludw. Fränkel.* Berlin, 1838. 716 S. 8.

1383. *William P. Dewees* a treatise on the physical and medical treatment of children. Ed. 7. Philadelphia, 1838. 8.

1384. *Franc. Carozzi* Diss. de cura foetus indicia. Padua, 1838. 24 S. 8.

1385. *H. Eisenach* Diss. sist. observationem irideremiae partialis nec non vis vitae maternae in conformationem foetus humani. Acc. tabula lithogr. Marburg, 1838. 18 S. 4.

Digitized by Google

1386. *Guis. Scortegagna* delle cure dovute agl' infanti e del danno delle fascie. Padua, 1838. 23 S. 8.
1387. *Burchard* de tumore cranii recens natorum sanguineo symbolae. Vratislaviae, 1838. 38 S. 4. u. 2 K.
1388. *Franz Lud. Feist* über die Kopfblutgeschwulst der Neugebohrenen. Mainz, 1838. VI. und 50 S. 4.
1389. *Fr. Puller* Diss. de ecchymomate capitis. Berol. 1838. 32 S. 8.
1390. *Phil. Schilffarth* über die Blutgeschwulst der Neugebohrenen. Erlangen, 1838. 32 S. 8.
1391. *Car. Jul. Spilling* Diss. de Asphyxia neonatorum. Gryph. 1838. 44 S. 8.
1392. Recherches cliniques sur la méningite des enfans. Par *Alfred Becquerel.* Paris, 1838. 128 S. 8.
1393. *Fr. A. Wagner* nonnulla de Eclampsia neonatorum. Diss. Berol. 1838. 27 S. 8.
1394. Ueber die Convulsionen im kindlichen Alter. Von *J. L. Brachet.* Zweite verm. Aufl. Aus dem Franz. von *R. Finckh.* Reutlingen, 1838. 34 S. 8.
1395. *W. Fr. Schwandtner* casus Asthmatis thymici cum pneumonia conjuncti. Diss. Tübingen, 1838. 19 S. 8.
1396. Maladies des enfans. Affections de poitrine. Première partie. Pneumonie. Par *Rilliet* et *Barthez.* Paris, 1838. 230 S. 8.
1397. *David King* Cholera infantum, its causes and treatment. Boston, 1837. 22 S. 8.
1398. *Ant. Capello* Diss. de Aphthis. Padua, 1838. 16 S. 8.
1399. *Giac. Baroschi* nonnulla de scleriasi. Pavia, 1838. 32 S. 8.
1400. Lehrbuch der gerichtlichen Medicin. Zum Behuf akademischer Vorlesungen und zum Gebrauch für gerichtl. Aerzte und Rechtsgelehrte entworfen von *Adolph Henke.* 9te neu durchgesehene und verm. Ausg. Berlin, 1838. 478 S. 8.
1401. Système complet de Médecine légale. Par *Trinquier.* Tom. 1. Paris, 1838. 4.
1402. *Giacomo Barzelotti* questioni di Medicina legale secondo lo spirito delle leggi civili e penali veglianti nei governi d'Italia con noti e commenti del Dr. *Andr. Bianchi.* 3 Voll. Ed. 3. Milano, 1838. 8.
1403. *Aug. Timol. Wistrand* Handbok i forensiska Medicinen. Stockholm, 1838. 8.
1404. *Mich. Skjelderup* Foreläsninger over den legale Medicin. Christiania, 1838. 212 S. 8.
1405. Kurze Auseinandersetzung der gerichtl. Medicin,

Digitized by Google

von *S. Gromoff.* 2te verb. und verm. Aufl. St. Petersburg, 1838. 350 S. 8. (In Russischer Sprache).

1406. *T. B. Beck* und *J. B. Beck* elements of medical Jurisprudence. Ed. 6. brought down to the present time including the notes of Dr. *Dunlop* and Dr. *Darwell.* London, 1838. 8. (Dasselbe ed 6. Philadelphia, 1838. 2 Voll. 670 und 743 S. 8.)

1407. *Gust. Ado. v. d. Pfordten* Beiträge zur Geschichte der gerichtl. Medicin aus den Justinaineischen Rechtssammlungen. Würzb. 1838. 56 S. 8.

1408. Handbuch der Literatur des Criminalrechts und dessen philosophischer und medicinischer Hülfswissenschaften für Rechtsgelehrte, Psychologen und gerichtliche Aerzte. Von *Fr. Kappler.* Stuttgart, 1838. 1218 S. 8.

1409. Exposition historique et appréciation des secours empruntés par la Médecine légale à la Physique et à la Chemie, par *P. Malle.* Strasbourg, 1838. 108 S. 4.

1410. *Gabriel Tourdes.* exposition historique et appréciation des secours empruntés par la Médécine légale à l'obstetricie. Strasbourg, 1838. 94 S. 8.

1411. Taschenbuch für gerichtliche Sectionen und Gutachten practischer Aerzte und Wundärzte, aus den Papieren des Dr. *Joh. Geo. Rohatzsch,* mit Benutzung aller über diesen Gegenstand vorhandenen Schriften, herausg. von *R. H. Rohatzsch.* München, 1838. 240 S. 8.

1412. Taschenbuch zu gerichtlich med. Untersuchungen für Aerzte, Wundärzte und Justizbeamte, von *J. C. F. Rolffs.* Zweite verm. und verb. Auflage. Köln, 1838. 212 S. 8.

1413. *A. L. Land* Handleiding bij het geregtelijk geneeskundig onderzoek van lijken. Leeuwarden, 1838. XII. und 192 S. 8.

1414. *Chaussier* Médecine légale, recueil de mémoires, consultations et rapports, contenant la manière de procéder à l'ouverture des corps etc. Paris, 1838. 8. avec 6 pl.

1415. *Orfila* et *Lesueur* trattato dell esumazioni giudiziarie. Venezia, 1837. 8.

1416. Ausgewählte Abhandlungen und Gutachten aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin, herausgegeben von *C. H. Richter.* Stuttgart, 1838. 432 S. 8.

1417. Analecten für die gesammte Staatsarzneikunde, oder auserlesene Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medizin und der med. Polizei, herausgege-

Digitized by Google

ben durch einen Verein von Aerzten und Juristen. Erster Band. Berlin, 1839. 1 Heft. 144 S. 8. 2 Heft. 180 S. 8.

1418. Strafrechtsfälle, bearbeitet von *Anton Bauer*. 2ter und 3ter Bd. Göttingen, 1837. 8. (Der erste erschien 1835.)

1419. Gerichtsärztliche Arbeiten, von *Kar Fr. Burdach*. Erster Band. Stuttgart, 1838. 283 S. 8.

1420. Annalen der gesammten Staatsarzneik unde, von *P. J. Schneider* und *J. H. Schürmeyer*. Zweit er Band. Tübingen, 1838. (jährlich 2 Hefte).

1421. Considérations medico-légales sur les morts subites et observations sur une de leur causes jusqu'à présent peu connue (le dégagement d'un fluide gazeux au milieu du sang en circulation) par *Olivier* (d'Angers). Paris, 1838. 32 S. 8.

1422. De indole laesionum. Diss. a. *Paulo Wladimirow*. Mosquae, 1838. 32 S. 8.

1423. A Treatise on the medical Jurisprudence of Insanity, by *J. Hay*. Boston, 1838. 480 S. 8.

1424. De la Médécine légale des aliénés, dans ses rapports avec la legislation criminelle. Discours etc. par *Alexandre Bottex*. Lyon, 1838. 100 S. 8.

1425. Die gesetzlichen Bestimmungen über Zurechnung aus dem ärtzlichen Gesichtspuncte beurtheilt, von *W. Leube*. 2te umgearbeitete Aufl. Tübingen, 1838. 74 S. 8.

1426. Der Selbstmord, seine Ursachen und Arten vom Standpuncte der Psychologie und Erfahrung dargestellt von *C. A. Diez*. Tübingen, 1838.

1427. *J. R. Cormack* remarks on a case of Suicide published by *P. D. Handisyde*. Edinb. 1838. 16 S. 8.

1428. *J. H. van der Schaaff* Proeve van een geregtelyk geneeskundig onderzoek, betreffend de vroog; in hoeverre dronkenschap, aanleiding gevende tot de Misdaad van moord, in de toerekening van straf in anmerking komt, inzonderheid, wanneer dezelve tot monomanie overslaat, of daarmede in Verband staat? Amsterdam, 1838. 8.

1429. Nouvelle question de Médécine légale: l'introduction d'un placenta et de son cordon dans les parties génitales d'une femme est elle possible hors le tems de l'accouchement, et peut elle dans certains cas faire supposer un accouchement reel? Par *Pellassy de Fayolles*. Paris, 1838. 40 S. 8.

1430. *J. Fr. C. Bittel* Diss. de fructu, placenta et funi-

cnlo umbilicali ad medicinam forensem. Halae, 1838. 32 S. 8.

1431. De cranii neonatorum fracturis partu naturali effectis. Diss. a. *Fr. Siegel.* Berol. 1838. 36 S. 8.

1432. *Devergie* analytic tables, adopted to the purposes of general and forensic chemistry, translated from the french by *Martin H. Lynch.* New-castle-on Tyne, 1838. 8. 2 large Tables.

1433. *P. Saverio Festier* Memoria sopra un atteso avanzamento della tossicologia legale in riguardo alla ricerca del veleno nel sangue e nelle orine. Padova, 1838. 8.

1434. *P. Malle* considérations med.-légales sur les empoisonnemens simples et complexes suivies d'une nouvelle méthode d'analyse générale et d'un nouveau mode d'isolement de l'arsenic. Strasbourg, 1838. 8.

1435. *Alex. Say* Arsenicum respectu medico forensi. Pesth, 1838. 30 S. 8.

1436. Die Kunstfehler der Medizinalpersonen in strafrechtlicher, gerichtlich-medizinischer und medizinisch-polizeilicher Beziehung. Von *Ign. Heinr. Schürmaier.* Freiburg, 1838. 69 S. 8.

1437. *F. Jauze* Médécine légale hippiatrique, abrégé de la pratique vétérinaire ou guide du commerce des animaux domestiques. Paris, 1838. (Erscheint in 10 Lieferungen).

1438. Die Medicinal- und Veterinair-Polizei. Von *A. H. Nicolai.* Als zweiter Theil der Sanitätspolizei. Berlin, 1838. 608 S. 8.

1439. *Fabre d'Olivet* un Médécin d'autre fois. Paris, 1838. 2 Voll. 49½ Bog. 8.

1440. *Dom. Moro* Diss. de praecipuis medici dotibus ac officiis. Padua, 1838. 26 S. 8.

1441. *Fr. Paterno* principali doti e doveri del medico di campagna. Padua, 1838. 32 S. 8.

1442. *Thom. Stockinger* medicus. Diss. Budae, 1838. 29 S. 8.

1443. Offenes Sendschreiben an Dr. *C. L. Jörg.* Veranlafst durch dessen Wünsche für die Vervollkommnung der Arzneiwissenschaft von *P. Th. Ed. Kurts.* Leipzig, 1838. 8.

1444. *A. Kornfeger* Stuben- und Reisebilder eines phantastischen Mediziners. Bamberg, 1838. 8.

1445. Der Arzt und Wundarzt. Ein Handbuch der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über dessen Studium, Prüfung, Niederlassung, gewerbliche, haus- und brod-

Digitized by Google

herrliche, hausväterliche Rechte und Pflichten u. s. w. Berlin, 1838. 8.

46. Junonesia; or women rescued. A familiar treatise relating to the prevalence, practice and evil tendences of man-midwifery. London, 1838. 242 S. 8.

47. *Fed. de Aschauer* de pseudoiatris. Pavia, 1838. 20 S. 8.

48. *S. Salomon* die Urinbeschauer und andere med. Charlatane unserer Zeit. Eine Schrift zur Belehrung und Warnung für Jedermann. Quedlinburg, 1838. 8.

49. *Caleb Ticknor* a popular treatise on medical philosophy, or an Exposition of quackery and imposture in Medicine. Newyork, 1838. 273 S. 12.

50. Die Königlich Preufsische Medicinalverfassung, oder vollständige Darstellung aller, das Medizinalwesen und die med. Polizei in den K. Preuss. Staaten betreffenden Gesetze, Verordnungen und Einrichtungen, von *F. L. Augustin.* 6ter Bd., enthaltend die Medicinalverordnungen von 1833 bis 1837. Mit lithogr. Tafeln. Potsdam, 1838. 1052 S. 8.

51. Die Medicinal-Verfassung Preussens, wie sie war und wie sie ist. Actenmäfsig dargestellt und kritisch beleuchtet von *Joh. Nep. Rust.* Berlin, 1838. 200 S. 8.

52. Das Königlich Preufsische Medizinalwesen betreffend. (Aus der med. Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preufsen besonders abgedruckt). Berlin, 1838. 8.

53. Vaterländisches Archiv für Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agricultur oder Preufsische Provinzialblätter. Herausg. von *O. W. L. Richter.* 20ster Bd. Königsberg, 1838. 8.

54. Viaggio medico in Germania nella state del 1837 par *B. Bertini.* Torino, 1838. 174 S. 8.

55. Medizinalcharte des Königsreichs Sachsen, nach den neuesten officiellen Materialien und Mittheilungen des sächsischen statistischen Vereins entworfen. Leipzig, 1838.

56. *Joh. Mich. Siber* Grundzüge einer Geschichte des älteren Medizinalwesens der Stadt Kitzingen. Würzburg, 1838. 54 S. 8.

57. Sammlung sämmtlicher Gesetze, Verordnungen, Instructionen, Belehrungen und Entscheidungen, welche in dem Grofsherzogthum Baden über Gegenstände der Gesundheitspolizei seit dem Jahre 1830 bis 1837 erschienen sind, nebst den für die Sanitätspersonen wissenswerthen Verordnungen über die Staatsdiener-Ver-

Digitized by Google

hältnisse, die Wittwenkasse, und die Besoldungen. Herausgegeben von *C. Baur von Eiseneck.* 2ter Theil. Karlsruh, 1838. 846 S. 8.

1458. Geschichte des Züricherischen Medicinalwesens. Nach den Quellen bearbeitet von *Meyer Ahrens.* Erster Theil. Vom Anfang der historischen Kenntnifs bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Zürich, 1838. 98 S. 8.

1459. *Domange-Hubert* Almanach général de Médécine pour 1839. Paris, 1838. 15½ Bogen 12.

1460. *Will. Farr* the british medical Almanack with a supplement. London, 1838. 224 S. 12.

1461. *John Foote* the medical pocket-book and Almanack for 1838. London, 1838. 12.

1462. The medical Almanack, or Calendar of medical information for the year 1838. London, 1838. 12.

1463. On the reform of our medical corporations. By a medical practitioner. London, 1838. 52 S. 8.

1464. Wissenschaftliche Reise durch das südliche Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich. Herausgegeben von *F. F. Fleck.* 2 Bde. in 5 Abtheilungen. Mit Abbildungen. Leipzig, 1838. 8.

1465. *S. de Renzi* guida medica per la citta di Napoli e pel regno. Napoli, 1838. 8.

1466. British and foreign medical Review. 8.

1467. Collectanea medico-chirurgica Caesareae Academiae med.-chirurgicae cura et impensis edita. Vol. I. cum 3 tabb. in lapide delineatis. Wilnae, 1838. 460 S. 4.

1468. Transactions of the medical and physical society of Bombay. 1838. 370. S. 8.

1469. The medical missionary society in China Addreſs with minutes of proceedings. Canton, 1838. 29 S. 8.

1470. Peru as it is; a Residence in Lima and other parts of the peruvian Republic etc. by *Archib Smith.* 2 Voll. London, 1839. 607 S. 8.

1471. *John Conquest Cross* an inaugural discourse on the value of time and the importance of Study to the Physician. Lexington, 1837. 34 S. 8.

1472. *Lunsford P. Yandell* medical education, an addreſs delivered before the medical society of Tennessee at its eigth annual meeting. Nashville. 1838. 8.

1473. *F. F. Leighton* on the objects of mutual relations of the medical sciences; an introductory addreſs delivered at the Middlesex hospital School of Medicine. London, 1838. 51 S. 8.

Digitized by Google

1474. Die Nothwendigkeit der Vertretung der Pharmazie bei den Medizinalbehörden, von *Ludw. Franz Bley.* Lemgo, 1838. 89 S. 8. (Aus dem Archiv der Pharmacie, 2te Reihe 14. Bd. 1 H. besonders abgedruckt).

1475. Das Apotheker-Taxwesen durch eine auf statistische Nachweisungen begründete Kritik des teutschen Apotheken-Instituts beleuchtet in seinen nächsten Beziehungen zu Staat, Publikum und pract. Medicin. Mit Verbesserungs-Vorschlägen; insbesondere als ein von Grosherzoglich Badenscher Sanitäts-Commission veranlafster Versuch zur Vorarbeit für die Revision der Bad. Arzneitaxe. Entworfen von *Joh. Max. Alex. Probst.* Mit 6 Tabellen. Heidelberg, 1838. 115 S. 8.

1476. Beleuchtung der neuesten bayerischen Apotheker-Ordnung und der darauf bezüglichen Instruktion zur Untersuchung der Apotheken im Königreich Bayern, so wie über einige Gebrechen des Apothekerwesens, von *Theod. Wilh. Chr. Martius.* Erlangen, 1838. 134 S. 8.

1477. Die neue bayer'sche Apothekerordnung und die Martius'sche Beleuchtung derselben, gewürdigt von *Pauli.* Stuttgart, 1838. 81 S. 8.

1478. *Luigi Morelli* sull' origine degli ospedali, discorso academico. Firenze, 1837. 8.

1479. Précis analytique des travaux de la société médicale de Dijon, pour l'année 1833, par *N. A. Pingeon.* Dijon, 1837. 260 S. 8.

1480. Observations addressées à Mr. le Ministre de l'Intérieur par les medecins et chirurgiens de l'hôtel Dieu de Paris sur le projet de destruction partielle ou totale de cet hôpital. Paris, 1838. 2 Bogen 4.

1481. *Henry J. Bond* a statistical report of Addenbroke's Hospital, for the year 1837. (From the Transactions of the Cambridge philosophical society. Vol. VI. Part. III. Cambridge). 1838. 4.

1482. *Th. Rev. Peter Parker* the first report of the hospital at Macao under the auspices of the medical Missionary society in China. Canton, 1838. 12 S. 8.

1483. Examen du projet de loi sur les aliénés, par *E. Esquirol.* Paris, 1838. 39 S. 8.

1484. Considérations médicales et administratives sur les aliénés, Mémoire à l'appui d'un asyle d'aliénés commun a cinq departements. Par *G. Dagonet.* Chalons sur Marne, 1838. 8. Mit 3 K.

1485. *Caleb Crowther* observations on the management

of madhouses, illustrated by occurrencies in the West-Riding and Middlesex-Asylums. Lond. 1838. 145 S. 8.

1486. Grundsätze für Errichtung neuer Irrenanstalten, insbesondere der Heil- und Pflegeanstalt bei Achern im Grofsherzogthum Baden. Von *C. F. W. Roller.* Mit einem lithographirten Plane. Karlsruhe, 1838. 126 S. 8.

1487. *S. L. C. Schroeder van der Kolk* over de verwaarloozing der vereischte zorg ter leniging van het lot der krankzinnigen en ter genezing derzelven, in our Vaderland. Te Utrecht, 1838. 56 S. 8.

1488. *Will. Farr* on the statistics of english lunatic Asylums and the reform of their public Management. London, 1838. 46 S. 8.

1489. A letter to the right honourable the Lord Chancellor on the present state of the Law of Lunacy, with suggestions. By a Barrister. London, 1838. 16 S. 8.

1490. Physician's Report to the managers of the lunatic Asylum of Aberdeen, for the Year ending 1st May 1838. Aberdeen, 1838. 14 S. 8.

1491. *John Mollan* statistical Report of the Richmond lunatic Asylum. Dublin, 1838. 8.

1492. Report of the Directors of the Montrose lunatic Asylum, Infirmary and Dispensary for the years 1836 and 1837. London, 1838. 8.

1493. The 25th annual Report of the Glasgow lunatic Asylum. Glasgow, 1838. 8.

1494. Saggio di statistica del regio Manicomio di Torino dal 1. di Gennajo 1831 al 31 Dicembre 1836, del Dr. *Gio. Stefano Bonacosso.* Torino, 1837. 127 S. 8.

1495. *Warrington* 21st, annual Report on the state of the Asylum for the Relief of Persons deprived of the use of their Reason. Philadelphia, 1838. 21 S. 8.

1496. Fifth annual Report of the Trustees of the Massachusets State lunatic Hospitals at Worcester. Boston, 1838. 71 S. 8.

1497. *Macquet* Essai sur les moyens d'ameliorer le sort des enfans trouvés. Paris, 1838. 12.

1498. Nouvelles considérations sur les enfants trouvés par *J. F. Terme* et *J. Montfalcon.* Lyon, 1838. 108 S. 8.

1499. *Théodore Perrin* Rapport de la Société de Médecine de Lyon sur l'ouvrage de Mrs *Terme* et *Monfalcon,* intitulé: Histoire statistique et morale des enfants-trouvés. Paris, 1838. 43 S. 8.

Digitized by Google

1500. Des enfans-trouvés et du danger de la suppression des tours de la ville de Paris. Par *A. Hamel.* Paris, 1838. 8.

1501. Die Pflege der Kinder im ersten Lebensjahre und das Ziehhaus als Bedürfniſs des Staates, nebst einer damit zu vereinigenden Lehranstalt für Wärterinnen, dargestellt von *Ernst Rud. Löffler.* Leipzig, 1838. 18 und 294 S. 8.

1502. Handbuch der Gefängnisse oder geschichtliche, theoretische und practische Darstellung des Buſs- und Besserungssystems, von *Grellet Wammy.* Aus dem Französischen übers. von *Karl Mathy.* Solothurn, 1838. 236 S. 8.

1503. Mém. sur l'hygiène des condamnés détenus dans la maison pénitentiaire de Genève, par *Ch. Coindet.* Genève, 1838. 94 S. 8.

1504. *Runge* technische Chemie. Berlin, 1838.

1505. De prophylaxi in morbis contagiosis et epidemicis. Diss. a. *Hugone a Gutzeit.* Dorpat, 1838. 114 S. 8.

1506. *Holt Yates* on the causes of epidemic fever in the Metropolis, especially among the labouring classes. London, 1838. 30 S. 8.

1507. Descrizione del contagio che da Napoli si communico a Roma nell' anno 1656 e dei saggi provedimenti ordinati allora da Alessandro VII. Opera inedita del *Cgrd. Sforza Pallavicini.* Roma, 1837. 52 S. 8.

1508. *John Bowring* observations on the oriental plague and on quarantaine, as a means of arresting its progreſs. Edinb. 1838. 45 S. 8.

1509. Jets over het levend begraven en de lykenhuizen, als middel ter voorkoming van hetzelve, door eene geneeskundige vereeniging te Haarlem. 1837. 84 S. 8. met twe platen.

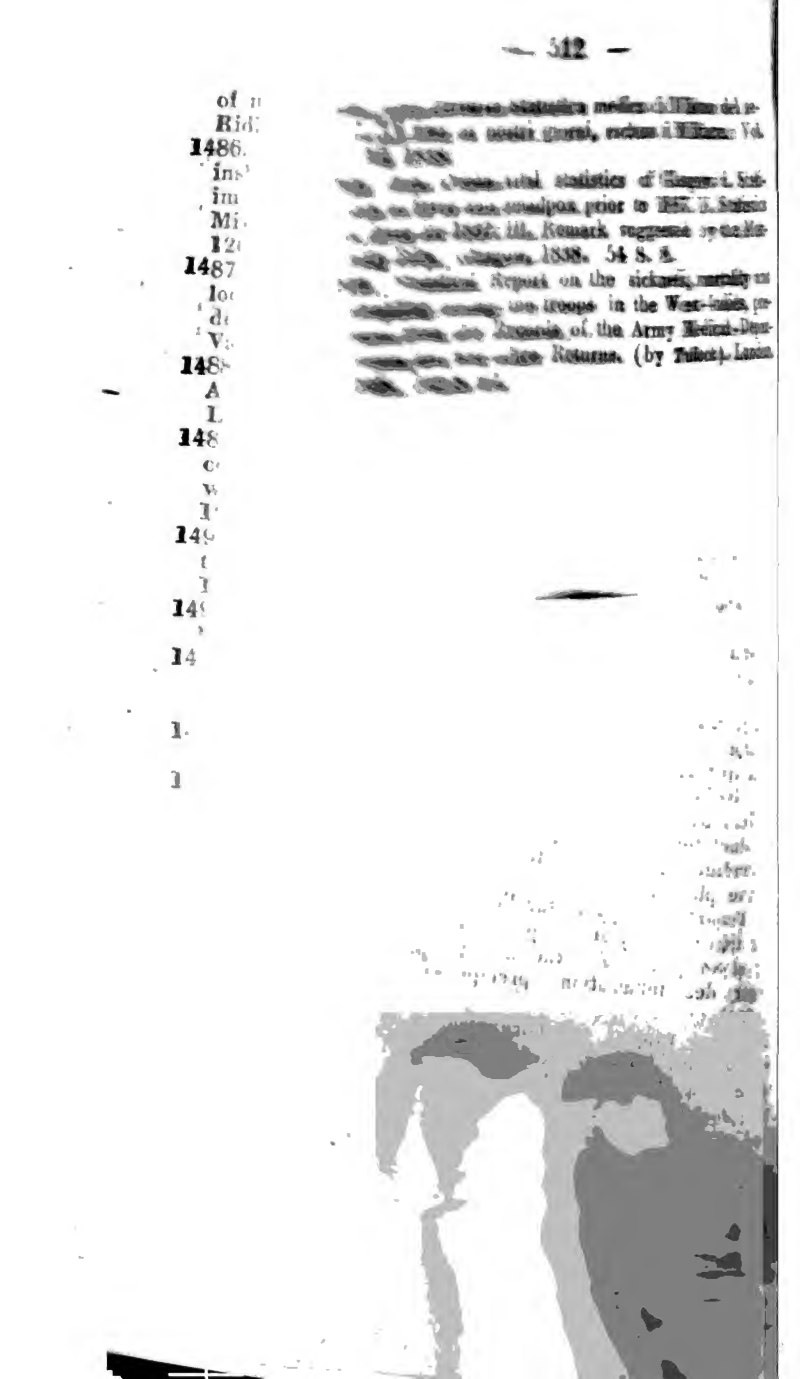
1510. *Vingtrinier* rapport sur l'ouvrage de *Bayard,* ayant pour titre: Mém. sur la police des cimetières de Paris; et propositions d'une mesure propre à eviter le danger des inhumations precipitées. Rouen, 1838. 18 S. 8.

11. *Novet* rapport sur l'organisation d'un service de secours pour les noyés dans Dieppe fait au Conseil de salubrité à Dieppe. 1838. 47 S. 8.

12. *Joshua Milne* treatises on the law of Mortality and on annuities. Edinb. 1837. 8.

13. An Essay on Probabilities and on their application to Life Contingencies and Insurance offices. By *A. de Morgan.* Lond. 1838. 12.

Digitized by Google



Recensirte und angezeigte Schriften

des

Zwei und Achtzigsten Bandes.

C. Amelung, vergl. *Mayo*.
C. H. Baumgärtner, dualistisches System der Medizin, oder Lehre von den Gegensätzen in den Kräften im lebenden thierischen Körper. Th. I. u. II. B. 1 u. 2. . . . . S. 5
L. Bertini, seconda Statistica nosologica del venerando Spedale maggiore del Sacro ordine equestre de' SS. Maurizio e Lazaro dal 1833 al 1839. . . . 41
J. Böhm, die kranke Darmschleimhaut in der asiatischen Cholera, mikroscopisch untersucht. . . 44
J. W. H. Busch, das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht. Erster Band: Physiologie und allgemeine Pathologie des weiblichen Geschlechtslebens. 49
N. B. Conrath, über die Wirkungen und Anwendung der Heilquellen zu Franzensbad. 102
C. A. Diez, der Selbstmord, seine Ursachen u. Arten. 82
A. J. G. Döring, Ems mit seinen natürlich-warmen Heilquellen und Umgebungen. 103
J. P. A. Fontan, Recherches sur les eaux minérales des Pyrénées. 100
J. Guggenbühl, der Alpenstich, endemisch im Hochgebirge der Schweiz, mit Vorwort von *Troxler*. 85
Heyfelder, Studien im Gebiete der Heilwissenschaft. Bd. II. 62
C. F. Martins, Mémoire sur les causes générales des syphilide[illegible] 90
Mayo, [illegible]drifs der speciellen Pathologie mit be[illegible]sicht auf die pathologische Anatomie. [illegible] Dr. *F. Amelung*. Abth. I. . 37

Digitized by Google

1514. *Gius. Ferrario* Statistica medica di Milano del secolo XV fino ai nostri giorni, escluso il Militare. Vol. I. Mil. 1838.

1515. *Rob. Cowan* vital statistics of Glasgow. I. Statistics of fever and smallpox prior to 1837. II. Statistics of fever for 1837. III. Remark suggested by the Mortality Bills. Glasgow, 1838. 54 S. 8.

1516. Statistical Report on the sickneſs, mortality and invaliding among the troops in the West-Indies, prepared from the Records of the Army Medical-Departement and war office Returns. (by *Tulloch*). London, 1838. 143 S. fol.

Digitized by Google

Recensirte und angezeigte Schriften

des

Zwei und Achtzigsten Bandes.

Amelung, vergl. *Mayo*.
H. Baumgärtner, dualistisches System der Medizin, oder Lehre von den Gegensätzen in den Kräften. des lebenden thierischen Körper. Th. I. u. II. 1 u. 2. . . . . S. 5
Bertini, seconda Statistica nosologica del venerando pedale maggiore del Sacro ordine equestre de SS. aurizio e Lazaro dal 1833 al 1839. 41
Böhm, die kranke Darmschleimhaut in der asiatischen Cholera, mikroscopisch untersucht. . . . 44
W. H. Busch, das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Einsicht. Erster Band: Physiologie und allgemeine Pathologie des weiblichen Geschlechtslebens. 49
B. Conrath, über die Wirkungen und Anwendung der Heilquellen zu Franzensbad. 102
L. Diez, der Selbstmord, seine Ursachen u. Arten. 82
C. G. Döring, Ems mit seinen natürlich-warmen Heilquellen und Umgebungen. 103
P. A. Fontan, Recherches sur les eaux minérales des Pyrénées. 100
Guggenbühl, der Alpenstich, endemisch im Hochgebirge der Schweiz, mit Vorwort von *Troxler*. 85
Helder, Studien im Gebiete der Heilwissenschaft. Bd. II. 62
F. Martins, Mémoire sur les causes générales des Syphilides. 90
Mayo, Grundrifs der speciellen Pathologie mit besonderer Rücksicht auf die pathologische Anatomie. A. d. Engl. von Dr. *F. Amelung*. Abth. I. . 37

Digitized by Google

H. Nasse, das Blut in mehrfacher Beziehung physiologisch und pathologisch untersucht. . . S. 22
C. Spiritus, de Sacchari Saturni uso interno. 47
Troxler, vergl. *Guggenbühl.*
A. Vetter, theoretisch-praktisches Handbuch der Heilquellenlehre. 98
Wissenschaftliche Uebersicht der gesammten medizinisch-chirurgischen Literatur des Jahres 1838. 105
I. Heilkunde im Allgemeinen. . . . 105
II. Die einzelnen Fächer der Heilkunde.
1. Anatomie. 114
2. Zoochemie. 124
3. Physiologie. 128
4. Diätetik und Volksarzneikunde. . . 142
5. Pathologie. 146
6. Semiotik und Diagnostik. 180
7. Allgemeine Therapie. 183
8. Specielle Therapie. 190
9. Arzneimittellehre, Pharmakologie, Formulare und Toxikologie. 265
10. Chirurgie, Augenheilkunde und Gehörkrankheiten. 291
11. Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. 356
12. Gerichtliche Arzneikunde. 384
13. Medizinische Polizei, Medizinalordnung u. Kriegsarzneikunde. 398

Digitized by Google

Namenregister.

Abel, 266.
Aberle, 342.
Adelmann, 232.
Adelon, 235.
Adolphus, 245.
Advena, 370.
Aeppli, 112. 171.
Ahrens, 120. 370. 400.
Aiguillon, 342.
Aitkin, 129.
Albanus, 262.
Albers, 71. 159. 165. 169. 170. 171. 172. 173. 181. 209. 219. 230. 250. 303. 307. 341. 381. 387.
Albert, 391.
Albin Gras, 247.
Albis, 182.
Albrisi, 250.
Alcock, 296.
Alcott, 144.
Alexander, 232. 404.
Alexich, 374.
Alexij, 276.
Alibert, 149.
Allan, 246.
Allier, 225.
Alms, 182.
Alquié, 258. 260.
Altschuhl, 232. 240.
Amador, 149.
Amelung, 37.
v. Ammon, 146.
Amussat, 302. 303. 333.
Ancell, 341.
Andermann, 175.
Anderson, 218.
Andrae, 166.
Andral, 39. 155. 192.
Andrejewski, 193.
Andrein, 332.
Andrew, 359.
Annan, 296.
Anthus, 144.
Antipo, 247.
Apollonius, 112.
Apostoli, 340.
d'Arcet, 126.
Arendt, 282.
Argenti, 226.
Arming, 293.
Arndt, 309.
Arnold, 116. 119.
Arnott, 129.
Artus, 289.
v. Aschauer, 399.
Ascherson, 123. 331.
Ashwell, 357.
Asmus, 276. 280.
Astolfi, 262.
Auerbach, 329.
Augustin, 399.
Autenrieth, 87. 191.
Auvity, 310.

v. Baer, 141.
Bajard, 303.
Bail, 342.
Baillarger, 156.
Balling, 294.
Ballingall, 293.
Bally, 167. 278.
Bamberger 378.
Bandelow, 245.
Bang, 220. 221.
Bannerth, 270.

Digitized by Google

Banzer, 250.
Bardsley, 188.
Baron, 161. 347.
Baroni, 319.
Baroschi, 384.
Barozzi 247.
Barras, 233.
Barret, 182.
Barrier, 275.
Barries, 317.
Barrington, 294.
Bartels, 112. 191. 195. 200.
Barth, 182.
Barthez, 73. 383.
Barton, 342.
Bartscher, 299.
Barzelotti, 384.
v. Basedow, 206. 377.
Batke, 267.
Battich, 208.
Battley, 260.
Baudet-Dulary, 129.
Bauer, 388.
Baumann, 278.
Baumgarten, 294. 319. 322.
Baumgärtner, 5. 74. 191. 210.
Bax, 305.
Baxter, 339.
Bayard, 388. 405.
Bayle, 114.
Bazin, 114.
Beatty, 183.
Beaumont, 140. 319. 338. 339.
Beauvais, 188.
Beck, 112. 189. 308. 312. 384.
Becker, 269.
Beckhaus, 179.
Becquerel, 130. 207. 382.
Bedford, 356.
Beer, 309. 315.
Begin, 293. 354.
Behm, 169. 282.
Behre, 309.
Behrends, 387.
Beisser, 146.
Bell, 218. 246. 293.
Bellenger, 279.
Bellingham, 169. 236.
Bellinghieri, 41. 43. 132.
Bellini, 224. 374.
Belloc, 229.
Belmas, 328.
Benati, 182.
Benecke, 282.
Benedix, 246.
Beniqué, 331.
Bennewitz, 166.
Benvenuti, 333.
Bérard, 259. 378.
Beraudi, 277.
Berends, 191.
Berg, 178.
Berghaus, 95.
Bergmann, 174.
Bernardi, 213.
Berndt, 69. 197. 327.
Berrutti, 129.
Berthold, 122. 141. 166. 355.
Berthollet, 96.
Bertini, 41. 400.
Bertolasio, 223.
Berton, 379.
Bertrand, 274. 275.
Berzelius, 95.
Bettini, 184.
Biagini, 318. 339.
v. Biatzövsky, 370.
Biazzi, 247.
Bicking, 188. 341.
Bieske, 214. 299. 304.
Biett, 166.
Billeter, 222. 405.
Billing, 191.
Binaghi, 205.
Bingen, 233.
Binner, 229.
Biolgatti, 172.
Bird, 354.
Birkmeyer, 166.
Bischof, 139.
Bischoff, 133. 207. 265. 334.
Bischoff v. Altenstern, 129.
Bishop, 254.
Biskupski, 253.
Bisozzi, 136.
Bittel, 394.
Bizot, 192.
Blackley, 208.
Blandin, 79. 319.
Blasi, 275.
Blasius, 351.
Blatin 372.
Blattmann, 179.
Blaud, 369.
Bleicher, 222.
Bleifus, 263.
Bleile, 189.
Bleisch, 285.
Bley, 401.
Blondin, 192.
Bloxam, 395.
Blumenbach, 340.
Blumensaat, 263.
Blumenthal, 283.
Blundell, 267. 356.
Bobillier, 402.
Bock, 114.
Bocskowski, 272.
v. Bodmer, 387.
van Boekeren, 113.
Böhm, 44. 170.
Boilley, 149.
Bolle, 242.
Bolognini, 144.
Bolzano, 130.
Bonacosso, 403.

Digitized by Google

Bonanome, 143.
Bond, 54.
Bonhard, 362.
Bonjeau, 275.
Bonini, 227.
Bonnefous, 312.
Bonnet, 293. 308.
Bonnenberg, 156.
Bönniger, 233.
Bonomi, 214.
Bonorden, 148. 178. 324. 329. 330. 398.
Bopp, 384. 389. 390. 393. 400. 404.
Borchardt, 342. 366.
Bordoli, 262.
Borelli, 329.
Bör, 112.
Bories, 266.
Bosch, 227.
Bostock, 126.
Bottani, 224.
Botteri, 309.
Botteselle, 277.
Bottex, 258. 262. 391.
Böttger, 146.
Bouchacourt, 341.
Bouchardat, 245. 266. 300.
Boudin, 405.
Bouillaud, 131. 198. 207. 213.
Bourgeois, 405.
Bourgery, 114. 293.
Bourton, 261.
Boutigny, 261.
Bouvier, 326. 349.
Bovermann, 213.
Bovio, 149.
Bower, 279.
Bowring, 405.
Bozzoli, 297.
Brach, 201. 392.
Brachet, 382.
Brachvogel, 254. 298.
Braconnet, 396.
Brämer, 170.
Branche, 120.
Brand, 108.
Brandt, 123. 267. 284. 287.
Brants, 123.
Braun, 206. 404.
Bredow, 233.
Brefeld, 386. 394.
v. d. Breggen, 405.
Breitzmann, 341.
Brera, 269. 275.
Breschet, 123. 130. 298. 336. 337.
Breslauer, 166.
Breßler, 191. 266.
Brett, 126.
Bretz, 144.
Brewster, 313.
de Briche, 133.
Bricheteau, 327.
Brigham, 143.
Bright, 40. 179.
Brighton, 247.
Brinkmann, 387.
Briquet, 247.
Brodie, 158. 326.
Broekx, 110.
Broussais, 112. 142. 144. 192. 194. 202. 206.
Brück, 169. 229. 270. 348.
Bruni, 178.
Brunzlow, 247. 295. 298. 336. 370.
Brusky, 205.
Brutzer, 188.
Buchez, 109.
Buchner, 279.
Büchner, 203. 367. 404.
Bück, 352.
Budd, 176. 241.
Bugat, 113.
Bühler, 377.
Bulard, 193. 194.
Bulckrens, 354.
Bünger, 184. 352.
Bunsen, 288.
Burchardt, 381.
Burdach, 53. 60. 116. 117. 129. 210. 286. 316. 366. 386. 388. 389. 390. 396.
Bürger, 290.
Burggraeve, 179.
Bürkner, 368.
Burne, 192.
Burns, 293.
Burow, 122. 308.
Busch, 49. 113. 251. 310. 356. 368. 382.
Buschmann, 344.
Busse, 302.
Bussemake, 405.
Buttmann, 282.
Butzke, 296. 402.
v. Byland, 120. 171.

Cabell, 114.
Caffe, 223.
Caldwell, 131.
Caliari, 226.
Callanan, 198.
Calleja, 213.
Callisen, 112.
Calmann, 293.
Camerer, 306.
Cameron, 318.
Camisaska, 229.
Campagnana, 210.
Campbell, 208.
Camus, 335.
Canquoin, 298.
Canstatt, 165. 185. 307.
le Canu, 127.

Digitized by Google

Canziani, 131.
Cap, 127.
Cape, 382.
Capello, 384.
Capitani, 223.
Capuron, 356.
Carganico, 361. 375. 389. 391. 397.
Carioni, 278.
Carleton, 132.
Carlisle, 145.
Carmichael, 192. 257. 275. 297.
Carozzi, 381.
Carpenter, 129.
Carriere, 357.
de Carro, 268. 271.
Carron du Villards, 307. 308.
Carstwell, 39.
Carus, 49. 122. 128. 141. 142. 147. 371.
Caspari, 145. 210.
Casper, 154. 160. 271. 272. 398. 401. 406.
Castara, 302.
v. Castella, 191. 201. 301. 377.
Castendyk, 267.
Caswall, 259.
Cattaneo, 149. 286.
Catullo, 275.
Cavagnis, 207.
Cazal, 146.
Cazenave, 165. 213. 251. 308.
Cazeneuve, 201. 333.
Cederschjold, 356.
Ceely, 376.
Celsus, 111.
Cerchiari, 246.
Cerulli, 335. 374.
Chailly, 359.
Chapmann, 190. 287.
Charbonnel, 145.
Chardon, 169.
Charcelay, 183.
Chardel, 131. 149.
Chargé, 188.
Charmont, 140.
Charpentier, 276.
Charvet, 172.
Chase, 279.
Chaussier, 385.
Chelius, 293. 305. 308. 361.
Chenevix, 131.
Chervin, 194. 303.
Chevallier, 235. 274.
Chevers, 116.
Chiandeth, 250.
Chiesa, 190.
Chomel, 181. 192. 198. 247.
Choulant, 111. 112. 190.
Christian, 75.
Christiani, 171.
Christison, 266. 286. 402.
Churchill, 129.
Civiale, 246. 247. 331. 332. 333.
Civinini, 115.
Clairat, 174.
Clarke, 160.
Clendinning, 120.
Cliet, 368.
Clossen, 361.
Coates, 145.
Cock, 174.
Coen, 110.
Cohen, 173. 176. 177. 200. 347.
Coindet, 144. 403.
Colberg, 126.
Collas, 175.
Colles, 257.
Collin, 379.
Colloretto, 374.
Colombat, 146. 293. 367.
Colquhoun, 130. 170.
Combe, 131. 143.
Comment, 136.
Conquest, 219. 356.
Conrath, 102.
Cooper, 142. 259. 293. 337. 352.
Corbin, 181.
Cordier, 267. 287.
Cormack, 392.
Corrigan, 167. 175. 183. 192.
Cosini, 202.
Cosseret, 329.
Couerbe, 131.
Coulson, 330.
Cousani, 277.
Cowen, 407.
Cox, 316. 326.
Cozzi, 206.
Cramer, 167. 219. 231. 297. 299.
Creutzwieser, 400.
Cronnest, 141.
Crofs, 401.
Crowther, 403.
Cruse, 162.
Crusiz, 264.
Cruveilhier, 119. 168. 169. 170. 176. 177. 178. 376.
Cullerier, 255. 258.
Cumano, 320.
Cunier, 286. 306. 309. 315.
Curie, 188.
Curling, 221.
Currie, 338.
Curtis, 143. 144.
Cutler, 293.
de Cuvry, 253.
Cuzzetti, 284.
Czetirkin, 195.
Czisy, 379.

Dagonet, 403.
Dahlin, 250.
Dalla Riva, 185.

Digitized by Google

Dalmas, 177.
Dändliker, 209.
Daniel, 142.
Dann, 109.
Danneil, 163. 296.
Daub, 130.
Davidis, 182.
Davidson, 294.
Davy, 136
Dawson, 109.
Declambre, 156. 173.
Decker, 248.
van Deen, 133.
Deganutti, 229.
Delacroix, 146.
Delavigne, 166.
Deleau, 159. 317. 336.
Delmas, 358.
Delpech, 349.
Demarcay, 126.
Dendy, 116.
Denis, 124. 161.
Desault, 339.
Desgenettes, 112.
Desiderati, 254.
Desirabode, 318.
Despine, 275.
Desruelles, 261.
Devergie, 259. 331. 332. 385. 388. 391. 396. 399. 407.
Dewees, 380.
Dezeimeris, 110. 225. 317.
Dick, 145. 253.
Dickson, 148. 177.
Diday, 135.
Diebold, 309.
Dieffenbach, 319. 322. 323. 326. 335. 350.
Dierbach, 267.
Dietrich, 253. 394.
Diez, 82. 111. 392.
Dijxhoorn, 374.
Dissen, 250.
Dittrich, 270.
Dixou, 341.
Doane, 114.
Dobler, 200.
Dobrowolski, 235.
Dodonaeus, 85.
Dohlhoff, 263. 304. 317. 319. 338. 352. 354. 366. 371.
Domange-Hubert, 400.
Domini, 224.
Donné, 128. 145. 183. 368.
Dons, 195.
Dorfmüller, 202. 208. 346. 378.
Döring, 103. 272.
Dornier, 214.
Dourlens, 320.
Dove, 95.
Dreisler, 209.
Dropsy, 249.
Droste, 258. 262.
Dubedat, 370.
Dubigk, 262.
Dubois, 161. 260.
Dubouchet, 246.
Duclos, 235.
Ducros, 327.
Dugès, 123. 129.
Dujat, 231.
Dulk, 289.
Duller, 175.
Dumont, 289.
Dunglison, 129. 190. 223.
Dunn, 360.
Duparcque, 373. 380.
Dupotet, 130.
Dupré de la Tour, 203.
Dupuytren, 293. 314. 330.
Dürr, 375.
Duval, 139. 349.

Eagle, 260.
Earle, 218.
Ebel, 286. 310.
Ebermaier, 183. 190.
Ebers, 243. 260. 278.
Eble, 110. 119. 252.
Echte, 387.
Edwards, 315.
Ehrenberg, 117. 121. 124.
Ehrmann, 114.
Eichel, 201.
Eichelberger, 375.
Eichhorn, 213.
Eiselt, 234. 347.
Eisenach, 381.
v. Eiseneck, 400.
Eisenmann, 153. 185. 356.
Elb, 184.
Elbe, 269.
Elliotson, 127. 184. 298.
Ellis, 217. 218. 266. 370.
Elwert, 185.
Emery, 261.
Emmerich, 240.
Endres, 171.
Engelmann, 219. 272.
England, 233.
Enz, 209.
Erley, 156.
Erpenbeck, 301. 393.
van Es, 319.
Eschricht, 120. 122. 129.
Esquirol, 218. 388. 392. 403.
Estienne, 354.
Estlin, 166. 205.
Ettmüller, 178.
Etzrodt, 284.
Eulenburg, 354.
Evanson, 380.
Evers, 122.

Digitized by Google

Fabrège, 358.
Facchinetti, 264.
Faccini, 230.
Falcon, 175.
v. Falkenstein, 189.
Fallot, 310.
Fantonetti, 219. 232.
Fanzago, 112.
Farr, 403.
Fayet, 348.
Fearn, 353.
Federigo, 277.
Fehr, 277.
Feigel, 114.
Feist, 381.
Fellenberg, 375.
v. Ferg, 275.
Ferguson, 151. 195. 376.
Ferragni, 206.
Ferrandi, 284.
Ferrario, 109. 406.
Ferrini, 279.
Festier, 396.
v. Feuchtersleben, 108. 143.
Feuerbach, 387.
Filippini, 267.
Finato, 145.
Fincke, 347.
Fink, 328.
Fischer, 115. 144. 146. 154. 181. 205. 227. 270. 272. 274. 285. 296. 306. 318.
v. Flander, 332.
Fleischmann, 156.
Fleifsner, 345.
Flemming, 215. 216.
Fleury, 188. 234. 323. 325. 378.
Floquin, 193.
Floskraft, 189.
Flourens, 141.
Foissac, 143.
Fontan, 100. 275.
Fontana, 121.
Foote, 306. 335.
Forshall, 279.
Forshoell, 266.
Foti, 190.
Fourcault, 333. 371.
Fournel, 347.
Fournet, 168. 282. 305.
Fourquet, 334.
Fox, 366.
Foy, 266.
Fracassi, 213.
Francke, 264.
Frank, 191. 196. 223.
Fränkel, 209.
Franque, 273.
Fränzel, 293.
Fraser, 401.
Frauendorf, 110.
Freckleton, 149.
Fricke, 141. 172. 252. 294. 330. 338. 343.
Fricker, 123.
Friedemann, 156.
Friederich, 221.
Friedländer, 110. 170. 278.
Friedlein, 237. 340.
Friedreich, 214. 216.
Friese, 232.
Fritsch, 361.
Fritze, 294.
Froriep, 165. 179. 294. 395.
Fuchs, 156. 192. 379. 393. 395.
Fumagalli, 247.
Furnival, 368.
Fufs, 309.

Gabbi, 357.
Gaddum, 269.
Gädechens, 177.
Gairal, 144.
Galen, 111. 365. 376.
Galiay, 347. 379.
Gall, 131.
Gallot, 189.
Galopin, 363.
Galvagni, 173. 312.
Gama, 334. 354.
Gamberini, 233.
Ganderax, 275.
Gannal, 114.
Gans, 387. 388.
Gartner, 377.
Gasté, 109.
Gaultier de Claubry, 198. 204.
Gautherin, 266.
Gay-Lussac, 295.
Geddings, 179.
Geiger, 141.
Gendrin, 44. 46. 191.
Gendron, 323.
Genzke, 188.
Gerardin, 338.
Gerdy, 268. 275. 293.
Gerhard, 207.
Gerlach, 235.
Gerle, 271.
Gerner, 362.
Geronini, 235.
Gervais, 361.
Geschmay, 184.
Gefsner, 85.
van Ghert, 119.
Ghisolfi, 368.
Giacomini, 181. 277.
Gibbon, 324.
Gibert, 368. 374.
Gilgenkrantz, 407.
Ginelle, 341.
Giorgi, 285.

Digitized by Google

Girardi, 222.
Girardeau, 257.
Girola, 184.
Girone, 169.
Girou de Bozareingues, 406.
Giusto, 149.
Gleda, 361.
Glehn, 110.
Gleitsmann, 395.
Gloner, 154.
Glubrecht, 210.
Gluge, 126. 134. 250.
Gluin, 363.
Goadeve, 172.
Göbel, 201.
Goddard, 318.
Gödechen, 202.
Göden, 297.
Goija, 179.
Goldschmidt, 317. 383.
Golgi, 195.
Gondret, 312.
Gontier de St. Martin, 345.
Göppert, 240.
Gorham, 181. 383.
Gosse, 193.
Gofsweiler, 109.
Gotthill, 236. 241.
Götz, 360.
Grabau, 265.
Graefe, 295. 332.
v. Gräfe, 301. 320. 321. 336.
Graf, 188. 350. 383.
Graff, 304. 390. 393. 395. 396.
Grahl, 324.
Grantham, 221. 382.
Granville, 185. 270.
Grafsmeyer, 164.
v. Grasvogel, 346.
Graves, 162. 190. 199. 249.
Gray, 318.
Green, 261.
Greenhow, 295.
Griesselich, 186. 188.
Grifentwaite, 140.
Griffa, 221.
Griffin, 228.
Griffith, 160. 310.
Grimaud, 141.
Grimm, 111.
Grohmann, 304.
Gromoff, 384.
de Grosourdy, 124. 266.
v. Grofs, 74.
Grofsheim, 299. 330.
Grube, 123.
Gruber, 372.
Grun, 328.
Grünberg, 271.
Guénier, 337.
Guérard, 143.
Guerin, 303. 323. 326. 349.
Guerin-Meneville, 122.
Guerke, 183.
Guerra, 213.
Guersent, 275.
Guggenbühl, 85. 212.
Guglielmi, 195.
Guillet, 201.
Guillot, 167.
Guislain, 216. 217.
Gulliver, 161. 296. 341.
Gumbinner, 224.
Gumpert, 254.
Günther, 115. 120. 131. 154. 179. 229. 233. 279. 284. 318. 383.
Güntz, 401.
Gufsmann, 228.
Guthrie, 346. 351.
Guttmann, 299.
Gutzeit, 404.
Guy, 181.
Guyetant, 145.
Guyot, 349.

Haan, 228.
Hadwen, 354.
Hagemann, 252. 386.
Hagenbach, 174.
Hager, 346.
Haid, 343.
Hahnemann, 186. 187. 188.
Haller, 56. 85. 87. 272. 283. 300.
Hamel, 403.
Hamernjk, 138.
Hamilton, 142. 296. 357. 358. 360. 366.
Hancock, 260.
Handyside, 302. 388. 389.
Hancke, 221. 227. 281. 324.
Hansen, 398.
Harlefs, 197.
de la Harpe, 138. 283.
Harperath 159.
Harris, 321. 378.
Harrison, 162. 321.
Hart, 260.
Hartlaub, 188.
Hartenbach, 145.
Hartmann, 130. 139. 324. 366.
Hartung, 177.
Harveng, 347. 348.
Haselberg, 282. 299.
Häser, 276.
Hatin, 322.
Hauff, 147.
Haugsted, 114.
Hausmann, 213. 262.
Haver, 214.
Hawkins, 172. 298. 319. 341.
Haxthausen, 155. 329.
Hayward, 129. 295.
Heberrer, 208.

Hecker, 33. 110. 111. 194. 294. 303. 339.
Hedenus, 189.
Heermann, 135.
Hegar, 268.
Hehlen, 209.
Heidel, 357.
Heidemann, 226. 368.
Heidler, 159. 248.
Heije, 403. 404. 407.
Heim, 63. 378.
Heine, 193. 195.
Heineken, 393.
Heinroth, 387.
Heintz, 357.
Held, 189.
Helfert, 405.
Helié, 284.
Hell, 136.
Hellwig, 120.
Helm, 240.
Helmenstreit, 268.
van Helmont, 61.
Helot, 355.
Hemmer, 367.
Hendriksz, 371.
van Hengel, 214.
Henke, 380. 384. 388. 394.
Henle, 45. 46. 120. 134. 148. 164.
Hennig, 172.
Henry, 127. 146. 275.
Hergt, 240.
Hering, 154. 188.
Heritier, 367.
Herophilus, 111.
Herschel, 311.
Herzberg, 337.
Hefs, 195.
Hesse, 171. 283. 315.
Hetzel, 235.
Heyden, 353.
Heydloff, 235.
Heyfelder, 62. 64. 68. 71. 73. 74. 75. 76. 77. 154. 155. 168. 174. 208. 212. 223. 234. 278. 322. 337. 359. 372. 378. 390.
Heymann, 229.
Hiemerdinger, 282.
v. Hildebrandt, 150.
Hille, 269.
Hilles, 327. 329. 343.
Hilton, 116. 134.
v. Himmelstiern, 364.
Hippokrates, 61. 111.
Hirsch, 169. 397.
Hirschel, 108.
Hirschland, 149.
Hitzig, 385. 386. 387.
Hobbart, 354.
v. Hoefft, 357.
Hofer, 160. 176.
Hoffmann, 95. 284. 293. 324. 406.
Hoffmeister, 240.
Höfling, 382. 394.
Hofmann, 143.
Hohl, 357.
Hohnbaum, 213.
Hohnhorst, 385.
Holland, 108.
Hollstein, 333.
Holmes, 180. 201. 224.
Holschoff, 340
Holzhausen, 305.
Holzschuh, 319.
Home, 191 231.
Hons, 327.
Hooper, 136.
Hoppe, 265.
Höring, 178.
Horn, 289. 356. 363.
Hornemann, 289.
Hornung, 179. 278.
Horst, 202.
Hosford, 130.
Hossauer, 274.
Hottenroth, 291.
Houlston, 306.
v. d. Höwen, 109. 183. 206.
Huber, 361.
Huch, 184.
Hudgson, 131. 201.
Hueck, 115. 172.
Hufeland, 79. 112. 191. 219.
Hughley, 160.
Hull, 371.
Human, 257.
Hummel, 295. 351.
Hunt, 371. 374.
Hunter, 114. 293. 355.
Huschke, 135.
Husgen, 223.
Husham, 297.
Husson, 150.
Hutchinson, 225.
Hüter, 356. 363.
Hutin, 129.
Hyrtl, 122. 123.

Jackson, 172. 198. 207. 360.
Jacob, 226.
Jacobi, 216.
Jacobson, 244.
Jacovczich, 287.
Jacquemier, 337.
Jäger, 226. 292. 342.
Jahn, 147. 246.
Jalade-Lafond, 327.
James, 161. 173.
Jankovich, 155.
Janfsen, 48. 174. 280.
Jäsche, 228.
Jauze, 397.
Idèler, 214. 254. 327.

Jeanselme, 306. 339. 375.
Jeffery, 203.
Jekel, 319.
Jelenffy, 285.
Jenner, 112.
Jessen, 215. 216.
Jeitteles, 248. 375.
Iken, 193. 195.
Imbert, 367.
Ingall, 205.
Ingleby, 376.
Inglis, 131. 227.
Inländer, 207.
Invernici, 318.
Jobert, 132. 236. 320.
Joffski, 266.
Johnson, 131. 143. 231. 269. 260.
Jones, 120. 311.
Jörg, 108.
Jourdan, 122. 143.
Irmer, 364.
Irminger, 173.
Isenbeck, 202. 247.
Juch, 368.
Judd, 175. 254. 255. 260. 261.
Juetting, 179.
Jung, 119.
Junge, 270.
Jungmann, 357.
Junod, 267.
Jusefowitsch, 248.
Jutmann, 291.
Ivanovics, 205.

Kalenicsenko, 284.
Kalisch, 144.
Kallmann, 130.
Kämtz, 52.
Kannegiefser, 113.
Kanzler, 222.
Kappler, 384.
Karawajew, 296.
Karell, 333.
Kärnbach, 48. 237.
Kasiloff, 276.
Keitel, 383.
Keith-Imray, 223.
Keller, 277.
Kennedy, 373. 375.
Kerkhoven, 110.
Kerner, 130.
Kerr, 228. 396.
Key, 221.
Kidd, 111.
Kiene, 272.
Kieter, 333.
Kilian, 358. 371.
Kind, 269.
King, 176. 314. 383.
Kingston, 192.
Kirchhoffer, 366. 358.
Kirmser, 179.
Kirmsse, 213.
Klavaczek, 271.
Kleeberg, 249. 308. 349.
Klein, 388.
Kleinschmidt, 145.
Kleſs, 191.
Klickermann, 363.
Klimenko, 235.
Klokow, 362.
Klose, 69. 84. 92. 244.
Kluge, 73. 364.
Knorre, 338.
Koch, 149. 173. 179. 189. 227. 235. 237. 351. 397. 399.
Kochanowski, 315.
Koller, 247.
Kölpin, 152.
Könin, 299. 347. 362.
König, 315.
Kopp, 75.
Körner, 327.
Kornfeger, 188. 398.
Kosch, 295.
Kraft, 112. 191. 371.
Krähe, 371.
Kramer, 317.
Kranefuſs, 178. 361.
Krassowski, 222.
Kratochwilla, 272. 317.
Kraus, 183.
Krause, 114.
Krebel, 251.
Kreysig, 138.
Krieg, 251. 369.
Kriemer, 177. 390. 395.
Krohn, 123.
Krüger, 222.
Krüger-Hansen, 198. 369. 370.
Krzisch, 271.
Kueſs, 349.
Kugler, 289.
Kuhn, 264.
Kühn, 112.
Kuhnholz, 111.
Künz, 268.
Küpper 366.
Kurtz, 398.
Kyll, 183. 225. 226. 307. 320. 371.

Labatt, 116.
Laborie, 295.
Lachèse, 174.
Lacoste, 108.
Laennec, 112. 167. 168. 181. 182.
Lafargue, 131.
Lafont-Goucy, 185.
Lainati, 139.
Lallemand, 254. 300. 332. 336.
Lambrecht, 346.

Digitized by Google

Lamour, 176.
Land, 341. 385.
Landini, 375.
Landouzy, 176. 337.
Landsberger, 122.
Langenbeck, 116. 250
Langston Parker, 192.
Laprade, 397.
Larrey, 336. 343.
Larroque, 198.
Latham, 190.
Latour, 162. 275.
Lauer, 33.
Laurent, 114.
Lawrence, 294. 307.
Lawson Cape, 382.
Laycock, 126. 145. 226.
Leach, 245.
Lebaudy, 294.
Lebenheim, 184.
Lebert, 168.
Lecanu, 124.
Lechler, 156. 343. 340. 388.
Leckie, 171.
Lederle, 342.
Lee, 129. 130. 173.
Legrand, 261. 286. 287.
Legroux, 175.
Lehmann, 144. 178. 179. 336.
Leider, 185.
Leighton, 401.
Leitzer, 207.
Lelut, 131.
Lentzmann, 218.
Lenz, 203.
Leonhard, 114. 166. 252. 253. 335. 364.
Leoni, 184.
Lequine, 360.
Lerche, 306.
Lereboullet, 122.
Lerroy d'Etiolles, 333.
Lesauvage, 260.
Lesenberg, 321.
Leske, 159. 182.
Lesser, 340.
Lessing, 112. 180.
Lesueur, 385.
Leube, 392.
Leupoldt, 112.
Leuret, 122.
Leuschner, 183.
Levicaire, 261.
Levin, 156. 219.
Levinson, 318.
Levinstein, 184.
Levis, 336.
Leviseur, 150.
Lewer, 375. 377.
Ley, 359.
Lichtenthal, 268. 269.
Lieber, 206.
Liebig, 124. 285.
Lieboldt, 269.
Lilling, 181.
Lindley, 266.
Linoli, 154.
Lippich, 225. 254. 401.
Listfrank, 250. 295. 319.
de Lisle, 203.
Liston, 161. 293. 353.
Lith, 174.
Littel, 306.
Littré, 111.
Lizars, 293.
Löbisch, 205.
Löchner, 147.
Löffler, 145. 403.
Lohmeyer, 173. 204. 270.
Lombard, 168. 229. 285. 288. 291.
Londe, 143.
Longo, 149.
Longoni, 226.
Lonsdale, 342.
v. d. Looji, 359.
Lord, 401.
Lorent, 401.
Lorenz, 205.
Lorinser, 152. 404.
Louis, 168. 191. 198.
Lovén, 139.
Löwe, 36. 149.
Löwenhardt, 141. 163. 171. 197. 200. 203. 204. 219. 227. 235. 262. 290. 305. 313. 318. 329. 364. 367.
Löwenstein, 48. 113. 367.
Löwer, 173.
Lucas, 235.
Lucka, 376.
Lüdemann, 100.
Lüders, 330.
Lugol, 281.
Luke, 324.
Luxardo, 254.

Maas, 273.
Macartney, 206.
Macdiarmid, 195.
Macdonnell, 348.
Machaon, 110.
Macilvain, 162. 291.
Mackenzie, 308. 315.
Maclagan, 289.
Macleod, 155.
Macquet, 403.
Macrobin, 403.
Madden, 141.
Mädler, 149.
Magendie, 134. 136. 161.
Magenta, 182.
Magnus, 128.
v. Magnus, 275.
Maier, 120.

Digitized by Google

Maigne, 144.
Maisano, 250.
Maitland, 124.
Malapert, 252. 335. 407.
Malcomson, 321.
Malgaigne, 259. 261. 343. 372.
Malik, 272.
Malin, 168.
Malle, 294. 347. 385. 396.
Mallinckrodt, 159.
Malten, 130.
Mampe, 283. 360.
Mandl, 115.
Mangili, 180.
Manicus, 151.
Mankiwitz, 334.
Mansa, 363.
Mansell, 380.
Marabini, 264.
Marc, 114.
Marc d'Espine, 52.
Marchand, 124. 126. 127. 171.
Marconi, 149.
Marcus, 139. 289.
Marini, 298.
Marochetti, 240.
Marochi, 108.
Marsh, 208. 396.
Marshall, H., 327.
Marshall-Hall, 108. 132. 156. 159. 160. 192. 261. 338.
Martin, 184. 350. 367.
Martini, 308.
Martins, 90. 262. 263.
Martiny, 274.
Martius, 129. 402.
Marx, 111. 219. 220. 294.
Mafs, 373.
Matteucci, 123. 222.
Mattusch, 317.
Maunoir, 316. 323.
Maurer, 273.
Mayer, 115. 117. 122. 169. 178. 183. 247. 264. 278. 297.
Mayo, 37. 148. 149. 218. 298.
Mayor, 294. 332.
M'Diwitt, 369.
Meckel, 56. 114.
Medici, 176.
Medinsky, 254.
Meerfels, 266.
Mehlhose, 228.
Mehlifs, 229. 235. 384.
Meier, 357. 359. 363. 364.
Meigs, 356.
Meinhard, 366.
Meifsner, 380.
Melvil, 355.
Mende, 394.
Menière, 143.
Menkes, 144.
Menschig, 321.
Menzel, 366.
Mérat, 274.
Mercier, 302. 370.
Merlo, 145.
Mespec, 356.
Mettauer, 321.
de Meulenaere, 56.
Meulewaeter, 178.
Meyer, 222. 237.
Metz, 355.
M'Grigor, 125.
Mianoffski, 342.
Michaelis, 245. 338. 342. 360. 363. 365. 402.
Michaelsen, 396. 404.
Michelsen, 203.
v. Middendorf, 228.
Middlemore, 306. 315. 316.
Mikulitz, 140.
Milanese, 195.
Milde, 115.
Mile, 132.
Milesi, 144.
Miller, 367.
Milligan, 155.
Milne, 406.
Milne Edwards, 140. 266.
Minichino, 184.
Misetich, 139.
Mitchell, 236.
Mitscherlich, 185. 265. 287. 291.
Mittegang, 245.
Mittenzweig, 366.
Mittermaier, 385.
Mohr, 172.
Mollan, 403.
Möller, 214. 287.
Mombert, 375.
Mondière, 146. 166. 225. 231. 296.
Monette, 195.
Monfalcon, 403.
Mongellaz, 202.
Monneret, 190.
Montain, 269. 278.
Montanus, 401.
Montault, 176. 198. 246.
Montgommery, 381.
Moore, 173. 206.
Moose, 375.
Moreau, 356. 363. 368.
Moreau de Jonnes, 406.
Morelli, 402.
Moretti, 149.
Morgagni, 372.
Morgan, 169. 406.
Morison, 218. 354.
Moro, 398.
Moroni, 228. 277.
Morton, 115. 328.
Moseley, 218.
Moser, 266.
Mosing, 268.
Motard, 143.

Digitized by Google

Moulins, 289.
Mudie, 129.
Mugna, 277.
Mühry, 269.
Muller, 167.
Müller, 123. 129. 132. 173. 180. 209. 264. 274. 298. 355.
Münchmeyer, 325.
Münzenthaler, 236. 391. 396.
Murphy, 358.
Mussey, 130. 172. 350. 352. 379.
Mütter, 319.
Muzeux, 372.
Myevre, 267.

Nägele, 357. 358. 359. 364.
Nagle, 358. 393.
Nasmyth, 115.
Nasse, 22. 23. 190. 216.
Nathan, 111.
Natorp, 159.
Naumann, 70.
Nebel, 278.
Nehr, 366.
Neret, 177.
Nestler, 205.
Neuber, 151. 203. 204. 279. 298.
Neumann, 111. 190. 232. 282.
Nevermann, 356.
Nicholson, 172.
Nickels, 351.
Nicolai, 241. 398.
Nicoletti, 251.
Nicolini, 213.
Niemann, 219.
Nieuwenhuys, 401.
Nivet, 170. 173. 298. 329. 343. 372.
Nockherr, 305.
Nöggerath, 271.
Nonveiller, 182.
North, 167.
Novati, 290.
Novet, 405.
Noyer, 274.
Nunnely, 114.
Nyssen, 372.

O'Beirne, 328.
O'Bryen, 173. 332.
Oliari, 149. 370.
d'Olivet, 398.
Ollenroth, 223. 335.
Ollivier, 161. 168. 170. 388. 389. 391. 393.
Olzewsky, 228. 234.
van Onsenoort, 144. 306. 307. 310.
Ontijd, 108.
Oppenheim, 336.
Orfila, 385.
Orioli, 306.
Ortalli, 120.
Osann, 271.
O'Shaughnessy, 350.
Osiander, 83. 145. 361. 372. 376. 377.
Osius, 305.
Oesterreicher, 372.
Osthaus, 218.
Otterburg, 374.
Otto, 114. 266. 282. 365. 401.
d'Outrepont, 356. 367. 361. 375. 393.
Ozanam, 112.

Paalzow, 386. 387.
Pabst, 262.
Pachur, 374.
Pacini, 297.
Pagenstecher, 393.
Paggen, 183.
Pallavicini, 405.
Palm, 178. 273.
Pamard, 309.
Pamphilus, 111.
Panouse 146.
Pappenheim, 120.
Pappert, 48. 379.
Paracelsus, 112.
Parchappe, 54. 217.
Paré, 412.
Parent-Duchatelet, 404.
Paris, 266.
Pariset, 194.
Parish, 321.
Parker, 233. 403.
Parratt, 173.
Partel, 370.
Pasquet, 313.
Paszitzky, 269.
Paterno, 398.
Pattuzzi, 223.
Pavonati, 203.
Paul, 253. 260.
Pauli, 228. 299. 311. 312. 318. 326. 327. 338. 344. 372. 378. 402.
Pearce, 145.
Pechioli, 306.
Pedroni, 213.
Pellandi, 235.
Pellassi, 393.
Pelliccia, 356.
Pennock, 177.
Penot, 131.
Pepper, 178.
Pereira, 265.
Perrone, 190.
Perry, 350.
Pertus, 142. 359.

Digitized by Google

rs, 123.
t, 274.
igrew, 112.
ali, 323.
equin, 182. 220. 236. 286.
6. 309. 316. 401.
unti, 324. 350.
zetti, 251.
f, 151. 406.
fer, 331.
minger, 303.
l, Pfordten, 384.
em, 333.
ipp, 182. 325.
lippart, 208.
llips, 343. 349. 351.
ebus, 44. 46. 267.
sick, 112.
centini, 111.
inali, 192.
erit, 274.
oux, 266.
nitz, 216.
, 318.
her, 120. 317.
et, 226.
ney, 143.
zani, 294.
rry, 138. 143. 154.
er, 267.
inger, 310.
ogoff, 294. 353.
sch, 271.
schaft, 79. 383.
zo, 315.
zocaro, 250.
cci, 129.
choff, 319.
tearius, 112.
tner, 123. 172. 392.
tzer, 276.
dalirius, 110.
almann, 286.
lomsky, 254.
lto, 316.
Pommer – Esche, 169. 203.
korny, 184.
pken, 232. 249.
rro, 279.
rter, 324.
sner, 368.
tpischnig, 272.
tt, 334.
adier, 324.
aël, 308. 317.
aepositus, Nic., 112.
atbernon, 206.
essat, 174.
eu, 112.
évost, 130.
ichard, 146. 226.
ieger, 273.
ipnon, 207.
Probst, 402.
Prömmel, 144.
Prosat, 120.
Pross, 237.
Prout, 127.
Puccinotti, 201.
Puche, 290.
Puller, 381.
Puppi, 307. 351.
Purdie, 296.
Purkinje, 118. 119. 120. 140.
Pyhorel, 253.

Quadrat, 357. 363.
Quadri, 224.
Quain, 114.
Quevenne, 277.
Quincke, 327. 399.
Quistorp, 223.
Quitzmann, 148.

Raciborski, 180.
Radius, 293.
Raffalowitsch, 259.
Rahn - Escher, 240.
Raja, 188.
Raikem, 175.
Raimann, 221.
Ramadge, 228. 232.
Rambaud, 262.
Ramier, 222.
Ramisch, 166.
Rampold, 144. 237. 273.
Rankin, 198.
Raquin, 261.
Rasori, 112. 162. 285.
Raspail, 124. 279.
Rath, 363.
Rathke, 114. 122. 123.
Ratzeburg, 267.
Rau, 186. 187. 308. 399.
Ray, 391.
Raye, 330.
Rayer, 127. 246. 251. 252. 260.
Rebe, 146.
Reboullet, 203.
Recamier, 221.
Reder, 228. 279. 299. 301.
Redlich, 253.
Rees, 125. 127. 128.
Regnart, 318.
Regnoli, 322.
Rehfeld, 251.
Reichel, 273.
Reichenberger, 301.
Reichert, 123.
v. Reichlin-Meldegg, 130.
Reid, 134. 190.

Digitized by Google

Reimbrecht, 365.
Remak, 117. 118. 119. 121.
Rennert, 329.
Renouard, 363.
de Renzi, 333. 401.
Repiquet, 258.
Requin, 144.
Retenbacher, 226.
Retzius, 115. 172. 370.
Reufs, 201.
Reveille-Parise, 247.
Reviglio, 277.
Revilliout, 275.
Rey, 199.
Reybard, 330.
Rhades, 270.
Riberi, 306. 337.
Richmann, 320.
Richter, 48. 189. 268. 276. 293. 306. 376. 385.
Rickauer, 208.
Ricord, 258. 259. 261.
Riecke, 203. 251.
Rieken, 253.
Rigamonti, 237.
Rigaux, 291.
Righi, 228.
Rigler, 223.
Rilliet, 73. 167. 383.
Rima, 355.
Riofrey, 145.
Ritchie, 155.
Ritscher, 207. 211. 235. 321.
Ritter, 149. 274.
Rizza, 331.
Roberts, 145.
Robertson, 145. 275. 352.
Rochoux, 131. 143.
Röcker, 159.
Rödenbeck, 336.
Rodenburg, 171.
Röderen, 317.
Rodriguez, 218.
Roget, 129. 131. 145.
Rognetta, 285.
Rohatzsch, 385.
Rokitansky, 174. 177. 200. 377.
Rol, 252.
Roland, 224.
Rolando, 119.
Rolff, 385.
Röll, 286.
Roller, 403.
Rollet, 272.
Romberg, 75. 119. 241. 242.
Römer, 172.
v. Roos, 294. 333. 368.
Roques, 266.
Rosch, 143.
Rösch, 65. 144. 147. 154. 175. 199. 203. 206. 214. 249. 368. 378. 380. 383. 388.
Rosenbach, 226.
Rosenbaum, 111. 218. 254. 335. 365. 376.
Röslin, 146.
Rossatti, 108.
Rofsbach, 173.
Rossi, 208. 263. 267. 298.
Rötel, 189.
Roth, 296.
Rothenburg, 278.
Rouvin, 366.
Roux, 236. 298. 313.
Royer-Collard, 144.
Royle, 110.
de Rubempré, 146.
Rudolphi, 46.
Ruete, 250. 314.
Ruggieri, 218.
Ruhbaum, 247.
Ruin, 349.
Rückert, 188.
Rummel, 188.
Rumpelt, 396.
Runge, 404.
Runzler, 396. 397.
Ruppius, 210.
Russel, 58.
Rust, 66. 223. 268. 340. 399.
Ryba, 308.

Sabattini, 319.
Sacchi, 268.
Saccomani, 286.
Sachero, 191.
Sachs, 111. 112. 149. 191. 289. 340. 401.
Sadler, 225. 300.
Saint-Ange, 141.
Sala, 279.
Salathé, 370.
Salleneuve, 109.
Salleron, 342.
Salmon, 334.
Salomon, 399.
Sandifort, 115. 340.
Sanson, 306. 312.
Santos, 264.
Sarcone, 85.
Sauter, 224. 272.
Sauvages, 85.
Saville, 360.
Say, 396.
Scarpa, 112. 176. 294. 306.
Schaaf, 392.
Schäfer, 173.
Scharold, 273.
Schartler, 237.
Schauer, 224. 225.
Schedel, 165.
Scheifer, 378.
Schenk, 303. 373.

Digitized by Google

Schiel, 266.
Schilffarth, 381.
Schill, 161.
Schilling, 264.
Schindler, 291. 309. 310.
Schirmer, 218.
Schlärski, 235.
Schlegel, 145. 219. 223. 226. 240. 404.
Schleifs v. Löwenfeld, 304.
Schlemm, 133.
Schlesier, 178. 248. 305. 344.
Schlesinger, 266.
Schmalz, 271. 317. 389. 407.
Schmetzer, 245.
Schmidinger, 271.
Schmidt, 304. 305. 370. 390.
Schmige, 149. 171.
Schmundt, 169. 183.
Schnakenberg, 375.
Schneider, 145. 154. 320. 405.
Schnell, 140.
Schnizlein, 189.
Schober, 208.
Scholler, 222.
Scholtissek, 340.
Schön, 308.
Schönaug, 130. 156.
v. Schönberg, 195.
Schönfeld, 306. 337.
Schönlein, 88. 150. 191. 356.
Schöpf, 154. 326.
Schott, 205. 367.
Schrader, 270.
Schränli, 252.
Schreber, 143.
Schreiber, 283.
Schreyer, 354.
Schröder v. d. Kolk, 403.
Schrön, 183. 186.
Schubert, 130. 381. 398.
Schuh, 303.
Schüler, 201. 233.
Schüller, 213.
Schulte, 207.
Schultz, 136. 288.
Schultze, 213.
Schumacher, 181. 250.
Schupmann, 156. 170. 201.
Schürmaier, 397.
Schütz, 170. 227. 228.
Schütze, 175.
Schwabe, 297. 381.
Schwandtner, 383.
Schwarz, 154. 305. 334. 404.
Schwarzer, 356.
Schwindt, 373.
Schwörer, 294. 350.
Schwubbe, 376.
Scortegagna, 381.
Scott, 173. 378.
Scoutetten, 294. 349.
Scudamore, 232. 248.
Sebastian, 129. 165. 167. 231. 250.
Seeger, 197.
Seerig, 294. 346. 347.
Segalas, 247. 332. 333.
Segelken, 235.
Segers, 378.
Seguin, 323.
Seidler, 197.
Seifert, 73. 236. 383.
Seither, 272.
Selberg, 155.
Sengebusch, 180.
Sentin, 179.
Serena, 41.
Serre, 260.
Serre-d'Uzes, 312. 344.
Sertürner, 108.
Seubert, 263.
Seulen, 360.
Seutin, 342. 343.
Seymour, 247.
Sgarzi, 175.
Sharpleſs, 371.
Shaughnessy, 286. 350.
Shubersky, 172.
Siber, 400.
Sicard, 301.
Sicherer, 191.
Sick, 347.
Sieber, 357.
Siebert, 398.
v. Siebold, 49. 123. 124. 166. 177. 356. 360. 370. 378.
Siegel, 394.
Siewrutz, 378.
Sigart, 198.
Signoret, 184.
Signoroni, 302.
Sikel, 250.
Simon, 128. 188. 194. 258. 327. 356.
Simonin, 294.
Simons, 58.
Simpson, 240. 381.
Sintenis, 303.
Skielderup, 384.
Skoda, 138.
Skodan, 200.
Skrimshire, 145.
Slade, 131. 308.
Smith, 131. 168. 172. 192. 222. 251. 284. 323. 341. 349. 381. 401.
Smyth, 181.
Snowden, 245.
Sock, 272.
Sokolsky, 228.
Solera, 253.
Solon, 249.
Soltsien, 171.
Somme, 162.
Sommelius, 287.

Digitized by Google

Sönnerburg, 237.
Soranus, 111.
Sosthenes, 112.
Soterichus, 112.
Sotion, 112.
Sotteau, 375.
Spagnolo, 192.
Spangenberg, 386.
Späth, 305. 378.
Specz, 289.
Spender, 348.
Speusippus, 112.
Speyer, 304. 390. 391. 392.
Spiekermann, 233.
Spilling, 382.
Spiritus, 47.
Spöndli, 360.
Sprengel, 88. 110.
Squassi, 259.
Staal, 299.
Stachelhausen, 346.
Stacquez, 253.
Stafford, 326.
Stannius, 124.
Stapf, 188.
Stark, 147.
Staub, 280. 383. 390.
Staurenghi, 337.
Steffens, 284. 345.
Steifensand, 135. 325.
Stein, 274.
Steinau, 149.
Steinbeck, 281.
Steinberger, 370.
Steinhausen, 315.
Steinheim, 147. 150.
Steinitz, 394.
Steinmetz, 274.
Steinrück, 133.
Steinthal, 66. 210.
Stepanoff, 207.
Stephan, 228. 340. 361.
Stephanus Atheniensis, 112.
Steudel, 189.
Stevens, 195. 203. 295.
Stewart, 150.
Stiebel, 213.
Stockinger, 398.
Stokes, 192. 233.
Stoll, 129. 184.
Stoltz, 360.
Stolus Britannicus, 112.
Strahl, 234.
Strato Thessalus, 112.
Strohmeyer, 323. 349.
Streeten, 203.
Streinz, 272.
Strohl, 267.
Stuberoh, 263.
Studer, 302.
Stumpf, 214.
Stützle, 170.
Suringar, 396.
Sweeting, 346.
Sweetzer, 145.
Sydenham, 112. 247. 250.
Syme, 334. 348. 349. 351. 352.
Szerlecki, 190. 235. 370.

Taconi, 214.
Tagliaferri, 306.
Taill, 396.
Talamini, 233.
Tanchou 261.
Tapken, 343.
Tappari, 143.
Taravel, 184.
Taroni, 342.
Tauflieb, 297.
Taupin, 383.
Taveau, 318.
Taylor, 175. 176.
Terme, 403.
Tessier, 330.
Teutscher, 213.
Tezza, 184.
Thär, 64.
Theile, 115.
Themison, 112.
Theoclistus, 112.
Theodocus, 112.
Theranio, 246.
Thibert, 172.
Thierens, 287.
Thomas, 190. 191. 264. 334.
Thompson, 109. 124.
Thomsen, 344.
Thomson, 149. 223. 233. 259. 290. 371.
Thorburn, 110. 184.
Thormann, 236. 300.
Thuet, 123.
Thurnam, 176. 341.
Ticknor, 399.
Tiedemann, 79.
Tilanus, 258. 396.
Tillich, 375.
Tissot, 87.
Tobler, 401. 406.
Todd, 138.
Töltenyi, 108.
Tommasini, 186. 191.
Tornelli, 173.
v. Torosiewitz, 272.
Torri, 335.
Tott, 155. 234. 246. 285. 400. 406.
Toulmouche, 208. 289.
Tourdes, 385.
Tourtual, 135.
Trainer, 214.
Tranchina, 114.
Trasmondo, 293.
Travers, 208. 351.

Digitized by Google

Treille, 374.
v. Treyden, 178. 379.
Trinquier, 384.
Tripier, 275.
Tritzschler, 205.
Trojelli, 201.
Trommelschläger, 205.
Troschel, 149. 166. 291.
Trousseau, 229. 266.
Troxler, 85. 87. 88.
Tscharner, 369.
Tschetirkin, 276. 310.
Tulloch, 407.
Tunar, 173.
Turchetti, 235.
Turnam, 175.
Tuschek, 240.
Twining, 112.
Tyrrel, 309.

Uhland, 319.
Uhlenbrock, 228.
Ulrich, 160. 175.
Ure, 266.
Usiglio, 326.

Valentin, 114. 117. 118. 110. 122.
Valleix, 156. 190. 192. 207. 379.
Vallet, 369.
Vanbeneden, 123.
Varenna, 195.
Vastel, 275.
Vedeau, 144.
Veh, 337.
Vehsemeyer, 188.
Velpeau, 56. 115. 293. 303. 306. 324. 342. 343. 355. 372.
Verdier, 327. 331.
Verson, 379.
v. Vest, 136. 150. 223.
Vetter, 22. 62. 89. 93. 102.
Vezin, 252.
Vidal, 293. 339.
Villanova, 144.
du Villards, 306. 307. 308.
Vingtrinier, 405.
Virgili, 136.
Vital, 324.
Vogan, 336.
Vogel, 163. 169. 238. 239.
Vogelvanger, 346.
Vogit, 279.
Vogt, 265.
Voison, 131.
Völkers, 133. 135.
Volkmann, 123. 132. 135.
Volta, 222.
Vontobel, 173.
Vrolik, 391.

Vulpes, 236.
Vulpius, 328.

Wächter, 385.
Wackenroder, 110.
Wadd, 146. 248.
Wagenheim, 317.
Wagner, 109. 123. 136. 141. 223. 264. 271. 382. 393.
Wagstaffe, 378. 381.
Wald, 150.
Walker, 141. 254.
Wallace, 258. 259.
Wallich, 278.
Wallmüller, 241.
v. Walther, 237. 304. 305. 328.
Walther, 266. 269. 292.
Wammy, 403.
Wanner, 184.
Warburg, 154.
Ward, 115. 212.
Wardrop, 184. 352.
Wardroper, 318.
Wardworth, 284.
Ware, 218.
Warnatz, 262.
Warren, 300.
Warrington, 109.
Waterworth, 275.
Watson, 175.
Wattmann, 292.
Waugh, 132.
Weber, 114. 136. 197. 323.
Weese, 212.
Wegeler, 174.
Weger, 264.
Weigel, 216.
Weiglein, 150.
Weihe, 374.
Weise, 363.
Weiss, 189. 233.
Weisse, 206.
Weissenstein, 145.
Weitenkampf, 231.
Weitenweber, 228. 384.
Wendroth, 297.
Wendt, 112.
Wentzel, 180. 315.
Werber, 273.
Werle, 272.
Werner, 143.
Wesch, 370.
Wetzler, 323.
Whinnie, 114.
White, 174.
Whytt, 71.
Wicherkiewicz, 357.
Wickel, 338.
Widmer, 323.
Wiedemann, 290.
Wiefel, 365.

Digitized by Google

Wiener, 130.
Wier, 85.
Wiesecke, 188.
Wiesener, 279. 284.
Wigel, 349.
Wilbrand, 122. 136.
Wildberg, 144. 149. 392. 394. 395. 396. 397. 402. 403. 404. 405.
Wilde, 361.
Williams, 138. 228. 261.
Willis, 165. 244.
Willkomm, 267.
Wilson, 114. 205. 268.
Winkel, 330.
Wipple, 349.
Wistrand, 384.
Wittcke, 206. 210. 223. 264. 299. 365. 391. 393. 396.
Witting, 266.
Wittzack, 305.
Wladimirow, 389.
Wöhler, 285.
Wolf, 271. 272.
Wolff, 177. 192. 404.
Wollenhaupt, 175.
Woppisch, 218.
Worlitschegg, 145.
Wormald, 114. 337.
Worms, 155.
Wort, 350.
Wrangell, 357.
Wüstner, 201.

Yandell, 401.
Yates, 405.

Zannato, 267.
Zartmann, 366.
v. Zeiller, 386.
Zeis, 293. 342.
Zeller, 215.
Zembsch, 271.
Zemplin, 270.
Zengerle, 399.
Zeroni, 207.
Ziehe, 376.
Zimmermann, 85. 86. 222.
Zitterland, 66.
Zöllner, 251.
Zuccani, 375.
Zundel, 203.
Zuppinger, 284.

Digitized by Google

Sachregister.

A.

Alpenstich, über die Verbreitung des A. im Hochgebirg der Schweiz. 85. 211.
Angina, Beobachtungen über Angina exsudatoria oder Diphtheritis. 78. Ueber die häutige Bräune oder Laryngo-Tracheitis exsudatoria. 74. Wesen und Therapie der A. membranacea. 208.
Anatomie, Uebersicht der Literatur der A. des J. 1838 114; — der *vergleichenden* A. 122.
Aqua Binelli, Ueber die Wirksamkeit derselben. 295.
Arzneikunde, gerichtliche, vergl. *Gerichtliche Arzneikunde.*
Arzneimittellehre, Uebersicht der im J. 1838 über A. erschienenen Schriften. 265.
Augenheilkunde, Uebersicht der im J. 1838 über A. erschienenen Schriften. 291. 306.

B.

Bandwurm, Wirkung der Granatwurzelrinde gegen B. 278.
Blei, über den inneren Gebrauch des Bleizuckers. 47.
Blut, physiologische und pathologische Untersuchung des B. 22. Beschaffenheit des B. innerhalb der Grenzen der Gesundheit. 24. Einfluſs des Blutverlustes auf die Beschaffenheit des B. 30. Pathologische Veränderungen des B. 33. Vergleichung des arteriellen und venösen B. 33. Bestandtheile des B. 124. Faserstoffgehalt des venösen menschlichen B. 124. Uebersicht der Schriften über Physiologie des B. vom J. 1838. 136.

Digitized by Google

Brom, Anwendung desselben gegen Gicht. 282.
Brust, Bemerkungen über Anschwellung und Verhärtung der Brüste. 78.

C.

Carbunkel, Entwickelung und Behandlung des Milzbrand-C. 297.
Cephalämatoma, Ursachen und Behandlung der Kopfblutgeschwulst. 78.
Chinin, über die Heilwirkungen des Ch. 277.
Chirurgie, Uebersicht der im J. 1838 über Ch. erschienenen Schriften. 291.
Cholera, die krankhafte Darmschleimhaut in der asiatischen Ch. 44. Ueber Wesen und Therapie der Ch. 237.
Contagium, über das Wesen der contagiösen Krankheiten. 150.

D.

Diabetes mellitus, über Wesen u. Therapie desselben. 245.
Diagnostik, Uebersicht der im J. 1838 über D. erschienenen Schriften. 180.
Diarrhöe, Bemerkungen über D. der Kinder. 75.
Diätetik, Uebersicht der im J. 1838 über D. erschienenen Schriften. 148.
Diphtheritis, vergl. *Angina*.

E.

Eisen, über die Heilwirkungen des E. und seiner Präparate. 287.
Eiter, über die Bestandtheile des E. und das Wesen der Eiterung. 163.
Eklampsie, über die Ursache der E. der Kinder. 70.
Empyem, über die Behandlung des E. 324.
Ems, vergl. *Mineralbrunnen*.
Enteritis exsudatoria, Beobachtungen über E. e. 75.
Entzündung, über das Wesen der E. 162. Therapie der E. 206.
Epilepsie, Wesen und Behandlung der E. 222. Wirksamkeit der Nicotiana gegen E. 285.
Exantheme, Wesen und Behandlung der chronischen E. 251. Wirkung des Leberthrans gegen chronische E. 276.

Digitized by Google

F.

Fieber, über die Therapie der F. 192. Vergl. *Gelbes Fieber* und *Typhus*.
Formulare, Uebersicht der im J. 1838 über F. erschienenen Schriften. 265.
Fractura. Von der Behandlung der Knochenbrüche. 342.
Franzensbad, vergl. *Mineralbrunnen*.
Frauenzimmerkrankheiten, das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht 49 — 61. — Uebersicht der im J. 1838 über F. erschienenen Schriften 356. 367.
Fungus, Ueber die therapeutische Behandlung der verschiedenen Arten des F. 299.

G.

Geburt, Schriften über Physiologie der G. vom J. 1838. 141. — Uebersicht der im J. 1838 über *Geburtshülfe* erschienenen Schriften. 356.
Gehirn, Pathologische Anatomie des G. 39. Gehirnkrankheiten. 40. Ueber das kleine G., als Centralorgan der Sexualität. 54. Ueber Gehirncongestionen. 71. Ueber die acute Gehirnhöhlenwassersucht. 71. Schriften über Anatomie des G. vom J. 1838. 116. — Schriften über Functionen des G. vom J. 1838. 131.
Gehörkrankheiten, Uebersicht der im J. 1838 über G. erschienenen Schriften. 291. 317.
Geisteskrankheiten, Wesen und Behandlung der G. 214.
Gelbes Fieber, über Contagiosität desselben. 195.
Gelbsucht, Beobachtungen über G. 75.
Gerichtliche Arzneikunde, Gerichtsärzliches Superarbitrium über ein todtgefundenes Kind. 80. Uebersicht der im J. 1838 über G. A. erschienenen Schriften. 384.
Geschwulst, über die Behandlung der G. 300.
Gesichtsschmerz, über die Therapie des G. 224.
Gicht, Wesen und Behandlung der G. 247. Wirkung des Brom gegen G. 282.
Gold, über die Heilwirkungen des G. 287.
Granatwurzel, Wirkung der G. rinde gegen Bandwurm. 278.

H.

Harnkrankheiten, über die Therapie der H. 244. 330.
Harnstein und Harngries, über die Behandlung derselben.

Digitized by Google

332. Beobachtungen über das Vorkommen derselben bei Kindern. 76.
Hasenscharte, über die Operation der H. 79.
Heilkunde, Uebersicht der Literatur der *allgemeinen* H. des J. 1838. 105.
Hemicephalus, Fall von H. mit Wolfsrachen u. Verwachsung mit der Placenta. 80.
Hernien, Geschichte eines Bauchschnittes bei einem Kinde. 78. — Ueber die Behandlung der H. 327.
Herzkrankheiten, Schriften über H. vom J. 1838. 175. Erkenntnifs und Behandlung der H. 210.
Hohenzollern-Sigmaringen, Selbstmorde in H. S., vgl. *Selbstmord*.
Homöopathie, Literatur der H. vom J. 1838. 186.
Hydrophobie, über die Therapie der H. 223.

J.

Jod, Ueber die Wirkung des J. auf den menschlichen Körper. 280.

K.

Kälte, über therapeutische Anwendung des kalten Wassers. 189.
Keuchhusten, Bemerkungen über K. 65. Therapie des K. 228. Wirksamkeit der Nicotiana gegen K. 285.
Kindbettfieber, vom Wesen und der Behandlung des K. 376.
Kinderkrankheiten, allgemeine Bemerkungen über K. 62. — Uebersicht der im J. 1838 über K. erschienenen Schriften. 356. 379.
Klumpfuss, über die chirurgische Behandlung der K. 349.
Knochen, über die Bestandtheile der K. 127.
Kopfverletzungen, über die Behandlung von K. 303.
Krankheiten, Classification der K. 148. Ueber contagiöse Krankheiten vergl. *Contagium*. Ueber Krankheitsconstitution vergl. *Witterungsconstitution*.
Krebs, über die Therapie des K. 298.
Kreosot, Wirkung des Kreosots auf den menschlichen Körper. 283.
Kriegsarzneikunde, Uebersicht der im J. 1838 über K. erschienenen Schriften. 398.
Kropf, über die Therapie des K. 227.

Digitized by Google

L.

Leberthran, über die Heilwirkungen des L. gegen Tuberkeln, Skropheln, Rhachitis und chronische Exanthemen. 276.
Lichen islandicus, Vorschrift zu einer trockenen Paste aus L. i. 278.
Ligatur, über die Anwendung der L. in chirurgischen Krankheiten. 352.
Lungen, über Erkenntnifs und Behandlung der *Lungenentzündung*. 73; — der Lungenkrankheiten. 210. Wirkung des Leberthrans gegen Lungentuberkeln. 276. Vergl. *Phthisis*.
Luxationen, über die Behandlung der L. 347.

M.

Magen, Therapie der Krankheiten des M. 233.
Magnetismus, Literatur des thierischen M. vom J. 1838. 130.
Masern. Bemerkungen über M. 63.
Mastdarm, über die Therapie der M. Fisteln. 334.
Medizin, wissenschaftliche Uebersicht der gesammten medizinisch-chirurgischen Literatur des J. 1838. 105.
Medicinal-Ordnung, Uebersicht der im J. 1838 über M. O. erschienenen Schriften. 398.
Medicinische Polizei, Uebersicht der im J. 1838 über M. P. erschienenen Schriften. 398.
Milch, über die Bestandtheile der Frauenmilch. 128. Ueber die M. als Heilmittel. 276.
Milchschorf, über die Behandlung des M. 79.
Mineralbrunnen, allgemeine Pegelogie. 93. Ueber Klassification der M. 94. Physik der M. 95. Chemie der M. 96. Pharmakodynamik der M. 97. Therapeutik der M. 98. — Ueber das schwefelige Princip in den M. der *Pyrenäen*. 100. — Ueber die Wirkungen und Anwendung der Heilquellen zu *Franzensbad*. 102. — *Ems* mit seinen warmen Heilquellen und Umgebungen 103. — Uebersicht der im J. 1838 über M. erschienenen Schriften. 268.
Missgeburt, Schriften über M. vom J. 1838. 172.
Mond, Ueber den Einfluss des M. auf die Menstruation der Frauenzimmer. 52.

N.

Nerven, von den Functionen der N. 131. — Eintheilung der Nervenkrankheiten. 155. Pathologie und Therapie der Nervenkrankheiten. 156. *Nervenfieber* vergl. *Typhus*.
Nicotiana, Wirksamkeit derselben gegen Keuchhusten, Epilepsie und Lähmungen. 285.

O.

Ohrspeicheldrüsenentzündung, Bemerkungen über die epidemische O. 70.

P.

Paralyse, Ueber Wesen und Behandlung der P. 219. Wirkung der Nicotiana gegen P. 285.
Pathologie, Grundzüge zur allgemeinen P. 18. P. des Bluts, vergl. *Blut*. — Grundriss der speciellen P. mit besonderer Rücksicht auf die pathologische Anatomie. 37. — Uebersicht der im J. 1838 über P. erschienenen Schriften. 146.
Peritonitis, Beobachtungen über P. 75.
Pest, über Contagiosität und Behandlung der P. 192.
Pharmakologie, Uebersicht der im J. 1838 über Ph. erschienenen Schriften. 265.
Phrenologie, Literatur der Ph. vom J. 1838. 131.
Phthisis, Therapie der Kehlkopfsschwindsucht. 229; der Lungenschwindsucht. 230. Vergl. *Lungen*.
Physiologie, Grundzüge zur Ph. 10: die vier Momente des Lebens: Bewegung, Biochemismus, Empfindung und geistige Thätigkeit. 10 — 18. Ph. des Bluts, vergl. *Blut*. Literatur der Ph. vom J. 1838. 128.
Polizei, medizinische, vergl. *Medizinische Polizei*.
Pyrenäen, Mineralwässer der P., vergl. *Mineralbrunnen*.

Q.

Quecksilber, Ueber die Heilwirkungen des Q. und seiner Präparate. 289.

Digitized by Google

R.

Revaccination, vergl. *Vaccine*.
Rhachitis, Wirkung des Leberthrans gegen Rh. 276.
Rheumatismus, Wesen und Behandlung des Rh. 247.
Rückenmark, Pathologie der Krankheiten des R. 159.

S.

Scharlach, Bemerkungen über Sch. 67.
Scrophein, über Wesen und Behandlung der S. 250. Wirkung des Leberthrans gegen S. 276.
Secale cornutum, Wirksamkeit desselben in Krankheiten der weiblichen Genitalien. 284.
Selbstmord, Beiträge zur Geschichte des S., mit Rücksicht auf die im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen in den J. 1814 — 1838 stattgefundenen S. 81. Ueber Ursachen und Arten des S. 82.
Semiotik, Uebersicht der im J. 1838 über S. erschienenen Schriften. 180.
Sinnesorgane, über die Functionen der S. 134.
Speichel, über die Bestandtheile des Sp. 126.
Staar, über die Behandlung des grauen St. 312; — des schwarzen St. 315.
Steinkrankheit, vergl. *Harnsteine*.
Strychnin, Wirkung des St. auf den menschl. Körper. 286.
Syphilis, über die allgemeinen Ursachen der syphilitischen Krankheiten und die Verhältnisse, welche zwischen Hautaffectionen und den primären Symptomen der Syphilis bestehen. 90. Ueber Wesen u. Behandlung der S. 254.

T.

Tetanus, Wesen und Behandlung des T. 221.
Therapie, Uebersicht der im J. 1838 über Th. erschienenen Schriften; *allgemeine* Th. 183; *specielle* Th. 190.
Toxikologie, Uebersicht der im J. 1838 über T. erschienenen Schriften. 265.
Turin, nosologische Statistik des grofsen Hospitals zu T. vom J. 1833 bis 1839. 41.
Typhus, über Wesen und Therapie der Nervenfieber 195; — des Typhus abdominalis. 199.

Digitized by Google

U.

Unterleib, Therapie der Unterleibskrankheiten. 234.
Urin, Untersuchungen über die Beschaffenheit des U. 126.
Uterus, Veränderungen des U. während der Schwangerschaft. 56. Von den Krankheiten des U. und ihrer Behandlung. 372.

V.

Vaccine, Uebersicht der im Jahre 1838 über V. und Revaccination erschienenen Schriften. 203.
Variolae, Uebersicht der im J. 1838 über Pocken und Varioloiden erschienenen Schriften. 203.
Venen, vom Eindringen der Luft in die V. und seinen Folgen. 302.
Veratrin, über die Wirkung des V. auf den menschlichen Körper. 286.
Verbrennung, über die therapeutische Behandlung von V. 295.
Verdauung, über den Proceſs der V. 140.
Vergiftung, therapeutisches Verfahren bei verschiedenen V. 264.
Volksarzneikunde, Uebersicht der im J. 1838 über V. erschienenen Schriften. 142.

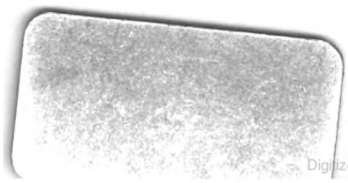
W.

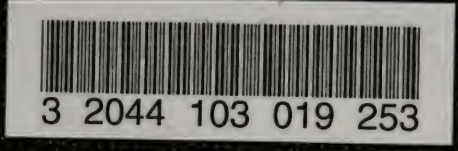
Wassersucht, über Wesen und Behandlung der Wassersuchten. 249.
Wechselfieber, Wesen und Behandlung der W. 201.
Weib, das weibliche Geschlechtsleben, vergl. *Frauenzimmerkrankheiten.*
Witterungsconstitution, Literatur der Witterungs- und Krankheitsconstitution des J. 1838. 153.

Z.

Zähne, über das krankhafte Zahnen. 70. Ueber die Behandlung der Zahnkrankheiten. 317.
Zoochemie, Uebersicht der Literatur des J. 1838 über Z. 124.

Digitized by Google


Digitized by Google


3 2044 103 019 253

Digitized by Google